Die Berner-Chro... des Diebold Schilling 1468-1484

Gustav Tobler


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES



Die Berner Chronik

des

Diebold Schilling

1468—1484

Im Auftrage

des historischen Vereins des Kantons Bern

herausgegeben

von

Gustav Tobler

Zweiter Band



Bern
Druck und Verlag von K. J. Wyss
1901

277. Hienach vindet man, war der herzog von Burgunnen von dem strit von Granson floch, und das er bald darnach ein wagenburg für Losann slůg, und ouch von dem strit von Murten und was do gehandlet wart und wie es ergieng.[1]

Und als man nů gehört hat, wie der herzog von Burgunnen mit einer schantlichen flůcht von Granson für Jungii hinin entran, do floch der herzog derselben nacht in eigner person bis gen Nosaret[2], dohin ouch die sinen zů im kament und lagent do zů Nosaret, zů Riffiere[3]) und in derselben art, und tatent armen lüten gar grossen schaden, und zugent vil lüten von im vast heimlich, die nit me bi im bliben wolten. Dozwüschent tet der herzog aber gar mengerlei volks von verren landen har beschriben und besampnen und meint ie, er wolt den schaden und schande rechen[4] und gehůb sich gar übel umb das gros gůt, das er verlorn und dohinden gelassen hat, als dann davor zem teil geschriben stat; und lies von stund an alle die büchsen, so er mocht erlangen, von cleinen und grossen, zů im füren und bi im tag und nacht machen[5], und wo ein armer man in Burgunnen zwen häfen hat, do nam er einen, und was von erinem geschirr was, nam er iederman den halb teil, damit er zů anderm gezüge und

3. slůg, darzů ouch von dem strit von Murten, ouch was da gehandlet wart und wie es dazwüschent erging. — 7. flůcht für Granson hinin entran, da floch er. — 10. lagen daselbs ouch zů. — 11. gar *fehlt*. — zugent der sinen vil von. — 14. versampnen und vermeint ie semlichen schaden und schande zů rechen. — 16. gros gůt, das *fehlt*. — 20. giessen und machen. — 21. dem nam. — 22. halben teil.

[1]) Die hauptsächlichsten Quellenwerke für die Geschichte des Murtener Feldzuges bilden G. Fr. Ochsenbein, Die Urkunden der Belagerung und Schlacht von Murten (1876) und Fr. de Gingins, Dépêches des ambassadeurs milanais. — [2]) Der Herzog floh über Jougne nach Nozeroy in der Franche-Comté; dort traf ihn Panigarola am Morgen des 3. März. Gingins, I, 311. 316. Vgl. auch Les entreprises du duc de Bourgogne contre les Suisses in den Chroniques des chanoines de Neuchâtel (éd. nouvelle 1884), p. 204. — [3]) Rivière, eine Stadt zwischen Pontarlier und Nozeroy. — [4]) Hierüber teilt der Meier von Locle einige bemerkenswerte Nachrichten mit. Knebel, Basler Chr. II, 368. — [5]) Hierüber weiss Knebel eine lustige Geschichte — allerdings erst aus Lausanne — zu erzählen. Basler Chr. II, 411.

büchsen wider mocht komen und tröwt ouch offenlichen, als bald er sich möcht gefürdern und zürüsten, so wolt er dann angends für Bern oder Friburg ziechen und das mit gewalt beligen und zü sinen handen bringen, als dann die von Bern, 5 die tag und nacht ir kuntschaft darnf hatten, das wol vernamen.

Die herzogin und das ganz land von Safoy [1]) tatent ouch dem herzogen von Burgunnen gar gros hilf und bistand mit lichen und geben und sunderlich mit núwen hútten und zelten, 10 der si im gar unsaglichen vil liessen machen tag und nacht, dann im die andern alle vor Granson abgewunnen warent. Darzü lies ouch die herzogin bestellen und ufkoufen alle siden köstlichen tücher in dem ganzen herzogthüm von Safoy und in Pemont und fürt das dem herzogen zü, damit er und die 15 sinen sich widerumb mochten becleiden, dann si alle ir köstlichen cleider vor Granson hatten verloren und gelassen.

Darzü schickten im die Venedier [2]) und der herzog von Meylant [3]) gar gros gelt, harnesch und ander ding, desglich ander herren ouch; und wer das nit offenlichen torste tün, 20 der tet es aber heimlich, dann man gar vil fúrsten und herren vant, die denen von Bern und andern des grossen glúcks und eren verbunden [4]) und gern hetten gesechen, das es inen

1. und ret und tröwt. — 2. fürdern. — 6. vernamen. Doch rieten sin rät ein anders, namlich so weren alle die sinen nach semlicher flücht von Granson merenteils erschrocken und verzagt worden; solt er dann darnf ein leger für Bern oder Friburg slachen, das werent beid güt stett und nit wol zü gewinnen und wurden die sinen damit noch vorchtsamer und verzagter, und wer nach irem bedunken noch besser, er slüge ein leger vor Murten, das wer ein clein, arm und krank stetli und von im bald gewunnen. Als bald dann dasselb erobert, so wurden dann die sinen wider erkecket und herzen gewinnen und also von einem zü dem andern ziechen. Es geriet aber von gottes gnaden nit nach irem willen und anslage. — 10. usdermassen vil. — 17. im ouch. — 19. ouch tatent. — 20. dann man den merteil fúrsten. — 21. des merglichen glúckes.

[1]) Ueber die Haltung der Herzogin von Savoyen vgl. E. Colombo. Jolanda duchessa di Savoia, in Miscellanea di storia italiana edita per cura della regia deputazione di storia patria, XXXI, 142 ff. Eine, ohne Kenntnisnahme der deutschen Quellen und Forschungen geschriebene Abhandlung, infolge dessen einseitig und öfters unrichtig, aber höchst wertvoll durch die Beigabe von 70 Urkunden aus italienischen Archiven. Gingins II, 201; v. Rodt, Die Kriegszüge Karls des Kühnen II, 156. — [2]) Siehe Knebel, Basler Chr. II, 405 und 406, 409. — [3]) Im Tessin erzählte man sich mancherlei über die Unterstützung, die Herzog Karl von Mailand her erhalten haben soll. Gingins II, 102. Colombo, p. 151. — [4]) verbunnen = missgönnen.

umbgeslagen were; das wart aber von gottes gnaden an etlichen gerochen, als harnach stat.

Der Rômsche keiser, der billich dem heiligen rich und gemeiner Tútschen nacion, die im underworfen sind, bigestanden were, sass ouch stille und tet, als ob im die ding nit ze schaffen gebent, das doch unzimlichen was. Doch werdent etlich ursachen, darumb es beschach, umb des besten willen underwegen gelassen.[1]

Und do nů der herzog von Burgunnen bi zechen tagen in Burgunnen was und sin sachen tag und nacht mit bůchsen und andern dingen zůrust und im gar gros mechtig volk on unterlos zůzoch[2], do wurdent die stette in der Wat von dem grafen von Rôymont alle wider ingenomen und merenteils mit dem landvolk und Safôyern gar wol besatzt[3], dann die Safôyer alles ir vermůgen an libe und an gůt darzů tatent und zů im satzten, das si doch nach inhalt der ewigen geswornen bůnden billich hetten vermitten und bi friden und růwen bliben werent.

1. das aber von gottes gnaden nit beschach und an etlichen gerochen wart, als. — 4. Tútschen nacion bigestanden were, sass ouch still und tet, als ob im die ding nit zů schaffen geben; doch das unzimlich fúrnemen und handlungen siner maiestat wider die von Bern und ander gemein Eidgnossen wirt umb des besten willen underwegen gelassen. — 9. Und als nů. — 14. und ouch mit den Safôyern. — dann ouch die. — 16. nach lut der ewigen. — 18. werent. Nachdem dann die von Bern und ander ir verwanten mit inen gern hetten friden gehebt, so verneinten si doch anders nit, dann das der herzog von Burgunne ir got und Messias were; doch wart es alles an inen und andern gerochen, als man hôren wirt.

[1] Absichtlich verschweigt demnach Schilling den Abschluss des definitiven Friedens zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Burgund vom 14. April 1476 (Gingins II, 59; Knebel, Basler Chr. II, 413), sowie die am 6. Mai verkündete Verlobung Maximilians mit Maria von Burgund (Chmel, Monum. Habsb. I 1, 134). Der Kaiser sass nicht stille und tat, als ob ihn die Dinge nicht berührten, sondern er gab die Schweizer preis und betrieb alles Ernstes den Reichskrieg gegen sie. Vgl. Ochsenbein S. 73, 198; Gingins II, 52, 60; Knebel, Basler Chr. II, 375, 387, 392, 433; III, 53 und zu allem W. Oechsli, Die Beziehungen der schweizerischen Eidgenossenschaft zum Reiche bis zum Schwabenkriege in Hilty's Politischem Jahrbuche V, 474—476. — [2] Ist übertrieben. Palomaro wusste am 16. März von Lausanne aus dem König von Neapel zu berichten, dass die Bemühungen des Herzogs bis jetzt von geringem Erfolge gewesen seien. Gingins I, 366. Auch in der Folge hatte der Herzog grosse Mühe, um die Soldaten zusammenzubringen und zusammenzuhalten; er hatte mit Geld- und Proviantmangel, Disziplinlosigkeit und Desertion zu kämpfen, worüber die Briefe der mailändischen Gesandten merkwürdige Aufschlüsse bieten. (Gingins II, 23, 138, 141, 223.) Vgl. auch das Urteil von Thomas Bazin bei Ochsenbein S. 463 und die Siegeszuversicht von Hans Waldmann in seinem Briefe vom 17. Juni bei Ochsenbein S. 283, die wohl aus der genauen Kenntnis der Zustände im burgundischen Heere entsprang. Basler Chr. III, 327. — [3] Vgl. den Brief des Herzogs an Jakob von Romont vom 7. März bei Gingins I, 338.

278. Das der herzog von Burgunnen mit ganzer macht gen Losann zoch und do ein wagenburg slůg.[1])

Und also zoch der herzog von Burgunnen wider harus in Safóy bis gen Losann[2]), doselbs er ein gros mechtig leger
5 und stark wagenburg vor der stat slůg, und was als vol lúten in stetten und dörfern und zoch im gros welt zů. Die herzogin von Safóy was ouch mit aller ir macht bi im, und hatten gar vil hantwerkslúten bi inen und sunders snider, die tag und nacht anders nit tatent dann werken, siden- und
10 ander cleider und scharinen, darzů núw zelt und anders, wes man dann bedorfte.[3]) Und ging gar mengerlei red darzwúschen, das man nit eigentlich mochte verstan, war er sich keren oder was er tůn wolt, dann das alweg die gemein red was, er wolt fúr Bern oder Friburg ziechen, daruf sich ouch
15 die beiden stette vast rusten und meinten, im mit gottes hilf manlichen zu widerstan.[4]) Man vernam ouch eigentlichen, das der herzog von Burgunnen dem grafen von Röymond zůgesagt und verheissen hat, er wolt in herr zů Bern machen und úber alles ir land und gebiet mit einandern, und aber der herzogin
20 von Safóy Friburg mit siner zůgehörunge ouch ingeben und undertenig machen, also das vorhin in den beiden stetten menglich wurd ertöt und umbbracht. Darzů hat ouch er sinen

2. wagenburg mit grosser hochvart slůg. — 5. stark *fehlt*. — 7. ir *fehlt*. — 8. sunderlich snider. — 9. emsiclichen werken. — 11. dann *fehlt*. — 14 ziechen *fehlt*. — darzů sich. — 15. rusten, einen manlichen widerstant ze tůnde. — 20. aller zůgehörunge.

[1]) Ueber die militärisch-politischen Gründe, die den Herzog bewogen, sein Lager in Lausanne aufzuschlagen, vgl. U. Meister, Betrachtungen über das Entstehen der Burgunderkriege und den Verlauf des Tages von Murten. S. 16. (72. Neujahrsblatt der zürcherischen Feuerwerkergesellschaft, 1877.) — [2]) Nachdem Karl den ursprünglichen Plan, mit seinen Truppen nach Genf zu ziehen (Gingins I, 336) aufgegeben hatte, hielt er am 9. März in Nozeroy eine Musterung über seine Truppen ab; am 10. war er in Jougne (Knebel, Basler Chr. II, 368), am 11. in Orbe (Gingins I, 355), am 14. in Lausanne; er schlug sein Lager oberhalb der Stadt auf, presso Losanna mezzo miglio, ib. 364, 372. Die beste Nachricht über den Lagerplatz befindet sich bei Ochsenbein S. 584: loco dicto Grata paleiz prope Lausannam a parte occidentis religiosarum de Bellis valibus, ibi ex tunc eulo (?) dicitur. Siehe auch Gingins I, 369 Anm.; v. Rodt, die Kriege Karls des Kühnen II. 112. Ein beachtenswerter Eintrag im Freiburger Rats-M. (Ochsenbein S. 25 und Knebel, Basler Chr. II, 373) lässt den Herzog schon am 12. März in Lausanne ankommen Eine Stütze findet diese Angabe in Karls Brief vom gleichen Tage bei Ochsenbein, S. 29. — [3]) Vergleiche hiezu den Eintrag im Berner Rats-M. vom 28. März bei Ochsenbein, S. 71, 237. Die scharnie = der Kriegsmantel. — [4]) Bern und Freiburg begannen ihre Rüstungen bereits am 10. März. Ochsenbein S. 20. 25.



edlen und dienern der besten húser und gút in beiden stetten fúr iren sold geben [1]) und si damit belechnet und inen ouch darumb brief und sigel geben, und hatten ouch dieselben semlich húser und gút under sich geteilt, und das los darumb geworfen; es ging aber von gots gnaden nit nach sinem anslag und willen.

279. Das die Eidgnossen tusent gewapneter mannen gen Friburg schicktent.

Do nú der Burgunsch herzog also vor Losann lag und die Eidgnossen von Granson alle wider heim gezogen warent und aber die gemein rede was, er wolt sin leger fúr Friburg slachen und das am ersten zwingen und under sich bringen, do schicktent gemein Eidgnossen von stetten und lendern tusent gewapneter mannen gen Friburg [2]), si und ir stat in allen trúwen helfen beschirmen und behúten. das ouch von inen nach allen eren beschach. Und lagent do etwas zites und hieltent sich mit iederman gar frúntlich und tatent nieman kein unzúcht, weder frowen noch mannen, und bezalten ouch gútlich, was si verzarten.

280. Das die von Bern fúnfzechenhundert gewapneter mannen gen Murten leitent.

Die von Bern, clein und gros rat, waren ouch tag und nacht bi einandern zú ratslagen, wie si dem wútrich von Burgunnen und dem mechtigen volke ein manlichen widerstant möchtent tún und erzöugen, und schicktent von den iren gen Murten 1500 wol gewopneter und stritbarer mannen von

1. güter. — 5. nach irem. — 6. und willen *fehlt*. — 7. mannen mit iren venlinen. — 15. verhüten. Die lagen ouch da. — 17. gar *fehlt*. — 20. Das die von Bern einen houptman und fúnfzechenhundert gewapneter mannen mit anderm züge gen Murten schickten. — 22. der clein. — 24. einen. — 25. schickten der iren. — 26. wol *fehlt*

[1]) Etwas Aehnliches erzählt Etterlin S. 207: (Karl) wölte, was guotz erobrot wurde, das inen lassen, sy in die land setzen, alle rich und zu herren machen. — [2]) Beschluss der Tagsatzung in Luzern am 18. März. Absch. II, 582 und ergänzend bei Knebel, Basler Chr. II, 378, Ochsenbein, S. 45. Anstatt der aufgebotenen 1000 Mann trafen aber in Freiburg am 9. April nur 600 Mann ein. Siehe A. Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich. (Collectanea Friburgensia VII, 134.)

der stat und ouch iren landen und gebieten [1]) also: wo ein vater und sůn was, oder sus brůder oder ander frúnde, die zů semlichen sachen nútze und gůt warent, do wurdent alweg etlich von denselben gen Murten geleit, umb das si sicher
5 und gewiss werent, das man si nit wurde verlassen, als inen ouch die von Bern zůsagten und verhiessen. [2]) Und gabent denselben zů für iren obristen houptman herr Adryan von Bůbenberg, rittern, herren zů Spietz [3]); der wart von råten und zweihunderten frúntlich gebetten, sich der sachen zů under-
10 winden und anzenemen, das er ouch angendes williclichen tet und sich des underwant mit semlichen fürworten, das im dieselben alle můsten sweren gehorsam zů sinde in allen sachen, was er dann ordnet und si hies tůn [4]) und das man im ouch zů allen ziten, wes er dann bedorfte und im not were, schicken
15 und daran nit verlassen wolt; das wart im ouch von råten und burgern verheissen. Und wurden im ouch us der stat Bern gar from erber lúte von råten und burgern zůgeben und geordnet; namlich von råten Benedikt Krummo, Bartholome Hůber und Hans Wanner. Und darnach, als man dieselben
20 abwechslet und ir zit uskam, do wurden an ir stat geben und geordnet ouch von råten zů dem vorgenanten houptman, dem von Bůbenberg, Hans Růdolf von Erlach, edelknechte, und Peter Stark [5]); die blibent do in Murten bi dem houptman und den andern fromen lúten, bis der strit vor Murten beschach.

25 Die von Friburg, die sich an denen von Bern und andern Eidgnossen gar erberlich und fromclich gehalten hand,

1. und ouch von iren. – 2. oder sün. — 5. und ouch gewiss. — verlassen, das inen. — 7. houptman, namlichen. — 11. und sich des underwant *fehlt*. — 12. zu sin. — 13. was er dann under inen ordnet. — 17. Bern etliche from lüte. — 20. wechslet. — 23. bliben ouch in. — 24. strit beschach, als harnach stat. — 25. *Titel:* Das die von Friburg ouch einen houptman mit achtzig gewapneter mannen und einem venli gen Murten schicktent.

[1]) Am 19. April geben die Berner die Zahl der Besatzungstruppen in Murten auf über 2000 an. Ochsenbein S. 133. — [2]) Siehe das Schreiben Berns an Städte und Länder vom 1. April im folgenden Kapitel. Justinger, ed. Studer, S. 80 erzählte das Gleiche aus dem Jahre 1339. Dass der Rat die Besatzung in Murten nicht verlassen wolle, hatte er zu verschiedenen Malen ausgesprochen. Ochsenbein S. 94 (4. April), 209 (19. Mai). — [3]) Zuerst wurde am 22. März Hans Wanner zum Hauptmann von Murten gewählt. Bubenberg erscheint erst im Schreiben vom 1. April als Hauptmann. Vgl. folgendes Kapitel. Am 8. April befand er sich nachweisbar in Murten. Ochsenbein S. 103. — [4]) Darauf wird sich der Ratsbeschluss vom 6. April beziehen. Ochsenbein S. 97. — [5]) Diese zwei wurden am 17. Mai zu dieser Stelle gewählt. Ochsenbein S. 206, 209.

schickten ouch von ir stat einen houptman mit achtzig werlicher mannen gen Murten, nachdem inen dann Murten zem halbteil zůhort [1]). Dieselben mit denen von Bern vingen an zů werken tag und nacht und machten vor der statmuren zů Murten und ouch unden an der rif [2]) gar stark mechtig bolwerk und versorgten die stat an allen orten mit büchsen, bulver und anderm gezúge nach aller notdurft, das man inen ouch tag und nacht von Bern nachschickt und verlies man si an keinen dingen, [3]) dann der ernst gros; so was ouch die gemein rede in semlicher mass, das man sich wol versach, der herzog wurde sin leger darfür slachen

Die fromen hantvesten lúte von Strasburg, die denen von Bern und andern Eidgnossen zu allen ziten gar getrúwen bistant haben erzöugt, schickten ouch ir eignen búchsenmeister gen Murten, die mit der von Bern bůchsenmeistern grossen flis und ernst hatten, wie si alle sachen nach dem besten möchten versechen, als ouch durch si alle gar völlielich beschach. [4])

281. Wie die von Bern den iren schribent, do man die stat Murten besetzen wolt.

Schulthes und rat zů Bern, unsern grůs, lieben getrúwen! Wir zwiveln nit, ir wüssen, wie der Burgunsch herzog mit

3. gehort. – 4 nacht *fehlt.* – 5. zů Murten *fehlt.* – stark hölzin bolwerk. – 7. notdurft, und schickt man inen ouch tag und nacht von Bern und Friburg, was si begerten und notdurftig warent; dann der ernst – 12. *Titel:* Das die von Strasburg ir búchsenmeister, darzů ir búchsen und andern zúg irs eignen willens ouch gen Murten schickten. — 14. búchsenmeister mit namen vier erlich manne, darzů ir búchsen und andern zúg ouch gen Murten, die ouch mit denen von Bern und andern — 17. si völliclichen beschach und ouch gemeinen Eidgnossen wol kam. — 21. *Text nach Teutsch Miss. C, 828.* — günstlichen grůs B. – 22. wissen Z, B.

[1]) Am 1. April beschlossen die Freiburger, 100 Mann unter dem Hauptmann Nicod Perrotet nach Murten zu legen. Am 18. Mai ernannten sie Willino Davrie (d'Affry) zum Hauptmann. Ochsenbein S. 89, 208, 636. — [2]) rif, st. fem. = Ufer. — [3]) Die Ratsmanuale vom 13. März an belegen die Wahrheit des Gesagten vollständig. Vgl. auch A. Ziegler, Adrian von Bubenberg, im Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern XII. 43 ff. — [4]) Die Berner sprachen den Strassburgern wiederholt den Ausdruck ihres Dankes für die trefflichen Leistungen ihrer Büchsenmeister aus. Ochsenbein S. 133, 242, 323. Am 18. April wurde auch der Büchsenmeister Matter (Mathis) von Basel nach Murten gesandt (Rats-M. 19, 135, fehlt bei Ochsenbein) und auch für dessen Dienste bedankte sich Bern am 29. Juni bei Basel. Ochsenbein S. 326.

grosser macht an Losann ligt in willen, so bald er gerüst wirt, uf unser stat und land zû ziechen: dem zû widerstand haben wir Murten als unser stat und lands vorburg und als die, so zû uns vil unverdenklicher iaren [gehört] und lieb
5 und leid mit uns in allen dingen gelitten haben, fúrgenomen mit gezúge, búchsen, búchsenmeistern, lút und aller notdurft also zû besetzen, das wir das getrúwen mit gots hilf zû behalten und damit unser stat und land vor kumber und schaden zû behûten. Und sind daruf etlich unser rätn und burgern
10 usgezogen, dahin zû komen, daselbs trúwlich zû handeln. Also in ansechen, was uns an den dingen ist gelegen und das die mit ganzen trúwen und machten gehandelt mûssen werden, so gebieten wir úch vestenclich bi úwern geswornen eiden, das ir N. man von úch usziechen in solicher lútrung, wo
15 vatter und sûn, oder brûder oder gesipt frúnd sind, das der etlich dahin komen und stark, manhaft, bewert lút, die zû nôten gebrucht sind und ouch manlich herz und gemût haben und dieselben mit harnesch, geschútz, spis und andrer notdurft für ein manot ungevarlich versorgen und zûrústen, das
20 si uf den balmtag zû nacht [1]) zû Murten oder in unser stat sien, und lassen úch daran nútz irren, ouch kein kosten beduren, angesechen, was úch und uns allen daran ist gelegen. Wir getrúwen ouch, es sôl nit lang weren, so wellen wir ouch dieselben, si gang not an, wie die iemer sin mag, mit gots,
25 unser Eidgnossen und zûgewanten und unser selbs hilf ritterlich zû entschútten und niemer verlassen und getrúwen das dester bas zû tûnd, so si doch uns gar nach sind gelegen. Darnach wellen úch halten und disem unserm schriben, daran

1. zû Losann lit Z, B. — als bald Z, B. — 4. gehört *aus Z und B ergänzt.* — 6. lúten Z, B. — 7. wir es getrúwen Z, B. — 8. komber Z, B. — 9. Und sind daruf *bis* trúwlich zû handeln *fehlt* Z, B. *Nach* zû behûten *fahren Z und B folgendermassen fort:* Und haben darumb einen obristen (obresten B) houptman, namlichen hern Adryan von Bûbenberg, rittern, herren zû Spietz, únsern getrúwen alt schulthessen und etlich von únsern räten und burgern usgezogen, dahin zû komen und an demselben ende in getrúwen zû handlen. Also in ansechen. — 11. an disen dingen begegnet und ouch angelegen ist B. — 12. die in ganzen Z, B. — 13. vesticlich B. — 14. das ir von úch ein sum erlicher mannen Z, B. — semlicher Z, B. — 15. vatter oder sun B. — 15 sûn, brûder Z, B. — 17. herzen Z, B. — 19. einen monat ungeverlich Z, B. — 19. zûrústen, das die von stund an har in únser stat komen und lassen úch daran nit irren, noch kein Z, B. — 24. mag. vorab mit Z, B. — 25. ouch únser Z, B. — 26. zû *fehlt* Z, B. — niemermer Z, B.

[1]) 7. April.

uns ere, lib und gůt stat, fúrderlich und gestracks nachkomen; wellen wir zů gůt niemermer vergessen. Was ouch der úwern ietz da wären, die sollen an úwer zal abgan. Datum mentag nach Judica [1]) anno 76.

Und als sich nů etwas zites hatte verloufen und der Burgunsch herzog in sinem leger und wagenburg zů Losann lag, do lies er im sinen zúg von búchsen, bulver und andern dingen tag und nacht zůfůren, desglich im ouch teglichen gros mechtig volke zůzoch von Engellant, Venedie, Probant, Hollant, Flandren, Gent, Bickardie, Rom, Lamparten und andern Tútschen und Welschen landen, als das alles kuntlich und ougenschin was; dann das land alles vol vienden lag in stetten und uf den slossen, zer Morse [2]), Losann, Ruw [3]), Rŏymont, Iferdun, Milden, Lopsingen [4]), Solipier [5]) Betterlingen und an andern enden.

Und mit namen, so spart sich die herzogin und das ganz land von Safŏy ouch nit, dann das gros mechtig volk merenteils durch dieselb herzogin mit essen, trinken, veilem kouf und allen andern dingen enthalten wart, das doch umb si nit verdienet was, dann ein stat von Bern es mit dem hus von Safŏy wider iederman von Tútschen und Welschen landen iewelten mit ganzen trúwen, und haben ouch mit einandern ewig gesworn púnd vil ziten und iaren gehebt, die durch die von Bern gar erlich und fromclich sind gehalten und nie gebrochen worden, das der herzogin gar wenig ist zů herzen gangen, dann si ouch in kurzem davor [6]) mit betrognen handlungen understanden hat, die von Bern gegen iren Eidgnossen von stetten und lendern schantlichen zů verclagen und si von einandern zertrennen und púnde oder verstentnússen mit inen zů machen und inen ierlich gelt zů schenken. [7]) Es wurden ouch von ir botten und brief in stett und lender gesant und etlich schenkinen an siden und andern dingen geben; das verfieng alles nit, dann die Eidgnossen sich úberein nit von

2. wir úch zů gůtem B. — Was ouch *bis* zal abgan *fehlt* Z. B. — 12. ougeschin. — vienden was in stetten und slossen, namlich. — 16. Darzů spart sich. — 25 wenig zů herzen ging. — 29. zertrennen, ouch púnde. — 33. alles nit, sunder wolten sich die fromen Eidgnossen von denen von Bern nit súndern noch verfůren lassen und ouch die ewigen púnde halten, als harnach stat.

[1]) 1. April. — [2]) Morges. — [3]) Rue. — [4]) Lucens, nordöstl. von Moudon. — [5]) Surpierre. Vgl. die Aussage des Abtes von Erlach vom 27. März bei Ochsenbein S. 69. — [6]) Vgl. Band I, Kap. 201, S. 280. — [7]) Schultheiss Hassfurter beklagte sich vor der Tagsatzung, dass man ihm nachrede, Dienstgeld von Savoyen zu empfangen. Absch. II, 584.

denen von Bern sündern noch scheiden. sunder wolten si bi iren ewigen gesworen pünden bliben und die als ir vordern halten, als dann davor in diser cronick ouch gemelt ist.

282. Wie die von Bern den Eidgnossen schriben und inen verkúnten, das der herzog von Burgunnen fúr die stat Losann ziechen wolt.

Unser frúntlich willig dienst und was wir eren und gůts vermogen zůvor, from, fúrsichtig, wis, sunder gůt frúnd und getrúwen, lieben Eidgnossen! Als dann ir us bewegnůs brůderlicher truw zů uns sind gezogen und manlichen mit uns gegen unser aller vinden gearbeit haben, als dann sölichs von úwern und unsern altvordern an uns al ist gebracht, des sagen wir úwer brůderlichen truw al vermuglich dank mit erbieten, das nach allem unserm vermögen ungespart libs und gůts ewenklich zů verdienen, und tůnd dabi úwer besunder gůten frúntschaft warlich zů wússen, das der Burgunsch herzog uf vergangnen sampstag zů Nozoree [1]) sin mustre gehept und hat sich uf sunntag gen Juw [2]) gefúrdert und zúcht mit ganzer macht wider in Safôy, angends uf uns und unser erpliche land zů griffen; er vertiget ouch mit im sin búchsen und was er vermag und sind im zůkomen, als wir das merken, vast vil lúten. Er hat ouch etlich der sinen töden lassen, darumb das si im zů verstan haben geben, die Tútschen siend ungewapnot und von sins verlusts wegen ist er zwen tag und nacht on spis und trank gesin. In ansechen desselben und was úch, uns und aller Tútschen nation daran ist gelegen [3]),

1. sunder wolten *bis* gemelt ist *fehlt*. — 4. Das die von Bern. — 5. Burgunn mit macht gen Losann. — 7. *Text nach Teutsch Miss. C*, 795. — was wir in allen sachen eren und trúwen vermúgent bevor, sundern lieben, brůderlichen frúnd und getrúwen Eidgnossen. — 11. sölichs *fehlt* B. — 12. al *fehlt* Z, B. — 13. trúw (trúwen B) grossen dank Z, B. — 15. ewiclich Z, B. — úwer sonderbaren frúntschaft B. — 16. wissen Z, B. — 18 sonnentag darnach gen Jungii Z. B. — 19. Safôy bis gen Losann angendes Z, B. — 20. erplichen lande Z. B. — 24. ungewapnet Z. B. — 25. on spis und tranke gewesen. Also in Z, B. — 26. und gemeiner Tútscher nacion Z. B.

[1]) Am 9. März in Nozeroy. — [2]) 10. März. Die falsche Angabe, als ob der Herzog in Juw-Joux anstatt Jougne gewesen sei, entnahmen die Berner mit andern Nachrichten dem Briefe des Meiers von Locle vom 10. März, der in den Basler Chr. II, 368 abgedruckt ist. Vgl. oben die Variante. — [3]) Wie sehr man in der Unternehmung des Herzogs Karl eine Gefahr für gesamt Deutschland erblickte, zeigt besonders drastisch der Brief des Peter von Andlau an Knebel. Basler Chr. II, 383, übersetzt bei Ochsenbein S. 86.

so begeren wir an úwer brúderlich lieb, al die úwern mit ganzer macht so stark und snel das iemer sin mag zůzerústen und nit desterminder úwer botschaft mit vollem gewalt zů vertigen uf nächstkomenden sunntag zů nacht [1]) zů Lutzern an der herberg zů sind, morndes [2]) anslâg zů tůn. dem vermelten herzogen, der nit hôchers begert, dann unser aller verderben nach allem sinem vermogen zů fúrdern, manlich und ritterlich zů begegnen, darzů wir ouch al unser vermogen, lips, gůts und was uns got verlichen hat, wellen unerschrockenlichen setzen und nit zwifeln, úwer lieb werd desglich ouch handeln. Was uns ouch furer begegnot, wellen wir úch tag und nacht verkúnden; damit sien dem almächtigen got bevolhen. Datum zinstag nach Reminiscere [3]) anno 76.

Der vorgenante herzog von Burgunnen lies im ouch nútzit destminder unzallich vil gold und gelt zůfůren von allen sinen landen, dann welche nit zů im zugen, die schickten im aber gold und gelt. Darzů wart im ouch von andern herren und stetten gros gůt wider die von Bern und ander Eidgnossen geben und geluchen; mit semlichem gelt er sin soldner, Lamparter und ander, bezalt, damit si aber willig wurden. Er tet inen ouch mit gelt und harnesch gar grossen vorteil, als die, so von im kamen, selber seiten. Man vernam ouch wol zů Bern, das er zu Losann bi im hat zwo gros houptbúchsen und ob anderthalbhundert slangenbúchsen [4]): der hat er gar vil zů im geleit, das man nit wol zů im mochte komen. Er wart ouch in dem leger vor Losann krank und meinten etlich, er wurde von rechtem widermůt sterben [5]), doch genas er leider wider; dann er ein gůten arzat an der herzogin von Safóy hat [6]), die was tag und nacht bi im und spart sich an keinen dingen,

1. brûderlichen liebe, alle Z. B. — 2. snelle Z. B. — 3. nútzit desterminder. — úwer botten Z. B. — 4. sonnentag Z. B. — 7. und 8. vermúgen Z. B. — 9. hat, unerschrockenlichen setzen und nit liden wellen Z. B. — 11. Was uns *bis* nacht verkúnden *fehlt* Z. B. — 12. siend Z. B. — 13. gotte in trúwen bevolhen Z. B. — 15. unzalich gold und silber. — 19. verluchen. — 21. gar *fehlt*. — 24. slangenbúchsen, die er zúringumb sich geleit. — 26. meint man. — 28. die was persônlich bi im.

[1]) 17. März. — [2]) 18. März. — [3]) 12. März. — [4]) Ein Ueberläufer berichtete am 9. Mai in Freiburg, dass der Herzog über 3 Hauptbüchsen, dreissig andere und 150 Schlangenbüchsen verfüge. Knebel, Basler Chr. II. 421. Dazu Anm. 4. — [5]) Die Krankheit des Herzogs dauerte von Mitte April an etwa 3 Wochen. Gingins II, 54, 60, 105, 111, 118, 130, 139. Auch in Basel erhoffte man seinen Tod. Basler Chr. II, 410 f. — [6]) Die Herzogin war am 22. März in Lausanne angekommen. Colombo, p. 146. Ochsenbein S. 71.

das wider die von Bern und ander Eidgnossen mocht sin. Die von Bern råt und burgere warent tag und nacht bi einandern[1]) zů erdenken, wie si dem grossen gewalt widerstand tůn und erzóugen móchten. und das si ouch die iren, so in Murten
5 warent, móchten getrósten und manten die Eidgnossen mit iren briefen, als harnach stat.

283. Das die von Bern gemein Eidgnossen von stetten und lendern mantent.

Den fúrsichtigen, fromen, wisen burgermeister und rat
10 zů Zúrich, unsern sundern, brůderlichen frúnden und getrúwen, lieben Eidgnossen embieten wir schulthes und råt zů Bern unser frúntlich, gůtwillig dienst und was wir eren vermogen zůvor. Und tůnd dabi úwer liebe zů wússen, das der Burgunsch herzog ietz an allen underlos mit zůrústen sinr búchsen,
15 wågnen, lúten und andrer dingen sich richt, angends uf uns und unser erplich land und lút, so wir zů úwern fromen vordern in unser gesworn púnd gebracht und uns mit demselben zů úwer brůderlich trúw ewenklich verpflicht haben zů ziechen, uns zůvoran und darnach úch und ander an lib, eren und gůt,
20 so hóchst im múglichen ist, zů schädigen, zů vertriben und mit schantlichem lasterlichem tod, den er im uf uns fúrgesatzt hat, zů vernichten, des wir so gewúss und hoch underricht sind und von stund ze stund werden, das daran ganz kein zwifel ist. Also in ansechen desselben und des hochen ver-
25 trúwens, so wir zů úwer brůderlichen lieb haben, so bitten, begeren und manen wir dieselben so hoch und tief, als wir sólichs deheins wegs tůn sollen noch mógen, úch mit ganzer

5. mit iren briefen *fehlt*. — 8. ernstlich mantent. — 9. *Text nach Teutsch Miss. C, 797.* — burgermeistern, schulthessen, ammannen, räten und ganzen gemeinden von stetten und lendern, únsern besundern lieben, brůderlichen frúnden und getrúwen Eidgnossen, enbieten wir schulthes, råt und die zweihundert zů Bern Z, B. — 12. eren und trúwen vermúgent bevor Z, B. — 13. wissen Z, B. — 14. on allen Z, B. — 17. bracht B. — denselben Z, B. — 18. ewiclichen Z, B. — zů ziechen *fehlt* Z, B. — 22. wir gar gewiss Z — so *fehlt* B. — 23. ze stund *fehlt* Z, B. — ganz *fehlt* B. — 27. sóllen oder mógen B. — sóllen und mógen Z.

[1]) Ein ansprechendes Bild von der fieberhaften Tätigkeit des Berner Rates vom März bis zum 22. Juni giebt E. Blösch in dem Aufsatze: Die Schlacht bei Murten im Rathssaale zu Bern. (Berner Taschenbuch 1877, S. 171—227.) Vgl. oben den Beginn von Kap. 280.

macht gerúst zů halten, und uf unser fúrer vermanen angends so stark und tråffenlich ir das iemer mogen, zů uns und unser stat zů ziechen, unser lib, leben, ere, stat und harkomen zů retten, so wellen wir ouch mit úwerm und ander úwer und unser Eidgnossen und zůgewanten getrúwen bistand mit allem 5 dem, das uns got ie hat verlichen, gegen demselben herzogen manlich und ritterlich tretten und mit hilf gots und úwer aller uns disen unsern gemeinen vind, dem nützit begirlicher ist, denn unser gemeiner undergang, abladen und solichs umb úch und úwer ewigen nachkomen fúr uns und unser ewigen 10 nachkomen ungespart lips und gůts verdienen. Datum fritag nach Reminiscere [1]) anno 76.

1 fúrer verkúnden angends Z, B. — 2. das *fehlt* Z, B. — 4. úwer und *fehlt* Z, B. — 6. verluchen Z, B. — 13. **Das die stat zem Turn von dero von Bern lüten mit hartem sturm gewunnen wart.** Und als der herzog von Burgunn in sinem leger vor Losann lag und gen Marten ziechen wolt, da schriben die von Bern irem tschachtlan von Obersibenthal, namlich Niclaus Zerkinden [2]), mit den iren und ouch etlichen von Sanen daran zů sinde, das wider Vifis und zem Turn kein frömd vólker harin zugen und das versechen und sunderlich, das die von Vifis gestraft wurden. [3]) Also zoch der vorgenant tschachtlan mit achthundert mannen dar und gewunnen die stat zem Turn [4]) mit dem swert und einem harten sturm úberhoupt und ertoten alles, das darinne von manspersonen was; der waren me dann fünfhundert, die alle umbkamen, und bliben nit me dann acht man lebendig, die hatten sich verborgen; so wart ouch der alten geschonet, desglich priestern, frowen und kinden ouch, und stiessen damit die stat in fúre an und nam ouch iederman was im werden oder mit im hinweg bringen mocht. — **Das die stat Vifis von dem vorgenanten houptman und den andern ouch ingenomen und erlich gewunnen wart.** Und nachdem dann das also ergangen und ouch beschehen was, da karten von stund an der vorgenant houptman und ouch die andern in derselben hitz gen Vifis und vermeinten das ouch mit dem sturm zu erobern. Da warent si von vorcht wegen alle darus gewichen, dennoch erilten si zechen man bi dem Losanntor, die erstachen si und gewunnen damit die stat, und stiessen die mit füre ouch an und nam iederman, was

[1]) 15. März. — [2]) Niklaus Zerkinden war seit dem 28. August 1475 Tschachtlan vom Obersimmental. Rats-M. 18, 60. Vgl. über ihn Leu's Lexikon XI, 108; Anshelm II (N. A.), 51; Schilling I, 11, Anm. 4; Tillier, Geschichte des Freistaates Bern II. 337, 374, 378, 389, 429; Berner Taschenbuch 1877, S. 70 f. — [3]) Vgl. oben Kap. 229. — [4]) La Tour de Peilz bei Vevey. Appiano berichtet, dass der Ueberfall und die Verbrennung von Vivis am 9. Juni stattgefunden habe. Gingins II, 239. Auf diesen Zug beziehen sich auch Panigarolas Angaben ebd. S. 249 und 258. Im burgundischen Heere schrieb man den Ueberfall den Wallisern zu, in Basel den Bernern und Freiburgern. Vgl. Knebel, Basler Chr. II, 434. Nach dem Berichte Berns an Basel waren es « unsere Knechte von Siebental und andere, denen sie erlaubt und gegönnt hatten, die Feinde zu schädigen. Vgl. Ochsenbein S. 251, 604. Büchi, a. a. O. S. 136 f. Damit übereinstimmend der Eintrag im Lausanner Rechnungsbuch (ebd. S. 584): Grueremses interim et alii de Gissiney (Sanen) cum suis complicibus Turrim de Peil et viviacum cremaverunt.

In den dingen, als sich nû der Burgunsch herzog mit allen sachen vor Losann zûricht und niemand eigentlich wist, wohin er keren, oder was er fúrnemen wolt, rustent sich nit destminder die von Bern und Friburg und mit inen die von
5 Solotern, die ein stat von Bern in keinen nôten nie verlassen haben, und mûst iederman in iren stetten, lendern und herschaften ganz gerúst sitzen; desglichen schicktent si me dann einest ir treffenlichen, wisen botten zû iren Eidgnossen von stetten und lendern von einem ort zem andern und erzalten
10 inen dis ding, und insunders begert man von inen zû wissen, ob die fromen lúte, so in Murten werent, belegert und genôt wurdent, ob si dann von inen trost und entschúttung môchten haben und erwarten; dann doch dis krieg und sachen wider si alle und gemein Tútsch nacion werent, als si wol môch-
15 tent betrachten und erwegen, was dann inen allen daran were gelegen.

Die Eidgnossen gabent am ersten daruf antwurt, wurd die stat Bern, Friburg oder Loupen belegen, darzû woltent si gern ir libe und gût setzen und das nach allem irem ver-
20 môgen helfen entschútten, als si des nach inhalt der gesworner búnden verbunden werent. Aber mit Murten und andern stetten der Wat, und besunders das nit in dero von Bern oder Friburg eigenthûm und in iren zilen und kreisen gelegen were, damit woltent si nit ze tûnde haben.[1]) Also wurdent si nach-
25 malen aber von munde gebetten und inen etlich brief geschriben und darinne gruntlich zû verstan geben, wie die stat Murten denen von Bern lange zit dahar zû versprechen[2]) gewesen, vom heiligen riche komen und mit inen in ewiger pundnús were, und si ouch die selbe stat mit dem swert
30 gewunnen und zû iren handen bracht hetten[3]), darumb si die

er mocht hinweg bringen, und zugen demnach im lande umb und brantschatzten etlich herschaften und schôn dôrfer umb fúnftusend pfund; dasselb gelt inen ouch darnach in kurzem bar bezalt, und wart davon ieglichem der achthundert mannen zû bút úber allen costen und zerunge sechs pfund. — 1. Und als sich. — 3. da rustent. — 11. warent, belegert oder genôt. — 14. und ouch gemein — als si dann. — 22. in *fehlt*. — 29. si ouch die nachmalen mit.

[1]) In diesem Sinne entschieden die Tagsatzungen vom 18. März, 6. und 24. April, 15. Mai. Absch. II. 582, 583, 587, 590. Knebel, Basler Chr. II, 386. Noch am 5. Juni verschob man die definitive Beschlussfassung über die Hilfeleistung auf eine neue Sitzung. Absch. II. 595. — [2]) Versprechen = verteidigen, in Schutz nehmen. — [3]) Die Beziehungen Berns mit Murten gehen in das Jahr 1240 zurück. Fontes rer. Bern. II, 208. Zum ersten Male verbanden sich Bern und Murten mit Freiburg, Solothurn und Biel zur Auf-

mit keinem glimpf noch eren von handen konden noch möchten lassen, als harnach stat.

284. Das die von Bern aber den Eidgnossen von Murten wegen ernstlichen schriben.

Unser früntlich, gütwillig dienst und was wir eren und güts vermogen züvor, from, fürsichtig, wis, sunder brüderlich fründ und getrüwen, lieben Eidgnossen! Wir haben üwer lieb gar mengvaltenklich verkünt die nächrung des Burgunschen herzogen und den argen willen zü üch und uns allen, so er meint mit aller grimkeit zü volbringen. Nü sind wir in täglicher ervarung sins handels und werden durch stät gewüss underrichtung nit an grossen kosten warlich erinret, das der vermelt herzog an allen underlas sich zürüst mit grosser, ungesechner macht, ufrichtung büchsen, bulver, schiffen, pfällen, zelten und andrer notdurft, darin weder stund noch zit nit gevirret wirt in dem fürsatz, so bald er gerüst, das ouch lang nit wirt gespart, angends uf unser stat zü ziechen, sin mütwillen, den im got verkom, zü volbringen, daran nü üwer brüderlich trüw und uns allen vast vil ist gelegen. Dann sin macht ist in sölicher gestalt und er an sölichen enden, das er in vast kurzer zit uf uns, villicht mit üwer lieb nit besterkt, mag träffen. Das zu verkomen und besunder ouch unser land vor unser stat in hüt zü bewaren, so haben wir Murten als ein vorburg und als die, so mit uns in verschribner pflicht ob zweihundert iaren in lieb und leid gestanden sind, mit unsern lüten und grossem unsaglichem kosten, der uns vast swär ist, besatzt, angesechen, wo dasselb verlassen, das angends aller

3. aber gemeinen Eidgnossen von stetten und lendern ...... schriben und manten. — 5. *Text nach Teutsch Miss. C. 819.* — Unser früntlich willig dienst und was wir in allen sachen eren und trüwen (und güts B) vermügent, bevor, besundern lieben, brüderlichen fründe und getrüwen alten Eidgnossen Z. B. — 9. allen, den er B. — 11. gewisse kuntschaft nit on grossen, merglichen kosten warlichen underricht Z. B. — 13. on underlos Z. B. — mit grosser unsaglicher macht, darzu mit ufrichten (zürichten B) büchsen, bulver und aller ander notdurft Z. B. — 16. in semlichem fürsatz, als balde B. — 17. angendes uf üns zü ziechen Z. B. — 17. sinen Z. B. — 19. vast und vil Z. — 20. gestalt an denselben enden Z. B.

rechterhaltung des Landfriedens auf die Zeit von 5 Jahren am 27. Februar 1318 (Fontes V, 7). Das Bündnis wurde erneuert und auf ewig ausgedehnt am 7. Januar 1335. Vgl. Schilling I, 291, Anm. 1 und unten Kap. 287.

last uf unser stat, unser stetten und slossen Loupen, Arberg und Nidow und aller landschaft, die doch eben merklichen sind, ligen wurden, das uns nit allein die alt frúntschaft und dienst, darin doch dieselben fromen lût in erplicher lieb un-
5 gespart in allen vergangnen kriegen gegen uns beharret sind, vast und mer dann zû ofnen si, bewegt, ouch dabi was herz unserm houptvind geben, wo wir von dem slos, als wir doch vom Bätterlingen in allerbesten und in bedenken der ungelegenheit desselben getan haben [1], vallen sölten. Das alles
10 und besunder des vorgenanten herzogen gemût, ders gegen úch und uns allen nit hitziger sin möcht und ouch unser gelegenheit an allem stoss mit vil unser fromen, erplichen lantschaft, und dabi us was grunds wir uf Murten geneigt sind, well úwer brûderlich lieb zû herzen setzen, úch mit aller macht
15 gerúst halten, die gestalten unsers wesens und der sorglichen wart unser stat, land und lút, die als vil úwer als unser sind, betrachten, und sunderlich des vorberûrten slos halb Murten, das nit verrer zweier gefûgen millen vor unser stat gelegen [2], dem heiligen rich von sinem rechten ursprung zûgehörig, und
20 in kraft desselben zû uns lenger dann ieman verdenken mag, in ewig púntnus komen, und kein núw angehenkt wesen ist, úch zû lútern in sölicher mass, das wir úwern trost und willen versechen, in was gestalt solich sien, wûssen uns darnach mogen halten, dann wir dasselb slos, als von dem wir vast
25 ungern tretten, mit lút, zúg und andrer notdurft versorgen, ouch al werinen, ufenthalt und sterkrung da stuntlich zûrichten, in hoffen, das mit gottes, úwer und andrer únser Eidgnossen hilf zû behalten und entschútten und damit vil grosser verderbung unser slos, land und lúten, die daran hangen, zû
30 verkomen. Das alles well úwer brûderlich herz bewegen, und

1. darzû únsern stetten B. — Arberg, Nidow, Búren Z, B. — 2. und ander lantschaften B. — 6. herzen Z, B. — 7. geben wurde Z, B. — 8. von Bätterlingen im Z, B. — 10. das gegen úch Z, B. — 13. uf was Z, B. — zu Murten Z, B. — 16. als wol úwer B. — 17. besunderlich Z, B. — 18. verrer dann Z, B. — gefûgen *fehlt* Z, B. — 19. zûgehörig gewesen Z, B. — 22. willen merken, in was gestalt ir siend, uns wissen darnach zû halten Z, B. — 26. ufenthalt, sterkung B. — 27. únser *fehlt* B. — 28. und ritterlich entschútten Z, B. — grosser *fehlt* Z, B. — 29. slossen, landen Z, B.

[1] Ochsenbein S. 9. — [2] Ueber die Meile vgl. Bd. I, 311, Anm. 2. Ein ander Mal berechneten die Berner die Entfernung Murtens von Bern auf drei kleine Meilen. Ochsenbein S. 265. Wilibald Pirckheimer schrieb: Distat urbs Berna ab oppido Murten miliaria duo, quae tamen a pedite vix horis sex peragi possunt. Siehe dessen Schweizerkrieg, hgg. von K. Rück, S. 57.

ir durch úwer ersam träffenlich botschaft zů Lutzern, dahin wir allen úwern und unsern Eidgnossen tag bestimpt haben und ietz bestiment fritag zů nacht nechstkomend [1], daselbs an der herberg zů sind, mornendes lûtrung und end umb das alles mit volkomnem gewalt zů machen. Das ist ganz not, und nit desterminder also gerúst zů sind, ob wir dazwúschen úberzogen und úch verkúnden wurden, das ir dann al bereit zů uns ziechen, unser stat, land, lút, lib und gůt helfen zů retten, als wir uns des zů úch nit unbillichen versechen und ouch ungespart lips und gůts umb úch und úwer ewig nachkomen wellen verdienen. Datum snel suntag judica [2]) anno 76.

285. Das die von Bern und von Friburg mit einandern gen Röymont zugent.

Als nů der herzog von Burgunnen mit als grosser macht vor Losann lag und iedermann von Eidgnossen wider heim komen und gezogen was, bis an die tusent man, so von Eidgnossen zů Friburg lagent, — desglich was ouch der reisig zúg von Oesterich und Strasburg da bliben, die sich ouch gar frúntlich mit inen hielten, — do hat man zů Bern und Friburg wol vernomen, das Röymont und die andern stett in der Wat alle vol vienden warent und wart ein gemein rede, man solt Röymont und ander stette und slos wider gewinnen und innemen, damit man doch etwas tete und nit als stille und můssig were. [3]) Also zugent die von Bern us an einer mit-

1. ir *fehlt* B. — zů Lutzern uf (an B) fritag nechstkomende Z. B. — 6. und nútzid desterminder mit ganzer macht und allen den úwern also gerúst B. — 7. und úch manen oder verkúnden B. — 8. gůt, als ir úns schuldig und verbunden sind, helfen B. — helfen retten Z, B. — 9. des *fehlt* Z. B. — 11. snel an sonnentag judica in der vasten Z, B. — 12. Friburg mit iren panern und ganzen machten mit einandern. — 14. Und als dennocht der. — mit grossen machten. — 15. wider heimgezogen was. — 16. die dann von gemeinen Eidgnossen. — 23. tete und die viend nit růwen und inen semlichen vorteil und frŏud lies.

[1]) 5. April. — [2]) 31. März. — [3]) Schon in Briefen vom 8. und 11. März teilte Karl das Gerücht mit, dass die Schweizer Romont angreifen wollten. (Gingins I, 341, 355.) Das Gleiche hatte auch der Herzog von Mailand vernommen (21. März. Ebd. S. 375). Wirklich unternahmen die in Freiburg stehenden Truppen vor dem 18. März einen Zug nach Peterlingen (Ochsenbein S. 50), der wohl mit dem Raubzuge identisch sein dürfte, von dem Palomaro am 16. März schreibt. (Gingins I, 368). Am 18./19. März fand ein neuer Streifzug von etwa 1000 Mann und 450 Reitern statt (Ochsenbein S. 58). Wohl hierauf bezieht sich der Eintrag bei Knebel, Basler Chr. II, 377. Von der Eroberung von Neuveville am 10. März, dem Kampf bei Sem-

wuchen vor mitvasten[1]) des vorgenanten iares mit ir paner
und mit ganzer macht, und warent houptlúte herr Peterman
von Wabren und herr Wilhelm von Diespach, beid rittere,
und zugent bis gen Friburg; daselbs man zwen oder drig tag
5 lag[2]), des volks zů erwarten und ouch ein ordnung[3]) und
gůten anslag ze machen. Und zoch man also in dem namen
gottes mit den beiden panern und ganzer macht gen Röymont,
und hat man in die vorhůt geordnet den reisigen[4]) zúg von
Oesterich und Strasburg, die das gar williclichen tatent. Und
10 do man begond der stat nachen, do wurdent etlich gevangen,
die us der stat Röymont warent, von denen man gewiss kunt-
schaft vernam, das ob viertusent mannen alles reisiger in der
stat warent[5]), darzů der graf von Röymont selber. Der hat
die stat mit gar starken bolwerken und vil gůter búchsen,
15 búchsenmeistern, bulver und anderm gezúge zůgerúst und ver-
sorget, darumb die houptlút und ander nit verhengen woltent
die stat zů stúrmen, wie wol mengen biderman gelust hette,
libe und leben daran zů wogen. Und was menglich unverzagt,
dann das man keinen zúg hat zů stúrmen[6]) und entsas man
20 biderber lúten, die an dem sturm umbkomen möchten sin, die
man nit gern verlor, dann si sich in der stat mit búchsen und

2. mit *fehlt*. — 7. ganzen machten. — 9. Und als. — 11. man warlich vernam. — 12. reisiger mannen darinne, warent. — 14. gar *fehlt*. — darzů vil. — 15. zúge. — 18. daran zů setzen. — 21. stat mit allen dingen zem sturm wol zůgericht hatten.

brancher am 17. April sprach Schilling in anderm Zusammenhange (Bd. I, 329 ff.), wie er auch den Zug nach La Tour und Vivis (9. Juni) oben in Kap. 283 einfügte. — [1]) 20. März. Dies Datum ist falsch. Die Berner zogen 6000 Mann stark Dienstags den 26. März aus und langten in der Nacht in Freiburg an. Siehe Ochsenbein S. 68 und ebendaselbst S. 80 den ausgezeichneten und ausführlichen Bericht des Wernher von Westhusen an den Rat von Colmar. Vgl. ebenfalls Büchi, a. a. O. S. 135. — [2]) Man marschierte Donnerstag den 28. März morgens 3 Uhr von Freiburg ab. — [3]) Ueber diese « Ordnung » siehe Wernher von Westhusens Bericht bei Ochsenbein S. 81. — [4]) Panigarola schätzte die Zahl der Reiter auf 300, das feindliche Heer überhaupt auf 4–6000 Mann, was wohl zu niedrig ist (Gingins II, 3), während Knebel mit 10,000 Mann gewiss zu hoch greift (Basler Chr. II, 386). — [5]) Nach Panigarola a. a. O. waren in Romont 2000 Mann. Wernher von Westhusen hatte von den zwei Gefangenen vernommen, dass 3000 Pikarden in der Stadt wären. — [6]) Die Berner hatten doch « etwo maniche buchs » mitgenommen, und ist man « mit allem gezúge uf si geruckt », wie Westhusen sagt. Ueberhaupt lässt sich die Absicht Schillings deutlich erkennen, den gründlich verfehlten Zug mit dem Mangel an Belagerungswerkzeug und der drohenden Nähe der Feinde zu entschuldigen. Man befürchtete wirklich die durch Kundschafter gemeldete Ankunft des herzoglichen Heeres, und so nimmt sich denn die in einem Briefe Berns an Nördlingen (2. April) gebrauchte Wendung: « es ist aber niemand so getürstig gewesen an uns zu setzen, daruf wir heim kert » etwas sonderbar aus. (Ochsenbein S. 92.)



allen andern werinen zem sturm gericht hatten; so lag ouch der herzog von Burgunnen mit grossem volk vor Losann und und was das land alles zeringumb vol vienden. Als bald man den sturm hette angevangen, werent si alle harzů gezogen und hetten einen grossen schaden getan, das man alles wart 5 betrachten [1]) und lies man also die vorstat brȯnnen und ander dȯrfer darumb. [2])

286. Das man zů Rȯymont vor der stat gar herticlich an einem turn sturmt.

Und als man in die vorstat kam, do stůnd gar ein mech- 10 tiger turn bi der stat, do lúffen etlich endlich lúte an und sturmten den, und werte derselb sturm eben lang [3]), dann die in dem turn sich ouch manlichen hielten und ritterlichen warten. Doch tet man inen als not, das man mit gewalt durch die muren inbrach und unden in den turn kam; dennocht 15 was der turn ungewunnen, dann er gar vest mit gewelben was, eins ob dem andern. Und als sich nů das lang verzoch bis an dem abend, do trungen etlich vast dannen; aber die fromen lúte bi dem turn, do die das gesachen, da griffen si die ding gar hart an und wart der turn als vast genȯt, das 20 si darin gnaden begerten, und wurden also uf- und ein teil us dem turn genomen. In dem wart geheissen die vorstat brȯnnen, als davor stat; do die in dem turn das gesachen, do

2. mit grosser macht in sinem leger und wagenburg vor. — 3. der vienden und můst man entsitzen, als bald der sturm angevangen worden, so werent. — 5. man dennocht alles. — 6. und lies man die vorstat verbrȯnnen und ander húser und dȯrfer. Es war in der stat ein gros macht und was darumb angesechen, das die viend meinten, man solt den sturm understanden, so wolten si ir vermúgen ouch darzů getan und si entschút haben. Damit wer dennocht menig biderman umbkomen und verletzt worden, darumb es ouch underwegen bleip; dann ouch die von Bern und Friburg ze stúrmen mit keinem zúge gerúst warent. — 8. harticlichen. — 11. daran etlich endlich lút lúffen. — 12. eben *fehlt*. — 17. dis lang. — 20. genȯtet. — 22. In dem wart geordnet die vorstat brȯnnen. — 23. gesachen, da wolten si sich nit me ergeben, dann.

[1]) Das ist nicht richtig. Westhusen sagt, dass sie « strags understanden mit der hilf gottes die statt und schloss zu stürmen ». — [2]) Die Vorstadt verbrannten sie erst nach dem vergeblichen Sturm auf den grossen Turm. Vgl. das folgende Kapitel und Büchi, S. 135. Wenn Westhusen mitteilt, dass sie auf dem Rückwege « ob zwanzig » Dörfer verbrannt hätten, so durfte dies doch zu hoch gegriffen sein. Appiano berichtet nur von duy vel tri petiti villagy. (Gingins II, 11.) — [3]) Nach Westhusen dauerte der Sturm acht Stunden.

slûgent si umb und woltent sich nit me ergeben, dann si wol gesachent, das man die sachen nit me beharren wolt und wurden dennocht in dem turn etlich verbrônt und gewûst;[1] es wurden ouch etlich von Bern leider erschossen und etlich
5 gar úbel wund.[2] Also zoch man dennocht gen Friburg und kam zû mitternacht dar[3] und morndes[4] zugent die von Bern ouch wider heim.

287. Das aber die von Bern den Eidgnossen gar ernstlich schribent und inen gelegenheit der stat Murten und 10 der iren ze erkennen gabent.

Unser frúntlich, gûtwillig dienst und was wir eren und gûts vermögen zûvor, from, fúrsichtig, wis, sunder gût frúnd und getrúwen lieben Eidgnossen! Wir haben durch unser rät uf dem nächst gehaltnen tag zû Lutzern[5] under anderm an
15 úwer brûderlich lieb lassen bringen unsern notdurftigen willen zû behaltnús der stat Murten und wie wir dieselben ietz mit macht besetzt und willen haben zû beheben, und daruf úwer meinung uf ein wideranbringen gesatzt, wol verstanden. Wie wol wir nû nit zwifeln, sölichs lang an úch dermass, das es
20 zû gût unser aller werd erschiessen, dannoch, damit úwer lieb gestalt derselben stat und wie die uns verwant ist, wúss, so verkúnden wir úch in ganzer warheit, das die vorbemelt stat Murten von irm grund dem heiligen rich verwant und ist von demselben löblich befriet und aber durch das hus Safôy ab-
25 gesúndert und nit desterminder in kraft des heiligen richs,

4. leider *fehlt.* — 5. gar úbel *fehlt.* — 11. *Text nach Teutsch Miss C. 838.* — willig Z. B. — eren and trúwen Z. B. — 12. vermúgent bevor, besundern lieben brûderlichen frúnde und getrúwen alten Eidgnossen Z. B. — 16. ietz *fehlt* Z. B. — 19. semlichs B. — 21. wisse Z. B. — 22. die vermelt stat Z. B. — 24. gefriet Z. B. — 25. nútzit destminder Z. B.

[1]) Nach Westhusen verbrannten 14 Mann. — [2]) Westhusen sagt, dass mancher Mann erschossen und viele verwundet wurden. Knebel, Basler Chr. II, 386 spricht von 5 Toten und einigen Verwundeten. Vgl. auch Gingins II, 12, 14. Wenn Knebel a. a. O. den Angriff auf den Turm als eine gegen den Willen der Hauptleute erfolgte Eigenmächtigkeit der kampflustigen Jungmannschaft darstellt, so steht er im Widerspruch mit dem gewiss zuverlässigen Bericht Westhusens. — [3]) « Dornstag zu nacht, do es zwölf schlug ». Westhusen. — [4]) 29. März. Ebenso Westhusen und Knebel. Am 30. März wohnten Diesbach und Wabern der Ratssitzung wieder bei. — [5]) Es ist die Tagsatzung vom 6. April gemeint. Absch. II, 583. Ebd. S. 585 findet sich obiges Schreiben nach dem Luzerner Original abgedruckt.

daruf si gestift ist, vor vil langer iarn zů unser puntnús komen, dieselb zů anfang uf iarzal gesatzt und fúr und fúr erstreckt, und zůletst zů ewigem wesen ist gezogen, des wir úwer lieb harin verslossen abschrift schicken. Us solichem grund haben die fromen lút daselbs al unser reisen, si berúrten unser Eidgnoschaft oder uns, gezogen, sich darin nie geweigert, in allen vächden mit uns gestanden und von uns durch lieb noch leid nie komen, so haben wir ouch die in unser gesworn ewig púnd mit uns gebracht und das alles in keinem anhang des Saföyschen hus, sunder irs ursprungs von dem heiligen rich getan, und ist sölichs nit an merklich vorbetrachtung von unsern altvordern beschechen, dann die vermelt stat aller unser land vorhůt und also ist gelegen, das unser zöll, geleit, markt, land und lůt dodurch gehanthapt sind. Us dem allem úwer brůderlich lieb mag merken, was unser stat an dem vermelten slos Murten ist gelegen und das wir nit unnotdurftiklichen, ob wir anders unser ewig púnd, als wir ouch gesworn und von unsern vordern uf uns ererpt haben, halten wellen, dieselben so treffenlich, als wir ouch von stund zů stund mit aller zůrůstung und grossem kosten tůnd, besterken und besetzen. Das alles wolten wir úwer brůderlich lieb unverkúnt nit lassen, mit gar ernstlicher bitt, so ir unser treffenlich notdurft mit úwer grossen vernunft wol bedenken, solichs selbs zů herzen zů setzen, úwern hilflichen willen gegen uns zu rettung und sterke dar zů bieten und darin zů tůnde, als ir uns in kraft unser pùnd, darin wir und die unsern gevasset, pflichtig, und wir nit zwifeln, selbs in bekantnús sind, billich zů beschechen, und ouch wir alzit gegen ůch, úwern landen, lúten und zůgewanten gewont haben und ob got wil, ewenklich tůn wellen; dann wo das vermelt slos verlassen, so möcht niemand gewenden, unser vorland, slos und stett weren ganz in zerstörung gericht, unser veiler kouf ab und unsern vinden sölicher ufenthalt, das wir des zů ewigem schad und abgang wurden gewisen. Do wússen wir us vil úwer gůttät, wie leid ůch das were. Getrúwen, lieben Eidgnossen, haben darin uns, unser land und lůt also in úwer

1. daruf si fundiert ist Z, B. — 2. am anfang B. — 3. am letsten Z, B. — des wir *bis* abschrift schicken *fehlt*, Z, B. — 6. únser Eidgnossen Z, B. — 6 nie gewidret Z, B. — 9. ewig *fehlt* Z, B. — bracht Z, B. — 11. und das ist Z, B. — 18. an úns B. — 24. herzen setzen Z, B. — 26. dar zu tun B. — 27. selbs bekantlich sind Z, B. — 30. ewiclichen Z, B. — 33. des *fehlt* Z, B. — 34. wissen Z, B.

lieb und gunst bevolhen, das wir durch úwer gůtig antwort úwern frúntlichen willen, des wir uns ganz getrösten, bi disem botten, ob das sin mag, mogen vernemen. Datum snel uf dem heiligen hochen donstag [1]) 76.

288. Das gemein Eidgnossen denen von Bern gar trostlichen zůseiten, si in allen sachen bis in den tot niemermer zů verlassen.

Und do nů solichs aber durch botten und schriften, wie davor stat, an die Eidgnossen bracht wart und si dero von Bern und der iren angst und not verstůnden, do gabent si inen frúntlich antwurt und bewisten sich als trúw brůder und frúnde, die man dann in nöten spůrt, und erbuttent sich gegen denen von Bern, ir lib und gůt in ganzen trúwen zů inen ze setzen und wo er si nöten oder beligen wurde, es were vor Bern, Friburg, Loupen, Murten oder andern enden, das inen dann zůgehort, do woltent si trostlich und mit ganzen machten zů inen ziechen, si helfen entschútten und bis in den tod niemer ewiclich verlassen, und sagten das zů on alle fúrwort. Der trúwen man inen billich danken und niemer ewiclichen vergessen sol; dann die von Bern darobe gros fröude enpfingen, als nit unbillich was, und trosten damit die iren in Murten, die ouch darobe erfröwt wurden und alweg rieten, man solt der Eidgnossen und ander gewanten erwarten, si woltent sich ouch erlich und manlich halten und von der stat Murten nit wichen, sunder e den tot liden und irs kilchhofs do erwarten, bis si erlich und ritterlich entschůt wurden; das was alweg ir will und meinunge.

Man mant und schreip ouch andern puntgenossen und gewanten von Oesterich, Strasburg, Basel, Colmar, Sletstat und ander, gerúst zů sitzen, die sich ouch alle gar williclich erbutten und das ouch nachmalen erlichen bewisten und erzougten.

1. durch *fehlt* Z, B. — 2. vertrösten Z, B. — 3. mag *fehlt* Z, B. — an dem Z, B. — 8. geschritten. — wie davor stat *fehlt*. — 13. mit irem lib und gůt also, wo oder an welchen enden der herzog von Burgunn beligen wurde. — 20. darab. — 22. darab. — 25. kilchofs. — 29. verwanten.

[1]) 11 April.

Und als nů die von Bern gerieten betrachten die gros untrůw und schantlichen sachen der herzogin von Safôy und des ganzen landes, wie das so ganz verderben und zů grund gan můst, — dann der Burgunsch herzog im fúrgesatzt hat, ob im in sinem fúrnemen gelingen wurde, das er ime Safôy wolt haben undertenig gemacht, als Gellern und ander herzogthum [1]), nachdem er dann vorhin zů Trier an den Rômschen keiser begert hat, im das herzogthům Safôy zů lechen lichen —, do hatten die von Bern ein gros mitliden und erbermde mit den iungen fúrsten und kinden von Safôy, die daran nit schuld hatten und ir verderben nit verstůnden [2]) und schriben dem kúng von Frankenrich gar ein ernstlichen brief und manten ouch in wider den herzogen von Burgunnen, dabi man wol mag verstan, das inen das verderben des hus Safôy leid was und nit gern darwider kriegtent.

289. Wie die von Bern dem kúng von Frankenrich von der iungen kinden wegen von Safôy schribent und in ouch wider den herzogen von Burgunnen manten. [3])

Sich gar demůtenklich bevelhen, allercristanlichoster kúng, gnädigester herr! Als ietz diser kúngklicher bot zu uns ist komen, hat er uns kúngklich brief úberantwurt. darus. irn

4. wo im in sinem fúrnemen were gelungen, das er im dann Safôy. — 8. von Safôy. — 13. dann man — 18. in ouch ernstlich manten B. 19. *Text nach Teutsch Miss. C, 835.* — demůticlich Z, B. — allercristenlichester Z, B. — 21. úns úwer kúnglichen Z. — úns unverhindert úwer kúnglichen B.

[1]) Karl erhielt am 6. Nov. 1473 in Trier die Urkunde, durch die er mit Geldern und Zütphen belehnt wurde. Chmel. Monum. I, 1, S. LXX ff., besonders LXXIV. Ein Unbekannter schreibt in seinem Berichte über die Triererzusammenkunft dem Herzog die Absicht zu, Lehensherr von Savoyen zu werden, ebd. S. 53, und in Bern hatte man dazumal vernommen, dass die Belehnung des Burgunders mit Savoyen stattgefunden hätte. Vgl. hierüber Zellweger im Archiv für schweiz. Geschichte V. 27 und Knebel, Basler Chr. II, 22, Anm. 3. In einem Briefe Berns an den Grafen von Greyerz (Datum alte Fastnacht 1474) beklagt sich Bern über den Herzog Karl «und mer das uns das grôst bedunkt, so hat er (der Herzog Karl) understanden, das herzogthům von Safôy im ouch pfantber zu machen und daruf belechnet werden». Teutsch Miss. C, 225. — [2]) Diesen Beweggrund, den man schwerlich ernst nehmen darf, liebten die Berner hervorzuheben. Schilling I. 283, 336, unten Kap. 314. — [3]) Dieser Brief, dessen Ausfertigung am 10. April beschlossen wurde (Ochsenbein S. 107) ist ebenfalls bei Knebel, Basler Chr. II, 397 mit einer bei Schilling fehlenden Nachschrift abgedruckt. Die lateinische Fassung steht im Lat. Miss. A, 453. Eine Kopie des Briefes gieng am 13. April nach Luzern ab. Absch. II, 585.

anvang zů berůren, wir luter verstan, wie úwer kúngklich maiestat us den handeln, nu gegen dem Burgunschen herzogen mit unsern zůgewanten und unserm gegenzug bi Granson glúcklichen begangen, befrŏwt ist. Derselben sagen wir gar
5 demůtig dank, als die wol weis zů bewägen, das sŏlich besigen, darin der herzog allen sin bůchsengezúg, so er bi im gehept, mit vil anderm gold, edelgestein und unzalbarem gůt verloren und sich mit sneller flucht von uns gefůgt hat, nit an bistand gŏtlicher hilf ist beschechen. Wo ouch úwer
10 kúngklich maiestat nit us vil andern unsern schriften [1]) des vorberůrten herzogen widerker, der ietz bi Losann ligt, mit bewarung der landschaft und gebirgen beslossen, vernomen, so hetten wir ietz verrer darin gangen, sus ist es unnotdurftig dann so vil zu witern, das die Savŏysch herzogin zů
15 Losann in des bischofs sitz ir wonung tůt, nit an täglich areitzung mit andern desselben hus edlen, den herzogen uf uns zů wisen nútz unversůcht zů lassen, das uf unsern schad mag dienen. Das uns vast betrůpd nit allein us beleidigung unser, sunder ouch des hus Safŏy, das darmit vil mer dann
20 wir beschädiget wirt; dann der berůrt herzog durch sin reisigen in allem land nútz ungeletzt lasst, also das ietz hie, dann dŏrt bränd und berouhungen swärlichen beschechen, dem doch der Safŏyisch herzog als ein kind, das sinr můter vorgängen [2]) vervolg geben můs, nit weis vor zů sind. [3]) Wir wůssen die
25 ursach des Burgunschen herzogen ingangs nit anders dann dahin zů ziechen, das er villicht damit das herzogthům Safŏy, das er vormalen zů Trier von der keiserlichen maiestat zů ervolgen understanden hat, sinem gewalt underwerf, und dadurch úwer kúngklich maiestat und unser zůsamengäng irr,

4. gangen, erfrŏwt Z, B. — 6. bůchsenzúge B. — 7. edelstein B. — 8. nit on besundern bistand Z, B. — 9. ist *fehlt* Z, B. — 10. unsern *fehlt* B. — 11. vor Losann lit Z, B. — 13. so wären wir B. — unnotdurft B. — 14. die herzogin von Safŏy Z, B. — 15. in des bischofs sitz *fehlt* B. — wonung hat, nit on teglich anreitzen mit andern des hus edlen Z, B. — 16. an úns Z, B. — 17. nútzit (nit B) unersůcht Z, B — das úns zů schaden mag gedienen (dienen B) Z, B. — 18. beleidung Z, B. — 21. nútzit Z, B. — lat Z, B. — 23. Safŏysches Z. — 24. sinde Z, B. — wissen Z, B. — 27. von *fehlt* Z, B. — 28. und das durch úwer Z, B

[1]) Briefe an den König von Frankreich sind abgegangen am 14., 26., 28. März und 2 April. (Ochsenbein S. 34. 68, 72, 91.) — [2]) So, nicht « vorgänger » heisst es, wie in den Basler Chr. II, S. 398 steht. — [3]) Herzog Philibert war am 7. Aug. 1465 geboren. Guichenon. Histoire généalogique de la royale maison de Savoye I, 561.

oder ob er ungeschafet abscheid, das er frömbder land belästung gehandelt hab. Harumb diewil das alles nit allein unsern Eidgnossen und uns, sunder zůvoran dem Safôyschen hus, das wir doch us gar altem herkomen geerot haben, zurúrt, dasselb nit allein zů letzen, dann gänzlich abzubringen, ist nit ungebúrlich, sich úwer kúngklich maiestat, die demselben us geblůt [1]) und dem land allernächst ist, mit aller macht gegen disem unserm gemeinen vind zů fúrdern, denselben us solichen landen als irn ganzer verderber zů triben und die einem sôlichen regiment, das úwer kúngklichen maiestat und uns nútzlich si, zů bevelhen, darin, so vil uns moglichen ist, nútz sol gebresten; das sich aber úwer kúngklich maiestat erbút mit uns zů sterben und leben, möcht nit frölicher von unsern gemůten bedacht werden, besunder diewil unser būnd nit nútz berůren, das gegen disem unserm vind, an den wir von anvang úwer kúngklichen maiestat zů gevallen mit unsern vindsverkúndungen und angriffen gezogen haben [2]), beredt ist: so vordern das ouch die beständ zwúschen úwer kúngklichen maiestat und demselben herzogen getroffen, den umbedänkig er wider den Lothringeschen herzogen und von im uf uns gestrax ist gezogen. Das wolten wir ungehůtret nit lassen, wie wol wir die kúngklichen botschaft begirlich warten, damit úwer kúngklich maiestat wúss, in was gestalt úuser sachen ietz stan, die wir mit hilf gots ungeschirmt nit wellen lassen. Aber das Safôysch hus, wo úwer kúngklich maiestat darzů mit hilf nit gat, wirt zů gruntlichem verderben genächert. Darumb well sich úwer kúngklich maiestat, das wir ouch hiemit begern und in kraft unser pūnd ersuchen, erheben, gegen disem vind irn gezúg zů fúrdern, das Safôysch herzogthum vor ewigem abgang, der ietz gegenwúrtig ist, zu befrien, unser

1. landen B. — belästrunge Z, B. — 4. geeret Z, B. — 5. genzielichen Z, B. — 7. geblůt gewant Z (verwant B). — 9. ganzen Z, B. — 9. und das einem Z, B. — 11. daran, so vil úns múglichen ist, nútzit (nit B) sol gebresten (erwinden B) Z, B. — 13. frôlichers Z, B. — 14 pūnde eben merglichs (merglichen B) berůren Z, B. — 18. zwischen Z, B. — 20. Lothringesten Z. — 22. wir úwer kúnglichen botten Z, B. — 23. kúnglich *fehlt* B. — wiss Z, B. — 24. die wir *bis* wellen lassen *fehlt* Z, B. — 26. ganz genechert Z, B. — 28. pūnden hoch und tief ersuchen Z, B. — 28. und gegen disem únserm gemeinen viend Z, B. — 30. gegenwirtig Z, B.

[1]) Jolanda war Ludwigs Schwester. — [2]) In einem Brief an den französischen König durften sich die Berner schon so ausdrücken; den Eidgenossen und den Deutschen gegenüber sprachen sie anders.

gemein frúntschaft zů enthalten und uns und unsern Eidgnossen nit wenig komlikeiten zů bewisen. Dann wir sind des gemůts, wie wol die keiserlich maiestat an uns bringt, uns in irm frid begriffen und ietz durch ir botschaft fúrer zwúschen dem vorberůrten herzogen und uns zů gůt zů arbeiten [1]), mit hilf úwer kůngklichen maiestat, so sich das fůgklich begipt, den ietz bestimpten herzogen, der sich von stund zů stund mit zůrůstung bůchsen und lúten gegen uns richt, aber manlichen zů bestriten, und ist anders nit not, dann das úwer kúngklich maiestat angends uf in, der ietz enmitten zwúschen uns ligt, ziech, dodurch dem hus Safôy zůerst und darnach uns trost und bistand zů erzôugen. Darus wirt, als wir nit zwifeln ůwer kúngklichen maiestat, die got der almächtig alzit behalt und ouch uns gemein komlikeit erwachsen, der wir zů dankbarem begegnen ewenklich verbunden sin wellen. Datum 11 Aprilis 76.

In dem als sich nů der herzog von Burgunnen mit semlicher grosser macht und allem sinem züge vor Losann besampnet hat, und alle stett und slos vol volkes lagent und nit mocht erwinden, dann das man sins willens und vorab gots gnaden darinne erwarten můst, dann von dem herzogen und den sinen stets ůberlut geret wart: er were vor Granson von bôsen buren und armen betlern vertriben [2]) und im sin gros gůt genomen und angewunnen worden, das im nit wider môcht werden, darumb wolt er si strafen und alle tôten und erhenken und des ersten an denen, so in Murten werent, anfachen.

Von semliches trôwens und scheltens wegen die von Bern und die iren in Murten unerschrocken warent und wurdent dadurch dester manhafter und geherzer, dann si meinten, er

1. únser Z. B. — 3. wie die kúnglich Z. B. — 5. gůt arbeiten mit hilf des ewigen gottes und úwer Z. B. — 6. fůglichen begit, den genanten herzogen B. — 11. lit Z. B. — 12. Das wirt Z. B. — 14. allezit behalt und ouch úns wol erschiessen. B. — der wir zu danknemikeit ewiclich Z. — 17. Und als. — 18. versampnet. — 20. můtwillens — und vorab gots gnaden darinne *fehlt* —. — 22. und ůberlut. — 29. wurden damit.

[1]) Anspielung auf die vom Kaiser eingeleiteten Friedensverhandlungen, siehe Absch. II, 583; Ochsenbein S. 73; Gingins II, 60; Knebel, Basler Chr. II, 379. — [2]) Villani Sviceri (Gingins I, 318), latroncelli (ebd. II, 60), populi bestiali (ebd. II, 216), mendicos (ebd. II, 317) nannten Karl und seine Umgebung die Schweizer. Vgl. weitere Zusammenstellungen bei Hans Wattelet, Die Schlacht bei Murten, in Freiburger Geschichtsblätter I, 42, Anm. 7.

wurde aber gar gros gůt von gold, silber und andern dingen mit im bringen, das si im aber mit hilf gottes angewinnen woltent; und gingen ouch nützit destminder tag und nacht zůsamen, zů erdenken, wie si dem wůtrich mit eren widerstan und sich vor siner grossen macht beschirmen und fristen möchten; und schickten ouch dozwüschen allerlei provision an zúg, büchsen, bulver und andern dingen, desglich mel, win, fleisch und anders gen Murten, damit es in alle wege dester bas were versechen. [1])

Der vorgenant herr Adryan von Bůbenberg, houptman, und ander räte, die von Bern bi im zů Murten warent, schriben ouch denen von Bern, iren herren, zů allen ziten gar trostlich und was alweg ir rat und meinung, der Eidgnossen und ander zůgewanten zů erwarten, so woltent si sich in Murten ouch trostlich und ritterlich halten und davon nit scheiden bis in den tot, damit si sicherlich und erlich möchtent entschút werden. [2])

290. Das der herzog von Burgunnen von sinem leger zů Losann schied, und mit allem sinem züge und ganzer macht gegen Murten zoch.

Und also an einem samstag vor der heiligen drivaltikeit tag [3]) des vorgenanten iares schied der herzog von Burgunnen mit unsaglicher grosser macht und allem sinem züge von büchsen, bulver und andern dingen us sinem leger und wagenburg zů Losann gegen der stat Murten zů. und ruckt sin vorhůt ein teil bis gen Wiblispurg [4]) und in dieselben gegnen

2. das si im aber meintent an ze gewinnen. — 5. und fristen *fehlt*. — 7. zúg *fehlt* — 10. Der vorgenant houptman von bubenberg und ander, die bi im warent. — 14. in Murten *fehlt*. — 15. und von Murten nit scheiden. — 19. ganzen machten. — 22 tag *fehlt*. — 26. gegne.

[1]) Die Belege hiefür sind zahlreich in den bernischen Ratsmanualen (bei Ochsenbein) zu finden — [2]) Dies hat Schilling oben in Kap. 288 bereits gesagt. — [3]) 8. Juni. Dies ist ungenau. Denn Karl hatte Lausanne schon am 27. Mai verlassen und das Lager bei Morrens, südl. von Echallens bezogen. (Vgl. Les entreprises p. 295.) Von dort zog er am 4 Juni nach Bio'ay-Magnou, südöstl. von Yverdon. Von hier brach er am 6. auf, kampierte am 7. bei Montet zwischen Yverdon und Estavayer; am 9. Juni nachmittags zog er von hier gegen Murten, wo er am Abend anlangte. Gingins II, 195, 226, 234, 236, 242. Knebel, Basler Chr. II, 429. Ochsenbein S. 237, 581. Auf die Nachricht von Karls Aufbruch von Lausanne traf der bernische Rat vom 29. Mai an energische Massregeln. Ochsenbein S. 223. — [4]) Avenche.

züringumb, und tribent grossen můtwillen und hochvart und meinten, es solt alles nach irem willen gan: der herzog beleip aber persönlich zů Betterlingen.[1])

Des wart der vorgenant houptman in Murten innen, und 5 zugen inen angendes us der stat mit sechshundert mannen gar unerschrocken engegen und iagtent si wider hindersich bis für Wiblispurg hinus:[2]) und viengen desselben mals ein edelman und ein knecht mit im, die fürtent si mit inen gen Murten, umb erfarung des herzogen gelegenheit. Si brachten 10 ouch holz und ander ding mit inen heim, des si notdúrftig warent, und beschach inen von gnaden gots kein leid, dann ir einer wart durch ein arm geschossen. Si warent ouch vorhin me dann einmal uf der vienden land getreten und hatten inen grossen schaden getan und schribent semlichs von stund 15 an gen Bern.

291. Das der herzog von Burgunnen die stat Murten belag mit ganzer macht.[3])

Also morndes am sonnentag der heiligen drivaltikeit [4]) des vorgenanten iares wart Murten die gůt stat von dem vorge- 20 nanten herzogen von Burgunnen berent und belegert mit grossem gewalt und macht. Do lies der houptman angendes aber bi zweihundert werlicher mannen harus loufen, die scharmutzten mit inen und erstachen und wundeten der vienden ob fünfzig mannen und beschach inen von gottes gnaden kein

3. bleip. — 4. *Titel:* Das der houptman von Murten und ander dem herzogen von Burgunn engegen zugen. — houptman von Bubenberg innen und zoch inen angends mit sechshundert mannen unerschrocken engegen. — 7. viengen dazemal. — 10. notdurft. — 12. einen arm. — 14. schriben ouch semlichs — 18. Und also. — 19. gůt *fehlt.* — 20. berant. — 24. me dann fünfzig manne.

[1]) Payerne. — [2]) Es geschah dies am Morgen des 8. Juni. (Gingins II. 233.) Man sprach im burgundischen Lager von 6000 Schweizern. — [3]) H. Delbrück stellte die militärisch-politischen Gründe des Herzogs wegen des Angriffs auf Murten in seinem Buche zusammen, Die Perserkriege und die Burgunderkriege, S. 180, 194 f. Vgl. auch U. Meister a. a. O. S. 23. Die jüngste und zugleich beste Darstellung der Belagerung und Schlacht von Murten schrieb Hans Wattelet in den Freiburger Geschichtsblättern I (1894), S. 11—91, als Vervollständigung seines im Jahre 1888 erschienenen »Berichtes an den freiburgischen Offiziersverein über die Schlacht bei Murten«, 38 S. — [4]) 9. Juni. Vgl. das folgende Kapitel und Panigarolas Brief bei Gingins II. 236. Der Herzog verliess sein Lager bei Montet Sonntag nachmittags.

leid.[1]) Und morndes am mentag[2]) wart Murten die stat ganz umbleit mit so grossem, unsaglichem volk und ganzer macht, das nieman zů noch von inen mocht komen, dann allein den sewe hatten die zů Murten in, das denen von Bern und inen gar wol kam. 5

Das alles schriben und enbutten der vorgenant houptman und ander räte, so in Murten warent, von stund an und fúrderlich iren herren und obern gen Bern, und gaben inen allen handel zů erkennen und was alweg ir rat und meinung, das man in semlichen dingen fúrsichtig sin und der Eidgnossen 10 und ander gewanten erwarten, so woltent si sich mit hilf des almechtigen gottes, an den si sich ganz ergeben hetten, ouch wol und manlich halten, bis man si erlich möchte entschútten und der letst Eidgnoss und frúnd harzů keme. Also wurdent von stund an räte und zweihundert versampnet und wart von 15 denen angesechen, das man fúrderlichen botten in alle ir stette, lender, herschaften und gebiet mit briefen usschicken und man allenthalben stúrmen selt, damit menglich tag und nacht gen Bern keme und die fromen lúte in Murten hulfen entschútten. 20

Man schickt ouch von stund an zwen erber man[3]) von den zwein hunderten, dem grossen rat von Bern, zů gemeinen Eidgnossen von stetten und lendern, si frúntlich zů bitten und ze manen, mit ir ganzen macht fúrderlichen gen Bern zů ziechen nach irem vordrigen zůsagen und inen zů erkennen 25 geben, was den fromen lúten in Murten und gemeiner Tútschen nacion an disen dingen wer gelegen; und man schreib ouch den Eidgnossen bi denselben zwein botten den handel. Und als man zwen vom grossen rat und nit von dem cleinen rat hat usgesant, das beschach darumb, das der schulthes, venner 30 und räte tag und nacht bi einandern sin und betrachten und raten můsten, was in disen dingen fúrzenemen wer, und konden noch mochten nieman von inen gevertigen. Doch wurden

2. mit so ganzer macht. — 4. von Murten in, das ouch. — 6. vorgenant *fehlt*. — 7. und fúrderlich *fehlt*. — 9. was alzit ir. — 14. ouch harzů. — 21. *Titel:* Das die von Bern von irem grossen rat, den man nempt die zweihundert, botten zů gemeinen Eidgnossen santent. — 22. zweihunderten. — 24. iren ganzen machten. — 33. nieman anders.

[1]) Der Eintrag im Ratsmanual bestätigt den Angriff vom 9. Juni, giebt aber weiter keine Anhaltspunkte. Ochsenbein S. 257. — [2]) 10. Juni. — [3]) Einer von diesen war Kloss, der in Zürich und Zug gewesen war (Ochsenbein S. 269).

dis ding von den zwein botten des grossen rats ouch wol geschaffet, dann si von allen Eidgnossen gůt antwurt brachtent, also das si fürderlichen und von stund an mit iren panern und ganzer macht gen Bern komen und ir libe und gůt in
5 ganzen trúwen zů inen setzen woltent.

292. Das die von Bern den Eidgnossen bi den zweien botten gar ernstlich schriben und inen zů erkennen gaben, das die stat Murten von dem herzogen von Burgunnen belegert was.

10 Unser frúntlich willig dienst und was wir in allen sachen eren und trúwen vermúgen bevor, besunder lieben brůderlichen frúnde und getrúwen alten Eidgnossen! Wir haben úch vorhin me dann einmal durch unser botten und brief verkúnt und zů erkennen geben des Burgunschen herzogen argen willen, so
15 er dann gein úns allen treit und im fúrgesatzt hat, gemein Tútsch nacion und úns alle im undertenig zů machen, daruf wir nů am letsten von úch gar frúntlich und brůderlich antwurt enpfangen, darinne ir úns on alles mittel, als ouch ir verbunden sind, zůgesagt haben, úns, noch die únsern in keinen
20 dingen zů verlassen, sunder mit úns sterben und genesen, des wir noch unvergessen hand. Und schicken also zů úch dis zwen erbern manne von únserm grossen rat, die werden úch lútern und zů erkennen geben, wie der herzog von Burgunnen von sinem leger zů Losann gescheiden und uf hút sonnentag
25 trinitatis [1]) mit grossem gewalt und unsaglicher macht gen Murten komen ist, und hat do mit allem sinem züge von búchsen und anderm die únseren in Murten allenthalben zeringumb belegert, also das nieman zů noch von inen komen mag, das úns und inen als nit unbillich hart angelegen ist,
30 als ir dann von inen witer werden vernemen. Und wann nů ir únser und der únseren anligende not wol verstand, so bitten wir úch frúntlich und manen úch als hoch und tief wir iemer kónnen oder mógen, úwer und únser geswornen ewigen púnden, die das on alles mittel luter dargeben und erzóugen, das

3. damit si fúrderlich. — 5. satztent. — 10. *Dieser Brief fehlt im Teutsch Miss.* — 14. des wůtrichs von Burgunn argen. — 15. dann *fehlt*. — 22. erbern botten.

[1]) 9. Juni.

ir von stund an mit úwer ganzen macht zů úns ziechen und úns und únser fromen lüt helfen entschútten, so wellen wir mit gottes, ouch úwer und ander únser Eidgnossen und zůgewanten hilf, dem wůtrich ein semlichen widerstand tůn und erzóngen, das wir hoffen, úns und únser nachkomen in friden und růw zů setzen, und das ouch umb úch mit libe und gůt verdienen. Datum snel an sonnentag trinitatis [1]) anno 76.

So schreip und ermant man ouch von stund an alle ander puntgenossen und verwanten der núwen vereinunge, namlich den beiden bischofen und stetten von Strasburg und Basel, desglich des herzogen von Oesterich lantvogt, darzů denen von Colmar, Sletstat und andern [2]), sich fúrderlich mit ganzer macht und besunders mit irem reisigen züge, so vil si des haben und zůwegen bringen möchten, zůzerüsten und tag und nacht har ze komen, als dann in einer missive harnach stat.

293. Das die von Bern denen von Strasburg gar ernstlich schribent, desglich andern stetten und verwanten der núwen vereinung ouch, von der stat Murten wegen.

Unser gůtwillig, frúntlich dienst und was wir trúwen, eren und gůts lieb vermogen zůvor, from, fúrsichtig, wis, sunder brůderlich frúnd und getrúwen puntgnossen! Wir haben úwer lieb vor zum dickern mal durch unser schriften zů erkennen geben, in was zůrůstung, fúrnemens und willens der Burgundsch herzog wider uns, unser erplich land, al unser zůgewanten und gemein Tütsch nation daher gewesen und noch sie, und dabi hoch und treffenlich angekert, vermant, gebetten und ervordert, gerúst und gewarnet zů sind, uns uf unser witer verkúnden, das wir ouch bis uf den rechten ernst gespart und verhalten haben, mit aller úwer macht zů ze ziechend, wie dann sölichs unser ergangen schriften witer bemelt hand. Also verkúnden wir úwer brůderlichen lieb warlich, gewüss-

5. in ewigen friden. — 19. *Text nach Teutsch Miss. C, 874.* — Unser frúntlich, willig dienst und was wir eren und trúwen vermúgent bevor, sunder lieben, brůderlichen frúnde und Z, B. — 22. vorhin Z, B. — 24. erplichen lande Z, B. — 25. dahar Z, B. — noch ist Z, B. — 26. ankert Z, B. — 27. untz uf Z. — 28. bis zum rechten B. — 30. dann das únser B. — gemelt Z, B. — 31. gewisslich Z, B.

[1]) 9. Juni. — [2]) Die zahlreichen Mahnbriefe Berns stehen bei Ochsenbein S. 248 ff.

lich und bi glouben unser eren, das uf gestern sunnentag der hochen heiligen drivaltikeit zů mittagzit unser stat Murten und die unsern darinn mit starker und aller Burgunscher macht herant, und darnach snel desselben tags ganz belegert, 5 und ietz uf 500 zelten [1]) und hütten darvor ufgericht worden sind und sölicher māss, das si noch wir keinerlei botschaft mer zůsamen haben mogen [2]), darumb denn ganz not und uns geburlich ist, den unsern zů rettung und gemeiner Tútschen nation zů gůt, dem vermelten herzogen und siner macht rit- 10 terlich und manlich zů begegnen, als wir ouch des mit aller unser macht ganz gerúst sind. Und das sölichs dester kreftenklicher und fruchtbarer beschechen mog, so bitten und begeren wir aber wie vormaln und manen úwer brůderlich lieb und frúntschaft in kraft úwer und unser versigelten pún- 15 den, so hoch und vast wir das iemer tůn söllen, konnen oder mogen, úch angends mit ganzer volkomner macht, so sterkest das iemer sin mag, zů erheben und zůtz uns und unser stat ane allen verzug zů ziechen, verderplichen undergang unser landen und fromen lúten helfen zů wänden. Desglich haben 20 wir ouch al ander unser Eidgnossen, zůgewanten und puntgnossen von fúrsten, herren und stetten gemant und ervordert; das welle úwer brůderlich frúntschaft, so hoch als es zů bewegen ist, truwlich bedenken und harinn keinen ufzug haben, dann es warlich keiner beit me erwarten mag. So 25 wellen wir mit des ewigen gottes, úwer und ander unser Eidgnossen, zůgewanten und puntgnossen hilf mit ritterlichem und manlichem gegentretten kurz enschaft machen, uns allen gemeinen unsern hoptvind abzůladen und sölichs umb úwer brůderlich liep, wo sich das begipt, ungespart unsers lips und

1. sonnentag Z. B. — 2. heiligen *fehlt* Z. B. — 5. ietz me dann zweitusent Z. B. — 6. sind in semlicher mass Z, B. — 7. mer *fehlt* Z, B. — 11. crefticlicher und fruchtbarlicher (fruchtberlicher B) Z, B. — 14. in kraft *fehlt* B. — 17. zů úns Z, B. — 18. on allen Z. B. — 19. zů *fehlt* B. — 20. ander *fehlt* Z, B. — und zůgewanten Z. — und verwanten von fúrsten B. — 21. vermant B. — 23. keinen verzug Z, B. — 27. machen und úns Z. B. — 28. gemeinen *fehlt* Z, B. — houptvind abnemen B.

[1]) In Briefen vom gleichen Tage sprechen die Berner von «ob 500 Zelten und Hütten», Ochsenbein S. 249, 250, 251. Ebenso Gelthuss, dagegen giebt Molbinger die Zahl derselben auf 400 an (ebd. S. 306, 341). Der Dichter Lurlebat (unten Kap. 312) spricht von «menig tusent». Vgl. oben die Variante zu Zeile 5. — [2]) Die Verbindung zur See stand aber noch offen, siehe den Schluss dieses Kapitels und Kapitel 296.

gůts zů ewigen ziten mit ganzem willen verdienen. Datum mentag nach Trinitatis [1]) 76.

Schultheis und rat
zů Bern.

Zedula an die von Strasburg, dem herzogen von Lothringen sölichs, ob es si gůt bedunkt, ouch ze wüssen ze thůnd, dann er sich gegen unsern botten uf dem tag zů Lutzern erbotten hat, mit zů ziechen; doch sollen si uf in nit verhalten.

In den dingen wurden ouch angendes und von stund an zů obresten houptlüten geordnet herr Peterman von Wabren, der zit schulthes zů Bern, und herr Niclaus von Scharnachtal, beid rittere, und wart zů der paner für einen venner geordnet Ludwig Brúgler von dem erbern hantwerke der gerwern und im für einen houptman und rat zůgeben Hans Kutler, der dazemal ouch ein venner von dem erbern hantwerk der metzgern [was]. Und wurden alle sachen nach notdurft betracht und angesechen, und wer von dero von Bern lúten harkam, es were tag oder nacht, die můsten alle von stund an zů den brucken gen Loupen und gen Gúmynen ziechen an die gegenwer. [2]) Es wurden ouch us der stat von Bern gar hantvest und manlich lüten, aber ouch bulver, mel und anders gen Murten heimlich über sewe hinin geschicket, dann die in Murten von gottes gnaden den se inhatten, das denen von Bern und inen gar wol kam und ouch trostlichen was.

294. Das die von Bern mit ir paner an die brug gen Gúmynen zer gegenwer zugen und ir Eidgnossen do erwartetent.

Und also in dem namen der heiligen und hochen drivaltikeit, ouch der himelschen küngin magt Marien, ein můter aller erbermde, zugent die von Bern us mit ir paner und ganzer macht, was si dann dazemal gehaben mochtent, an

3. Unterschrift und Nachschrift (Zedula) *fehlen* Z, B. — 15. von dem erbern hantwerk der metzgern *fehlt*. — 16. notdurft bedacht und angesechen. — 17. von der. — 20. Bern noch me hantvester und manlicher lüten, ouch. — 22 dann ouch. — 25. paner und ganzen machten. — brucken. — 26. Eidgnossen und verwanten da erwartent.

[1]) 10. Juni. — [2]) Siehe den Ratsbeschluss vom 11. Juni und den Brief Berns an Soloturn vom gleichen Tage bei Ochsenbein S. 257. Bei Laupen und Gümminen befinden sich die Uebergänge über die Sense nach Murten zu.

únsers herren fronlichamen abend[1]) des vorgenanten iares mit dem genanten herr Niclausen von Scharnachtal, houptman: und bleip dazemal daheimen herr Peterman von Wabren, schulthes, dann er der stat sachen müst helfen handlen und 5 erwarten, bis die Eidgnossen und ander gewanten harzů kament, die zů unterwisen, was iederman tůn und war man ziechen solt; er kam aber nachmalen ouch gen Gúmynen in das velt und tet, was einem fromen riter und houptman zůgehőrt.[2])

10 295. Das etlich zedel von den Burgunnern in die stat Murten an pfilen geschossen wurden.

Und am zinstag darnach[3]), als der herzog mit so grossem gewalt und macht vor Murten was, ving man an zů der stat vast graben und leiten die grossen houptbúchsen, namlich 15 zwo hie disenthalb der stat wider Bern zů[4]), do der graf von Rőymont lag; darus schos man vast die muren nider uf demselben ort und was gar ein gros geschrei von inen und tröwten inen alle stund zů henken. Es wurden ouch von den vienden etliche bogenpfile in Murten geschossen mit bappiren 20 zedeln.

An dem einen stůnd geschrieben: « ir buren, gebent die stat und slos uf, ir múgent úch nit enthalten, dann alle hemmer mőchten nit gelts gnůg slachen, das ir damit erlőst wurden; wir komen bald in die stat und werden úch vachen, 25 ertőten und an úwer gurglen henken. »

Und an dem andern zedel stůnd geschriben: « ir buren, ir súllent bichten und úch in ein ander wesen richten, ir múgent, als wir das wol wissen, von den úwern kein entschúttung haben und si múgen úch ouch vor únserm grossen ge- 30 walt nit entschútten; wir koment bald zů úch und werden úch alle ertőten und henken. »

5. Eidgnossen, ouch ander. — 10. die stat *fehlt.* — 19. bappirenen. — 21. buren von Bern. — 26. buren von Bern.

[1]) 12. Juni. — [2]) Petermann von Wabern präsidierte den Rat noch am 18. Juni. An diesem oder am andern Tage gieng er zum Heere ab. An seiner Stelle führte Peter Kistler in jenen kritischen Tagen den Vorsitz im Rate. — [3]) 11. Juni. — [4]) « Hie disenthalb Murten » kann, von Bern aus gesprochen, nur « nördlich von Murten » heissen. Siehe auch unten Kap. 301.

Semlicher schantlicher sachen und trôwworten wart von inen vil gesechen und gehôrt und gedachten wenig an den almechtigen ewigen got, in des gewalt alle ding stand, der si ouch alle mit einem gedank hette môgen underdrucken und verderben; si meinten aber selber herren und gewaltig zû sinde, das inen, als man harnach vindet, nit wol erschossen hat, als dann etlichen wûtrichen, so ouch vor alten ziten also gerichsnet und vil cristensblûts vergossen hand, beschechen ist, das man in mengen cronicken und historien wol vindet.

Aber der houptman und die andern in Murten hieltent sich in der stat gar stille und schruwen noch retten nit vast, umb das die ussern nit mochten hôren noch vernemen, ob ir wenig oder vil were, und taten inen mit schiessen und teglichem scharmutzen grossen abbrûch und schaden. Si hatten ouch, als lang der herzog vor Murten lag, der stat tore alweg tag und nacht offen und wurden nie beslossen, dann si in den ussern bolwerken, die si selber gar stark und veste gemacht hatten, tag und nacht lagen und hatten gros mûg und arbeit, wie si sich vor einem semlichen grossen gewalt môchten enthalten.[1])

Si wurden ouch von dem grossen schiessen und an den trôwworten, die an den zedeln in die stat geschossen wurden, nit bekúmbert noch verzagt, sunder gewunnent si davon manlich herzen, als si dann das gen Bern schribent, si werent davon dester getúrstiger worden und woltent mit der hilf gottes inen dester manlicher widerstan und an dem ende sterben und genesen.

296. Das die viend understûnden, die beiden brucken Loupen und Gúmynen mit gewalt inzenemen und ze gewinnen.[2])

Do nû der vorgenante herzog von Burgunnen Murten die stat als mechticlichen belegen und an allen orten umbgeben

8. ouch von gottes gnaden beschechen ist. — 10. Murten warent in der stat. — 28. Das die Burgunner understûnden.

[1]) Die tapfere Haltung der Besatzung in Murten wurde auch von der feindlichen Seite anerkannt. Gingins II, 247, 254, 258, 262, 264, 271, 279. — [2]) Meister a. a. O. S. 24 glaubt in der Ueberlieferung betreffend das Datum des Sturmes auf die beiden Brücken einen auffallenden Widerspruch zu entdecken. Er lässt sich leicht heben. Am 11. Juni danken die Berner den

hat, das nieman darus noch darin mocht komen, — usgenomen den se hattent die von Murten in, als vorstat, — und e die paner von Bern usgezogen was, kament die viend mit grossem volk zů ros und fůs, die man uf sechstusent man schatzt [1]),
5 an die bruck gen Loupen und woltent die ingenomen und gewunnen han, desglich die bruck zů Gúmynen ouch mit einer semlichen grossen macht. Also lüffent die soldner von Bern und ander gůt gesellen von Loupen harus und ouch ein priester von Núweneck [2]), der sich gar manlich und wol hielt,
10 was ouch bi inen. [3]) Desglich schickt man von stund an endlich lúte, búchsen und andern gezúg von Bern an beide brucken, die wartent sich als ritterlichen, das si inen die beiden brucken mit grosser angst und not vorhielten; und kament leider etlich von Bern umb [4]), desglich wurdent der vienden ouch vil
15 erstochen und erschossen [5]), das si darnach nit me lust dar ze komen. Si vingen ouch arm frowen iung und alt und ertoten die, desglich ertotent si iung clein kind ouch und verbrantent denen von Bern und Friburg etwie menig dorf und höffe, namlich Kerzers [6]) und ander, und tribent grossen můtwillen
20 und hochvart, darumb ouch etlichen ir rechter lon und sold

3. grosser macht zů ros und fůs, me dann mit sechstusent mannen. — 5. brucken. — 6. mit einer semlichen grossen macht *fehlt.* — 11. lút, darzů. — zúg. — an die beiden. — 12. beiden *fehlt.* — 13. leider, als nit unbillich was. — 14. menger erstochen und umbbracht. — 17. desglich begingen si mortlich sachen an iungen kleinen kinden ouch. — 19. anders.

Freiburgern für die Treue, die sie den Bernern jetzt zu Laupen erwiesen haben. (Ochsenbein S. 257.) Am gleichen Tage schreiben die Berner nach Soloturn, dass die Brücke zu Gümminen viel Anfechtung erleide (ebd.) Aus zwei andern Schreiben geht hervor, dass der Kampf bei Laupen am 12. Juni stattgefunden hat. (Ebd. S. 264, 271.) Diese Nachrichten widersprechen sich durchaus nicht, wenn man annimmt, dass am 11. Juni die einleitenden Scharmützel, und am andern Tage der Hauptsturm unternommen wurden. So auch Ziegler, a. a. O. S. 54. — [1]) 8000 Mann nach dem bernischen Bericht vom 13. Juni und dem Schreiben Seilers an Luzern vom 14. Juni. Ochsenbein S. 264, 271. Der Letztere berichtet auch, dass 40 Mann sechs Stunden lang den Sturm ausgehalten haben. Am 12. Juni ersetzte der bernische Rat den Hauptmann in Laupen, Dietrich Hübschi, durch Peter Ribo, wies aber den Ersten an, dort zu bleiben und dem neuen Hauptmann zu helfen. Rats-M. 20, 47 (fehlt bei Ochsenbein.) — [2]) Neuenegg. — [3]) Schilling verschweigt die kräftige Unterstützung, die die Freiburger besonders bei Laupen den Bernern zu teil werden liessen. Vgl. Wattelet S. 57. — [4]) 7 Tote, 15 Verwundete. Ochsenbein S. 264, 271. — [5]) Etwa 30, sagt Seiler. Ochsenbein S. 264, 271. — [6]) Kerzers im freiburgischen Seebezirk, nördlich von Murten.

wart zů Arberg, Inss [1]) und andern enden, do ir vil erslagen und erstochen wurden, und gewunnen inen ouch gar vil rossen und anders an. Die not wart ouch an den beiden brucken als gros und wert als lang, das die mere gen Bern kament, also ving man an in der stat stúrmen, und wert der sturm me dann ein stund aneinandern und můst iederman an der Crútzgassen [2]) gewapnet sin; doch geriet es von gottes gnaden wol und bliben die brucken beid stan.

297. Das der herzog von Burgunnen die stat Murten gar mit einem herten sturm angreif.

Als nů mit den grossen houptbůchsen an die stat Murten vast geschossen wart und die muren an der einen siten gar wit warent nidergevallen, also an einem zinstag vor der zechentusent rittern tag [3]) des vorgenanten iares wart aber an die stat gar vast geschossen us den houptbúchsen, und wurdent desselben tages bi sibenzig schútzen darus getan. Der herzog lies ouch alles sin volk desselben tages me dann einmal mustern, desglichen tet der graf von Röymont ouch und tribent das den ganzen tag mit grossem geschrei und schalle, damit si die in der stat Murten hetten mögen zů schrecken bringen.

Und also do am abend, wart an demselben tage zwúschen sechsen und sibnen nach mittem tage [4]), vingent si an die

1. enden, die da erstochen und umbbracht wurden; man gewan inen ouch vil rossen und anders an, und wart ouch die not an beiden enden als gros. — 4. kamen, und sturmpt man me dann ein ganz stund aneinandern und müst ouch. — 10. harten sturme angrief und der vienden vil umbkamen. — 11. Do nů.

[1]) Am 11. Juni fand ein derartiges Scharmützel bei Arberg statt. Ochsenbein S. 259. Die Entreprises p. 299 ff. berichten von Kämpfen um Ins (Anet), die allerdings vor der Belagerung von Murten stattgefunden haben sollen, wenn der Ueberlieferung zu trauen ist. — [2]) Kreuzgasse hiess dazumal der Platz, wo die Gerechtigkeitsgasse und die Kramgasse zusammenstossen. Dort wurden die Gerichtsverhandlungen abgehalten, stand der Pranger, wurden die Hinrichtungen vollzogen, und dort versammelte sich die Mannschaft um das Stadtbanner. Siehe Heinrich Türler, Bern. Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart (1896), S. 12, und im Neuen Berner Taschenbuche auf das Jahr 1899, S. 121 ff. Eine kleine Notiz steht ebenfalls in Sebastian Fischers Ulmerchronik, abgedruckt im Neuen Berner Taschenbuch auf das Jahr 1897, S. 190. — [3]) 18. Juni. Vgl. über diesen Sturm Ochsenbein S. 291, 292, 293, 294, 297, Basler Chr. V, 521 und Mone, Quellensammlung III, 402. — [4]) Molinet (Ochsenbein S. 464) lässt den Sturm ebenfalls environ sept heures du vespre beginnen, qui dura deux heures.

stat Murten stúrmen an dem ende, do die muren und hûser abgeschossen und nidergevallen warent, und kament so mit grosser macht und unsaglichem geschrei, das davon vil zû schriben were. Si trûgen ouch mit inen leitern, axen und an-
5 dern zúg, das zû einem sturm dient und was ir als vil, das einer vor dem andern sich kum mocht gerûren und vingent den sturm mit einem grossen geschrei und manlichen an.

Der houptman und die andern in der stat, die hattent sich des vorhin wol versechen und ein ordnunge gemacht, das
10 iederman wiste wohin er gan und was er tûn solt. Und also mit unverzagtem mût und ganz stillswigend nament si die ding als ritterlich in die hand und staltent sich zûr gegenwer mit schiessen, slachen und anderm, das die viend vast hindersich wurdent getriben, dann si hatten ir gûten búchsen von
15 der stat durch die graben an den strichwerinen hingericht, das ir damit gar vil erschossen wurden. Und hatten gar gût búchsenmeister von Strasburg und ouch von Bern bi inen, die sich an demselben sturm und ouch sus mit schiessen gar erlich und fromclich gehalten, desglich ander ouch getan hand;
20 dann ich von dem von Bûbenberg, dem houptman, han gehört und vernomen, das iederman in der stat manlich und willig und kein verzagter under inen was, und si warent im ouch alle gehorsam, was er si hies ordnen oder tûn, das ouch ein sunder glück und gnade von gotte dem almechtigen was;
25 dann gehorsamkeit in allen sachen gar vil gûtes bringt und wo man die brucht und darzû gottesvorcht hat, do mag fromen, bestentlichen lúten nit wol misslingen; das sol iederman bedenken und sich davon nit wisen lassen.

Der houptman und die in Murten hatten ouch in dem
30 graben, do man stúrmt, etwas fûsisen, die man nempt kegel [1]), geleit und heimlich verborgen, darinne die viend ouch vast

1. Murten *fehlt.* — 7. sturm manlich an. — 8. stat hatten. — 11. swigend. — 22. und die sinen warent. — 29. houptman und die sinen hatten.

Peter Roth setzt ihn an auf die Zeit von nachmittags 3 bis nachts 11 Uhr (ebd. S. 293); Bern meldet am 19. Juni an Zürich etwas allgemein, dass die Leute in Murten in der vergangenen Nacht mit unsäglicher Macht mit einem Sturm angegriffen worden seien. (Ebd. S. 292.) Nach Panigarola (Gingins II, 279) begann er circa l'Ave Maria und dauerte per una grossa hora. — [1]) Die Stadt Freiburg hatte ebenfalls «225 Keigel» bei einem Schmiede machen lassen, und sie bezahlte dem Hans von Berris por sez peynes de plantar certains keygel in Murten 14 Schillinge. Ochsenbein S. 609 f., 638.

gewüst und inen zů teil wurden; und wann ouch die viend die toten, so von denen in der stat erschossen warent, hinweg zugen oder trůgen, so wurden dann dieselben ziecher oder trager bi inen von stund an ouch erschossen und wert semlicher harter sturm ob drin stunden gar lang in die nacht. 5 Also zugent si mit grossen schanden wider ab und verluren an demselben sturm, mit denen die dann erschossen, erslagen, wund und geletzt wurden, bi tusent mannen [1]), als man das nachmalen von der widerparthie offenclichen rett, das ouch ir rechter lon und verdienen was, und beschach denen in der 10 stat von gottes gnaden nit, darumb wir alle billich dem almechtigen gotte danken súllent.

Do nů die von Bern mit ir paner und ganzer macht also zů Gúmynen an der gegenwere mit den iren lagent, do wart under dem gemeinen volke ein gros murmeln und wer ieder- 15 man gern und willichen gen Murten gezogen zů rettung und entschúttung der, die in der stat Murten warent; dann menglich sin brůder und nechsten frúnde darinne ligen hat; das wolten die wisen nit gestatten und meinten, man solt der Eidgnossen und ander gewanten erwarten, die ouch des her- 20 zilichen begerten und man schickt ouch zů mengenmalen biderb lúte, darzů spis und anders nachts gen Murten úber se hinin, damit si alweg dester fúrer trost und ufenthalt möchten haben; wie wol der houptman und die andern räte bi im zů allen ziten schriben und begerten, vernunft in disen dingen 25 zů bruchen und der Eidgnossen und zůgewanten erwarten, so woltent si ouch als biderb lút tůn und nit ungelitten lassen, damit si sicherlichen möchten entschút werden.

5. sturm me dann drig stund aneinandern gar. — 9. widerpart wol vernam, das. — 11. alle *fehlt*. — 13. Und als nu die von Bern mit den iren zů Gúmynen warent und semlich schiessen zem teil horten, wie wol si nit mochten vernemen, was es was, do wart. — 16. und willichen *fehlt*. — 17. entschúttung der sinen, dann menglich. — 20. verwanten. — 22. sew hinin, damit si dester bessern trost. — 26. verwanten ze.

[1]) Panigarola (Gingins II, 282) schätzt den burgundischen Verlust auf 60 Tote und 100 Verwundete; Molinet (Ochsenbein S. 464) auf 200 Mann, Tüsch (ebd. S. 443) auf mehr als 900, Veit Weber (unten Kap. 311) und Hans Viol (Ochsenbein S. 496) auf 1000 Mann.

298. Das die von Underwalden mit ir paner und ganzer macht gen Bern kament.

Indem kament etlich von Eidgnossen, namlichen die von Underwalden und Entlibûch mit iren panern[1]: die schickt 5 man von stund an gen Gúmynen, das si ouch williclichen tatent. Und also zoch man mit denselben von Gúmynen bis gen Ulmitz[2], do leit man sich daselbs in hölzer und dörfer, und schreib angends denen von Friburg, das si ouch fúrderlich zûzugen mit dem zûsatz der tusent mannen, so von Eid- 10 gnossen in ir stat bi inen warent[3]; desglich denen von Solotern und von Biel, die mit iren panern zû Arberg lagent[4] und darzû allen Eidgnossen und gewanten, das si sich fúrderlichen harzû machten, dann die ding kein beit me haben möchten von der fromen lûten wegen, die in Murten werent 15 und tag und nacht on underlos genött wurden, als man ouch am letsten an irem schriben und botschaften wol verstûnd, das si hilf und entschúttung ganz notdúrftig warent und ouch des begerten.

Der vorgenant houptman von Bûbenberg hat ouch uf ein- 20 mal vernomen und verstanden, das etlich bi im in Murten warent, die begonden verdrossen, ouch ungehorsam und zaghaft werden; do lies er in der stat Murten ein ganz gemeinde besampnen, und ving an gar ernstlichen mit inen allen von disen dingen zû reden, und gab inen am ersten mit gar vil 25 vernúnftigen und unerschrocknen worten zû erkennen, wo

2. kament und die von Entlibûch ouch mit ir paner. — 3. etlich von Eidgnossen, namlichen *fehlt*. — 4. panern gen Bern. — 8. schreib man. — 9. fúrderlich kement mit. — 10. in ir stat *fehlt*. — 11. Biele. — 12. allen andern Eidgnossen und verwanten, sich snelliclichen harzû ze fúrdern, dann. — 14 wegen in Murten, die tag. — 19. *Titel:* Von etlichen ordnungen, die der genant von Bûbenberg, der houptman ze Murten, under den sinen macht. — 22. Murten *fehlt*. — 23. versampnen. — 24. gar *fehlt*.

[1]) Die Unterwaldner waren am 17. Juni in Bern. Ochsenbein S. 285 und besonders 287. — [2]) Am 19. Juni zeigten die bernischen Hauptleute und Venner in Gümminen dem bernischen Rate an, dass sie am folgenden Tage nach Ulmiz (bei Gempenach zwischen Gümminen und Murten) ziehen werden. Ochsenbein S. 288. — [3]) Schon früher hatte man den in Freiburg lagernden eidgenössischen Zusatz aufgefordert, zu dem Heere der Berner zu stossen. Waldmann hatte es aber abgeschlagen, weil er die Ankunft der Zürcher abwarten wollte. Waldmanns Brief an Zürich vom 17. Juni bei Ochsenbein S. 283. — [4]) Die Soloturner und Bieler wurden am 11. Juni bereits aufgefordert, mit ihren Mannschaften Arberg zu besetzen. Ochsenbein S. 257. Am 14. und 15. waren sie dort. Ebd. S. 269, 273.

ungehorsame und zagheit under vólkern, das semlichs ein ganze zerstórung landen und lúten were und gebot inen allen daruf bi iren geswornen eiden, die si im hattent getan, ob iemand von dem andern, wer der were, von räten, burgern oder sus, zaghaft wort hort, markt oder verstůnde, oder das iemand, darzů er geordnet were, ungehorsam wolt sin, das si dann bi denselben eiden, welche das tetent, semlich unnútz lúte angendes erstechen und vom leben zem tode bringen soltent, damit die sprúwer von dem kernen und die bósen von den gůten kemend, und welche das nit tůn woltent, die solten aber semlich zaghaft und ungehorsam lúte zů im bringen, so wolt er si darumb angends richten und úberein nit leben noch under im wandlen lassen; und ob ouch iemand semlich zaghaft wort oder werk von im oder den råten, die bi im weren, hort oder verneme, so solt man an inen anfachen und ouch frólich und on alle vorcht erstechen. Er rett ouch desglich mit denen von Murten, das si in semlichen sachen kein verreterie noch zagheit bruchten [1]), dann wo er das verneme, heimlich oder offenlich, so wolt er dieselben alle nach irem verdienen von stund an richten lassen. Und also nach semlichen worten und ordnungen wart menglich gehorsam und gehort man darnach von niemand kein zaghaft wort me, das doch gar vernúnfticlichen und manlichen gehandlet was. Und man dabi ouch luter merken und verstan mag, were in dem slos Granson ein gebruchter und wolgenieter [2]) houptman gewesen, der sich hette den kriegslóufen kónnen nach richten, es were inen leider nit als úbel ergangen. Zwar es warent die merenteils schuldig daran, die in dartatent und gabent und sich vorhin darumb nit wol hatten erfaren; doch beschach es von inen ouch im besten, man sol sich aber darvor ewiclichen hůten.

5. verstůnde, die daruf dienten, oder. — 11. zaghaft und snód lúte. — 12. so wolt er si von stund an richten. — 15. an im und inen. — 20. lassen und niemans darinne schonen. — 22. das alles gar. — 24. luter *fehlt*. — 26. kónnen *fehlt*.

[1]) Schon im April war man einer Art Verschwórung unter den Bürgern auf die Spur gekommen: certains des bourgeois de Murat a cause daulconnes suspicion. Ochsenbein S. 599, 616, 136 und 239. Damit steht wohl folgender Ratsbeschluss vom 19. April im Zusammenhang: An die von Murten, das si den von Brugg mit recht vertigen lassen. Rats-M. 19, 139 (fehlt bei Ochsenbein). Büchi, S. 139. — [2]) geniet = erfahren, in Arbeiten geprüft.

299. Das die Eidgnossen und ander zugewanten mit ganzen machten und iren panern ouch gar trostlichen harnach kament.

Also kament ander Eidgnossen von Lutzern, Ure, Switz,
5 Zug und Glarus, desglich Basel, Friburg, Solotern, Biel und ander [1]) alle mit iren panern und ganzen machten harnach und erbuttent sich gein denen von Bern gar brůderlichen.

300. Das der herzog von Lothringen und ander mit im ouch dar kament.

10 Darzů kam ouch eigens willens und ungemant der durlúcht fúrste herr Reinhart, herzog zů Lothringen, in eigner persone [2]); und mit im vier grafen von Bitsch und von Linúngen [3]), uf zweihundert pferde, und ilt tag und nacht, damit

1. verwanten. — 7. gar herziclich und in brůderlichen trúwen. — 9. ouch harnach kament. — 10. dúrlúcht und hochgeborn fúrst. — 13. Liningen me dann mit zweihundert pferden.

[1]) Luzern, Uri und Schwiz kamen am 18. Juni mit « vil hübsches volks » nach Bern. Ochsenbein S. 288. Am gleichen Tage kamen auch die Basler mit 100 Reitern und 2000 zu Fuss in Bern an. Knebel, Basler Chr. III, 3. 4. 7 f. Freiburg, Soloturn und Biel sandten ihre Truppen direkt in das Hauptquartier im Felde, wo man sie am 19. Juni erwartete. Ochsenbein S. 292, 294. Zug und Glarus erwartete man am 19. Juni in Bern. Ebd. — [2]) Auch Jörg Hochmuth schreibt am 11. Januar 1477, dass der Herzog von Lotringen « on ersûcht und ongebetten mit seyn selbs leib ain träffichen raysigen zug für Morten komen ist ». Mitgeteilt von Th. von Liebenau im Anzeiger für schweiz. Geschichte 1898, S. 67. Allerdings findet sich in den bernischen Archivalien keine Andeutung, die auf eine direkte Mahnung an den Herzog von Lotringen schliessen liesse. Dagegen vergleiche man die Zedula an Strassburg im Brief vom 10. Juni oben Seite 33. Auch die Truppen im Felde scheinen den Vorschlag gemacht zu haben, den Herzog zur Hilfe aufzufordern. Ochsenbein S. 296. Knebel sah ihn dann am 18. Juni mit 300 Soldaten aus Strassburg ausmarschiren. Basler Chr. III, 10. Am 21. Juni vormittags 11 Uhr war er mit 30 Pferden in Soloturn und gieng noch gleichen Tags nach Bern. Ochsenbein S. 299. Vgl. auch Basler Chr. V, 521; Mone, Quellensammlung III, 403. — [3]) Die Soloturner sprechen von 2 Grafen von Bitsch und einem von Leiningen (Ochsenbein S. 299), Knebel a. a. O. von 3 Grafen von Bitsch. Er nennt unter denjenigen, die bei Murten zu Rittern geschlagen wurden, den Herrn « Wecker groff zů Bitzsch und sin brůder » a. a. O., S. 17. Aus einem Briefe Berns an « Simon Wecker, Graf von Zweibrücken und Herr von Bitsch », dat. 14. Juli 1476 geht wirklich hervor, dass dieser bei Murten dabei gewesen ist. Teutsch Miss. C, 938. Einer von Bitsch und Philipp von Leiningen waren mit dem Herzog von Lotringen auf dem grossen Kongresse in Freiburg. Basler Chr. III, 467; Absch. II, 601. Graf Philipp war einer der einflussreichsten Ratgeber Herzog Reinhards. Er gehörte zwar dem geistlichen Stande an, — Domherr zu Strassburg und Worms —, nahm aber doch an dem Kampf seines Bruders Emich gegen Friedrich von der Pfalz teil. Er kann demnach bei Murten dabei gewesen sein. Er starb wahrscheinlich im J. 1493. Gefällige Mitteilung aus dem fürstlich-leiningischen Archiv in Amorbach.

er zem schimpf möchte komen, als man an sinen lúten und rossen wol sach. Es kam ouch dar gar ein erlicher reisiger zúg von beiden bischöfen und stetten Strasburg und Basel, darzů graf Osswalt von Tierstein, lantvogt, in namen des herzogen von Oesterich [1]; ouch Colmar, Sletstat [2]) und ander herren und from lúte. 5

Der graf von Gryers [3]) mit den sinen zů ros und fůs kam ouch gar erlichen und wol erzúget, desglich die von Rotwil [4]), Schafhusen, Sant Gallen, Appentzel [5]) und ander tatent nach irem vermůgen und nach gelegenheit der sach ouch ir aller- 10 bestes.

301. Das die von Zúrich mit ir paner und ganzer macht ouch harnach kament.

Und als nů die fromen hantvesten lúte und Eidgnossen, die von Zúrich, ouch mit ir paner und ganzer macht usge- 15 zogen und uf den fůssen warent, do wurdent die sachen dester lenger verzogen und wolt man umb eren und trúwen willen ir erwarten, als si ouch des begerten und ouch gar balde trostlich und manlich harnach kament. [6]) Dozwůschen waren

1. man das an. — 2 *Titel:* Das die von Strasburg, Basel und ander ouch mit einem erlichen rosvolk zů denen von Bern und andern kament. — dar *fehlt.* — 7. *Titel:* Das der Graf von Gryers und ander stett und verwanten ouch harnach kament. — 9. Appentzel kament ouch mit vil erlicher lúten und erzöugten sich in allen brúderlichen trúwen nach irem besten vermúgen. — 14. und Eidgnossen, die *fehlt.* 15. ganzer *fehlt.* — 16. den beinen warent. — 18. warten.

[1]) Ueber Strassburgs, Basels und Oesterreichs Hilfe vgl. Basler Chr. III, 3, 5 und V, 521; auch Tuschs Burgundisch Hystorie, hg. von Wendling und Stöber, S. 88 f. — [2]) Vgl. hierüber P. Ristelhuber, L'Alsace à Morat. 1876. — [3]) Ludwig von Greyerz 1475—1492. Vgl. über dessen Haltung Gingins I, 298, (v. Rodt) im Geschichtforscher XIII, 324 ff. und Hisely in den Mémoires et documents XI, 84 ss. Franz v. Greyerz (1433—1475) und Ludwig waren Zunftgenossen von Distelzwang. Ersterer seit 1454. — [4]) Der Venner der Rottwiler war nach Anshelms Angabe (I, 63) sein Grossvater Boley der Ryd, genannt Anshelm. — [5]) Die St. Galler und die Appenzeller sind allerdings ausgezogen, aber sie kamen zu spät und nahmen an der Schlacht keinen Anteil. Siehe (J. Dierauer), St Gallens Antheil an den Burgunderkriegen, im Neujahrsblatt des hist. Vereins in St. Gallen 1876, S. 13 ff., und J. Häne, Die Hauptquelle Vadians über die Burgunderkriege, im Anzeiger für schweiz. Gesch. 1898, S. 94. — [6]) Siehe den Brief Waldmanns an Zürich vom 17. Juni. Ochsenbein S. 283. Nach Edlibachs Zeugnis S. 155 «schreib er ein brief über den andren gan Zúrich dz si kůmend». Siehe auch Berns zweimaliges Schreiben an Zürich vom 20. Juni bei Ochsenbein S. 295 f.

alle houptlût, venner und râte von stetten und lendern, darzû von andern puntgnossen und zûgewanten tag und nacht bi einandern zû bedenken und ratslagen, wie si die sachen nach eren angriffen und handlen wolten, dann si alwegen in fúr-
5 sorgen warent, der herzog und die rechtschuldigen wurden inen entrinnen, als vorhin vor Granson ouch beschechen was. Und wurden des mit einandern einhelliclichen zû rat, das si in dem namen gottes und mit siner gôtlichen hilf den rechten herren am ersten angriffen und den inmassen hinderziechen [1])
10 wolten, das er inen nit môcht entrinnen; dann si meinten, ob si ioch den herren von Rôymont, der sin leger hie disenthalb Murten [2]) ouch mechticlichen geslagen hat, am ersten angriffen und erslûgen, so wurden der herzog und ander rechtschuldigen zû flûcht bewegt und mûsten die armen und
15 unschuldigen liden, das ouch nach wisheit und vernunft gar manlich und erlich angesechen was.

Tann. u. Berichtigung .. 332

302. Von dem strit ze Murten und was ordnung darinne angesechen wart.

Und also an einem samstag frû, der da was der heiligen
20 zechentusent rittern tag [3]), wart einhellichlich geordnet und abgerett, das iederman am ersten das ampt der heiligen mess hôren und got umb gnad und barmherzikeit bitten, zû morgen essen und sich dann zûrústen und bereiten solt; doch vant man mengen biderman, der weder essen noch trinken wolt,
25 bis die sachen ergangen warent. [4])

1. darzû ander. — 2. verwanten. — 4. handlen môchten, dann. — 10. nit wol. — 11. den grafen von Rôymont. — 13. die andern. — 17. Von dem grossen und erlichen strit. — 18. darinne fúrgenommen und. — 22. bitten, ouch.

[1]) « hinderziechen » hat nach Wattelets Erklärung S. 73 hier die Bedeutung von « umzingeln ». — [2]) Siehe oben Kap. 295, S. 34, Anm. 4. — [3]) 22. Juni. Panigarola hatte schon am Freitag dem 14. Juni die Ansicht geäussert, dass vielleicht am andern Tage ein Angriff der Eidgenossen erfolgen werde, « perche lo sabato loro sempre fanno quello che voleno fare piu che in altro giorno ». Die gleiche Meinung äusserte er wieder am 20. Juni. Gingins II, 260, 283. Am Montag dem 17. Juni lassen die Berner der Besatzung in Murten wissen, dass sie den Streit auf nächstkommenden Samstag (22. Juni) in Aussicht nehmen. Ochsenbein S. 281. Ebenso schreibt Peter Roth am 18. Juni nach Basel: und versehen uns do. uf samstag der 10,000 ritter tag do gestritten werd. Ochsenbein S. 287 und Knebel, Basler Chr. III, 8. — [4]) Auch Etterlin S. 209 bestätigt, dass nicht jedermann zu Morgen gegessen habe.

In dem kament die fromen hantvesten lúte, die von Zúrich, ouch mit paner und ganzer macht und warent vast můde und hellig, dann si tag und nacht gezogen warent.[1]) So hat es ouch die ganze nacht geregnet und was tiefer bôser weg. und regnet ouch am samstag usdermassen vast, also das si dennocht der iren hinder inen můsten lassen in den hôlzern bi sechshundert mannen, die von rechter můde niendert mochten komen[2]); nútzit destminder kament si harnach und zugent von stund an mit andern fromen lúten manlich dran, und was ouch ir gůter will und meinung, das man umb iren willen nit me beiten noch viren solt, des man inen ouch zů gůtem nit vergessen sol.

Also wart von stund an ein vorhůt gemacht[3]) und darin die von Thun und Entlibůch[4]) geordnet mit iren panern, mit einem treffenlichen volk von allen andern Eidgnossen; und wart ouch in dieselbe vorhůt zů einem obristen houptman

1. lúte von Zúrich, als vorstat. — 7. me dann sechshundert man. — 13. Und also. — 14. panern und einem treffenlichen zúge von.

[1]) Die 2000 Zürcher waren am Mittwoch ausgezogen, langten am Freitag nachmittags in Bern an; nach 9 Uhr liess Waldmann, der in Bern das Oberkommando über alle Zürcher übernahm, aufblasen und um 10 Uhr abmarschieren. In Gümminen nahmen sie die Messe und «gab da ie einer dem andren sant Johans segen zů trinken». Nach zweistündiger Ruhe brach man zum Kampfe auf. Siehe hierüber die schönen Mitteilungen Edlibachs S. 155 f. und den Brief der Zürcher Hauptleute vom 24. Juni bei Ochsenbein S. 315. — [2]) Am 21. Juni, post prandium, schrieb der Rat von Bern in das Feld, «so sind die von Zúrich ouch komen, die well man al fürderen, wie wol vil von inen noch nit hie sind, můde halb». Ochsenbein S. 299. — [3]) Schilling giebt die einzige zeitgenössische Darstellung, in der von einer Dreiteilung des Heeres in Vorhut unter Hans von Hallwil, in Gewalthaufen (ohne Nennung des Führers) und Nachhut unter Kaspar von Hertenstein die Rede ist, alle übrigen Berichte lassen nur auf eine Zweiteilung schliessen. Siehe hierüber Wattelet, S. 75 f. Bemerkenswerte, aber wenig beachtete Nachrichten über die Schlachtordnung giebt der Bericht A. v. Bonstettens im Archiv für schweiz. Geschichte XIII, 309, der von einer Zweiteilung des ganzen Heeres (links Reiterei — rechts Fussvolk) spricht; die Reiterei zerfällt in zwei und das Fussvolk in drei Treffen, und jedes von diesen drei Treffen weist Vorhut, Mitteltreffen und Nachhut auf. Die Kürze und Allgemeinheit Schillings in der Darstellung des Kampfes bei Murten ist um so mehr zu bedauern, als er persönlich dabei war. Vgl. unten Kap. 306. Schilling sagt z. B. kein Wort von einem Oberanführer. Nach Etterlin 209 und Knebel, Basler Chr. III, 11 und 26 war es Wilhelm Herter, nach dem Berichte Jörg Hochmuths vom 11. Januar 1477 dagegen Hans Waldmann (Anzeiger für schweiz. Geschichte 1898, S. 68). Letzteres scheint weniger wahrscheinlich, da Gerold Edlibach nichts davon weiss. — [4]) Uebereinstimmend mit dem Liede von Veit Weber in Kap. 311, Strophe 16. Hans von Kageneck schreibt: Die von Bern, Freiburg und Switz haben den vorzug gehan, bi inen ist gesin aller reisiger zug: Osterrich, Lothringen, stat von Strasburg, Basel und von allen orten, was reisig ist gewesen uf 1100 pferd und zů fůs uf 500 man. Ochsenbein S. 310. Vgl. auch Basler Chr. V, 522.

geben herr Hans von Halwil, gar ein túrer ritter, der ein burger zů Bern was, und ouch mit grossem ernst und vernunft semlich sachen nach aller notdurft versach; und wart ouch derselben vorhůt zůgeordnet der reisig zúg, uf si zů 5 warten mit sampt den schútzen von búchsen und armbresten, die ouch bi inen warent, darzů gar vil langer spiessen, die neben inen uf einer siten ouch gingen.

Darnach gingen alle paner und zeichen von stetten und lendern mit einandern, mit helbarten und mordaxen, der us- 10 dermassen vil was; denselben panern und fromen lúten ouch zůgeben und geordnet warent bi tusent mannen mit langen spiessen, die zů beiden siten neben den panern gingent, die zů beschirmen. Und uf dieselben wart ouch ein gros und starke nachhůt geordnet und gemacht, der houptman was Caspar 15 von Hertenstein von Lutzern [1], der darin ouch gar vernúnfticlichen handlet.

Und also nach semlichen ordnungen allen zoch iederman mit manlichem herzen und unerschrocken in dem namen des almechtigen barmherzigen gottes, der hochgelobten kúngin 20 magt Marien und der heiligen zechentusent rittern, an der tag es ouch was, und hattent die von Bern ein besunder gros hoffen zů denselben zechentusent rittern, dann inen vor hundert iaren am strit von Loupen, der ouch uf derselben zechentusent rittern tag beschach [2], wol und glúcklichen ge- 25 lungen was, do ouch ir herzfrúnde und Eidgnossen in allen trúwen bi inen warent, als man dann das in der Berner alten cronicken gar luter vindet. Und zugent also oben durch den

1. geordnet Hans von Halwilr, der gar ein túrer ritter und ein burger von Bern. — 5. den búchsen- und armprestschútzen. — 6. darzů ouch vil. — 9. hellenbarten. — 22. me dann vor hundert iaren. — 23. uf demselben tag beschach. — 25. und alten Eidgnossen bi inen warent, als.

[1]) Ueber Kaspar von Hertenstein, «einen der bedeutendsten Luzerner des 15. Jahrhunderts», gestorben 1486, siehe die ausführlichen Mitteilungen von Th. v. Liebenau, Hans Holbein d. J. Fresken am Hertenstein-Hause in Luzern nebst einer Geschichte der Familie Hertenstein (1888), S. 65—99. — [2]) Diese Angabe ist ungenau. Der Kampf bei Laupen fand am Vorabend des 10,000 Rittertages des Jahres 1339 statt. Die Entreprises p. 309 teilen die gleiche Ungenauigkeit. Infolge des Sieges bei Murten wurde der Zehntausendrittertag schweizerischer Schlachtfeiertag. Siehe F. Fiala im Anzeiger für schweiz. Geschichte 1876, S. 201—207; F. J. Joller, Der Eidgenossen Schlachtjahrzeit in den Beiträgen zur Geschichte Nidwaldens VII, 14, 27. Die Berner beschlossen die Feier des Tages am 7. Juni 1477. Im Rats-M. 21, 218 steht: In miner hern stett und lender, das man der 10,000 ritter tag fire und morndes aller der, so in disem krieg umbkomen sind, iarzit begangen (werd). Dies als Ergänzung zu Fialas Darstellung.

bůchwalt [1]) wider Murten und gegen des herzogen leger zů an einen hag [2]), do des herzogen vorhût was. Und als si einandern ansichtig wurdent und etlich von vordresten anfiengen scharmutzen, do wart iederman, ie einer von dem andern von den Eidgnossen nach irem loblichen herkomen und gůten alten gewonheiten angerůft und ermant, dem heiligen liden únsers herren Jhesu Cristi und ouch den zechentusent rittern fúnf pater noster und ave Maria mit zertanen armen ze betten und sin gôtlich gnade und barmherzikeit anzerůfen, das ouch wol zem fúnften mal von iederman mit grossem ernst beschach. [3])

303. Das der herzog von Lothringen und etlich herren und ander vor Murten zů rittern geslagen wurden.

Es wurden ouch vor dem angriff, als nit unbillich was, gar vil rittern geslagen [4]), namlich der vorgenant herzog von Lothringen, der des von ganzem herzen begert, darzů ander grafen, frien, herren, edel und ander from lúte, der ob drúhunderten was und es ouch nachmalen wol verdienten.

Und also glich demselben nach beschach der angriff, und wart uf beiden siten mit grossen steinslangen und andern

2. vorhût was und ouch in gůter ordnung und ganz gerúst warent. — 5. harkomen. — 6. heiligen, bittern liden.

[1]) Wattelet hat die Frage betreffend die Lage des Schlachtfeldes (a. a. O. S. 60, 67) und des burgundischen Lagers (S. 50) wohl endgiltig bereinigt. Der Buchwald steht heute noch zwischen Ulmiz und dem Burg-Salvenachfelde (S. 33). — [2]) Dieser Haag — auch erwähnt von Edlibach, S. 157 und bei Mone III, 405 — war nur einige hundert Meter vom Waldsaum entfernt. Wattelet, S. 69—71. Auch die erhaltenen Bilder geben Wattelets Auffassung von der Lage des Haages auf dem Burg-Salvenach-Münchenwylerfeld recht. Siehe J. Zemp, Die schweizerischen Bilderchroniken und ihre Architekturdarstellungen [1898] S. 48. 68, 123 – 126. Vgl. auch Basler Chr. V, 522, wo von einem Zaun die Rede ist, der auf einem das Lager umgebenden Graben errichtet worden sei. — [3]) Sepciens extensis in celum brachiis sepcies tria pater noster et tot ave Maria dixerunt. Knebel, Basler Chr. III, 12. — [4]) Der Ritterschlag fand im Walde statt. Etterlin S. 209, Wattelet S. 78. Er wurde durch Graf Oswald von Tierstein erteilt. Knebel, Basler Chr. III, 12; Heinrich Gundelfingen, im Archiv des hist. Vereins des Kts. Bern IX, 197. Edlibach S. 157 irrt, wenn er die Ceremonie nach dem Kampfe ansetzt und ebenso Mathis Zollner, wenn er sie durch den Herzog von Lotringen vornehmen lässt. Siehe Meister S. 34. Entscheidend in beiden Fragen sind die Briefe des Hans von Kageneck und des Johann Gelthuss bei Ochsenbein, S. 310 und 305. Der letztere giebt die Zahl der Männer, die zu Rittern geschlagen wurden, auf 80 an, Knebel auf 150. Etterlin, Edlibach, Bonstetten (Archiv für schweiz. Geschichte XIII. 309 f.), Knebel, S. 16 und die Strassburger Archivchronik II, 200 nennen einige Namen. Vgl. auch Tuschs Burgundisch Hystorie, hg. von Wendling und Stöber, S. 89.

búchsen gar vast geschossen, des etlicher úbel engolten hat. und mit unverzagtem můt húwen die reisigen drin und neben inen das fůsvolke als helde, búchsenschútzen und die langen spies, und wurden alle ordnungen von stund zerbrochen.[1])
5 Und kament am ersten an einen hag, darúber man nit mocht komen, dann das si wider můsten keren und nebent zů durch einen engen weg zů ros und fůs brechen můsten[2]), das leider etlichen úbel kam; dann were derselbe hag nit do gewesen, si hettent an demselben ersten angriff gros lob und ere in-
10 geleit, nachdem dann die Burgunder am ersten ritterlich bestůnden und manlich gein inen traten, das etlichem ze sur wart.[3])

6. widerumb. — 10. nachdeme. — 11. bestůnden und ouch in ganzer ordnung waren. *Von* und namlich *bis* sur wart *fehlt.*

[1]) Mit dieser gewiss unwahrscheinlichen Nachricht steht Schilling allein; oder sollte es das gleiche Manöver sein, das im Lurlebatliede (unten Kap. 312) bezeichnet wird mit: Die spitz die tet sich vornen uf? — [2]) Das wird die gleiche Tatsache sein, von der Knebel, Basler Chr. III, 16 spricht: sed quidam amannus de Switz ille fuit ductor, qui ut vir prudentissimus swasit, non recta via aggredi deberent sed per declivum montis, ubi bombarde eos nocere non possent. Vgl. über diesen Landammann die Untersuchung von Wilhelm Oechsli im Anzeiger für schweiz. Geschichte 1885, S. 388 und meine ergänzende Mitteilung ebd. 1898, S. 95—97. Die übrigen zeitgenössischen Quellen wissen von einer Umgehung des Grünhags im Sinne Schillings nichts. So erzählt Edlibach S. 157, dass die Burgunder durch die Lücken des Grünhags einen seitlichen (besitz) Ausfall machten und 10 oder 12 Schweizer niederrannten und erstachen, worauf dann die Schweizer «allenthalben durch den grůnhag gebrochen und den nidergetruckt». Etterlin sagt zwar nichts vom Grünhag, aber auch nach ihm gieng der Angriff immer vorwärts, «on still stan und hinder sich sechen». Das Gleiche lässt sich aus Panigarolas Bericht vom 25. Juni (übersetzt von J. Dierauer in der schweiz. Monatsschrift für Offiziere aller Waffen 1892) ersehen. Wenn eine Umgehung stattgefunden haben soll, so war sie höchstens eine «Episode im Kampfe eines Teiles der Vorhut» (Wattelet, S. 84). Ueber den Kampf beim Grünhag spricht am ausführlichsten die Reimchronik bei Mone III, 405. Abbildungen der Schlacht bei Murten enthalten Schillings Chronik in Zürich (vgl. J. Zemp, Die schweizerischen Bilderchroniken, S. 48), Schillings Chronik in Bern (Zemp S. 68, Reproduktion in Holzschnitt bei Ochsenbein S. 300, farbig bei Meister), der Luzerner Schilling (besprochen und abgebildet bei Zemp S. 123—126), Stumpf (Zemp S. 143). Der auf eine ältere Vorlage zurückgehende Stich von Martin Martini von 1609 ist vorzüglich reproduziert im Fribourg artistique 1895, Jahrgang VI, Pl. XXI—XXII, mit Text von Ch. Stajessi (Zemp S. 156—158). — [3]) Wenn der Widerstand der Burgunder anfangs auch ein «manlicher» gewesen ist, so war er doch nur von kurzer Dauer. Vgl. Wattelet, S. 85. Tusch, S. 90 schreibt hierüber:

Die vynd bestundent ein wil manlich
vnd zeygten starcken widerstant,
so bald ein hant mocht wenden sich
wurdent sy zu der flucht gewant.

304. Das der vienden gar vil in den se zů Murten lůffen und darinne verdurben.

Also zoch iederman mit friem herzen gar manlich wider des herzogen leger und in sin wagenburg mit einem semlichen schalle, das der Burgunsch hochvertig herzog und die sinen zů flůcht kamen, und wart der ernst als gros, das alles, das si mochten erritten und erloufen, von inen nidergeslagen und ertőt wart. und kam semlich gros angst und not under si, das gar vil von rechtem iamer und schrecken in den Murtense riten und loufen můsten; derselb sew von der stat Murten bis oben us an das moss[1]), do er ein ende hat, aller vol lůten stůnd und lag, die alle darinne erstochen und erslagen wurden und sich ouch selber von rechter angst und not můsten ertrenken, das die nieman mocht zelen noch überslachen von menge der lůten[2]), und warent merenteils alles Lamparter, dann dieselben ir leger bi der stat under den nussbomen neben dem se hatten. Und als die in der stat innen wurden und gesachen, das die Burgunschen also fluchen, do markten si wol, das man si entschůtten wolt.[3])

Also lies der houptman in Murten etlich endlich knechte in das Lampersch here harus loufen, die brachtent si am ersten zůr flůcht, das si also in den sew wichent.

Es ritten ouch vil grosser herren und ander gůt lůte, der namen ich nit weis, mit iren gůldinen scharinen, verdackten rossen und andern kőstlichen dingen von harnesch, cleidern und anderm in den sewe und understůnden überzůswemmen; si zarten ouch iren harnesch, cleider und anders, was si konden oder mochten von inen zů uffenthalt und lengrung ir

1. Das der vienden gar ein merglich zal in dem sewe verdurben und gar iemerlich umbkament und ertrunken. — 3. Und also. — 8. kam ouch. — 10. můsten, das er von. — 20. *Titel:* Das etlich soldner von Murten us der stat in das Lampersch here lůffen — Do nů der houptman in Murten des innen wart und er geriet merken, das die von Bern und ander im veld waren und an den herzogen zugen, da lies er etlich. — 22. *Nach* wichent *Zusatz von späterer Hand:* was gelts si ouch bi inen hatten, das taten si alles us iren secklen und verwarfens in den se, damit es niemant zu nutz käme. — 23. Do ritten. — ander mechtig lůte. — 26. überswimmen. — 27. dann konden.

[1]) Unter dem Grossen Moos versteht man die zwischen dem nördlichen Ende des Murtnersees und Kerzerz, Ins und Gampelen gelegene Ebene. — [2]) Am ausführlichsten und mit behaglicher Freude spricht hierüber Tusch, S. 92. Vgl. auch Mone, Quellensammlung III, 406. — [3]) Siehe Wattelet S. 76 und unten Kap. 306.

lebens und wann si lang gezableten und nit erschossen und erslagen wurden, so gingent si von rechter angst und not mit den rossen under, das doch ein gros not und iemerlich ding was. Si hattens aber umb den almechtigen gotte mit ir hoch-
5 vart und úbermůt wol verdienet, daran alle fromen Berner und biderben lúte gedenken und sich vor unnútzer hochvart hůten und in gottes gebotte und gehorsamkeit bliben súllent, so mag inen niemer misslingen.

Es wurden ouch etlich uf den hochen bomen, daruf si
10 von rechter tötlicher angst und not gestigen waren, erstochen; die mûsten leren fliegen on alles gefider [1]); darzů warent vil frowen under inen, die sich in harnesch hatten angeleit; der wurden ouch etlich unerkant erstochen und umbbracht, doch wo man die mocht erkennen, so tet man inen
15 nit; dann es etlichen darzů kam, das si ir schamen und brust endecken und zöugen můsten.

Die von Bern und der ganz huff mit allen panern von stetten und lendern zugent alwegen gestracks fúr sich durch des herzogen leger und mit inen der reisig zúg merenteils bis
20 fůr Wiblispurg us, ein langen weg, und was si dozwúschen ankomen mochten, das wart von inen alles zů tot und darnider geslagen [2]). Und als man fúr Wiblispurg verre hinus was [3]), do kament mere von denen von Murten us der stat, das der graf von Röymont mit allem sinem volke in dem
25 leger vor Murten were; und diewile man des herzogen volke erslagen und inen die flůcht angewunen, so hette man dennocht zwen schútz [4]) us der grossen búchsen in die stat Murten

1. erschossen noch erslagen. — 3. ganz under. — 5. und úbermůt *fehlt*. — 6. gedenken, sich. — 8. niemermer. — 9. *Titel:* Das der vienden etlich uf den hochen bömen erstochen und umbbracht wurden. *Zusatz von späterer Hand:* ouch in bachöfen und húsern. — Do wurden. — si dann. — 12. warent ouch frowen. — 16. entdecken und erzöugen. — 20. Wiblispurg hinus.

[1]) Veit Weber gebraucht diese Redensart im Ponterlin- und im Murtenlied, Schilling I, S. 241 und unten Kap. 311; Etterlin S. 210. — [2]) In treuer Befolgung einer Bestimmung des am 18. März von der Tagsatzung beschlossenen Eides in das Feld, niemanden zu fangen, « sunder so verre man mag unser vigend zů töden ». Ochsenbein S. 48; Basler Chr. II, 383; Absch. II, 582. Wie Reiterei und Fussvolk sich in die Blutarbeit teilten, erzählen übereinstimmend Etterlin S. 210 und Knebel, Basler Chr. III, 13 und 19 und das Lied von Lurlebat unten Kap. 312. Mone a. a. O. — [3]) Etterlin sagt, die Verfolgung hätte sich bis « gen Betterlingen » erstreckt. Ist entschieden zu weit. Kageneck (Ochsenbein S. 310) giebt die Entfernung vom Standort des Schlachtenbeginns bis zum « Wenden » auf eine grosse Meile an. Basler Chron. III, 329 und 331: uff dry mil wegs. Ebd. V, 522: ob zwo mil wegs. — [4]) Etterlin S. 210: drei Schüsse.

getan; daruf angendes still gehalten und geraten wart, das man also bliben und menglich uf sinen knúwen mit zertanen armen dem almechtigen got, der kúngin magt Marien, allem himelschen here und den zechentusent rittern fúnf pater noster und ave Maria sprechen und ernstlichen danken solten der 5 grossen gnaden und grundlosen barmherzikeit, uns allen von im erzǒugt; und solt man also gestracks gegen dem grafen von Rǒymont ziechen und in ouch angriffen, nachdem man dann des herzogen volkes nieman me erilen mocht. Und als man wider harzů bis fúr des herzogen leger zů der stat 10 Murten kam, do kament mere, der graf von Rǒymont were ouch von sinem leger ufgebrochen und gewichen und hette die flůcht genomen. Also bleip man und zoch iederman in des herzogen leger zů herberg, doch wurdent derselben ouch gar vil erstochen und erslagen an der flůcht, es were uf dem 15 moss, oder die obenus fluchen [1]) und beschach dem grafen von Rǒymont leider nit, wie wol er ouch kum entran.

305. Das man herberg in des herzogen leger nam und iederman gnůg vant.

Und also blibent die von Bern und alle ander Eidgnossen 20 und zůgewanten mit iren panern und allem irem volke in des herzogen leger, darinne gar gros gůt an golde, silber, cleidern und allen andern dingen gewunnen wart, dann si das alles hinder inen můsten lan von rechter angst und not; es ist aber nieman nit darus gangen, dann merenteils den snǒden fri- 25 heiten und andern verzagten schǒlmen und bůben, die harnach geloufen sind und das alles verslagen und verstolen hand und ist den biderben wenig worden, dann dieselben alle davor am rechten ernst sind gewesen. Man vand ouch in demselben leger an win, brot und allen andern essigen dingen ein gros 30 notdurft und was ganz kein prest do, als aber von etlichen, so us dem Burgunschen here komen und abtrúnnig warent,

7. manigvalticlich erzǒugt. — also angendes gegen. — 12. ouch *fehlt.* — 31. von etlichen bůben, so.

[1]) Ueber die Flucht des Grafen von Romont siehe Basler Chron. III, 13, Anm. 4. Ein Teil der Fliehenden kam wirklich im grossen Moos um (Liliencron, Volkslieder II, 97, 101); der grössere Teil aber floh « obenus », d. h. über die im Westen Murtens gelegenen Berge hinter dem Rücken der Eidgenossen in die Wat. Für beides ist die Frieschronik der beste Beweis.

offenlichen geret wart von dem grossen mangel und presten, so an win und brot do solt sin gewesen, das doch nit also was, als es menig from man wol gesechen hat; darumb man in semlichen ofnen kriegen nit iederman glouben sol, und besunders solichen bůben, so also von iren herren heimlich abtrúnnig werdent, dann si biderb lúte wol möchten verraten. Und ich wil glouben, wer es úns úbel gangen und umbgeslagen, si werent wider uf die ander siten geloufen und hetten úns verkouft und verraten, das sol an mich nieman zúrnen, dann ich semlichen lúten ganz nit getrúw.

Man hat ouch dem herzogen alle sin bůchsen gros und clein, darzů bulver und allen andern zúg, was er dann im leger bi im gehebt hat, angewunnen und semlich búchsen alle in die stat gen Bern gefürt und habend die gemein Eidgnossen und zůgewanten miteinandern frúntlich und brůderlichen geteilt; das bulver hat ouch iederman im velde genomen, wem das werden mocht. [1])

Darzů wurden ouch des herzogen von Burgunnen besten röcke und mentel, die gar von köstlichem golde gemacht und mit zöbel und hermlinen underzogen warent, gewunnen; die kament ouch gen Bern und wurdent von inen umb ein gros sum geltes kouft und an gottes gezierd geben; si warent als ganz köstlich, das si nieman geschetzen mocht. Desglich wurden ouch vil ander köstlicher gúldiner und siden röcken und cleidern gewunnen und ander merklich gros gůt; es wart ouch in dem sewe vil gůts funden bi den toten lúten und sus, das es nieman wol schetzen kan.

So wart ouch im leger angesechen von gemeiner Eidgnossen und zůgewanten houptlúten, vennern und räten, das man von des grossen glückes und gewunnenen gůts wegen ein gemein bút machen solt, umb das menglichem und sunders, die es verdient hatten, ir teil wurd und es nit alles den

3. als das. — 5. sunderlich. — 8. wider an die. — 10. getrúwen. — 11. *Titel:* Das man dem herzogen al sin búchsen und andern zúg angewunnen hat. — 13. búchsen alle under gemein Eidgnossen und verwanten frúntlich und brůderlich geteilt. — 17. das dann werden. — 22. so ganz. — 24. sidiner. — 28. gemeiner Eidgnossen houptlúten und zůgewanten houptlúten.

[1]) Ueber die Beute siehe Ochsenbein S. 303, 305, 306, (wenig gůtes, dann unzalichen vil harneschs), 311, 313, 316, 325, 339, 341. Dazu Edlibach S. 157; Etterlin S. 210 (es was aber ein kinden spil und bettelwerk gegen dem gůt, so zů Granson gewunnen ward); Tusch, S. 94; Mone III, 407.

snöden schölmen, friheitbůben und frömden hantwerksknechten blib, die es also verstolen úber eid und ere hatten genomen, dann man mengen biderben man zů Bern und anderswo horte clagen, das ir knechte und cleinen dienstbůben als vil geltes und anders bracht hettent, das si inen noch andern nit me dienen noch werken wolten, das doch úbel getan, dann es mengem, der es verdient hat, túre was. Doch wart am letsten kein gemein bút, und bleip iederman was er hat [1]), darin anders nieman dann die houptlút und gewaltigen schuldig warent, die hetten es wol mögen wenden und erweren; inen was aber als vil worden und das si den lůten genomen hatten, das si es nit gern von handen gaben noch in die bůt leiten. Wie wol man am ersten armen lúten vor der stat Murten vil gůtes nam an geld, silbergeschirr, cleidern und andern dingen und ouch usdermassen vil harnesch, der gar köstlich und gůt was in das rathus zů Murten getragen und ouch ein teil an cleidern, harnesch und andern dingen verbůt, so wart dennocht durch der Eidgnossen knecht und ander můtwiller mit gewalt in das rathus gebrochen und alles das darinne was, darus getragen an harnesch und andern dingen und das gelt, so von dem bútgůt gelöst, wart gen Lutzern gefůrt und nachmalen ouch geteilt.

Es wart ouch mit sunderheit geraten von gemeinen houptlúten, das man umb eren und ouch deswillen, das man ewiclich von semlichen sachen möchte reden und des niemer vergessen, alle zelten und hútten, die in des herzogen leger warent, zůsamen tragen und under die Eidgnossen und gewanten nach marzal teilen solt, damit man die nachmalen zů eren mocht haben und bruchen. Es wart aber nit darus, dann iedermann das und anders nam, das ouch wol ougenschein was, dann alle karren und wägen gar wol warent geladen und wer aber erlicher gewesen, man hette es in stette und lender geteilt, damit si zů derselben handen werent behalten und gebrucht worden.

2. verstolen und. — 3. biderman. — 6. ganz úbel. — 7. was, und wart doch. — 8. daran anders. — 11. das si ouch den. — 15. ouch unsaglichen harnesch. — 27. verwanten. — 29. ouch nit. — 31. wägen davon. — 32. wer dennocht erlicher. — 34. und ouch gebrucht worden.

[1]) Auch Etterlin S. 210.

306. Das man den herzogen von Lothringen in des herzogen von Burgunnen zelten und sinem gemach und huse ligen lies.

Und als dann der herzog von Burgunnen in sinem leger
5 uf einem rein[1]) ein húbsch kôstlich gezimmert hus hat lassen machen und ouch sin eigen zelten ufslachen, do er ouch sin wonung hat, do wurden gemein houptlút umb eren willen ze rat, das si den herzogen mit sinen dienern darin lassen wolten, als ouch beschach.[2]) Und er hat das ouch zů grossem
10 dank und was in desselben herzogen hus gar frôlich, wie wol im von groben lúten gros unvernunft erzôugt wart, dann etlich brachen im sin kisten und laden uf und namen im das sin darus und meinten villicht, es were des herzogen von Burgunnen; das vertrůg er und die sinen alles williclich und
15 wolten mit nieman darumb vechten.

Der vorgenante herzog von Burgunnen hat ouch in sinem leger vor Murten allerlei koufmanschatz gehebt von sidinen und andern gůten tůchern, kôstlichem kram, specerie und allen andern dingen, das man erdenken mag, als nit unbillich
20 was in einem semlichen grossen leger, als dann das gewesen ist und man wol gesechen hat.

Item er hat ouch under im in dem leger gehebt ob drútusent varender und gemeiner frowen, das von den sinen offenlich gerett wart, on ander erber frowen, die mit iren
25 elichen mannen do warent und gewerbe und koufmanschatz tribent, der ouch an der zale vil was; si gewunnen aber von gottes gnaden nit vil daran, dann si můsten alle ding umb ein clein gelt hinder inen lassen.[3])

6. und sin zelten darumb ufslachen. — 8. herzogen von Lothringen. — 10. was darin gar. — 17. vor Murten *fehlt.* — an sidinen. — 18. specerien. — 21. man ouch wol. — 22. *Titel:* Das me dann drútusent gemeiner und varender frowen vor Murten gewesen sind. — Es sind ouch in dem leger vor Murten gewesen me dann drútusent varender und gemeiner frowen, als man das wol gesechen und von des herzogen lúten gehôrt hat, darzů ander erber frowen, die mit iren elichen mannen ouch da warent und koufmanschatz triben, der. — 28. wenig geltes.

[1]) Est ist dies der die Ebene von Murten und das Plateau von Burg-Savenach dominierende Hügel Grand Bois Domingue. Wattelet, S. 25, besonders S. 50—55; Basler Chron. V, 522. Das « husselin von holzwerk, nit wyt von dem see » erwähnt auch Tusch, S. 94. — [2]) Ebenso Tusch, S. 94. — [3]) In den Rechnungen der Stadt Lausanne steht (Ochsenbein S. 581): Alemanni (d. h. die Eidgenossen) quam pluribus mercatorum gentibus, qui mercancias et victualia ibidem aduxerant, invenerunt, maximum omicidium fecerunt.

Es ist ouch gar vil selzens volk von verren landen under inen gewesen und erslagen worden, namlich wart einer im leger tot funden, dem warent beid fůs gespalten und hat an ieglichem fůs anders nit dann zwo zechen, desglich an ieglicher hand nit me dann zwen vinger, ouch gespalten. Und 5 man sagt ouch, das etlich lúte mit einem breiten fůs, die man nempt tattel, und ander wunderbar und selzen lúte ouch werent erslagen worden und umbkomen;[1]) derselben han ich aber keinen gesechen, dann ich ouch nit an alle ende mocht komen. 10

Aber umb willen, das des vorgenanten houptmans und túren ritters, des von Bůbenbergs, ouch der råten und burgern und aller dero, so in Murten gewesen sind, zů gůtem ouch nit vergessen werde, als das gar billich und durch si wol verdienet ist, so sind etlich knecht, do man den angriff getan 15 hat, als dann zem teil davor ouch gemelt ist[2]), durch erlouben des houptmans ouch gar ritterlichen in der Lamparter here harus geloufen und gar manlich an si getretten und mit inen gevochten und haben inen grossen schaden getan und si am ersten darzů bracht, das si in den sewe geritten und ge- 20 loufen sind, und kament ir leider ouch etlich umb. Der houptman bleip aber mit der merteil lúten in der stat, iederman in siner ordnunge, und beschach das darumb, als davor ouch stat, das der graf von Rôymont dennocht mit allem sinem volk und zúge vor der stat Murten in sinem leger stille lag, 25 und mit den grossen houptbúchsen in die stat schos; deshalb nach minem bedunken von dem houptman und den andern gar wisslichen gehandlet wart, das si die stat, die inen in trúwen bevolhen was und darzů si gesworen hatten, behůten und davon bis in den tot nit scheiden wolten. Darumb man 30 inen das nit verkeren, noch zů argem rechen sol, dann si sich in derselben stat mit stúrmen und allen andern dingen als

1. ouch mengerlei selzsams volkes. — 5. ouch nit me. — 11. *Titel:* Das sich der houptman und ander in Murten gar manlich und erlich hielten und gůt ordnungen under inen hattent. — 20. ouch geloufen. — 32. allen *fehlt.*

[1]) Von derartigen Merkwürdigkeiten erzählt auch ein St. Galler: Die Aidgnossen . . . fundend gar wunderlich lút geschaffen; ainen mit ainem fuss, was 2½ schuh lang, und ainen mit gespaltenen händen und füssen als ain rind; und mooren und sunst mengerlei wunderlichs volks, das hie zu land frembd ist ». Mitgeteilt von J. Häne im Anzeiger für schweiz. Gesch. 1898, S. 94. — [2]) Oben Kap. 304.

ritterlich und manlich gehalten hand, das man des genossen und gros lop und ere ingeleit hat, und sol nieman zwiveln, si werent am strit lieber gewesen.[1])

Darumb süllent ouch alle fromen Berner nû künfticlichen 5 zû ewigen ziten betrachten und daran sin, das die künglich stat Murten, vor der üns allen so merglich glück und heil ist erwachsen und zû handen gangen, mit allen dingen wol erbüwen, in gûten eren gehalten und niemermer von der stat von Bern noch von iren handen gelassen werde. Zwar es ist 10 ein gûter starker vorhoff vor dem herzogen von Burgunnen, ünserm houptviend, gewesen und noch ewiclichen sin mag; dann ob man die nit als ritterlich und manlich behalten und mit einem türen und bewerten houptman und andern manlichen fromen lüten besetzt het, so wer das ganz land bis an 15 die stat von Bern gewüst, ingenomen und gewunnen worden; was ouch me gemeinen Eidgnossen und aller Tütschen nacion darnach gangen were, weis der almechtig ewig got wol, der üns mit siner gôtlichen barmherzikeit so milticlichen bigestanden hat. Darzû hette man die brücken zû Loupen und 20 Gümynen ouch nit mögen behalten, ob anders Murten verlassen were worden, dann man an denselben brucken gros angst und not hat erlitten, wie man die mocht behalten.

Und als nû die von Bern und ander ir Eidgnossen und zûgewanten mit iren machten und panern nach dem ver- 25 gangnen strit zû Murten drig tage in des herzogen leger warent gelegen[2]) und iederman genomen hat, was im werden mocht und das alles uf karren, wägen und sômer hatten geladen, also am zinstag frû nach der zechentusent rittern tag[3]) des vorgenanten iares wurdent si mit einandern ze rat, das

2. zwiveln, si weren am strit ouch lieber gewesen. — 12. behalten, ouch mit. — 15. stat Bern verwüst. — 20. anders *fehlt.* — 21. man ouch. — 23. die Berner. — 24. verwanten — 25. drig tag aneinandern.

[1]) Es hat beinahe den Anschein, als ob Schilling den Verteidiger von Murten gegen den Vorwurf der Tatenlosigkeit habe in Schutz nehmen wollen. Wie unberechtigt ein solcher war, hat Ziegler im Archiv des hist. Vereins des Kts. Bern XII, 67 f. nachgewiesen. Nach Bubenbergs Rücktritt wurde Petermann Schopfer Hauptmann in Murten bis zum 7. Juli, dann Georg von Stein. Rats-M. 20, 95 (fehlt bei Ochsenbein). Siehe auch das Lob über Bubenbergs Haltung in den Basler Chron. V, 521. — [2]) Die Luzerner Hauptleute schreiben am 24. Juni, dass sie «nach strites recht bitz an dritten tag ritterlich erwartet» und dass sie «dis dri tage in ungewitter und grossem gestank der vigenden und doten uf der walstat gelegen» seien. Ochsenbein S. 316; Mone III, 407. — [3]) 25. Juni.



si fúrer wider Losann und gen Jenf zůrucken woltent [1]) und das iederman den halbteil der lúten solte heimschicken; [2]) dann der lúten vil und aber im lande an allen dingen vast túre was. Und bliben also bi denen von Bern mit iren panern und woltent sich nit von inen scheiden; doch zugen gar vil lúten wider heim, und beschach das merenteils von des roupgůtes wegen, das si mit inen fůrten.

307. Das die von Bern gen Milden zugen und nam iederman, was im werden mocht.

Und also zugent die von Bern mit ir paner den nechsten gen Milden; [3]) dieselben alle, was dann von priestern, mannen und frowen was, gingent inen engegen mit allem heiltům und begerten gnaden, die man inen ouch tet; dann man si alle bi leben lies bliben, wie wol si einer harten straf nach irem verdienen wirdig werent gewesen. Doch wart dennocht in der ganzen stat sackman gemacht und wart gros gůt darinne erobert und gewunnen.

2. siner lúten. — 3. lande allenthalben vast an. — 4. bliben die andern al bi. — 5 scheiden und zugen dennocht der merteil wider heim; das beschach alles von des merglichen rouptgůts wegen, das si mit inen heimfurten. — 8. Das die von Bern und ander mit inen mit iren panern gen.

[1]) Es geschah dies namentlich auf das Drängen Berns, das am 23. Juni den im Feld Stehenden hatte den Befehl zukommen lassen, nicht heimzuziehen «dann es smáchlich und schad were». Ochsenbein S. 308. Der Brief gieng erst am folgenden Tage ab. Ebd. S. 314. Im gleichen Sinne schrieben die Berner am 24. Juni an den Führer der Schwizer, den Altammann Dietrich in der Halden. Das Schreiben steht im Anzeiger für schweiz. Gesch. 1898, S. 96. — [2]) Von den 2000 Baslern machten nur 400 den Zug in die Wat mit. Knebel, Basler Chron. II, 20. Edlibach S. 158 und die Strassburger Archivchronik II, 201 geben die Zahl des eidg. Heeres auf 12,000 an, was allerdings etwa der Hälfte des ursprünglichen Bestandes entsprechen dürfte. Bern bedauerte lebhaft das Auseinandergehen des Heeres. Ochsenbein S. 319. Bern schreibt an Mülhausen (bei Mossmann, Cartulaire IV, 193), dass ein Teil der Eidgenossen heimgekehrt sei, aber die Berner, Freiburger, Soloturner und Bieler, der Herzog von Lothringen in eigener Person und das «gezúge» von Oesterreich, Basel und Strassburg zögen weiter gegen Genf zu. — [3]) Der Weg führte über Peterlingen (Etterlin S. 211) nach Moudon. Vgl. auch Tusch, S. 95.

308. Das die andern Eidgnossen mit iren panern gen Lopsingen zugen und das gewunnen.

Die andern Eidgnossen zugent aber mit iren panern gen Lopsingen,[1]) das dem bistům von Losann zůgehort, und gewunnen das von stund an, wie wol es gar ein stark stat und slos was, und fundent daruf gar vil gůtes, das nament si alles bi grunde, und verbranten es darnach ganz und gar, das denen von Bern gar usdermassen leid und widrig was von ùnser lieben frowen wegen zů Losann, der es zůgehort. Si mochten es aber leider nit wenden, noch darwider sin, dann das es ganz verbrônt und zů himel gericht wart.

Do nů die von Bern und ander ir Eidgnossen und zůgewanten dennocht in dem leger zů Murten warent und e si dannen zugen und gen Milden oder an ander ende kament, dazwùschent hat sich der graf von Gryers mit den sinen von Sanen und andern ufgemacht und fùr gen Losann in die stat, do man im keinen widerstant tet[2]); dann der schrecke und vorchte in si komen was, und fůrten er und die sinen gar vil gůtes mit inen dannen, dann si anvingen in der stat plůndern und namen iederman was er hat.

1. Eidgenossen ouch gemeinlich mit allen iren. — 2. gewunnen und verbranten. — 5. wol *fehlt.* — 6. darinne gar merglich gůt. — 7. darnach mit einandern, das. — 8. usdermassen *fehlt.* — 9. von Losann. — 10. aber nit erwenden. — dann das *bis* gericht wart *fehlt.* — 12. *Titel:* Das der graf von Gryers mit den sinen am ersten gen Losann kam und die stat plùndert — verwanten. — 13. vor Murten. — 14. an *fehlt.* — 18. gar merklich gůt mit inen von dannen, dann si ouch anvingen die stat plùndern und nam iederman anders nit, dann das im nit werden mocht.

[1]) Da Lopsingen = Lucens auf dem Wege nach Lausanne vor Moudon liegt, so muss man annehmen, dass die Berner voraus- und an Lucens vorbeigezogen und die andern Bundesgenossen nachgekommen seien. — [2]) Der Ueberfall Lausannes muss also in den Tagen vom 23.—25. Juni stattgefunden haben. Uebrigens steht Schilling mit dieser Angabe allein und es macht beinahe den Eindruck, als ob er einen Teil der Verantwortlichkeit für das Geschehene von den Eidgenossen auf die Leute des Grafen Ludwig von Greyerz habe abladen wollen, die sich allerdings nach den Lausanner-Rechnungen, bei der Plünderung «permaxime» beteiligt haben. Ochsenbein S. 585. Vgl. hiezu die Bemerkungen Hiselys in Mémoires et documents XI, 99, Anm.



309. Das die von Bern und ander Eidgnossen mit iren panern ouch gen Losann zugent.

Und als die von Bern und ander Eidgnossen mit iren panern ouch gen Losann kament,[1]) do was vorhin zem teil sackman do gemacht, und was man úbriges darnach da vant, 5 nach dem gar vil gůtes in der stat was, das wart ouch alles genomen und gar wenig do gelassen. Und wart leider von etlichen snöden bůben und nit von den fromen in semlicher mass mit beroubung der kilchen do gehandlet, das ich die himelkúngin magt Marien bitten, das si es die fromen und 10 unschuldigen nit engelten lass, dann es dieselben nit mochten gewenden, wie vil man darzů tet.[2])

Und in dem als man zů Losann lag und man meint fúrer gen Jenf und an ander ende zů ziechen und die nach irem verdienen witer zů schedigen, do kament gar vil herren, geist- 15 lich und weltlich von dem hus von Safōy, desglich von Jenf ouch und begerten einer teding und fridens, und wart so vil darin gerett, das man von der Safōyern und der von Jenf wegen gein denen von Bern und andern Eidgnossen und gewanten ein bestant macht.[3]) Und wart ein tag gen Friburg 20 durch begern des kúngs von Frankrich[4]), dem es ouch zů eren und willen beschach, angesatzt uf sant Jacobs tag dar-

1. ander gemein Eidgnossen. — 2. zugen und namen was si funden. — 3. mit allen iren. — 4. zem teil *fehlt.* — 5. darnach *fehlt.* — 6. nach dem dann gar vil gůtes da was. — 10. demůticlichen bitten, das des die fromen und unschuldigen nit engelten, dann es dieselben in keinen dingen mochten gewenden. Wie vil *bis* tet *fehlt.* — 13. *Titel:* Das gar vil hern, geistlich und weltlich gen Losann kament und gein den von Bern und andern einer richtung begertent. — Und do man dennocht zů. — vermeint. — 15. landsherren. — 16. hus Safōy. — 18. und von Jenf. — 20. verwanten einen. — 21. Frankenrich.

[1]) Sie kamen schon Mittwoch (mercuri immediate sequente dominicam) den 25. Juni in Lausanne an. Ochsenbein S. 582, 585. — [2]) Vgl. Knebel, Basler Chr. III, 20, 24 f., 331; V, 523 und den entrüsteten Brief des Bernerrates vom 29. Juni und den Eintrag in den Lausannerstadtrechnungen bei Ochsenbein S. 326, 582, 585. Die Tagsatzung vom 12. Juli verlangt von Bern Bestrafung derjenigen, die zu Lausanne und anderswo Kelche und andere Kirchenzierden verunehrt und weggenommen hätten. Absch. II, 599. Vgl. auch Tusch, S. 95. — [3]) Absch. II, 596. Vollständig abgedruckt — mit dem bestimmten Datum 29. Juni und den Namen der Garanten — bei Ochsenbein S. 327. — [4]) Schilling wiederholt dies in Kap. 313. Am 27. Juni wurde ein nach Bern und Freiburg reisender Bote des Königs von Frankreich in Lausanne bewirtet. Ochsenbein S. 582. Dass überhaupt Ludwig die Hand im Spiele hatte zur Beilegung der Streitigkeiten, geht namentlich aus einem Briefe Berns an den Admiral von Frankreich Louis de Bourbon vom 5. Juli hervor. Ochsenbein S. 348. Hiezu B. de Mandrot im Jahrbuch für schweiz. Geschichte VI, 226 f.

nach [1]) in dem vorgenanten iare, dahin ouch die von Bern, darzů ander Eidgnossen und zůgewanten von fúrsten, herren und stetten mit iren treffenlichen botschaften kament, und solten dann die von Bern und ander Eidgnossen ir ansprachen,
5 beswerungen und anligenden sachen, so si wider das hus von Safóy und die von Jenf hetten, offenbaren, als ouch darnach durch die von Bern in ir aller namen beschach und man harnach eigentlichen vindet. [2])

310. Wie vil lúten vor Murten erslagen wurdent
10 und umbkament.

Also zugent die von Bern und iederman mit iren panern wider heim und was inen in allen dingen von gottes gnaden gar wol und glúcklichen gangen, dem man ouch die ere geben und sich des nieman úberheben sol. [3]) Also wurdent die von
15 Bern von stund an zů rat, das man die toten libe, so dennocht in dem velde und in dem sewe unvergraben warent, als vil man dero vinden mocht, sůchen und vergraben und wurden lúte darzů geordnet, die das tůn solten.

Also wurden der toten lúten funden und zesamengetragen
20 us dem wasser und uf dem velde, die dann vergraben wurden, die man schatzt und úberslůg ob 26,000 mannen, der wurden in zwo grůben 18,000 geleit, [4]) darunder on allen zwivel vil

2 verwanten. — 3. kament, da. — 5. von Safóy *fehlt*. — 6. geoffenbart tůn werden. — 9. Wie vil lúten vor Murten umbkament und zem teil gesůcht und vergraben wurden. — 11. Und also. — 13. ergangen. — 21. die wurden alle in zwo gruben geleit.

[1]) 25. Juli. — [2]) Siehe unten Kap. 313–316. — [3]) Auf der Seite der Verbündeten waren vor dem entscheidenden Tage Bitt- und Kreuzgänge abgehalten worden. Siehe Knebel, Basler Chr. II. 403 f.; Ochsenbein S. 299. Der Bernerrat schrieb am 22. April an den Schultheiss und Rat von Lenzburg: Der Dekan in Lenzburg halte wöchentlich Kreuzgänge zu gunsten des Landes ab, die aber nur von wenig Leuten besucht würden. Deswegen sollen sie unter Androhung von Strafen zum Besuch der Kreuzgänge angehalten werden. Rats-M. 19, 146 (fehlt bei Ochsenbein). — [4]) Ochsenbein S. 667 stellt die verschiedenen Angaben über die Zahl der Toten zusammen. Edlibach S. 158 spricht sogar von 33,000 Toten, die in den beiden Gruben beerdigt worden seien. Schillings entschieden zu hohe Zahl «26,000» stimmt mit der in den beiden Liedern unten Kap 311 und 312 überein. Siehe Ziegler im Archiv des histor. Vereins des Kts. Bern XII. 108 und Dierauer II, 232. — Uebrigens beeilte man sich mit der Beerdigung der Toten nicht. Am 14. Mai schrieben die Berner dem Hauptmann in Neuenburg wegen der Bestattung der Ertränkten von Granson: «das er sich an den herren von der kartus erkennen von der ertrenkten lúten wegen, ob si die umb ein erbern lon wellen begraben.» Rats-M. 19, 204. Am 5. Juli

grosser landsherren von Burgunnen, Safoy, Lamparten und andern landen,[1]) darzů ander grafen, frien, herren, ritter und knechten gewesen sind, als man nachmalen wol vernomen hat. Wie wol ir namen harin nit verschriben stand, so ist doch kuntlich und am tage, das allein us der grafschaft von Bur- 5 gunnen ob fúnfzechenhundert edler umbkomen sind, als die iren selber clagt hand. Der almechtig ewig gotte welle inen allen die ewig růwe verlichen.

311. Hienach stat ein lied, das wart von dem strit von Murten gemacht.[2]) 10

Min herz ist aller frŏuden vol,
darumb ich aber singen sol,

1. Burgunnern, Safŏyern, Lampartern. — 3. knecht. — 6. me dann fúnftzechenhundert, alles grafen, frien, ritter und knecht. — 7. der almechtig got. — 9. Hienach stat gar ein schŏn lied, das von dem strit von Murten gemacht wart und wie alle sachen ergangen sind.

erteilen sie den Erlachern den Befehl, die Toten zu begraben. Rats-M. 20 97. Und am 17. August schreiben sie den geistlichen Herren in Torberg: «Min hern sien in willen, die vind lassen zů begraben, wellen si darin einicherlei hilf oder gůttåt thůn, wegen sich darnach wússen zů halten.» Rats-M. 20, 159. — Im Jahre 1480 verlangte Bern die Bestrafung eines Mannes, der bei Murten «die toten lichnam usgegraben, ersucht und ir kleider verbrant habe». Teutsch Miss. D, 661. — Bei den Gräbern wurde eine Kapelle zu Ehren der 10,000 Ritter errichtet. Der Stiftungsbrief lautet: «Wir die schultheissen und räte der beiden stetten Bern und Friburg bekennen offenlich hiemit, das wir us redlichen ursachen uns darzů billich bewegende mit einhellem wolbedachten rate, dem ersamen geistlichen, unserm lieben andechtigen brůder Peter Rolier, prior des gotshus zu sant Kathrinen zů Murten, premontratenserordens, verwilliget und gegonnen haben, gonnen und erlouben im ouch, so vil an uns stat und uns der weltlicheit halb gebúrt, das er vor unser stat Murten bi den gruben, darin dann der ungebrachten libe, so an dem strite daselbs unlengest beschechen, beliben, begraben worden sind, ein cappelle in der ere der heiligen zechen tusend ritter buwen und die mit aller nutzung, anhang und gerechtsame zů dem vermelten gotshus zů sant Kathrinen ziechen und anheften mag, also das sŏlich cappell vorab dem genanten brůder Peter bis zů end siner wil mit aller zůgehŏrd dienen und zů siner pflåg und versechung gehŏren und dannenthin an iemans intrag vallen und zugeglidet werden sol der vorberůrten kilchen und gotshus zů sant Kathrinen an mengelichs abzug, irrung und bekúmbernús, luter, al gevård hindangesatzt, in kraft dis briefs, den wir des zů urkúnd mit unser beider stetten angehenkten sigeln bevestnet haben. Geben uf mitwuchen nach sant Urbans tag a° 1481.» Teutsch Spruchbuch H, 643. Dies zur Ergänzung von Ochsenbein S. 520. — [1]) Die Zahl der vornehmen Toten war nicht so bedeutend. Vgl. v. Rodt II, 285. — [2]) Abgedruckt bei Liliencron II, 92—95. Von diesem Liede gab J. R. Sinner in der Voyage historique et littéraire dans la Suisse occidentale II, 309—314 (1781) eine freie französische Uebersetzung.

und wie es ist ergangen.
Mich hat verlanget tag und nacht,
bis sich der schimpf nů hat gemacht,
nach dem ich han verlangen.

5 Der herzog von Burgunnen genant,
der kam fúr Murten hin gerant,
sin schaden wolt er rechen,
den man im vor Granson hat getan,
sin zelten spien er uf den plan,
10 Murten wolt er zerbrechen.

Túrn und muren schos er ab,
darumb man im gar lützel gab,
si liessen es got walten;
darin so warent manlich lút,
15 umb den Burgunner gabents nit,
die stat hand si behalten.

An einer nacht da sturmpt er vast,
er lies in weder růw noch rast,
Murten wolt er haben,
20 des kament die Walchen in grosse not,
wol tusent blibent wund und tot,
mit Walchen fult man die graben. [1])

Al die in Murten sind gesin,
die hand gros ere geleget in,
25 wil ich von inen sagen,
und welcher es vermöcht am gůt,
so riet ich das in minem můt,
man hette in ze ritter geslagen.

Ein edler houptman wol erkant,
30 von Bůbenberg ist ers genant,
er hat sich erlich gehalten;
sin búchsenmeister schussen wol,
fúrbas man nach in stellen sol,
wo man ein stat wil behalten.

28. het.

[1]) Siehe oben Kap. 297. Es ist der Sturm vom 18. Juni gemeint.

Das wart den Eidgnossen geseit
und wie das Murten wer beleit,
den pund tet man in schriben,
si solten komen, es tete not;
wie bald man inen das enbot, 5
doheim wolt nieman bliben.

Dem edlen herren hochgeborn
von Lothringen, dem tet es zorn,
des Welschen ungefüge;
er kam mit mengem edelman 10
zů den fromen Eidgnossan,
sinen eren tet er genůge.

Des fürsten zůg von Oesterich,
Strasburg, Basel desgelich
und ander puntgenossen 15
si kament in einer grossen schar
wol zů den Eidgenossen dar,
in nöten wend si's nit lassen.

Kein húbscher volk gesach ich nie
zůsamen komen uf erden hie 20
in kurzer zit als balde;
si brachten búchsen one zal,
vil helbarten breit und ouch smal,
von spiessen sach man ein walde.

Do man zalt von Crist fúrwar 25
tusent vierhundert und sibenzig iar
und in das sechst was komen,
an einem samstag, ich úch sag,
an der zechentusent rittern tag
schůf man gar grossen fromen. 30

Do es wart an dem morgen frů,
do ruckt man vast gen Murten zů
durch einen grůnen walde,
des wurden die in Murten fro,
den herzogen vant man gewaltig do, 35
do hůp sich ein slachen balde.

7. edlen herzog. — 8. Lothering. — 16. die kament.

E man kam durch den wald so grûn,
do slûg man mengen ritter kûn,
die man tût wol erkennen:
der herzog von Lothringen der was der ein;
5 si retten al zûsamen gemein:
wir wellen vordran rennen!

Ein sneller rat der wart getan [1],
wie man den herzog solt griffen an;
do hort ich mengen sprechen:
10 «ach got wann hat ein end die sag?
und ist es doch umb mitten tag [2]),
wenn sond wir howen und stechen?»

Ieglicher trûg sin paner stark,
dohinden sich ouch nieman verbarg,
15 si hatten mannes mûte;
menglich gedacht in sinem sinn,
wie man den herzog von Burgynn
wolt legen in rotes blûte.

Die vorhût die zoch vornen dran,
20 darunder warent zwei schône van,
Entlibûch was das eine,
das ander Thun mit sinem stern [3]),
si warent bi einandern gern,
man sach ir fliechen keine.

25 Die ritter ranten vornen drin,
si leiten al ir glenen in,
do si die viend sachen;
umb ir geschûtz so gabents nit,
si wagtent alle iro hût,
30 zû inen tet man sich nachen.

4. Lothring. — 8. herzogen. — 10. end die sag. — 11. nû ist. — 19. vorfen dran. — 27. ir viend.

[1]) Auch im Liede von Tüsch (Ochsenbein S. 444) wird von einem Kriegsrat gesprochen, der nach dem Ritterschlage stattgefunden haben soll. Dagegen Wattelet a. a. O. S. 73. — [2]) Der Angriff erfolgte zwischen Mittag und 2 Uhr. Wattelet, S. 80. — [3]) Siehe oben Kap. 302. Die Tunerfahne wird noch jetzt im städtischen Museum in Tun aufbewahrt. Sie ist abgebildet in den Archives héraldiques suisses 1894 in den Nr. 26—28. Wegen ihrer Tapferkeit sollen die Tuner an Stelle des schwarzen Sterns einen goldenen in das Panner erhalten haben. Ebd. S. 224.

Die búchsenschútzen zunten an,
si lúffen mit inen vornen dran,
die langen spies desgelichen;
den hellenbarten was so not,
damit slůg man si vast ze tot, 5
die armen und die richen.

Si wartent sich ein cleine rast,
darnach sach man si fliechen vast,
gar vil die wurden erstochen
der fůsknecht und der kúrisser, 10
das veld lag voller glen und sper,
die an inen wurden zerbrochen.

Einer floch har der ander hin,
do er meint wol verborgen sin,
man tot si in den húrsten; 5
kein grôsser not sach ich nie me,
ein grosse schar lúff in den se,
wie wol si nit tet dúrsten.

Si wůtent drin bis an das kinn,
dennocht schos man vast zů in, 20
als ob si enten weren;
man schift zů in und slůgs ze tot,
der se der wart von blůte rot,
iemerlich hort man si pleren.

Gar vil die clumen uf die bom, 25
wie wol ir nieman mocht haben gom,
man schos si als die kregen,
man stachs mit spiessen úber ab,
ir gefider inen kein hilfe gab,
der wint mocht si nit wegen.[1] 30

Die slacht wert uf zwo ganze mil[2],
dozwúschent lagen Walchen vil,

12. an in. — 13. her. — 18. nit was túrsten. — 19. kúnn.

[1]) wegen = waejen = wehen, wegwehen. — [2]) Ist dies als Zeitmass verstanden, dann ist es entschieden zu viel, auch wenn man Meile als Stunde auffasst; denn der Kampf war in einer Stunde fertig. Siehe Wattelet S. 80. Eher wird man die Stelle so aufzufassen haben, dass das Schlachtfeld (mit der Verfolgung) sich auf eine Länge von zwei Meilen erstreckt habe. Auch Zoller sagt im Nancyliede (unten Kap. 333): «Der strit der wert wol fünfthalb mil.»

zerhowen und zerstochen,
des danken got frü und spat,
das er der fromen gesellen tot
ze Granson hat gerochen!

Wie vil ir nû ist komen umb,
so weis ich doch nit ganz der sum,
doch han ich gehöret sagen,
wie man hab dem Welschen man
26,000 man uf dem plan [1])
ertrenkt und ouch erslagen.

Nû gloubent mir hie dise wort,
fúrwar uf der Eidgnossen ort
sind nit zwenzig man umbkomen; [2])
dabi man wol erkennen mag,
das si got behût nacht und tag,
die kûnen und die fromen.

Wer in zû fliechen nit gesin als not,
man het si alle erslagen ze tot,
so wer es worden weger;
die sonne den bergen was als nach,
das man nit bas zû inen zoch;
man slûg sich in sin leger.

Das was wol einer halben mile breit,
ob tusent zelt daruf gespreit, [3])
darvon tet man in triben;
alle sin búchsen, die er do hat,
mit denen er schos zû der stat,
die mûsten alle beliben.

Und alle paner, die do waren,
die vor ziten hand verloren,
daran die swenkel hiengen,

18. ze *fehlt*. — 20. sonn. — 24. zelten. — 30. sind verloren.

[1]) So auch Schilling oben Kap. 310. — [2]) Entschieden zu wenig, die kleinste Zahl, die überhaupt angegeben wird. Die Zusammenstellung bei Ochsenbein S. 668; Dierauer II, 232. — [3]) Vgl. den Brief Berns an Strassburg oben im Kap. 293 mit den Varianten Schillings und der Anmerkung.

die hat man inen genomen ab [1])
umb ir ritterlichen hab, [2])
die si dazemal begiengen.

Man zoch dem grafen in sin land,
slos und stette man im verbrant, 5
Rôymont wolt nit stille sitzen,
ein sweisbad hat man im gemacht,
wer er drin gesin úber nacht,
er hette mûssen switzen.

Man treip mit im schaffzabelspiel, 10
der venden hat er verloren vil,
die hût ist im zwûrent zerbrochen,
sin rach die mocht im nit vergan,
sin ritter sach man trurig stan,
schochmatt ist im gesprochen. [3]) 15

Die Eidgnossen hôuschen im kein brot,
wie wol er si fûr betler hat, [4])
si land sich nit erschrecken;

5. stett.

[1]) Liliencron II, 94 giebt eine durchaus unzutreffende Erklärung dieser Stelle. — Gieng eine Fahne im Kriege verloren, so musste sich die betreffende Stadt oder Landschaft einen Vermerk in der neuen Fahne gefallen lassen, einen aufgemalten roten oder schwarzen Flecken, oder einen an das Fahnentuch angenähten Zipfel oder Schwenkel. Nun erzählt Knebel, Basler Chr. III, 15, dass bei der Rückkehr von Murten die Basler «banerium suum sine cauda» getragen hätten; dann S. 27, dass «habita victoria cauda Basiliensium fuit abscissa». Beinheim berichtet: «also hatten sich die von Basel so redlich gehalten, das der herzog von Lutringen ir und andere baner mit flüglen nam und die flugel abhiew.» Ebd. Nach der Schlacht von Nancy schreibt ein Basler Hauptmann: «ouch so hatt Veltin von Nuwenstein erworben, dasz wir den swantz an dem venlin abgeton hand und nu und zû ewigen tagen ein strittbar venlin haben mögen, wie das paner uwer wyszheit das erholet hat zû Murtan.» Ebd. S. 100, Anm. und den Nachtrag zu dieser Stelle S. 636, und besonders V, 530 f. Der Herzog von Lothringen soll ebenfalls den Zürchern zu Ehren ihrer Stadt nach der Schlacht bei Murten den roten Schwenkel abgehauen haben. Vgl. über dies alles die sorgfältigen Untersuchungen des Herausgebers der Basler Chroniken an den letztzitierten Orten. Ueber die Bedeutung des Schwenkels ist nachzusehen A. Keller, Die schweizerischen Kriegsfahnen, in der Schweizerischen Monatsschrift für Offiziere aller Waffen IX (1897), Separatausgabe S. 18 f. — [2]) hab = haltung. — [3]) Diese Ausdrücke sind dem Schachspiele entnommen: der vende = der Bauer; die hûte = die Deckung; das roch (bei Schilling zwar feminin) = der Turm; der ritter = der Springer. Der Ausdruck: «sin rach die mocht im nit vergan» giebt keinen guten Sinn. Liliencron II, 95 hat dafür: «sin roch die mochten im nit fúrgan». Auch schlägt er die Lesart vor: «sin roch die mochten in nit vervan» = halfen ihm nichts. — [4]) Vgl. oben S. 26, Anm. 2.

ir bettelsteb sind spies und glen,
die seck stost man im in die zend,
die spis wil im nit smecken!

Vit Weber hat dis lied gemacht,
5 er ist selbs gewesen an der slacht,
des schimpfes was er verdorben;
des danket er den Eidgnossan
und denen, so er gůtes gan,
hand im umb anders geworben.
10 Amen.

312. Dis ist ouch ein lied, so von dem strit ze Murten gemacht wart.[1]

Wolluf, ir herren alle im pund!
Es ist der herzog von Burgunnen
15 in unser land gezogen.
Ze Murten litt er vor der stat;
das wir nit werden betrogen,
land úns weren, es ist zit.
Zwei tusent man von Bern darinne lit,
20 die sôllen wir helfen retten,
das der herzog von Burgunnen
nit zuo inen bette.[2]
Die Eidgnossen do gelich
us allen iren landen,
25 des fúrsten lút von Oesterrich,
ros und ouch sin manne,
und der herzog von Lothring,
der was verlorn aller ding,
der ist wider funden:
30 er kam gen Bern hin in die stat;
er hat sich wol besonnen.

2. die zen. — 11. *Kap. 312 fehlt.*

[1]) Abgedruckt in der Schweizerischen Rundschau 1893, S. 312—320. Bemerkungen hiezu von Ludwig Tobler im Anzeiger f. schweiz. Geschichte 1893, S. 497. Man beachte die 3teilige Strophe: 2 Stollen von je 5 Versen und einen Abgesang von 9 Versen. — [2]) Das Bett machen, sich betten; bildlich für: auf den Leib rücken.

Der stat von Strasburg riter gůt,
die ritten us mit friem mût
zů ros gar wol gerúste;
si hattent bi fúnfhundert pferd,[1])
es môcht ein keiser lústen. 5
Das er solichs sechen sott,
dem herzog von Lothring was so not;
des bischofs von Strasburg pferde
und sin riter ritten hin;
das was ir begerde. 10
Alle die stett, die sind im pund,
die schickten us ir lúte
uf drissigtusent man ze stund,
als ich úch hie betůte.
Si kament zůsamen in das velt; 15
der herzog hat menig tusent zelt[2])
uf drien orten geslagen;[3])
er meint, kemen alle sin vient,
si môchten in nit veriagen.

Uf der zechentusent rittern tag 20
das volk das hat ein anslag,
si wolten ane griffen;
do regnet es doch nacht und tag:
do wolt mans hin lan sliffen.[4])
Do schier mittag harzů gienge,
in gottes namen mans anfienge
gar mit gůten sinnen;
si batent got und únser frow,
da[5]) si inen húlfen gewinnen.
Ir ordonantz, die was so recht: 30
si zugent durch ein walde,
herzog, graven, ritter und knecht
und ouch die fůsknecht balde.
Graf Osswalt der slůg ritter wert
und gap dem herzogen do das swert, 35

[1]) Die Strassburger Archivchronik II, 200 giebt das Kontingent der Stadt auf 500 Pferde, 300 Büchsenschützen und 12 Schlangenbüchsen mit Büchsenmeistern an. Molbinger: 500 Pferde. Ochsenbein S. 340. — [2]) Vgl. oben S. 32. — [3]) Das Gleiche meint Hans Viol mit den Worten: «darvor hat er in dem felde dri hufen, die warend gross.» Liliencron II, 96. — [4]) Den Angriff verschieben. — [5]) lies: das.

der [1]) wart vil ritter machen,
desglich die edlen al von Bern,
ir glenen hort man krachen.

Si machten stolzer rittern vil;
welcher ritter bliben wil,
der hat sin ere und rechte;
wil er nit, so mag er sin
hin als har ein knechte.
Die fromen riter ranten hin;
für des herzogen leger stůnd ir sinn,
si machten ein gereisse; [2])
do man inen engegen zoch,
es kost ir blůt und sweisse.
Das volk das zoch dem wald ein end, [3])
do wart man zů inen schiessen;
si wichent in ein tal behend, [4])
das tet die andern verdriessen.
Der reisig zúg der macht die spitz,
dar zwúschent geordnet die búchsenschútz,
und do si zů hin kamen,
die spitz die tet sich vornen uf. [5])
si schussen, das gap flammen.

Nebent zů al under sie
die riter sumpten sich doch nie,
es wart ein blůtvergiessen;
achttusent bogner von den Walchen
tet inen vil verdriessen.
Si hatten gar ein grossen strit,
die búchsen hort man also wit
berg und tall erhellen, [6])
uf den harnisch und ander waffe
also lut erknellen.
Die Walchen taten ouch das beste,
si werten sich ze fromen,
ir keiner do ander nit weste,
si woltens úberkomen.

[1]) Bezieht sich auf den Grafen Oswald. Vgl. oben S. 47. — [2]) gereize = Angriff. — [3]) Aus dem Walde heraus, oder dem Walde entlang. — [4]) Ist wohl identisch mit «per declivum montis» bei Knebel, Basler Chr. III, 26. — [5]) Vgl. oben S. 48. — [6]) «erhellen» ist hier wahrscheinlich in transitiver Bedeutung aufzufassen: widerhallen machen.

Das scharmutzen das wert lange,
das volk als grúlich uf si trange,
do mûstent si sich wenden
und mochtent sich nit me erholen:
do wurdent si sich trennen. 5

Ir keiner mocht beliben me,
man treib ir vil hin in den se
als die beckersúwe;
menger stûnd bis an den hals
gar in grossem rúwen, 10
der sin leben hett gern genert;
mencher die bein gein himel kert.
Nieman schriben kane,
wie vil ir ertrunken si,
herslagen uf dem lande. 15
Do das dem herzogen wart bekant
dise núwen mere,
alle sin frôude im ganz verswant,
es bracht im grosse swere;
bald macht er sich us dem rouch, 20
mit den sinen er dannen flouch,
ist aber eins [1]) entrunnen.
Man seit, wie das ertrunken were
gros herren von Burgunne.

Ob es wor sie oder nicht, 25
menger seit von der geschicht,
das ich nit singen wille;
der graf von Rôymont schos gar ser
in die stat gar vile.
Er hat wol zechentusent man, 30
die grôsten búchsen bi im stan;
er meint in sinen sinnen,
er wolt on der andern hilf
die stat allein gewinnen.
Zweitusent man lag in der stat 35
von Bern den Eidgenossen;
si taten den Walchen grossen schat,
wann si ir vil erschossen.

[1]) wieder einmal.

Die stat die spiste man uf dem se;[1])
das tet menchem Walchen we,
si mochtentz in nit weren;
welcher do der stat genacht,
5 der můst die bein uf keren.

Si werten sich mit friem můt,
die stat behielten si in hůt;
si tatent als die fromen;
si wisten wol, das man in schier
10 wer zů hilfe komen.
Noch wist ir keiner umb die mer,
das der herzog geflochen wer
und so vil lúten erslagen.
Der graf von Rȯymont das vernam;
15 do lies er, was do lage,
si liessen alles, das do was
in den drien legern.
Fliechen tet in ouch vil bas,
das was in das weger.
20 Hett man es in zit gewist,
so hett man sich hiezů gerúst,
er wer in nit entrunnen;
si hettent sich mit im gekratzt
lȯcher und ouch wunden.

25 Si kament ouch nit al darvon:
welch man mocht erilen nůn,
die můstent sich doch liden.
die Walchen haben kein gelúck,
die Tútschen nit wellen miden[2])
30 in disen kriegen sunderlich;
das wil got von himelrich;
si kriegent wider ere:
darumb gat si unglúck an
ie lenger und ie mere.
35 So wart gerettet Murten die stat
vor hunderttusent vienden;
man treip ir vil zem kalten bat,
das si wurdent grinen:

[1]) Versah man vom See her mit Proviant. — [2]) dass sie die Deutschen u. s. w.

iederman wist gern die mere,
wie vil ir ertrunken were
und uf dem lande erslagen:
kein man, der uf der erden lebt,
der es kônne gesagen. 5

Von Murten man geschriben hat:
sechs und zwentzigtusent tot
hat man funden und vergraben.[1])
Si habents frilich noch nit al,
die si erslagen haben. 10
Rôymont das wart usgebrent,[2])
Losann geplúndert und geschent;
Jenf ist úberkomen:
sechs und zwenzigtusent gúldin
hat man von in genomen.[3])
So mûstent die riter vornen dran,[4])
die wistent si[5]) zû vellen,
das zû fûs nieman kan;
wann sie fliechen wellen,
so múgent si es nit erilen 20
als die do sitzen uf den gúlen:
die kônnen si herriten,
das vor Granson nit beschach,
do wolt man ir nit beiten.[6])

Die Berner ilten ouch gar ser 25
si wolten han allein die ere
und tatents manlich vergôichen;[7])
si liessent lieber gût dann lút
und wurdents vom leger schôichen.
Hett mans ietz nit bas bedacht, 30
kein paner hett man dannen bracht,
die in den kirchen stecken.[8])

[1]) Siehe oben S. 60. — [2]) Hievon erzählt Schilling nichts. Dagegen wird die Tatsache bezeugt von Etterlin S. 211, Edlibach S. 158, Molbinger bei Ochsenbein S. 341, Tusch, S. 95; v. Rodt II, 304. — [3]) Nach dem Vertrage vom 29. Oktober 1475 (Schilling I, 314) musste Genf 26,000 Schildtaler bezahlen. Auf dem Kongresse in Freiburg (Absch. II, 608) wurde nun bestimmt, dass Genf in drei Terminen die noch nicht bezahlten 24,000 Schilde zu entrichten hätte. — [4]) Ganz unvermittelt kommt der Dichter hiemit wieder auf den Kampf bei Murten zu sprechen. — [5]) Die Feinde. — [6]) Schilling I, 382. — [7]) vergôichen = verjôichen = verjagen. — [8]) Vgl. unten Kap. 319.

Der herzog der hat kein gelück:
er möcht sin wol erschrecken.
Er verfüret so grosse welt,
die bringet er umb das leben:
land und lüte mûs sin engelten:
wie wil ims got vergeben?
got der stat dem rechten bi.
der mach ûns aller sorgen fri,
so mag ûns wol gelingen!
10 Rûfent got und Marien an
in allen disen dingen!

Iung und alt, frowen und man,
rich und arm, ir súllent verstan
und das merken eben:
15 gedenken nit, das ir das glück
von úch selber haben.
Wer es gedenket, so ists doch nit,
do möcht man got erzürnen mit
und únser liebe frowen.
20 Die súllent wir alle zit rûfen an;
ir lop ist unverhogen.[1]
Es sind als wunder grosse geschicht
in kurzen[2]) beschechen,
als ie kein man uf erden gedicht —
25 die warheit mûs ich iechen —
von cristen und us Türkenie:
vor Erikort, Blomont dabi,
ze Granson ist misslungen:
ze Morten ists ergangen wol,
30 hat Lurlebat[3]) gesungen.

Amen.

[1]) Offenbar zu «verhúgen» = unvergessen. Aber das Particip würde heissen: verhugt. Die Kopie Msc. A. 54. 55 auf der Stadtbibliothek in Zürich liest «unverlogen». Beides giebt einen Sinn. L. Tobler denkt aber des Reimes halber eher an «unverhowen = unverwundet, ungeschmälert. — [2]) Entweder hat man «kurzen» mit zwei Hebungen zu lesen, oder «ziten», «tagen» zu ergänzen. — [3]) Unbekannter Name, vielleicht ein Uebername, nach Baechtolds Vermutung herzuleiten von lürlen = blinzeln und Bat = Beat. Anzeiger für schweiz. Geschichte 1893, S. 497. — Ueber die Zeit der Entstehung des Liedes lässt sich sagen, dass es zwischen der zweiten Hälfte August — weil der Dichter die in Freiburg getroffene Bestimmung wegen der Genfer kennt — und anfangs des Jahres 1477 entstanden sein muss, da er — in der Schlussstrophe — die Schlacht von Nancy nicht anführt.

Nû kum ich wider an die recht materie und grund diser dingen, damit des nit vergessen und nacheinandern ordenlichen gesatzt werde. Als dann der Burgunsch herzog ein semlich schantlich flûcht vor Murten genomen und der sinen, so ein gros volk von allen landen, darzû alles sin gût, so er im leger bi im gehebt, bûchsen, gold, silber und anders, das dann unschetzbar ist, hinder im verlassen und verlorn hat, ist er desselben tages bis zer Morse [1]) komen; do hat er on allen zwivel, als nit unbillich was, wenig frŏnden gehebt und sich mit insliessen in heimlich gemach als trureclichen gehalten, das nieman torft zû im komen noch genachen; wie wol die herzogin von Safŏy angendes zû im darkam [2]), so was doch al frŏude ganz in im erlŏschen.

Der kûng von Napels [3]) kam ouch zer Morse, den mocht aber nieman do behalten, desglich ander gros landsherren ouch, die ritten alle in schantlicher flûcht gar snellielichen dannen von des schreckens und sterbender not wegen. Und do der Burgunsch herzog ouch dannen fûr, do hat er mit der herzogin von Safŏy in untrûwen angeleit, den rechten herzogen von Safŏy und die andern kinde mit im in Burgunnen zû fûren, umb das er sinen gewalt und hochmût dester witer mŏchte erzŏugen. Das begonde die herzogin dennocht betrachten und wart si gerûwen und understûnd sich mit den kinden in ir land zû fûgen und heimlich abstelen. Das mocht si aber nit zûwegen bringen und wart von etlichen Lampartern, so vom herzogen von Burgunnen darzû geordnet warent,

1. *Titel:* Das der herzog von Burgunnen von dem strit ze Murten zer Morse geflochen was und die herzogin von Safŏy ouch darkam. — Nû kommen ich. — 4. genomen hat. — 6. ouch bûchsen. — 7. verlorn und gelassen. — 10. trurielichen. — 12. ouch angendes. — 13. erlŏschen, und was ouch als gar von im selber komen, das er mit nieman reden wolt. Die herzogin mocht nit sovil an im haben, wie wol si sin liephartin miteinandern gewesen was, das er kein gesprech mit ir haben noch triben wolt. Das was dennocht kein wunder nach dem unsaglichen grossen verlust, der im begegnet was. — 14. *Titel:* Das der kûnig von Napels und mit im ander landsherrn ouch zer Morse kament und balde dannen fluchent. — 16. alle mit schantlicher. — 17. von dannen. — wegen, als vorstat. — *Titel:* Das die herzogin von Safŏy gevangen und darnach ganz geplûndert wart. — Und als darnach der. — 18. ouch von der Morse fûr.

[1]) Morges. Gingins II, 295, 305. — [2]) Dies ist unrichtig. Karl ritt am 23. Juni nach Gex und traf dort am gleichen Abende mit der Herzogin zusammen. Gingins II, 298. — [3]) Ist ungenau. Der Sohn des Königs von Neapel, Friedrich von Tarent, (Schilling I, 391) hatte schon am 21. Juni, also vor der Schlacht, das Lager des Herzogs verlassen. Gingins II, 291.

mit gewalt und gar snôdiclichen von irem wagen oder rosbaren genomen und on alle erbermde uf ein ros geworfen und in Burgunnen gefûrt und etlich ir kinde mit ir.[1]) Doch wart der eltest herr und recht herzog von Safôy von etlichen sinen
5 fromen lûten heimlich verborgen, das er nit hinweg gefûrt wart.[2]) Und leiten also die herzogin in ein slos in Burgunnen gevangen, darinne si etwas zites was, bis si nachmalen durch listikeit wider heimlich hinweg kam und entran.[3]) Do wart si aber von etlichen Tûtschen knechten usgespecht und nider-
10 geworfen und alles, das si bi ir hat, cleinôter, cleider und anders genomen[4]) und wart ir der recht sold, den si in disen dingen umb die von Bern und ander ir Eidgnossen gar menigvalticlichen verdienet, dann si den herzogen von Burgunnen gar vast gestûpft und ufgewiset hat und ein rechter ursprung
15 und hetzhund aller diser kriegen was.

2. an alle. — 4. von etlichen sinen dienern heimlich. — 11. ward ir damit dennocht nit der recht sold. — 13. nach dem si. — 14 gestüpfet und angereitzt.

[1]) Die Quellen, die über die Gefangennahme der Herzogin berichten, verzeichnet Dierauer II. 233. Neu hinzugekommen ist der Bericht D'Appianos vom 27. Juni bei Colombo, p. 295. Darstellungen des Hergangs bei Gingins, Episodes de guerres de Bourgogne in Mémoires et Documents de la soc. d'hist. de la Suisse romande VIII, 346—351, am besten bei Colombo, p. 158 s. Der Ueberfall fand statt am Abend des 27. Juni, zwei italienische Meilen von Genf entfernt. Schillings Darstellung ist nicht ganz richtig. Die Herzogin verliess nicht Gex, wo sie mit dem Herzog Karl sich befand, weil sie dessen Pläne durchschaute, sondern weil sie bereits mit Frankreich in Unterhandlungen stand. (Colombo, p. 158). Zudem stahl sie sicht nicht heimlich fort, sondern der Herzog begleitete sie. Den Ueberfall führte Olivier de la Marche mit etwa 600 Reitern aus, wobei es zum Blutvergiessen kam. Die Säntte (la carreta sive lectera, Colombo p. 295) wurde umgeworfen, und so bemächtigte man sich der Herzogin. — [2]) Der älteste Sohn Philibert wurde durch die Hofleute Claudio di Racconigi, Goffredo di Riparallo und Ludovico della Villetta gerettet. Ebd. — [3]) Sie wurde zuerst im Schlosse Rochefort, nachher im Schlosse Rouvre bei Dijon gefangen gehalten. Sie entkam in der Nacht vom 2. auf den 3. Oktober und traf am 29. mit ihrem Bruder in Tours zusammen. Vgl. hierüber den Bericht des Giovanni Bianco bei Colombo, p. 296—299, 189—195. — [4]) Colombo weiss nichts von einem solchen Ueberfall. Hingegen schreibt am 7. Okt. und 23. Nov. die Tagsatzung dem Bischof von Sitten, dass er die Kleider und Kleinodien der Herzogin von Savoyen, welche einige Knechte genommen und nach Sitten geführt haben, in Uri hinterlegen soll. Absch. II, 622, 630. Ebenso erwähnen die Berner in einem Briefe vom 30. November, dass Kleider und Kleinodien der Herzogin hinter den Bischof von Wallis gekommen seien. Teutsch Miss. D, 34.

313. Das etlich Lamparter, so von dem strit zů Murten entrunnen, zů Jenf erslagen und ertrenkt wurden.

Es kament ouch etlich Lamparter vom strit ze Murten mit ilender flůcht gen Jenf und meintent do sicher sin und von nieman witer bekúmbert noch geschediget werden. Do das 5 der bischof von Jenf[1]) vernam, da tete er inen ein merglichen widerstant und alle die, so úber die bruck zů Jenf ritten und sunderlich von Lampartern, die můsten ouch alle mit iren verdackten rossen úberab sprengen und also in dem Rotten[2]) under den múlinen iemerlich verderben. Darzů wurden ouch 10 in der stat etlich erstochen und erslagen, das man dazemal eigentlichen rett, ir werent ob hunderten umbkomen; das was ir rechter verdienter lon.[3])

Und also nach semlichen geschichten allen wart durch den allercristenlichesten kúng von Frankrich an die von Bern und 15 ander Eidgnossen in allen gnaden und trúwen so vil gesůcht und geworben, das von sins werbens und begerens wegen gar ein grosser tag von allen Eidgnossen und zůgewanten zů Friburg in der stat gehalten und geleist wart von des herzogthůms und hus von Safőy, ouch dero von Jenf und ander 20 sachen wegen, dahin ouch der ammyral[4]) und ander herren von Frankenrich, darzů der herzog von Lothringen in eigner persone und ander kament; und tatent die von Bern und Friburg von ir selbs und ander Eidgnossen wegen dis nachgenempten clagen wider die herzogin und das hus von Safőy, 5 ouch wider die von Jenf und ander, als harnach stat.

4. vermeinten. — 5. von nieman nit witer verkúmbert. — 7. brucken. — 12. me dann hundert. — 15. Frankenrich. — 17. von sins werbens und begerens wegen *fehlt.* — 18. verwanten. — 19. herzogthůms und *fehlt.* — 24. ander ir. — nachgemelten. — 25. herzogin, ouch das hus Safőy, darzů wider.

[1]) Johann Ludwig von Savoyen, von 1460—1482. — [2]) Rhone. — [3]) Fr. Bonivard (Chroniques de Genève, publiées par G. Révilliod I, 256) und M. Roset (Les chroniques de Genève, publiées par H. Fazy, p. 48) erzählen zum Teil mit gleichem Wortlaute, dass Bischof und Bürgerschaft über die Lombarden hergefallen und etwa 200 ertränkt und erschlagen hätten. Vgl. auch den Brief Appianos vom 30. Juni bei Gingins II, 326 f. — [4]) Ludwig, Bastard von Bourbon, Statthalter der Normandie und Admiral von Frankreich. Basler Chr. II, 294.

314. Hienach stand die clagen und ansprachen, so die von Bern und Friburg in irem und der Eidgnossen namen wider das hus von Safôy, ouch wider die von Jenf und ander uf dem tage zů Friburg getan hand, als das von wort ze wort harnach geschriben und gelútert stat. [1])

Am ersten, als der Burgunsch herzog mengerlei widerwertikeiten gegen gemeinen Eidgnossen understanden und darinne den herzogen von Oesterich wider si alle in sinen schirm genomen, [2]) hat er denen von Bern und andern Eidgnossen sölichs gar hochmůticlich und mit stolzem schriben verkúnt, [3]) und sind darnach gar vil irrungen in den landen besunder personen halb erwachsen, [4]) und besunder von der gevangnús wegen uf dem Rine, an etlichen kouflúten fúrgenomen; [5]) us dem und anderm, das gar lang were zů lútern, mochtent sich die von Bern und ander Eidgnossen anders nit, dann aller hertikeit versechen und vertrösten.

Item darnach, als glouplich und warlich ist und sich ouch wúrklichen erscheint, so hat der Burgunsch herzog die Lamparter mit grossen scharen zů im berůfen lassen in willen, die von Bern und ander ir Eidgnossen und gewanten zů letzen, als sich das kuntlichen bezúget; [6]) daruf habend die von Bern ir ratsbotschaft, namlich Urban von Můlren, zů der Safôyschen herzogin gevertiget, si zů bitten und ze ermanen, den Lampartern iren durchzug durch ir passen und gebirge nit zů gestatten, das si ouch derselben zite genzichlichen zůsagt; es wart aber nit gehalten, sunder von stund an geendert, darus die von Bern bewegt wurden, der herzogin gůtlichen zů schriben, das verving ouch nit.

Daruf wart geantwurt durch ein instruction uf den herren den bischof von Thúring gesatzt, [7]) solichs fúrer zů verkomen,

5. harnach volget. — 13. besunder der gevangnúss halben. — 21. verwanten. — 23. botschaft. — Můlron. — 26. zůgesagt hat.

[1]) In dem bernischen Staatsarchive finden sich diese «Klagen und Ansprachen» nicht. Schultheiss Petermann von Wabern brachte sie am 7. August in Freiburg vor. Seine in den Basler Chr. III, 455—460 abgedruckte Klagrede stimmt im Ganzen und Grossen mit obenstehender Fassung überein. — [2]) Schilling I, Kap. 55. — [3]) Schilling I, Kap. 56. — [4]) z. B. Bilgeri von Heudorf, Peter von Hagenbach, Diebold von Geroldseck. — [5]) Schilling I, Kap. 62—66. — [6]) Schilling I, Kap. 90, 199—201. — [7]) Von einer solchen Weisung an den Bischof von Turin, Jean de Compey, hat sich in den Berner Akten nichts erhalten.

und dabi gemeint, es werent deshalb gebotsbrief, semlich durchzúg zů verheben, usgangen, und ist dieselb instruction mit der herzogin von Safőy hantzeichen und sigel bewert.

Item, das sölichs aber nit verving, us der ursach die von Bern iren alt schulthessen, hern Petern von Wabren, rittern, zů der Safőyschen herzogin vertigeten, mit ir darus sunderlich und witer zů reden und zů entladnúss der ewigen púnden zů vermanen, semlich durchzúg fürer nit me zů gestatten, dem ouch gar gůt wort geben wurden.[1]

Darnach als die keiserlich maiestat zů dem Burgunschen herzogen gen Trier kam[2]) und gar lutter gerett wart, ir ansleg und händel die von Bern und ir Eidgnossen zůberůren, und die Lamparter ir genge nútzit destminder stets gebruchten, ungehindert aller zůsagung, so habend die von Bern der Safőyschen herzogin aber geschriben, die Lamparter zů verhalten und begert, deshalb bevelhe ze tůn dem grafen von Gryers[3]) nach inhalt derselben missiven.

Uf das hat die herzogin aber geantwurt und die beger ganz frúntlichen zůgesagt und daruf geschickt ein copie desselben mandements.

Fúrer als die händel zů Trier ende namen und gesagt wart, den Burgunschen herzogen[4]) in die grafschaft Pfirt kúnftig, Můlhusen des heiligen richs stat zů nőten, haben die von Bern aber zů der vermelten herzogin gesant den obgenanten von Wabren, si aber treffenlichen zů bitten, solich durchgeng zů verkomen, dem si aber gros zůsagen getan und vil glatter worten geben hat.

Und damit semlichs dester bas versechen wurde, so habend die von Bern die drig stette in der Wat gen Milden

3. bewart. — 5. hern Peterman. — 7. púnden vermanen. — 12. und ander ir Eidgnossen. — 16. bevelh ze tůnde. — 26. durchgenge.

[1]) Die Sendung des Petermann von Wabern fand im August 1473 statt. Am 16. August 1473 findet sich nämlich folgender Eintrag im Rats-M. 13, 60: « Mach dem Wabern ein memorialzedel, min frowen von Safőy ze bitten, dem von Diespach von dem heiltům sant Mauricien ze geben. » Dies war natürlich nur ein Nebenauftrag. — [2]) Schilling I, Kap. 75—77. — [3]) Der Graf Franz von Greyerz war savoyscher Marschall. Schilling I, 276. Ueber seine vermittelnde Stellung vgl. (v. Rodt), im Geschichtforscher XIII, 318 ff. und J. J. Hisely, Histoire du comté de Gruyère, in Mémoires et Documents publiés par la soc. d'histoire de la Suisse romande XI, 61 ss. — [4]) Die Konstruktion des Satzes ist fehlerhaft; es sollte heissen: der Burgunsche herzog. Der Sinn der Stelle ist klar: er bezieht sich auf die Reise des Herzogs im Dezember 1473 und Januar 1474 in den Sundgau. Hierüber Schilling I, Kap. 80 ff.

berûfen [1]) und durch ir botschaft begern lassen, alle passen zû versechen, und damit die herzogin solich meinung gruntlichen verstûnde, so ist ir darumb aber geschriben, si zû bitten und manen, die Lamparter und ander uszestossen und deheins
5 wegs zû enthalten noch durchziechen lassen.

Daruf si antwurt, einen iren rat fúrderlich harus zû vertigen und mit denen von Bern vôllenclichen darus zû reden und handlen, damit den púnden gnûg beschech; und als derselb bott ist komen, hat er volkomenclich zûgesagt, der von
10 Bern und ir Eidgnossen willen darinne genziclich erfúllen.

Nit destminder sind die Lamparter mit grossen scharen stets durchgezogen in willen, sich zû dem Burgunschen herzogen zû fûgen und Múlhusen, des heiligen richs stat, die denen von Bern versprechenlich ist, mit belegrung zû nôten,[2])
15 dann das die von Bern durch ir rât solichs verkomen; dieselben ir râte haben ouch die Lamparter offenlich gesechen.

Und als die von Bern wol gewist haben, inen semlich durchzûge schedlich, so sind von inen offen manungen an die Safôysch herzogin usgangen und si gemant, fúrer solich durch-
20 geng deheins weges zû gestatten und ist darin gestelt der artickel des ewigen pundes, der dann semlich sachen luter berûrt.

Daruf von der herzogin antwurt komen, die uf lange wort gesatzt ist und durch si gemeint, solich durchzûge werent
25 denen von Bern nit schedlich, angesechen den ûbertrag [3]), der von Múlhusen halb mit dem herzogen beschechen; und zûletst hat si ouch daran gehenkt, die von Bern hettent sich noch nit gelútert des Burgunschen herzogen viend zû sinde, wenn aber das bescheche, was si dann die púnde underrichten, das
30 welle si tûn.

2. semlich. — 3. geschriben, gebetten und gemant, die. — 7. vôlliclich davon reden. — 9. volkomenlich. — 17. das inen. — 19. und si gemant *fehlt*. — 20. deshalb deheins. — 24. durchgeng. — 28. wann.

[1]) Am 10. August 1474 luden die Berner die Städte Murten, Peterlingen und Milden ein, auf nächsten Sonntag den 14. August Abgeordnete nach Romont zu senden «urgentes ob causas communem hanc patriam et vestram et nostram mutue complectentes». Lat. Miss. A., 306. Von einer Zusammenkunft in Milden, wie Schilling sagt, ist in den Akten nichts zu finden. — [2]) Vgl. Schilling I, Kap. 85 und 86. In einem Briefe an den Grafen v. Greyerz (Datum alte Fastnacht 1474) steht: «Dass die Lamparter uf únsern und der únsern schaden vor Múlhusen und des gemûtes gewesen sind, si zû beschedigen». Teutsch Miss. C, 225. — [3]) ûbertrag = Vertrag, Uebereinkunft. Ueber diesen siehe Knebel, Basler Chr. II, 50 und Witte, ZGORh. N. F. II, S. 41.

Darunder stůnden dis sachen an bis in die vasten,[1]) und wurdent die von Bern nit destminder gar stark underricht des Burgunschen herzogen unwillens gein inen und andern Eidgnossen von des fúrsten von Oesterich wegen. Und also im die ursach desselben unwillens zů benemen, so haben gemein Eidgnossen gein demselben fúrsten von Oesterrich einen ewigen friden angenomen,[2]) und denselben von stund an der Safôyschen herzogin verkûnt und si aber gemant, die Lamparter ir durchzúgen abzůwisen[3]), das si aber luter zůgesagt hat. 5

Desglich hat der graf von Gryers und ander das ganz ouch angesagt[4]) und herr Anthoni Tschampion das offenclich gelûtert[5]) und gesagt, die Safôysch herzogin welle wider den herzogen von Burgunnen und allermenglich mit úns sterben und genesen, und ist das durch ir botschaft in der stat Bern aber ernúwert. 10 15

Dester minder nit sind die Lamparter und ander, dozemal der keiserlichen maiestet und von dero wegen dero von Bern und ander houptviend, tag und nacht durchgezogen, gehuset, gehofet und deshalb merglich gros mûg, sich vor den infellen zů beschirmen, beschechen, mit unsaglichem grossem costen und verlusts libs und gůts. 20

Item, derselben zite, so sind ouch etlich edel und ander zů ros und fůs uf die von Bern gezogen, in stetten und slossen wider si gelegen, als zů Orban, Granson und andern enden wol schinbar ist worden; es haben ouch etlich derselben in iren slossen, als der von Bern lúte die Lamparter, ir viend, sůchen wolten, die si daselbs enthielten, denen von Bern gros smach, die vichsvermischlungen betuten, zůgelegt, namlich die von Vifis, darumb man si ouch derselben zite swarlich gestraft, wo die wisen von Bern das nit verhalten hetten.[6]) 25 30

3. unwillen gegen. — 6. dem fúrsten. — 9. abzewisen, als. — 11. offenlichen. — 17. von der wegen. — 21. verlust. — 22. zit sind.

[1]) Fastenzeit 1474. — [2]) Die ewige Richtung vom Frühjahr 1474. Schilling I, Kap. 94 f. Sonderbar genug nimmt sich das hier aufgestellte Motiv aus, als ob die Verständigung zwischen den Eidgenossen und Oesterreich gleichsam dem burgundischen Herzog zu lieb geschehen wäre. — [3]) Dies geschah in einem Schreiben vom 15. April 1474. Lat. Miss. A, 274. — [4]) Dies Versprechen gab der Graf Franz von Greyerz am 18. November 1474. Schilling I, 279. Uebrigens dankten ihm die Berner schon am 20. Sept. 1473 für seine « Arbeit ». Rats-M. — [5]) Anthon Tschampion war am 6. Sept. 1474 auf der Tagsatzung. Schilling I, 169. — [6]) Im November 1474. Vgl. Schilling I, Kap. 200 und A. Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, sein Uebergang an Savoyen und Anschluss an die Eidgenossenschaft, in Collectanea Friburgensia VII, 125. Doch wird der Zug nach Vivis unrichtig in

Item, so hat die Safôysch herzogin derselben zit hern Burkarten Stôren an der besitzung des bistûms zû Losann geirrt und dodurch die von Bern als die, so darinne durch únsern heiligen vatter, den babst, hoch ersûcht wurden, zû
5 unsaglichem costen gebracht, des si abtrag begern.[1])

Item, so habend die von Jenf einen sweren misshandel gegen her Niclaus von Diespach seligen in ir stat fúrnemen lassen, ungehindert, das er in gemeiner Eidgnossen botschaft usgevertiget, das inen wol erkant was und ouch solichs weder
10 mit worten noch mit werken nie verdienet hat.[2])

Daruf am letsten zer Morse tedingen getroffen[3]) und inen copien der pflicht, die ufzûrichten, gesant sind; si haben aber die hinderhalten mit grossen geverden in getrôsten der zûkunft des Burgunschen herzogen, und ist weder denen von
15 Bern noch gemeinen Eidgnossen volkomner abtrag nie beschechen.

So ist durch herrn Philippen von Safôy zû Bern ein frúntlich berednús fúrgenomen[4]) und darinne gelútert, was denen

5. bracht. — 7. hern Niclausen v. Diespach. — 13. vertrôsten.

den März 1475 hinein verlegt. Bei Büchi findet sich auch die Erklärung betreffend der « vichsvermischlung ». — [1]) Siehe hierüber E. Blösch, Die Vorreformation in Bern, im Jahrbuch f. schweiz. Geschichte X, S. 21—35. Es handelt sich um die Einmischung Berns in den Lausanner Bistumsstreit und den misslungenen Versuch, den Propst von Amsoldingen, Burkart Stör, zum Bistumsverweser zu machen. Höchst wahrscheinlich hat die Haltung Savoyens in dieser Angelegenheit (1471—1474) den für Bern ungünstigen Entscheid hervorgerufen. Obenstehender Artikel beweist, dass diese kirchliche Frage die Beziehungen zwischen Bern und Savoyen trüben half. Der damalige Papst war Sixtus IV. Ueber Burkart Stör vgl. auch Anzeiger für schweiz. Geschichte 1899, S. 152. — [2]) Schilling I, Kap. 223. Jene Beleidigung muss dem Niklaus von Diesbach vor dem 27. Dez. 1474 zugefügt worden sein, denn an jenem Tage wird in Bern beraten, « wie man sich an denen von Genf rächen wolle ». Rats-M. Vgl. hiezu die Verteidigung des Bischofs von Genf in Basler Chr. III, 460. — [3]) Der Vertrag von Morges vom 29. Oktober 1475 zwischen den Eidgenossen und Genf. Schilling I, 314 und oben S. 73. — [4]) Graf Philipp von Savoyen, Herr von Bresse, Bruder des Bischofs Johann Ludwig von Genf, Schwager der Jollanda. Am 5. Januar 1475 liessen ihm die Berner auf seine Anfrage hin wissen, dass sie mit Vergnügen seiner Ankunft entgegensehen. Lat. Miss. A, 333. Ueber die mit ihm in den Tagen vom 15.—18. Januar gepflogenen Unterhandlungen geben die Rats-Manuale (14, 51—53, 57) folgende Aufschlüsse: 15. Jan. 1475: von mins hern Philippen und der Savôyer wegen. — 16. Januar: uf disen tag haben min hern durch ir geordneten rât den ganzen tag gearbeit mit minem hern Philippen und sind die sachen dahin gebracht, als die schriften wisen. Es ist ouch uf demselben tag versamnung beschechen gemeiner burgern mit der glocken, und minen hern den rât voller gewalt geben, die richtung ôrdenlich nach der stat nutz und ere zû vesten. — 17. Januar: haben min hern geraten, das man die 12,000 güldin bezalen sol, den halbteil sant Johanns tag zû súngichten nechst komen, und den andern halb uf unser frowen tag der liechtmess darnach komend

von Bern fúr solich überfaren sölle beschechen und wie sich der graf von Röymont halten sölle; dem allem ist nie nachkomen, sunder so hat der vermelt graf von Röymont sich demnach in das land der Wat gefügt und gros irrungen mit ufvachen, berouben und niderwerfen der Tútschen, unbewart 5 aller eren, understanden, úber das die von Bern sin land und lüte in irem getrúwen schirm gehebt und ouch redlich gehanthabt haben, als dann das am tage merglichen lit.[1])

Item, so sind nach erobern der slossen Jönge, Orban und Granson etlich dero von Bern und Friburg zügehörigen und 10 burger in den Saföyschen landen und sunder der lantschaft Wat angevallen, ermúrt und umbgebracht und die geteter weder gestraft noch gericht, sunder gelassen gan, und die und ander mütwillen gegen dero von Bern und Friburg lúten gar menigfalticlichen üben lassen, alles wider alle púnde, züsagen 15 und billicheiten.[2])

Item, das mins herren von der Press teding ganz unkreftig ist bliben, sunder nach derselben alle handlungen fürgenomen, die von Bern und ander Eidgnossen an libe, eren und güt zü letzen, als harnach eigentlichen stat. 20

Namlichen, so ist des küngs sün von Napels[3]) mit grossem güt zü dem Burgunschen herzogen gezogen und durch alles Saföy gefúrdert und denen von Bern zü verstan geben, er welle in frömde land und nit uf iren schaden ziechen; das

3. so *fehlt.* — 8. dann *fehlt.* — 11. sunders in der Wat. — 12. umbbracht.

und süllen sich die 3 stett Murten, Jferden und Ruw darumb verbriefen und das angends an die heiligen sweren, doch das min herr Phillip und ander oberkeit mit gewalt das den selben stetten ouch verwilligen süllend. Item min herr Phillip noch sin brüder süllend Gransen und die andern slos nit zü iren handen nemen, bis si am ersten absagent dem herzogen von Burgunnen nach inhalt der búnden. — 18. Januar: Ist beslossen die sach mit Saföy, der drier puncten halb, nämlich: 1) für das zü underpfand drú slossen Murten, Yverden und Vivis; 2) das zil bis Michahelis das nächst und das ander purificationis Marie nechst darnach komend; 3) der slossen Gransen halb, die söllen komen in hand mins hern Philippen, doch also, wo sich min frow von Saföy nach inhalt der púnd nit wölt lúteren, so sol er sölich slossen zu handen miner herren úberantwurten. — Ausführliche Mitteilungen über die ganze Bernerabmachung enthalten die Briefe Johann Ludwigs von Genf vom 19. Januar und des Johann Dupont vom 28. Januar (sollte wohl heissen « 18. Januar » ?) an die Herzogin bei Gingins I, 9, 13. Der Letztere in deutscher Uebersetzung im Geschichtforscher XII, Heft 3, S. 47. Ueber weitere Verhandlungen in dieser Angelegenheit siehe Gingins I, 50, 72. Zum Ganzen A. Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, S. 153. — [1]) Schilling I, Kap. 203 und Chmel, Monumenta I 1, S. 310. — [2]) Im Jahre 1475. Schilling I, Kap. 204 und 215. — [3]) Friedrich von Tarent. Schilling I, 391 und oben S. 75, Gingins I, 8, Colombo, p. 278.

aber nit beschechen, sunder so ist er an allen orten, in legern und striten wider si und die iren mit lib und gůt und allem sinem vermúgen gestanden.

Desglichen ist der bastart von Burgunnen [1], durch die Safôyschen arten us- und ingelassen, gefúrdert und enthalten und zů Rome, Venedie und an andern orten gewesen in allen ůbungen, die von Bern und ander an lib und gůt zů schedigen.

So hat sich, als vorstat, der graf von Rôymont in die land gewalticlichen gefůgt und im ganz Safôy mit hilf, gunst und bistant angehenkt, alles wider die ewigen púnde, brief, sigel und geswornen eide, dodurch die von Bern und die iren zů grossem unwillen komen, mit dem das die iren zů Iferdun ermúrt sind, das etlich Safôyer wol gewist und doch die von Bern nie gewarnt, wie wol si inen gesworen haben. [2]

Derselb graf von Rôymont hat ouch allen veilen kout denen, so denen von Bern und Friburg zůgehorten, abgeworfen, [3] unbewart siner eren und ouch daruf alle viendsůbungen fúrgenomen mit todslegen, roup und andern sachen, also das die von Bern und ander getrungen sind, sich in gegenwere gegen im zů setzen, an in zů ziechen und us iren landen, den er sich ietzt nechert, zů triben; [4] in semlichem habend si mit ritterlicher getat sin land und lúte an sich gebracht, als ir houptviends, der sich můtwillens gebrucht und alle beschechen gůtete, dienst und dankberkeit verachtet hat, und ist doch derselben zite des herzogthůms Safôy in trúwen geschonet und in růwen bliben lassen. [5]

Darnach so hat die Safôysch herzogin mit irem anhang sich in dis vechd eigens willens gezogen, ir botschaften zů dem Burgunschen herzogen in das herzogthům gen Lothringen und besunders gen Nanse gevertiget, in hoch angerůft und daran gewisen, uf die von Bern und ir Eidgnossen mit aller macht zů ziechen; si hat ouch darzwúschent gein dem herzogen von Meylant allen flis ankert, sin macht ir wider die von Bern und ir gewanten mitzeteilen, das ouch beschechen

6. Venedig. — 22. bracht. — 26. růwen gelassen. — 31. und ander Eidgnossen. — 34. verwanten.

[1] Schilling I, 334. Es ist Anton, Karls Bruder. Vgl. Gingins I, 46, 64, 106; Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, S. 129. — [2] Schilling I, 342. — [3] Schilling I, 285. — [4] Schilling I, 288 ff. — [5] Vgl. über diese subtile Unterscheidung zwischen Jakob von Romont und Savoyen, die von Freiburg verlangt und von Bern angenommen wurde, die Arbeit von Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich S. 129 f., 246—248.

und kuntlich ist mit denen, so an solich striten erslagen und gevangen sind.

Item uf solichen der herzogin gesûch, bit und begeren, so ist der Burgunsch herzog mit aller siner macht in die land komen, hat sin leger an Granson genomen und die herzogin von Safôy in mit zûfûren, ufenthalt und darsetzen aller spis enthebt, gefûret und besterkt, deshalb die fromen lúte doselbs, der ob fûnfhunderten gewesen [1]) umb lib, leben und alles ir gût komen sind, alles verrâterlich und iren cleinen kinden zû grossem ellend und komber.

Doselbs die von Bern sich gein im mit hilf aller ir zûgewanten gemacht und in manlich bestriten und haben mit gottes hilf den strit behalten und des grossen schaden an iren fromen lúten enpfangen.

Item darnach, so ist der vermelt herzog durch núw anrûfen und vermanen der Safôyschen herzogin [2]) abermals mit grosser macht komen und die von Bern dodurch getrungen, sich in gegenwer zû rettung ir landen und lúten zû setzen; und haben also Murten, Loupen, Núwenburg, Arberg, Nidow und ander ir ortslos mit grosser beswerung gesterkt und sich zû den sachen gericht, deshalb unsaglich gros mûg, cost und arbeit ist ufgangen.

Uf solichs, das doch lang und bis dem vierden monat gewert, so hat der Burgunsch herzog sich aber uf die von Bern und ir stat Murten mit ofnem leger und aller siner macht gefûgt und si abermals zû ufrûren genôtt, also das si mit hilf aller ir Eidgnossen und zûgewanten an in gezogen sind und mit gottes fûrstant und erbermdenschilt veltflûchtig gemacht und damit die iren in Murten erlôst haben, des inen und den iren grosser schad an libe und gût, verbrônnen ir lantschaft, smechen wiben, kinden und in ander wege ist begegnet, des alles die Safôysch herzogin mit irem anhang recht houptsach geben und solich úbel gefrûmt und geschaft hat, bi dem ouch die Safôyer nach allem irem vermûgen sind gewesen und weg, steg und alles, so inen múglichen ist gesin, daran geben haben, die von Bern und die iren von huse, hof, ere, gût, lib und leben zû bringen.

1. solichen. — 3. Und uf. — 4. herzog von Burgunn. — 7. gefûret und besterkt *fehlt*. — 11. verwanten. — 27. verwanten. — 33. und geschaft *fehlt*. — 37. eren.

[1]) Die Zahl ist zu hoch. Schilling I, 372. — [2]) Hiefür fehlt der Beweis.

Umb das und anders, so wider die von Bern úber gesworen púnde, bestetung derselben, brief, sigel, zůsagen und gelúpde, die alle an in swarlichen gebrochen sind, ist beschechen, so haben die von Bern abermals willen, die landschaft
5 der Wat mit aller zůgehörde und darzů Jenf die stat als die, so in mengen weg an inen nit gehalten, sunder alle beswerungen gegen inen fürgenomen und zů solichem alle stúr und bistand geben hat, zů behalten; und darzů von dem herzogthům Safőy, das můtwillielichen in vechde gegen inen, als
10 obstat, getretten ist, ouch etliche lantschaften, es sie die si ietzt in iren handen haben oder noch lútern werden, zu ervolgen.

Und nútzit destminder, diewile si us vorberürter můtwilligung zů diser grossen beswerung sind komen, des si an
15 landen, lúten, gůt und allen andern dingen hoch engolten haben, so begeren si des alles und ouch der menigveltigen smach, inen begegnet, bekerung, wandel und abtrag, als si dann hoffen, semlichs billichen sölle beschechen.

315. Die antwurt, so die Safőyer gabent uf die
20 vorgenanten ansprachen.

Nach disen ansprachen und clagen allen wurden die Safőyer und von Jenf durch die undertedinger, den ammyral von Frankenrich, den herzogen von Lothringen und ander fúrsten und herren ouch verhört und inen das alles von einem ar-
25 tickel an den andern fúrgehalten[1]; die konden noch mochten der geschechnen und fúrgehaltnen sachen nit wol abred sin, das semlichs durch die herzogin von Safőy und etlich ir landsherren beschechen, das aber inen merenteils leid were und daran kein schuld hetten und was si gůtes darzů tůn, gehel-
30 fen oder geraten könden, darin wolten si ir libe, ere und gůt nach allem irem vermúgen nit sparen, das si mit denen von Bern und andern Eidgnossen zů einem friden und sůn möch-

3. an inen. — 4. lantschaft Wat. — 8. geben haben. — 9. von Safőy. — 18. semlichs billichen sin. — 19. antwurten. — 29. tůn könden oder möchten, darin wolten si sich ganz nit sparen, dadurch si mit den von Bern.

[1]) Die Verteidigung Savoyens und Genfs führte der Bischof Johann Ludwig am 8. August im Ganzen und Grossen im Sinne obenstehender Fassung. Basler Chr. III. 460—461.

ten komen, dann die herzogin von Saföy, als ein regiererin des landes, hette si alle miteinandern durch etliche ir räte verfůrt, das inen allen zů verderplichem schaden komen und was inen umb fridens und růwen willen ze tůnd vermúglich were, darinne woltent si gern volg tůn, mit gar vil bitlicher 5 und sůsser worten, die von inen gebrucht wurden. das dennocht menglichem zů herzen ging, wie wol si an denen von Bern und andern iren Eidgnossen gar merglich wider ir eid und ere getan und die ewigen gesworen pùnde als ganz veracht hatten. 10

Also nach vil und mengerlei worten, von einem an das ander gar menigvalticlichen gebruchet, das ich alles umb kúrzrung willen der dinge underwegen lass, wurden durch den ammyral von Frankenrich und ander fúrsten und herren als undertedinger, die sachen also abgerett und beslossen, als 15 harnach stat. [1])

Item am ersten, das die von Jenf die 24,000 Růnscher gúldin von des brantschatzes wegen, darumb dann langest alle zil und tage verschinnen warent, usrichten und bezalen soltent zů etlichen zilen und tagen und solten darumb sicherheit 20 mit búrgen und briefen geben.

Darnach so solt das land der Wat, so dann des grafen von Röymont gewesen und im von denen von Bern und andern iren Eidgnossen, als davor stat, angewunnen was, dem huse von Saföy und sunderlich dem rechten herren [2]) wider 25 werden und bliben, also das denen von Bern und andern iren Eidgnossen darumb werden und gelangen soltent fůnfzigtusent Rúnscher gúldin zů etlichen tagen und zilen, und soltent ouch das land der Wat, als ir recht underpfant darumb inhaben mit allen nutzungen, bis inen semlich gelt bezalt wurde, nach 30 lut etlicher briefen darumb gemacht. Semlich gelt ouch nachmalen erberlich bezalt und usgericht wart. [3])

4. múglichen. — 5. vil glatter und bitlicher worten. — 8. gar *fehlt.* — 12. gar menigvalticlichen *fehlt.* — 13. der dinge *fehlt.* — 15. undertedingern die sachen abgerett, als zem teil harnach stat. — 18. brantschatz. — 20. solten *fehlt.* — 22. dann *fehlt.* — 26. iren *fehlt.* — 30. inen das bezalt. — 31. gemacht, das ouch in kurzem erberlich.

[1]) Die folgenden sieben Bestimmungen von «Item am ersten» bis «darin keinen dingen nachgan wolten» sind ein Auszug aus der «berednuss», oder dem Friedenstraktat, der am 13. August — nach dem Eintrag im Berner Bundbuch H, 167 — abgeschlossen wurde. Siehe Absch. II, 608—610, und Basler Chr. III, 473—476. — [2]) d. h. mit Preisgabe des Grafen von Romont. — [3]) Am 21. Februar 1478 wurde die Wat an Savoyen zu-

Aber Murten mit aller siner zůgehôrung, Granckort [1]), Cudriffin und anderm [2]), das solt vorus und allein denen von Bern und von Friburg bliben, nach dem si es miteinandern gewunnen und mit grossem und swerem costen behalten hatten.

5 Und mit sunderheit, so wart berett, das dem vorgenanten grafen von Rôymont das land der Wat niemermer wider werden noch zů sinen handen komen, sunder iemermer dem hus von Safôy bliben und darvon niemermere abgesúndert werden solt. [3])

10 Item, man solt ouch denen von Friburg ir schulden, so inen das hus Safôy schuldig was und si vor ziten dem hus geluchen hatten, namlich 25,000 und sechshundert Rûnsch gúldin houptgůtes mit allen versesnen zinsen bezalen und darumb gůt sicherheit geben. [4])

15 Es wart ouch berett, das man allen Tútschen koufluten und andern, denen das ir zů Jenf oder in Safôy genomen were, so den Eidgnossen oder iren gewanten zůgehorten und brief oder erlangt recht darumb hetten, das widerkeren und darumb usrichten. Darzů solten ouch alle zôll und geleit nů 20 fúrwerthin gebrucht und gehalten werden on alle nůwrung und steigrunge und ieglicher teil dem andern sicherheit und geleit geben und durch sin gebiet verschaffen.

Darnach wart von der Wallissern wegen ouch berett, die dann mit den Safôyern in spennen warent und inen etlich 25 stette und slos mit namen Gundis, sant Mauritzien, Martenach und ander ingenomen hatten, das die von Bern und Friburg [5]) darumb tag ansetzen und understan und sůchen solten, semliche irrung in frúntschaft zů betragen und ob das nit sin

3. von *fehlt*. — si das. — 5. vorgenanten *fehlt*. — 11. ziten im geluchen. — 12. Rúnscher. — 14. geben. Sus wurden ouch vil ander sachen durch den ammyral, den herzogen von Lothringen und ander anbracht und gehandlet, die harin nit geschriben stand und dennocht in andern etlichen minen cronicken angezogen sind; dann es gar ein grosser tag gewesen ist. — *Von* Es wart ouch berett *bis Schluss des Kapitels fehlt.*

rückgegeben. Die Herzogin leistete dazumal eine Anzahlung von 25,000 Gld. und versprach die Lieferung des Restes in Jahresfrist. Absch. II, 949. A. Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, S. 143 f. — [1]) Grandcourt westl. von Avenches. — [2]) Cudrefin am östl. Ufer des Neuenburgersees. In den Absch. II, 608 und Basler Chr. III, 474 lautet die Stelle etwas bestimmter: « Murten mit siner zůgehôrd, Grancourt, Cudrefin und der gegen darzwúschen ». — [3]) Diese Bestimmung wurde aufgenommen in die Rückgabsurkunde vom 21. Febr. 1478. Absch. II, 950, 951. — [4]) Absch. II, 609; Basler Chr. III, 475 giebt die Summe irrig mit 25,000 Gld. an. — [5]) Nach den Absch. und der Basler Chr. war die Vermittlung nur Bern überlassen.

mócht, dann soltent si rechttag darumb verkúnden und ir urteilen geben und solten darumb die stett und slos in beider stetten henden bliben und stan, bis zů ustrag der ding und sich die Walliser des witer nit underwinden, — das aber von den Wallissern nit gehalten wart, dann si die vorgenanten stett und slos úberein behalten und darin keinen dingen nachgan wolten.

Darnach [1]) hat der ammyral von Frankenrich in namen des kúngs uf demselben tage zů Friburg ouch anbracht und mit denen von Bern und andern Eidgnossen gerett und inen am ersten die gros gnade, die der kúng zů inen hat mit vil frúntlicher worten [2]) erlútert und daruf begert, nach dem der Burgunsch herzog ein betrůber alles friden und růwen, were es dann denen von Bern und anderen iren Eidgnossen und zůgewanten gevellig, den herzogen nach der abflůcht zů Murten fúrer helfen bekriegen und das mit 20,000 mannen beharren, so wolt er desglich ouch tůn und darinne nit ufhóren. Und were sin meinung in Flandern und ander ende zů ziechen, so wolt er den kúng von Engellant ouch vermógen, mit im daran ze sind, damit der Burgunsch herzog ganz wurde vertriben und wolt ouch semlich lande, die man also gewinnen und erobern wurde, mit denen von Bern und iren Eidgnossen und gewanten in allen trúwen teilen und sich von inen niemer scheiden, sunder mit inen sterben und genesen.

Daruf die von Bern und ander Eidgnossen im antwurt gabent, si werent dem kúng zů eren in semlichen krieg getretten und hetten ouch den bishar hantvesticlichen geůbt und den Burgunschen herzogen zů dem dritten mal manlichen bestriten, alles mit merglichem grossen costen, deshalb nit not were, witer in semlichen krieg zů tretten, dann si werent in teglichen anslegen, gegen demselben herzogen me zúgen ze tůnde und fúrzenemen nach der kúnglichen maiestat gevallen [3]) und gefiel inen daruf wol, das der kúng in ansechen wie er darinne zů anfang bedacht were, ouch durch die sinen tete [4]) und allen flis daran karte, gegen demselben herzogen zů

[1]) Es geschah dies vor dem bereits Gesagten, in der « Königlichen Eröffnung » vom 6. August. Basler Chr. III, 442. — [2]) Ausführlich in der Basler Chr. III, 438—443. Das nun Folgende ist ein Auszug aus dem « Abscheid von dem tag zû Friburg gehalten Jacobi anno 76 bis mentag nach Laurencii ». Basler Chr. III, 468—476; Chmel, Monum. Habs. I 1, 218—223; Absch. II, 602. — [3]) Heisst bei Chmel, S. 219 und Basler Chr. III, 469: noch gevallen aller ieglichs obern. — [4]) Nicht « trete », wie in den Basler Chr. III, 470 steht.

handlen. So zwivelt inen nit, es wurde allen parthien zů eren und gůt wol erschiessen, mit mer worten.

5 So hat der ammyral in namen des kúngs anbracht und begert, nach dem dann das hus von Safôy wider die von Bern und ander ir Eidgnossen gar schantlichen[1]) gehandlet und die geswornen púnde gebrochen hette, das dann dieselben von Bern und ander Eidgnossen ein núw puntnúss mit dem kúng machen und denselben pund vor dem bunde von Safôy gan lassen[2]), das wolt er ouch tůn und si gein allen sinen ver-
10 pflichten ouch lassen vorgan und inen darumb brief geben.

Darzů hat ouch er begert von der von Jenf wegen, daran dem kůng und gemeinen Eidgnossen vil gelegen, dann es ein rechter rigel der landen were und solt der Burgunsch herzog darin komen, das wurde allen teilen ůbel erschiessen, und
15 meint, das durch die von Bern und ander Eidgnossen mit den iren besatzt werden, so wurd man wol weg vinden, das die Eidgnossen mit keinem costen wurden beladen, das wart dem kúng heimgesatzt.

Der ammyral hat ouch uf demselben tag in namen des
20 kúngs von Frankrich anbracht und gerett, wie der kúng das land Safôy zů handen des iungen herzogen, sins vettern, genomen und zů regierern gesatzt hette herzog Phillippen in Pemont und den bischof von Jenf hie disenthalb in Savôy und meint, si wurdent sich gein denen von Bern und iren Eid-
25 gnossen wol halten und in nachburlichem willen bliben. Das hat man dazemal dem kúng zů eren ouch verwilliget und beschechen lassen.

Er hat ouch fúrer gerett, wie der bischof von Tornay[3]) von wegen des Burgunschen herzogen hievor in kurzem bi
30 dem kúng gewesen were und hette denselben herzogen us siner bevelhe im als sin armen frúnd demůticlichen erbotten und bevolhen mit lutrung sins willens, alle lechen von im ze enpfachen, daruf im der kúng wider geschriben und geantwurt het, er kônde noch wolt uf semlich anbringen nit vil
35 halten, dann er hette in vor vil betrogen, das môcht im aber beschechen.

Darnach so were zů dem kúng aber komen der herr von Fons[4]) und hette ouch gliche wort von des herzogen wegen

[1]) « gar treffenlichen » bei Chmel und Basler Chr. a. a. O., Absch. — [2]) Das bedeutet etwas ganz anders, als bei Chmel, Basler Chr. und Absch. steht. — [3]) Tournay. — [4]) Sons.

mit im gerett und sovil witer, der herzog wer content, des kúngs sůn sin tochter zů geben und die angendes im zů senden, mit beger im hilf und bistant wider die von Bern und ander Eidgnossen ze tůnde; das were im vom kúng ouch abgeslagen worden.

Und hat daruf der ammyral von wegen des kúngs begert, gein dem Burgunschen herzogen in kein richtung on des kúngs wissen ze komen; desglich woll er ouch tůn und in allen trúwen mit inen [1]) leben und sterben und sich von inen niemermer scheiden, mit gar vil vernúnftiger und gůter worten, so dann dazemal durch den ammyral gebrucht und ouch durch die von Bern und ander Eidgnossen in semlicher mass verantwurt wurden, das der kúng kein missvallen daran mocht haben.

Item der herzog von Lothringen [2]) der ouch in eigner persone uf dem tage zů Friburg gewesen ist, hat ouch gar frúntlich begert, die verstentnússe [3]), davon dann vorhin ut tagen gerett was, mit im uf zů richten und in der trúwen, so er denen von Bern und andern Eidgnossen erzöugt hette, geniessen lassen, damit er von dem Burgunschen herzogen nit aber in zerstörung gewist und er dester sicherer sin möcht, wann das ze schulden keme, das er von den Eidgnossen entschůt wurde und trost von inen möcht haben. Das wart im ouch alles vôllenclechen zůgesagt und im darzů sins gůten willens, můg und arbeit frúntlichen gedankt.

Item [4]) es wart ouch uf demselben tage durch des herzogen von Oesterich botschaft [5]) anbracht von des pfallenzgrafen wegen bi Rine [6]), den und ander fúrsten, namlich die erzbischöf von Mentz [7]) und Trier [8]) in die núwe vereinung zů nemen, die es ouch begerten. Wart dozemal von denen von Bern und

[1]) Basler Chr. III, 472 und Chmel S. 220 haben hier das unverständliche «im». — [2]) Vgl. hiezu Basler Chr. III, 450. 453—455; Th. von Liebenau. Lothringen und die Schweiz, in Katholische Schweizerblätter XIII, 4 f.; H. Witte. Lothringen und Burgund, im Jahrbuch der Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde III (1891). 251—255. 264—267. — [3]) Es handelt sich um das Gesuch des Herzogs Reinhart um Aufnahme in die eidg. Bünde. Den ersten Schritt hiezu tat der Herzog am 23. Mai (Ochsenbein S. 213). Hierüber verhandelte man dann am 5. Juni auf der Tagsatzung in Luzern (Absch. II, 595), dann wieder im Juli (ebd. S. 597, 598, 599) Ein Vertragsentwurf vom 1. August 1476 steht im Anzeiger für schweiz. Geschichte VII. 115. — [4]) Vgl. Basler Chr. III. 444, 452, 472; Chmel S. 221. — [5]) Wilhelm Herter. Vgl. über ihn die Biographie von J. Amiet im Sonntagsblatt des «Bund» 1876. — [6]) Friedrich I., 1449 — 12. Dez. 1476. — [7]) Diether von Isenburg, seit Nov. 1475. — [8]) Johann II., Markgraf von Baden. 1456—1503.

andern Eidgnossen inen geantwurtet, das die zwen erzbischôf zû verr gesessen, deshalb unverfenglich wer, si in semlich vereinung zû nemen und wart inen abgeslagen.

Aber des pfallenzgrafen halb, wie wol der das umb die 5 Eidgnossen in den Burgunschen kriegen nit verdienet hette [1], so wart dennocht den nidern herren, fúrsten und stetten derselben núwen vereinung von den Eidgnossen gônnen, im tag zû bescheiden, sin anbringen zû hôren und wurd dann not der Eidgnossen rat darinne ze haben, was si dann gûtes darzû 10 tûn kônden, solt an inen nit erwinden, doch was si zû nutz und eren inen selben und gemeinen Eidgnossen darin môchten handlen, wolt man inen wol gônnen.

Item [2]) es wart ouch von den Eidgnossen und gemeinen zûgewanten von eins gemeinen herzugs wegen gerett, nach dem 15 inen dann der herzog von Burgunnen gar nache gelegen und sich aber merglichen zûrust, das dann gût were, bi zite darzû ze tûnde und in abstat zû richten. — Darnach wart ouch von gemeinen Eidgnossen und allen zûgewanten von fúrsten, herren und stetten und sunderlich dem ammyral [3]) gar ernstlich 20 und getrungenlichen gerett von der fromen und hantvesten lúten wegen dero von Friburg, nach dem sich dieselben in disen kriegen mit inen allen so erberlich und wol gehalten und das hus von Safôy als menigvalticlichen wider si getan und an inen gebrochen hette, das man dann die Safôyschen 25 crútz ab iren toren tûn und inen wider zû dem rich, daruf si on alles mittel gefundiert weren. helfen solt; das erwant dozemal an denen von Friburg [4]) und wart aber nachmalen mit hilf dero von Bern, do man die ewigen púnd wider ernúwert, volzogen als harnach stat. [5])

30 **316. Die herren und botten, so uf dem vorgenanten tage zû Friburg gewesen sind. [6])**

Item der ammyral, als ein obrester rat und diener, in

[1]) Dies steht im « Abscheid » in den Basler Chr. III, 472 nicht, doch entspricht es der herrschenden Meinung. Siehe Basels Bericht vom 12. Juli an die Tagsatzung. Absch. II, 598. — [2]) Basler Chr. III, 473; Chmel S. 221. — [3]) Die besondere Hervorhebung der Verdienste des Admirals bei diesem Freiburgergeschäft fehlt in den Basler Chr. und bei Chmel. — [4]) Hierüber A. Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, S. 144 f. — [5]) Unten Kap. 360. — [6]) Aehnliche Verzeichnisse in den Basler Chr. III, 466—468; Absch. II, 601; Chmel S. 222; doch sind alle unvollständig.

namen des allercristenlichesten kúngs von Frankenrich, und vil ander herren, geistlich und weltlich, mit im.[1]

Denne der bischof von Jenf, ein herzog von Safôy, in eigner persone.

Denne der dúrlúcht fúrst herzog Reinhart von Lothringen 5 in eigner persone.[2]

Denne herzog Sigmunds von Oesterich treffenlichen botten.[3]

Denne der beiden bischôfen von Strasburg und Basel treffenlichen botten.[4]

Denne der graf von Gryers mit sinen râten und dienern.[5] 10

Denne von dem lande von Safôy und den drin stetten etlich grafen, darzû vil rittern, edellúte und ander, geistlich und weltlich, gelert und ungelert.[6]

Denne von der Wat und andern enden derselben art ouch gar vil erlicher lúten, geistlich und weltlich.[7] 15

Denne von der stat von Jenf gar treffenlich botten von edlen und andern, geistlich und weltlich.[8]

Denne von Zúrich herr Heinrich Gôldli und ander treffenlich râte mit im.

Denne von Bern herr Peterman von Wabern, ritter, 20 schulthes, herr Adryan von Bûbenberg, herr Niclaus von Scharnachtal, herr Wilhelm von Diespach, alle rittere; herr Thúring Fricker, doctor der rechten, statschriber, Hans Kutler und Anthoni Archer, beid venner.

Denne von Lutzern herr Caspar von Hertenstein, herr 25 Albin von Sillinen, rittere und Heinrich Hasfurter.

Denne von Ure ein treffenlich botschaft.[9]

Denne von Switz ein treffenlich botschaft.[10]

Denne von Underwalden ein treffenlich botschaft.[11]

1. darzû vil. — 3. der ein herzog von Safôy was, in eigner persone mit vil hern und dienern. — 5. durlúchtend. — 6 ouch in eigner persone mit drin grafen und andern dienern. — 7. treffenlichen râte, ouch mit vil dienern. — 9. treffenlichen râte. — 11. vom lande Safôy. — 13. weltlich personen. — gelert und ungelert *fehlt*. — 16. stat Jenf. — treffenlichen. — 18. Gôldli, burgermeister. — 24. Archer, venre. — 27.—29. *steht durchgehends* zwen botten *anstatt* ein treffenlich botschaft.

[1] Die Namen der fünf andern französischen Abgeordneten in Basler Chr. III, 466, Chmel S. 223 und Absch. II, 602. — [2] Die Namen seiner Begleiter ebenda. — [3] Die Namen ebenda. — [4] Die Namen ebenda. — [5] Fehlt in der Basler Chr. — [6] Die Namen der savoyschen Delegierten bei Chmel und in der Basler Chr. Der Ausdruck « drig stette » ist die Uebersetzung von « tre stati », d. h. die drei savoyschen Stände. Die Erklärung in Anshelm I, 113, Anm. 2 ist unrichtig. — [7] Namen in Basler Chr. III, 466, Anm. 3. — [8] Namen ebenda. — [9] Hans Imhoff. — [10] Ammann Dietrich. — [11] Ammann Heinzli (Absch. II, 602).

Denne von Zug ein treffenlich botschaft.[1])
Denne von Glarus ein treffenlich botschaft.[2])
Denne von Solotern ein treffenlich botschaft.[3])
Denne von Biel ein treffenlich botschaft.[4])
5 Denne des pfalenzgrafen treffenlichen botten.[5])

Denne von Colmar, Sletstat und andern stetten der núwen vereinung treffenlichen botten.[6])

Denne von dem bischof und gemeinem lande von Wallis treffenlich botten, geistlich und weltlich[7]) und vil ander, der 10 namen nit hie stand.

Und mit kurzen worten, so hat der tag angefangen an sant Jacobs tag des vorgenanten 76. iares und hat gewert 22 tag aneinandern[8]) und sind als vil lúten darkomen, das alle ding tûre worden und gewesen sind an win, brot und 15 allen andern dingen. Und mit namen, so hat ein alt hûn golten gern vier plaphart und ein iung hûn zwen plaphart und mocht man ir dennocht nit gnûg finden noch haben.

317. Das gemeiner Eidgnossen botten von stetten und lendern zem kúng von Frankrich fûren.

20 Uf dem 23. tage des monats Octobers[9]) des vorgenanten

1.—4. *steht durchgehends* zwen botten *anstatt* ein treffenlich botschaft. — 7. erbern botten. — 9. gar vil botten. — vil *fehlt.* — 11. gros tag. — 17. haben. Doch was der tag nit úbel angeleit, dann die sachen merenteils al gericht und betragen wurden, darumb man dann da was. — 19. Frankrich geordnet und wol enpfangen wurden. — 20. In dem.

[1]) Ammann Itten. — [2]) Vogt Schidle. — [3]) Urs Steger und Hans vom Stall. Basler Chr. III, 468, Anm. 3. — [4]) Peter Göuffi und Stephan Korn. — [5]) Namen fehlen. — [6]) Namen an den angegebenen Orten. — [7]) Es waren ihrer acht, aber die Namen sind unbekannt. Basler Chr. und Chmel. — [8]) 25. Juli bis 16. August. Die Berner Gesandten giengen am 28. Juli nach Freiburg, und sie erhielten am folgenden Tage von Hause den Befehl, dort zu bleiben und das beste zu tun. Rats-M. Sie scheinen in den ersten Tagen den Gedanken gehabt zu haben, den Kongress wieder zu verlassen; denn ein Eintrag im Rats-M. vom 4. August — Schreiben an die Gesandten in Freiburg — lautet: «nach dem min hern ir schriben verstanden, so well inen ir heimkeren ouch gevallen». Am 16. August ist die Mehrheit der Gesandten wieder zu Hause. Im Lat. Miss. A. 481—483 finden sich noch einige. auf den Freiburgerkongress bezügliche Aktenstücke, besonders die Entwürfe zu den Urkunden, durch die der König von Frankreich und der Bischof von Genf ihre Zustimmung zu den Freiburgerbeschlüssen erteilen. Ueber den Freiburgerkongress siehe Gingins, Episodes, in Mémoires et Documents VIII, 356—65. Die Darstellung bei Colombo, p. 167 ist durchaus ungenügend und fehlerhaft. — [9]) Am letzten August entschuldigten sich die Berner brieflich beim König von Frankreich, dass sie an der Absendung einer Gesandtschaft bis jetzt verhindert gewesen seien. Teutsch Miss. D, 8

iares fůren gemeiner Eidgnossen von stetten und lendern, darzů der von Solotern botten zů dem kůng von Frankenrich, als dann das durch den ammyral uf dem vorgenanten tage zů Friburg abgerett wart. Und warent botten von Bern herr Adryan von Bůbenberg und herr Wilhelm von Diespach, beid 5 rittere, und von den andern stetten und lendern ouch gar erlich botten. Und wurden von dem kúng gnediclichen und wol enpfangen, und als si der kůng irs anbringens gar gůtlichen vor etlichen sinen fúrsten und råten verhort, do gab er inen selber antwurt und danket inen gar frúntlich, das si 10 also zů im komen weren und in besechen hettent; dann die Eidgnossen werent die allerliebsten frúnde, der er sich me dann ieman anders in der welt troste, mit gar vil gůter worten. [1])

Darnach haben dieselben botten under anderm irs werbens 15 an kúng bracht und an in gnediclichen und demůticlichen begert, inen von diser kriegen wegen nach inhalt siner kúnglichen verschribung etwas geltes uszůrichten an iren costen ze stúre. Do hat der kúng gemeinen Eidgnossen, mit denen von Friburg und Solotern, an semlichen iren schaden und ver- 20 lust von diser reisen wegen wider den herzogen von Burgunnen nach inhalt der kúnglichen verschribung sins eignen

2. und ouch die von Solotern zem kúng. — 8. kúng ir. — 11. dann si ouch sin allerliebsten frúnde weren. — 13. mit mengerlei. — 16. gnediclichen und demůticlichen *fehlt.* — 19. ze stúre *fehlt.* — 20. iren costen nach lut der briefen sins eignen gůten willen geben 24.000 Rúnscher gúldin.

und Lat. Miss. A, 474. Am 9. Sept. beraten sie, « was man den botten gen Frankrich bevelhen welle ». Am 11. September: « man sol uf fritag (13. Septbr.) anbringen und mit wol bedachtem můt handeln, was dann vor und mit dem kúng zů handeln si ». Rats-M. 20, 193, 198. Am 13. Sept.: « Uf disem tag ist gevertiget die bevelh in Frankrich, wie die im bůch stat zů tútsch. Und darzů die lútrung des punds, das der dem hus Safôy vorgang in leben dis kúngs ». (Rats-M. 20, 193, 198, 202.) Der « bevelh zů tútsch » ist zweifelsohne die in den Absch. II, 616 abgedruckte Instruktion. Die « lútrung » steht im Lat. Miss. A, 481 (vigilia crucis exaltationis). Das Kreditiv für die beiden Gesandten trägt das Datum des 18. Septbr. (Lat. Miss. A, 485 f.) Da Bubenberg am 17. und Diesbach am 18. Septbr. zum letzten Male im Rate sind, so werden sie sofort nachher abgereist sein. Demnach setzt Schilling die Abreise der Gesandten einen vollen Monat zu spät an. Vgl. auch Absch. II, 618, Art. o; 622, Art. i. Aus einem Briefe Berns an Köln vom 12. Dezember lässt sich ersehen, dass die Boten am Tage vorher aus Frankreich zurückgekehrt waren. Teutsch Miss. D, 38. — [1]) Ueber den Erfolg dieser Mission siehe Absch. II, 623 ff., wo irrtümlich « im October » als Datum gegeben ist. Aus dem Artikel e ergiebt sich, dass der Bericht nach dem 2. November abgefasst wurde. Colombo p. 195.

gûten willen [1]) geben 24,000 Rúnscher gúldin. Die habend die Eidgnossen von stetten und lendern mit denen von Friburg und Solotern glichlich under einandern geteilt, und wart eim ort als vil als dem andern; wie wol die von Bern in allen zúgen diser kriegen gar vil volkes und grossen costen gehebt hand, so habend si dennocht umb frúntschaft und trúwen willen semlich gelt glichlich lassen teilen und nit me dann ein ander ort genomen.

Darzû hat ouch der kúng denselben botten, der mit na-
10 men von stetten und lendern mit denen von Friburg und Solotern 12 gewesen sind, ieglichem geben und geschenkt zwenzig mark silbers an gemachtem silbergeschirre und inen darzû an ir zerung zû stúr geben tusent schilt; er hat ouch herr Adryan von Bûbenberg zû den vorgenanten zwenzig mark sil-
15 bers vorus geben und geschenkt hundert mark silbers von eins kûnglichen ordens wegen, der vor Murten gewunnen und dem kúng durch in wider bracht wart. [2])

Und als dann die vorgenanten botten zem kúng wolten varen nach dem tage zû Friburg, do fûr der probst von Mún-
20 ster, Herr Joss von Sillinen, der rat und diener des kúngs und ouch bischof zû Gronobel was, vor der Eidgnossen botten zem kúng, und nam mit im herr Albin von Sillinen, rittern, sinen brûder, und herr Caspar von Hertenstein, ouch rittern, sinen vettern; denselben zwein schankt der kúng ouch ieg-
25 lichem hundert mark silbers an gemachtem geschirre. [3])

2. Eidgnossen mit den andern als vorstat, glichlich under einandern geteilt, wie wol die von Bern in allen disen Burgunschen kriegen gar merglichen grossen costen gehebt, so haben. — 10. von stetten *bis* Friburg und Solotern *fehlt.* — 12. silbers *fehlt.* — 13. tusent cronen. — 14. vorgerûrten zwenzig marken vorus. — 17. wider bracht wart und ouch das er sich in Murten als erlichen gehalten hat. Si brachten ouch noch me sachen an kúng von der herzogin von Safôy und ander dingen wegen; darin wurden si ouch gnediclich und nach allem irem willen angenomen und verhôrt. — 18. *Von* Und als dann die vorgenanten botten *bis Schluss des Kapitels fehlt.*

[1]) Angesichts der Tatsache, dass die Eidgenossen anstatt der verlangten 80,000 Gld. nur 24,018 erhielten, nimmt sich diese Bemerkung Schillings recht sonderbar aus. Vgl. Mandrot. im Jahrbuch f. schweiz. Geschichte VI, 230; v. Rodt II, 329 ff. — [2]) Am 17. August schrieben die Berner dem König von Frankreich, dass sie auf dessen Wunsch durch Adrian von Bubenberg den bei Murten erbeuteten Orden des Prinzen von Châlons ihm überbringen lassen. Ochsenbein S. 389 — [3]) Ausser den Genannten nahmen an dieser luzernischen Botschaft noch teil Heinrich Hassfurter und Melchior Russ. Geschichtforscher X, S. IX—XI. Diese verreisten am 1. September und wurden vom König in Tours sehr eindrucksvoll empfangen; siehe hierüber Knebel, Basler Chr. III, 60 und Th. von Liebenau, Hans Holbein d. J. Fresken am Hertensteinhause in Luzern, S. 73.

Die vorgenanten botten von Eidgnossen funden ouch die herzogin von Safôy bi dem kúng, irem brûder, von dem si gar erlich gehalten wart.[1]) Und wurden die botten vom kúng überrett und gebetten, zû ir ze gande und ir reverenz und ere erzôugen, das ouch durch si dem kúng zû eren und nit von der herzogin wegen beschach; und wurden von der herzogin mit vil erbietens gar wol enpfangen und retten frúntlich mit einandern.[2])

Der kúng gab ouch der herzogin, siner swester, das regiment in Safôy widerumb zû iren handen[3]) und sagt den Eidgnossen, er hette als vil mit ir gerett, das si sich nach sinem vertrúwen nû fúrwerthin in demselben regiment wol und trûwlich wurde halten und wider die Eidgnossen noch ir zûgewanten niemermer wurde tûn, und bat daruf die von Bern und ander botten, das si iren willen und gevallen ouch darzû geben, das ouch von inen dem kúng zû eren beschach.

Der kúng rett ouch am abscheid insunders mit den botten von Bern, das sin hôchster wille, meinung und begern were, das der eltest sin sûn, der tâlfin, bi sinem leben ouch mit denen von Bern und andern iren Eidgnossen in die frúntlich vereinunge und puntnúss keme[4]), damit die frúntschaft ewiclichen wurde gehalten und nútzit destminder, so wolte er daran sin und das inmassen mit allen sinen nachkomen versorgen und besteten, das den Eidgnossen ir iargelt und pension von der kron von Frankrich iemermer wurde und niemermer abging. Er rett ouch me mit inen, das sin begern und meinung were, burger zû Bern werden, und ob man im des gônnen, so wolt er in der stat Bern ein hus buwen für zechentusent gúldin und daruf sin burgrecht setzen und als vil gúlten an das hus geben, damit es in eren wurde gehalten[5]), mit gar gûten worten, so dann die botten von im haben gerett.

[1]) Jolanda hielt sich am königlichen Hofe in Tours vom 29. Oktober bis 8. November auf. Colombo, p. 194 s. — [2]) Absch. II, 624, Art. n. Darnach scheint die Audienz in Lyon stattgefunden zu haben. — [3]) Colombo, p. 195. Absch. II, 623, Art. e. Die Herzogin schwur dem König Ludwig am 2. November den Eid. — [4]) Absch. II, 624, Art. g. Auf ein derartiges Anerbieten König Ludwigs spielt Schilling schon im Jahr 1474 an. Schilling I, S. 165. — [5]) Jeder Burger und jeder Ausburger musste in der Stadt Bern entweder ein Haus, oder doch einen ideellen Teil eines Hauses besitzen, den sogenannten Udel. Vgl. über diesen G. Studer im Archiv des histor. Vereins des Kts. Bern VIII, 186—203. — Von einer derartigen Aeusserung des franz. Königs ist sonst nichts bekannt.

318. Hienach stat geschriben von der ersten Romfart[1]) von Bern, wie die gehalten und wie die von eim an das ander geregiert wart.

Uf samstag, was sant Michels abend[2]) des heiligen erz-
5 engels, als man von der gebúrt Cristi zalt tusent vierhundert sibenzig und sechs iar umb mittag, hat angevangen das gnadenrich zite und die Romfart, die dann der stat von Bern von sundern gnaden und verdienen durch únsern allerheiligesten vatter den babst, genant Sixtus, geben und verluchen und
10 durch den hochgelerten hern Thúringen Frickern, doctoren der rechten, der zit statschribern zû Bern mit grossem flis und ernst und durch besunder kuntschaft, die er an dem bâbstlichen hofe gehebt hat, erworben ist[3]) nach inhalt der bullen. Und hat dieselb Romfart gewert acht tage nach sant Michels
15 tag und am mentag nach den acht tagen ouch.[4])

Und hat man an demselben samstag sant Michels abend nach mittem tage in der stat angevangen viren und den menigvaltigen heiligen ablas mit allen glocken und grossen frôuden ingelútet, als wol zimlich und billich gewesen ist,
20 dann der stat von Bern, nach minem erkennen, nie grôsser schatz zû sele und libe dienende verluchen ist worden, daran alle fromen lúte und biderben Berner gedenken und des niemermer vergessen sûllent in der meinung, wann semlicher aplas und gnadenrich zite widerkompt nach inhalt der bâbst-
25 lichen bullen, das sich dann iederman mit rûw und andacht darzû schicken sol.[5])

1. Von der ersten Romfart, so zû Bern gewesen ist. *Von* wie die *bis* geregiert wart *fehlt.* — 7. stat Bern. — 11. rechten, iren statschriber, mit. — 12. die er zû Rom gehebt hat. — 13 nach lut. — 19. ouch billich. — 20. stat Bern. — 24. bâbstlichen *fehlt.* — 26. schicken sol. Und wie sich ouch die Romfart geendet hat, vint man in andern bûchern von wort ze wort. — *Von* Item man hat ouch *bis Schluss des Kapitels fehlt.*

[1]) Das Recht zur Abhaltung einer Romfahrt erhielt man nur durch päpstliche Verfügung. Der betreffende Ort erhielt reichen Ablass und die Geistlichkeit die Vollmacht, auch in solchen Fällen die Absolution zu erteilen, wofür die Büssenden sonst nach Rom hätten pilgern müssen. Vgl. Th. v. Liebenau, Ueber die Romfahrt in Luzern, Vaterland 1895 Nr. 59, und Geschichtsfreund XXIII. 24—33 über die Romfahrt des Jahres 1480 in Luzern. — [2]) 28. September. — [3]) Thüring Fricker war im Sommer 1476 nicht persönlich in Rom; es ist nicht bekannt, durch wessen Vermittlung er die päpstliche Vergünstigung erlangte. Anshelm I, 117 fasst verschiedene Romfahrten summarisch zusammen. — [4]) 7. Oktober. — [5]) In den Akten des bernischen Staatsarchives finden sich folgende auf die Romfahrt bezügliche Einträge: Juli 17.: An das Kapittel zû Côln, von der gnaden wegen, so

Item man hat ouch an demselben samstag zů vesperzite gar ein kôstlich und erlich procession getan mit allem heiltům, darinne gar vil erlicher prelaten, geistlich und weltlich, darzů ander priester, die man darzů gen Bern geordnet hat, gewesen, und sind dieselben prelaten von wichbischôfen und 5 âbten alle in irem stât, habit und wesen umbgangen mit iren

Michahelis angand (Rats-M. 20, 123). — 20. Juli: Allen techan in namen miner hern den aplas zů verkúnden und ir priesterschaft darau zů wisen, sôlichen irn undertanen mit aller getrúwer bevelch zů ofnen. Desglich an al und iecklich miner hern amptlút, gegen der priesterschaft flis zů tůnd, das si den aplas verkúnden zů dem allerbesten. (Ebd. S. 137). — 24. Juli: An Johansen Salzman, procuratorn des hofgericht zů Basel. Nach dem min hern bestelt haben etliche bullen getruckt werden, des er sich zů aller fúrdernús angenomen hab, das min hern im vast danken und begeren an in, sôlich bullen bi disem botten her zů vertigen und zů fúrdern, das noch uf tusend bullen getruckt werden. Was dann sôlichs alles bring, wellen min hern erberlich zaln und schaffen zalt werden. (Ebd. S. 133. Dieser Eintrag ist insofern bemerkenswert, als er auf die ersten Beziehungen zwischen Bern und den Buchdruckern in Basel hinweist). — 31. Juli: Die aplascopien angends zů fúrdern mit den briefen und ein vernúnftigen man darzů ze ordnen. (Ebd. S. 143.) — 30. Aug.: An wichbischof von Constanz hern Daniel, das er minen hern zů gevallen uf das kúnftig Rômsch gnad har kom und aber bi gůter zit davor. (Ebd. S. 179.) — 11. Sept.: An Peter Schopfer; des aplas halb gange der unser fúr sich und kein ander diser zit; es si ouch zwúschen den von Friburg und minen hern deshalb kein irrung. (Ebd. S. 198.) — An die techan, âpt und ander priester, uf donstag vor Michaelis zů nacht (26. Septbr.) hie zů sind des aplas halb, den helfen mit ordnung zů handeln. (Ebd. S. 200.) — Am 14. September schreibt Bern an Freiburg: «und als uns nů an unserm aplas vil gelegen, dann er ouch mit grossem, swârem kosten ervolgt und vast verr verkúnt ist, so bitten wir úwer brůderlich lieb, uns darin in brůderlichen trúwen zů bedenken, als ander uns zů gevallen ouch tůn, des ir us unsers hern von Sitten schriften bericht werden». (Teutsch Miss. D, 5.) — 19. Sept.: Von des aplas wegen ist anbringen ze thůnd, das der verkúndet werd Zúrich und an andern enden. (Rats-M. 20, 211.) — 20. Sept.: An schultheissen zů Thun und tschachtlan zů Obersibental, das si mit den irn gůtlichen verfůgen, den ancken an frômbde end nit zů verkoufen, sunder den herzůfůren, angesechen dis Romfart und die gros notdurft der lúten (Ebd. S. 212.) — An seckelmeister. Min hern sien in willen, die panern ufzůhenken vor der vart. Wo er nů darzů nit môcht komen, so meg er underrichtung geben, wo die zů vinden sien. (Ebd. S. 214.) — 23. Sept.: An Thun, das si meister Niklaus irn statschriber gônnen dis Romvart hie zů sind und uf donstag ietz (26. Sept.) harzůkomen, dann min hern sin vast bedorfen, desglich den priester ouch, hie bicht zů haben. (Ebd. S. 217.) — 28. Sept.: An die vier lantgericht, desglich gen Tun, Burgdorf und Aemmental, umb lúten har zů schicken, der vart zů warten. (Ebd. S. 221.) — 3. Okt.: An amman und lantlút zů Hassle. Inen si kund der Rômsch aplas, so ietz hie si, den von inen nieman besůch, das min hern in ansechen ir notdurft des kriegslôuf, ouch der underrichtung irm kilchhern geben, befrômbd. Begeren an si, sich noch darzů ze schicken, und ob ir kilchher etwas intrâgen tât, selbs mit inen her zů vertigen, miner hern willen zů vernemen, dann der aplas wâre noch bis mentag zů nacht. Darnach mogen si sich halten. (Ebd. S. 226.) — 4. Okt. An apt zů Erlach, das er pontificalia herúber schick, das der bischof von Sitten uf suntag mog celebrieren, dann er des vast begere. (Ebd. S. 227.) — Die Berner bemühten sich vergebens, von der Tagsatzung für die Dauer der Romfahrt aus der in Luzern liegenden Burgunderbeute die goldenen Tafeln und das Heiligtum zu erhalten. Absch. II, 614 (2. Sept.); 618 und 619 (23. Septbr.).

infeln und bischofssteben und hat man gar ein ordenlich und loblich vesper gesungen.

Und morndes am sonnentag [1]), was sant Michels tag des heiligen erzengels, tet man gar ein loblich procession von dem münster durch die kilchgassen hinuf bis zû der zitglocken und die meritgassen harab bis wider zû dem münster und gingen aber alle prelaten in irem wesen und ordnunge gar kosperlich mit umbtragen des heiligen sacraments und alles heiltûms.

Es gingen ouch in derselben procession umb vil offen sünder und sünderin von mannen und von frowen, die manne nacket und die frowen barfûs mit ushenken irs hores, als dann semlicher ofner sünder und sünderin recht ist, und wart das ampt gar erlichen volbracht und durch den wichbischof von Basel gesungen.

Es wart ouch an dem samstag davor die bâbschlich bulle und Rômsche gnade durch den hochgelerten hern Johannsen von Stein [2]), doctorn der heiligen geschrift am canzel verkünden und ercleren lassen, warzû sich iederman schicken und wie man den grossen aplas erwerben solt. Und sind darnach alle geordneten bichtvâtter geistlich und weltlich, die man dann darzû geordnet hat und der gar vil was, nidergesessen und haben angevangen bicht hôren, dann an demselben samstag gar vil frômder lüten umb des willen gen Bern kament.

Item darnach alle tage sind gar erlich empter durch die prelaten von einem an den andern gehalten und gesungen worden und hat man alweg frû umb mettezit angevangen bicht hôren, das hat zû allen ziten ein ganzen tag aneinandern gewert on underlos.

Man hat ouch alle tage vom morgen frû bis nacht gar vil ofner sünder und sünderin durch geordnet priester in dem münster und umb das münster umbgefûrt von einem bichtvatter zû dem andern und haben dieselben sünder und sünderin von ieglichem geordneten bichtvatter insunders mûssen offenlichen bûs enpfachen und für si nider knüwen und sich absolvieren lassen. Und hat man harinne niemans geschont weder von Bern noch ander lüten, dann wer also offenlichen

[1]) 29. September. — [2]) Ueber Dr. Johannes Heynlin von Stein, a Lapide, vgl. E. Blösch im Berner Taschenbuche 1881, S. 239—274; (hier wird unrichtig der erste Aufenthalt des berühmten Predigers in Bern in das Jahr 1477 verlegt). Dann: Th. Burckhardt-Biedermann und H. Boos im Historischen Festbuch zur Basler Vereinigungsfeier 1892, S. 76 f., 161; C. Chr. Bernoulli und J. Bernoulli im Basler Jahrbuch 1895, S. 90, 161. Eine der Bedeutung des Mannes angemessene Biographie steht noch aus.

gesúndet, der hat ouch mûssen offenlichen bûssen nach ordnung und heissen der bichtvättern.

Item und als ich vernomen und von den sundrigen priestern, so darzû geordnet gewesen sind, gehôrt und ouch merenteils selber gesechen han, so sind in der obgenanten Romfart 5 und gnadenrichem zite von ofnen súndern, mannen und frowen, nackent und offenlichen umbgangen von Bern und andern enden Tútschen und Welschen landen bi viertusent personen, darunder sind vil cleiner iungen bûben gewesen, die in disen kriegen ouch gebrônt und arm lúte erstochen haben. 10

Item es sind ouch von gottes gnaden von fromen richstetten, darzû von andern Tútschen und Welschen landen und ouch von dero von Bern landen und gebieten so vil fromer lúten in demselben gnadenrichen zite gen Bern komen, das man nit wol gnûg bichtvättern mocht haben noch vinden und 15 als man dazemal meint, so haben vil lúten wider mûssen abscheiden ungebicht durch gebresten der bichtvättern, dann die herren, so dann in dem mûnster gepred̄iget, haben alwegen begert und geheissen, das man me bichtvättern bestellen und iederman die grôsten sûnde bichten und wenig umbstenden 20 oder hofreden machen solte von menge wegen der lûten und ouch das iederman zû rúwen und bicht môcht komen.

Item man hat ouch am ersten gestalt und geordnet ob fúnfzig bichtvättern und meint man damit gnûg haben. Der ûberfal von fromen biderben lûten wart aber als gros, das 25 man nachmaln ob achtzig bichtvättern mûst haben und hette man me môgen vinden, die darzû nútz und gût werent gewesen, man hette si ouch genomen.

Item man hat ouch alle tage in dem vorgenanten mûnster zû Bern, als lang dis gnadenrich zite und Romfart gewert hat, 30 zwo kostlich loblich predigen getan, ein am morgen frû und die ander nach mittemtage durch den vorgenanten hern Johansen von Stein den doctorn und ein fromen observanten sant Franciscen ordens, die beide von denen von Bern har beschriben warent und sich ouch gar erlich gehalten haben. 35

Darnach am sonnentag nach sant Michels tag [1]) in demselben gnadenrichen zite und Romfart hat der hochwirdig fúrst und herr, herr Walther, von gottes gnaden bischof zû

[1]) 6. Oktober. Tags vorher war der Bischof Walther Supersax vor dem bernischen Rate erschienen; über die Verhandlungen verlautet nichts. Rats-M. 20, 230.

Sitten, prefect und graf in Wallis, in dem múnster zů Bern das fronampt gesungen und haben im darzů geholfen und gedienet vil erwirdiger prelaten, alle in irem wesen und ordnungen und hat man in dem chor vor dem fronaltar gar ein
5 erlichen sitz und wonung gemacht, das gar lieplich zů sechen was.

Man tet ouch desselben tages gar ein erliche procession von dem múnster durch die kilchgassen hinuf bis zur zitglocken und die meritgassen[1]) hinab bis wider zů dem mún-
10 ster mit nachvolgen vil fromer lúten von mannen und frowen und was das múnster das ganz ampt us so vol lúten, das sich nieman wol mocht gerůren.

Item morndes am mentag am letzten tage[2]) des aplas wart aber ein loblich ampt volbracht und was denselben gan-
15 zen tag gar vil lúten zů Bern, die do bichteten und bůs enpfiengen, und do an demselben mentag am abend wart umb die fúnfte stund nach mittemtage, do lút man dem aplas mit allen glocken und grosser andacht wider us. Der barmherzig ewig gotte welle nach minem begern verhengen, das sem-
20 licher grosser aplas allen denen, die in mit bicht, růwen und andacht gesůcht hand, hie in zit und dört in ewikeit an libe und sele wol erschies und frůchtbar werde.

Item man hat ouch in der stat zů Bern geordnet, das alle prelaten, bichtiger und ander priester, geischlich und weltlich
25 in biderber lúten húsern wurden geleit und wart denselben bevolhen, das man inen gůten rat[3]) mit essen, drinken und andern dingen tůn und nieman nit von inen höuschen noch nemen solt, das ouch beschach. Und wart alles, das dieselben herren verzarten, von der nutzung und zůfall[4]) sant Vinzen-
30 cien bezalt und usgericht, das iederman wol benůgt.

Alles das gelt, das allen bichtvättern zů bichtgelt geben, das wart alles zůsamen in einen gehalt getan und nůtzit davon genomen. Und do die Romfart ein ende hat, do wart semlich gelt alles harusgenomen und under die bichtvätter
35 geteilt, ieglichem nach sinem stat und verdienen, das menglich dennocht wol benůgt.

Item man gab ouch den beiden wichbischöfen von Basel[5])

[1]) Die heutige Kramgasse. Siehe H. Türlers Mitteilung im Neuen Berner Taschenbuch auf das Jahr 1899, S. 132. — [2]) 7. Oktober. — [3]) rat = Fürsorge, Aufwand. — [4]) zůfall = Einnahme. — [5]) Weihbischof von Basel war Nicolaus Friesen, Bischof von Tripolis. Knebel, Basler Chr. III, 66.

und Costenz [1]) darzů den beiden predicanten von sant Vinzencien gelt, das si ouch nach irem benůgen und mit eren von Bern schieden.

So hat man ouch in dem múnster einen grossen beslagnen trock stan, darin man alles das gelt, das iederman von den bichtvåttern ufgeleit wart, tet; desselben geltes was gar vil. Und als die Romfart ein ende hat, do wart das gelt alles den kilchpflegern in gar hochen trůwen bevolhen und úberantwurt, also das si darus buwen und die kilchen sant Vincencien und sunderlichen den buw des múnsters damit versechen und es niendert anderswo anlegen noch vertůn solten. Und nam die stat desselben geltes ganz nútzit zů iren handen; wie wol man des mit mengerlei dingen gar merglichen grossen costen hat, so woltent si dennocht das ufgenomen gelt komen und dienen lassen an die ende, darumb dann der aplas und gnade geben, das gar erlichen von inen getan was.

Item es warent ouch sunder penitencier [2]) und hochgelert lúte geordnet in das můnster in únser lieben frowen brůderschaft cappellen [3]), also wo gros sachen fúr die bichtvåtter kament, darumb si die lúte nit konden oder torsten absolvieren, so gingen dann die bichtvåtter zů denselben herren und wurden von inen underwist, wie si sich mit inen halten und was si denselben zů bůs geben solten, und welche dann ir ufgesatzten bůssen des geltes halben nit mochten bar bezalen und usrichten, die wurden in derselben cappelle alle in ein bůch geschriben zů handen sant Vinzencien und des kilchenbuwes und wart inen nach irem vermúgen tag geben [4]), damit nieman mocht verkúrzt werden.

So wurden ouch von denen von Bern in derselben Romfart und gnadenrichem zite in der stat alle sachen gar wol geordnet und versechen an metzgern, pfistern, wirten und mit allen andern dingen, das iederman zů koufen gnůg vand und wart an keinen dingen kein tůre, wie vil lúten dar kament, dann die ussern uf dem lande fůrten und brachten ouch

1) Der Weihbischof von Konstanz hiess Caspar, episcopus Barrutensis (Berytensis?). Ebd. III, 84. Nach einem Eintrag im Ratsmanual — oben S. 99 — hiess er Daniel. — 2) Pönitenzier sind eigens angestellte Priester, die dem Sünder für schwere Vergehen nach abgelegter Beichte die Dauer und die Art der Busse vorschreiben. Siehe den Artikel in Wetzers Kirchenlexikon. — 3) Ueber die Lage des Altars der Bruderschaft von « Unser Frauen Empfängniss » vgl. die Mitteilung von H. Türler im Neuen Berner Taschenbuch auf das Jahr 1896, S. 99. — 4) tag geben = Aufschub, Frist gewähren.

allerlei gnůg, das man an keinen dingen mangel noch gepresten hat.

Darzů wart ouch ein offen wechselbank gemacht, damit iederman zů wechsel an golde und múnz möchte komen. Got 5 welle den fromen Bernern semlich craft und wissheit verliechen und si damit besteten, das zů allen ziten semlich gůt ordnungen zů fúrsechunge des gemeinen nutzes durch si angesechen und gehalten werden.

319. Das etlich paner von Burgunnen und ander in dem 10 múnster ufgehenkt wurden.

Uf fritag vor sant Michels tag [1]) in dem vorgenanten iare wurden etlich paner von Burgunnen und ander, so man in beiden striten vor Granson und Murten, ouch in der Wat [2]) und andern enden gewunnen hat, in dem múnster zů Bern 15 ufgehenkt, der was gar vil. Und wurdent darnach dieselben panern der merteil wider us dem můnster genomen und gen Lutzern gefůrt [3]); do teilt man dieselben und ander paner under gemein Eidgnossen, und hankten die von Bern iren teil wider in das můnster, als die noch do hangen; man macht 20 ouch us etlichen panern messachelfanen und ander gotsgezierde. [4])

Darzů haben ouch die von Bern gar vil köschlicher gúldiner und sidiner tůcher, ouch ander gezierden us der ofnen bút kouft, und das alles durch gottes willen in ir múnster und 25 in ander clöster in der stat und in ander gotshúser in iren landen geben und geteilt, das gar vil costet und von inen merenteils mit barem gelt bezalt ist.

15. derselben. — 16. wider dannen genomen. — 20. gotsgezierden. — 25. stat, ouch in. — 26. landen und gebieten geben und geteilt und das alles mit barem gelt bezalt.

[1]) 27. September. Vgl. auch das Lurlebatlied, oben Kap. 312, zweitletzte Strophe. — [2]) Ein grosses savoysches Panner wird erwähnt in den Basler Chr. III, 428. — [3]) Absch. II, 621 (7. Oktober). — [4]) Rats-M. vom 29. Juli: « man sol anbringen von der gulden tůcher wegen, ob man die zů gotz zierd well lassen machen ».

320. Von einer manlichen sach, die des grafen von Valendis lúte getan haud.

Uf zinstag vor allerheiligen tag[1]) des vorgenanten iares zugent etlich Burgunner und soldner, so dann in den slossen Junge, Ju[2]), Metsch[3]) und andern waren, mit einem grossen züge und harst dem grafen von Valendis, der dann dero von Bern erbburger ist[4]), in sin land, und kament gewalticlich in ein tal genant Locla[5]), und erstachen angends zwen arm buren und namen was si funden und respeten[6]) alles das veche in dem ganzen tal zesamen. Die armen lúte torstent sich dar-wider nit setzen und mústent sich smucken, dann si inen zů mechtig warent. In dem do lůffent etlich knecht us demselben tale und noch von einem andern tale, genant Lassanien[7]), das ouch des grafen von Valendis ist, zůsamen, und wurfent die brucken abe an einem wasser[8]), darúber die viend mit dem veche und roup můsten, und verslůgent[9]) sich heimlichen, das si ir nit innen wurden; und als si an das wasser kament, do schussen, slůgen und stachen si als ernstlich hinden an si, das si von grosser not wegen in das wasser wichen můsten, und welche uf die anssbǒm[10]) und laden der bruck kamen, die wurden merteils alle erschossen und ertrenkt; darzů wurden ir ouch vil erstochen und erslagen, also das man nachmalen in dem wasser und uf dem lande der toten me dann hundert funden und abgezogen hat und wart den armen lúten ir veche und genomen gůt alles wider und gewunnen darzů ein gros bůt.

3. An zinstag. — 21. merenteils al erstochen, also das man nachmaln.

[1]) 29. Oktober. Knebel, Basler Chr. III, 69 giebt den 28. Oktober; im übrigen erzählt er den Hergang übereinstimmend mit Schilling. Edlibach S. 161. — [2]) Joux. — [3]) Maiche, südl. von St. Hippolyte. — [4]) Herr von Valengin war dazumal Johann von Arberg; er war Mitglied der Zunft zum Distelzwang. Am 5. Juli 1401 war Wilhelm v. Arberg-Valangin in das Burgrecht der Stadt Bern getreten. 1427, am 12. Dezember, stellte Graf Hans von Arberg den Reversbrief um sein Burgrecht aus. Am 16. Nov. 1476 erklären Graf Johann von Arberg und seine Leute im Rutolfstale (Val de Ruz), ihre Streitigkeiten dem Schiedssprnche Berns zu unterstellen. Am 11. Sept. 1478 stellten Schultheiss und Rat zu Bern den Burgrechtsbrief aus zu Gunsten Glados (Claudius) von Arberg, Graf Hansen, Herrn von Valendis Sohn. — [5]) Locle. — [6]) respen = zusammenraffen. — [7]) La Sagne. — [8]) Nach Knebel ist es der Doubs. — [9]) verslagen = verstecken. — [10]) ansboum = Brückenbalken.

321. Das der herzog von Lothringen gen Bern kam und inen sin gros anligen und not clagt. [1])

Uf mentag vor sant Kathrinen tag[2]) des vorgenanten 76. iares kam der durlúchten fúrst und herr, herr Reinhart, her-
5 zog zů Lothringen, in eigner persone gen Bern und erclagt sich gar herziclichen vor råten und zweihunderten mit weinenden ougen: nach dem und er dann sin herzogthům Lothringen wider gewunnen und us dem gewalt des herzogen von Burgunnen bracht [3]), do hette er sin stat Nanse gar mit not-
10 vesten fromen lůten, rittern und knechten von Tútschen und Welschen landen besatzt und denselben verheissen und gar hoch gelobt und gesworen, si bis in den tot niemermer zů verlassen und manlich mit der hilf gottes entschútten.

In dem were der herzog von Burgunnen als ein hasser
15 gemeiner Tútscher nacion aber mit gewalt und ganzer macht widerumb in sin herzogthům Lothringen gezogen und sin leger gewalticlichen fúr Nanse geslagen in meinung, die fromen lút darin umbzebringen und sinen hochmůt zů erzǒugen, als er dann vormalen ouch hette getan. [4]) Und begert also an die
20 von Bern, das si in semlichen sinen grossen ångsten und nǒten im zů hilf kement und im sin eigen vatterland und sunderlich die biderben lůte in Nanse hulfen entschútten und ouch angesechen den getrúwen bistand, den er inen und andern

1. Hienach vindet man vor dem strit vor Nanse, darin der herzog von Burgunn erslagen wart und wie der herzog von Lothringen am ersten gen Bern kam und inen sin anligende not claget. — 3. An mentag. — 76. *fehlt.* — 4. kam der obgenant herzog von Lothringen. — 6. råten und burgern. — 7. und *fehlt.* — 16. Lothringen *fehlt.* — und ein gewaltig leger. — 19. vorhin ouch. — 22. die fromen lúte.

[1]) Zu dem Folgenden ist zu vergleichen H. Witte, Lothringen und Burgund, im Jahrbuch der Gesellschaft für Lothringische Geschichte und Altertumskunde III und IV (1891 und 1892). Th. von Liebenau, Lothringen und die Schweiz, in den Katholischen Schweizerblättern XIII (1897), 5—7. R. Schoeber, Die Schlacht bei Nancy. Dissertation. Erlangen 1891. — Etterlin, S. 211—216. Edlibach, S. 160—166. Der Luzerner Diebold Schilling S. 85—92. Basler Chr. V, 523—526. Die Strassburger Archivchronik II, 202. Reimchronik über Peter von Hagenbach, bei Mone III, 408—417. Tusch, Die burgundisch Hystorie, S. 96—111. — [2]) 18. November. Die Richtigkeit dieses Datums lässt sich nicht bestimmen, da die Ratsmanuale vom 15. Oktober 1476 bis 11. Februar 1477 fehlen. Nach Edlibach S. 163 machte Herzog Reinhard eine Rundreise durch alle Orte der Eidgenossenschaft. — [3]) Nancy hatte am 6 Oktober kapituliert; am andern Tage zog Renat in die Stadt ein. Witte, Jahrbuch III, 290 f. Am 12. Okt. war diese Nachricht in Bern. Rats-M. 20, 241. — [4]) Schon am 22. Oktober begann Herzog Karl mit der Belagerung von Nancy. Witte, Jahrbuch IV, 83.

Eidgnossen vor Murten am strit mit sin selbs libe nach allem sinem vermûgen getan hette und noch alweg gern tûn und sich von inen niemermer scheiden, so wolt er nach sinem vermúgen gern sold geben und sich darin erzôugen, das zimlich wer. Dann wo das nit in einem kurzen zite, das er den sinen geben und bescheiden hette, bescheeh, so mûstent si alle darumb sterben und von hungers nôten verderben, dann si ietz angevangen hettent ros und ander unmenschlich narung zû essen[1]) und mûst ouch er an inen trúwlos und meineit werden; mit gar vil cleglicher worten, die gar mengem biderben man als vast zû herzen gingen, das inen von erbermde wegen ir ougen úberlúffen.

Daruf im von denen von Bern gar gûtig antwurt wart also: man wolt im zû eren gern ein treffenlich botschaft gen Lutzern schicken und an dasselb ende gemeinen Eidgnossen tag setzen und verkúnden und sich inmassen halten, das er daran von iren wegen solt benûgen haben, das ouch beschach. Und wart uf demselben tage zû Lutzern[2]) von den von Bern geraten und zûgesagt, den herzogen nit zû verlassen und was ander Eidgnossen tetent, das woltent die von Bern ouch tûn. Und wie wol der merteil von Eidgnossen unwillig warent und meinten doheimen zû bliben von des kalten zits wegen, so zugent doch nit destminder die von Bern ein merglich volk us. Und wart ein ander tag gen Lutzern bestimpt, das iederman zûsagen und vôllig antwurt geben solt; uf demselben tage[3]) die von Bern aber zûsagten, aber die andern von Waltstetten meinten, es were inen ganz unkomlich, in semlicher kelte mit den iren hinweg zû ziechen.[4])

Daruf des herzogen von Lothringen râte aber die Eidgnossen so ernstlich und treffenlich ermanten und erbuttent

7. vor hungers. — 10. biderman. — 14. also *fehlt.* — 17. wurde benûgen. — 18 am ersten von denen von Bern. — 20. wolten si ouch gern tûn. — 29. *Titel:* Das des herzogen von Lothringen râte gemein Eidgnossen zem dritten mal mit weinenden ougen umb hilf vermanten. — aber gemein Eidgnossen zem dritten mal so ernstlich und treffenlich mit weinenden ougen ermanten.

[1]) Vgl. unten Kap. 324, 330 und Tusch, S. 99. — [2]) Am 23. Nov. Absch. II, 630. Nach Etterlin, S. 112 wiederholte er die Rührszene von Bern: « er batt und rûft si an mit weinenden ougen ». Man sagte ihm vorläufig Hilfe zu, aber dieser Beschluss musste zuerst heimgebracht und von den Orten bestätigt werden. Vgl. auch den Bericht Jörg Hochmuths im Anzeiger f. schweiz. Geschichte 1898, S. 67, der allerdings die drei Luzernertagsatzungen nicht auseinanderhält. — [3]) Am 4. Dezember. Absch. II, 631. — [4]) Diesen Grund machten Schwiz, Unterwalden und Glarus geltend.

sich sold zů geben, namlich einem zem monat vier gůldin, das si nit witer zůsagten, dann die iren lassen loufen, welche es gern tetent [1]), das ouch von inen verwilliget wart. Und schribent die von Bern von stund an in alle ir herschaften, stett, 5 lender und gebiet, wer umb sold zem herzogen von Lothringen ziechen wolt, der möcht es wol tůn und das wer ir gůter wille und gevallen, damit die biderben lúte in Nanse möchtent entschůt werden.

322. Das die von Bern dem herzogen von Lothringen 10 gar ein erlich volk mit einem venlin schicktent und santent.

Und also schickt man von stund an ein erlich und manlich volk mit einem venlin hinweg; denen wurden fúr houptlút geben und zůgeordnet Brandolf vom Stein und Gilian von 15 Rúmlingen [2]). Und zugen also mit einem venli von Bern us uf dornstag vor dem heiligen winacht tage [3]) des vorgenanten iares, und versampnetent sich in der stat Basel, dahin ouch ander Eidgnossen kament, und bliben also daselbs, bis ir von Bern und andern Eidgnossen bi achttusent mannen wurdent; [4]) 20 do gap man ieglichem uf sinen sold zwen gúldin. [5])

2. loufen eigens willens, die es dann gern. — 6. und *fehlt.* — 8. werden, und man dem herzogen ouch möcht gedanken des gůten, so er inen und andern vor Murten und an andern enden menigvalticlichen getan und erzöugt hat. — 10. erlich stritbar volk. — 15. mit einem venli *fehlt.* — an dornstag. — 16. winecht. — 18. also *fehlt.* — 19. andern orten von Eidgnossen me dann achttusent wurden.

[1]) Dies Anerbieten stellte Wilhelm Herter schon am 4. Dezember. Absch. II, 632. Aber erst am 16. Dezember wurde es auf erneutes Bitten von Wilhelm Herter und des Grafen Philipp von Leiningen angenommen. Absch. II, 636. — [2]) Gilgian von Rümlingen wurde 1483 Mitglied der Distelzwangzunft. Ueber diesen vgl. v. Rodt II, 362. — [3]) 19. Dezember. — [4]) Ueber die Ankunft der einzelnen Kontingente in Basel giebt Knebel, Basler Chr. III, 85 f. Aufschluss. Erwünscht sind Hochmuths Angaben über die Stärke einzelner Truppenteile: Die Zürcher verliessen ihre Stadt am 21. Dezember mit 2346 Mann (nach Edlibach sind es ob 1500, nach Basler Chr. V, 524 wohl 2000), die Luzerner kamen mit 1200 (nach Absch. II, 639 sind es ob 1400 gewesen), Schwiz mit 800, Zug mit 200, Unterwalden mit 500, Glarus mit 246 Mann. Der Mannschaftsrodel von Bern weist 1087 Fussknechte und 50 Reiter auf. Betr. Zürich vgl. Edlibach S. 163, betr. St. Gallen das Neujahrsblatt des histor. Vereins in St. Gallen auf das Jahr 1476, S. 17. Fassbind, v. Rodt und Witte (Jahrb. IV, 103) machen den « Landammann » Ulrich Kätzi zum Führer der Schwizer. Die Beweise, die W. Oechsli im Anzeiger für schweiz. Geschichte 1885, S. 388 gegen Kätzi als Führer seiner Landsleute bei Murten aufgestellt hat, gelten auch hier. Die Zahl aller in Basel sich einfindenden Eidgenossen betrug 8400. Vgl. auch Basler Chr. V, 524. Die Reimchronik bei Mone III, 410 greift mit der Zahl 16,000 zu hoch. — [5]) Die Angabe der Reimchronik a. a. O., als ob der Sold erst nach zwei Monaten Dienstzeit ausbezahlt worden sei, ist unrichtig.

Es wart ouch ein fromer man von Bern, namlich Urban von Mûlron zû inen gen Basel geschickt, etwas mit den fromen lúten, die hinweg zugent, zû reden, und inen ir sachen helfen ordnen; derselb von Mûlron zoch mit inen von Basel bis in Lothringen an den strit sins eignen willens, und wolt sich úberein von inen nit scheiden und bewert sich do als ein fromer Berner, als dann sin vordern vor langen iaren in der stat nôten an dem strit zû Loupen und andern enden ouch getan hand, das man in den alten cronicken wol vindet.[1])

323. Das etlich knechte von Eidgnossen zû Basel gar iemerlichen ertrunken.

Uf dem vorgenanten dornstag[2]), als dero von Bern lúte hinweg zugent, warent etlich knecht von Basel und andern Eidgnossen ouch vom herzogen von Lothringen umb sold bestalt, mit im zû ziechen und wolten von Basel bis gen Brisach uf dem Rin varen. Und als si in die schif gingent, do warent si mûtig und trungen als vast darin, das ein schif von vile der lúten zerbrach und underging und wart die angst und not als gros, das leider ob hundert[3]) endlicher mannen und mit inen etlich dirnen ertrunken; der wurden nachmalen bi vierzigen wider funden. Do das der herzog von Lothringen vernam, der dazemal ouch zû Basel was, do wart er ganz betrûbet und weinet bitterlichen, das es menglich sach, darumb das si in sinem dienste als iemerlich warent umbkomen, und was selber an ir begrebde und bezalt alles, das darúber ging. Er gab ouch denen, die ir werinen im Rine verloren hatten, für dieselben ob zweihundert gúldin. Es retten ouch etlich von denselben, denen got usgeholfen hat, inen wer recht be-

2. Mûlron, der dazemal ein venner was, ouch gen Basel geschickt, etwas mit inen zû reden und inen ir sachen nach dem besten helfen ordnen. — 4. von Basel bis *fehlt*. — 5. und wolt *bis* nit scheiden *fehlt*. — 12. In dem. — 15. von Basel *fehlt*. — 17. von win mútig. — von vile der lúten *fehlt*. — 19. me dann hundert. — 20. nachmaln me dann viertzig. — 26. hatten, dafür me dann zweihundert.

[1]) Auch Urban von Muleren war Mitglied der Distelzwangzunft. Er starb 1493. Anhelm I, 425. Nach Justinger, ed. Studer, S. 80, wurde Rudolf von Mûleren als Venner mit Johannes von Bubenberg im Jahr 1339 nach Laupen gesetzt. — [2]) 19. Dezbr. Ueber diese « leidsamy geschicht », die verschieden erzählt wird, siehe Knebel, Basler Chr. III, 85 und besonders 477—479; Etterlin, S. 213; Edlibach S. 164; Witte, Jahrbuch IV, 102. — [3]) Die Zahl ist gewiss zu gross. Die Basler Berichte nennen 30 und 50.

schechen und hetten semlich gros ungevelle umb got wol verdienet, dann si werent merenteils in der heiligen fronvasten in ofnen frowenhúsern und hinder dem spil gelegen und werent in mengem tage in nie kein kilchen komen. Daran alle
5 fromen lúte gedenken und den almechtigen ewigen gotte zů allen ziten und sunderlich in semlichen kriegsnôten vor ougen haben súllent, so mag inen destminder misslingen. Und sol nieman zwiveln, hetten die gůten knecht ouch mer gotsvorcht gehebt, es wer inen leider nit als úbel ergangen. Der ewig
10 got welle sich ůber die selen erbarmen!

324. Das der herzog von Lothringen mit den Eidgnossen von Basel gen Nanse zoch.

Uf sant Steffans tag zů winechten des heiligen martrers und zwôlfbotten[1]), als man von der gebúrt ůnsers lieben
15 herren Jhesu Cristi zalt tusent vierhundert sibenzig und siben iar, zoch der herzog von Lothringen in eigner persone mit den Eidgnossen von Basel[2]) den nechsten weg gen Nanse, sin herzogthům und vatterland zů retten und die fromen lůte, so er in Nanse ligen hat, ze entschútten, dann si grossen mangel
20 und presten an essen, trinken und allen andern dingen hatten,[3]) und zoch iederman gar mit gůtem herzen.

Es zugen und kamen ouch zů im der herschaft von Oesterich volk, darzů die erbern stett Strasburg, Basel, Colmar,

4. in mengen tagen. — kirchen. — 8. gotsvorcht gebrucht. — 13. An sant. — 14. gebúrt Cristi zalt. — 16. von Lothringen *fehlt*. — 20. und an allen. — 22. *Titel:* Das der herschaft von Oesterich volk, darzů Strasburg, Basel und ander mit den iren ouch trostlich harnach kament. — ouch harnach der herschaft.

[1]) 26. Dezember — [2]) Dies ist nicht ganz zutreffend. Herzog Reinhard hatte schon vorher Basel verlassen und war nach Blotzheim gegangen. Von dort her gieng er den Schweizern entgegen, um sie zu begrüssen, er rückte aber erst später nach und vereinigte sich mit ihnen bei St-Dié. Witte, Jahrbuch IV, 104. 110 f. Der Weg gieng über Colmar-Kaysersberg nach St-Dié-Baccarat-Lüneville-St-Nicolas du port Es ist nicht ganz sicher, wer den Oberbefehl über die Schweizer führte; nach Edlibach S. 164 war es Hans Waldmann. Aus einer Bemerkung Knebels, Basler Chr. III. S. 86 könnte man auf den Grafen Osswald von Tierstein schliessen; dann heisst er S. 92 den Wilhelm Herter «directorem exercitus». Vgl. dazu die Anmerkung 2 auf S. 92, S. 93 Anm. 2 und Tusch, S. 103. — [3]) Siehe unten Kap. 330 und 333, Strophe 2; Etterlin S. 112; Edlibach S. 163; Jörg Hochmuth im Anzeiger für schweiz. Geschichte 1898, S. 69; Knebel, Basler Chr. III, 99; Witte, Jahrbuch IV, 105, 130.

Sletstat und ander der núwen vereinung[1]), und fůrt man inen spis gnůg zů[2]) umb ein bescheiden gelt; si hatten ouch underwegen gůt herberg und wurden von menglichem wol enpfangen und gelassen.

325. Das der herzog mit den Eidgnossen gen sant Niclaus-Port kam und ir an demselben ende vil erslagen wurden.

Und also zugent si gen sant Niclaus-Port, das der herzog von Burgunnen inhat und nament das angendes ritterlichen in und erstachen der vienden ob hundert mannen zů ros und fůs und vingen do den ersten strit[3]) an und meinten, der herzog solte an demselben ende die sinen haben entschút; er torst aber nit komen.

326. Der strit vor Nanse, darinne der herzog von Burgunnen und ander mit im erslagen wurdent.[4])

Also morndes am sonnentag vor der heiligen driger kúngen tag[5]) zoch der vorgenante herzog von Lothringen und mit im die von Bern und ander Eidgnossen und gewanten in

1. *Z. schreibt* under der. — 5. zů sant Niclaus-Port. — 7. si miteinandern. — 10. vermeinten, der herzog von Burgunnen. — 13 Von dem strit vor Nanse. — 15. Und also. — drier. — 17. verwanten.

[1]) Die Truppen der niedern Vereinigung, etwa 9000 Mann, vereinigten sich in Baccarat mit den Schweizern. Witte, Jahrbuch IV, 111. — [2]) Dies ist unrichtig; sie mussten im Gegenteil Mangel leiden und erlaubten sich deswegen grobe Ausschreitungen. Etterlin S. 213; der Luzerner Diebold Schilling S. 88, der selber dabei war; Witte, Jahrbuch IV, 111. — [3]) Etterlin S. 214; Edlibach S. 164; Basler Chr. V, 524 und Knebel, Basler Chr. III, 94, wo namentlich die lehrreichen Auseinandersetzungen über die chronologische Einreihung dieses Ereignisses zu beachten sind. Witte, Jahrbuch IV, 112 f. Die Lothringer besetzten St. Nicolas am 3. Januar, die Verbündeten rückten erst am 4. über die Meurthebrücke in dies Städtchen ein. — [4]) Die Quellen für die Schlacht von Nancy sind bei Dierauer II, 241 und Witte, Jahrbuch IV, 116 f. zusammengestellt. Hinzugekommen ist der Bericht des Jörg Hochmuth vom 11. Januar 1477, der deswegen wichtig ist, weil er den mündlichen Bericht Hans Waldmanns an den Rat von Zürich enthält. Anzeiger für schweiz. Gesch. 1898, S. 66—69. Bemerkenswerte Einzelheiten finden sich in den Basler Chr. V, 525. Auch die zeitgenössischen Berichte des Ueberlingers Wintersulger, hg. von Ruppert, Konstanzer Beiträge zur badischen Geschichte, Heft I, 122—124 und der beiden Reimchroniken von Tusch und über Peter von Hagenbach dürfen nicht übersehen werden. Neuere Darstellungen lieferten R. Schoeber, Die Schlacht bei Nancy, Dissertation von Erlangen, 1891 und M. Laux, Ueber die Schlacht bei Nancy, Dissertation von Rostock, 1895. Die beste Beschreibung bietet H. Witte im Jahrbuch IV, 116 f. — [5]) 5. Januar.

dem namen der heiligen hochen drivaltikeit umb die achtende stunde vor mittem tage[1]) von sant Niclaus-Port gegen dem herzogen von Burgunnen und gen Nanse zů und was iederman frölich und ganz unerschrocken, dann si alle von herzen
5 begerten die fromen lúte in Nanse zů entschútten oder alle darumb zů sterben.

Do das der herzog von Burgunnen vernam, do zoch er mit allem sinem volke und zúge us sinem leger und ruckt inen engegen uf ein halbe mile[2]) bis an einen starken graben
10 und dicken hag[3]); do hat er in einem engen wege sin geschútze, namlich bi drissig[4]) slangenbúchsen hingericht, und nach dem dann die von Bern und ander Eidgnossen des vorstrits begert und darumb gebetten hatten, do zugent si gestrax nebent zů[5]) an den herzogen von Burgunnen und sin
15 volk und trungen durch denselben dicken hag als mechticlich und ie einer dem andern nach; dann der hag als dicke was, das si mit grossen arbeiten dardurch kament und müsten etlich ir langen spies und ander werinen in demselben hage lassen ligen und kament also aneinandern.
20 Der herzog von Burgunnen und die sinen staltent sich am ersten gegen inen gar manlichen zů were[6]), und was der

2. vor mittag. — 11. geschútz, me dann. — 13. zugent si angendes an. — 14. und sin volk *fehlt*. — 16. dann ouch. — 21. weri.

[1]) Aufbruch um 8 Uhr, Ankunft in Laneueville um 12 Uhr (Hochmuth S. 68), die Schlacht zwischen 1 und 2 Uhr. (Knebel, Basler Chr. III, 91.) — [2]) Auch Zollner (unten Kap. 333) erwähnt in seinem Liede die « halbe mil ». — [3]) Es ist der Bach de la Madeleine, der auf beiden Seiten von Dornhecken eingefasst war Witte, S. 118. Der Hag wird ebenfalls in Hagenbachs Reimchronik S. 413 genannt, wo überhaupt eine vorzügliche topographische Vorstellung des Schlachtfeldes geboten wird. — [4]) 40 bei Wintersulger. — [5]) Zu « gestrax nebent zů » vergl. die Variante. So wie Schilling den Hergang darstellt, müsste man an eine seitliche Ausbiegung des Gewalthaufens denken, da er nur von dem Angriff auf den Haag spricht, der eben dem Gewalthaufen zufiel. Vgl. hiezu Witte S. 124 f. Erwähnenswert erscheint uns folgende Stelle aus einem Schreiben Berns an den französischen König vom. 29 Januar 1477: Accidit itaque ut Burgundie duce oppidum Naussei graviter obsidente tandem impulsu incliti principis domini Lothoringie ducis nostre itemque aliorumque confederatorum turme et veteris et nove lige eo proficiscerentur et ad diem Januarij mensis quintum (si bene memoramur), cum jam sol in occasum tenderet, in ipsum acri praelio, quo multi capti, plures tamen trucidati sunt adverterent, at Burgundie dux artillerie munitionibus fidens collem quondam aquis et aggere forti circumvallatum occupaverat, nostri autem, (tametsi pauci numero fuerint) simulavere recta in eum proficisci flexo tamen tramite latus adorti sunt, ubi serpentinarum strepitus non tam vehemens fuit. Lat. Miss. A, 524. Vgl. hiezu Bonstettens Darstellung im Archiv für schweiz. Geschichte XIII, 295, 312. — [6]) Bestätigt von Knebel, Basler Chr. III, 95; Hochmuth S. 68; Edlibach S. 165.

angriff gar usdermassen hart mit schiessen und allen andern werlichen dingen. Aber die von Bern und ander Eidgnossen mit inen trungen als manlich und mechticlichen in si, das si doch am letsten die flůcht namen, und gewunnen inen bald das stark leger und wagenburg an, das der herzog als vestenclichen gemacht hat, und was darinne was, und iagten inen nach den ganzen tag bis in die nacht wol uf vier milen.[1]) Dozwúschen wurden gar vil lúten erslagen zů ros und fůs und ertrunken ouch vil in den wassern von grosser angst und not wegen.

327. Das die von Bern und ander Eidgnossen in des herzogen leger und wagenburg zugen und darin gros gůt, darzů essen und trinken gnůg funden.

Und also zugent die von Bern, ouch ander Eidgnossen und gewanten mit inen widerumb in des herzogen wagenburg und leger und warent mit gewalt darinne bis an den dritten tag, nach semlicher herstriten recht und gewonheit. Und wart do dem herzogen von Burgunnen aber angewunnen hundert und drig búchsen, zwo gros houptbúchsen, sechs búchsen, darus man stein schůsset, grősser dann eins ieglichen mans houpt, das ander warent als stein- und slangenbúchsen.[2]) Darzů wart im und den sinen ouch angewunnen alles ir gold, silber, cleider, siden gewant, ros, harnesch und anders und ouch vil paner und zeichen, das si dann von rechter angst und not hinder inen haben můssen lassen.

Und als man am morgen [3]) die waltstat beritten und besechen und man die toten abgezogen, do hat man úberslachen,

1. ussermassen. — allen *fehlt.* — 2. werlichen *fehlt.* — 3. mechticlich durch si. — 5. herzog so. — 7. me dann vier. — 11. Eidgnossen und verwanten. — 4. und ander. — 115. verwanten. — mit inen *fehlt.* — 17. nach gewonheit semlicher erlicher striten. — 24. houptpaner und venlinen. — 26. *Titel:* Das man morndes den herzogen von Burgunn und ander die sinen tot funden hat. — 27. úberslagen, das me dann.

[1]) « bis uf die mittnacht untz gen Gundy » (Custines an der Mosel), Basler Chr. V, 525. Vgl. im Kap. 333 die Stelle: « Der strit der wert wol fúnfthalb mil ». — [2]) Die Zahl der erbeuteten Geschütze wird verschieden angegeben. Knebel, Basler Chr. III, 98; Edlibach, S. 165; Hochmuth S. 68; Basler Chr. V, 525, die Variante; Witte S. 133. — [3]) 6. Januar.

das ob sechstusent mannen der vienden umbkomen [1]) und von gottes gnaden erslagen sind. Darunder ist durch die grundlose barmherzikeit gottes des almechtigen der gros blůtvergiesser, der herzog von Burgunnen selber bliben und ander
5 die rechtschuldigen mit im, des man got dem almechtigen und allem himelschen here billich lob, ere und dank sagen und des in ganzer dankberkeit niemermere vergessen sol, dann er das durch sin gőtliche barmherzikeit selber getan und den grossen mechtigen wůtrich nidergeslagen und vallen lassen in
10 die grůben, die er andern gemacht hat.

328. Das der herzog von Lothringen den herzogen von Burgunnen in der stat zů Nanse mit grossen eren bestatten lies.

Und also nam der herzog von Lothringen den toten her-
15 zogen von Burgunnen und lies den mit grossen eren und wirdikeit, als denn wol zimlich und billich was, in siner stat zů Nanse bestatten. [2]) Der almechtig got welle dennocht nach minem, dis bůchs tichter, begeren siner armen und darzů allen andern glőubigen selen barmherzig und gnedig sin.
20 Der herzog von Burgunnen hat ouch lange zit den grafen von Cambabasen [3]), der alwegen ein regierer und houptman des Lamperschen heres gewesen ist, bi im gehebt. Derselbe was ouch bi dem herzogen von Burgunnen in dem leger vor Nanse, und do er die zůkunft dero von Bern und ander Eid-
25 gnossen verstůnd, do zoch er mit zwein sinen sűnen und wol

6. und in ganzer danknemer wise niemermer. — 12. in siner stat zů Nanse mit grossen wirden und eren. — 15. wirdikeiten. — 16. dann. — 18. dis bůchs tichter *fehlt.* 20. *Titel:* Das der graf von Campebass, der ein Lamparter was, von sinem herren von Burgunne abtrůnnig und meineidig wart. — 22. Der was ouch in dem leger vor Nanse.

[1]) Zollner unten Kap. 333 nennt 8000, Etterlin S. 216 und Wintersulger S. 124 nennen 7000, Edlibach, der Luzerner Schilling, Hagenbachs Reimchronik, Tusch und Bonstetten 5000, die Basler ob 3000 (Knebel, Basler Chr. III, 93, 97), entschieden zu wenig; Basler Chr. V, 525 gar 200; die Strassburger Archivchronik II, 202 nennt 5678. — [2]) In der St. Georgskirche. Etterlin S. 216; Wintersulger S. 124; Edlibach. S. 166; der Luzerner Schilling S. 92, Knebel, Basler Chr. III, 102, 107; Mone III, 416; Tusch S. 108. — [3]) Graf Cola von Campobasso, von Neapel, über dessen Vergangenheit und Leben namentlich Commines ausgezeichnet berichtet ist. Ausführliches über ihn bei Witte III, 233 f., 261, 275 f., 280 f.; IV, 96, 105, 108, 114 f., 117, 127.

mit zweihundert pferden heimlich von sinem herren vor dem strit und der slacht [1]), und kam zem herzogen von Lothringen und begert mit im zů ziechen wider sinen herren den herzogen von Burgunnen. Des wolt sich der herzog von Lothringen on der Eidgnossen rat nit underwinden; also rieten im die Eidgnossen: er were in allen zúgen und striten vor Granson, Murten und andern enden wider si gesin, so were ouch er mit schanden und vorchten von sinem rechten herren abgezogen und getretten, und werent die Eidgnossen als erlich und loblich harkomen, das si kein semlichen veltfliechen man nie hetten wellen under inen liden, dann si durch in môchten verraten werden, und slůgents ganz ab. [2]) Des volget inen der herzog von Lothringen und wolt in nit ufnemen oder wider die Eidgnossen tůn. [3])

Und also reit derselbe graf mit den sinen von dannen und mit im etlich Franzosen, die dann ouch dem herzogen von Lothringen zů hilf warent darkomen, und machtent sich uf die strassen, do si ouch wol wistent, wo der herzog von Burgunnen und die sinen wurdent die flůcht nemen und ushinziechen. [3]) Und als es nachmalen am strit an die flůcht kam, do wurdent von demselben grafen etlich herren und diener des herzogen von Burgunnen gevangen und mit inen hinweg gefůrt, als dann etlich derselben herren namen harnach stand.

5. rieten si im. — 9. gezogen und meineid worden. — 10. kein meineiden man. — 11. dann ouch. — 13. in darúber nit. — 16. die dann ouch da warent und machtent. — 18. ouch *fehlt.* — 19. und ushinziechen *fehlt.* — 20. bald zer flúcht. — 23. gefůrt; das was ein Lampersch tückli. — *Von* als dann *bis* stand *fehlt.*

[1]) Campobasso hatte seinen Herrn schon längst verraten. Am 5. Juni 1476 hatte sich König Ludwig bereit erklärt, dem Neapolitaner eine Pension zu bewilligen, und im September muss die Vereinbarung zwischen diesem und Herzog Reinhard abgeschlossen worden sein, deren Inhalt wir allerdings nicht kennen. Witte III, 276, 281. Er verliess das burgundische Lager am 1. Januar 1477 mit 124 hommes d'armes, seine Söhne Angelo und Jehan folgten ihm am 3. Januar mit 120 hommes d'armes. Witte IV, 114. Erst nachdem sie im französischen Lager zurückgewiesen worden waren, begaben sie sich zu Herzog Reinhard. — [2]) A l'arrivee du Comte de Campobache vers le Duc de Lorraine, les Allemans luy firent dire qu'il se retirast, et qu'ils ne vouloient nuls traistres avec eux, sagt Commines in Kap. 8 des 5. Buches. — [3]) Dies ist nicht richtig. Herzog René wies ihm nur eine andere Stellung an, in der der Graf ihm nützlich sein konnte. — [3]) Er hatte die bei Bouxières (nördlich von Nancy) über die Meurthe führende Brücke zu bewachen und die fliehenden Burgunder dort abzufangen.

329. Das nach des herzogen von Burgunnen tot offenlichen in Tútschen und Welschen landen gerett wart, er wer noch nit tot.

Und wie wol nû der herzog von Burgunnen vor Nanse 5 erslagen und umbkomen und durch den herzogen von Lothringen, als davor stat, bestattet was und ouch gar merglich wortzeichen sins todes angendes nach dem strit geben und gerett wurden — und sunderlich von einem, den hat der herzog von Lothringen am strit gevangen, der was des her- 10 zogen von Burgunnen snider gesin und hat in am morgen desselben tages, do der strit beschach, selber angeleit; der wart zû dem toten herzogen gefürt und bekant in angends, das ers gewesen was, bi etlich wortzeichen, der langen naglen an sinen henden und fûssen, darzû in sinem munde und an 15 andern enden sins libs; desglich in ander herren, ritter und knecht von gevangnen und andern, die dann iren wandel bi im hatten gehebt, an vil wortzeichen ouch erkanten[1]), — dennoch was langezit in Tútschen und Welschen landen ein gemein rede und grosser zwivel, ob er tot were oder nit. 20 Dann etlich meinten, er het sich langezit der swarzen kunst, genant nigramancia, angenomen und durch dieselb hinweg komen; etlich meinten ouch, er were heimlich und unerkant entrunnen und lege noch also in verborgnem schin in clôstern oder derglich heimlichen wonungen, bis er hôren und ver- 25 nemen môcht, was man von im reden, dann wurde er sich wider harfúr machen[2]), als man dann in den alten cronicken und historien von etlichen fúrsten, die dann ouch also umbkomen sind und vertriben wurden, wol funden hat, das sich dieselben in heimlichen unerkanten wonungen langezit ent- 30 halten und sich dann nachmalen mit striten und kriegsûbungen wider erzôugt haben, do man ouch meint, dieselben werent umbkomen und erslagen gesin; und sus wurdent gar mengerlei worten gerett. Doch wist man am ersten und vernam

3. noch in leben. — 5. und umbkomen *fehlt.* — 6. als davor stat *fehlt.* — 13. bi allen wortzeichen, die er an im wiste. Desglich in. — 17. an vil wortzeichen *fehlt.* — 19. rede, er wer noch nit tot. Dann. — 23. noch also *fehlt.* — 25. môcht *fehlt.* — 31. werent umbkomen; und anders wurden gar. — 33. wisset.

[1]) Ueber die Erkennung des Leichnams siehe Knebel, Basler Chr. III, 91, 99, 102, 107; Strassburger Archivchronik II, 102; Mone III, 415; Tusch S. 106. — [2]) Witte IV, 137.

ouch darnach von tag zů tage als vil, das man wol glouben und nit zwiveln mocht, dann das er an dem vorgenanten strit umbkomen und ouch tot bliben was.

Er hat ouch, als man dazemal offenlichen rett, gar ein schôn swarz ros; das was im vast liep und hat ein sunderbaren namen. Mit demselben kam er an der flůcht in dem strit an einem tiefen, witen graben in meinung, darúber zů sprengen; das wart im durch den willen gottes underzogen und bleip also mit dem ros in demselben graben. 5

330. Das etlich us der stat von Nanse an dem strit unerkant ouch erslagen wurden. 10

Aber die fromen lúte, so in Nanse gewesen sind, habent sich darinne gar ritterlich und erlichen gehalten und grossen presten und mangel gehebt und sunderlich an fleisch, dann si gar vil rossen, hunde, katzen und múse haben můssen essen 15 von grosser hungersnot wegen. Es sind ouch darinne etlich hungers gestorben und sunders vil iunger kinden den můtern an iren prústen, das doch ein gros iamer und not gewesen ist. Und als man den strit und die slacht mit dem herzogen von Burgunnen anfing, do lúffen derselben fromen lúten etlich us 20 Nanse in des herzogen von Burgunnen leger und wagenburg und wolten ouch mit den Eidgnossen ir bestes tůn und hatten kein crútz an sich gemacht und konden ouch kein tútsch und wurden leider von den Eidgnossen und dem andern volke unerkant erstochen und unschuldiclich umbbracht, das doch 25 ein hert iemerlich sach was, das die sich so wol und manlich gehalten und gelitten hatten, als ermclich můsten umbkomen. Der almechtig gotte welle inen die ewig růw verlichen!

1. darnach *fehlt*. — als vil *fehlt*. — 4. Er hat ouch *bis Schluss des Kapitels fehlt*. — 11. erslagen und iemerlich umbbracht wurden. — 16. von rechter not des hungers. — 19. und die slacht *fehlt*. — 26. hart. — 27. můsten sterben. — 28. verlichen und mitteilen.

331. Der herren namen, so am strit ze Nanse erslagen wurden.[1])

Item am ersten der grosmechtig und dürlúchtig fúrst, herr Carolus, herzog zů Burgunnen.

5 Denne ein grosser mechtiger landsherr, genannt der von Wieners.[2])

Denne herr Jacob Galiet, herr von Arragoss.[3])

Denne herr Jacob Galmeit, capitån von Engellant.[4])

Denne herr Friderich von Flers, des pfallenzgrafen capi-
10 tån.[5])

Darzů vil ander mechtiger herren, ritter und knechte, der namen ich nit weis, dann sin rechter adel merenteils aller bi im erslagen wart.

332. Die namen der gevangnen stand ouch zem teil
15 harnach geschriben.

Item herr Anthonius und herr Badrin, beid bastart von Burgunnen.[6])

Denne der rich graf von Nassow, des marggrafen von Nidern-Baden tochterman; des recht houptpaner kam gen
20 Bern.[7])

1. namen zem teil. — 3. und dúrlúchtig *fehlt.* — 5. mechtiger *fehlt.* — 7 ein herre und graf von Arragossen. — 8. graf und capitan. — 11. knechten. —

[1]) Verzeichnisse der Erschlagenen und Gefangenen bei Edlibach S. 165; Knebel, Basler Chr III, 102, 107; V, 526 und in der Speirer Chronik bei Mone, Quellensammlung I, 520; Witte IV, 132 f. — [2]) Wahrscheinlich Knebels « herre von Bivers » und Edlibachs « Byeners », d. h. Johann von Rubempré, Herr von Bièvre. — [3]) Der Neapolitaner Jakob Galeotto, der Kommandant des linken Flügels der Reiterei, Basler Chr. III, 102, Anm. 5. Aber nach Gingins I, 75 starb er erst 1488. Zudem wissen wir, dass er sich bei Nancy über die Meurthe rettete. Knebel heisst ihn « capitan der Lamparter », Edlibach « cappitany uss Lampartten ». — [4]) Basler Chr. III, 90, 91, 97 erwähnen einen gefangenen Engländer, aber ohne Namen. v. Rodt möchte lesen: Galoway; doch dürfte der Herausgeber der Basler Ckroniken eher Recht haben, wenn er Galmeit nur als irrtümliche Wiederholung des unmittelbar vorhergehenden Galiet betrachtet. Dieser Name fehlt auch bei Edlibach. — [5]) Friedrich von Flersheim. Basler Chr. III, 102, Anm. 6. — [6]) Antonius und Balduin, natürliche Söhne Philipps des Guten. Auch Tusch S. 105 erwähnt die beiden Bastarde. — [7]) Graf Engelbrecht II. von Nassau, Gatte der Cimburga, einer Tochter des Markgrafen Karl von Baden. Auch Tusch S. 105 nennt den Grafen von Nassau von Beda.

Denne der herr von Samarij.[1])
Denne der herr von Blomont.[2])
Denne der herr von Croy.[3])
Denne herr Jop von Alubun, houptman von Napels.[4])
Denne der herr von Thafana.[5]) 5
Denne der herr von Fontenie.[6])
Denne ein mechtiger herr us Piccardie.[7])
Denne der herr von Montensij.[8])
Denne des Hagenbachs tochterman.[9])
Darzû vil ander herren, grafen, frien, rittern und knechten, der namen ich nit weis. 10

333. Hienach stat ein lied, das wart von dem strit von Nanse gemacht.[10])

Woluf ir fromen Eidgnosschaft,
al die im pund sind behaft, 15
der herzog von Lothring genant
wil úns versolden allesant;
ze Nanse lidents grosse not,
der Burgunner wil si haben tot.

Herzog Reinhart dem wart kund getan, 20
frist môchtents nit lenger han,
von hunger littent si grosse not,

4. Alabun. — 6. Fonteine — 10. Darzû ouch vil. — ritter. — 12. vom strit. — 15. verhaft.

[1]) Basler Chr. V, 526 ebenso. Edlibach S. 166: Sammory. Knebel S. 102: Symey. Gemeint ist wohl Philipp von Croy, Graf von Chimay, nach Basler Chr. III, 101, Anm. 4. — [2]) Heinrich von Neuenburg, Herr von Blamont. Basler Chr. III, 101, Anm. 3 und 107. — [3]) Philipp von Croy-Aerschot, Vetter des Grafen von Chimay. Basler Chr. III, 101, Anm. 4; V, 526. — [4]) Josse de Lalain, Befehlshaber des rechten Flügels der Reiter in der Schlacht. Basler Chr. V, 526. — [5]) Ist nicht zu ermitteln; fehlt in den andern Listen. — [6]) Philipp von Fontenoy, Vetter des Grafen Heinrich von Neuenburg. Er hatte eine Tochter des Markgrafen Rudolf von Hochberg zur Gemahlin. Vgl. über ihn Basler Chr. III, 107, Anm. 3, S. 569 und V, 526. — [7]) Nach Knebel, Basler Chr. III. 108: der herre von Pickardia. Bonstetten, Archiv f. schweiz. Geschichte XIII, 296: Bikardus quidam prepotens. — [8]) Vielleicht Montagny-Le Corboz und damit wäre dann der Besitzer dieses Schlosses gemeint, Hugo von Châlons-Château-Guyon, dessen Gefangennahme auch sonst verbürgt ist. Die Basler Chr. III, 107, 102, V, 526 führen ihn auf als « herre von Orba ». « Schansinon », « Schettegion», die Speirer Chronik als «Schattygyan», Bonstetten als «von Orben», Edlibach als « Zschansonan ». — [9]) Anton von Müstrol. — [10]) Abgedruckt bei Liliencron II, 107.

in Nause hettents niendert brot,
ros, hunde, katzen und múse
wer in der stat ir spise.

Herzog Reinhart von Lothring
5 reit am ersten gen Bern gering [1]),
er batt si umb hilf zů hand:
« Ich verlúr sust alle min land! »
Achttusent man gar unverzeit
die wurden von Eidgnossen bald bereit.

10 « Herzog, úch sol hie wesen kund
gemeinlich von dem starken pund,
si gedenken alle gar wol daran,
das ir zů Murten hand getan;
ir striten also ritterlich,
15 sond ir geniessen ewiclich ».

Si zugen hin in das Elsas,
die Juden straftents uf der strass; [2])
do kament si gen Linstat [3]) hin,
zů sant Niclaus stůnd in der sinn,
20 do erslůgent si wol hundert man,
der strit der ving am samstag an. [4])

« Sant Niclaus, wir sin har gesant,
zů retten dir din eigen lant,
nů tů úns diner hilfe schin
25 und erzóug úns ouch die gnade din,
wo wir sôllen keren us
und anheben disen strus. »

Carolus von Burgunnen wart gewar,
wie der stark pund zoch dahar,
30 er brach [5]) sin her in sneller il,
zoch gein in ein halbe mil.
Der strit ving an als ritterlich,
kein man gesach nie desgelich.

7. sus. — 9. die *fehlt*. — 12. al. — 13. was ir. — 19. gen sant Niclaus. — 22. sind. — 28. Burgunn. — 31. und zoch.

[1]) gering = schnell. — [2]) Von der Judenhetze auf dem Hin- und Rückwege erzählt Knebel, Basler Chr. III, 87, 90, 104, und V, 524. — [3]) Lüneville. Auch Etterlin S. 213 schreibt « Lienstat ». — [4]) Oben Kap. 325. Samstag der 4. Januar. — [5]) Er brach, d. h. er teilte sein Heer. Er liess einen Teil als Besatzung vor Nancy zurück und zog mit dem andern zum Kampf.

Vor in do lúff ein rechter ber,
strittens warent si gewer,
er ward in einen talpen wund.
Durch wasser, das ist mengem kund,
lúffen die fûsknecht fornen dran 5
und erslûgent tot achttusent man.

Der strit der wert wol fúnfthalb mil, [1])
man zoch im nach in sneller il,
der graf von Liningen so gût,
mit macht ein Franzoss wolgemût; 10
der graf von Bitsch, der nam ir war,
zwölf herren bliben an der schar.

Er schatzt sich kúng Allexander glich; [2])
er wolt bezwingen alle rich,
das want got in kurzer stund; 15
ein wis man lass im wesen kund:
es ist gefellet mit dem strit
gros úbermût in kurzer zit!

Man zalt sibenzig siben iar,
am zwölften abent [3]), das ist war, 20
do vollendet sich der strit;
das dunket mengen menschen zit,
der von Carolus leid grosse not,
darumb in got lies slachen tot.

Sit geborn wart herr Jhesus Crist, 25
grôsser sach nie beschechen ist;
er was der vorchtsamest fúrst genant [4]),
den man in der welte vant.
Der starke pund und herzog Reinhart
hand in gefellet in sneller vart. 30

9. Lúnigen. — 10. darzû ein Franzoss. — 17. es ist vergangen. — 26. nie me. — 29. stark. — 30. hand in geleit.

[1]) Siehe die gleiche Redensart oben im Liede Veit Webers S. 65. — [2]) Vgl. Schilling I, 131, Anm. 2, und Tusch. S. 72, 82. — [3]) Am zwölften Abend nach Weihnachten, d. h. am 5. Januar. — [4]) Auch Knebel, Basler Chr. III, 32 schreibt: ipse scribebat se in tytulo suo metuendissimum. Nach der Niederlage höhnt er den Herzog: victissimus et inmetuendissimus. Ebd. S. 91.

Gar billich sol man loben dich!
Uf erd so lebt nit sin gelich
von fúrsten ietzt in diser zit,
der bestanden si zwen herter strit.
5 Und darzů ilt in sneller vart
von Lothringen herzog Reinhart!

Kein man lebt nit uf erden hie,
der sǒlichs hab gesechen nie,
drig grǒsser strit in einem iar
10 mit gottes hilf ganz offenbar,
zů Granson, Murten und Nanse;
des danken got iemerme!

Ein nothelfer ist ouch er genant,
sant Niclaus, uf wasser und dem land,
15 er hat gemacht vil ritter gůt [1]),
das zeichen brachtents an dem hůt;
si slůgen tot den wůterich
Carolus von Burgunnen gar ritterlich.

Úberheb sich nieman sins gewalt
20 und siner manheit menigvalt,
als der fúrst ie hat getan;
er wolt got nit vor ougen han,
darumb straft in got zů der zit
durch ein volk, das er schatzt nit.

25 Nů lobent got, der hats getan,
er wolts nit ungerochen lan,
sin anslag im gefelet hat
umb sin grossen missetat;
witwen und weisen macht er vil,
30 darumb ich in nit clagen wil.

Er sitzt zů Bern in Oechtlant,
Mathis Zolner ist ers genant [2]),

2. Uf erden lebt sin nit gelich. — 4. gestanden. — 17. und slůgen. — 32. ein stechelin stangen fůrt er zer hand.

[1]) Vielleicht eine Anspielung auf den Ritterschlag, den Renat von Lothringen vor dem Kampfe vornahm. Knebel, Basler Chr. III, 95. Witte IV, 122. — [2]) Die Erklärung Liliencrons betr. die «stechelin stangen» (vgl. die Variante) ist unrichtig. Richtiger dürfte die oben Schilling I, 272 gegebene sein.

der úns do macht das liedlin gůt.
Nů hab úns got in siner hůt,
Maria du vil reine meit,
hilf zů friden der cristenheit.
Amen. 5

334. Hienach vindet man gar eigentlich, von wannen die herzogen von Burgunnen komen und entsprungen sind. [1])

Zů wissen, das ein kúng von Franken, des namen was Johans [2]), der hat ein elich gemachel, genant frow Bona, was 10 eins kúngs von Behem tochter. [3])

Von denselben zwein wart geborn ein sůn, hies Philippus on land, derselb durch sin túrstikeit und glúcksam vechten sin rům als wit usspreit [4]) in Frankenrich und Engellant, das er genempt wart Philipp der túrstig, deshalb im kúng Johann 15 von Frankenrich, sin vatter, das herzogthům von Burgunnen úbergab. [5])

Derselb túrstig herzog Philipp nam zer ee frow Margreten, ein gråfin von Flandern und Artôys und wart herr diser nachgenempten herschaften, namlich zů Lemburg [6]), zů Flan- 20 dern, zů Artôys, der grafschaft von Burgunnen [7]), zů Namúr [8]), Tyrbel [9]) und Tzarlôys [10]), Palatin von Heinaux [11]), herr zů Sålins und zů Marbus [12]), ouch hat er gestiftet das cartuser-closter vor Disiun, do er und sin nachfaren ir begrebt kôst-lichen hand. 25

9. Frankenrich. — 19. diser nachgeschribnen. — 21. Namyr. — 22. Tribel. — 23. gestift. — 24. zů Disiun.

[1]) Dieser Rückblick auf die Geschichte der Herzoge von Burgund findet sich ebenfalls bei Knebel, Basler Chr. III, 127—129. — [2]) Johann der Gute, 1350—1364. — [3]) Bona war eine Tochter König Johanns von Böhmen. — [4]) «usspreit» wohl richtiger als das bei Knebel stehende «uszsweibt». — [5]) Vgl. Basler Chr. III, 127, Anm. 3. Philipp (der Kühne) erhielt das Herzogtum Burgund im J. 1363. Er starb 1404. — [6]) Limburg erhielt er durch Abtretung von seiten der Herzogin Johanna von Brabant. — [7]) Die Freigrafschaft Burgund. — [8]) Namur erwarb erst sein Enkel Philipp. — [9]) Nach der Vermutung des Herausgebers der Basler Chroniken die Grafschaft Rethel. — [10]) Die Grafschaft Charolais erwarb erst sein Sohn Johann. — [11]) Die Grafschaft Hennegau erwarb erst der Enkel Philipp. Der Herausgeber der Basler Chronik hat in Band III, 177 das Entstehen der irrtümlichen Bezeichnung «Pfalzgrafschaft» sehr einleuchtend erklärt. — [12]) Marbus ist Lesefehler für das bei Knebel stehende Marlins = Mecheln.

Von dem herzogen Philippen dem fürstigen obgenant und von der gräfin von Flandern wart geborn herzog Johans[1]; also unlang darnach, des iares vierzechenhundert und vier iar, do starp der ietzgenante herzog Philipp; von dem erbte 5 herzog Johans, sin sün, das herzogthüm von Burgunnen und darzü alle obgenanten herschaften.

Derselbe herzog Johann nam zer e ein herzogin von Peyern, hies frow Margreth[2]; von denen zwein wart geborn ein sün, hies ouch Philippus; aber herzog Johann regniert nit 10 me dann 15 iare, dann er wart snellichlichen in untrüwen verraten und ertött.

Denselben[3]) herzog Johann erbte diser ietzgemelt herzog Philipp, der do strengclichen gevochten hat wider die Engelschen, die Franzosen, wider das land Bor[4]) und Lothringen 15 und hat ouch den tot sins vatters, herzog Johans, wol gerochen an dem küng Carle von Frankenrich[5]), den er überwunden und gedempt hat, und ouch das land von Gent überwunden. Er hat ouch Edewort, herzog von Dyork[6]), gekrönt zem küng von Engellant; er hat ouch ufenthalten Ludwigen, 20 ietz küng ze Frankenrich, der küng Carolus sün, von dem er veriagt was. Als nü herzog Philipp alt wart uf 71 iare starb er zü Bruck in Flandern, namlich des iares 1467 an dem 15 tag Junii, und hat gerichsnet 48 iar; und sin elich gemachel hies frow Isabel, die was eins küngs von Portigal[7]) tochter.

25 Von disem obgenanten Philippen und der küngin von Portigal wart geborn herzog Carolus, ir einiger erbe, von dem dann dis cronick merenteils gemacht ist; des elich gemachel heist ouch frow Margrett, ein küngin von Engellant. Und hat alle dis vorgenanten herschaften geerbt und im ouch das 30 treffenlich land Lüttich underworfen, und hat ouch ander gros sachen wider Tütsch nacion und sunderlich wider die von Bern und ander ir Eidgnossen des grossen pundes Obertütschen landen understanden, daran im dennocht am letsten misslungen, als dann hievor zü mengenmalen erlütert ist, und hat

1. und der. — 4. genant. — 8. Margreta. — 13. strenglichen. — 16. an küng. — 19. zü einem küng. — 32. Eidgnossen und verwanten.

[1]) Johann der Unerschrockene 1404—1419. — [2]) Im Jahre 1385. — [3]) Die beiden letzten Absätze über Philipp den Guten (1419—1467) und Karl den Kühnen sind bei Knebel ausführlicher gehalten. — [4]) Bar, hier hat Knebel das unverständliche Boppo. — [5]) Carl VII., 1422—1461. — [6]) Eduard IV., 1461—1483, Herzog von York. — [7]) Alphons V., 1438—1481.

keinen elichen sûn von im geboren, dann allein ein einige tochter hinder im verlassen, genant Maria, die ist nach sinem tode vermechlet worden herzog Maximianen von Oesterich, eins Rômschen keisers sûn [1]), von dem ouch harnach etwas wirt gesagt. 5

Anm. m. Berichtig. u. p. 388

335. Das ein herzog von Meylant in siner eignen kilchen erstochen wart. [2])

Uf sant Steffans tag zû winechten im 77. iar [3]) wart herzog Galiatz zû Meylant in St. Franciscen kilchen doselbs zû Meylant erstochen und was das die ursach: Es warent zû 10 Meylant fûnf brûder [4]) von gûten alten geslechten wol herkomen; derselben vordern und ouch si hatten etwas gûtern langezit ingehebt und besessen, die wurden inen durch den herzogen von Meyland genomen und ander lûten geben. Des appellierten dieselben brûder fûr ûnsern heiligen vatter, den 15 babst und gewunnen semlich sachen zem dritten mal vor siner heilikeit mit recht. Daran wolt sich der herzog nit keren und trôwt inen darzû, si solten der sachen vor im nit me gedenken, er wolt si anders alle darumb henken. Das clagten die brûder iren frûnden und andern iren gût gônnern und 20 meinten darzû tûn und den herzogen heimlichen umbbringen und hatten vil volkes an sich gehenkt und meinten, wann der herzog also umbkomen were, so wolten si dann fri sin und

4. von dem ouch harnach etwas wirt gesagt *fehlt*. — 6. kirchen. — — 8 An sant. — 9. doselbs zû Meylant *fehlt*. — 10. das *fehlt*. — 13. und besessen *fehlt*. — 14. von Meyland *fehlt*. — andern. — 15. ûnsern heiligen vatter *fehlt*. — 16. vor siner heilikeit *fehlt*. — 18. solten der ding. — 19. alle darumb *fehlt*. — 20. iren gût *fehlt*. — 21. darzû ze tûnde. — 22. und hatten darumb ein merklich volk an sich gehenkt und vermeinten ouch damit fri werden und keinen semlichen herren me haben.

[1]) Am 19. August 1477. — [2]) Die Quellen zu diesem Ereignis sind in den Basler Chroniken III. 96 zusammengestellt. Hiezu kommt der Brief des Barth. von Welden an Albrecht von Bonstetten vom 27. März 1477, mitgeteilt von A. Büchi in den Quellen zur Schweizergeschichte XIII. 68 und eine kurze Nachricht im Briefe des Jörg Hochmuth, mitgeteilt von Th. v. Liebenau im Anzeiger f. schweiz. Geschichte 1898, S. 69. Auch Anshelm I, 125 kennt dies Ereignis. — [3]) Es war am 26. Dezember des Jahres 1476. — [4]) Von diesen fünf Brüdern weiss die Geschichte nichts. Von dem Komplott sind folgende bekannt: Giovanni Andrea da Lampugnano, Girolamo da Olgiato, Carlo Visconti; einer der Bewaffneten, den sie mit in die Kirche brachten, hiess Franzono von Venedig. Die Geschichte, welche Hochmuth von den beiden Brüdern und dem Hasen erzählt, sieht doch recht sonderbar aus.

keinen herren me han.[1]) Und also do der herzog uf dem vorgenanten sant Steffans tag mit sinen dienern, als er gewonet hat, in die kilchen kam, do wart er von derselben brůdern einem erstochen und wart gar ein grosser uflouf in der kilchen und in der stat Meylant. Aber die, so denselben brůdern zů semlichen sachen ir stúr und rat geben hatten, die torsten noch wolten sich des nit underwinden noch annemen, und wart derselb geteter gar eins herten tődes ertőtt und etlich siner brůdern und dero, so daran schuldig warent, ouch.[2]) Zwar der fromen lůten was me zů erbarmen, dann des herzogen, dann er inen gewalt und unrecht getan hat.

In dem vorgenanten iare[3]) starp ouch herr Friderich, pfallenzgrafe bi Rine, der sich dann vor etlichen ziten mit denen von Bern und andern Eidgnossen ouch gar frůntlich gehalten und sich aber nachmalen wider die Eidgnossen gar treffenlichen gesatzt und understanden hat, mit dem herzogen von Burgunnen daran zů sinde, der dann ir tőtlicher viend was, als davor stat.[4])

336. Als etlich der Eidgnossen knecht und iung mutwillig lúte in dem torechtigen leben gen Jenf wolten gezogen sin und do mit gewalt einen brantschatz reichen.[5])

In dem iar do man zalt von gottes gebúrt tusent vierhundert sibenzig und siben iare, vor einer fasnacht[6]), als dann der strit in Lothringen vergangen und der herzog von Bur-

1. also *fehlt.* — an dem. — 2. dienern nach gewonheit in die kirchen. — 4. gar *fehlt.* — 5. in *fehlt.* — Aber die inen hilf angesagt hatten, torsten noch. — 8. gar herticlich ertőt und ein teil siner brůdern ouch. Zwar der armen und fromen. — 12. *Titel:* Das herr Friderich, ein pfallenzgraf bi dem Rine ouch starp. — 13. ein pfallenzgraf. — 14. ouch *fehlt.* — 18. bievor. — 19. Hienach vindet man von einem torechten leben, darin etlich můtwiller von Eidgnossen understůnden, eigens willens gen Jenf zu ziechen. — 24. herzog von Burgunnen erslagen was, do erhup.

[1]) Longobardiam a tyrranide liberare ist auch nach Barth. von Welden der Beweggrund der Tat gewesen. — [2]) Unus vero et precipuus hujus conspirationis (sc. Lampugnano) gladio animam exhalavit, alii quoque post quadripartiti et morti adjucati poenas solverunt, sagt von Welden. Ebenso Knebel, Basler Chr. III, 104. — [3]) Am 12. Dezember 1476. — [4]) Schilling I, Kap. 102 und oben S. 91 f. — [5]) Ueber diesen Zug vgl. Knebel, Basler Chr. III, 133, 136, 140; Absch. II, 649, 651—656. Dazu Dierauer II, 268; Ph. v. Segesser, Beiträge zur Geschichte des Stanserverkommnisses S. 20, 135; J. J. Amiet, Solothurn im Bunde der Eidgenossen. S. 24—29. — [6]) Also vor dem 19. Februar.

gunnen von denen von Bern und andern Eidgnossen zů tod erslagen und iederman wider heim komen was, do erhůp sich ein gros sampnunge von etlichen iungen und můtwilligen lúten in der Eidgnosschaft [1]). Und was der anfang und ursprung am ersten zů Zug; do wart ein vasnacht angetragen und wurden 5 von denselben brief und botschaften usgeschickt in etlich órter und lender der Eidgnossen und sunderlich gen Ure, Switz, Underwalden und Glarus, darzů ouch etlichen sundern personen von Zúrich und Lutzern, also das dieselben zůsamen kamen und wurden mit einandern ze rat und vereinbartent 10 sich des, einen zug und reis zů tůnde. Und wie wol semlichs in den órtern der erberkeit leid was, [2]) do wart dennocht von inen ein merss [3]) gemacht, das si darwider nit gereden torsten und můsten das verhengen. Und was das ir fúrnemen und anslag, das si ouch fúrgaben: wie in vergangnen ziten 15 kurzlichen, als hievor in diser cronick stat [4]), do man in die Wat gezogen was und das land ingenomen hat, do werent die von Jenf ouch gestraft und umb ein merglich sum geltes gebrantschatzt worden, dafúr si etlich búrgen geben und gen Bern und Friburg geschickt hetten, die aber nachmalen wider 20 heim gelassen werent on ir wissen und willen; und stůnd

4. in den Eidgnossen. — 6. brief und botten usgesant und sunderlich gen. — 10. und vereinbartent sich des *fehlt*. — 12. da machten si dennocht ein merss. — 15. das si ouch fúrgaben *fehlt*. — 18. geltes *fehlt*. — 21. an ir.

[1]) Schon am 11. Februar bedauerte man auf der Tagsatzung, dass etliche Gesellen besondere Tage abhalten und Anschläge im Sinne haben, die das Ansehen der Eidgenossenschaft schädigen. Gerade dazumal war eine solche Versammlung in Art. Absch. II, 649. — [2]) Bern wandte sich schon am 13. Februar brieflich an Zürich, Schwiz und Luzern und bat um Aufschluss über den Zweck der «sammungen», die ohne den Willen der Obrigkeiten stattfinden. Teutsch Miss. D, 67. Am folgenden Tage bat Bern die Städte Freiburg, Soloturn und Biel um Absendung von Gesandten, «zů ratslagen, ob der angesechen zug der Eidgnossen knecht nit gewendet wurd, was in und uns darin begegnen möcht». Rats-M. 21, 5. Am 15. Februar schrieb man an Luzern, Schwiz und Zürich: «Min hern vernemen, wie etlich knecht understanden sundern zúg fürzenemend und versächen sich, es geschäch nit mit irem willen. Begeren min hern fruntlich an si, inen underrichtung ze thůnd, was daran sie und was es uf im hab». Ebd. Am gleichen Tage erliess der Rat ein Reislaufverbot. Am 17. stellte man die Instruktion der Gesandten für die Tagsatzung fest. «Min hern haben geraten mit den Eidgnossen uf dem tag zů Lutzern ietzkomend zu reden, trúwlich solicher beswärungen vor zů sind in bedenken, was aller erberkeit darus mag erwachsen». Rats-M. 21, 10. Am 18. Februar beschloss man, den Adrian von Bubenberg und Hans Wanner den Knechten bis nach Huttwil entgegenzusenden. Teutsch Miss. D, 72. Am 20. bat man Freiburg, Soloturn und Biel um getreues Aufsehen, da die Knechte die Absicht hätten, heute nach Luzern zu ziehen und die Stadt zu besetzen. Rats-M. — [3]) Ein Mehr, Mehrheitsbeschluss. Vgl. Idiotikon IV, 369. — [4]) Kapitel 224.

noch an derselben sum us 24,000 schilt, die si selber reichen und zů der Eidgnossen sachen ouch lůgen wolten, wie es ein gestalt darumb wer. Darzů gabent si ouch fúr, das etlichen houptlúten und undertådingern von Bern und andern Eidgnossen von demselben brantschatz zweitusent schilt werent worden, die si davon genomen und under sich geteilt hettent, damit die recht houptsum nit nacher wolte gan [1]; und meinten mit irem eignen und selzen fúrnemen dieselben houptlút understan zů strafen, und wurden ouch sus von inen vil un-
10 frúntlicher worten gebrucht wider ein stat von Bern und ander die iren dienende, das umb des besten und fridens willen underwegen wirt gelassen, dann nit vil gůtes davon entspringen, ob das alles gemelt wurde.

337. Das die vorgenanten knechte in dem torechtigen
15 leben am ersten gen Lutzern kament, do man si gern gewent hette.

Uf also an der eschmitwochen [2]) des vorgenanten iares zugent dieselben knechte us und kament am ersten gen Lutzern; die hettent si gern do behalten, dann inen die sachen und ir fúrnemen leid was, und was ouch dazemal ein grosser tag, do man allen flis sůcht und brucht, si zů behalten; [3]) es mocht aber nit gesin, dann si úberein irem můtwilligen fúrnemen nachgan und vervolgen wolten. Und von wem si gefragt oder angezogen wurden, was ir sachen oder fúrnemen
2 were, so gabent si ze antwurt: es were das torechtig leben,

1. 24,000 Rúnscher gúldin. — 7. nit harnach wolt gan; und vermeinten. — 8. selznen — 9. inen mengerlei unfrúntlicher. — 10. wider die von Bern. — 11. des besten und *fehlt*. — 12. dan nit gůts davon entspringen wurde. — 13. ob das *bis* wurde *fehlt*. — 15. gern wider heim gevertiget het. — 17. Und also. — 18. zugent si us. — 19. do *fehlt*. — 21. flis brucht, die zů. — 22. nit sin, dann das si. — 25. torecht.

[1]) Auf den Tagsatzungen vom 20. und 29. Januar 1477 kam diese Angelegenheit zur Sprache: Die Genfer erklärten, 4000 Gulden nach Bern geschickt zu haben; von diesen wollen die Eidgenossen nur 2000 erhalten haben. Man verlangte von den Bernern Auskunft über den Verbleib der andern Hälfte. Absch. II, 643, 645 f. Die Berner beschlossen am 17. Februar, « des gelts halb von Genf volkomen lútrung ze geben ». Rats-M. 21, 11. Leider kennen wir die Rechtfertigung nicht. Noch auf der Tagsatzung vom 1. Mai 1478 ist von dieser Sache die Rede. Absch. III 1, 7. — [2]) 19. Februar. — [3]) Vgl. hierüber Knebel, Basler Chr. III, 133 und Absch. II, 651; die Tagsatzung vom 21. Februar beschäftigte sich mit dieser Angelegenheit.

darin si zůsamen als hoch und túre gelobt und gesworn hetten, das ouch si dem nachkomen und überein nit underwegen lassen, oder aber alle darumb sterben wolten. Und zugen also angendes von Lutzern, und besunder die zwei örter Ure und Switz, die ouch den ersten anfang und ufbruch tatent.[1] Die von Lutzern hatten ouch mit den iren ir stat nach aller notdurft besatzt und das darumb getan, das si vor inen sicher und ir meister möchten sin, dann inen ouch allerlei unfrúntlicher tröwworten begegnet warent, die ir stat und sundrig personen berürten und angingen.

338. Das die in dem torechtigen leben mit einer paner, daran was ein kolben und ouch ein eber gemolet,[2]) mit grossem frevel gen Burgdorf kament.

Also am samstag vor der alten vasnacht[3]), do kament dieselben zwei örter von Ure und Switz villicht bi sibenhundert mannen in dero von Bern gebiet und besunders in ir stat gen Burgdorf, doselbs hin inen von stund an von cleinem und grossem rat von Bern ein treffenlich botschaft engegen geschickt wart, mit inen zů reden und ernstlich und getrungenlich zů bitten und ze manen, das si von irem fúrnemen stůnden und ouch inen zů verstan geben, was si vor handen hetten.[4]) Man seit inen ouch luter, das allerlei tröwworten

1. als hoch gelobt hetten, das si dem. — 3. zugen damit angendes. — 4. sunders. — 8 ir herren möchten. — 9. sunder. — 13. frevel und mutwillen. — 14. Darnach am. — 15. me dann mit sibenhundert mannen in der von. — 16. sunders in ir slos Burgdorf, dahin.

[1]) Ebenso Absch. II, 651 a. — [2]) Daher gab Anshelm I, 115 dem Unternehmen den Namen « süw- und kolbenreis ». Auch nach Knebel III, 136 enthielt das weisse Panner die gleichen Insignien: «porcellus et fustis, vulgariter ein kolb ». Eine Abbildung des im Zeughause von Zug aufbewahrten Panners befindet sich in Dändlikers Geschichte der Schweiz II u. 233. Schon im Jahre 1450 betrieb im Berner Oberland ein Hensli Schumacher die Gründung eines Geheimbundes, benannt « das Kolbenpanner ». Vgl. meine und P. Vaucher's Mitteilung im Archiv des hist. Vereins des Kts. Bern XI, 571 und im Anzeiger f. schweiz. Geschichte 1887, S. 119. — [3]) 22. Februar. — [4]) Die Gesandten wurden am 22. Februar nach Burgdorf geschickt. « An miner hern botten gen Burgdorf. Min hern vom grossen und kleinen rat haben verstanden, wie herr Adrian und Wanner von Lutzern gescheiden sind und haben ganz beslossen, dabi zů beliben, wie si hút gescheiden sind und das si understanden, das volk ob moglich ist gůtlich uf zu halten; werden min hern si morn fúrer iren willen wússen lassen; möchten si aber das volk nit behalten, das si dann und nit ee

under inen gerett und gebrucht wurden, ein stat von Bern und die iren berürende, das man gar ungern von inen hette und ouch nit liden wolt und si daran weren und semlicher unfrúntlicher worten und werken müssig gingen und ouch
5 nieman nit nemen, man wurde und müst anders darzû tûn, das sich geburt.

Daruf ir antwurt was: ir fürnemen wer wider die von Bern noch die iren ganz nit, dann frúntlich und gûtlich durch ir land und gebiet zû ziechen und iren pfennig zû verzeren
10 und nieman das sin ze nemen: das si ouch wider hindersich kønden oder wolten ziechen, das möcht úberein nit sin, dann ander ir Eidgnossen und gesellen von lendern ouch harnach zugen, die mit inen des zugs eins worden werent, on dieselben were inen ungebúrlich, útzit zû handlen; si woltent sich aber
15 zû Friburg versampnen und do einandern erwarten, doselbs man zû inen schicken möcht, so woltent si frúntlich antwurt und ir fürnemen zû verstan geben, des si vertrúwtent glimpf und ere zû haben. Und waren ir wort gar glatt und süss: damit kament die botten wider gen Bern und möchtent si úberein nit wenden, noch ir fürnemen brechen.

339. Das die von Bern wol drútusent werlicher mannen in ir stat beschicktent.

In disen dingen wurden die von Bern betrachten und zû herzen nemen die unfrúntlichen tröwwort, so dann von den-
25 selben knechten gerett und gebrucht wurden in eim und dem anderm. Und beschribent daruf der iren von stetten und lendern zû inen in ir stat von Bern bi drútusent werlicher mannen, umb das si vor inen sicher weren und ouch ir

1. und ouch. — 2. berüren. — von inen *fehlt.* — 3. und das si. — 5. und müst *fehlt.* — 9. pfennig verzeren. — 10. sin nemen. — 12. harnach kement, die mit inen eins weren. — 14. nit gebúrlich, útzit anders. — 15. dahin man. — 16. do wolten. — 21. wol *fehlt.* — 25. einem. — 27. in ir stat me dann.

inen miner herren willen ganz lúteren und entdecken.» Rats-M. 21, 22. Ein Brief vom folgenden Tage an Soloturn, Freiburg und Biel giebt über die Instruktion völlige Klarheit: Wenn alle Abmahnungen nichts nützen, dann — aber erst dann — sollen die Gesandten erklären, dass die Berner Regierung niemandem den Durchzug durch ihr Gebiet gestatten werde. Teutsch Miss. D, 74; Absch. II, 652 (3).

meister und herren möchten bliben und sin.[1]) Dozwüschent warent si ouch von Burgdorf harzů gezogen und lagent lang vor der stat Bern, das man si darin nit wolt lassen, und beschach das darumb, das man entsas und in vorchten was, solt man si also ingelassen und dann deheinerlei unfrúntlicher worten oder werken von inen gehört haben, das man dann noch zů grössern unrůwen were komen; dann es dem gemeinen man zů Bern gar unlidig was, das man inen also tröwen und semlich unvernunft bruchen solt.[2]) So was ouch die stat vol fromer lüten, die das ouch nit hetten mögen erliden; von semlicher sach wegen man si am ersten in die stat nit wolt lassen, das si gar übel verdros und meinten, wolt man inen also die stat vorbesliessen, so woltent si durch die Aren watten, damit si in die stat und von semlicher grosser kelte kement.

3. Bern *fehlt*. — 5. man si ingelassen und keinerlei. — 6. das man zů noch und merer unrůwen. — 14. damit si von der kelte kement.

[1]) Schon bevor das «torechte leben» begann, traf Bern Vorsichtsmassregeln. Am 17. Februar erliess man den Befehl an Stadt und Land, «gerüst zu sind — ane vil geschreis oder usrüfs — und sich also zů enthalten uf minr hern fürer verkünden». Rats-M. 21, 10. Teutsch Miss. D, 69. Das Aufgebot erfolgte dann am 19. Februar. Teutsch Miss. D, 73. Nach der im Rats-M. 21, S. 14—18 stehenden Aushebungsliste wurden 3068 Mann aufgeboten, «das die al gerüst sien angesicht dis briefs her zu der stat zu ziechen und sich etlicher massen mit spisen zu versorgen». Burgdorf musste 100 Mann nach Bern schicken, erhielt aber dazu den Befehl, mit der noch zur Verfügung stehenden Mannschaft die eigene Stadt zu verteidigen. Die fünf Städte im Argau mussten keine Truppen nach Bern senden; sie erhielten die Weisung, «das si die irn zů in in die stett nemen und die mit bruggen und werinen zu rüsten, und was in begegnet, minen hern verkünden, und das die von Schenkenberg zů den von Brugg truwlichen setzen und ziechen». Den Aebten von Erlach und Frienisberg war keine bestimmte Zahl von Truppen zugewiesen; doch liess man ihnen wissen, «das si was in lieb si herfürdern, ouch korn und win und sich daran nütz sunen». Am andern Tage verlangte man vom Abte von Frienisberg die Lieferung von 50 Mütt Korn. Am 25. Febr. erliess man an den Vogt in Lenzburg folgende Weisung: «Min hern haben im vor geschriben, das schlos in truwen und gehennbd zu versechen; si noch miner herren meinung söllichs zů tünd, ouch die büchsen, so daruf sind in ordnung stellen, wie wol minr hern hoffen si zů allen Eidgnossen aller eren und keins argen.» Rats-M. 21, 25. Für den Fall, dass die Unterwaldner über den Brünig kämen, liess man am 22. Febr. dem Schultheissen von Tun wissen, «das er daran sie, das in zucht und er mit worten und werken beschech», den Probst von Interlaken bat man um rechtzeitige Mitteilungen. Ebd. S. 21 und 23. — [2]) Knebel weiss (Basler Chr. III, 140), dass die Knechte gedroht hätten, die Vorstadt zu verbrennen.

340. Das man die vorgenanten knecht von der kelte wegen in die stat lies.

Und nach dem es dann gar kalt was, da gabent si als vil güter und früntlicher worten, das man si dennocht in die stat
5 lies und bestalt man inen güt herberg. Si wurden ouch mit schenkinen und andern dingen gar wol und früntlich gehalten, als dann die fromen Eidgnossen iewelten mit und gein einandern ze tünde gewont hand. Und wart von inen, diewile si zü Bern warent, wenig unfrüntlicher worten gebrucht, dann
10 si wol verstanden, das man es ungern hat.

Und also morndes am mentag wurden rät und zweihundert versampnet;[1]) für die kament ir houptlüt und vingent am ersten an ze reden: si hetten von den botten von Bern, so dann zü inen geritten werent und andern wol vernomen, wie
15 si gar vast und hoch werent verclagt und vertragen[2]), das si denen von Bern und den iren getröwt haben und über si gezogen sin solten: das wer inen in iren sinn noch gedank nie komen, iemant das sin ze nemen oder ze strafen; dann het ieman under denen von Bern houptlüt oder ander unrecht
20 getan, gelt oder anders genomen, dem werent si from und mechtig güg, dieselben zü strafen, das si ouch inen bevelhen und heimsatzten; und wer ouch ieman in iren lendern under inen, der unrecht getan, miet oder schenkinen genomen oder sus gehandlet hette, das gemeiner Eidgnosschaft nit wol er-
25 schiessen oder schaden bringen möchte, die woltent si ouch strafen, und das vertrüwen zü denen von Bern ouch han. Si nem ouch vast frömde und unbillich, das man inen in semlicher grosser kelte die stat als lange vorbeslossen hette, dabi si wol verstünden und markten, das si eben hoch und merg-
30 lich verclagen und vertragen weren, darinne inen nach irem bedunken ungütlich bescheche; dann ob denen von Bern ieman anders, wer der were, ützit tün oder an irem libe oder güt beschedigen, si wolten das in allen trüwen helfen weren und

3. Und nach dem es *bis* das man es ungern hat *fehlt.* — 15. gar vast und *fehlt.* — 18. oder strafen. — 21. die nach irem verdienen zü strafen. — 27. neme. — 28. grosser *fehlt.* — 29. verstünden und *fehlt.* — das si eben hoch verclagt weren. — 33. schedigen.

[1]) 24. Februar. Die Ratsversammlung in Bern fand statt « von gemeiner Eidgnossen wegen, als die daher inzugen ». Rats-M. 21, 24. — [2]) vertragen = verläumden.

tůn, als dann ir vordern iewelten gein einandern getan hetten und ouch von inen in disen nechsten kriegen me dann einmal beschechen were: desglich si sich ouch hinwiderumb zů einer stat von Bern versechen und inen ouch anders nit dann eren und gůtes vertrúwen wolten, dann si einen alten pund mit 5 der stat von Bern hetten, der ob hundert iaren alt were, den wolten si lieber helfen meren dann mindern; man solt inen ouch die stat nit mer vorbesliessen, dann es under den Eidgnossen nie gewonlichen were gesin; so werent si alle iung torecht lüte und gedechtent gar lange und möcht anders nit 10 bringen dann unfrúntschaft. Semlicher torechtiger und selzner worten rettent si vor råten und zweihunderten gar vil und begerten am letsten, als davor ouch stat, wann si alle zů Friburg versampnet wurden, des si ouch mit ir herren und obern willen eins worden werent, das man dann ein botschaft 15 von einem rat und den burgern zů inen tůn und ordnen, so woltent si glimpflich und erlich antwurt geben, des si alle getrúwten, ere zů haben und man von inen vernemen wurde. Sus mocht man anders nit von inen bringen.

341. Das die vorgenanten knechte mit ir kolbenpaner gen Friburg zugent. 20

Und zugen also morndes am zinstag [1]) gen Friburg. Do wurdent si angendes ingelassen und wol enpfangen und blibent do, bis das die andern Eidgnossen von Underwalden und

1. vordern alweg gein. — 2. disen vergangnen kriegen. — 6. ob anderthalbhundert. — 7. helfen *fehlt*. — 8. mer vorhalten, dann das. — 11. torechter. — 16. vom rat. — 17. des si vertrúwten. — 19. Anders mocht man nit von inen bringen und wurden ouch daruf in die stat gelassen und inen gůt herberg, darzů win und anders nach notdurft geben. — 22. ***Kap. 341 hat in Hs. B. folgende gekürzte Fassung:*** Die vorgenanten knechte zugent morndes am zinstag gen Friburg und wartetent do der von Underwalden und Zug und kam von Glarus nieman. Und da si zesamen kamen, da wurden ir dennocht nit zweitusent und was ir fúrnemen, den brantschatz von Jenf zů reichen. Das wart denen von Jenf verkúnt, die schicktent ir wisen botten von geistlichen und weltlichen personen zu inen, mit inen zu tedingen, damit nit grosser komber wurde erwachsen. Darzů kament ouch dero von Bern und ander von stetten und lendern wisen botten zů inen und wart durch dieselben mengerlei tag und nacht gearbeit. Das verfing am ersten alles nit, wie wol das an denen von Jenf nit erwant, sunder vermeinten si alweg den brantschatz selber reichen und teten

[1]) 25. Februar, ist aber unrichtig. Denn nach einem Schreiben vom 26. Februar (Teutsch Miss. D. 79) sind sie erst an diesem Tage abgezogen.

von Zug ouch zû inen kament. Es kam aber von Glarus nieman. Und do si sich alle hatten versampnet, do wurden ir dennocht nit zweitusent und was ir anslag und fürnemen gen Jenf zû ziechen und den brantschatz, die 24.000 güldin zû
5 reichen. Das wart denen von Jenf balde verkúnt, die schicktent ir treffenlichen botten von geistlichen und weltlichen personen zû inen, wie si semlich sachen verkomen und darzû tûn möchten, das die lúte gewendet und inen nit grösser komber und schaden begegnet wurde. Darzû kament ouch
10 dero von Bern und ander Eidgnossen wisen botten von stetten und lendern zû inen gen Friburg und wart durch dieselben tag und nacht gar ernstlichen gearbeit, wie man die ding möcht verkomen. Das verfieng am ersten alles nit und meinten ie irem fúrnemen nach zû gånde. Und wart am
15 ersten an die botten von Jenf so vil gesûcht und durch der Eidgnossen botten [1]) getedinget, das si denselben knechten an iren costen drútusent Rúnscher güldin zû stúr geben und uf die nechsten ostern achttusent schilt an den brantschatz bezalen und die übrigen 16,000 schilt ouch abtragen und us-
20 richten soltent nach inhalt des abscheids zû Friburg, durch den ammyral von Frankenrich und ander fúrsten und herren uf dem grossen tage zu Friburg abgerett, und solten ouch

ouch gros anmutungen, als dann das in etlichen andern cronicken witer angezogen wirt. Daruf wart dennocht am letsten betedinget, das die von Jenf an den brantschatz bis nechsten ostern achttusent schilt bezalen und darumb acht bürgen geben, die man in die Eidgnossen, namlich Ure, Switz, Underwalden und Zug teilen und darzu ieglichem an sinen costen zwen Rünsch güldin geben solten und umb die andern 16.000 schilt sicherheit mit briefen und bürgen ouch geben, zû zimlichen tagen ze bezalen, und solt man semlich gelt in namen gemeiner Eidgnossen gen Ure antwurten und an kein ander ende. Also liessen sich die lúte überreden und wurden daruf etlich von inen gen Jenf geordnet, semlich gelt und bürgen zû reichen: die brachten mit inen für den ganzen brantschatz der 24,000 schilten der herzogin von Safôy köstlichen cleinôter, namlich ein güldin crútz, ein güldin cronen, ein güldin halsband, darzû ander gold, silbergeschirr und bar gelt, das besser was dann das gelt mit einandern. Das wart alles gen Ure gefürt. Es furen ouch mit den cleinôtern der herzogin von Safôy und der von Jenf botten gen Lutzern, die Eidgnossen zû bitten, die cleinôter nit zû verendern bis zu den gemachten zilen. Doch kamen darnach dieselben cleinôter alle gen Bern, die umb trúwen willen und mit inen die von Friburg das gelt ufbrachen und darluchent.

[1]) Die eidgenössischen Boten waren am 28. Februar vor dem Rate in Bern. Rats-M. 21, 34. Sie giengen dann sofort nach Freiburg. Da aber Heinrich Göldli von Zürich hiezu nicht bevollmächtigt war, übernahmen es die Berner, ihn bei dem Rate in Zürich für die Ueberschreitung seiner Instruktion zu entschuldigen. Ebd. Teutsch Miss. D, 82; Absch. II, 653 (8).

darumb búrgen geben. Das verfing alles nit und zugent also von Friburg gen Betterlingen[1]) und meinten, wann inen die 8000 schilt am ersten also bar wurden, das si die iren herren und obern zóugen und bringen móchten und ouch ir ieglichem an sin costen ze stúr drig gůldin ouch also bar, so woltent si sich dann eins gůten bedenken.

Daruf wart aber fúrer mit inen gerett und betedinget, das die von Jenf inen fúr die achttusent schilt angendes acht gůter búrgen geben, die man in die vier ort der Eidgnosschaft namlich Ure, Switz, Underwalen und Zug teilen und darzů ieglichem derselben knechten an sin costen ze stúr zwen Rúnsch gúldin geben solten und umb die andern 16,000 schilt sicherheit mit briefen und búrgen ouch geben, das zů zimlichen tagen und zilen ouch zu bezalen. Und solt man alwegen semlich gelt zů allen tagen und zilen gen Ure antwurten und zů gemeiner Eidgnossen handen legen und an kein ander ende.

Also liessent sich die lúte úberreden und wurdent von inen botten gen Jenf geordnet, semlich gelt und búrgen zů reichen. Dieselben botten brachten mit inen fúr den ganzen brantschatz der 24,000 schilten der herzogin von Safóy kóstlichen cleinót, namlich ein gůldin crútz, ein gúldin cronen, ein gúldin halsband, darzů ander gold, silbergeschir und bargelt,[2]) das gar vil besser was, dann das gelt miteinandern; das wart ouch alles gen Ure gefúrt und zů gemeiner Eidgnossen handen dargeleit. Es fůrent ouch mit denselben cleinótern der herzogin von Safóy darzů der stat von Jenf botten bis gen Lutzern, dieselben und ander Eidgnossen ze bitten, die vorbestimpten pfender und kóstlichen cleinóter bi einandern zů behalten und nit verkoufen noch verendern lassen bis zů den vorbestimpten tagen und zilen. Doch kament am letsten dieselben cleinóter alle gen Bern[3]) und wurden in das gewólbe behalten, dann si von denen von Strasburg und

[1]) Am 2. März schrieb Bern an Soloturn und Biel, dass die Leute von Freiburg weggezogen seien und heute Nacht zu Peterlingen liegen. Teutsch Miss. D, 90. — [2]) M. von Stürler veröffentlichte das Verzeichnis dieser Pfandschaften im Anzeiger für schweiz. Geschichte und Altertumskunde 1861, S. 8–10. Die Pfandsumme wurde von Genf im März 1478 abbezahlt bis auf 736 rh. Gulden, welche Bern vorschoss und wofür die hinterlegten Pfänder ihm allein als Sicherheit dienten. Absch. III 1, 4 f. — [3]) Es geschah dies am 28. Januar 1480. Der Ueberbringer trug das Verzeichnis der Pfandschaften eigenhändig in das Berner Ratsmanual 28, 104 ein und fügte ihm nebst der Unterschrift «Joannes Bürgler, Uraniensis» noch sein mit der Feder gezeichnetes Wappen bei (Thurm auf einem Dreiberg).

mit inen die von Friburg einliftusent gúldin, darumb dann die cleinóter noch stûnden und versetzt warent, ufbrachent und sich darumb verschribent.[1])

342. Das die von Bern in disen dingen gar mit hocher vernunft umbgingent, damit si semlich sachen nidertrucktent.

Do nû die von Bern begonden betrachten den grossen frevel und das mûtwillig fúrnemen, so dann durch die vorgenanten lúte beschechen, das merenteils aller erberkeit in allen Eidgnossen leid was, do gingen rete und burger[2]) tag

Kap. 342 fehlt.

[1]) Bern sprach in einem an Soloturn und Freiburg gerichteten Schreiben vom 23. Dezember 1477 zum ersten Male den Gedanken aus, dass man Geld in Strassburg aufnehmen sollte zur Beförderung der Bezahlung des Gentergeldes. Freiburg wollte zuerst nicht mitmachen, scheint dann aber doch die Einwilligung zur Aufnahme des Anleihens gegeben zu haben. Anfangs Januar verreiste Heinrich Dittlinger zu dem Zwecke nach Strassburg, aber erst den Bemühungen von Petermann von Wabern gelang es, im Februar 1478 das Geldgeschäft zu Ende zu bringen. Vgl. Teutsch Miss. D. 212 und 222. Zur Erläuterung dienen folgende Einträge. Bern an Freiburg am 31. Dezbr. 1477: Nach dem min herre von Wabern bi in sie gewesen, si zû bitten, sich mit minen hern gegen etlichen personen zu Strasburg umb 11,000 gulden zû verschriben, haben min hern [geraten], das si etlicher ursachen halb sölichs nit willig sien ze thûnd. Aber nach dem und an den dingen inen beiden stetten vil gelegen sie, wellen min hern die summ uf sich nemen und bitten si, hinder si zû stand zu bürgschaft wise. Wellen min hern umb si verdienen. Rats-M. 23, 124. Teutsch Miss. D. 214. — Bern an den von Wabern am 29. Januar 1478: Nach dem Heinrich Dittlinger ietz von Strasburg si komen und da nach bevelh minr hern tusend (sic) gulden ufzûnemen understanden, und aber die nit hab funden, si minr hern bevelh allen flis zû tûnd, sölich summ ufzûbringen und davon dem von Biettenheim bezalung tûn des, so im min hern schuldig sind. Und das er in dem und ouch des gelts halb, minen hern von Jänf zûgehörig, alle truwe übung bruch. Rats-M. 23, 158. — Bern an den von Wabern am 3. Februar 1478: Min hern haben sin schriben verstanden und schicken im die schriften, wie wol si vor zu Strasburg in der canzly ligen, und dabi ein instruction, vormaln Heinrich Dittlinger geben, das er sich dester bas wüss zû halten. Und das er in dem allem sin bests tû zû fúrdrung der sach, ist minr hern ganz begird. Ebd. S. 165. — Bern an Freiburg am 13. Februar 1478: Als herr Peter von Wabern von Strasburg komen und so vil gehandelt, das er die 11,000 guldin, min hern und die stat Jenf antreffend, von der stat Strasburg ufgebrochen hat uf ein verschribung uf beid stett Bern und Friburg also, das ietweder stat in der sach 12 bürgen geben sölle, das si dieselben zû fúrdrung der selb sach in schrift harschicken, damit die verbriefung ufgericht und die sach gevertiget werd. Ebd. S. 184. Vgl. ebenfalls Absch. II, 708 f. — [2]) Aus den Rats-Manualen lässt sich ersehen, dass Rät und Burger, d. h. kleiner und grosser Rat am 17., 22., 23., 24., 27. (dabei war Diebold Schilling) und 28. Februar wegen des torechten Lebens zusammenberufen worden waren. Sowohl aus den Manualen, wie aus den noch erhaltenen Missiven lässt sich der feste Wille Berns erkennen,

und nacht zůsamen mit hocher vernunft und wissheit zů bedenken, wie si semlich sachen fúrwerthin verkomen möchten und meinten noch wolten weder dén Eidgnossen noch niemand andern in der welte vertragen noch gestatten weder ir houptlút noch ander von deheinerlei sach wegen ze strafen, sunder hette der iren iemant unrecht getan, von was sachen wegen das were, den wolten si selber darumb strafen und das anders nieman gestatten. Und behielten daruf der iren ob drútusent mannen me dann 14 tage aneinandern in ir stat, des si mit win, brot und andern dingen zů merglichem costen kament. 10

Und si nament am ersten fúr sich ir keiserlichen und kúnglichen loblichen friheiten, damit ein stat von Bern gar hoch und wit begnadet und gefriet ist, die gar luter und an mengen orten wisen und inhalten, das si umb alle sachen ganzen und vollen gewalt und macht haben us zů richten und 15 iederman nach sinem verdienen, wer dann under inen wonet, zů strafen on aller menglich irrung und widerrede und ouch einandern nach lut derselben ir friheiten zů hanthaben, zů schútzen und schirmen.

Und wúrden daruf zů rat, das am ersten ein schultheis, 20 venner, rete und die zweihundert einhellielich einandern swůren und sich mit hochen eiden zůsamen verbunden [1]), die vorge-

das «torechte Leben» zu beendigen und möglich unschädlich zu machen. Die in diesem Unternehmen liegende grosse Gefahr entwickelte es am besten in einem Briefe an Zürich, Luzern und Soloturn vom 28. Februar, abgedruckt bei v. Segesser, Beiträge zur Geschichte des Stanserverkommnisses, S. 136 und in Kopps Geschichtsblättern aus der Schweiz I, 103. —
[1]) Die Eide wurden am 27. Februar aufgesetzt. Da deren Inhalt ebenso wichtig ist für die Beurteilung der bernischen Auffassung der politischen Lage, wie des Stanser Verkommnisses, so lassen wir sie hier im Wortlaut folgen. I. Haben min hern rât und burger sich vereint und disen nachgemelten eid gesworn: einandern sampt und sunders vor allem kumber, unval, gewalt und frefel zů hanthaben und bi ir stat recht, friheiten, guldin bullen und alt harkomenheiten und keinr andern vertigung zů schútzen und schirmen, ouch dabi, ob ir deheinr von iemand, wer der were útz hort, seche oder vernáme, das zů ufrůren, missbell oder kumber inwendig oder uswendig dient, sölichs snell anzůbringen und das helfen weren, wenden und verkomen, so verr ir lib und gut langen mag, ouch zů hålen und bårgen, was zu hålen oder bärgen ist, alle gevárd vermitten. II. Der eid gemeiner lantschaft. Sweren alle die, so in der stat Bern und irn gebieten sind gesessen von vierzechen iaren uf, der stat Bern trúw und warheit zů leisten, irn nutz zů fúrdern und schaden zů wenden, irn gebotten, ordnungen und verbotten, gegenwúrtigen und kúnftigen, so lang si in miner herren gebieten sitzen oder wandeln, gehorsam zů seind, in dhein krieg und besunder in disen gegenwirtigen löufen an ir besunder urloub zů ziechen, öch niemand uf zů wegen zů söllhem zůkomen, sonder ob útz an iemand deshalb langte, die abzůwisen und einer den andren darin zů leiden und an ir obern und amptlút in namen miner gnädigen herren zů bringen und dieselben bi sollichem, so dick und vil das not ist.

rürten ir keiserlichen friheiten zů halten und sich von keinerlei sach wegen von einandern zů scheiden, sunder die und ander sachen einhellilich zů handlen und sich gein einandern, die räte gegen den burgern, noch die burger gegen den räten niemer ewiclichen ufwisen noch verfůren lassen, durch keinerlei

zů hanthaben und lib und gůt daran zů setzen und ob sich begebe, das si durch mine herren zů rettung ir landen, lüt, stat, stetten und schlossern berůft wúrden, al dann getrúwlich zůzeziechen, under inen alle ufrůr, misshell und uneinikeit zů miden und abzustellen und ein stat Bern, ir land und lüt helfen in einikeit, stat und wesen zů behalten, so verr lib und gůt langen mag, al geverd vermitten. Öch al unfrúntlich wort gegen min herren den Eidgnossen oder den iren zů miden, inen dhein unzucht zů erbieten, sonder alle tugend gegen frömden und heimschen zů bruchen und in dem und anderem alles das zů tůnd, das der stat Bern und aller ir lantschaft nutz, er und fromen ist, alle gevärd vermitten. III. Der houptlüten eid. Sweren die houbtlüt von stetten und landen der stat Bern trúw und warheit zů leisten, irn schaden ze wenden und nutz zů fürdern, si bi irn friheiten, gůten alten gewonheiten, gerichten und rechten zů hanthaben, schützen und schirmen, ouch davon dheins wegs trengen zů lassen und irn ordnungen, gebotten und verbotten gehorsam zů sind, die, so under inen ziechen, in aller liebe und einung, so vil si vermogen zů halten, ouch besunder in disen löuffen, niemand unzimliche wort, die dann unfrúntschaft bringen möchten, zů geben und die irn von sölichem zů wisen und under denselben zů verschaffen, niemands anwisungen, underrichtung noch reitzung, so wider ein stat Bern oder iemand der irn sin möcht, zů losen, sunder wo si das vernemen, getrúwlichen zů wenden, und ob si suss von iemand wort oder werk befunden, die zů misshel, ufrůr oder uneinikeit dienten oder dheins wegs dienen möchten, die ab zů wisen und an min hern zů bringen, und ob es not wurd, sich mit macht darwider zů setzen und in dem und anderm durch sich selbs und die irn alles das ze tůnd, das der stat Bern, zu behalten ir stat, land und lüt, ouch aller der irn ere, lib und gůt mag gůt sin, und ob sich darin einich straffen ze thund begeben und sich iemand deren wölt widern, so söllen si so dick und vil das not ist, darzů al ir getrúwe hilf und vermogen setzen und die helfen gehorsam machen, ouch mit den irn verschaffen, niemand der minen hern zugehört das sin zu verwüsten noch nemen, ouch die irn an minr hern besunder urloub von der stat nit zu lassen, sunder in dem und allem andern das ze tůnd, das der stat Bern und allen den irn ouch allen irn landen und slossen nutz, ere und fromen ist, so verre lib und gelangen mag, alle gevärd vermitten. IV. Die ganz gemeind. Sweren dieselben ganzen gemeinden, von was land oder orten die sind, der stat Bern trúw und warheit zů leisten, irn schaden zů wenden und nutz zů fürdern, si bi irn friheiten, guldin bullen, alt harkomenheiten, gerichten und herrlikeiten zu schirmen und hanthaben, zů derselben stat besunder in disen löuffen alle trúw und vermogen zů setzen, irn ordnungen, gegenwürtigen und künftigen, ouch irn houbtlüten gehorsam zu sind, niemand an dem sinen zů beschedigen, frúntlichen under einandern zů leben, dhein ufrůr zů machen, sunder sölich getrúwlichen verkomen und werren, in dehein reiss noch kri g besunder ietz zu ziechen, mit niemand in- noch uswendig der stat dhein gerún noch vereinung ze tun, das einr stat Bern oder iemand der irn an lib, eren und gut möcht schaden; wo si ouch sölichs von iemand, wer der sin möcht, gesechen oder vernemen, die ab zů wisen und angends an ir houbtlüt zu bringen, die wachten, huten, oder warzů si geordnet werden, getrúwlichen gnůg ze tund, ouch alle red, die dann ufrůr oder zweiung under inen machen möcht, getrúwklichen zu wenden, minen hern gemeiner stat allen und iegklichen irn burgern und den irn ir lib, er und gůt helfen zů retten und vor gewalt zů beschirmen, so dick und vil das not ist, bis in den tod, ouch an ir houbtlüten kuntlichem erlouben dehein

sach willen, sunder hette iemant der iren in der stat oder uf dem lande unrecht getan, den woltent si nach iren keiserlichen friheiten selber darumb strafen und anders nieman den gewalt lassen.

Darnach wurden alle houptlût von stetten und lendern, darzû alle die, so in der stat von Bern warent von iren gebieten ouch besampnet; die swûren semlichen eid ouch, ein stat von Bern als ir rechten natúrlichen und obresten herren bi semlichen sachen helfen hanthaben und schirmen und sich von inen nit wisen nach trengen lassen bis in den tot. Es wurden ouch alle die in der stat von Bern, so nit zû dem grossen rat gehôrent, darzû alle hantwerksknechte und ein gemein volk ouch versampnet, die swûrent disen eid ouch, darzû musten ouch alle die in dero von Bern stetten, lendern und gebieten, was manspersonen von 14 iaren was, semlichs ouch sweren und das si ouch in keinen krieg ziechen noch loufen solten, dann mit ir obern wissen und willen. Und vereinbarten sich also in allen sachen miteinandern wider aller menglich, so inen dann unrecht tûn oder gewalt zûfügen wolten, das nach minem erkennen gar wisslich getan und angesechen was, und han das darumb haringezogen, ob sich in künftigem — davor got sie —, semlich torechtig leben me erhûbe, das man dann mit vernunft darin handlen und mit einhellem rat das best fúrnemen müge.

343. Das die von Bern tusent gewapneter mannen uszugent, die von Núwenburg und Erlach vor dem torechtigen leben zû beschirmen.

Und als dennocht dieselben Eidgnossen zû Friburg warent, do wurdent gar vil selzner worten von inen gebrucht, si wolten über etlich dero von Bern lüte, und besunders über den

25. mannen usschicktent. — 28. dieselben lúte zû. — 30. etlich *fehlt.* — der von. — sunders.

sammung under inen zû machen, noch von der stat zû keren, sunder in dem und allem andern alles das ze tûnd, das getrúwen. fromen lúten gegen irn rechten natúrlichen herschaft zugehört, alle gevárd vermitten. Rats-M. 21. 30—33. Teutsch Miss. D, 89. — Am 28. Februar fand die Eidesleistung statt, diejenige der Landschaft « in der lútkilchen in presentia gar vil minr hern der ráten. » Rats-M. 21, 37. Doch fehlte es nicht an Widersetzlichkeit. Ein Rats-Manual-Eintrag vom 1. März lautet : « Gedenk an die von Inderlappen, der etlich us der kilch sind gangen und nit gesworn haben und meinen ouch nit zû sweren, sunder ee us dem land zû ziechen ».

marggrafen von Röteln, der denen von Bern mit ewigem burgrechten verwant ist, ziechen, und den win am sew ustrinken. Semlich unvernúnftig wort dero von Bern botten, die zů Friburg warent, wol hatten vernomen und retten mit inen: si hetten verstanden, das si etwas trŏwworten usgussen, wider etlich der von Bern burger oder verwanten dienende, und das si darin bescheidenlich teten und über nieman zugen; dann ob das darúber von inen beschech, so möcht man doch eren halb nit absin, man wurd und múst darzů tůn, und brachtent semlichs gen Bern.

Darzů kam ouch der vorgenant marggraf in eigner persone gen Bern,[1]) dem ouch warnung komen was, wie man in úberziechen wolt, und bat und mant daruf die von Bern, das man in mit semlichen fúrnemen nach inhalt des ewigen geswornen burgrechten schirmen und hanthaben wolt, das ouch beschach. Und wurdent von stund an von räten und burgern tusent gewapneter mannen mit einem houptman usgezogen[2]) und gen Nüwenburg und Erlach geordnet, ob iemant der von Bern burger oder gewanten understan wolt ze schedigen oder schaden tůn, das si dann semliches verkomen und mit der hand darzů tůn soltent. Als bald si das zů Friburg vernament, die dann von Eidgnossen do lagent und dargezogen warent, do zugent si den nechsten wider heim; und do si gen Bern kament, do zugent si durch und woltent weder essen noch trinken. Also erloubten die von Bern den iren ouch wider heim zů ziechen, — und zerging also das torecht leben. Der almechtig got welle úns alle fúrbas davor behůten, dann von semlichem můtwilligen gewalt anders nit komen noch er-

1. Röteln, dero von Bern burger. — 5. trŏwworten bruchten wider. — 11. vorgenant *fehlt*. — 13. überfallen wolt. — 13. daruf *fehlt*. — 18. dero von. — 19. understan wolt, schaden ze tůn, das. — 21. *Titel:* Das die vorgenanten knechte von dem torechten [leben] mit ir kolbenpaner den nechsten weg durch Bern wider heimzugen. — Und als dieselben lúte das zů Friburg vernamen, da zugen. — 24. kamen, da fůren si. — 26. zerging damit das.

[1]) Die Berner schrieben am 25. Februar an den Markgrafen Rudolf: «Min hern haben sin schriben verstanden und begeren an in, das er morn zů nacht hie si, so wellen min hern sich mit im underreden und in an verzug wider von stat vertigen». Rats-M. 21, 26. Am 28. Februar an Neuenstadt: «Es werd red gebrucht, die Eidgnossen wellen an ir arten ziechen, das si des gewarnot sien und darin sich und die irn fúrsechen». Ebd. S. 36. Noch am 2. März bat Bern die Soloturner, gerüstet zu sein, da vielleicht der Zug der eidgenössischen Knechte sich gegen Neuenburg hinwenden könnte. Ebd. S. 41. Teutsch Miss. D, 90. — [2]) Hievon hat sich in den Ratsmanualen keine Andeutung erhalten.

wachsen mag, dann swer strafen und plagen von dem barmherzigen ewigen gotte. daran alle fromen lúte gedenken und das alweg mit wissheit und vernunft verkomen súllent.

Es kament ouch in den ziten gen Bern gar vil treffenlicher botschaften von Strasburg, Basel, Colmar, Sletstat und ander der vereinunge, denen allen semlich sachen und fúrnemen gar leid was, dann si wol erkanten, ob das mit vernunfte nit underkomen wurde, das es dann ein anfang möchte sin einer ganzen zerstörunge der Eidgnosschaft und villicht gemeiner Tútscher nacion, und erbutten sich gar ernstlich mit irem libe und gůt sich in disen dingen zů arbeiten, damit es zů gůtem end keme: dann es gar wite und verr in allen landen was uskomen und erschollen, das man rett, die Eidgnossen weren uneins worden und wolten wider einandern kriegen.[1] Da si aber vernamen, das es aller erberkeit in Eidgnossen leid und widrig was, und sunderlich das die von Bern mit iren Eidgnossen und mitburgern von Solotern, Friburg und Biel sich so erberlich mit vernuft gehalten und ein semlichen widerstand getan hatten, das gefiel inen gar wol und schieden also wider heim.

Do nů dis alles von des torechtigen lebens wegen ergangen was, do wurden dennocht die von Bern, desglich ander from stette ir Eidgnossen, namlich Zúrich, Lutzern,* Solotern und Friburg mit inen betrachten und zů herzen nemen semlichen můtwilligen gewalt und úbermůt und sunderlich die merglichen tröwwort und unvernunft, so dann in eim und dem andern von denselben knechten warent gebrucht und fúrgenomen, dann si den gewaltigen und obresten in denselben stetten vast getröwt und wort usgelassen hatten, die dem gemeinen man gar unlidig warent und vast zů herzen gingent,

2. got, dann alle fromen lúte und biderben Berner gedenken und das underkomen súllent, als ouch die von Bern harin ouch getan und das mit grosser vernunft verkomen hand, das man in andern iren bůchern luter vindet. — 4. *Titel:* Das gar vil treffenlicher herren von Strasburg, Basel und andern enden von semlicher sach wegen gen Bern kament. — Es kamen ouch dazemal gen Bern vil herren und botten von. — 6. allen *fehlt.* — 9. ganzen *fehlt.* — villicht *fehlt.* — 12. end *fehlt.* — 17. von *fehlt.* — 20. schieden damit wider heim. — 21. Do nů dis alles *bis Schluss des Kapitels fehlt.*

[1]) Auf der Tagsatzung vom 11. März wurden die Worte gebraucht, «dar uss ein gross geschrey in allen landen uff erstanden und gerett, wir Eidgnossen sigen uneins und wellen an einandern.» Absch. II, 659. Vgl. unten Kap. 345.

und underrettent sich dieselben stette so verr und wit mit einandern, das ein ewig burgrecht zů den geswornen ewigen pünden zwúschent inen gemacht und angenomen wart.[1] Und beschach das allein darumb von keinerlei sach wegen, dann
5 das man nů fúrwerthin zů ewigen ziten semlichem můtwilligen gewalt und bösen sachen, ob die künftielichen fúrer understanden wurden, widerstant tůn und die loblich from Eidgnosschaft von stetten und lendern in irem gůten erlichen wesen und altem herkomen iren voreltern nachzevolgen, behalten
10 möchte. Dann dis sachen den fromen und erbern von gemeinen Eidgnossen stetten und lendern vast widrig und leid warent und mochten es dennocht nit underkomm, nach dem dann die wasser zů vast úber die körbe gangen und die stůle uf die benke gestigen warent. Darumb so han ich das burgrecht
15 von wort ze wort in dis cronick geschriben, als harnach stat, damit menglich mit warheit spůren und befinden mag, das es von keiner andern sach wegen gemacht ist, dann wie vorstat, zů nutz, eren und fromen gemeiner Eidgnosschaft, das semlichs möcht verkomen werden.[2])

[1]) Siehe hierüber die vortreffliche Arbeit von Ph. v. Segesser, Beiträge zur Geschichte des Stanserverkommnisses im 2. Bande seiner Sammlung kleiner Schriften. Dieraner II, 271 f. — [2]) Diese Rechtfertigung der städtischen Politik verschweigt ein wesentliches Moment: die Frage betreffend die Aufnahme von Soloturn und Freiburg in den eidgenössischen Bund. Aber ganz richtig stellt Schilling den Zug vom torechten Leben als die eigentliche Veranlassung des Burgrechtes hin. Die Notwendigkeit eines Zusammengehens der Städte Zürich und Bern ist am entschiedensten in zwei Briefen Berns vom 28. Februar betont. Der eine ist abgedruckt bei Segesser, S. 136. Der andere, ebenfalls an Zürich gerichtet, enthält die Stelle, dass der Bürgermeister Heinrich Göldli « uns úwern zůgeneigten grúntlichen willen, der dann us frommen gemůten zu enthaltnus aller erberkeit gat, zů erkennen geben hat, des wir úwer brůderlich truw innenklichen dank sagen und uns derselben hinwider erbieten, zů ir in disen und andern irn sachen unser lib und gůt an alle ändrung in ganzen volkomnen truwen als unser eignen stat zu setzen ». Teutsch Miss. D, 82. Die städtische Auffassung giebt am besten das folgende Schreiben Berns an Brugg, Lenzburg, Arau, Schenkenberg, Zofingen und Arburg vom 5. Januar 1478 wieder: « Wir zwifeln nit, ir hören allerlei red und anziechens des burgrechten halb, so dann wir mit andern stetten unsern Eidgnossen beslossen, daran nů etlich missvallen haben und meinen, sölichs si inen zů widerwertikeit beschechen, das aber in unser gemůt nie ist komen, dann das wir us kraft keiserlicher friheit und alt hargebrachter gewonheit sölich burgrecht aller erberkeit zu trost, gemeinr Eidgnoschaft zu lob und ouch aller fromkeit zů růwen und gůt angesechen haben, damit vil můtwilliger übungen, so dann leider wider die oberkeiten us ungehorsamer bewegnússen täglichs entspringen und dadurch unser und ander land und lút krieg, kost und

344. Das ewig burgrecht, so die vorgenanten stette mit einandern gemacht hand.[1]

In dem namen der heiligen, hochen und unzerteilten drivaltikeit, got vatters, sûnes und heiligen geistes, amen. Wir der schulthes, der rat und die zweihundert, der gros rat, die burger und die ganz gemeinde der stat Bern, Lossner bistûms, bekennen offenlich und tûn kund allen denen, so disen gegenwirtigen brief ietz und nachmalen iemer ansechen oder hören lesen: das wir mit güter, wolbesinter vorbetrachtunge und einhellem rat, vorab zû lobe und eren dem heiligen riche, úns selber und únser stat Bern ewigen nachkomen zû trost, nutz und fromen und zû gût gemeiner Eidgnosschaft, us bewegnûss gerechter brûderlicher fruntschaft, liebe und nachburschaft, damit wir dann den fromen, fúrsichtigen und wisen schultheissen, räten und gemeinen burgern der stetten Zúrich, Lutzern, Solotern und Friburg in Oechtland, únsern gar besundern güten frúnden und getruwen lieben Eidgnossen und si úns gewant sind, die selben schultheissen, räte und ganz

1. *Kap. 341 fehlt.*

beswärung wachsen, verkomen und unser fromen vordern fûsstapfen, die si zû götlicher lieb und aller zimlikeit alzit gekeret und darmit an land, lút, ere und gût ufgenomen haben, beharret wurden, und ist unser aller meinung, noch will nie gewesen und noch nit, iemands unser Eidgnossen deshalb dehein besmächung, unbillikeit noch einich núwrung zûzesetzen, dann gegen in allen in getruwer lieb zû stan und handlen, als wir nit zwifeln, alle erberkeit uns und andern unsern in diser sach zûgewanten billichen und wol getruw. Und als wir nû wússen, wie geneigt ir sind, unser glimpf und fromen zû hören und zû retten, so haben wir úch sölichs zû dem kúrzesten wellen lútren mit ernstiger bitt, dis ding mit uns getruwlich durch úch und die úwern, denen ouch das glich uns zû gût und trost beschechen ist, zû herzen zû nemen und ob iemand útz darus redt, unser glimpf und zimikeiten dagegen darzûwenden, ouch die úwern gemeinlich, welich dann vernuoft haben, des zû underrichten: dann wie wir solich burgrecht zû trost aller fromkeit, hanthabung gotsforcht und abstellen unbillicher invellen angesechen, ufgenomen und versigelt haben, dabi wellen wir, als wir ouch söllen, gestraxs an abgang beliben und úch und andern den unsern getruwen, ir werden des zû rûwen, gût und ere gefúrdret und uns darin, als úwer natúrlich herschaft, in allen dingen getrúwlich bedenken und verantwurten.» Teutsch Miss. D, 218. — [1]) Abgedruckt in den Absch. II, 929; Segesser, S. 137; Kopp, Geschichtsblätter I, 210; Balthasar, Urkundliche Geschichte der eidsgenössischen Verkommniss zu Stans, S. 68. (Neujahrsstück, Luzern, 1781.) Sie enthalten alle die von Luzern für Bern ausgestellte Urkunde. Edlibach S. 168 giebt den von Zürich für die drei andern Städte ausgefertigten Brief, der formell mit der von Schilling mitgeteilten Version übereinstimmt. Zur Charakteristik dieses Burgrechtes vgl. Strickler, Lehrbuch der Schweizergeschichte, S. 111 J. Meyer, Geschichte des schweiz. Bundesrechtes I, 463.

gemeinde der stetten als vor und darzů ir ewig nachkomen wir zů ùnsern getrúwen ewigen und lieben mitburgern und in ùnser stat burgrecht gůtlich enpfangen, als wir dann das nach der selben ùnser stat Bern recht, friheit, gůter gewonheit und loblichem altem herkomen ze tůnde macht haben und in ùnsern ewigen und geswornen pùnden ieglicher stat und ieglichem lande ir burgern und landlúte halb ze tůnde vorbehalten ist, enpfachen und nemen si wissentlich zů ùnsern gerechten und ewigen mitburgern also und mit solichen rechten gedingen, das wir und ùnser stat ewigen nachkomen die iren und das ir nů von disshin ewiclich, wann und als dicke das ze schulden kompt, als ander ùnser ingesessen burger und mitburger mit ganzen gůten trúwen schútzen, schirmen und hanthaben sóllen und wellen nach irem und ùnserm nutz, lop und eren. Und was wir nů fúrbashin burgrechten oder lantrechten, mit wem das were, an ùns nemen, das doch dis burgrecht den selben vorgan sol[1], alle hinderniss, geverde und argenliste harin ganz usgescheiden und vermitten. Und des alles zů warem, vestem und ewigem urkůnde, so haben wir denselben ùnsern getrúwen und lieben Eidgnossen und mitburgern von Zúrich, Lutzern, Solotern und Friburg und ir stetten ewigen nachkomen disen brief mit ùnser stat Bern grossem insigel versigelt haran gehenkt. Geben uf fritag vor sant Urbans tag[2]) anno domini 1477.

Desglich und in aller der form habent die von Bern von ieglicher stat als vorstat ouch ein semlichen gegenbrief. Die vorgenanten stette hetten ouch die fúnf Waldstette und lender, ir Eidgnossen, namlich Ure, Switz, Underwalden, Zug und Glarus in dis burgrecht gern zů inen genomen und zů inen enpfangen. So haben si das nit wellen ufnemen und ein merglichen unwillen daran gehebt und langezit daruf gangen und gestudiert, das si semlich burgrecht wider hetten mógen abtedingen und vernichten, als man dann harnach witer hóren wirt.[3])

[1]) Ueber diese Stelle siehe Segesser, S. 19. — [2]) 23. Mai. — [3]) Unten Kap. 401.

345. Wie der bischof und lantlút von Wallis denen von Bern von der sach wegen gar ernstlich schribent.[1])

Grosmechtigen, strengen, vesten, fúrsichtigen, wisen, besundern lieben, gůten frúnde und getrúwen puntgnossen, únser frúntlich, willig dienst und was wir eren und gůts vermúgent siend úwer fúrsichtikeit von úns alwegen zů voran enbotten und bereit. Lieben getrúwen puntgnossen, wir vernemen wie zerstôrlicher unwill, zweitrecht und stôsse uferstanden sind zwúschen úwer lieben und gůten frúntschaft und andern úwern zůgewanten an eim, und den strengen vesten úwern Eidgnossen und iren zůgewanten anders teils, die úns und gemeiner landschaft von ganzen trúwen und herzen nit lieb, sunder leid sind und got den almechtigen, sin liebe můter und alles himelsch her darumb bitten, das semlich stôsse versechen und vermitten werden; dann soltent die, des wir entsitzen, ein fúrgang haben, so wer das ein ursach úwer und únser aller zerstôrung und erfrôwen únser vienden, der zemal vil wurden. Harumb sunder lieben, gůten frúnde und getrúwen puntgnossen, bitten wir úch, als ir selbs mit úwer grossen vernunft, die ir von gůter gedechtnúss har gebrucht hand, aber bruchen wellent, und ob útzit an den sachen gelegen were, in dem besten verkomen wellent. Wir schriben ouch in glicher mass únsern verwanten, so wir vernement zů Friburg sin, ouch einem rat daselbs und bitten úch mit ernst, ob úch bedůcht der sach halb, das wir oder únser lantschaft útzit darzů tůn solten oder môchten, das nutz brecht, úns bi disem botten tag und nacht wellen lassen wissen, wann womit wir úch und gemeiner Eidgnosschaft zů willen, nutz und eren môchten werden, teten wir und gemein únser landschaft mit ganzem willen gern mit hilf des almechtigen gottes, der úns alle in frid und eren behůt und in sinem schirm lange zit hab. Datum ex castro nostro Maiorie die ultima februarii[2]) anno (14)77.

1. *Kap. 345 fehlt.*

[1]) Aus dem Zusammenhange sollte man meinen, dieser Brief des Bischofs von Wallis hätte auf das Burgrecht Bezug. Wie aus dem Datum — 28. Februar — ersichtlich ist, anerbietet der Bischof seine Dienste zur Beseitigung der durch das torechte Leben hervorgerufenen Wirren. — [2]) 28. Februar.

346. Das des kúngs von Frankrich botten gen Bern und in ander Eidgnossen kament von der grafschaft wegen von Burgunnen.

Darnach als dis sachen gestillet warent und iederman wider heim gezogen was, do kament des kúngs botten von Frankenrich gar treffenlich gen Bern[1]), und fůrent do dannen gen Lutzern zů gemeinen Eidgnossen und lagent do etwas zits und úberkament mit den Eidgnossen, das si dem kúng die grafschaft von Burgunnen úbergeben und in daran unverkúmbert lassen, so solt er inen darumb und dafúr an iren costen und schaden ze stúre geben und zů etlichen zilen antwurten hunderttusent Rúnscher gúldin.[2]) Darzů begerten ouch dieselben kúnglichen botten von gemeinen Eidgnossen ein sum lúten, namlich sechstusent man umb sold nach inhalt der vereinung, die dann mit versechen fromer houptlúten zem kúng ziechen und sich dem erzôugen solten, dann doch die grafschaft von Burgunnen von der kron von Frankenrich lechen und nach abgang des herzogen von Burgunnen daran gevallen were; das dann die kúnglichen botten mit gůten und frúntlichen worten fúrgaben und die Eidgnossen darhinder brachten, das man dem kúng semlich hilf und ouch das land zůsagt, und gabent inen darumb ein versigelten abscheid in gemeiner Eidgnossen namen, dem also nach ze gande, des sich die botten von Frankrich gar wol benůgten.[3])

Dem nach kament des herzogen von Oesterich botten ouch gen Lutzern und meinten, man solt dem herzogen die grafschaft von Burgunnen zů handen komen lassen, dann er doch ein houptsecher desselben Burgunschen krieges und we-

1. Das die kúnglichen botten von Frankenrich — 4. Und als dann dis sachen vergangen waren und iederman wider heimgezogen was, da kament die kúnglichen botten gen Bern und fůren da dannen gen Lutzern zů gemeinen Eidgnossen von der grafschaft wegen von Burgunnen, die dem kúng ze úbergeben. so wurd er inen darumb usrichten zů etlichen zilen anderthalb hunderttusent gúldin. — 16. grafschaft Burgunne. — 17. crone Frankenrich. — 19. und vernúnftigen worten. — 22. inen ouch des ein versigelten. — 23. des sich *bis* wol benůgten *fehlt.* — 25. *Titel:* Das des herzogen von Oesterich botten von der obgenanten grafschaft wegen ouch zů den Eidgnossen gen Lutzern kament. — 26. solt irem hern die grafschaft. — 28. Burgunschen *fehlt.*

[1]) Französische Boten waren am 7. März 1477 in Bern. Absch. II, 657. — [2]) 14. April 1477. Absch. II, 667. — [3]) Das Abkommen mit dem Könige kam auf der Tagsatzung vom 25. April zu stande. Absch. II, 672. Der Vertrag, vom folgenden Tage datiert, steht ebd. auf S. 926.

rent die Eidgnossen von sinen wegen darin komen; was dann der kúng den Eidgnossen darumb geben, das wolt er ouch tůn und das umb si verdienen und erkennen und wart darumb me dann ein tag gehalten.[1]

Aber die Eidgnossen warent am ersten vast dran und meinten, was si dem kung zůgesagt, versigelt und verbriefet hetten, dem wolten si nachgan und das halten und dem herzogen von Oesterich vertrúwen, er solte das von inen ouch zů keinem undank haben. Doch ging es nit vast williclich mit dem kúng harnach, dann etlich der Eidgnossen meinten, si hetten iren botten nit gewalt geben noch bevolhen, semlich zůsagen weder von des landes noch der lúten wegen ze tůnde, als harnach stat.[2]

347. Von einer slacht, so in Burgunnen wider die Franzosen beschach.

Und als man nů dem kúng semlich zůsagen des landes getan und ouch ein sum lúten zů schicken verheissen hat, do ruckt der herr von Craon[3], des kúngs houptman, angendes mit einem mechtigen zúge in Burgunnen, das land zů des kúngs handen zů bringen. Darwider sich die Burgunner vast satzten und meinten sich des zů erweren so verr, das etlich herren und botten von Burgunnen mit geleit, das si erwurbent, gen Bern kament[4]) und sunderlich die us der grafschaft

3. erkennen. Doch wart nit darus und bleip dem kúng, der bezalt ouch die Eidgnossen nach irem benůgen. — und wart darumb *bis Schluss des Kapitels fehlt.* — 17. und ouch ein *bis* verheissen *fehlt.* — 19. das land inzenemen. — 20. vast *fehlt.* — 21. erweren. Und kament in einem geleit gen Bern und begerten von inen in schirm genomen werden, so wolten si nach irem vermúgen handlen und tůn, was zimlich wer. Des wolten sich die von Bern nit annemen und wisten sj zů gemeinen Eidgnossen gen Lutzern. Also rittend si.

[1]) Was Schilling über die Verhandlungen mit Oesterreich andeutet, scheint auf die Tagsatzung vom 10. April in Luzern und die Besprechung in Innsbruck vom Juli zu gehen. Dort erklärte der österreichische Gesandte, den Eidgenossen für die Grafschaft Burgund ebenso viel zu geben, wie Frankreich, und hier « hat er begert, sider er für hoptsecher des krigs angezogen » u. s. w. Absch II, 665, 692. Weitere Verhandlungen mit Oesterreich am 10. September (S. 698), 2. Oktober (S. 699). — [2]) Die Absendung der 6000 Mann wurde verzögert. Vgl. hierüber de Mandrot im Jahrbuch für schweiz. Geschichte VI, 237 ss.; A. Ziegler im Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern XII, 75. — [3]) George de la Trémouille, Sire de Craon. Vgl. Commines (éd. Lenglet) livr. 6, chap 1. — [4]) Burgundische Boten waren am 7. Mai, 7. Juni und 25. Juli vor dem Rate in

und begerten, das man si in schirm nemen, so wolten si ouch ir vermúgen und alles das tůn, das inen gebúrlich were, mit gar vil erbietens und sůsser worten, me dann inen villicht am herzen was. Do wolten inen die von Bern kein 5 antwurt geben und wurden von inen gewist zů gemeinen Eidgnossen.

Also rittent si von eim ort zem andern und erbuttent sich gar grosser sachen und rettent als barmherziclich, das

7. *Hs. B. giebt für den Schluss des Kapitels folgende verkürzte Fassung:* Also rittent si von eim ort zem andern und reten als barmherziclich, das man begonde ein mitliden mit inen haben und wurdent dennocht nit an allen orten wol enpfangen, dann man dem zůsagen des kúngs nit wolt abstan, noch das mit eren konde absagen. Da warent die Burgunschen botten als lang in Eidgnossen, das si umb gelt vil lúten ufbrachtent, die ouch heimlich, merenteils wider ir herren willen hinweg zugen und wart das als gros, das man es nit mocht erweren. Die von Bern schriben und gebutten ouch den iren, wider harheim zů ziechen und wider den kúng, noch die sinen nit fúrzenemen, dann man mit im in púntnuss were, die man ouch halten und darwider nit tůn wolt. Das mocht alles nit verfachen, dann das si mit grossen scharen in Burgunn zugen, und gab man inen ouch gůten sold. Und nach dem si dann bi einem monat da und ir me dann fúnftusent zesamen komen waren und sich versampnet hatten in einer stat genant Gyg, und vermeinten der Franzosen darinne ze erwarten, des wurden si innen und zugen mit ganzer macht gegen derselben stat; das wart etlichen andern knechten, die nit in der stat waren, zů wissen getan und zugen gegen den Franzosen, die iren zu entschútten, und damit kamen si aneinandern und wurden zů beiden siten vil lúten erslagen und gar vil wund, das man nachmalen an der Eidgnossen knechten und andern Tútschen wol sach, das die wund und alle on werinen waren, daran man wol gedenken und bispel davon nemen sol, wo man also wider eid und ere tůt, das semlichs ungerochen nit blipt. Darnach sind me slachten in Burgunn beschechen, darbi alwegen der Eidgnossen knecht gewesen, und dennocht under allen malen me dann drútusent umbkomen sind. Der erzbischof von Bisanzen ist ouch me dann einmal gen Bern komen und ander Burgunner in meinung, si wider die Franzosen anzereitzen, desglich die Franzosen wider die Burgunner ouch, als dann semlich ir anbringen und werben in andern der stat bůchern gruntlichen stat, darin man ouch die richtungen zwúschen den Eidgnossen und Burgunnern gemacht uf dem grossen tag Zúrich luter vindet und ander sachen ouch, die nit hie stand und ouch nit not ist.

Bern. 7. Mai: Es waren ouch des tags versampnet die 200 von der Burgunner wegen, die hie waren und begerten verhört werden irs anligens. Rats-M. 21, 160. — Ebenso am 7. Juni ebd. S. 217. Der Tagsatzung in Luzern will man die Frage vorlegen, « ob man den von Bisanz gleit har geben wolle. Ebd. S. 218. Das Geleit wurde ihnen am 15. Juli zugestanden. In dem Briefe, in welchem die Burgunder sich um das Geleit beworben haben, beriefen sie sich auf « antiquam illam et necessitudinem et amicitiam, qua maiores vestri nostrique quondam juncti fuerunt. Lat. Miss. B, 47. Rats-M. 22, 55. Sie durften mit 60 Pferden Zürich besuchen. Ebd. S. 61. — 25. Juli: Wurden die Burgunschen verhört. Ebd. 22, 73.

man begonde ein mitliden mit inen haben [1]; doch wurdent si nit an allen orten glich wol enpfangen, dann der merteil von Eidgnossen entsassen das zůsagen, das si dem kúng vorhin getan hatten und vorchten, man wurde inen darumb an iren glimpf reden und werent dem gern nachgangen. Also warent die Burgunschen botten als lang in den Eidgnossen, das si gar vil knechten ufwigleten und ouch inen sold gaben und verhiessen und brachten vil knechten uf, dero etlich heimlich und offenlich in Burgunnen zugent wider ir herren willen und erlouben. Und wart semlich hinwegziechen als vast gemeret, das man es nit wol mocht geweren.

Die von Bern tatent darzů iren gůten flis und schriben me dann einmal den iren nach in Burgunnen und gebutten inen gar hoch bi verlierung ir libes und gůtes, har heim zů ziechen und besunders, das si wider die Franzosen úberein nit anfingent noch understůnden, dann man mit dem kúng in gůtem friden und puntnúss stůnde, das man ouch gein im halten und mit im anders nit dann gůts handlen und fúrnemen wolt. [2]) Desglich schriben ander Eidgnossen den iren ouch me dann ein mal. [3]) Das mocht alles nit verfachen, dann das semlich můtwillig lúte alweg mit grossen scharen in Burgunnen zugen und gerietent sich do in den stetten und slossen

[1]) Ueber die von Schilling nur im Allgemeinen und zwar in franzosenfreundlicher Gesinnung berichteten Verhandlungen über das Schicksal der Grafschaft Burgund vgl. Anshelm I, 100—104; neuerdings Mandrot im Jahrbuch f. schweiz. Geschichte VI. 231—242 und R. Maag, Die Freigrafschaft Burgund und ihre Beziehungen zu der schweizerischen Eidgenossenschaft, S. 2—22. — [2]) Nichts ist so geeignet, eine Vorstellung von der Zuchtlosigkeit des Volkes und der Machtlosigkeit der Regierungen zu bieten, als die vergeblichen Anstrengungen Berns für die Aufhebung des Reislaufens und die Rückkehr der Ausgezogenen. In dieser Angelegenheit giengen im Jahre 1477 Briefe ab am 12. März (Rats-M. 21, 60), 31. März (ebd. S. 97; Teutsch Miss. D, 104), 28. April (Rats-M. 21, 143), 4. Mai (ebd. S. 153), 16. Mai (Teutsch Miss. D, 115), 20. Mai (ebd. S. 116, Rats-M. S. 194), 6. Juni (Rats-M. S. 215), 10. Juni (Teutsch Miss. D, 127, Rats-M. S. 222), 18. Juni (Teutsch Miss. D, 138, Rats-M. 22, 1), 27. Juni (ebd. S. 22: Verbot « bi verlierung lips und gůts »), 30. Juni (ebd. S. 29: « man sol morn lassen usrůfen und verbieten, niendert hin in krieg zů loufen und sőlichs ouch an einem zedel an die crútzgassen ufschlachen »), 8. August (Teutsch Miss. D, 155: Verbot « bi verlierung lips und gůts »), 3. September (Rats-M. 22, 133), 10. September (ebd. S. 147), 15. September (Teutsch Miss. D, 166), 17. September (ebd. S. 178), 18. September (ebd. 167; Rats-M. 22. 157, 159), 20. September (Rats-M. 22, 164), 1. Oktober (ebd. S. 179: das Gut der Ausgezogenen soll mit Beschlag belegt werden), 22. Oktober (ebd. S. 210: « straf lips und gůts zů vermiden »), 1 Dezember (Rats-M. 23. 76, 77). 7. Dezember (Teutsch Miss. D, 209, Rats-M. S. 86). — [3]) Die Angelegenheit wegen der ausgezogenen Knechte kam auf der Tagsatzung öfters zur Sprache. Absch. II, 662 e, 663 f. 664, 672 i, 675 a, 676 e, 677, 679 aa, 681, 684 g. 687 h, 698 f, 699, 701 i.

vast sampnen und gab man inen vast sold. Und als si bi einem monat oder dabi in Burgunnen warent gelegen. und ir ob fünftusent was, do hattent sich die Burgunner mit etlichen derselben Tútschen knechten in ein stat gelegert, genant Gyg[1])
5 und meinten der Franzosen darinne ze erwarten. Des wurdent die Franzosen innen und zugent mit ganzer macht gegen derselben stat. Das wart den andern knechten von Eidgnossen zü wissen getan, die nit in der stat waren und zugen ouch gegen den Franzosen, die iren zü entschütten. Und kamen
10 also aneinandern und wurden uf beiden siten vil lüten erslagen und gar vil wund, das man nachmalen an der Eidgnossen knechten und andern Tútschen wol sach, das ir gar vil wund warent und vast on werinen harheim kament, dabi man wol bispel nemen und daran gedenken sol, das man nit also wider
15 eide und ere hinweg zieche und sunderlich wider die, mit denen man in gütem friden stat; dann der almechtig gotte lat kein úbels noch ungerecht sachen nit ungerochen, wo also eigner will und ganz unordnung, als ouch in disen dingen, beschechen ist.

20 Si hatten ouch kein recht noch ander erlich houptlút dann die si selber ufwurfent und wer iederman gern houptman gesin: das beschach darumb, das man den houptlüten zwivalten sold gap und was inen das böss güt lieber, dann ere, darumb es inen nit wol geriet. Und zoch do iederman
25 bald wider heim, dann die macht der Franzosen dennocht gros was, wie wol si ouch grossen schaden hatten enpfangen. Und do dero von Bern knechte also miteinandern heimzugent, do enpfing man si nit vast wol, und ritten ouch ir ufgeworfnen houptlút mit inen, die zü füs warent hinweg gezogen, die bi-
30 derben lüten ganz úbel gefielent, als nit unbillich was. Der almechtig gotte welle den armen selen gnedig und barmherzig sin.

Darnach sind noch me slachten zwüschent den Franzosen und Burgunnern beschechen, zü Toll[2]) und an andern enden
35 und sind alweg der Eidgnossen und ander Tútsch knecht vast zü den Burgunnern gezogen, alles wider ir herren und obern

[1]) Ueber die Schlacht bei Gy (nordw. von Besançon) vom 17. Juni vgl. Knebel, Basler Chr. III, 159, 160, Anm. 3. — [2]) Bei Dôle erlitten die Franzosen am 30. September 1477 eine Niederlage (Knebel, Basler Chr. III, 166—168), im Sommer des folgenden Jahres wurde es von den Franzosen belagert. Ebd. S. 182. Weitere Kämpfe S. 173, 186, 187, 188, 189 und bei Commines (éd. Lenglet) livr. 6, chap. 4.

willen und ouch wider eid und ere, der selben ouch gar vil in Burgunnen bliben und umbkomen sind und habend die von Bern das gar ungern gelitten und doch nit môgen weren, dann das si nachmalen etlich, die es ouch verschult hatten, mit dem rade, dem swert und andern tôden richten liessen und schonten darinne niemans, als das ein notdurft was.

348. Das der erzbischof von Bisanz gen Bern kam. [1])

In dem iare do man zalt von der gebúrt Cristi tusent vierhundert sibenzig und siben iare was gar ein grosser tag Zúrich[2]), und kam der erzbischof von Bisanzen, desglich ander fúrsten und herren vom küng von Frankenrich und sus gros botschaften und sunderlich gemeiner Eidgnossen von stetten und lendern mit sampt der núwen vereinung treffenlichen botten uf denselben tag, und wart do gar mengerlei gehandlet und gesûcht und sunderlich von Burgunnern, die alweg eins friden begerten und meinten, was ir herr von Burgunnen wider die Eidgnossen getan und ander ir gewanten gehandlet und fürgenomen, daran hettent si ganz kein schulde, und werent darinne zû allen ziten unwillig gewesen im zû dienende [3]), und sunderlich was ouch ir bitt, das inen die Eidgnossen das land, die grafschaft Ober-Burgunnen bliben lassen, so woltent si als vil darumb geben und den Eidgnossen usrichten als der kúng, und ouch das man si in schirm neme und vor dem gewalt des kúngs behüt, dann des kúngs houptman, der herr von Craon, mit ganzer macht wider si were und inen teglichs grossen schaden mit brant, wüstung und andern dingen tete, alles durch sin eigen gewalt und wider

Kap. 348 fehlt.

[1]) Er hiess Karl von Neuenburg. Vgl. über ihn A. Büchi in den Quellen zur Schweizergeschichte XIII, 86 und Anzeiger für schweiz. Geschichte VI, 263. Auch Bonstetten weiss, dass der Erzbischof wegen des Friedens zwei bis dreimal in Zürich gewesen sei. Archiv f. schweiz. Geschichte XIII, 322. — Im Kap. 348 steht kein Wort vom Besuche des Erzbischofs in Bern, sondern von seiner Anwesenheit in Zürich. Doch braucht man nicht an einen Schreibfehler zu denken; denn nach dem Titel des folgenden Kapitels kam der Erzbischof «aber», d. h. zum zweiten Male am 29. August nach Bern. Seinen ersten Besuch wird er vor dem Zürchertage, also wohl am 25. Juli, gemacht haben. Oben S. 148, Anm. — [2]) 27.—31. Juli. Absch. II, 690. — [3]) Die Burgunder machten diesen Gesichtspunkt gerne geltend. Knebel. Basler Chr. III, 114, und folgendes Kapitel.

recht; dann er an dem lande, als er aber fúrgebe [1]), ganz kein gerechtikeit hette, mit gar vil witern worten, so dann von den Burgunnern gerett und gebrucht wurden. [2])

Die botten von Frankenrich meinten aber und lagen daruf, man solt dem kúng sechstusent manne umb sold senden, als dann uf dem tage zů Lutzern [3]) gemeinlich zůgesagt, versigelt und verheissen worden wer und ouch ein brief zwúschen dem kúng und den Eidgnossen gemacht gar luter inhielt, das man semlichs tůn. Darzů solt man ouch dem kúng das land, namlich die grafschaft von Burgunnen bliben und anders nieman, weder den Burgunnern noch andern, zů handen komen lassen, nachdem und das dann vorhin dem kúng zůgesagt und inen darumb ein versigelter abscheid geben were und baten daruf die Eidgnossen, demselben irem zůsagen der beider stucken von der sechstusent mannen und ouch des lands wegen nach ze komen; begerten si dann me geltes, dann der hunderttusent gúldin, die inen der kúng nach inhalt des abscheids verheissen hette, das wolt er inen ouch und darzů etlich ortslos desselben landes, damit man in alle weg dester sicherer wer, ouch geben und meinten ie, man solte dem also vervolgen.

Dieselben botten von Frankenrich hatten ouch uf dem tage Zúrich gar vil geltes, damit bestalten si heimlich und offenlich vil knechten von Eidgnossen und andern Tútschen, die dann ouch Zúrich waren. [4]) Desglich die Burgunner ouch tatent, dann die Eidgnossen nit einhell warent, dem kúng die sechstusent manne zů schicken und wurden am letzten ze rat, ein botschaft in namen gemeiner Eidgnossen zem kúng und ouch in derselben namen ein botschaft zem frŏwli von Burgunnen [5]) zů senden und do an beiden orten frid und bestende zů sůchen, damit man zů einer ewigen richtung komen mŏcht sin. Und wart zem krieg geordnet namlich von Zúrich herr

[1]) Die Rechtsansprüche des Königs von Frankreich sind zu ersehen aus Knebel, Basler Chr. III, 125, 134; Absch. II, 667 h. — [2]) Die Vorschläge der Burgunder stehen in Basler Chr. III, 515—517. Die Rede des Erzbischofs von Besançon ist von A. Büchi im Anzeiger für schweiz. Geschichte VI, 259—262 mitgeteilt worden. Der Herausgeber verlegt sie auf den 5. Oktober, doch alles spricht für die Zürcher Tagsatzung vom 27. bis 31. Juli. Edlibach S. 169 spricht von einer grossen Tagsatzung in Zürich, die 14 Tage (um St. Katharinatag, 25. Nov.) gedauert hätte. Wir wissen sonst nichts darüber; Edlibachs Mitteilung wird wohl auf einer Verwechslung mit der Julitagsatzung beruhen. — [3]) Vom 25. und 26. April. Oben S. 146. — [4]) Bestätigt durch Absch. II, 690 g. — [5]) Maria von Burgund, die Tochter des verstorbenen Herzogs.

Hans Waldman, ritter, von Bern herr Adryan von Bubenberg, ouch ritter und dazemal schulthes, und von Ure Hans Im Hoff.[1]) Dieselben wurden von dem kúng und den sinen gar lang enthalten und von einer stat zer andern gefůrt, dann der kúng gar ein merglichen unwillen gewunnen hat von des wegen, 5 das man im die sechstusent man nit schicken und ouch das land nit lassen wolt nach dem zůsagen zů Lutzern beschechen. Darzů wolt er die botten nit verhôren noch zů im komen lassen, bis der bischof von Grenobel [2]) und die andern kúnglichen botten wider zů im kement, als man seit. Und sun- 10 derlich so was der vorgenant von Bůbenberg gein dem kúng etwas vertragen worden, das ers mit den Burgunnern wider in solt han, das er sich von sinen gesellen macht, damit er heimlich dannen und wider har heim kam in bôsen cleidern mit einer gigen in eins spilmans wise und lies do hinden, was 15 er hat. [3]) Das zoch er in clags wise vor râten und burgern gar hoch an mit einer langen rede von einem an das ander, das man darab nach sinen worten gros missvallen gewan. Und blibent die andern zwen von Zúrich und Ure dennocht bi einem monat in Frankrich [4]), e si mochten verhôrt und us- 20 gericht werden; denselben schankt der kúng gar erlich vil silbergeschirr und anders und wart dem von Bůbenberg nit.[5]) Und als die andern zwen botten ouch wider harus gen Bern kamen, do wart dennoch von inen verstanden, were ioch der von Bůbenberg bi inen bliben, das im als wenig als ir einem 25

[1]) Ueber diese Mission siehe Knebel, Basler Chr. III, 165 — übertriebene Gerüchte — und Anshelm I, 106. Dazu v. Rodt II, 480—487, und A. Ziegler im Archiv des histor. Vereins des Kts Bern XII, 75—80. Die Akten sind zusammengestellt in Absch. II, 694, 703 mit Anmerkungen. Auf der Zürcher Tagsatzung vom 27—31. Juli wurde die Absendung von nur zwei Gesandten von Bern und Uri beschlossen. Absch. II, 691, i und n. Die Credenzbriefe für die drei Abgeordneten an den König und den Herrn von Craon wurden in Bern am 4. und 12. August ausgestellt (Rats-M. 22, 99. Lat. Miss. B, 58, 59); am 13. präsidierte Bubenberg noch den Rat. Am folgenden Tage wird er abgereist sein. Am 6. November war er wieder in Bern und am 8. leitete er die Ratsverhandlungen. — [2]) Jost von Silinen befand sich eben als Gesandter Frankreichs in der Schweiz. Dazumal war er nur Verweser, erst 1479 wurde er Bischof von Grenoble. — [3]) Die Soloturner schickten, «als der von Bubenberg von Frankrich in eines Gigers wis gekomen», sofort einen Boten nach Bern. Eintrag in den soloturnischen Stadtrechnungen, mitgeteilt im St. Ursen-Kalender 1891, S. 50. Damit ist das von Ziegler a. a. O. S. 79, Anm. geäusserte Bedenken belanglos geworden — [4]) Man wusste in Bern am 8. Dezember, dass die beiden auf dem Rückwege in Lyon angelangt seien. Absch. II, 705. — [5]) Nach Knebel, Basler Chr. III, 174 soll der König von Frankreich, um die Berner zu versöhnen, dem A. von Bubenberg ein schönes Geldgeschenk übersandt haben.

beschechen und im ouch als inen geschenkt worden were, dann das er dem küng nit wolt vertrûwen.

Aber zû dem frôwlin von Burgunnen wurden ouch in namen gemeiner Eidgnossen geschickt von Zürich herr Heinrich Gôldli, ritter, und von Switz Diethrich Under der Halden, landamman. Die warent ouch langezit in Nider-Burgunnen[1], als dann dem vorgenanten herzog Maximianen das frôwlin von Burgunnen vermechlet und zûgelegt wart[2]) und wurden von inen gar wol enpfangen und noch bas mit schenkinen und andern dingen gelassen.

Die künglichen botten hatten, als vorstat, uf dem tag Zürich sovil geltes usgeben, das vil knechten und soldner mit inen zugen und füren gen Mülhusen; do wurdent si versampnet. Die von Zürich, Lutzern, Solotern und Friburg schickten ouch die iren mit iren venlinen und houptlüten zû dienst dem küng gen Mülhusen und warteten alle dero von Bern, die ouch des gûten willens warent, die iren mit geordneten houptlüten dar ze senden nach irem zûsagen. Und wart dennocht die sach als lang verzogen und durch die ort und waltstett der Eidgnossen enthalten, das do zwüschen der Eidgnossen und ander Tütscher knechten zû Mülhusen versampnet und angeschriben wurden fünftusent und zweihundert man und gebrast an der zale der sechstusent mannen nit me dann achthundert manne. In dem zugent die von Zürich und etlich ander heim, die iren sold genomen hatten und verzugent sich die sachen als lang, das die künglichen botten von bevelhe des küngs der Eidgnossen knechten und andern, di si umb sold bestelt hatten, urlop gabent und meintent, es were dem winter ze nache.[3]) Doch blibent dennoch vil knechten, der ein teil in Frankenrich und die andern in Burgunnen zugent.

[1]) d. h. in den Niederlanden. — [2]) Die Hochzeit Maximilians und der Maria von Burgund fand am 19. August in Gent statt. Die eidgenössische Gesandtschaft erschien dort am 24. August. Etwas Weniges über die Audienz bei dem fürstlichen Paare steht bei Chmel, Monum. habsb. 1, 162. Siehe K. Rausch, Die burgundische Heirat Maximilians I, S. 178, 180. — [3]) Hierauf beziehen sich zwei Einträge im Rats-Manual. 8 August: An die knecht zû Mülhusen, so minen hern zûgehôren, das si weder zû dem küng noch Burgunschen, sunder heim ziechen, angesechen die ufgenomnen beständ zwüschen den Burgunschen und gemeinen Eidgnossen. (S. 89.) — 10. August: Ein instruction an minr hern knecht zû Mülhusen, nit fürer zû ziechen an ir wüssen und willen. (S. 95.)

349. Das der vorgenant erzbischof von Bisanzen aber gen Bern kam.

In dem selben zite und von dem vorgenanten tag von Zúrich kam aber der vorgenant erzbischof von Bisanzen in eigner persone und mit im vil herren geistlich und weltlich gen Bern [1]) und warent ganz betrűbt darumb, das kein friden mit dem kűng und inen und sunderlich mit den Eidgnossen und inen gemacht was, dann si vorchten, das der bestand an inen nit gehalten und si damit űberilt, geschediget und angriffen wurden, und begerten also fúr räte und gemein burger ze komen und inen ir gros anligen und not ze erzellen. Also vorab durch gottes und rechter erbermde willen wurdent si verhőrt und was herr Wilhelm von Rotschifort, ritter und doctor, ir reder und fúrmúnder. Der vieng gar mit cleglichen worten und me dann halbs weinende an und erzalt am ersten, wie dann ir herr von Burgunnen durch sin eigen houpt und sundern willen so úbel regiert und si alle und sunderlich von der grafschaft von Burgunnen mit hochen penen und trőwworten darzů gezwungen, das si hetten műssen tůn, das si nie ungerner taten und inen ouch an irem lib und gůt úbel komen und ganz verdorben. Nů werent si iewelten mit denen von Bern und andern Eidgnossen in gůter trúw und liebe gestanden und nie wider si getan und ouch niemer mer tůn wolten. Und baten daruf die von Bern mit weinenden ougen, das si inen harunder raten und helfen woltent, damit si us semlicher betrűbnúss und zů einem ewigen friden kement. Si ermanten ouch die von Bern an den herten, bittern tot űnsers herren und behalters Jhesu Cristi, ouch an das crútz, nagel, sper, cronen, die fúnf minnzeichen und alle marter, die er umb unsern willen erlitten, damit er űns von dem ewigen flůch und verdampnúss erlediget hat, darzů an únser lieben frowen, alle heiligen und engel und was si erdenken konden oder mochten, das bleip nit dohinden. Und bewegten damit der merteil der burgern zů barmherzikeit und satzten damit ir sachen ganz in dero von Bern schirm und gewalt, und bliben etlich tage zů Bern und wurden von der herberg gelőst umb

1. *Kap. 349 fehlt.*

[1]) Am 29. August «wurden verhőrt der erzbischof von Bisanz und die Burgunschen rät; desglich die Savoyschen und dann zůletst die kűngschen.» Rats-M. 22, 92.

alles, das si verzarten; das traf dennocht vil und schiedent damit von Bern.

350. Das Arberg, stat und slos, mit einandern verbran.

In dem vorgenanten iare uf des heiligen crútztag zů
5 meyen [1]), umb die achtende stund vormittag, als dann iederman in der kilchen was, ging fůre an in Peter Cůntzis, des venners hus zů Arberg und verbran leider stat und slos mit einandern und alles, das darinne was von husrat und allen andern dingen, und wurdent vil armer lúten do, dann nieman
10 nit uskam, usgenomen die kilchen [2]) und des priesters hus bleip stan. Und was in denen ziten vogt zů Arberg Hans von Grafenried, dem verbran in dem slos was er hat: doch wart im nachmalen von denen von Bern etwas daran, damit er sins schadens ergetzet wart. Man tet ouch den armen lúten
15 daselbs mengerlei vorteil mit korn, gelt, tůch, husrat und andern dingen; darzů hat ouch die stat, das wider zů buwen, gar grossen schaden und costen. [3])

4. iar an des. — 6. füre uf in. — 7. zů Arberg *fehlt*. — 9. wurden arm lút do. — 10. kirchen. — 16. buwen merglichen costen gehebt.

[1]) 3. Mai. Arberg war schon im Jahr 1419 von einem grossen Brandunglück heimgesucht worden. Justinger, S. 285, 466. — [2]) Dies ist nicht richtig. Denn am 22. Dezember 1479 erteilte der Rat von Bern den Arbergern einen sog. Bettelbrief für ein Jahr, dessen Erträgnis zum Aufbau der Frauenkirche verwendet werden sollte. Wir entnehmen demselben folgende Stelle: « Nach dem in vergangnem leider unser slos und stat Arberg mit kilchen und allem gruntlich usbrunnen und also durch fúres not verderpt und unser lieben getruwen die burger daselbs zů unwiderbringlichem schaden und armůt komen und doch in fúrnemen sind, ire húser und wonungen durch unser treffenliche hilf wider ufzerichten u. s. w. » Teutsch Spruchbuch H, 152. Schon am 2. Dezember war der Bettelbrief bewilligt worden, doch fand die Ausfertigung desselben erst am 22. statt. Rats-M. 28, 19, 48. — [3]) Auf den Wiederaufbau von Arberg beziehen sich einige Ratsmanualeinträge. 21. Nov. 1477: An hochmeister, das er gonne holz zů dem buw zů Arberg zum unschedlichsten. — 26. Febr. 1478: An die von Solotern, den von Búrren gonnen, das holz so inen ufgelegt ist gen Arberg zů fůrren, in iren wälden zů howen. — 25. August 1478: An den vogt zů Arberg das er nit gestat, vor der stat stuben oder ander behusung zů buwen. — 27. Febr. 1479: An vogt von Arberg, das er die kalchstein und ouch das holz so zůtz kalch gehört, hin zů gen Arberg fůr. — 22 April 1479: die von Ligerz sollen das Holz « lassen komen zů bůw der von Arberg ». — 3. Juni 1479: An schultheissen und rat zů Búrren, das si das holz so zů Biel lit, verschaffen zů fůren gen Arberg zů dem buw. — In Seckelmeister Archers Jahrrechnung von 1482 findet sich der Posten: « hab ich usgeben von dem buw ze Arberg under allen malen 465 ℔ 12 β 1 ₰ ». Abhandlungen des hist. Vereins des Kts. Bern II, 239.

351. Von dem grossen tage Zúrich, als man mit den Burgunnern von der vergangnen kriegen wegen gericht und betragen wart.

Do nů die vorgenanten der Eidgnossen botten, die dann zem kúng und ouch zem frŏwlin von Burgunnen gesant wider harus komen warent, do wart ein ander tag angesechen und gen Zúrich gesatzt uf der heiligen driger kúngen tag[1]) do man zalt tusent vierhundert sibenzig und acht iare und was also angesechen, das herzog Sigmund von Oesterich in eigner persone dar komen solte und hat man im herberg bestalt. Er kam aber nit, wie wol man im win und ander ding dar gefůrt hat.[2]) Doch kament dar in grosser zal des kúngs von Frankenrich treffenlichen râte, der erzbischof von Bisanzen mit gar vil geistlicher und weltlicher herren von Burgunnen[3]), únsers herren des keisers, desglich des vorgenanten herzogen von Oesterichs, ouch herzog Maximianen und ander fúrsten und herren treffenlichen botten und râte, darzů der durlúchtig fúrst herr Reinhart, herzog zů Lothringen, in eigner persone, desglich die beiden bischŏf, der bestât und erwelt von Costenz[4]), ouch der hochwirdig herr Jost von Sillinen, bischof zů Grenobel und ander vil herren, grafen, frien, rittern und knechten. Und mit namen gemeiner Eidgnossen von stetten und lendern treffenlichen botten und mit inen ir puntgnossen und zůgewanten der núwen vereinung, von fúrsten, herren und stetten râte, desglich von andern enden Tútschen und Welschen landen kam gar vil volkes dar, das man meint, es wer in

Kap. 351 fehlt.

[1]) 6. Januar 1478. Absch. III 1, 1. Ueber diese Zürchertagsatzung vom 6.—28. Januar ist zu vergleichen Edlibach S. 169; Anshelm I. 130; der Bericht des soloturnischen Stadtschreibers Hans von Stall, im Soloturner Wochenblatt 1819, S. 161 f. Dazu R. Maag a. a. O. S. 23 f. und A. Ziegler a. a. O. S. 82. — [2]) Nach Knebel, Basler Chr. III, 179 kam er bis nach Bregenz, wo er den Rückweg nach Innsbruck antrat. — [3]) 20. Dez. 1477: « Man sol den Burgunschen, so uf den tag gen Zúrich riten, gleit, ob si das begeren, in miner herren gebiet geben ». Rats-M. 23, 113. — [4]) Nach dem am 20. Septbr. 1474 eingetretenen Tode des Konstanzerbischofs Hermann von der Breitenlandenberg entstand ein langedauernder Streit zwischen dem vom Papste bestätigten Ludwig von Freiberg und dem vom Domkapitel gewählten Otto von Sonnenberg. Der Erste ist demnach der « bestât », der Zweite der « erwelt von Costenz ». Reiches Material über diesen Kirchenstreit findet sich in Kopps Geschichtsblättern II, 51—71, in den Basler Chroniken (die einzelnen Stellen sind verzeichnet Bd. II, 506, III, 629) und in den eidg. Abschieden Bd. II und III. Vgl. ebenfalls Ph. Ruppert, Die Chroniken der Stadt Konstanz, S. 448—451.

langen ziten und iaren weder Zúrich noch andern enden der Eidgnosschaft grösser noch treffenlicher tag nit gehalten worden, als das ougenschin was [1]: dann menglich wundert und was man kriegs můd worden und hette iederman gern von den fromen und der erberkeit friden gehebt, wie wol ouch allerlei volkes und mûtwiller von Eidgnossen und andern enden dar kament, denen frid und gnad nit liep was und gern bösen somen darin hetten geseigt, das es nit zů friden were komen; denen mocht ir fürnemen nit geraten und hat man mit denselben vil unrůwen, das man si gestilt. Die von Bern verbutten aber allen den iren in stat und uf dem lande bi zechen pfunden, das nieman gen Zúrich riten noch gan solt, alle die wile der tag wert, er wurde dann von inen dar gesant, umb das man dester e zů einem friden möcht komen. [2]

Also hat man in dem namen gottes die ding angevangen und nach vil worten und bitlicher anrüfunge, so dann die Burgunner stets getan und besunders die Eidgnossen von stetten und lendern mit iren zůgewanten gar hoch und tief ermant und angerůft hand, so hat man inen die grafschaft Oberburgunnen zů iren handen gelassen [3] und geben, also das si den Eidgnossen darumb und fürgeben und usrichten solten anderthalb hunderttusent Rünscher guldin zů zilen und tagen, als dann die brief darumb gemacht, das uswisent.

Semlichs was den künglichen botten gar vast widrig und leid und meinten, man hette dem küng vorhin [4] das land überantwurt und zů sinen handen komen lassen umb hunderttusent Rünsch guldin und im darumb von gemeinen Eidgnossen brief und versigelt abscheid geben und baten und manten daruf die Eidgnossen, den küng bi semlichem übergeben bliben zů lassen, wolten dann die Eidgnossen von inen me geltes, als vil die Burgunner verheissen hetten oder noch me, so wolt mans inen ouch und darzů die besten ortslos den Eidgnossen dienende geben, damit man kein sorg noch vorcht gem dem küng möcht haben, mit gar grösserm erbieten, darin dann die künglichen botten den Eidgnossen zů tůnde vollen

[1] So auch Edlibach S. 169, wo auch die Namen einiger Abgeordneter genannt sind. Die Namen der Berner Gesandten stehen bei Anshelm I, 130, der sie dem Teutsch Miss. D, 226 entnahm. Die Namen der schweizerischen, französischen, lothringischen, österreichischen und oberrheinischen Abgeordneten stehen in den beiden Aktenstücken vom 28 und 25 Jan., unten Kap. 353. — [2] Hievon hat sich in den Berner Akten nichts gefunden. — [3] Der Brief datiert vom 24. Januar. Absch. III, 663. — [4] Am 25. und 26. April 1477. Siehe oben S. 146.

gewalt hatten.[1]) Das mocht alles nit verfachen, dann das die Burgunner alweg hart daruf lagen und meinten, es were inen allen, iungen und alten, an einem ganzen verderben gelegen. Damit wart inen dennocht die grafschaft zůgelassen umb ein sum geltes, als davor stat. Usgenommen die von Lutzern gingent darvon und wolten iren willen darzů nit geben, sunder meinten dem versigelten abscheid, der in ir stat gemacht, darinne dem kúng das land geben was, nach ze komen. Darzů wart ouch ein frid zwúschen Burgunnen und den Eidgnossen und iren gewanten von diser kriegen wegen ouch gemacht, als harnach stat, darin die von Lutzern ouch nit gehellen woltent. Die Burgunner meinten ouch und retten das offenlichen, si wolten dem kúng stark und mechtig gnůg sin, so verr das die Eidgnossen von den iren nieman wider si ziechen liessen; es ging aber gar anders, denn der kúng nam dasselbe land ganz in und bracht das zů sinen handen mit dem swert und sus, als man harnach witer hören wirt.

352. Der friden und richtung, so uf dem tage zů Zúrich gemacht wart, als das harnach von wort ze wort stat.[2])

Von gottes gnaden wir Maximianus und Maria, sin elicher gemachel, herzog und herzogin zů Oesterich, zů Burgunnen, zů Probant etc. und graf und gräfin zů Flandern und Tyrol etc. bekennen und veriechen offenlich mit disem brief, als sich zwúschent wilent dem durlúchtigen, hochgebornen fúrsten und herren, hern Karolen, herzogen zů Burgunnen, únserm lieben herren und vatter loblicher gedechtnúss an einem, — und den durlúchtigen, hochgebornen, hochwirdigen fúrsten und herren herzog Sigmunden, erzherzog zů Oesterich, únserm lieben vettern, Růprechten, bischofen zů Strasburg, pfallenzgrafen bi Rine, herzog in Peyern etc., Reinharten, herzogen zů Lo-

Kap. 352 fehlt.

[1]) Am 5. Januar schrieb Bern an seine Gesandten, dass grosse französische Anerbietungen eingelaufen seien: 200,000 Schilt, 150,000 Gulden für Burgund, oder Salins und andere Schlösser, falls die Eidgenossen lieber Land hätten. Teutsch Miss. D, 224 Vgl. Absch II, 710 vom 30. Dez. 1477. — [2]) Dieser Friedebrief vom 24. Januar 1478 ist in den Absch III 1, 661 nach einer Kopie abgedruckt, da das Original zu fehlen scheint. Nach der Anmerkung des Herausgebers, S. 663, ist in Zürich eine andere Abschrift vorhanden, die, nach den dort angemerkten Abweichungen mit der oben von Schilling gegebenen Fassung übereinstimmt.

thringen, grafen zů Widemont, Johansen, bischofen zů Basel und burgermeistern, schulthessen, landammannen, ammannen, råten, burgern und gemeinen Eidgnossen der stetten und lendern mit namen Zúrich, Bern [a]), Ure, Switz, Underwalden ob und nid dem Kernwalde, Zug und dem ussern ampt daselbs, Glarus, Friburg und Solotern, darzů meister, råten und burgern zů Strasburg [b]), burgermeister, råten und burgern zů Basel [c]), meistern, räten und burgern zů Colmar und Sletstat, allen den iren und allen iren zůgewanten und behaften am andern teil, — vientschaft und krieg erhebt, die sich also begeben hand, das die mit totslegen, blůtvergiessungen [d]), nomen, brand und wůstungen der landen von inen beiden siten strenglichen und hart geůbt und gebrucht, und sid abgang des egenanten únsers hern und vatters herzog Karolen loblicher gedechtnůss sin verlasne fúrstenthům und lande zů únser der genanten herzogin Marien durch erbschaft und únser herzog Maximianen durch vermachelschaft, die wir mit der ietzgenanten Marien, únserm gemachel [e]), an úns haben genomen, handen komen sind, das wir do dem almechtigen got zů lobe und umb versechung willen fúrrer cristenliches blůtguss und ouch verderplichen schaden landen und der lúten ze vermiden [f]), mit den vorgenanten fúrsten, herren, stetten und lendern umb sőlich kriege und vientschaften, wie und warumb sich die bishar begeben und gemacht hand, gůtlich betragen, gericht und geeint sind, wie das harnach von einem an das ander geschriben stat.

Des ersten. Das wir obgenanten herzog und herzogin Maximianus und Maria sin gemachel, únser erben und nachkomen, alle die únsern und únser zůgewanten und verhaften in únsern fúrstenthůmen, landen, stetten noch slossen nieman, wer die sind, wider die obgenanten fúrsten, herren, stette und lender, ir erben, nachkomen, zůgehaften noch zůgewanten noch ir fúrstenthům [g]), under denen si sich enthalten [h]), husen, hofen [i]), die sterken, noch inen hilf, gunst noch fúrdernúss, oder in keinen weg zůschůp tůn, und darzu nieman durch únser land, herschaften, stette oder slos zů ros oder fůs zů ewigen tagen

Wichtigere Varianten des Absch. III, 661 gedruckten Friedebriefes: [a]) *Hier steht noch* Lutzern. — [b]) *Dieser Passus fehlt.* — [c]) *Ebenso.* — [d]) *Fehlt.* — [e]) únserm gemachel *fehlt.* — [f]) ze vermiden *fehlt.* — [g]) *Im Druck hinzugefügt:* und Underthanen. — [h]) *Hier steht im Druck das Unverständliche:* und die ihren enthalten. — [i]) husen, hofen *fehlt.*

ziechen lassen sôllen, die si mit kriegen oder in ander gevarlich wise, wie das getan werden môchte, beschedigen oder widerwertikeiten zûfûgen wolten, und desglich die genanten fúrsten, herren, stett und lender, ir erben, nachkomen, die iren, ir zûgewanten und verhaften úns, ûnsern erben, nachkomen, zûgewanten und verhaften har widerumb ouch tûn súllent. 5

Zû dem andern, das wir obgenanten herzog und herzogin Maximianus und Maria sin gemachel, únser erben und nachkomen, ouch die únsern von únsern landen und zûgewanten 10 landschaften[a]) nû hinfúr zû ewigen ziten, si haben krieg oder nit, us allen ûnsern landen, herschaften, merkten, stetten, slossen und gebieten in allen dingen, welcherlei das sin mag zû wasser und uf dem lande, veilen gemeinen kouf frúntlich zû gan und die iren in allen iren gescheften und gewerben 15 zû úns und inen wandlen lassen. Und desglich die egenanten fúrsten, herren, stette und lender, ir erben, nachkomen, undertanen, zûgewanten und behaften in[b]) ir fúrstenthûmen und landschaften ûns, den únsern und zûgewanten harwiderumb ouch tûn súllent und das deweder teil dem andern des vor sin sol 20 in keinen weg.

Zû dem dritten, das wir obgenanten herzog und herzogin Maximianus und Maria sin gemachel, alle únser erben und nachkomen, die únsern, únser zûgewanten und verhaften und alle únser landschaften und undertanen den egenanten fúrsten, 25 herren, stetten, lendern, den iren, iren erben und nachkomen, allen iren zûgewanten und verhaften, iren landschaften und undertanen kein irrung, verhindrung noch intrag an allen iren gewonlichen strassen gen Lyon, gen Jenf oder sus an andern enden zû wasser und zû lande nit[c]) tûn, noch die mit keinen 30 zôllen oder datzen[1]) anders, dann von altem herkomen ist, besweren. Und desglichen in aller der mass nit hindan gesetzt, si, ir erben, nachkomen, die iren, landschaften, zûgehaften

[a]) *Hier ist der Sinn durch Ausfallen einiger Zeilen verdorben. Wir ergänzen aus dem Druck:* ouch die unsern, unsere landschaften, unser zûgehaften und zûgewanten der obgenanten fúrsten, herren, stetten und ländern, alle ire erben, nachkomen, zûgehaften, zûgewanten und landschaften, nun hinfúr zû ewigen ziten u. s. w. — [b]) in *fehlt.* — [c]) nit *fehlt.*

[1]) Der taz = Abgabe, Aufschlag.

und verwanten[a]) und allen den únsern hinwiderumb ouch tůn súllent.

Zů dem vierden, ob der allercristenlichest fúrste herr Ludwig, kúng zů Frankenrich[b]), mit den obgenanten fúrsten, 5 herren, stetten und lendern in dis bericht gan wil, das sin kúnglich wirde das wol tůn mag und das wir ouch das beschechen lassen und im des nit vor sin wellen.

Zů dem fúnften, als dann zwúschen dem hus Safōy an einem und gemeinen Eidgnossen und etlichen sundern personen 10 an dem andern die Wat, des landes enenthalb dem Burgunschen gebirge[c]) mit iren oberkeiten[d]) richtungen und úbertrege gemacht, wie die begriffen und gesetzt sind, das es dabi bliben und bestan und sus ieglich parthie, die in diser bericht oder verstentnúss sin oder des geniessen wil, widergebung und wi-15 derkerung fúrstenthůmen, stetten, slossen, landen und lúten mit zinsen, gůlten und ligenden gůtern so darzů gehōrent und wie die ietz ungevarlich an inen selbs sind, tůn sōllen oder mōgen.[e])

Zů dem sechsten, das wir obgenanten herzog und herzogin 20 Maximianus und Maria sin gemachel, únser erben und nachkomen, alle die únsern, únser zůgewanten und verhaften, lantschaften und undertanen, wen[f]) und welich dis krieg berůrt hand, und alle únser diener, helfer und helfershelfer, darin nieman usgescheiden noch usgesúndert, mit den obgenanten 25 fúrsten, herren, stetten, lendern, allen den iren, iren helfern und helfershelfern, zůgehaften und verwanten, wer und welich die gewesen sind, darin ouch nieman usgesetzt noch hindangesúndert, gůtlich und frúntlich bericht und betragen und daruf alle vechden, vintschaften[g]), krieg, unlust, unfrúntschaften, un-30 will und was sich in dem begeben und verhandlet hat, es sie mit todslegen, slossbrúchen, namen und branden genziclich hin, tod und ab sin und deweder teil noch niemant von sinen wegen das gein dem andern in kein wise, wie das beschechen kōnde oder mōcht åfern[1]) noch anden[h]) sol.

[a]) *Aus dem Druck ist hier zu ergänzen:* úns. — [b]) Ob der durchlouchtigst kúnnig Ludwig, kúnnig zu Frankrich. — [c]) *Druck:* und das land innenhalb dem Burgundischen gepúrge in Safoy. — [d]) *Gedruckter Abschied fügt hinzu:* berůrende — [e]) oder mōgen *fehlt.* — [f]) wo. — [g]) vechtunge und vintschaft. — [h]) handlen.

[1]) åfern = rächen.

Zů dem sibenden, so behalten wir obgenanten herzog und herzogin Maximianus und Maria sin gemachel, ůns selbs in diser richtung und ůbertrag luter vor das heilig Rômsch rich, ouch die púnde, die verschribungen, verstentnússen und verpflichtungen, so wir vor datum dis briefs gegen allen andern 5 gemacht und getan hand, desglich die obgenanten fůrsten, herren, stett und lender inen selbs ouch luter vorbehalten habent.

Und zů dem achtenden, so geloben und versprechen wir obgenanten herzog und herzogin Maximianus und Maria sin 10 gemachel fúr úns, únser erben, alle die únsern, ůnser verhaften, gewanten und únser aller nachkomen, namlich wir herzog und herzogin Maximianus und Maria sin gemachel bi únsern fúrstlichen eren und wirden und wir die gemeinden der[a]) stetten, slossen und landen únser obgenanten gnedigen herren 15 und frowen bi den eiden, so iren gnaden wir gesworen hand, dis richtung, úbertrag und verstentnúss, wie die obgeschriben stat, getrúwlich war, vest und stete ze halten, dem[b]) nach ze komen, ze volziechen, volfůren und dawider nit ze sin noch ze tůn in keinen weg. Und aller vorgeschribner dingen zů 20 warem, ewigem und vestem urkúnde, so haben wir obgenanten herzog und herzogin Maximianus und Maria sin gemachel únser insigel offenlichen lassen henken an disen brief. Und wir Karolus von gottes und des heiligen Rômschen stůls gnaden erzbischof zů Bisanz und wir die burger und gemeinden 25 der stetten Lôfen, Jent und Salins, bekennen und veriechen mit disem brief fůr úns und únser nachkomen, als die obgenanten durlúchtigen und hochgebornen herzog und herzogin Maximianus und Maria sin gemachel, únser gnediger herr und frow, ein ewig bericht und verstentnúss mit den obgenanten 30 fúrsten, herren, stetten und lendern gemacht und verschriben haben wie vorstat, das wir als die gehorsamen semlicher ewiger bericht und verstentnússe anhangen[c]) und getrúwlich nachkomen wellen. Und des zů ewigem urkúnde, so haben wir únser eigen[d]) insigle ouch offenlichen gehenkt an disen 35

[a]) die. — [b]) dero. — [c]) sollichen ewigen bericht und verstantnússe anhángig. — [d]) eigen *fehlt. — Wir wollen noch bemerken, dass im gedruckten Friedebrief Maximilian und Maria durchwegs* «erzherzog» *und* « erzherzogin » *heissen. Kleinere Abweichungen in der Schreibweise glaubten wir übergehen zu dürfen.*

brief, der geben ist an sant Paulus abend der bekerunge [1]), do man zalt von Cristi únsers herren gebúrt vierzechen hundert sibenzig und acht iare.

353. Das gemeiner Eidgnossen botten uf dem vorgenanten tage Zúrich den kúnglichen botten in einem versigelten abscheid zůgeseit ze halten, was si dem kúng verbunden sind, desglichen die kúnglichen botten ouch hinwiderumb getan hand, als das harnach von wort ze wort geschriben stat.

Wir stetten und lendern gemeiner Eidgnossen råte, als wir ietz Zúrich bi einandern versampnet sind, von Zůrich Heinrich Gőldli [2]), ritter, burgermeister, Heinrich Rőust [3]), alt burgermeister, Heinrich Escher [4]), Cůnrat Swend [5]), Hans Waldman, all drig rittere, Johans Grebel [6]), Johans Dachelshofer [7]), des rates und Cůnrat von Cham [8]), statschriber, von Bern Adryan von Bůbenberg, ritter, schulthes, Peterman von Wabern, ritter, alt schulthes, Wilhelm von Diespach [9]), ritter,

4. *Kap. 353 fehlt. Das Aktenstück fehlt sowohl in den Abschieden, wie im bernischen Staatsarchiv.*

[1]) 24. Januar. Bern liess am 3. Februar seinen Städten und Ländern den « durch gőtlichen ingriff » erfolgten Abschluss des Friedens verkündigen mit der Mahnung, weder zu den Franzosen noch zu den Burgundern zu ziehen und mit dem Befehl, « got mit frőud lúten und einem loblichen crútzgang zů danken ». Teutsch Miss. D, 233; Rats-M. 23, 165. — [2]) Siehe Schilling I, 74, Anm. 3. Die Umstände, unter denen die Göldli am Anfang des Jahrhunderts nach Zürich gekommen sind, beleuchtet R. Fester im 6. badischen Neujahrsblatt 1896 (Markgraf Bernhard I.), S. 23 f. — [3]) Heinrich Röust war zum ersten Male Bürgermeister im J. 1469. Vgl. über ihn G. v. Wyss in der Allgem. deutschen Biographie 29, 405. — [4]) Erscheint in den Ratslisten seit 1465 als Ritter, 1475 und 1481 als Reichsvogt zu Zürich, Wiedikon und Aesch, 1483 als Vogt im freien Amt und Maschwanden. — [5]) Des Rats seit 1470, 1474 Vogt im freien Amt, 1476 zu Ober- und Niederstammheim, 1483 zu Wiedikon, Aesch und Altstetten, 1477 Ritter, 1489—98 Bürgermeister. — [6]) Nachweisbar von 1455—72 als Mitglied des Rates, seit 1473 Zunftmeister, 1475 Vogt zu Andelfingen und Ossingen. — [7]) Zunftmeister seit 1471, Vogt zu Horgen, Talwil, Rüschlikon 1475, Vogt im freien Amt und zu Maschwanden. — [8]) Ein solcher erscheint vor 1450 bereits in den Ratslisten. Vgl. auch Absch. II, 150 zum Jahre 1441. Der Name des Obengenannten ist seit 1455 im Richtbuch, in den Steuerbüchern und in der Jahrzeitsamtrechnung der Propstei nachweisbar. Gef. Mitteilungen aus dem Staatsarchive in Zürich von Dr. R. Hoppeler. — [9]) Ueber Wilhelm von Diesbach ist man immer noch auf das Wenige angewiesen, was G. v. Wyss in der Allgem. deutschen Biographie und in der Sammlung der bernischen Biographien I, 42 und A. Daguet in den Archives héraldiques suisses 1890, p. 396 schrieben.

Hans Kutler [1]), seckelmeister und Bartholome Hůber [2]), des rates, von Lutzern Hans Verr [3]), schulthes und Heinrich Hassfurter [4]), alt schulthes, von Ure Hans Friess [5]), alt amman und Hans Im Hoff [6]), von Switz Diethrich in der Halden [7]), altamman und Uolrich ab Yberg [8]), venner, von Underwalden 5
Hans Heintzli [9]), amman und Heinrich Zelger [10]), von Zug Niclaus am Letten [11]), amman und Hans Bachman [12]), von Glarus Wernher Ebli [13]), amman und Hans Schůbelbach [14]), seckelmeister, von Friburg Růdolf von Wippingen [15]), ritter und Jacop Velge [16]), schulthes, und von Solotern Hans vom Stall [17]), statschriber, 10
bekennen mit disem abscheid, das der hochwirdig herr Joss von Silinen, bischof zů Gronobel, Philipertus von Grelee [18]), des kúngs kemmerling, meister Petrus von Willa [19]) und meister

[1]) Mitglied der Burger 1446, des Rats 1464, Venner 1472—76, 1483—88, Seckelmeister 1477—1483, Bauherr 1464—1473, Vogt der Sondersiechen 1466—74, Böspfenniger bis 1464. Gestorben 1489. — [2]) Mitglied der Burger 1455, des Rates 1467, Venner 1478—1484, Böspfenniger 1471—1483, Vogt zu Wangen bis 1464. Gestorben Ende 1483 oder Anfang 1484. Gef. Mitteilungen von Staatsarchivar Dr. Türler. — [3]) Ueber Hans Feer, Schultheiss von Luzern seit dem 27. Dezember 1477, vgl. Th. von Liebenau im Geschichtsfreund XXXV, 106, 107. — [4]) Ueber Heinrich Hasfurter, Schultheiss der Jahre 1473, 1477 und 1479, ebd. S. 103, 105, 106. — [5]) Landammann von Uri in den Jahren 1469, 1470, 1476, 1485, 1486. Vgl. Fr. J. Schiffmann ebd. XXXIX, 262, 263, 266. — [6]) War 1479 Seckelmeister. Ebd. XXV, 108. — [7]) Landammann der Jahre 1461, 1466, 1469, 1470, 1472, 1483. Vgl. J. B. Kälin, ebd. XXXII, 122—124 und W. Oechsli im Anzeiger für schweiz. Geschichte IV, 388. — [8]) In den Jahren 1480 und 1481 Landammann von Schwiz. Kälin a. a. O. — [9]) Landammann Obwaldens in den Jahren 1450, 1454, 1457, 1460, 1464, 1466, 1469, 1474, 1477. Vgl. M. Kiem, Geschichtsfreund XXVIII, 251. Ueber ihn siehe auch R. Durrer im Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde VII, 23. — [10]) Landammann von Nidwalden in den Jahren 1480 und 1481. C. Deschwanden. Geschichtsfreund XXVI, 41—43. — [11]) Ein Landammann Niklaus am Letten von Zug findet sich sonst nirgends vor. Vielleicht ist es eine Verschreibung für «Rudolf», der von 1479—1499 häufig auf den eidgenössischen Tagsatzungen erscheint. Absch III ı, Register. — [12]) In der folgenden, von Schilling mitgeteilten Urkunde vom 25. Januar heisst er «amann zů Hinderburg» (Dorf im Bezirk Menzingen). Als solcher erscheint Hans Bachmann in einer Urkunde von 1480, mitgeteilt im Geschichtsfreund XXIV, 211. — [13]) Erscheint 1460 als Ammann von Glarus auf der eidg. Tagsatzung. Absch. II, 310; dann wieder von 1478—1495. Absch. III ı. Register. — [14]) Abgeordneter von Glarus auf Tagsatzungen der Jahre 1478—1486. Ebd. Die Namen der meisten hier genannten Männer kommen auch vor im 2. Bande der Urkunden des Stadtarchivs zu Baden im Aargau, herausgegeben von Fr. E. Welti. — [15]) Rudolf von Wippingen war Schultheiss von 1450—1454, 1457—1459, 1471—1473. Schilling I, 319, Anm. 14. Er starb 1487. Mitteilung von Herrn Staatsarchivar Schneuwly in Freiburg. — [16]) Jakob Velg, Ratsmitglied seit 1467, Schultheiss von 1477—1479. Er starb 1483 oder 1484. — [17]) Ueber Hans v. Staal vgl. Leu's Lexicon XVII, 443. — [18]) Philibert de Grolée (nicht Grelee), Herr von Illins in der Dauphiné, Rat und königlicher Kammerherr, Seneschal von Lyon. Ende des Jahres 1483 erschien er noch einmal als Gesandter in der Schweiz. Sein Testament datiert vom Jahre 1490. — [19]) Pierre de Vilars entstammte einer Lyoner Schöffenfamilie. Er selbst erscheint als Schöffe (echevin) in den Jahren 1475, 1478 und 1490.

Johans von Burgeuss[1]), unsers gnedigen herren des kúngs von Frankenrich râte, fúr ûns obgenanten botten gemeiner Eidgnossen stetten und lendern komen sind mit erscheinung ir credenzbriefs, der vor ûns gelesen ist, und daruf si begert
5 haben, das so sin kúnglich gnade úns schuldig und pflichtig sie ze tûnde nach lut und sage der verstentnússe und verschribunge, so wir Eidgnossen von ir habent umb pension und anders, das die das an úns halten und das gein úns volziechen welle, also das wir inen des ouch ûnser verstentlich antwurt
10 geben und gein sinen gnaden halten woltent. Und das demnach wir obgenanten râte der Eidgnossen dem vorgenanten herren dem bischof und andern des kúngs râten die antwurt geben haben, das wir Eidgnossen stett und lender obgenant siner kúnglichen maiestat desglich ouch tûn und halten wellen,
15 was wir der nach sag der verstentnúss schuldig und pflichtig sind, als das von ûns bishar erberlich beschechen ist. Und solichen abscheid habend wir den obgenanten herren, des kúngs botten, mit únser getrúwen und lieben Eidgnossen von Zûrich secret besigelt geben in únser aller namen und stat
20 das datum uf sant keiser Karolus tag[2]) anno etc. 78.

Und nachdem dann dis vorgenant bericht, wie obgelútert stat, beschechen und volzogen was, da batent und begertent die herren und botten von Burgunnen, das man dieselb bericht und den friden in einem kurzen namlichen zite besiglen
25 und den von stund an angan lassen und halten, desglich si ouch in namen irs gnedigen herren und frowen tûn und das zûsagen wolten. Also ward inen das durch die fúrsten, herren, stett und lender zûgesagt und inen darumb ein versigelter brief, der das von wort ze wort wiset geben, als harnach stat:

30 Wir fûrsten, herren und stetten, lendern râte mit namen únsers gnedigen herren erzherzog Sigmunds von Oesterich Marquart von Schellenberg[3]), ritter und Hildprant Rasp von

30. *Diese Urkunde fehlt in den Abschieden und im bernischen Staatsarchive.*

[1]) Jean de Bourges (Burgensis), gebürtig aus Dreux. Licenciat 1468, Doctor 1473. Er war Arzt der Herzogin von Orléans (Gemahlin Ludwigs XII). Im Jahre 1500 war er nicht mehr unter den Lebenden. Ludwig XI. hat auch sonst Mediziner im diplomatischen Dienste verwendet; so Conrad Heimgarter, der während seiner Mission in Bern im März 1482 den schwer erkrankten Georg vom Stein behandelte. Ich verdanke diese Mitteilungen der Gefälligkeit des Herrn Dr. E. Rott in Paris — [2]) 28. Januar. — [3]) v. Schellenberg war österreichischer Hofmeister; bekannt aus dem Hagenbachprozesse. Mone, Quellensammlung III, 369, 373.

Louffenbach [1]), únsers gnedigen herren von Strasburg Wiprecht von Helmstat [2]) und Bernhart Fridrich [3]), únsers gnedigen herren herzog Reinharts von Lothringen Philipp graf von Liningen, hofmeister und Osswalt, graf von Tierstein, únsers gnedigen herren von Basel doctor Matheus Múller [4]), official, 5 Jacop Rich [5]), ritter und Joss von Spir [6]), canzler, von Zúrich Heinrich Gȯldli, ritter, burgermeister, Heinrich Rȯust alt burgermeister, Heinrich Escher, Cůnrat Swend, Johans Waldman, alle drig ritter, Johans Grebel, Johans Dachelshofer, des rates und Cůnrat von Cham, statschriber, von Bern Adryan von 10 Bůbenberg, ritter, schulthes, Peterman von Wabern, ritter, alt schulthes, Wilhelm von Diespach, ritter, Hans Kutler, seckelmeister und Bartholome Hůber, des rates, von Ure Hans Friess, alt ammann, Hans im Hoff, des rates, von Switz Diethrich in der Halden, alt ammann, und Uolrich ab Yberg, 15 venner, von Underwalden ob dem wald Hans Heintzli, amman, von Underwalden nid dem wald Heinrich Zelger, des rates, von Zug, der stat und dem ampt Niclaus am Letten, amman und Hans Bachman, amman zů Hinderburg, von Glarus Wernher Aebly, amman und Hans Schúbelbach, seckelmeister, 20 von Friburg Jacop Velg, schulthes und Růdolf von Wippingen, ritter, alt schulthes, von Solotern Hans vom Stall, statschriber, von Strasburg Růdolf von Endingen [7]), ritter, stettmeister, Peter Schott [8]), alt ammeister, von Basel Hans von

[1]) Ueber Hildebrand Rasp vgl. Mone, Quellensammlung III, 376. Demnach war er 1474 Vogt in Laufenburg; vielleicht ist das oben stehende « von Louffenbach » nur Verschreibung. — [2]) In den Strassburgerakten erscheint nur ein Johann von Helmstatt. Er war 1467 bischöflicher Offizial; als Canonicus von Speier und Worms wurde er im September 1475 von Bischof Ruprecht von Strassburg zum Rektor der Pfarrei Wasselnheim ernannt. Vielleicht ist dieser Johann mit dem in der Urkunde genannten Wiprecht identisch; denn in späterer Zeit kommt der Doppelname Johann Wiprecht in der Familie Helmstatt vor. Gef. Mitteilung von Prof. Dr. Wiegand in Strassburg. Doch ist nicht ausser acht zu lassen, dass Wiprecht im J. 1479 Vogt zu Ruffach war, demnach eine mit den geistlichen Stellen Johanns nicht vereinbare Beamtung bekleidete. Brief Berns an Wiprecht vom 19. Juni 1479 im Teutsch Miss. D, 530. — [3]) Ueber die Person Bernhard Friedrichs lässt sich nichts feststellen. — [4]) Ueber Mathäus Müller siehe Vischer, Geschichte der Universität Basel. S. 240. — [5]) Jakob Reich von Reichenstein ist nach Knebel, Basler Chr. II, 154 « familiaris » des Basler Bischofs Johann von Venningen Vgl. III, 16, Anm. 1, 244, 259, 467, 493, 495. — [6]) Jost von Speier war mit den beiden andern Genannten Bote auf dem grossen Freiburgertage von 1476 gewesen. Basler Chr. III, 467. — [7]) Hans Rudolf von Endingen war zwischen 1470—80 achtmal Stettmeister. Vgl. Kindler von Knobloch, Das goldene Buch von Strassburg. 1886. S. 72. Gef. Mitteilung des Stadtarchivs in Strassburg. — [8]) Ueber Peter Schott, den Ammeister der Jahre 1470, 1476, 1482 und 1488 vgl. Mone, Quellensammlung III, 276 und Ch. Schmidt, Histoire littéraire de l'Alsace II, 3. Er war der angesehenste Staatsmann Strassburgs im 15. Jahrh.

Berenfels [1]), ritter, burgermeister, Heinrich Iseli [2]), alter zunftmeister, von Colmar Hans Hůter [3]), burgermeister und von Sletstat Hans Heilman [4]), burgermeister, bekennent von der vorgerůrten únser gnedig herren und obern wegen als dero volmechtigen, das wir von solicher volmechtikeit wegen mit den durlúchtigen hochgebornen fúrsten und fúrstin, herzog und herzogin Maximianus und Maria sinem elichen gemachel, herzogen und herzogin zů Oesterich und Burgunnen etc., únserm gnedigen herren und frowen, darumb die kriege, so gewesen sind zwúschen iren gnaden und den iren an einem, und den vorgenanten fúrsten, herren, stetten und lendern und den iren am andern teil, ein ewig bericht, betrag und verstentnúss gemacht und ufgenomen hand, wie das die brief darumb gestelt, begriffent, wisent und sagent. Und das wir demnach fúr únser obgenanten herren, stett und lender als mit únserm gebnen und vollen gewalt geloben und versprechen, wie das nach aller notdurft kreftig und bestentlich sin mag und sol, das únser obgenanten herren und obern hie zwúschen pfingsten nechstkomend den berichts- und betragbrief, der von inen darumb usgat, besiglen und in dem vorgenanten zite gen Zůrich antwurten súllent, und den zů der vorgenanten únser gnedigen herren und frowen handen in ir gewaltsami geben an fúrrer verziechen, das eins mit dem andern zůgang, und das solich bericht und verstentnúss ietz zů halten, dero zů leben und nach ze komen angangen ist zů glicher wise, als ob die berichtsbrief versigelt und beiden parthien also úbergeben weren, und das desglichen únser gnediger herr und frow von Oesterich und die iren den berichtsbrief, den schuldbrief umb die anderthalb hundert tusent guldin und ouch die andern drig brief únsern gnedigen herren erzherzog Sigmunden von Oesterich, herzog Reinharten von Lothringen und hern Johansen, bischofen zů Basel zůgehőrende in dem zite ouch besiglen und die zů glicher wise besigelt gen Zúrich schicken und die úbergeben sûllent, wie das der brief, den ir gnaden

[1]) Ueber Hans von Berenfels gewähren die Basler Chron. II und III (Register S. 645) sehr viele Aufschlüsse. — [2]) Der Oberst-Zunftmeister Heinrich Iselin ist namentlich bekannt durch seine Beteiligung am Hagenbach-Prozesse. Knebel, Basler Chr. II, 84—90. — [3]) Hans Huter erscheint seit 1453 abwechselnd als Zunftmeister der Rebleuten und Ratsherr; seit 1460 Stättmeister, seit 1467 Oberstmeister. Er kommt 1492 zum letzten Male vor. Er wurde von der Stadt zu zahlreichen Sendungen verwandt. Gef. Mitteilung des Herrn Stadtarchivar Dr. E. Waldner. — [4]) Hans Heilmann, Bürgermeister von Schlettstadt von Michaelis 1463—1494. Gef. Mitteilung von Herrn Stadtarchivar Gény.

gewaltsbotten úns in glicher lut geben hand, ouch zöuget und wiset. Und des zů warem, vesten urkúnde und das dem also gestracks und an alle fúrwort, intrag und widerrede erberlich und ufrechticlich nachgangen werde, als ouch das beschechen sol, so habent wir obgenanten graf Osswalt von Tierstein, Wiprecht von Helmstat, Heinrich Gőldli, Adryan von Bůbenberg, ritter, Hans Friess, Hans Heintzli, Niclaus am Letten, Hans vom Stall, Peter Schott, Hans Hůter und Hans Heilman únser ieglicher sin eigen insigel fűr úns und die vorgenanten únser mitgesellen und besunder únsers gnedigen herren von Oesterrich råte, des gnaden wir Eidgnossen úns in diser sach mechtigent, ouch fúr únsers gnedigen herren von Basel und der stat daselbs råte, als die des volmechtig und gewaltig gewesen sind und an stat ûnser obgenanten herren und obern offenlichen gehenkt an disen brief, datum conversionis Pauli[1]) anno etc. 78.

Item es sind ouch uf demselben tag Zúrich ander vil grosser kriegssachen fúrgenomen und gehandlet worden, dann es gar ein grosser tag, als davor stat, gewesen ist, und sind als vil botten von fúrsten, herren, stetten und lendern da gesin, wann si zůsamen gingen raten, das ir alwegen allein die dann zůsamen gehorten und in den råten bi einandern warent, ob vierhunderten was.

Item es wart ouch uf demselben tage Zúrich geraten und angesechen, das gemeiner Eidgnossen botten das gelt von der Wat, namlichen die erste bezalung 25,000 gúldin zů Jenf reichen soltent, das ouch beschach und ritten dieselben botten an dornstag vor der pfaffen vasnacht[2]) von Bern gen Jenf und brachtent das gelt und wart ieglichem ort von stetten und lendern mit Solotern und Friburg drithalb tusent Rúnsch güldin, dann man es glich teilt den orten und nit den lûten nach, als dann das in der bericht uf dem grossen tage zů Friburg von der Wat wegen angesechen was.[3]) Item das ander

[1]) 25. Januar. — [2]) 29. Januar. Es sollte vielleicht heissen « nach der pfaffen vasnacht », d. h. den 5. Februar, da nach dem Abschied (III 1, S. 1 a) die Gesandten am 5. Februar sich in Bern treffen wollten. Die Namen der Boten stehen bei Anshelm I, 131. — [3]) W. Oechsli, der die prinzipielle Bedeutung der Teilung nach « Orten » und « Leuten » erörtert (« Orte und Zugewandte », im Jahrbuch f. schweiz. Geschichte XIII, 27—29), hat demnach ganz richtig geurteilt. Biel scheint noch 100 Gld. erhalten zu haben, auch St. Gallen bemühte sich um einen Anteil. Absch. III 1, 25, 27, 30 h. n. Unter dem grossen Freiburgertage kann nur derjenige vom Juli und August 1476 verstanden sein; doch findet sich unter den Verhandlungen keine auf das Teilungsprinzip hinzielende Beschlussnahme. Oben Kap. 314 und 315.

von dem brantschatz von Jenf, darumb sich dann das torechtig leben, als davor stat, erhůp, deshalb der herzogin von Safôy cleinôter gen Ure kament und gefůrt wurdent, das was 28,000 Rúnsch gůldin mit dem brantschatz von Losann, ist ouch bezalt worden. Und habent desselben geltes die von Strasburg einliftusent gúldin dargeluchen und sich die von Bern und von Friburg darumb verschriben.[1]) Und wurdent dieselben cleinôt darumb zů underpfand in das gewelbe zů Bern geleit[2]) und wart dasselb gelt alles nach marzal der lúten und nit den orten nach geteilt.[3])

Und als dann davor gemelt[4]), wie ein merglich slacht zwůschent den Franzosen und Burgunnern beschechen, da dann von beiden teilen vil volkes und sunderlich von den Tútschen knechten, die dann wider eid und ere hinin gezogen warent, bliben ist, semlicher und derglich slachten nach dem gemachten friden Zúrich zwúschen beiden partien gar vil beschechen, dabi alweg etlich von Eidgnossen und ander Tútsch knechte gewesen und ouch umbkomen sind und sunderlich uf der Burgunnern siten, dahin alweg der merteil gezogen warent, dann si ouch von den Burgunnern allenthalben umb merglichen sold heimlich und wie si mochten bestalt wurden, und kame dann einest darzů, wann man inen iren sold bezalen und usrichten solt, das inen dann der prinz von Orliens[5]), houptman in Burgunnen und die andern obern und regierer ir gúldinen kôtten, cleinôt und silbergeschirre geben músten, das si dick harus brachten. Dennocht meinten die Burgunner das zů beharren und gabent als gros gůt umb sold und anders us, das si selber rettent, es cost si, nach dem friden ze Zúrich gemacht, ob zechen malen hunderttusent gůldin. Si mochten aber dem kůng und den Franzosen mit aller ir macht kein

[1]) Siehe oben S. 135 f. — [2]) Siehe oben S. 135. — [3]) Die Frage über die Teilung des Lausanne-Genfer Brandschatzes beschäftigte lange die Tagsatzung. Absch. II, 589, 590, 676. Bern vertrat den Standpunkt für Teilung nach der Zahl der Leuten. Am 12. Mai 1477 lässt Bern den Soloturnern wissen « das si daran sien, das das brantschatzgelt von Jänf und Losen nach zal der lüten und nit nach den örtern geteilt werd und sölichs irem botten in bevelh geben und mit minen hern darin einhellig beliben.» Rats-M. 21, 168. Am 16. Mai 1477 und im Jan. 1478 kam die Angelegenheit auf der Tagsatzung von Neuem zur Sprache (Absch. II, 676; III, 1), die eigentliche Teilung « nach Leuten » wurde erst am 11. März 1478 vorgenommen. Der Teilungsrodel steht in Absch. III 1, 4. — [4]) Siehe oben S. 147 ff. — [5]) Verwechslung mit Johann von Châlons, Prinz von Orange (Oranien). Basler Chr. III, 160, 167, 183, 235, 263, 264. 270, 510. Schreiben an ihn (« principem Auraice, gubernatorem Burgundie ») finden sich im Lat. Miss. B, 75, 93 f., 108, 120, 128, 283, 311.

widerstant tůn, wie wol si uf dem tage Zúrich begert und die Eidgnossen gebetten hatten, in disen dingen still zů sitzen und nieman der iren wider si noch zů inen zů schicken, so woltent si den Franzosen stark und mechtig gnůg sin. Da was alles nit an, dann das si etlich der Eidgnossen und ir verwanten mit iren listen und ufsetzen wider den kúng vast bewegten und zů unrůwen brachten und me dann einest von eim ort zem andern ritten, das der gemein man iren glatten worten glouben satzt. Das wart den kúng, als nit unbillich was, wider die Eidgnossen in einem und dem andern beherzigen und vast betrůben und tet dem doch nit glich, sunder was alweg sin will und erbieten, den verschribungen und einungen zwúschen im und den Eidgnossen nach ze gan, als er zů sinem teil gern tůn wolt, das ouch von im nachmalen vôllenclichen beschach, als man harnach witer hôren wirt.

Da nů dis offen krieg und irrungen zwúschen den Franzosen und Burgunnern nach dem gemachten friden Zúrich lang gewert hattent und der Burgunnern gar vil umbkomen und můd worden warent und sunderlich der Tútschen knechten von Eidgnossen und andern enden, als man offenlichen rett, ob drútusent uf beiden siten umbkomen und bliben was, die alle wider eid und ere und an wissen und willen ir herren und obern hinweg gezogen warent, dann die von Bern und ander Eidgnossen uf tagen und sus zů mengen malen bi eiden und eren, ouch verlierung irs libes und gůtes den iren hoch gebotten hattent, weder in Frankenrich noch Burgunnen zů ziechen[1]), das verfieng alles nit, dann das si wolten meineid, erlos und erstochen werden, davon der almechtig got si nach irem verdienen also iemerlich verderben und in die grůben, die si andern gemacht hatten, vallen lies, dann si umb geltes willen wider die zugent, die in gůtem friden und einung mit den Eidgnossen und in keinen kriegen wider si gewesen warent, daran alle biderben Berner und fromen lůte gedenken, sich vor semlichen ungerechten sachen ze hůten und wider recht nieman zů bekriegen, so mag die loblich Eidgnosschaft, als ir altvordern an si bracht hand, bi eren und rům bestan, ouch in allen iren sachen zů gůtem ende komen und ir nachkomen bi friden und gnaden behalten.

[1]) Von der «loufenden knechten» wegen verhandelte Bern im Verlaufe des Jahres 1478 am 9. und 11. Januar, 15. Februar, 6. Juni, 7. August, 31. Dezember. Rats-M. 23, 133–136; 24, 116, 217; 25, 186; Teutsch Miss. D, 238, 379.

Dis alles geriet den Burgunnern vast zů herzen gan, dann si wol markten, das si den Franzosen in irem widerstant nit mochtent beharlich sin, so warent si ouch vast umbkomen und verdorben. Si wurden ouch innen des můtwilligen fúrnemens und der untrúwen, so die Tútschen har verloufnen knecht mit inen tribent, die inen das ir mit gewalt nament und niemans schontent, weder frúnden noch andern. Es lůffen ouch etlich under inen me dann ein mal mit dem solde, den si noch nit verdient hatten, hinweg und tribent grossen můtwillen mit mort, stelen und andern bősen sachen und murten und beroubten einandern selber, dann es ein můtwillig unerlich gesampnet volk und von gottes gnaden der allerminste teil von Eidgnossen was.[1] Und hatten houptlút under inen, die man vorhin ganz nit schatzt, die sich ein teil zů rittern, der etlich weber und ander gar slecht lúte gewesen warent, slachen liessent. Etlich ander derselben slechten houptlúten wurdent ouch vast rich, das kond noch mocht anders nit sin, dann das si semlich bős gůt mit unrechten sachen an sich bringen můsten. Und kurz davon gerett: es kam darzů, das semlich bůben und můtwiller des snőden lebens als wol gewont hatten, das si nachmaln nit me werken, noch keinem biderman dienen wolten und geriet das gold, silber und anders, das si gar menigvalticlich wider alle billicheit an sich gehenkt hattent, gar balde von inen smelzen und darnach von etlichen noch bőser sachen understanden, als das zů Bern, ouch in andern Eidgnossen und stetten wol ougenschin wart, da ir gar vil mit dem rade und andern schantlichen tőden gericht wurdent.[2] Zwar es mag anders nit sin nach gőtlichem rechten und ordnunge, dann wo gůt als schantlich und boschlichen gewunnen wirt, das man[3] ouch also wider zerrinnen. Es was ouch ein

[1]) Auch Knebel, Basler Chr. III. 154, 155, 156, 161, 163 ist auf diese Knechte nicht gut zu sprechen: « pessima gens, que nec honestatem neque jusjurandum curant neque observant ». — [2]) In einem Briefe vom 25. September 1477 an Basel und Soloturn bittet Bern um strenge Massregeln zur Verhütung der häufigen Mordanfälle. Man soll die Wälder durchsuchen nach Müssiggängern und Unbekannten, ebenso die Wirtshäuser nach Dirnen, welche Speisen in die Wälder bringen; besonders diese Dirnen soll man « gestracks anfallen, die in aller bosheit ir sterke und anrichtung geben ». Die Berner selber gehen « täglichen mit richtlichem swert vor » und « wellen das swert der gerechtikeit scharpf lassen sniden ». Teutsch Miss. D, 180. — Die Geistlichen gaben beichtenden Uebeltätern oft den Rat, ihre Spiessgesellen nicht zu verraten. Der Rat von Bern fordert am 29. Sept. die Dekane auf, gegen einen solchen Unfug einzuschreiten. Ebd. S. 186. — Am 19. August 1478 wurde der Beschluss gefasst: « Der nachrichter sol allenthalben richten in minr herren gebiet, es si zů Ormond und sus ». Rats-M. 24, 231. — [3]) Wahrscheinlich ist « mag » zu lesen.

gemein sprůchwort, das land allenthalben wer vol mȯrdern und bůben und torst nieman wol sicher wandlen, dann das von gottes gnaden ir dennocht so vil gevangen und gericht, das des heiligen richs strassen gůter mass wider gerumpt wurdent. 5

Item es warent zwen teschenmacherknecht zů Bern, die hattent da etwas zits gedient und zugent ouch miteinandern in Burgunnen und ging ein armer knecht, was ein tagwaner zů Bern, mit inen us und warent alle drig miteinandern gůt gesellen und als si etwas zits umb sold in Burgunnen gewesen 10 warent, da zugent si miteinandern wider harus und underwegen understůnden die zwen teschenmacher, den armen tagwaner, iren gesellen, ze ermúrden, dann er etwas geltes, das er erspart, bi im hat, das si wol wisten und slůgen in also mortlichen darnider und wundeten in gar ůbel und liessen in 15 fůr tot liegen und nament im, was er bi im hat und meinten er wer tot. Also half im got wider uf und kam ein kranker armer mensch gen Bern und seit, wie es im ergangen was; da wart bestelt mit dem meister, bi dem die mȯrder gedienet hatten und ouch mit andern, ob si wider gen Bern kement, 20 das man semlichs offenbaren solt, dann der ein mȯrder hat sin gewand hinder sinem meister zů Bern gelassen. Und nachdem dann die mȯrder eigentlich meintent und ouch anders nit gloupten noch wisten, dann das der arm mensch, der ir gesell gewesen was, tod und von inen ermúrt were, da kament 25 si wider gen Bern und wolten ir cleider nemen und wurdent da gevangen und nach irem verdienen mit dem rade gericht. Dis han ich harin gezogen, umb das man warlich glouben und erkennen mag, das kein mort unverswigen blibt, dann der arm man, den si ermůrt hatten und nit anders wisten, dem 30 half got wider und er sach die mȯrder zů Bern usfůren, da man si richten wolt.

Und nach vil ergangnen sachen kament die Burgunner aber gen Bern und clagten denen mit hochem ernst und weinenden ougen ir anligenden sachen und meintent, si weren 35 ganz verdorben lůte und mȯchtent den Franzosen kein widerstant weder an libe noch an gůt me tůn, wo si von denen von Bern und andern Eidgnossen wurdent verlassen — mit gar demůtigen und bitlichen worten, die dann dem gemeinen man vast zů herzen gingen. Also wolt man inen zů Bern kein 40 vȯllig antwurt geben und wurden von inen zů andern Eid-

gnossen gewist. Si brachten ouch brief von einer landschaft von Burgunnern mit inen, darinne man wol markt und verstůnd, das si arm verdorben lúte und der Eidgnossen hilf und trostes notdurftig warent, als dann das diser brief von wort
5 ze wort harnach wiset, den ich zů gezúgnúss diser dingen han harin geschriben.

354. Die missive, so die botten von Burgunnen mit inen gen Bern und in ander Eidgnossen fůrten von irs anligens wegen.

10 Wir die prelaten, herren, ritter und knecht der stetten, landschaften und ganzen gemeinden des landes und der armen verwisten lúten in Burgunnen enbieten úch dem schultheissen, råten und ganzen gemeinden der stat Bern únser willig dienste, gunstlichen grůs und alles gůt. Besundern lieben herren und
15 gůten frúnde! Uns zwivelt nit, dann das ir gemeinlich wol underricht sind durch úwer erber botten und ratsfrúnde, so dann bi únsern botten gewesen sind die verhandlung, gros und merglich gewalt und můtwillen gegen uns armen von dem kúng von Frankenrich und den sinen mit todslegen, brand und
20 anderm fúrgenomen ist und noch alweg beschicht, ouch úwer botten eigentlichen gehórt hand die berichtungen, so zwúschent dem kúng und únserm gnedigesten herren seligen loblicher gedechtnúss, dem got gnedig und barmherzig sin welle, gemacht und dieselben richtungen gar hoch uf dem heiligen
25 ewangelio gesworen sind und besigelt zů halten. Und zů noch merer sicherheit und bestetung der richtung dem kúng und únserm gnedigesten herren seligen beiden das heilig wirdig sacrament geben worden ist, die richtung aber der kúng nie gehalten, sunder mit sinem eignen gewalt, frevel und můt-
30 willen on alle redlich ursachen gebrochen hat, da wir wol wistent mit warheit vil von ze schriben, dann das wirs umb kúrzi underwegen lassen. Ouch so hand wir dem kúng umb sin gewaltig fúrnemen gein úns recht gebotten uf gemein Eidgnossen umb alle die sprůch, die er vermeint zů den Bur-
35 gunschen landen zů haben, das doch frevelich von im verachtet wirt, und doch von der loblichen crone von Frankenrich und den kúngen vor nie gehórt ist worden. So sind úwer botten wol uf tagen underricht, wie nach abgang únsers gnedigesten herren seligen, der kúng an das herzogthům und

7. *Kap. 354 fehlt. Dieses Missiv fehlt im bernischen Staatsarchive.*

grafschaft von Burgunnen eigentlichen und luter zû verstan geben hat, wie das er ietzt únser gnedigesten frowen, únsers gnedigesten herren herzog Maximianen eliche gemachel, sinem sûn dem delfin gemechelt hette, daruf im von úns etlich zû-sagungen beschechen sind. Da wir aber von úch und der ge- 5 meinen Eidgnosschaft gar eigentlich und luter bericht sind worden, was merglichen unwillens und missvallens ir daran gehebt hand und noch haben môchten, das wir in des kûngs hand komen und bliben soltent, darzû wir gar eigentlich von den Franzosen marktent, wie der kúng in ganzem willen und 10 fûrsatz were, deshalben mit úch zû kriegen, und da wir so-lichs von inen verstûnden, mochten wir gar liechticlichen úberslagen und begriffen, das wir dadurch von einem ungevell noch in ein grôssers vielen, sunder gegen úch und gemeinen Eidgnossen anderwerb in kriegsnot kement, dann er ûns wol 15 meint mit gewalt vor úch allen zû beschirmen, das wir doch nit wolten glouben und úns an úch in allen trúwen halten nach ûnserm zûsagen und úwerm erpieten. Darumb das wir solich des kúngs unwarlich fúrgeben und widerwertig meinung verstanden hand, haben wir úns darwider gesetzt und mit hilf 20 vil úwer fromer knechten us úwern landen, die úns doch fromclich und trostlich etwas zites bigestanden hand, das úns gein gemeinen Eidgnossen ewiclichen zû verdienen stat. Nû ist es ietz an dem, das úwer und ander knecht von úns zie-chent, des wir hoch erschrocken sind und beswert werden, 25 dann únser viend durch das vast gesterkt sind und aber ietz gros wûstungen mit slosgewinnen, brand, todslegen und namen dieselben land merglich zerstôrt werden und witer zû besorgen ist, solt man das nit verkomen, das ir gesumpt und gehindert wurden an der bezalung, die wir úch dann gloup- 30 lichen zûgeseit hand, und umb des willen, das wir úch dester bass usrichtung môgent tûn, so hôuschet sich die notdurft von úns an úch an alles hofieren, das die arm landschaft in etlich wege vor verderbung und zerstôrlichem wesen versechen werde. Darumb so ist únser ernstlich bitt und flechen mit 35 begerung an úch, ir wellent die kuntbarlichen notdurft úwer selbs, ouch úwer und des heiligen Rômschen riches und ge-meiner Tûtschen nacion getrúwelichen betrachten und zû fúr-komen unrüw das inmassen ansechen, das etwas miltikeit an ûch gespúrt werde, damit wir mit úch in gûter nachburschaft 40 mûgent bliben, des doch der gemein man wol geniessen mag.

Und die wile ir nů hiemit gar eigentlichen handlung und fúrnemen des kůngs und der sinen verstanden, ouch der kúng ein mergliche pension gemeinen Eidgnossen alle iar git, dabi wol zů verstan und zů merken ist die hoffung, so der kúng zů inen, die doch kein ander meinunge oder trúw uf im hat, dann durch sin gebung und mietung ůch zů beleiden und zertrennen und úch von ůns schantlich zů scheiden und in merglicher beswernůss gein einandern ze verwirren, davor ůch und úns got lang und ewiclich behůten welle, das geben wir ůch ouch im besten zů erkennen als die, denen umb sin gefarlich fúrnemen bass kund ist dann ůch andern und bevelchen und setzen das alles ůwer hochen und fúrtrechtigen vernunft und fromkeit zů. Und nútzit dester minder so růffent wir úch darin an als getrúw cristenlúte und liephaber des rechten, den rům ir iewelten gehebt hand, mit únser ermanung des grossen ufsechens und vertrúwens, so wir alle zů úch und gemeinen Eidgnossen iewelten gehebt hand und noch fúrrer haben wellen und bitten ůch, das ir als wol tůnd, das in etlich wege meinungen fúrgenomen werden, da durch die gros wůstung und zweiunge zwúschen úch und úns vermitten bliben möge mit sampt der zerstörung des armen landes und nit also lůderlich von dem heiligen Römschen rich unwiderbringlichen gedrengt werden. Darumbe bitten und begeren wir an ůch mit aller der ermanung, wie vor und úwer fromen altvordern ouch getan hand, ir wellent úns bedenken und fúrsechen mit úwer hilf und bistand der lúten, die ir von gnaden gottes wol vermúgent, damit úns wol geholfen wirt und ufenthalt geschickt, den vienden widerstand zů tůnde, wann die zal, so úns wol hilflich mag sin nit als gros und ouch wol in úwerm vermúgen ist, der wir ouch nit begern uf úwern costen, sunder mit únser bezalung nach únserm vermúgen wol versichern, zů dem das wirs ewiclich mit lib und gůt umb úch und alle die úwern verdienen wellent. Geben mit grosser ile zů Sålis uf dem 22. tage brochmonats anno etc. 78.

Úwer gůtwilligen die prelaten, herren, ritter und knechte der stetten, landschaften, ouch die ganzen gemeinden der armen verwisten lúten in Burgunnen.[1])

[1]) Die Antwort Berns auf diese Hülfsforderung enthält der Ratsbeschluss vom 9. Juli: « ward geraten von der Burgunschen wegen, die hilf begert, Salins zů besetzen, des mússig zů gand, dann mit gemeiner Eidgnossen rat einhellenklich zů handlen und sus für sich selbs nit fürzůnemen, angesechen was minen herren daran ist gelegen ». Rats-M. 24, 169.

355. Das die von Bern korn zû Strasburg kouftent.

In dem iare, da man zalt von der gebúrt Cristi tusent vierhundert sibenzig und siben iare wart in der stat Bern und in allen iren landen und gebieten ein grosse túre an korn [1]), also das ein mút dinkel galt zwei pfund fúnf schilling und ein mút kernen fúnf pfund, und der rocken ein mút vier pfund. Und wolten die richen und gewaltigen ir korn nit harfúr geben weder in der stat, noch uf dem lande. Und kam darzû, das die fromen lúte vom Oberlande, von Hassle und anderswo har me dann einmal fúr einen rat zû Bern kament und sich gar vast erclagtent, das si und ir wib und kind grossen mangel mûsten haben und etlich under inen, der gar vil was, in zwei oder drin monaten kein brot hatten gessen, noch korn umb ir gelt mögen finden. Semlichs wurdent die von Bern râte und burger zû herzen nemen und betrachten und ordneten zwen erber man, namlich Heinrich Ditlinger von dem cleinen rat und Diebolt Schilling von dem grossen rat zû iren gûten frúnden, denen von Strasburg, die dann dazemal mit inen und andern Eidgnossen in puntnúss warent, ein sum korns von inen ze koufen, die ouch das tatent [2]). Und kouftent in der stat Strasburg ein merklich sum korns, wol bi fúnfthalb tusent Bernmútten weitzen und rocken, und brachen ouch das gelt zû Strasburg in der stat von erbern lûten umb den

1. Von einer grossen túre, darin die von Bern. — 4. in *fehlt*. — pieten. — 5. galt drithalb pfund. — 9. im Oberlande. — 10. von Bern. 11. gar vast *fehlt*. — 12. inen merenteil in zwein. — 13. hetten gessen, oder. — 15. burgere. — und betrachten *fehlt*. — 16. manne. — 20. kouften ein merklich sum, me dann sechstusent. — 23. umb den zins *fehlt*.

[1]) Ratsbeschluss vom 5. August: An die clöster allenthalben uf dem land, mit messen und crútzgängen got umb gût wetter zû bitten. Rats-M. 22, 85. — Erlass vom 19. September an alle Klöster, Dekane und die Geistlichkeit zu Stadt und Land: «Min herren sien us bewegnús diser swâren lôuf, des zit wetters und aller frúchten geneigt, den almächtigen got anzûrûfen und besunder uf nächstkomenden fritag ein ampt zû trost aller glôubigen selen und besunder unser lieben vordern glich als uf aller selen tag zû haben, und nach dem ampt úber alle greber zû gan, die mit sölichen gûttâten zû trösten, die alle truw und sorg in irm leben fúr uns gehept haben und si daruf zû bitten, unser sachen gegen dem ewigen got mit irm getrúwen ufrûf bevolhen zû machen, so getruwen min hern, es werd stat und land hoch und wol erschiessen.» Ebd. S. 161. Ueber die Teuerung des Jahres vgl. auch Knebel, Basler Chr. III, 153, 166, 169. — [2]) Dittlinger suchte zuerst in Mülhausen Korn zu kaufen (Rats-M. vom 2. September), am 5. September erhielt er den Auftrag, mit Schilling nach Strassburg zu gehen. (Ebd. S. 136.)

zins uf, damit das korn bezalt wart. Und man můst von dem korn gar vil zů fůren geben, namlich von ieglichem Bernmůt von Strasburg bis gen Bern me dann ein Rúnschen gúldin, das traf alles mit dem costen, der darúber ging, gar ein gros 5 sum.[1]) Und verlurent die von Bern daran gar vil, dann si ein merglichen abslag daran tatent, wie wol si an demselben korn wol hetten in der túre wider mȯgen zů houptgůt komen. Dennocht wart dis angesechen umb eins gemeinen nutzes und armer lúten willen, das von den wisen und gewaltigen gar 10 erlichen getan und wol angesechen was, dann damit ein gemeiner nutz fúrgenomen und betracht wart. Das geriet von gottes gnaden als wol und glůcklich, das bald darnach das korn abslůg und die richen in der stat und uf dem lande ir spicher uftatent und das nit me verhalten mochten. Die von 15 Strasburg erzougten ouch den botten von Bern, die das korn kouften, gar gros fůrdrung und frůntschaft in allen dingen und schankten ouch allen zoll, desglich schankt ouch der bischof von Strasburg sinen teil am zoll und die von Basel und ander ouch, das alles gar ein merglich sum bracht, das man 20 gein denselben herren und stetten zů gůtem niemermer vergessen sol.[2]) Zůdem so wart ouch das korn alles gar in kurzem bezalt mit dem gelt von Frankenrich von der pension; damit wart houptgůt und zins und was man ze Strasburg schuldig was, ganz abgelȯst.

1. Man můst ouch ein gros gůt davon ze fůrung geben. — 3. bis *fehlt.* — 4. alles *fehlt.* — gar *fehlt.* — gros merglich sum. — 6. wie wol si daran wol hetten mȯgen. — 11. angesechen und betracht. — 17. desglich ander hern und stett ouch tatent, das dennocht ein mergliche sum, me dann tusent Rúnscher gúldin bracht, das man. — 20. zů eren und gůtem ouch. — 21. so *fehlt.*

[1]) Die Berner liessen das Korn mit eigenen Wagen von Basel abholen. Rats-M. 22, 160. — [2]) Bern bat Basel, Kolmar, Schlettstadt, den österreichischen Landvogt und Bischof und Stadt von Strassburg um Zollbefreiung und motivierte die Bitte damit, dass « dis beswärungen us kriegen [kommen], die gemeine vereinung berůrt ». Am 30. Oktober und 1. November dankte man ihnen für das freundliche Entgegenkommen, auch einem Sifrit von Bietenheim für seine Mühe und Arbeit. Dagegen musste man die Bitte an den österreichischen Landvogt und an Soloturn erneuern. Die diesbezüglichen Beschlüsse trug Schilling eigenhändig in das Rats-M. vom 1. November ein. Siehe Rats-M. 22, 157, 158, 160, 169, 182, 209, 223; 23, 4, 5; Teutsch Miss. D, 168, 173, 179, 181.

356. Das gar vil wúrmen, die man nempt enger, allenthalben in dem ertrich warent, die gar grossen schaden tatent.

In dem iare, als man von der gebúrt únsers lieben hern und behalters Jhesu Cristi zalt tusent vierhundert sibenzig und acht iar, wůchsent gar vil wúrmen[1]), die man nempt enger, darus dann am letsten kefer werdent, in dem ertrich, ouch in allen matten, garten, welden, bôimen und krútern umb die stat Bern, ouch in allen iren landen und gebieten, darzů in der ganzen Eidgnosschaft und andern Tútschen und Welschen landen. Die tatent gar merglichen schaden an korn, hôw, âmpt, weiden und andern narungen der menschen und der unvernúnftigen tieren, so verr, das menglich davon erschrocken und damit bekúmbert. In dem was der bischof von Losann[2]) zů Bern, dem wart man den merglichen komber und schaden clagen und ze erkennen geben, und nach desselben underwisung und rat wurden etlich sachen der vorgenanten wúrmen und engern halb fúrgenomen und gehandelt, als harnach stat.[3]) Und beschach am ersten durch hern Bernharten Smid[4]), lútpriester zů Bern, dis nachgeschriben ermanung an ofnem canzel vor gemeinem volk.

1. *Kap. 356 fehlt.*

[1]) Ebenso Knebel, Basler Chr. III, 194. Die Kirchgemeinde Altendorf in der March beschloss am 25. Mai 1478, den Urbanstag zu einem ewigen Feiertag zu erheben « für die ingeri, die so grossen schaden habend gethan in allem land ». Geschichtsfreund XXVI, 337. — [2]) Benedikt von Montferrand, 1476—1491. — [3]) Ueber « Tierstrafen und Tierprozesse » handelt sehr eingehend und aufschlussreich Karl von Amira in den Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung XII, 545—601. Eine Ergänzung dazu bildet meine kleine Abhandlung «Tierprozesse in der Schweiz», im Sonntagsblatt des « Bund » 1893, Nr. 18—20. — Schon im Jahre 1477 hatten die Berner offenbar im Sinne, gegen die « Käfer » vorzugehen; dies beweist der Eintrag vom 28. April 1477: « An den propst von Ansoltingen (Burkart Stôr), min hern zů verkúnden den handel mit den kâfern ». Rats-M. 21, 142. — [4]) Der Leutpriester Bruder Bernhard Smidli, gebürtig aus Freiburg i/Br., ist in Bern seit 1464 nachweisbar. Der Rat sprach sich am 19. Mai 1474 in einem Schreiben an den Landkommentur sehr vorteilhaft über die Wirksamkeit dieses Mannes aus und verwendete sich im folgenden Jahre für die Auslieferung des mütterlichen Erbes. Teutsch Spruchb. F, 442; G, 32; Teutsch Miss. C, 492; Polizei- und Satzungenbuch auf dem Stadtarchive. Niclaus von Diesbach bedachte ihn testamentarisch mit einer Gabe. Abh. des hist. Ver. des Kts. Bern II, 333 f. Smidli trat im Mai 1481 von seiner Stelle zurück. 17. Mai 1481: « An lantcomendur und cappittel der Tútschen herren. Es sie für min hern komen brůder Bernhart Smidli und hab mit inen bedacht, das er krankheit halb sins libs sôlich ampt nit me nach notdurft kônn versechen und diewil es die gestalt hat, so begern min hern an si, mit einem andern, der kunst, vernunft und erlich wesen hab, sôlichs zů besorgen in massen, das si des lob und min hern ere und

357. Die verkúndung und ermanung des vorgenanten lútpriesters.

«Lieben kind! Mir zwivelt nit, ir haben vernomen, enpfunden und gesechen den grossen sweren infal und schaden, so dann in stat und lande mengem menschen zůgefůgt ist und teglichs beschicht, durch die wůrm oder kefer, die man nempt die enger, die dann dis vergangen iare in dem ertrich gelegen sind und das korn, haber, hŏw und ǻmbt merglich zerstŏrt haben, das leider offenbar und ein gros plag ist. Darin haben min gnedig herren schulthes [1]) und rete mit ir wissheit mengerlei bedacht, solichen sweren, verderplichen schaden zů wenden und zůletst mins gnedigen herren des bischofs zů Losann rat gehebt und im die sachen in allen trúwen zů verstan geben. Derselb hat nů mit vetterlichem gemůte zů herzen genomen solichen grossen komber und schaden und mir daruf us craft siner gebotsbriefen bevolhen, dieselben wůrm und enger bi gehorsam und pflichte der heiligen kirchen hoch und tief zů ermanen, als er ouch durch sin brief gar treffenlich ermant, an verzug und lengrung us solichen ackern und matten, da si dann den menschen oder tieren schedlich sin mŏgen, an die ende, da si nieman komberhaftig sind, zů keren, oder wo iemand útzit von ir wegen darwider welle fúrwenden oder reden, das der gen Wiblispurg kom, da sin gnad ietz ist, vor sinen gnaden oder sinem vicarien darzů ze reden; dann wo das in sechs tagen nach der vermanung nit beschech, so wurd er fúrer wider die enger nach form des rechten handlen, wie dann sin besigelter brief das alles eigentlich begrift. Und also wird ich us craft solicher bevelhnůss an zinstag nach sant Bartholomeus tag [2]) uf das ampt der heiligen fronmess die wúrm und enger uf dem kilchof [3]) in biwesen etlicher geistlicher personen, so man darzů wirt berůfen, bi gehorsami und pflicht der heiligen kirchen ersůchen, ervordern und er-

1. *Kap. 357 fehlt.*

nutz haben und den alten hie zů bliben lassen exempt, dann nach dem er minen hern lang zit wol gedient, haben si luter beger, in hie zů behalten.» Rats-M. 32, 88. Die Ausfertigung des Schreibens in Teutsch Miss. E. 23, abgedr. von E. Blösch im Jahrbuch für schweiz. Geschichte IX, 57 f. Im Jahre 1482 verwandte sich Bern in sieben Schreiben sehr energisch für den ehemaligen Leutpriester. Teutsch Miss. E. 67, 72, 75, 76, 82; Rats-M. 36, 46, 81; 37, 3. Zum letzten Male ist er am 10. Dezember 1484 in Bern nachweisbar. Teutsch Spruchb. J, 321. — [1]) Schultheiss von Bern war Adrian von Bubenberg. — [2]) 25. August. — [3]) Die heutige Plattform.



manen, us dem velde, es sien acker, matten oder garten, an ende, da si nieman schaden züfügen, von stund an und on allen verzug und sumpnúss. Und wo si das nit tünd, so wirden ich si berůfen und citieren für minen gnedigen herren von Losann, oder sinen vicarien, in sechs tagen den nechsten 5 daselbs zů erschinen und iren glimpf zů erzellen. Und wirt dann daruf min gnediger herr von Losann nach ordnung des rechten wider si mit verflůchen handlen, als sich dann in solichem gebúrt. Lieben kind! Nů wissen ir, das der almechtig got nach billichen schulden umb alle ding erbetten wil wer- 10 den; so verstand ir ouch wol, das es ein gemeiner nutz ist und gros notdurft darzů ze tůnde, das solich plage und das übel, so noch fúrer darus wachsen môcht, verkomen werde. Und darumb, so haben min gnedig herren angesechen zů dem, das min gnediger herr von Losann und ich von siner gnaden 15 wegen handlen werden, wie ich vorgemelt habe, ein gemein gebett von hus ze huse uf ze nemen, als dann das bishar gewonheit gewesen, ouch gebrucht und wol erschossen ist; das wirt nů bevolhen fromen menschen fúrderlichen ze tůnde. Und also erman und bitt ich úch, das ir dis ding herziclichen be- 20 denken und das gebette mit innigem gemůte an úch nemen und mit rüwen úwer súnde vollenden und ablegen, so getrúwen ich dem ewigen gotte, der můter aller erbermde, únserm hushern sant Vincencien, allen lieben heiligen und allen glôubigen selen, es werde wol erschiessen und úns allen 25 grossen sweren schaden, der uf ein ander iar von inen uferstan môcht, verhalten. Min gnedigen herren haben ouch angesechen und verschaffet, das sôlich ordnung, wie ich úch die erzelt han, in allen iren landen Losner bistůms uf dem vorgenanten zinstag wirt gekúndet. Bruchent harinne ernst, trúw 30 und fliss in solicher mass, als ir getrúwen des gegen gotte und ouch in diser zite zů geniessen; der welle únser bitt erhôren und úch und mir das ewig leben verlichen.»

358. Das der vorgenant lútpriester von Bern die wúrm und enger vermant und für den vorgenanten bischof citiert. 35

Und also an dem vorgenanten zinstag nach Bartholomei, als man das ampt in dem múnster gesungen und mit andacht volbracht, hat der vorgenant lútpriester in gegenwirtikeit vil

34. *Kap. 358 fehlt.*

geistlicher und weltlicher personen dieselben verflúchten wúrme und enger vermant und inen gebotten abzůwichen, ouch si citiert fúr den bischof von Losann, als das von wort ze wort harnach stat:

5 « Du unvernúnftige und unvolkomne creatur mit namen enger, und nennen dich darumb unvolkomen, wann dins geslechtes ist nit gesin in der arch Noe in der zite der vergiftung und plage des wassergusses, nů hastu mit dinem anhang grossen schaden getan im ertrich und uf dem ertrich eins 10 merglichen abbruchs zitlicher narung der menschen und unvernúnftigen tieren. Und umb das nů semlichs oder derglich durch úch und úwern anhang nit me beschech, so hat mir min gnediger herr und bischof zů Losann gebotten, in sinem namen úch zů ermanen ze wichen und ab ze stan und also von siner 15 gnaden gebots wegen und ouch in sinem namen als obstat und bi craft der hochen heiligen drivaltikeit und durch craft und verdienen des menschengeslechts erlósers, únsers behalters Jhesu Cristi, und bi craft und gehorsamkeit der heiligen kirchen, gebůten und ermanen ich úch in sechs den nechsten 20 tagen ze wichen, al und iegliche besunder, us und von allem ertrich und ieglicher stat, da ir bishar heimlich oder offenlich schaden haben volbracht, oder noch verbringen móchtent, ouch zů wichen us allen matten, ackern, garten, welden, weiden, bómen, krútern und von allen órtern, an denen wachsen und 25 entspringen narungen der menschen und der tieren, und an die ort und stette úch fůgen, da ir mit úwerm anhang niemermer kein schaden volbringen mógen an den frúchten und narungen der menschen und tieren, heimlich noch offenlich. Were aber sach, das ir diser ermanunge und gebott nit nachgingen 30 oder nachvolgetent und meinten ursachen ze han, das nit ze erfúllen, so ermanen ich úch als vor und laden und citieren úch bi craft und gehorsamkeit der heiligen kirchen am sechsten tage nach diser execucion, so es eins slacht nach mittem tag, gen Wiblispurg, úch ze verantwurten, oder durch úwern 35 fúrsprechen antwurt zů geben vor minem gnedigen herren von Losann, oder sinem vicarien und stathalter. Und wirt dann daruf min gnediger herr von Losann oder sin stathalter fúrer nach ordnunge des rechten wider úch mit verflůchen und andern beswerungen handlen, als sich dann in solichem gebúrt 40 nach form und gestalt des rechten. Lieben kind! Ich begeren von úwer ieglichem, zů betten mit andacht uf úwern knúwen

drú pater noster und ave Maria der hochen heiligen drivaltikeit zů lob und ere, an ze růffen und ze bitten, ir gnad und hilf darin ze senden, damit die enger vertriben werden ».

Als nů dis alles durch den vorgenanten lútpriester verkúnt und volbracht worden ist, hat man kein eigenschaft vernomen, das dis verkúndungen und verflůchen útzit haben erschossen [1]; dann das der almechtig gotte, der úns allen sin barmherzikeit welle mitteilen, úns dis plage umb únser súnde willen hat geben, damit wir gebessert wurden, als dann das in der alten e und sus ze mengem malen me beschechen ist.

359. Das die herzogin von Safôy, mit dem namen Yolant, die ein kúngin von Frankenrich was, starp.

In dem vorgenanten iare starp frow Yolant [2], ein herzogin von Safôy, die ein geborne kúngin von Frankenrich was. Dieselb hat lange zit das hus von Safôy nach irs herren tot durch sich selber und etlich, die ir fůglichen warent, in semlicher mass geregiert, das davon nit vil gůtes kam, dann gros krieg und verhergrung des ganzen landes und herzogthůms

11. vorgenant herzogin von Safôyen, mit dem namen Yolanda. — 13. Yolanda.

[1] Der Rat beschäftigte sich im Laufe des Jahres 1478 noch zweimal mit dieser Angelegenheit. Am 9. September: « Man sol anbringen von der engern wegen ». Rats-M. 25. 42. — Darauf schrieb er am 14. September dem Bischof von Lausanne: « Preterea menti nobis est, ut pro vermium expulsione uberior processus in vim mandatorum ordinacionumque fiat, qua re cum nesciamus, quo in loco R(everenda) p(otestas) vestra vel eius vices gerentes operiri queant; ab ea certificationem plenam hiis gerulis optamus». Lat. Miss. B, 149 b. Und im Rats-M. 25, 89 vom 15. Oktober schrieb er dem Gleichen: « Nach dem er vormaln per viam mandati gegen den kåfern, genant bruci, hab gehandelt und dannenthin unserm lútpriester fúrer bevelh geben, das si nů alles beschechen und (habe) doch nit vervangen, und als nů gemeinem land vil daran ist gelegen, so verkúnden min hern im sôlichs mit gar ernstiger (bit), fúrer darin zů procedieren und zů handlen, wie dann des rechten das vordret. Das wellen min hern in allen sachen verdienen ». Ob das gerichtliche Verfahren weiter gieng, wissen wir nicht. Dagegen fand im folgenden Jahre ein neuer Prozess statt, über welchen Anshelm I, 148 und das « Sonntagsblatt des Bund » 1893, Nr. 19 und 20, nachzusehen ist, wo die darauf sich beziehenden Akten abgedruckt sind. W. Merz teilt im Taschenbuch der historischen Gesellschaft des Kts. Aargau auf das Jahr 1898, S. 97–102, einen im Gebiet des Argau im J. 1479 zur Anwendung gelangten Exorcismus mit. Ein weiteres Vorgehen gegen die Engerlinge kennen wir aus dem Jahre 1492, vgl. « Sonntagsblatt des Bund » 1893, Nr. 20; A. Denier im Geschichtsfreund XLIV, S. 192; Schweizer Museum von 1783, S. 338–40. — [2] Jolanda starb am 29. August 1478. Colombo, p. 213. Vgl. Anshelm I, 132. Am 1. September beauftragte der bernische Rat den A. von Bubenberg, mit einer freiburgischen Deputation an den savoyischen Hof zu reisen, um das Beileid seiner Stadt auszudrücken. Teutsch Miss. D, 306.

von Safôy; dann si der vorgenanten kriegen von Burgunnen ein rechte ursecherin wider die von Bern und ander ir Eidgnossen und zûgewanten gewesen, als dann das hievor me dann in einem stúck angezogen und gemelt, deshalb nit vil
5 clag umb si gesin und ouch wol ze verkiesen ist.

360. Als die von Friburg wider an das rich komen und ganz fri worden sind. [1])

Und als man dann hievor zem teil ouch gehôrt hat[2]) wie die fúrsten und herren, darzû gemein Eidgnossen und ver-
10 wanten uf dem grossen tage zû Friburg so wol und ernstlich betracht und zû herzen genomen haben die sunderbaren grossen dienste und manlich getaten, so dann die fromen und hantvesten lúte von Friburg inen in disen kriegen allen so getrûwlich erzôugt und bewist, ouch ir liebe und gût und alles
15 ir vermúgen in rechten brûderlichen trúwen zû inen gesetzt hand und deshalb und darumbe uf demselben tage si haben wider wellen fri machen und das Safôysch crûtz ab iren toren nemen [3]) und in iren ersten stant und wesen widersetzen, nach dem si dann von anfang har an alles mittel an das heilig
20 Rômsch rich gehôrt haben und aber durch untrúw mengerlei herschaften also verfûrt, das si darzû komen warent [4]); das

8. *B. verkürzt Kap. 360 so:* Und als dann die von Bern mit den Safôyern ein luter richtung understanden hatten ze machen und ouch die Safôyer mit merglichem grossem costen langezit ze Bern waren gelegen und úberein nit dannen wolten, bis si mit inen versûnt und gericht wurden, des wolten sich die von Bern ganz nit annemen noch underwinden, die von Friburg wurden dann am ersten fri und ledig gelassen aller der pflichten, damit si einem hus von Safôy verbunden waren. als dann uf dem grossen tage zû Friburg davon ouch gerett wart. Und wie ungern si das tatent, nachdem es inen nit wol kam, so wurden si von der herzogin von Safôy, die dazemal ein regiererin und dennocht in leben was, desglich von den drin stetten und ganzer landschaft, aller ir glúpden und pflichten ganz lidig gelassen und inen ir brief hinus geben nach lut einer versigelten bekantnúss und ledigsagung, die man dann mit allen andern umbstenden in der stat von Bern bûchern witer vindet. und wurden daruf wider ein fri richstat und liessen das Rômsch rich an alle ir statporten machen.

[1]) Schilling scheint, indem er die Befreiung Freiburgs von Savoyen zwischen die Vorgänge des Jahres 1478 einfügt, sie ebenfalls in dieses Jahr zu versetzen. Dies ist aber unrichtig; denn das in Kap. 360 Erzählte gehört in das Jahr 1477. — [2]) Oben S. 92. — [3]) Bern hatte schon am 21. Juli 1476 den Freiburgern den Rat gegeben, das savoyische Wappen zu beseitigen. Absch. II, 600. Ueber dies Traktandum auf dem Freiburger Kongresse vgl. Absch. II, 604; Basler Chr. III, 473; Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich u. s. w. Coll. Frib. VII, 145. — [4]) Von der Unrichtigkeit dieser Behauptung war jedenfalls Schilling selber überzeugt; denn aus Justinger, den er im ersten Bande der amtlichen Chronik kopiert hatte — Ausgabe

aber dieselben von Friburg dazemal nit tůn woltent von etlicher pflicht wegen, damit si dem hus von Safŏy verbunden warent [1]) und meinten das mit andern und bessern fůgen ze tůnde, damit si ouch bi glimpf und eren mŏchten bestan und bliben und das inen oder iren nachkomen in kůnftigem ouch nicht verwissen wurde, das war von inen gar wol und erlichen angesechen und betrachtet. 5

Aber nachdem und dann die herzogin von Safŏy und die ganze landschaft nach demselben grossen tage gar ze mengen malen gen Bern kament, namlich die drig stette [2]) und ander treflich botschaften von geistlichen und weltlichen und etwann fúnf oder sechs wuchen aneinandern da lagent [3]), und begertent mit inen gericht werden, das aber die von Bern mit inen ůberein nit ufnemen, sunder so woltent si die vorgenanten von Friburg, ir aller liebsten frúnde, die sich als trúwlich mit inen gehalten hatten von inen nit súndren und bi inen in lieb und leid behalten und wolten weder friden noch půnde mit inen machen noch ufnemen oder útzit davon hŏren reden, bis die vermelten von Friburg am ersten wider ein fri stat des heiligen riches und in iren ersten stant und wesen gesatzt wurden, dann das hus von Safŏy und gemein landschaft so merklich wider si misshandelt und an inen gebrochen hatten, das si semlichs mit got und allem rechten wol tůn mochten, als sich dann die herzogin und ganzes Safŏy erkanten und nit vil konden darwider reden. Und wie wol inen das gar swer angelegen, als das nit unbillich was, dann si ein grossen trost und herz an denselben von Friburg langezit dahar hatten 10 15 20 25

6. Hs. Z. *schreibt* das wol von.

Justingers nach Schillings Handschrift von Stierlin und Wyss, S. 28 f, Ausgabe von Studer, S. 21 — wusste er gut genug, dass Freiburg von Anfang an keine Reichsstadt gewesen war. Von « untrúw » beim Uebergang Freiburgs in kiburgischen und habsburgischen Besitz kann auch nicht wohl die Rede sein, dagegen könnte man hievon bei den Ereignissen der Jahre 1448—1452 (Uebergang an Savoyen) sprechen. Die Theorie von der ursprünglichen Reichsunmittelbarkeit der Stadt Freiburg entnahm den Beweis für ihre Richtigkeit möglicherweise einer neuen Deutung des ältesten Siegelbildes der Stadt, welches den auf einer Burg schwebenden Zähringeradler aufweist. Diesen wird man wohl als Reichsadler angesehen haben. Vgl. hierüber F. Hauptmann, Das Wappen von Freiburg, in Freiburger Geschichtsblätter IV, 56—58, dazu die fünf Abbildungen. — [1]) «Das erwant dozemal an denen von Friburg» sagt Schilling oben S. 92. — [2]) Ueber die « drig stette » siehe Schilling I, 286 und II, 93, Anm. 6. Etwas ausführlich kam Anshelm I (N. A.). S. 113 auf die Befreiung Freiburgs zu sprechen. Vgl. ebenfalls A. Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, S. 142—147, und meine Mitteilung, Zur Vorgeschichte des Bündnisses zwischen Bern, Freiburg und Savoyen vom 20. August 1477, im Anzeiger für schweiz. Geschichte 1900, S. 266. — [3]) Savoyische Boten erschienen bereits Anfangs Juni 1477 in Bern.

gehebt, nach dem es dann hantvest und treffenliche lúte sind, dennocht kam es darzů, das si bekantent, das si wider die von Bern und Friburg so menigvalticlichen getan und gehandlet hatten, das si darumb billich etwas liden soltent. Und begabent sich daruf mit friem gemůt und willen und mit ganzem und vollem gewalt der herzogin von Safôy, die dann zů denselben ziten das houpt und ein regiererin was, ouch mit wissen und willen der driger ståten und gemeiner landschaft von Safôy, die ir treffenlichen råte und botschaften von geistlichen und weltlichen personen zů Bern hatten [1]) das si die vermelten von Friburg aller ir glúpden und pflichten, damit si dem hus von Safôy verbunden warent, ledig liessent [2]), also das si wider in iren ersten stant und wesen komen und ein fri richstat sin und bliben und anders nieman dann dem heiligen rich, daruf si ouch von anfang har gefundiert weren, dienen und verbunden sin und solten ouch das Safôysch crútz ab iren toren nemen und an desselben stat das heilig rich machen lassen [3]). Und gaben inen ouch daruf al ir brief und sigel, damit si dem huse von Safôy verbunden waren harus [4]) und lagent als lang zů Bern, bis inen semlichs alles zů iren handen kam. Darzů gabent si inen ouch ein bekantnússbrief von der herzogin und gemeiner landschaft von Safôy, darin si bekanten und si ledig sagten aller eiden, pflichten, glúpden und ander dingen, damit si dem hus von Safôy verbunden gewesen warent und behielten inen an denselben von Friburg ganz nit vor, wenig noch vil, als dann das ein gůter versigelter brief gar luter wiset, der harnach geschriben stat [5]). Doch so schankten ouch die von Friburg dem huse von Safôy ein gros merklich sum geltes [6]), irs eignen frien willens an den schulden, die inen die Safôyer schuldig warent und si inen bar verluchen hatten, als hievor in diser cronick ouch geschriben stat.

[1]) Ihre Namen stehen in Beilage I meiner im Anzeiger a. a. O. stehenden Mitteilung. Auch Absch. II, 941, unvollständig bei Anshelm a. a O. — [2]) Am 20. Juli erteilte Jolanda ihren Gesandten die Vollmacht zur Freilassung Freiburgs, am 18. August wurde sie vertraglich festgesetzt (Anzeiger a. a. O., Beilage II). — [3]) Von diesem steht in der Freilassungsurkunde nichts. Das savoyische Kreuz wurde am 25. September von den Toren der Stadt beseitigt. Büchi, a. a. O., S. 146. — [4]) Am 23. August. Absch. II, 941. — [5]) Vom 10. September. Absch. II. 942. Vgl. folg. Kap. — [6]) Vgl. Büchi, a. a. O S. 146 und meine Mitteilung im Anzeiger für schweiz. Geschichte 1900, S. 268. Darnach lässt Freiburg von seiner Schuldforderung von 25,600 Gld. 7600 Gld. ab, so dass sich sein Guthaben nur noch auf 18,000 Gld. beläuft; ebenso verzichtet es auf die noch restierenden Zinsen. Von der auf 18,000 Gld. reduzierten Kapitalschuld werden nach Abzug der Kosten die Erträgnisse aus Chablais und Wat abgezogen.

361. Der brief und verschribunge, wie sich die herzogin und gemein landschaft von Safóy enziechen und begeben aller der gerechtikeit, die si an ein stat von Friburg bishar gehebt hand.[1])

362. Das die beiden stette Bern und Friburg ein núwen pund mit dem huse von Safóy fúrgenomen und gemacht hand.

In dem vorgenanten iare und in dem zite, als die von Friburg wider an das rich komen sind, habend die beiden stett Bern und Friburg ein núwen pund mit einandern mit dem hus von Safóy gemacht[2]) und den alten pund[3]) erlútert, dann derselb gar irrig was. Und sind in demselben núwen pund al sachen von einem an das ander gar wol declariert, als dann das dieselben púnde gar luter dargebent.

363. Von der andern Romfart und dem gnadenrichen zite, das zů Bern gewesen und mit gůtem usgang vollendet ist.

In dem iar, da man zalt von der gebúrt ùnsers lieben herren Jhesu Cristi tusent vierhundert sibenzig und acht iare, fůr der hochwirdig herr Burkart Stór[4]), bäbstlicher prothonotarie und probst ze Anseltingen, gen Rome und under anderm, so er dann da ze handlen und uszetragen hat, erwarp er an ùnserm allerheiligesten vatter dem babst, genant Sixtus des vierden mit dem namen, das er von sundern gnaden und verdienen denen von Bern ein nůw Romfart und ablas aller sünden fúr pin und fúr schulde in das múnster sancti Vincencii gen Bern gap, von des kostlichen búws wegen desselben múnsters. Und wurdent die von Bern mit semlicher Romfart und

1. *Kap. 361 fehlt.* — 11. von *fehlt.* — 15. *Kap. 363 fehlt.*

[1]) Schilling liess drei Seiten frei, aber der Text der Urkunde (entweder derjenigen vom 18. August oder 10 September) fehlt. — [2]) Am 20. August 1477. Absch. II, 936. — [3]) Die letzte Erneuerung wurde savoyischerseits am 15. April 1467 bestätigt. Absch. II, 365. — [4]) Ueber Burkart Stör vgl. Anshelm I, 148. Die bernischen Romfahrten von 1476 und 1478 wurden nach Schillings Chronik dargestellt von J. J. Hottinger, Helvetischer Kirchen-Geschichten zweyter Theil, S. 462 und 468.

ablas von dem vermelten únserm allerheiligesten vatter dem babst gar mit grossen gnaden und miltikeit versechen, dann der ablas nit anders noch minder was, dann in dem rechten jubeliare ze Rom, da man dann alle kilchen besůchen můss nach inhalt der heiligen båbstlichen bullen, die das von einem an das ander luter erzôugt. Und hat semlich Romfart angevangen an sant Michels abent [1]), des heiligen erzengels, des vorgenanten iares und gewert acht tag aneinandern für pin und schulde und darzů wurden ouch zůgelassen acht tag vor sant Michels tag und acht tag darnach, das sich in demselben zite ouch iederman mit bichten und andern gůten worten und werken darzů bereiten und schicken môchte. Und wer desselben grossen ablas wolt teilhaft werden und die gnade enpfachen, der můst geben als vil er in einer wuchen ungefarlich mit sinem libe verzart; das was gar loblichen und wol angeleit. Desselben geltes gehortent zwen teil an den vorgenanten buw des múnsters sant Vincencii und der dritteil únserm heiligen vatter dem babst, zů widerstan dem Túrken und andern unglôubigen zů ufenthalt und rettung des heiligen cristenlichen gloubens. Und wirt semlicher aplas noch zweimal, alweg von drin iaren ze drin har gen Bern komen. [2]) Got der almechtig welle nach minem begern us milter barmherzikeit verfůgen, das semlicher ablas mit bicht, rúwen und andacht inmassen besůcht, das menglich des teilhaft werde.

Item es wurden von denen von Bern beschriben åbt, prôbst, prelaten und ander bichtvåtter, der ob hunderten gewesen und merenteils al acht tag vor Michaelis nach inhalt der båbstlichen bulle gen Bern komen sind und wie wol in denselben acht tagen nit als vil frômdes volkes kam, so behielt man doch den merenteil der bichtvåttern und sunderlich die von verr dar warent komen und wurdent die nechsten priester umb des minsten costen willen bis zů den rechten acht tagen wider heim gewist.

Item der erwirdig hochgelert herr Johans von Stein, doctor der heiligen geschrift, der in der vordern Romfart ouch hie gewesen ist, wart von denen von Bern aber beschriben. Durch denselben wart die båbstliche bull und Rômsche gnade am ersten an ofnem canzel gar clerlichen und wol erlútert, warzů sich iederman schicken und wie man den grossen aplas

[1]) 28. September. — [2]) Es fanden noch Romfahrten in den Jahren 1480, 1481, 1482, 1483 und 1484 statt. Vgl. unten.



erwerben solt; das was ein gros notdurft, dann die bull von vil priestern, die das verkúnden solten, in etlichen stucken nit recht verstanden noch gelútert wart und was nit on, es wurden allerlei unnútzer worten zwúschen priestern und leien gebrucht, bis die bull durch den doctor recht verstanden wart. Der vorgenant doctor hat ouch als lang der ablas gewert hat, alle tag einmal oder zwúrent in dem múnster geprediget und gemeinem volke gar loblich und gůt underwisungen geben, desglich ander doctores und gelerten observanten und ander ouch getan hand. Darzů wart ouch der wolgelert meister Heinrich Han von Strasburg, erzpriester, insunderheit von denen von Bern beschriben; dem wurden merenteils al sachen, als ouch in der ersten Romfart, zů regieren bevolhen. Das ist ouch durch in mit semlichem ernst und vernunft beschechen, das vorab alle prelaten und gelerten, darzů die obern und ein gemein volk von Bern ein gůt benůgen und wolgefallen von im gehebt haben.

Item an sonnentag vor Michaelis [1]), das was in den ersten acht tagen als vor stat, wart das fronampt in dem múnster durch den rechten bischof von Losann [2]), der in eigner persone gen Bern kam, gesungen und tet man gar ein loblich procession von dem múnster durch die kilchgassen hinuf bis zů der zitglocken und die merktgassen harab bis wider zů dem múnster. Und was in derselben procession der vorgenant bischof von Losann und bi im alle prelaten in irem wesen, habit und ordnung und ander priester gar kosperlichen mit umbtragen des heiligen sacraments und alles heiltůms. Und wart der himel, under dem das hochwirdig sacrament was, von vier rittern loblichen umbgetragen. Es gingen ouch in derselben procession umb vil ofner súnder und súnderin von mannen und frowen, die manne nackent und die frowen barfůs mit usgehenktem hare, als dann semlicher ofner sůnder und súnderin recht ist und wart das ampt gar erlichen volbracht.

Item darnach alle tag sind gar erlich empter durch die prelaten von einem an den andern gehalten und gesungen worden und sunders an sonnentag nach Michaelis [3]) in den rechten acht tagen und gnaden des aplas kam gar vil volkes gen Bern von Tútschen und Welschen landen; da hat man

[1]) 27. September. — [2]) Benedikt von Montferrand. — [3]) 4. Oktober.

aber ein loblich procession, als davor stat, mit umbtragen des heiligen sakraments [getan], das der wichbischof von Basel[1]) under dem himel [trûg], den aber vier ritter trûgen. Es gingen ouch aber in derselben procession als davor vil ofner súnder und súnderin umb von mannen und frowen in der gestalt und dem wesen, als davor gelútert ist.

Item man hat ouch al tag vom morgen frû bis nacht gar vil ofner súnder und súnderin durch geordnet priester in dem múnster von einem bichtvatter zû dem andern und ouch umb das múnster umbgefûrt und haben die selben sûnder und súnderin von ieglichem geordneten bichtvatter insunders mûssen offen bûs enpfachen und fúr si niderknúwen und absolvieren lassen. Und als ich vernomen und von den sundern priestern, so darzû geordnet gewesen sind, gehôrt und merenteils gesechen han, so sind in der obgenanten Romfart und gnadenrichen zite von ofnen súndern, mannen und frowen, nackent und offenlichen umbgangen von Bern und andern enden Tútschen und Welschen landen ob zwôlfhundert personen. Der almechtig got well si mit ganzem rúwen und warer bicht besteten und si in die fallgrûben der súnden niemer mer komen lassen.

Item man hat ouch bi hundert geordneter bichtvättern gehebt, die in dem vorgenanten gnadenrichen zite iederman bicht gehôrt und nach inhalt der bullen geabsolviert haben. Und da die rechten acht tag nach sant Michels tag uskament, da lut man an dem nechsten mitwochen darnach[2]) umb vesperzite dem aplos mit allen glocken und grosser andacht wider us. Der almechtig ewig gotte welle nach minem begern verhengen, das semliche gnadenrich zite und grosser aplas, allen denen, die in mit bicht, rúwen und andacht gesûcht hand, hie in zit und dôrt in ewigen frôuden an libe und sele wol erschies und annem werde.

Item es wurden ouch alle prelaten, bichtvätter und ander priester, geistlich und weltlich, in biderber lúten húser geleit; der wart mit essen und trinken wol gepflegen und wart dieselbe zerung alle von dem zûvall sant Vincencien teil bezalt und usgericht.

Item alles das gelt, das allen bichtvättern zû bichtgelt geben, das wart alles zûsamen in ein laden getan und nútzit

[1]) Weihbischof von Basel war Nicolaus Friesen, Bischof von Tripolis. Vgl. Vischer, Geschichte der Universität Basel, S. 218. — [2]) 7. Oktober.

davon genomen und nach usgang der Romfart wart es harus getan und under die bichtvätter geteilt, ieglichem nach sinem stat und wesen und müst man dennocht us der rechten kisten sant Vincencii me nemen, dann des bichtgelts nit gnüg [was], nach dem der bichtvättern an der zal vil was. Darzü gab man ouch dem wichbischof von Basel, ouch dem doctor und andern predicanten von sant Vincenciengelt, das si ein benügen hatten und mit eren von Bern schieden.

Item man hat ouch in dem münster ein grossen beslagnen trock stan, darin das gelt alles geleit [wurde]; das wart nach inhalt der bull geteilt, und sant Vincencien teil den kilchenpflegern in hochen trüwen bevolhen und überantwurt, damit den buw des münsters zü fürdern und anders in keinen weg zü verendern, und nam die stat des ganz nit zü iren handen, wie wol si semlicher Romfart grossen costen hat gehebt.

Item es warent ouch sunder prelaten und hochgelert lüte geordnet in dem münster in ünser lieben frowen cappellen, alle gros sachen, darus sich die bichtvätter nit gerichten konden, zü entscheiden, und welche ouch ir gelt nit mochten bar usrichten nach lut der bullen, die wurden in ein büch geschriben zü handen sant Vincencien und des kilchenbuws.

Und als dann die von Bern nach den vergangnen striten und kriegen ein merglich sum korns von der türe wegen in der stat Strasburg hattent koufen und mit grossem merglichem costen haruf füren lassen, als dann hievor in diser cronick geschriben stat [1]), und nach dem dann dennocht ein türe an korn und zü mengem mal grosser mangel an brot was, da wurden råt und burger betrachten, solt man in solicher Romfart mangel an brot haben, das semlichs grossen schaden und abbruch bringen und ouch dem gemeinen volk übel komen würde. Und liessen also ir müller und pfister zü Bern ir korn malen und bachen und gab man inen davon ein zimlichen lon nach lut einer ordnung, darumb gemacht, und wart den pfistern insunderheit bevolhen, güt gros pfenwert zü bachen, und biderb lüte darzü geordnet, die dis ding mit usgeben und innemen handlen und rechnung darumb geben solten. [2]) Zwar das was

[1]) Oben S. 177. — [2]) Der Rat ergriff entschiedene Massregeln zur Verproviantirung der Stadt während der Romfahrt. Er sorgte für die Einfuhr von Fischen (Rats-M. 25, 3, 59), er verbot den Fürkauf und die Ausfuhr des Korns (ebd. S. 4, 52, 54), er hielt die Oberländer an, bei der Zigerfabrikation das vorgeschriebene Mass zu beobachten (ebd. S. 52), in Soloturn und Freiburg erkundigte er sich nach den dortigen Fleischtaxen (ebd. S. 63), er liess sich von Soloturn die Pfisterordnung übersenden (sie steht ebd. S. 71)

ouch ein grosser abslag und verlust an dem korn. Es was aber von den gewaltigen von Bern gar wol angesechen, dann es ein rechter gemeiner nutz was, des iederman, heimsch und frômde, wol genossen hat. Es wurden ouch ander sachen mit 5 den metzgern und sus inmassen bestalt und versechen, das niemand kein mangel mocht haben. Und sunderlich hatten die metzger gar gůt fleisch, rindris, urfris und anders von Tútschen und Welschen landen bestalt, das menglich von frômden lúten das rümpt und daran gevallen hat. Got der 10 almechtig welle den fromen biderben herren von Bern semlich vernunft und wissheit verliechen und si darumb mit sinen gôtlichen gnaden beharren und veralten lassen, das si zů fúrdrung und ufenthalt eins gemeinen nutzes alweg semlich gůt ordnung und regiment haben, das ein gemein volk in der 15 stat und uf dem lande múg geniessen.[1])

und er erliess eine neue Bäckerordnung (ebd. S. 21, 48, 49, 54, 99, 144). Am 16. September « sôllen die pfister, so minr herren mål bachen, sweren, das mål so inen geantwurt wirt, getrúwlichen und zů dem allerbesten zů eren, das brot darus zů bachen, zů ziechen und alsdann dasselb brot zů handen minr hern und der, so von inen darzů bescheiden sind, erberlichen und volkomenlichen zů antwurten und ouch mit besundern fúrworten, das si in minr hern mål kein ander mål zů múschen noch zů tůnd, sunder dem allem ernstlichen und erberlichen nach zů komen, alle gevärd vermitten. » Ebd. S. 54. — [1]) Die Ratsmanuale enthalten eine Reihe auf die Romfahrt bezügliche Einträge. 10. Juli 1478: An hern Johansen vom Stein, doctoren der heiligen schrift. Nach dem ich (nämlich Türing Fricker) us bevelh minr herren mit im geredt und in gebetten hab, sich mir vart her zů fůgen, und er begert darumb minem hern von Wirtemberg (d. h. Graf Eberhard) zů schriben. Das si beschechen, und aber minen hern antwurt worden, darin si in nit vast willig vinden, das inen widerwertig, angesechen das inen vil daran si gelegen, und nach dem si nů ein besundern vertruwlichen willen zů im tragen, so begeren si an in mit ganzem ernst, bi sinem gůtigen zůsagen herzůkomen, zů beliben und bi gůter zit herzůkeren und daselbs sin vätterliche ler zů säien, als er mit sinr vernunft wol kann und im min hern ganz vertruwen und ouch mit dankbarem willen wellen verschulden und in sôlicher massen gegen im zů vervarn, das er benůgig sin sôll, und wie wol si sich des gegen im ganz versechen, so begeren si doch harumb sin gůtig antwurt bi disem botten. — Am gleichen Tage: An meister Heinrich Hanen, erzpriester zů sant Peter, dem iungen, zů Strasburg. Nach dem im min hern vormals haben geschriben des Rômschen aplas halb und daruf sinen gůten willen wol verstanden, bedunk si notdurftig, die ding fúrderlich und fruchtbarlichen zů betrachten und zů fúrderen nach kúrze der zit, und als nů er darzů vor andern weg und steg weiss zů geben, so begeren si an in, sich von stund an her zů fůgen, mit minen hern fúrdernús zů geben, wie und durch welich und was gestalt der aplas zů verkúnden si. Si schicken im ouch hie ein transsumpt, das mog er mit im widerbringen und sich darin in sôlicher massen fúrdern, als im min hern gánzlich und wol vertruwen, dann nach dem si an (d. h. ohne) in in der sach nútz endern wellen und aber das zit bis Michaelis kurz (si), so si ein ganze notdurft, sich darin mit keinem verzug zů enthalten. Si schriben ouch dem capitel, im sôlich vertigung zů gonnen und vertruwen, es werd im gestattet und begeren des sin gůtig antwurt. Es werden ouch státs getruckt zu Basel formen der bullen, und dazwüschen herkomen

364. Von einem grossen sterbot, der ze Bern was.

In dem vorgenanten iare vor der obgenanten Romfart,

2. vor der obgenanten Romfart *fehlt.*

dannenthin mit sinem rat zû vertigen an alle notdurftig ort und end. — Am gleichen Tage: An propst und capitel zû dem iungen sant Peter zû Strasburg. Min hern bedorfen meister Heinrich Hanen, des erzpriesters, zû verkúnden irs Rômschen aplas und zû gûter ordnung desselben, und begeren an si mit allem ernst minen hern zû gût, demselben günstlich zû gonnen, sich her angends zû fûgen und zû ordnen nach notdurft: das wellen si umb si al gemeinlich und sunderlich nach allem irm vermogen verdienen. — Am gleichen Tage: An hern Hans Salzman zû Basel. Nach dem die formen der bullen stâts getruckt werden, schicken si im hie ein tútschen uszug derselben gnad, als er sech und begeren an in, derselben tusend trucken zû lassen; dann min hern bedunk, es bring gegen dem gemeinen menschen vil fúrdernus, und begeren an in, darin sin bests zû tûnd, und was getruckt si, her zû vertigen bi disem botten, so er wider zû im kompt und darin zû handlen nach vertruwen miner hern. Das wellen wir in allen sachen mit gar gûtem willen verdienen und im ouch sinr arbeit ungedankt nit lassen. Rats-M. 24, 171—173. — 28. Juli: An die thûmprost, techan und capitel der hochen stift Strasburg, doctorn Johan Keisersperg zû verwilligen, her zû komen, in den acht tagen die kanzel der Rômschen gnad zû versechen. Ebd. S. 202. — 29. Juli: An cardinalem Johannem Sieniensem, minen hern zû schicken ein houpt der 10,000 rittern, diewil er doch des macht hat. Ebd. 203. Der Brief vom 30. Juli steht im Lat. Miss. B, 139. — 31. August: An her Heinrich Hanen. Min hern sien underricht sins schribens sins prediensbalb und haben von allen schriften von einem thûmcapitel zû Strasburg so vil verstanden, das si fúrer darin nit bit tûn wellen. Si begeren aber an in mit ganzem ernst, zû Colmar gegen dem hern dem bredier zû arbeiten, darmit der harkom, oder ob derselb darzû nit geschickt were, einen andern schicklichen bestell und darin siu flis zû tûn und sich zitlich harzûfûgen, wellen min hern verdienen. Min hern haben ouch minem hern von Wirtemberg von doctor Hansen vom Stein wegen geschriben und getruwen ganz, derselb werd komen und allen ernst bruchen. Ebd. S. 22. Das Schreiben Berns vom 23. August an den Grafen von Württemberg ist von E. Blösch abgedruckt worden im Berner Taschenbuche auf das Jahr 1881, S. 249. — 1. September: An gardian und barfûsser zû Basel. Haben si deheinen gûten predicanten bi in, das si den mit einem oder zweien brûdern harwisen uf unser Romvart, acht tag vor Michaelis hie zû sind. Ebd. S. 23. — 14 September: An hern Johansen Húglin, propst zû Soloturn, er wúss, wie er vor in der Romvart miner hern berûft gewesen si, und als nû die ander ietz aber nache, bitten in min hern, sich zû sôlicher zû fûgen und nit zû achten, das im von deshalb nit geschriben, dann es si ungevärlichen angestellt, er wúss ouch wol das zit zû komen us briefen an irn lútpriester gangen, zû vernemen. Des wellen min hern alzit verdienen, und das er nit mer, dann zwen zû im von priestern nem, welche er well. Rats-M. 25, 51. — 15. September: An die vôgt zû Arburg, Wangen, Arwangen und Bipp, das si uf die bûben lûgen diser vart halb. Ebd. S. 52. — 17. September: An vogt zû Trachselwald, das er mit den von Langnow verschaff, irem lútpriester gehorsam zû sind und gon Verrenhônstetten keren, daselbs die verkúndung des aplas zû hôren. Ebd. S. 57. — 23. September: An minr herren amptlút in allen irn landen. Min hern verstanden, wie die irn irs Rômischen aplas halb nit nach notdurft underricht worden sien, besunder des gelts halb, so man in den stock sol legen. Da si niemand witer verbunden, dann er wol vermag und besunder nach rat ir bichtvâtter. Si minr hern meinung, das si verschaffen, irn gemeinden sôlichs verkúnt werden und si zû underrichten,

umb sant Jacops tag[1]), hüp man an sterben des prestens der pestelenz, und wart gar ein grosser sterbot under alten und iungen und sturbent gar vil treffenlicher lúten von geistlichen und weltlichen, edlen und andern, frowen und mannen und
5 sunderlich von kinden. Und wert der sterbot bi zwein iaren aneinandern und man starp an andern enden ouch und was, als man rett, ein gemeiner sterbot.[2]) Es wurden ouch in dem-

1. des prestens *fehlt.* — 3. gar *fehlt.* — 7. als man rett *fehlt.*

denselben aplas zû sûchen. der besunder an sant Michels aben zû rechten kreften gang, und ouch irn nachpuren ouch verkúnden Ebd. S. 61. — 24. September: An die von Solotern. Min hern haben hern Caspar Vatzin bestelt, den kor hie zû regieren. das si da wellen gonnen herr Niclaus Francken und dri knaben har zû komen sunnentag zû nacht hie zû sind. Ebd. S. 63. — 24. September: Einladung an den Bischof von Lausanne zum Besuch der Romfahrt. Lat. Miss. B, 153. — 28. September: An min hern von Sitten. Min hern verstanden, wie etlich der lantlúten in willen sien gewesen, ir Romvart hie zû sûchen und aber geirrt worden durch das geschrei des sterbens. Nû sie an denen dingen nit anders, dann das etlich von Losann dhar komen und gestorben und sie von gots gnaden witer nit vorgangen. Verkúnden min hern sinen gnaden im besten mit beger, sôlichs die sinen zû underrichten und daran zû sind, das si sich sôlcher gûttât teilhaft machen, das bring inen gûts gegen got und enthaltnus und merung nachburlichs willens. Rats-M. 25, S. 65. — 2. Oktober. Bern schreibt an Freiburg, dass ein freiburgischer Priester, « der etwas swârer und frâfler red, zû smâchung der bâpstlichen bullen gestraxs dienend », gebraucht hat, von den geistlichen Leitern der Romfahrt zur Verantwortung gezogen worden sei. Teutsch Miss. D, 317. — 8. Oktober: An die von Zúrich, der frowen gûtlichen zû helfen, das si wider zû irm elichen man kom; dann si hab ietz hie in der Romvart gebichtet und gebûsst und willen, sich gar wol und erberlich zû halten. Rats-M. 25, S. 81. — 9. Oktober: Man sol Sneggen beschriben von Zollikofen har zû komend, min hern zû underrichten, wer der sie, (der) den Rômschen ablas also gesmâcht haben sol. Ebd. S. 82. — Urban von Muleren und Peter Sâlsach hatten als Pfleger des Kirchenbaues die Rechnungsführung über die Romfahrt-Gelder zu besorgen. Teutsch Spruchb. H, 247. — [1]) 25. Juli. — [2]) Knebel, Basler Chr. III, 202 spricht nur von der in Italien wütenden Pestilenz. — Die Berner lassen am 19. November 1478 den Leutpriester nicht eine Kapitelsversammlung besuchen « des sterbens und andrer sachen wegen ». Rats-M 25, 134. — Am 27. Januar 1479 erhielt der Jude von Freiburg freies Geleit, « zû handlen nach biderber lút beger ». Ebd. 26, 2. Es war dies wohl der von den Bernern viel gesuchte Freiburgerarzt Vibranus de Turre. Vgl. Berner Taschenbuch 1893, S. 120. — Die Tagsatzung vermied dazumal, wegen der in Bern herrschenden Pest dort Sitzungen abzuhalten. Absch. III, 22. — Das Schreiben des bernischen Rates vom 7. August 1479 an Städte, Länder und Klöster (Rats-M. 27, 107 und Teutsch Miss. D. 572 f.), enthaltend den Befehl zur Vornahme von Gebeten und Andachtsübungen ist abgedruckt im Geschichtforscher VI, 284. Am 27. Oktober gieng folgendes Mandat in « stett und lender » ab: « Ir sechen den merklichen unwiderbringlichen schaden, kumber und verlust, so wir lange zit durch die harten plag der pestelenz mit abgang so vil treffenlicher personen, der wir zû volfûrung des gemeinen nutzes wol notdurftig weren, gelitten haben. Darin wir úch allen us truwer gehorsamer lieb, die ir uns als úwern hern alzit bewist, ganz vertruwen haben, úch sôlichs innenclichen leid ze sin, und diewil wir das in keinen weg, dann durch andechtig ufrûffen und vlissige bitt an den barmherzigen behalter, unsern hern Jhesum Christum mit herzenclicher betrachtung sines

selben sterbot und darvor nach den kriegen merenteils alle ding túre, von dem meisten bis an das minst. Und die von Bern tatent vil crútzgengen und ander güteten, es wolt aber nit helfen, und rett man, der almechtig got were erzürnt von mengerlei súnden und unfür wegen, so man in kriegen und sus wider in begangen het und noch tet.

365. Von einem heissen und warmen summer.

Darnach in dem nechsten iare nach der Romfart [1]) wart gar ein heisser und túrrer summer inmass, das merenteils alle beche und brunnen uf dem lande und ouch in etlichen stetten abgingen, dann es me dann in zwölf oder dritzechen wochen aneinandern nie geregnet, und was ouch dazwüschen vast heiss; doch so wart von gots gnaden ein güt iar an win, korn und allen frúchten und sunderlich, so wart der win vast güt und umb ein rechten pfennig geben.

366. Das die núw mure an dem kilchof aber angevangen wart.

In dem vorgenanten summer wart die núw mur angevangen ze machen unden an dem kilchof, und müsten alle geselschaften daran werken in irem costen, als das von räten

5. kriegen und anders wider. — 6. leider noch. — 8. nach der Romfart *fehlt.* — 13. so *fehlt.* — 14. allen andern frúchten. — sunderlich so wart der win vast güt und *fehlt.* — 16. mure unden. — 18. summer und darnach.

bittern lidens und sterbens wússen abzewenden. so bevelchen wir úch mit ernstlicher meinung, fürwerthin disc nachgemelte ordnung, die wir in unser (stat) und allen andern unsern stetten und landen allenthalb ze volbringen angesechen haben, ufzerichten und andechticlich ze halten. Namlich, das alle tag nach der mess, die dann allergemeinest ist und zü der das volk allermeist kumpt, so priester, so bald der ab altar wil gan, züerst niderknúwe und darzü alle die, so hinder sölicher mess stand, und ein ieckliches mit andechtigem herzen, namlich die man mit zertanen armen in krútzes wis und die frowen mit ufgehepten henden fúnf paternoster und 5 ave Maria betten und sol man zü sölichem gebett ein gloggen lúten, dadurch die, so aldann nit in der kilchen weren, das hören und sölich gebett volbringen mogen, damit got der almechtig bewegt werd, sinen zorn und rach abzelassen und uns allen frid und alle bekomlicheit zü sel und lib mitzeteilen. Und welches mensch sölicher unser ordnung mit frefel und geverd nit nachkem, in der kilchen oder usserthalb, das sol an gnad 1 ℔ wachs der kilchen, dahin es gehört, vervallen sin und durch úch an nachlassen zü der hand gezogen werden.» Teutsch Miss. D, 609. — [1]) 1479.

und burgern angesechen wart, und was iederman willig und gehorsam; doch cost es die stat ouch ein merglich gůt an gelt und an win.[1])

367. Hienach stand die sachen und ansprachen von dem krieg ze Bellenz.[2])

5

Do man zalt von gottes gebůrt tusent vierhundert sibenzig und acht iare, erhůp sich ein stoss zwúschent den herzogen von Meyland an einem und denen von Ure am andern teil, von ursach wegen, das die von Ure meinten, das den iren von
10 Liffinen von den vorgenanten herzogen von Meylant [3]) und den

1. willig und *fehlt.* — 2. ouch *fehlt.* — gelt, win und andern dingen. — 4. Hienach vindet man von krieg von Bellenz mit denen von Ure und andern Eidgnossen ergangen.

[1]) Vgl. Anshelm I, 162. Da die grosse von der Matte zu dem «Kirchhofe», d. h. zu der Plattform aufsteigende Mauer bereits 1334 zu bauen begonnen wurde (Justinger S. 69), so kann es sich im Jahre 1479 nur um Verstärkungen handeln. Im Februar forderte der Rat von Bern die Gemeinden Bümplitz und Köniz auf, Stein und Tuff auf den «Kirchhof» zu führen; Tedlingen, Interlaken und Spiez sollen gespaltenes Holz herbringen; am 30. August beschloss man, «wie man mit den werklúten an der kilchhofmur hinfür handeln welle, damit etwas kost erspart werd». Rats-M. 26, 35, 54; 27, 133. Im Januar und Februar 1480 wurden 20 benachbarte Gemeinden zu Leistungen von Steinfuhren aufgefordert. Ebd. 28, 68, 88, 153, 162; Teutsch Miss. D, 655. Am 18. Mai 1480 legte Benedikt Tschachtlan Rechnung ab über den Mauerbau; nach dieser beliefen sich die Einnahmen auf 1075 ℔ 18 ß, die Ausgaben auf 1103 ℔ 10 ß. Rats-M 28, 279. Vgl. B. Haendke und A. Müller, Das Münster in Bern, S. 16. — [2]) Zeitgenössische Nachrichten über den Bellenzerzug finden sich bei Edlibach, S. 169 ff. (hiezu G. Meyer von Knonau im Anzeiger für schweiz. Geschichte und Altertumskunde 1868, S. 143), in Diebold Schillings (des Luzerners) Schweizer-Chronik, S. 102 ff., der aber die Ereignisse 10 Jahre zu spät ansetzt, beim Mailänder Donato Bossi (besprochen von G. Meyer von Knonau a. a. O. 1866, S. 57). Die gesammte chronikalische Ueberlieferung und Geschichtschreibung über diesen Gegenstand ist sehr instruktiv zusammengestellt im ersten Kapitel von Th. von Liebenaus Abhandlung «La battaglia di Giornico» im Bollettino storico della Svizzera italiana I (1879), p. 3–8. Der Abhandlung sind 19 zeitgenössische Dokumente beigegeben (S. 152–158, 185–188, 217–221). Anderes zeitgenössisches Material (493 Stücke) veröffentlichte E. Motta am gleichen Orte, Band II—IV (1880—1882) unter dem Titel «Documenti e regesti svizzeri del 1478 tratti dagli archivi milanesi». Die Fortsetzung hievon im Band XIII (1891), «Dopo la battaglia di Giornico» brachte weitere 115 Stücke. Im Band XIX (1897) werden auf S. 98—102 Mitteilungen über die Zeit vom 11. November bis 16. Dezember wiederholt. Neuere Darstellungen verdankt man (ausser Th. von Liebenau) C. Zellweger, Beschreibung und kritische Bemerkungen über den Zug nach Bellenz und die Schlacht bei Irniss, im Geschichtforscher VIII, 386 ff.; G. Meyer von Knonau, Der Irniser Krieg von 1478, im Jahrbuch des Schweizer Alpenclub XVIII, 262 ff.; A. Ziegler, Adrian von Bubenberg, im Archiv des histor. Vereins des Kts. Bern XII, 91—96 und Dierauer II, 256—262. — [3]) Die Herzogin-Witwe Bona führte dazumal die vormundschaftliche Regierung für ihren unmündigen Sohn Johann Galeazzo.





iren, etwas gewalts und unrechts beschech in disen hienach genempten stucken.

Namlichen am ersten, so were in irem lande Liffinen ein probstie gelegen, genant zem Clôsterli.[1]) Dieselb probstie hette einer von Meylant an iren willen ze Rome erworben 5 und understanden an sich ze ziechen, das aber inen nit gefellig were und ouch nit meinten ze vertragen.

Das ander, so understûnde ein bischof von Meyland oder von derselben art, wann der harus in Liffinen in dieselbe probstie des Clôsterlis keme, so mûsten die undertanen da- 10 selbs im und allen denen, die er mit im brechte, ein kôstlich mal geben, das die von Ure fúrer ouch nit me liden noch vertragen woltent.

Das dritt stucke, so werent etlich von Liffinen, die hettent gûter in der herschaft Bellenz oder umb Meylant ligen; 15 dieselben gûter werent von den herzogen oder den iren beladen worden, das si davon ierlich zwen duccaten stúr oder tell mûsten geben, das si ouch nit wolten vertragen.

Das vierde stuck, so werent von der herzogen undertanen den iren von Liffinen vier kestenbôme in irem lande abge- 20 hôwen und das heimlich understanden, darumb si ouch wandel und bekerung begertent.[2])

1. beschech in mengen stucken von geistlichen und weltlichen personen, darumb si von inen keins rechten môchten bekomen und manten daruf die von Bern und ander Eidgnossen, inen semlich sachen helfen rechen, dann si das fúrer nit lenger wolten liden, als dann semlich ansprachen in andern der von Bern bûchern witer stand. — *Von* in disen hienach genempten stucken *bis Schluss des Kapitels fehlt.*

[1]) Betrifft das Spital in Poleggio. Vgl. die Bestimmung im Friedensschluss Absch. II, 678. Auch Hans Viol spricht vom « klôsterli ». L. Tobler, Schweizerische Volkslieder II, 71. — [2]) Es handelte sich um Kastanienwälder in den mailändischen Dörfern Iragna und Lodrino. Vgl. Absch. II, 679. Nach Edlibach, S. 169 sollte man meinen, dass der Spahn wegen der Kastanienwälder die einzige Ursache des Krieges gewesen wäre.

368. Das die von Ure mit ir paner am ersten gen Liffinen zugent.

Nû wart von der und ander sach wegen[1]) gar ein merklicher unwil, dann sich die von Ure gar vast erclagten, das
5 man inen umb die und ander sachen keins rechten wolt ingan und das si von den Lampartern wider billichs vast umgetriben wurden und wart me dann ein tag zû Lutzern und andern enden[2]) darumb gehalten. Das mocht nit verfachen, dann das am ersten etlich mûtwillig knechte von Ure und andern Eid-
10 gnossen in das land Liffinen lúffent und vil unrûwen in einem und dem andern machtent und anfiengen, als dann derselben friheiten und mûtwiller gewonheit ist.[3]) Und wie wol nû gemein Eidgnossen me dann einmal zû rat waren worden und ouch mit denen von Ure gerett hattent, der vorgenanten

1. paner und ganzen machten von semlicher sach wegen am ersten. — 3. Nû vermeinten die von Ure, si wurden von den Lampartern umb al ir sachen und ansprachen unzimlich umbgetriben und môchten keins rechten gegen inen bekomen, und wart me dann ein tag zû Lutzern und andern enden darumb gehalten. Das mocht nit verfachen, dann das etlich der iren am ersten gen Liffinen lúffent und da allerlei wider die Lamparter understûnden anzefachen, als dann semlicher mûtwiller gewonheit ist. Und wie wol nû die von Bern und ander Eidgnossen mit denen von Ure me dann einmal gerett hatten, ganz nit anzefachen und die iren wider heim manen, so wolten si darin handlen, das zimlich und ir aller ere wer. Das mocht nit helfen, dann das die von Ure meinten, inen an disen dingen so vil gelegen, das si erenhalb darvor nit kôndent sin und zugen mit ir paner und ganzen macht zû den iren gen Liffinen an die gegenwer und manten von stund an die von Bern und ander Eidgnossen zû inen, da wurden ze Bern angends.

[1]) Ueber die Ursachen des Krieges vgl. die im Bollettino II, 88, 181, 188, 237, 253 und 256 mitgeteilten Briefe und Th. von Liebenau im Archiv des hist. Vereins des Kts. Bern XII. 216—227. Das von der Tagsatzung an den König von Frankreich gerichtete Memorial — ebd. S. 227 bis 251 — verbreitet sich ebenfalls des Ausführlichen über die Kriegsgründe; aus Allem lässt sich ersehen, dass sich Schilling mit seinen vier Punkten nur an der Oberfläche hält. Dass die Mailänder mit den Urnern ein unredliches Spiel trieben und ihnen Urkunden- und Siegelfälschung vorwarfen, wusste man in Bern gut genug; denn hierüber schrieben die Berner am 8. Dezember 1478 an den französischen König, dass die mailändischen Räte «von irn eignen briefen und sigeln als argwenigern und an wússen des fúrsten ergangen, gevallen. Ein wunderbare sach, eins fúrsten sigel also verschatzt, das es unbeständigen briefen angehânkt werd! Warlich unser stat, wie er gegen dem Meylandschen herzogen in kleiner acht ist, zug gar ungern ab sinen versigelten briefen, diewil under den tôdemlichen das der hôchsten eins und ein grund ist, darus al hândel kreftig sin». — [2]) Vom 20. Januar 1477 bis 16. Nov. 1478 wurden in Luzern auf 11 Tagsatzungen die mailändischen Angelegenheiten besprochen (Absch. II, 641, 645, 679, 689, 690; III, 10, 12, 13, 14, 18, 19); in Zürich verhandelte man den gleichen Gegenstand im Juli 1477 und 1478. (Absch. II, 690; III, 9.) — [3]) Auf der Tagsatzung vom 31. Oktober 1478 ist davon die Rede, dass schon viele Knechte den Urnern zu Hilfe gezogen seien. Absch. III, 18.

sachen halb keinen krieg anzefachen und die iren und ander wider har heim ze manen, so wolt man sus in die ding gůtlich tedingen und die zů gůtem gebürlichem ende bringen [1]). Das mocht nit verfachen, dann das die von Ure meinten, inen so vil an disen sachen mit den iren von Liffinen gelegen sin, 5 das si mit ir paner und aller ir macht über den Gothart und die andern gebirge zů den iren gen Liffinen in die gegenwer zugent und manten von stund an die von Bern und ander Eidgnossen, mit iren machten zů inen ze ziechen und ir land und lüte helfen retten [2]). Da wurden ze Bern angends räte und 10 burger versampnet [3]) und denen von Ure zůgesagt, das man mit andern Eidgnossen zů inen ziechen und si bis in den tot nit verlassen wolt [4]). Und wurden von stund an houptlüt,

11. zůgeseit. — 12. mit andern Eidgnossen zů inen ziechen und *fehlt.*

[1]) Die Verhandlungen vom 31. Oktober und 16. Nov. 1478. Absch. III, 18, 19. — [2]) Schon am 31. Oktober und dann wieder am 18. November erliess Uri die Mahnung und am folgenden Tage zogen dessen Truppen aus. Ziegler a. a. O. S. 93; Bollettino I, 155. Uris Absagebrief vom 13. Nov. steht in Bollettino III, 84. — [3]) Versammlungen von Rät und Burgern fanden am 15., 16., 22., 25. und 27. November statt. — [4]) So einfach und glatt gieng dies nicht zu, wie Schilling glauben machen will. Bern war allerdings der Ansicht, dass den Urnern von seiten Mailands Gerechtigkeit widerfahren müsse; in diesem Sinne wurden am 29. Oktober die Gesandten instruiert: « damit die sachen hernachgange, dann wa das nit geschäch, so wurden min hern darin mit andern Eidgnossen handeln als denne ir pflicht gegen dem Ure stand, und das in der sach ein entlich antwurt ervordert werd. » Rats-M. 25. 108. Auf die Kunde, dass die Urner bereits ausgezogen seien, erhielten die beiden Gesandten auf die Luzerner Tagsatzung, Heinrich Matter und Schopfer, am 15. Nov. die Instruktion: « das si ilentz sich fürdern und der Eidgnossen rät zů erkennen geben, unsers ratz zů sind, den von Ure nachzůschicken und daran zů sind, das si sich lassen wenden, möcht das nit sin, das si sich erkonnen, was andrer Eidgnossen fürnemen sie. Ebd. S. 128. Im gleichen Sinne schrieben die Berner am 16. Nov. an Zürich, Luzern, Schwiz, Unterwalden und Uri (Teutsch Miss. D, 331, 337), z. B. an Uri: « Min hern haben ir schriben gesechen und wellen in halten, was si in zů gesagt haben und schuldig sind und haben in irm grossen rat beschlossen, inen zůzeziechen, das si sich enthalten und nit ilen, und min hern verkünden, wo man zům nechsten zů inen mog komen » Rats-M. 25, 129. — Die Berner Boten in Luzern wurden am 19. Nov. angewiesen, nach Uri zu gehen. Teutsch Miss. D, 338. Erst am 21. Nov. wurde der Beschluss gefasst, mit der Mannschaft auszuziehen. An diesem Tage ergieng an Freiburg, Soloturn, Biel, Stadt und Land die Aufforderung. « das si sich rüsten, dann min hern wellen von zinstag über acht tag (1. Dezember) usziechen mit ir paner gen Lutzern zů und dann fürer und die nächsten zů minen hern ziechen und das si mit soumrossen sich rüsten, dann dehein wegen mogen über die berg gan und das si spis nit dahinden lassen ». Rats-M. 25, 136. Am gleichen Tage bot man Adrian von Bubenberg, Wilhelm von Diesbach, Türing von Ringoltingen und Georg vom Stein auf, « morn zů ratzit hie zů sind, dann der zug in Lamparten si nit zů wenden und man well es morn an die burger bringen ». Ebd. S. 137. Am 22. Nov. wird der Markgraf von Hochberg ersucht, mit 50 Mann zuzuziehen, Biel soll rüsten; am 23. schreiben die Berner, dass sie « glimpfs und eren halb » ausziehen wollen,

namlich herr Adryan von Bůbenberg [1]), ritter, schulthes, und herr Wilhelm von Diespach, ouch ritter, sunders ouch Peter Bomgarter, venner von dem erbern hantwerk der smiden, usgezogen, dem wart für einen houptman zůgeben und geordnet
5 Bartholome Hůber, ouch ein venner von den pfistern, und wurden alle sachen nach notdurft angesechen und versorget. [2])

369. Das die von Zúrich und ander ỏrter mit iren panern ouch uszugent.

Die von Zúrich und ander ỏrter [3]) zugent ouch nach der
10 manung mit iren panern bald hinin und warent doch alwegen daran gewesen, das man darinne früntlich teding sůchen und die irrungen gůtlich zerlegen solt; doch beschach das von inen ouch im besten.

2. darzů ouch. — 4 geben. — 6. und versorget *fehlt.* — 8. panern und ganzen machten ouch zů denen von Ure zugent. — 9. nach der manung *fehlt.* — 10. dennocht alweg.

wiewohl es ihnen leid sei. Teutsch Miss. D, 340. Am 24. erhalten die Oberländer den Befehl, über den Brünig zu gehen und in Uri auf die andern Berner zu warten. Rats-M. 25, 141. Am 27. bitten die Berner die Hauptleute, Venner und Räte der Eidgenossen, den Krieg doch nicht anfangen zu lassen (Teutsch Miss. D, 342) und am gleichen Tage schreiben sie ihren Gesandten in Luzern, dass man noch jetzt versuchen sollte, den Weg der Verhandlungen zu betreten. Rats-M. 25, 145. Am 28 November zeigen die Berner den Luzernern den Auszug mit folgenden Worten an: « Min hern werden bi in durchziechen ... und uf 2500 bringen an ir Oberländer, die ziechen über den Brüning den nächsten zů, und das si bestellen, das alle gütikeit gebrucht werd gegen hoptlút und iederman, angesechen das alt herkomen, dann min hern konnen ir ordnung nit ändern noch brechen und si werden nit mer dann ein nacht da beliben, und die von Soloturn und Friburg werden ouch komen, aber ob si uf demselben tag darkomen oder morndes, wússen min hern nit ». Rats-M. 25, 148. — Ueber die Stärke des Berner Kontingentes vgl. Bollettino I, 74 f. Im Kap. 371 spricht Schilling von 3000 Mann. Am 25. Juli 1480 schätzten die Berner zu Handen der Tagsatzung die Zahl ihrer am Bellenzerzug beteiligten Leute « mit sampt den vom Biel uf 3000 man und dunkt si, es si vast bescheidenlich, die wil si doch von den Eidgnossen höcher geschetzt sind ». Teutsch Miss. D, 729; Rats-M. 29, 85. — [1]) Ueber die Schwierigkeiten, die man wegen der Wahl Bubenbergs zum Hauptmann von seiten Luzerns befürchtete, vgl. Ziegler im Archiv des hist. Ver. des Kts. Bern XII, 90, 95 und 124. Da Bubenberg dazumal Schultheiss war, so gebührte ihm von Rechtswegen der Oberbefehl « angesechen das alt herkomen, dann min hern konnen ir ordnung nit ändern noch brechen »; denn nur im Hinblick auf die den Luzernern unangenehme Wahl Bubenbergs ist diese im Briefe vom 28. Nov. stehende Stelle erklärlich. — [2]) z. B. gebot man den Amtleuten, « das si niemant hin laussen loufen », man verlangte Saumrosse von den Klöstern und sorgte, dass Korn nach Luzern gebracht wurde. Rats-M. — [3]) Vgl. Edlibach S. 170; Bollettino I, 156. Zürichs Absagebrief vom 19. Nov. steht im Bollettino III, 130. Auskunft über andere Kontingente erhält man aus Absch. III, 20. 27, 29, 30 und Bollettino I, 75 und XIII, 181. Die Absagebriefe von Unterwalden, Zug und Soloturn datieren vom 29. und 30. Nov. und 6. Dezember. Bollettino III, 193, 195, 276.

370. Das die von Bern, Solotern und Friburg ir treffenlichen botten am ersten gen Bellenz santent.

Und e die von Bern uszugen, da wurdent si ansechen und betrachten, ob man die ding hette mögen ze gůtem bringen, damit blůtvergiessen und ander schedlich sachen hette mögen vermitten bliben, als das ouch am ersten von gemeinen Eidgnossen angesechen was. Und schickten ir wisen botten gen Bellenz, namlich Růdolfen von Erlach, edelknecht, und Anthoni Archer, ein alten venner [1]; zů denen wurden ouch geordnet von Solotern Cůnzman Vogt, ein alter schulthes, und von Friburg Peterman Pavilliart, ouch ein alter schulthes. Dieselben vier erber man fůrent miteinandern fúrderlichen fúr Bellenz zů den Eidgnossen und wúnschten inen nach bevelh ir herren und obern vil glúcks und heils zů irem fúrnemen mit gar frúntlichen worten, als dann die Eidgnossen von altem her gein

3. Und do nů die von Bern ouch wolten usziechen, do wurden si am ersten bedenken, das si die ding möchten haben gemittelt, damit blůtvergiessen und anders wurde vermitten. Und schickten ir wisen botten gen Bellenz, namlich Růdolfen von Erlach, edelknecht, und Anthoni Archer, ein alten venner; darzů von Solotern Cunzman Vogt und von Friburg Peterman Pavillart, beid alt schultheissen. Die ritten mit einandern gen Bellenz zů den Eidgnossen und sagten inen, das ir hern und obern daheimen ganz gerúst weren zů inen zů ziechen, und wie si inen bevolhen hetten, sich gein denen von Bellenz ze arbeiten, damit die ding nach ir aller eren und dem besten wurden undertragen, und ob das ir gevallen, als dann semlichs vorhin angesechen were, so wolten si ir vermögen gern darin bruchen, mit andern vernúnftigen worten. Das wolt am ersten etlichen nit smecken und meinten keiner teding ze erwarten; doch wart inen am letsten gönnen umb geleit ze werben, das man inen ouch gap, und ritten mit einandern gen Bellenz in die stat, darin si wol enpfangen wurden, und tet man inen erlich mit essen und trinken. Do erzalten inen die botten der von Ure ansprachen und begerten darumb antwurt und bekerung. Daruf nů die von Bellenz von einem an das ander in semlicher mass antwurt gabent, das die obgenanten botten wolt bedunken, denen von Ure und andern Eidgnossen gemeinlich sölichs ufzenemen sin, als dann das alles luter in andern dero von Bern bůchern gemelt wirt. Und begerten darzů an die botten, inen ze gönnen, semlich ir werben an die herzogin von Meyland zů bringen und inen nit me dann drig oder vier tage zil geben, so wolten si dann inmassen antwurten, das es zů allem gůten wurde dienen. In dem als dennocht die botten u. s. w. (S. 203, Zeile 11).

[1] Es geschah dies durch Beschluss vom 22. November; denn an diesem Tage gieng ein Schreiben folgenden Inhalts an Soloturn und Freiburg ab: « min hern weren des zugs gar gern vertragen », deswegen senden sie den von Erlach und den Venner Archer zu denen von Uri in das Feld, um mit Hilfe anderer Eidgenossen « dis ding zů befriden oder bestand daran zů machen. » Auch Soloturn und Freiburg sollen ihre Boten nach Luzern senden. Rats-M. 25, 138. Am 24. November verreisten Erlach und Archer, am 11. Dezember waren sie wieder in Bern.

einandern ze tůnde gewont haben. Sagten inen ouch, das ir herren und obern daheimen ganz gerúst werent, gestrax zů inen ze ziechen und erbuttent sich dabi innamen ir herren und obern, ob si útzit gůtes in dise ding gereden oder tedingen, damit man zů einem erlichen friden und richtung komen möcht, das woltent si gern tůn und sich darinne kein costen, arbeit, noch anders beturen lassen, dann si das von iren obern in bevelhe hetten. Und ob inen semlichs eben und wider si nit were, so wolten si in die stat umb geleit werben und tůn als getrúw undertedinger, mit vil vernúnftiger und gůter worten. Das wolt am ersten etlichen der Eidgnossen nit wol smecken und meinten keiner teding ze erwarten. Doch wart inen am letsten gönnen, umb gleit ze werben und versůchen, was si gůts möchten finden. Also rittent die vier botten in die stat gen Bellenz und wurdent darinne wol enpfangen und inen kein unzůcht, sunder wart es inen mit essen und trinken wol erbotten. Da erzalten inen die botten der von Ure ansprachen und súnderlich die vorgemelten vier artickel und begerten inen, darumb kerung und wandel ze tůnde.

Uf den ersten artickel von der probstie des clösterlis wegen, da wart inen von den houptlúten und råten von Bellenz geantwurt innamen der herzogin von Meylant, es were ein geistliche sach und vor dem stůle von Rome erworben und gangen und berúrt die herzogin noch die weltlicheit ganz nit. Dahin möchtent die von Ure ir botschaft schicken, desglich si ouch tůn wolt und was dann vor dem stůl ze Rom darinne gehandlet und wie das usgetragen wurde, darin wolt si nit reden und ouch den costen zů beiden teilen gern tragen, damit man seche, das kein unzimlichs an ir solte funden werden.

Uf den andern artickel von des mals wegen, das der bischof, wann er visitiert, von etlichen von Liffinen haben wolt, wart inen ouch geantwurt, es were ein geistlich sach und was vor dem stůl ze Rome darin gehandlet wurde, darin woltent si nit tragen.

Item und von des wegen, das von der herzogin amptlúten etwas stúren oder tellen uf etliche der von Liffinen gůter, die dann in der herschaft Bellenz legent und namlich zwen duccaten ierlich geleit werent, wart inen geantwurt, das die herzogin umb friden, růwen und frúntschaft willen dieselben zwen duccaten gelts ablassen und úber sich nemen wolt, damit si

zů friden möcht komen. Und umb die vier kestenböme, die etlichen von Liffinen abgehöwen warent, was ir antwurt, wie wol man nit wiste, wer das getan hette und ouch des nieman anrede wolt sin, was dann darfúr abzetragen zimlich und billich were, das woltent si ouch gern tůn und erbuttent sich, darumb ouch ein merklichs ze geben, damit man bi friden möcht bliben, und begerten daruf an die vorgenanten vier botten, inen ze gönnen, semlich ir werbung an die herzogin zů bringen und inen nit me dann drig oder vier tage zil geben, so woltent si dann inmassen antwurten, das si hoften, es wurde zů allem gůten dienen. In dem da die botten in der stat warent, da lůffent die von Zúrich und etlich ander Eidgnossen mit iren werinen und gezúge gegen der stat Bellenz in meinung, das ze stúrmen, deshalb als nit unbillichen was, ein gros rumor und gelöuf in der stat wart, und můst man die fromen lúte und undertedinger vor dem gemeinen volke in der stat verbergen, und wurdent dennocht von den houptlúten heimlich wider hinus gelassen, und beschach inen von gottes gnaden nit; dann da si hinus kament, da warent etlich unvernúnftig lúte von Eidgnossen, die wurfen ir werinen und spies gegen inen under und retten: wer inen bevolhen hette, semlich teding gein iren fienden zů sůchen? mit vil grober worten, die si von inen mit unschulden liden můsten.[1] Also fůrent die botten tag und nacht wider heim und seiten iren herren und obern, wie es inen ergangen was.

371. Das die von Bern mit ir paner ouch gen Bellenz zugent.

Indem zugent die von Bern ouch us[2]) mit ir paner und mit drútusent gewapneter mannen, und hatten gar vil hodel-

15. geloif. — 16. von dem. — 26. paner und machten. — 28. und drú tusent gewapneter mannen und anderm zúge, die inen spis nachfürten.

[1]) Am 1. Dezember begehrten die Boten von Bern. Freiburg und Soloturn freies Geleite in die Stadt Bellinzona; am folgenden Tage fanden die Verhandlungen statt. Bollettino III, 205, 232. Die Ereignisse vom 30. November (Segesser, Kleine Schriften II, 142) stehen demnach mit den Friedensversuchen vom 2. Dezember in keinem Zusammenhange. Eintrag im Rats-M. vom 6 Dezember: «in si ietz begegnet der handel zû Bellitz volgangen und wie ir botten hinin gen Meyland sind » Dem König von Frankreich melden die Berner am 8. Dezember, dass die Boten der drei Städte jetzt in Mailand seien. Teutsch Miss. D, 355. — [2]) Am 30. November befinden sich alle für den Zug bestimmten Hauptleute und Venner noch im Rate; am 2. Dezember sind sie fort. Der Auszug wird demnach, wie er bestimmt worden war, am 1. Dezember stattgefunden haben.

rossen, die inen spis nachtrůgent. Es zugen ouch mit inen ir gůten, getrúwen frûnde, die von Friburg[1]) mit anderthalbhundert wolgerúster mannen. Die von Solotern warent ouch von manung wegen der von Bern usgezogen mit vierhundert gůter
5 stritbarer mannen, und kament also zů andern Eidgnossen fúr Bellenz, und leitent sich an ein sunder ort gar nache zůr stat und lagent etwas zits darvor. Da zwúschen beschach gar menig antrag, wie man die stat understan wolt ze erobern und sunderlich mit dem swert und dem sturm ze gewinnen;
10 und wart me dann einmal angesechen und beslossen, das man stúrmen solt, und wurden ouch alle sachen darzů gerûst und geordnet, an welchem ort iederman stan und angriffen solt; es wart aber ganz nit darus. Darzů was ouch angesechen, das man einen gemeinen herzug tůn und in das land hinin
15 gezogen sin solt; darus wart ouch nit[2]) und zugent also die von Bern und ander Eidgnossen wider heim.[3])

2. gûten *fehlt*. — 4. wegen dero. — 5. und kamen ouch gen Bellenz und. — 10 angesechen und geratten. — 14. ein gemeinen. — und in Lamparten hinin. — 15. und zoch iederman den nechsten wider heim.

[1]) Ein Teil der Freiburger muss nachher ausgezogen sein; denn die Berner schreiben am 6. Dezember an die von Freiburg: «min hern haben irn uszug verstanden und wúnschen in darzû glück und heil.» Rats-M. 25, 157. — [2]) Das Missbehagen über die Vorgänge vor Bellinzona spricht sich in einem Briefe Berns an seine Hauptleute, Räte und Venner im Felde vom 13. Dezember aus: «... und bedunkt uns gemeinlich, es sien nit übungen, die unser aller from vordern mit gotsforcht und wisem wolbedachtem rat alzit zû not und rettung land und lüt haben understanden. Uns gand ouch zû herzen die smächungen, unsern räten begegnet, die doch nit anders, dann nutz, ere und rûw gemein unser Eidgnoschaft gesücht haben und besorgen, sölich anvång haben verrern grund zû unwillen.» Deswegen raten die Berner ihren Hauptleuten, «mit gedult gegen denselben unsern Eidgnossen zû leben, irn worten und übungen vernúnfticlichen zû begegnen, ... das ir die úwern in stiller red mit midung aller worten, so gegen unsern Eidgnossen unwillen anzúnden möcht, halten, damit in alweg des frúntlicher gelept und ergernússen voskomen werden.» Ebenso sollen sie die Vermittlungsversuche der Bischöfe von Cur und Sitten unterstützen. Teutsch Miss. D, 361. Ueber die Stellung des Erstern, Ortlieb von Brandis, zu diesen Angelegenheiten vgl. Fr. Jecklin, Die Wormserzüge des J. 1486/7, im 26. Jahresbericht der hist.-ant. Gesellschaft von Graubünden, Jahrg. 1896, S. 13 f. u. den Nachtrag auf S. 129. — [3]) Als man am 25. Oktober 1479 die Instruktion für B. Stör ausarbeitete, erhielt er den Auftrag, vor dem Papst den Abzug von Bellinzona mit folgender Begründung zu entschuldigen: «non solum durum sed ferme impossibile foret muros et temporum asperitatem nris impulsis expugnare.» Lat. Miss. B, 294. Am Morgen des 16. Dezember war die Belagerung aufgehoben worden und es begann der Rückzug. Bollettino IV, 155, 157, 205 (No. 443). Am 20. Dezember wusste man in Bern, dass die ihrigen bereits den Heimweg angetreten hatten. Rats-M. 25, 170. Hierüber schrieb man am gleichen Tage an die Hauptleute und Venner: «Min hern lang us andern schriften und reden an der abscheid von Bällenz, den si wölten gar vil besser sin; dann inen begegne, gemeinr Eidgnossen vestekeit und herkomen zû bewären. So aber das nit si, bevelhen inen min hern månklich zu dem nächsten heim zû lassen und frúntlichen

372. Das gar vil redlicher gesellen an dem Gothart in dem schne verdurbent und umbkament.

Und als man an den Gothart kam, da warent etlich mût-
willig lúte vor dannen geloufen, die machten ein geschrei
und wolten nieman volgen, wie vast man inen das verbott. 5
Also kam ein gros ungestúme schnelowinen oben von dem
berg harin, darunder leider vil gûter gesellen kament und
wurdent verzuckt; etlich kament von gottes gnaden wider
harus, die úber nacht darinne gelegen warent und bi dem leben
bliben.[1]) Zwar das mûst von sundern gnaden und erbermde 10
des almechtigen gottes beschechen, dann si an allen zwivel
grossen smerzen hatten erlitten; etlich kament ouch harus
lebendig und sturbent darnach angends, aber der merteil bleip
leider darin tot, dann ir darnach vil funden wurden, und klagt
nachmalen iederman die sinen, die er verlorn hat. Der barm- 15
herzig gotte well inen die ewig rûw verliechen.

373. Von einer manlichen slacht, so von der Eidgnossen knechten ze Girnis beschach.[2])

Und als dann die von Bern und ander Eidgnossen wider
von Bellenz heimzugent, da liessent die von Ure, die dann 20

2. in dem schnew gar iemerlich. — 4. dannen gezogen. — 7. kament, die wurden. — 9. die dennocht úber. — 10. erbermden. — 11. on zwivel. — 18. wider die Lamparter zû Girnis. — 20. von Bellenz *fehlt*.

abzûscheiden. Aber si hetten gar wol begert von inen, diewil si doch die botten bi in wol gehept haben, si mit täglicher underrichtung ir händeln gewúss zû machen, des ein ganz gemeind hoch begert hett, dann nach irm hinscheiden von Lutzern haben si von inen ganz nutz durch ir schriften vernomen.» Ebd. S. 171; Teutsch Miss. D, 368. Am 26. Dezember nachmittags präsidierte Bubenberg wieder den Rat; am andern Tage waren die Burger versammelt, «zû vernemen und zû hôrend den abzug von Bellenz». Rats-M. 25, 181, 182. Am gleichen Tage gieng ein Dankschreiben ab an Biel, Peterlingen, Neuenburg und Murten für die Hülfeleistung und den Gehorsam ihrer Leute. Ebd. S. 183; Teutsch Miss. D, 374. — [1]) Edlibach S. 170 verlegt das Lawinenunglück irrigerweise auf die Zeit des Hineinmarsches. Am 21. Dezember kannte man in Locarno schon Einzelheiten über das Unglück (Bollettino IV, 234) und am 24 Dezember schreibt Bern: «und wird luter gesagt, es sien uf dem Gothard durch invall der lowinen unsern biderben lúten merklicher schad zûgezogen.» Teutsch Miss. D, 371. — [2]) In der Chronik des Luzerners Schilling findet sich eine Abbildung der Schlacht bei Giornico (am Tessin, in der Mitte zwischen Faido und Biasca), reproduziert in der Ausgabe S. 104. Ueber deren Wert vgl. Meyer von Knonau a. a. O. und J. Zemp, Die schweiz. Bilderchroniken S. 126. — Für die Schlachtbeschreibung kommen vor allem in Betracht die Briefe Uris an den Abt von St. Gallen und die Stadt Schaffhausen vom 30. Dezember (Bollettino I, 186, 218), der offizielle Bericht an die Tagsatzung (Absch. III, 21), Berns Bericht an Mülhausen vom 14. Jan. 1479 (Mossmann, Cartulaire IV, 245), und Viols Schlachtlied (L. Tobler, Volkslieder II, 73).

hauptsecher dis kriegs warent, und ander Eidgnossen[1]) etlich ir knechte an der gegenweri ligen, umb das si das land Ure vor iren vienden den Lampartern beschirmen und behûten môchten, und warent derselben knechten nit úber sechshundert.
5 Und als die Lamparter hatten vernomen, das die Eidgnossen wider heim gezogen und der knechten an der gegenwere als wenig warent, do sampleten si sich mit grossen merglichen scharen, und in zechen tagen darnach, als die Eidgnossen heim warent gezogen[2]), da kament si mit einem grossen volk ob
10 18,000 mannen[3]) fúr Bellenz harin gein der Eidgnossen knechten, die dann an der gegenwere lagent, und hatten drig gros mechtig huffen gemacht[4]) ze ros und ze fûs in meinung, si anzegriffen und von dannen ze slachen. Also von stund an rustent sich die fromen knechte von Eidgnossen ouch gein
15 inen und nach anerborner manlicheit ir altvordern machtent si ir ordnung[5]) und mit hilf des almechtigen ewigen gottes, der si dann under sinem fridschilt beleitet hat, griffent si das gros volk der vienden unerschrockenlich mit einem merglichen geschrei an und stachen und húwen als vast in si, das
20 si gar balde die flûcht namen und nit me gestan woltent. Also iltent si inen nach und erslûgent ir ob 1400[6]), die alle uf der waltstat tot funden und abgezogen wurden. Si gewunnen inen ouch ab ir wagenburg und was darinne was von spis, harnesch, cleidern und allen andern dingen; darzû ge-

1. und ander ôrter etlich. — 2. Ure *fehlt.* — 3. Lampartern môchten verhûten. — 6. gegenweri. — 7. sampneten. — merglichen *fehlt.* — 8. als die Eidgnossen heim warent gezogen *fehlt.* — 10. harin zû den Eidgnossen und hatten drig. — 12. und fûs. — anzegriffen und *fehlt.* 14. fromen lúte ouch gein. — 18. der vienden unerschrockenlich *fehlt.* — 19. als vast *fehlt.* — 20. gestan mochten und ilten inen damit nach. 21. ir me dann. — 22. uf der waltstat *fehlt.* — 23. ouch ir wagenburg an. — an spis.

[1]) Es waren 100 aus Uri und je 25 Mann aus Zürich, Luzern und Schwiz; mit den Leventinern stieg ihre Zahl auf etwa 600. Vgl. die Berichte — [2]) Am 28. Dezember, dem Tage der unschuldigen Kindlein. — [3]) Schilling und Edlibach greifen mit der Zahl 18,000 entschieden zu hoch. Der Luzerner Schilling und Viol sprechen von 14,000, der offizielle Bericht an die Tagsatzung von 12,000, Uris Briefe von 10,000 Feinden. Eine Zusammenstellung betreffend die verschiedenen Zahlenangaben im Boll. stor. I, 150 f. — [4]) Ebenso im Briefe Berns an Mülhausen. — [5]) Nach dem offiziellen Bericht hatten sie « ir ordnung in drü geteilt (Absch. III. 22); der Luzerner Schilling spricht von « zwen huffen ». Hierüber Meyer von Knonau im Anzeiger u. s. w. 1868, S. 144. — [6]) Ebenso Edlibach und einige Jahrzeiteneinträge (Bollettino I, 188, 217). « Ob 1500 » der Bericht an die Tagsatzung, 1600 bei Viol und im Jahrzeitbuch von Altorf (Bollettino I. 217), « ob 1000 » die Berichte von Uri. Vgl. Boll. I, 150 f.

wunnent si ouch ob zweihundert bûchsen und gar vil rossen und mûlesel, das si alles mit inen von dannen brachten, und wart inen, als nit unbillich was, gar ein gros bút.[1]) Das was zwar ein gros glûck von dem almechtigen gotte, der dis allein getan und des nit zwivels ist, gewellen hat, das dieselben 5 Lamparter von ir ungewonlichen súnde wegen von inen also gestraft wurden; dann der Eidgnossen knechten von gots gnaden nieman umbkam.[2])

374. Das die von Bern und ander Eidgnossen etlich ir knechte und soldner gen Liffinen zû denen von Ure schicktent. 10

Als nû dis alles vergangen was, als hievor geschriben stat, da schicktent die von Ure ir botschaft an alle ôrter von

1. ouch me dann. — 2. múltier. — 3. Zwar dis was ein sunder glúck. — 4. der es allein. — 6. also liden mûsten und beschach von gottes gnaden den Eidgnossen nit. — 9. *Die Kap. 374 und 375 fasst Hs. B folgendermassen zusammen:* **Das die von Bern und ander Eidgnossen under zwuren die iren gen Liffinen zû denen von Ure schicktent.** Do nû dis alles vergangen was, do kament botten von Ure gen Bern und in ander Eidgnossen und sagten inen von diser eroberten sach und gaben inen ouch ze erkennen, das inen die herzogin von Meyland umb ir sachen und ansprachen úberein nit wolt engegen gan; und manten und baten daruf die von Bern und ander, inen etwas lúten und soldner zû geben, damit si ir land môchten beschirmen, das ouch beschach; namlich von Zúrich, Bern, Lutzern von ieglicher stat fúnfzig man, und von der andern orten eim mit Friburg und Solotern 25 man. Die wurden zweimal nacheinander hinweg gesant und lagen under allen malen bi 20 wuchen ze Girnús in der stetten und ôrtern costen an der von Ure schaden, das ein gros frúntschaft was. Des underwant sich der kúng von Frankenrich und hat sin boten alweg zû Meyland und bi den Eidgnossen, die ding zû berichten. Das mocht lang nit sin, dann die herzogin wolt nit geben; so wolten aber die Eidgnossen für iren costen hunderttusent ducaten haben, und kam darzû, das die von Ure gemein Eidgnossen wider manten, mit allen iren machten zû inen ze ziechen. Also understûnd der kúng dis ding in trúwen und wart der herzogin mechtig und daruf ein richtung gemacht, das die herzogin gemeinen Eidgnossen an iren costen geben solt 24,000 Rúnsch guldin, das ouch beschach. Darzû wart ouch ein núw bericht und verstentnúss gemacht zwúschen der herzogin und gemeinen Eidgnossen mit des kúnigs willen und wart von allen teilen ufgericht und versigelt und wurden ouch die alten cappitel alle ernúwert und gar luter gemacht nach lut der briefen, die dann darumb ze Lutzern im wasserturn zû gemeiner Eidgnossen handen ligen.

[1]) Ueber die Beute vgl. Viols Lied a. a. O. S. 72 und die Berichte Uris. — [2]) Ebenso Viol a. a. O. S. 73 und der offizielle Bericht; doch spricht der letztere noch von 12 Verwundeten Absch III, 22. Im Jahrzeitbuch von Altorf wird eines gefallenen Schwizers gedacht. Bollettino I, 217, und Anzeiger f. schweiz. Gesch. VII, 162.

stetten und lendern, ouch zů denen von Solotern und Friburg und sagtent inen das glúcklich und manlich erobern, so dann die iren mit hilf des almechtigen gottes an den Lamperschen begangen hetten, als davor stat, und manten und batten daruf die Eidgnossen, inen etwas knechten zů den iren komen lassen zů einem zůsatz und widerstand der Lamparter, umb das si ir land behalten möchten und nit darumb kemend. Also wart inen zůgesagt von Zúrich, Bern und Lutzern von ieglicher stat fúnfzig man, und von andern örtern, ouch von Solotern und von Friburg 25 man von ieglichem.[1]) Die zugent mit geordneten houptlúten zů denen von Ure und lagent da lange zit an der gegenwere und můst ieglich stat und land die iren selber versolden an der von Ure schaden, das was dennocht ein grosse trúw und frúntschaft. Und wart nit destminder dazwúschen von des kúngs von Frankrich botschaft getrungenlichen darin getedinget und doch in langem nit verfenglichs gemacht, dann die herzogin beducht, das die von Ure und ander Eidgnossen ir sachen und ansprachen zů gros machten.[2]) So wolt si ouch nit inmassen engegen gan, das die Eidgnossen oder ander lúte daran konden ein benůgen haben und kam darzů, das die von Ure und ander Eidgnossen mit inen wider hinin woltent sin gezogen[3]), dann das ein bestand gemacht wart[4]); und was nit destminder des kúngs botschaft zů Mey-

[1]) Auf der Tagsatzung vom 14. Januar 1479 wurden die den einzelnen Orten, Verbündeten, Zugewandten und Untertanen zugedachten Kontingente bestimmt. Absch. III, 23. Schon am 17. Januar hob Bern unter dem Hauptmann Hartmann Hofmann von der Metzgernzunft 52 Mann von Stadt und Land aus. Rats-M. Einzelnes über diesen «Zusatz» in Absch. III, 28. — [2]) Die Berner übersandten am 7. und 8. Dezember 1478 dem französischen Könige sowohl die Kopien der von Mailand eingelaufenen Schriften, wie ein Schreiben über den Ursprung des Kampfes, mit der Bitte, dass er sich ebenfalls um die Herstellung des Friedens bemühen möchte. Rats-M. 25, 158; Teutsch Miss. D, 355. Am 10. Febr. 1479 liess der König seine Vermittlung anbieten. Absch. III, 24. Ueber dieselbe vgl. ebd. S. 26, 27, 31, 35, 37, 40, 43, 45, 47, 48, 49. Als der Herzog von Savoyen seine Vermittlung anbot, äusserten sich die Berner am 8. März in ablehnendem Sinne, da «der kúng das understanden und an die hand genomen, daran si ein gůt gevallen haben, dann an im si die macht, wisheit und vernunft, sölichs zů ervolgen und in ansechen desselben gebúrt in billich still zů stan und im die ere zů geben.» Teutsch Miss. D, 437. In diesem Sinne erfolgte dann am 24. März der ablehnende Tagsatzungsbeschluss. Absch. III, 30. Bollettino XIII, 228. — [3]) In der Zeit zwischen dem ersten und zweiten Waffenstillstand war von neuen Rüstungen und einem neuen Zuge in die Lombardei die Rede. Absch. III, 34. 35, 37, 41, 45. — [4]) Von einem Waffenstillstand war am 24. März zuerst die Rede. Absch. III, 31. Am 17. April erklärte Bern die Zustimmung zu dem «Bestand» (Rats-M. 26, 147), der zwei Tage später von der Tagsatzung einstimmig angenommen wurde. Er dauerte bis zum 6. Juni (Absch. III, 32) und wurde dann am 12. Juli bis zum 1. September verlängert. Ebd. S. 45.

land, die arbeit sich in ganzen trúwen, als man harnach witer hôren wirt.

375. Das die von Bern und ander Eidgnossen aber ir soldner gen Lifflnen zû denen von Ure schickten.

Als nû der vorgenant bestand usging[1]), da was die sach dennocht nit bericht, dann die herzogin und die iren meinten alweg nit ze geben. Da manten die von Ure aber die von Bern und ander gemein Eidgnossen, darzû die von Solotern und Friburg, inen semlichen zûsatz wider ze schicken, damit si ir land und lúte môchten behalten und nit darumb kement. Also schicktent die von Bern und ander gemein Eidgnossen ir lúte wider dar in der zale als vor stat; die lagent aber lang da[2]) und wart nit dester minder durch die kúnglich botschaft gearbeit. Darzû wurden ouch gar vil tagen zû Lutzern und an andern enden geleist; das verfieng alles nit, bis das am letsten der kúng von Frankenrich sich der sach als vast underwant und annam und sich ouch der herzogin mechtig macht, das ein frid und richtung gemacht wart, also das die herzogin gemeinen Eidgnossen an iren costen und schaden ze stúr mûst geben und usrichten 24,000 Rúnsch gúldin.[3]) Darzû wart ouch ein núwe bericht und verstentnúss zwúschen der herzogin und gemeinen Eidgnossen gemacht[4]) mit des kúngs willen und

[1]) Auf den 6. Juni. — [2]) Die Mahnung Uris für die Erneuerung des Zuzugs lief Ende Mai 1479 ein. Rats-M. 26, 209, 211. Am 1. und 4. Juni entsprachen die Berner dem Gesuche, um durch « Hinterhalten » die Urner nicht in Schaden zu bringen. Sie erliessen sofort den Befehl an Stadt und Länder, die Ausgehobenen mit Geld zu versehen und nach Luzern zu senden. Der Hauptmann Hans Korber, der « vânlitrager » und die Knechte leisteten den Schwur am 7. Juni. Ebd. S. 214, 219; 27, 1; Teutsch Miss. D. 501, 502, 504. Am 27. Juni erhielt der Zusatz in Irnis den Befehl, nichts gegen den Feind zu unternehmen. und am 2. Juli wurden Stadt und Land aufgefordert, den Söldnern das Geld für zwei Monate zu schicken, oder für Ablösung zu sorgen. Teutsch Miss. D. 535, 543. — [3]) Es waren 25,000 Gld. Absch. III, 56. Bern wünschte am 6. Sept. 1479, dass das Geld nach der Zahl der Leute geteilt werden sollte. Teutsch Miss. D. 580. — [4]) Am 21. August erklärte sich Bern bereit, wegen der grossen Kosten, wegen des Unterbruchs des Handels, namentlich mit Rossen und Tüchern, den Frieden anzunehmen. Rats-M. 27, 123. Am 1. September werden die Gesandten für Annahme des Friedens instruiert, nur sollen sie dafür sorgen, dass auch der Papst in denselben aufgenommen werde. Teutsch Miss. D, 579. Am 29. September kam der Friedensvertrag zu stande. Absch. III, 673—688. Am 3. November schrieb Bern an Strassburg, dass die königlichen Boten von Mailand mit dem besiegelten Briefe gekommen seien, « und ist darin nútz zû irrung gestossen, dann wenige lútrung, die wir nit hoffen útz zû gût sôllen abwenden. » Teutsch Miss. D, 611. Vgl. dazu Absch. III, 51, 52, 53, 54, 55,

wart von allen teilen ufgericht und besigelt und wurden ouch die alten cappittel alle ernúwert und gar luter gemacht nach lut der briefen, die dann darumb ze Lutzern im wasserturn zů gemeiner Eidgnossen handen ligen.

5 **376. Das gar vil knechten von Eidgnossen und andern enden zem kůng zugen.**

In dem vorgenanten 79. iare lies aber der kúng an gemein Eidgnossen werben und begert im etwas lúten zů schicken und mit namen die sechstusent man nach inhalt der vereinung, 10 das nů durch die von Bern und ander ir Eidgnossen etwas zits verzogen wart und beschach das darumb, das man gern bi friden und růwen were bliben.[1]) Doch so lúffent dennocht vil knechten von Bern und andern Eidgnossen zem kúng umb sold; den rett man nit vil darin und lies das durch des besten 15 willen beschechen und hatten dennocht die von Bern und ander Eidgnossen fúrsorge, es wurde wider das heilig rich dienen, das aber in allen vereinungen gein dem kůng vorbehalten was. Nútzit destminder lies man die ding beschechen und kament bi sechstusent knechten von Bern und andern Eidgnossen zem 20 kůng umb sold und hulfen im die grafschaft von Burgunnen und anders gewinnen.

Desglich zugent ouch etlich knecht von Eidgnossen und ander zů den Burgunnern und warent also ze mengen malen wider einandern, und wie wol der kůng die grafschaft Bur-

5. *Kap. 376 fehlt.*

56, 62. Die Annahme des Friedensinstrumentes durch die Eidgenossen erfolgte am 14. Februar 1480, durch die herzogliche Regierung am 3. und 4. März. Absch. III, 56, 688. Ueber die Friedensunterhandlungen vgl. v. Liebenau im Bollettino I, 97—104, 125 bis 127 — [1]) Ueber diese Vereinung vgl. Schilling I, Kap. 116. Der König verlangte die 6000 Mann schon im April 1477. Absch. II. 672, 687, 688, 691, 697, 698. 700; Rats-M. 22, 115, 121. Bemerkenswert ist der Beschluss Berns vom 17. Sept. 1477: « von des kúngs wegen und der vereinung haben min hern geraten, mit den andern stetten von disen dingen lassen zû reden und zû besechen, ob min hern us der zal der 6000 mannen mogen komen. » Ebd. S. 156. Am 23. Dezember 1478 schreibt Bern an Zürich, Luzern, Freiburg und Soloturn: « Sie wússen, wie dann Lôubli von ir aller wegen zûm kúng gevertiget sie der pension halb. Da begegne min hern und sie ouch also, das den vier orten ir gelt worden und sie aber den stetten ir teil hinderhalten. Es haben ouch die lender durch ir botten dem kúng zûsagung gethan der 6000 man halb, darumb wol not sie underred zû haben. Darumb min hern inen tag setzen gen Zoffingen uf sunnentag nechstkomend nachts da zû sind mit vollem gewalt zû handeln. » Rats-M. 25, 173. Teutsch Miss. D, 369.

gunnen gewunnen und zů sinen handen bracht hat, so wolt er doch darinne der Eidgnossen willen und früntschaft behalten und lies durch sin råte an si werben: nach dem si dann vorhin in dem gemachten friden Zúrich den Burgunnern die grafschaft zůgelassen hatten umb ein merklich sum geltes, nämlich anderthalbhunderttusent gúldin und inen aber daran noch nit worden und ouch derselb friden von inen noch nit versigelt were[1]), das si im dann dieselb grafschaft vergônnen und mit irem gůten willen lassen, so wolt er inen semlich gelt oder mer und darzů etlich stett und ortslos nach irem gevallen geben, die inen wol gelegen weren.[2]) Das wart im dazemal und ouch darnach zůgesagt und also betedinget das der küng den Eidgnossen darumb ouch anderthalbhunderttusent Rünsch gúldin geben solt, mit namen alle iar uf ostern drissigtusent gůldin und solt die erste bezalung angan uf ostern im 80. iare.[3]) 5 10 15

377. Das die stat Toll gar schantlich úberfallen und ingenomen, und was mit den fromen lúten gehandlet wart.[4])

Und als dann die vorgenanten knechte bi dem küng und ouch ein teil in Burgunnen warent, da zugent die Franzosen mit denselben der Eidgenossen und Tútschen knechten fúr ein stat Toll in Burgunnen gelegen; darin warent ouch etlich knechte von Eidgnossen und andern Tútschen, die warent lang 20

17. darin gehandlet. — 19. Und als dann von Bern und andern Eidgnossen ein merglich sum lúten bi dem küng und ouch ein teil bi den Burgunnern. — 21. der Eidgnossen und Tútschen *fehlt*. — 22. etlich bůben von Eidgnossen.

[1]) Siehe die Antwort der Eidgenossen auf der Tagsatzung vom 24. Juni 1479. Absch. III, 41. — [2]) Dies geschah auf den Tagsatzungen des Jahres 1479. Absch. III. 24, 26, 30, 31, 36, 44 48. Beachtenswert ist der Beschluss des bernischen Rates vom 5. März 1479: « von der 6000 man, die der küng haben will, ist geraten, das man vor allen dingen verstan sölle, gegen wem der küng die bruchen welle und so verr die nach inhalt der einung und nit witer gebrucht werden, wellen si mit irn Eidgnossen zúchen, mit underscheid, das von des lands wegen der graufschaft Oberburgun sol man keiner teilung dem küng ingan » Rats-M. 26, 74. — [3]) Geschah durch Vertrag vom 9. September 1479. Absch. III. 48. Ueber das Einzelne dieser Verhandlungen vgl. R. Maag, Die Freigrafschaft Burgund u. s. w. S. 23—36. Bemerkenswerte Aeusserungen bei Commines-Lenglet I, 367. — [4]) Ueber die Einnahme von Dôle vgl. Commines-Lenglet I, 363, Molinet II. 49, Jean de Troyes, éd. Petitot p. 86, Anshelm I. 157, Basler Chr. III, 246, 250, 253, 254, 258, 259, 260.

darin gelegen und hatten der stat und armen lúten gehůtet: doch hattent si iren můtwillen ouch darin getriben und sich gar wol gewermt, dann si von beiden teilen sold genomen hatten, als dann semlicher můtwilliger knechten gewonheit 5 und leben ist.

Und als die Franzosen mit iren knechten zů der stat kament, da wurdent si mit einandern reden und in semlicher mass tedingen, das die stat mit gewalt und verreterie ingenomen und gewunnen wart[1]), wie wol die Franzosen dieselb stat 10 vorhin nie mochten gewinnen; dann es was gar eine starke stat und warent vil richer kouflúten und gůtes darinne und ist wol versechenlich, das etlich verreter und schôlmen von Tútschen oder andern darinne werent, die der fromen lúten gelegenheit und ir gůt wistent, die si ouch verrieten, umb das 15 inen ir gůt wurde. Und kamen also darin und viengen von stund an plůndern und alle kirchen und húser ufbrechen, und was si funden von gotsgezierden oder andern dingen, mit usschútten der heiligen sacramenten, das nament si als und schonten niemans, weder gottes noch siner heiligen. Si er- 20 stachen ouch priester in der kirchen und in iren húsern und namen inen alles das si hatten; desglich wurden ouch vil ander fromer, armer lúten von mannen, frowen und vil kinden umb ir eigen gůt in der kilchen erstochen und in iren húsern ermůrt.[2])

Und insunderheit, so wart gar eins erbern koufmans 25 frow, die was vast rich und ging gros mit einem kindli, das si alle stund ir zit und geburt warten was, mit einem blossen sweit durchstochen, die bleip also tot mit dem kindli ligen und rett man, es hette es der mortverreter einer getan von den

1. armer lúten gehůtet und darin grossen můtwillen getriben. — 3 dann si ouch. — 6. Und do. — 8. *Z. schreibt:* die die stat. — stat mit mort und verreterie. — 9. Franzosen die vorhin. — 10. gar *fehlt.* — 11. darin und lit am tage, das. — 13. und andern darin warent. — 14. und ouch ir gůt wisten, die sich da mit geverden enthielten und si verrieten. — 17. leider mit usschútten. — 20. kilchen. — 22. gar vil kinden. — 26. erwarten. — 27. kind. — 28. es hette der mortverretern.

[1]) Das genaue Datum für die Einnahme der Stadt steht noch aus. Siehe Basler Chron. III, 246, Anmerk. 1. Aus den Akten des Berner Archives lässt sich ersehen, dass das Ereignis nicht lange vor dem 30. Mai 1479 stattgefunden haben muss. Am 16. Mai schrieben die Berner an die Eidgenossen, dass der König von Frankreich mit seinen Truppen in Burgund eingefallen sei und sein Lager vor Dôle aufschlagen wolle. Teutsch Miss. D, 485. Am 30. Mai schrieben sie an die Knechte in Burgund, dass Dôle gefallen sei, und befahlen ihnen, nicht, wie man höre, nach Salins zu ziehen, sondern zuzuwarten. Ebd. S. 497. — [2]) Ebenso die Basler Chron. a. a. O.

Tútschen, die dann vorhin in der stat warent, desglich ander uncristenlich sachen und bosheiten, die dann leider in derselben stat fúrgenomen wurden, der ich den minsten teil harin geschriben han.

Zůdem wurden ouch die Franzosen und Tútschen umb des verflůchten gůts willen mit einandern uneins und erstachen selb einandern; wolt got, das es inen allein beschechen und die armen lúte und unschuldigen martrer bi leben und dem iren bliben weren! Und wart die not als gros, das si die stat anstiessen und was si nit mit inen hinweg bringen mochten, das wart alles verbrent und darzů vil armer lúten, des nit zwivels ist. Und zugent also mit schanden und laster hinweg und wolten merenteils bi dem kúng nit me bliben, wie wol si iren sold von im genomen und enpfangen hatten. Das beschach alles von des bȏsen gůtes wegen, das inen worden was, und ist wol glouplich und versechenlich, das die, so in der stat gewesen warent und der gehůt, sich gar wol gewermt hatten und inen me dann andern worden was; dann ir gar vil gen Bern und an ander ende kament, die gros gůt mit inen brachten an gold, silber, cleinȏtern und andern kȏstlichen dingen. Ir wurden ouch vil von des kúngs houptlúten erhenkt und umbbracht, die iren sold genomen hatten und nit me bliben wolten; den wart ir rechter lone, dann si me dann einest meineid worden warent.

378. Die straf, so die von Bern und ander Eidgnossen von semlicher sach wegen den iren tatent.

Semlich bȏs sachen und mere kament gar bald und am ersten gen Bern, die des, als nit unbillich was, usdermassen übel erschracken und vorchten den zorn gottes, der gar ze mengen malen die unschuldigen mit den schuldigen hat verderben lassen; und wurden von stund an durch si tag angesetzt und gemeinen Eidgnossen gen Lutzern verkúnt. Do wart semlich mort und bȏs sachen von inen betracht und einhellic-

2. in derselben stat *fehlt*. — 7. inen allen. — 8. bi dem leben und bi dem. — 11. verbrȏnt und iederman arm gemacht. Und zugen. — 19. an *fehlt*. — 22. und umbbracht *fehlt*. — 23. denen wart. — 26. semlicher mortlicher sach wegen den iren anleiten und tatent. — 27. Semlich bȏs sachen kamen bald und am ersten gen Bern, die daran gros missvallen hatten und vorchten. — 31 stund an gemeinen Eidgnossen gen Lutzern tag angesatzt. — 33. semliches.

lich geraten und beslossen, das iederman von stetten und lendern zů den sinen, die dann bi semlichem mort gewesen und an dem kúng oder andern meineidig worden oder sust úber eide oder ere hinweg gangen werent, griffen und die angendes in túrn und snôde gevangnússe werfen und den nachrichtern bevelhen, die solten si nach aller notdurft martren und voltern. Und wo iemand bi semlichen sachen gewesen und daran schuldig were, die solt man nach irem verdienen mit schantlichen tôden richten und ouch alle von iren eren gesatzt sin
10 und weder zů rat noch gericht niemermer genomen werden, noch kein kuntschaft wider nieman sagen, sunder ganz meineid und erlos sin und bliben.[1]) Das ouch zem teil beschach[2]) und wurdent ze Bern und andern enden gar vil gevoltert, die můsten urfechbrief úber sich geben um die sachen, als obstat.
15 Es wurden ouch etlich derselben mit schantlichen, lasterlichen tôden nach irem verdienen gericht.

Und nach dem dann denen von Bern semlich sachen gar leid und widrig warent, da wurdent si betrachten und bedenken, wie si semlich und derglich bôs handlungen nů fúrwert-
20 hin ewiclichen abstellen und verkomen môchten, wie wol si die iren als ander Eidgnossen, wie hievor stat, ouch gestraft hattent und machten darúber ein ordnung, als harnach stat.[3])

1. und beslossen *fehlt.* — 2. dann *fehlt.* — 3. meineit. — 9. alle *fehlt.* — iren *fehlt.* – eren *fehlt in Z.* – 10. an rat. — 13. enden etlich gemartert, die můsten dem nachgan, als obstat. Es wurden ouch etlich derselben mit schantlichen lasterlichen tôden nach irem verdienen gericht. Darzů machten ouch die von Bern ewig satzungen und ordnungen úber si, als das ouch in andern iren bůchern geschriben stat. 17. *Von* Und nach dem *bis Schluss des Kapitels fehlt.*

[1]) Bern verlangte von den Knechten in Burgund durch Schreiben vom 9. Juni, dass sie die Gefangenen gnädig und barmherzig halten und nicht in « arg hånde åndern ». Teutsch Miss. D, 514; Rats-M. 27, 6. Auf der Tagsatzung kam die Angelegenheit am 16. und 24. Juni zur Sprache. Die entscheidenden Beschlüsse, von denen Schilling spricht, wurden am 12. Juli in Luzern gefasst. Absch III, 38, 42. 43. Teutsch Miss. D, 551, 561. Noch im Jahre 1484 wurde ein Mann, den man als den rechten « Machmann » bei der Tat zu Dôle bezeichnete, den Gerichten überwiesen. Absch. III, 187. — [2]) Vgl. die Aussage des Vogtes zu Baden im Januar 1480. Absch. III, 55. Im Juli 1479 ersuchte Bern die Soloturner, einen Schneider, der aus Burgund kam und mancherorts Kelche und andere geweihte Gegenstände feilbot, aufzugreifen und zu strafen. Teutsch Miss. D, 548, 558. Im August des gleichen Jahres hatten sich Knechte aus Burgund in die Kirche von Königsfelden geflüchtet. Da diese aber nach bernischer Auffassung « kilchensmåcher, sacramentverwúrker und priestersleger » waren, so sprach man ihnen den Vorteil der « Freiheit » ab und ersuchte den Weihbischof von Konstanz, die Kirche zu « reconcilieren ». Rats-M. 27, 112. — [3]) Reislaufverbote des J. 1478 siehe oben S. 171. Am 3. Jan 1479 beschloss der bernische Rat: « Ward einhållenklich von der louffenden knecht wegen, die bisher gelouffen sind oder

379. Die ordnung, so die von Bern machten um der ungehorsamen knechten wegen.[1]

Wir der schulthes und rat zů Bern tůnd kund offenlich mit disem brief, das wir gar eigentlichen bedacht und gewågen haben vil můtwillen und ungehorsame, so dann ietz etlich knecht in unsern und andern landen, besunder mit hinloufen in krieg und reisen allenthalben bruchen und darin nit bewågen die swåren grossen eid, so si dann dawider tůnd und getan, ouch búnd, einung, brief und sigel, so wir dann mit kúngen, fúrsten, herren und stetten haben. Das uns nu zů hochem unrům kumpt, dann dadurch zůerst der almåchtig got, der mit verlassen der eid enteret wirt, mit rach und zorn uf uns erzúrnt, unser lúmbd und beståntlikeit gemindert und den unsern ursach und anzôugen geben zů aller bosheit, darus ouch kilchenbrúch, enterung gewichter stett und end, låstrung witwen und weisen, mort, roub, diepstal und brånd erwachsen, des mang from månsch, geistlich und weltlich, můs engelten. Das alles wir zů herzen genomen und haben us der pflicht, darin wir dann gebunden sind, unsern nåbenmånschen als uns selbs liep zů haben und gehorsame der unsern gegen got und der welt zů zwien und enthalten, mit mangem gedank bewågen, wie sôlich so swår låstrung und úbel, dadurch wir an lob und eren tågliche bekrånkung und unglouben empfachen, si zů verkomen und darumb uf disem hútigen mentag nach dem suntag quasimodogeniti botschaften der ersamen unser lieben

1. *Kap. 379 fehlt. Text nach Teutsch Miss. D, 465. Folgende Varianten in Z.:* 4. wir eigentlich betracht. — 5. ungehorsami. — 6. knechte. — 7. darinne. — 8. eide. — 9. púnde, eid, brief. — 11. kompt, dann dadurch wirt zůerst der almechtig got enteret und mit rach. — 13. lúmde — 14. anzôugunge — 17. menig. — 21. zwigen. — mengem danke bewegen. — 22. sôlich als swer lestrunge. — 23. enpfachen, sie. — 25. sonnetag.

fúrer in reisen an minr herren urloub louffen, das die meineid und verlúmbdet sin sôllen und in das totbůch geschriben und fúr verworfen lút gehalten sôllen werden, und die houptlút und ufwigler mit dem swert richten, und das niemand fúr si sol bitten ietz noch fúrer deheins wegs und das sol ordenlichen ufgeschriben werden.» Rats-M. 25, 194. Am 4. März wurde es wiederholt. Ebd. 26, 72; Teutsch Miss. D, 430. Am 3. April wurde beschlossen, Botschaften von Stadt und Land einzuberufen wegen des Reislaufens, «dadurch got der ewig gesmåcht, unser gebot verachtet und fúr nutz wirt gehalten, zůdem werden ouch dabi die våldbúw verlassen und die unsern zů sôlichen boshatten ůbungen gewônt, das si zů hochem laster und verschetzen aller erberkeit und gehorsame tåglichs gereitzt werden.» Teutsch Miss. D, 456; Rats M. 26, 132. — [1]) Abgedruckt bei W. F. v. Mülinen, Geschichte der Schweizer-Söldner, S. 175.

getruwen von unsern stetten, landen und lantgerichten fúr uns beschriben und mit in als denen, so zů hanthabung aller gǒtlichen, gůten ding billichen geneigt sind, dann si ouch selbs mit uns an sǒlichen bǒsen, ungehorsamen gelǒuffen gros mis-
5 vallen haben, ein ordnung angesechen und beslossen, wie dann die hernach stat. Und ist mit namen also, das so dick und vil wir hinfůr den unsern gebieten, inkraft ir gesworнen eid in dehein reis an unser urloub, wússen und gehell zů gan, oder die unsern durch unser schultheissen, vǒgt oder amptlút in eid
10 also nemen, als wir ouch gewonlich tůn, so wir unser åmpter in stett und landen besetzen, oder ob das nit were, sus unser schriften mit inhalt sǒlicher ersůchung und pene usgan lassen, das ouch dann al die unsern, wo die gesåssen, oder wie si genampt sind, sǒlichem unserm ansechen und gebot ganz gehor-
15 sam sin sǒllen und in dehein reis, wie die iemer sin mog inoder uswendig lands an unser kuntlich urloub und gunst ziechen, noch niemand darzů rat, getat, hilf noch stúr geben, heimlich noch offenlich, alle geverd vermitten. Und ob iemand, davor got ewenclichen sie, sin eid, ere und unser gebot, es were
20 das es in begriff, oder im durch uns oder unser amptlút oder sus verkůnt wurd, úbersåche und iemand der unsern in sǒlich reis zů loufen bewegt oder ufwiglet, brief, gelt oder botschaft darumb gebe, trůeg oder schafte, den und dieselben sǒllen wir und al die unsern als ofnen kuntlichen landsbeschådiger an-
25 vallen, in vanknúss werfen und vom leben zů dem tod an alle gnad richten lassen, und sol ouch niemands fůrbitt darin gehǒrt noch angesechen werden mit lutern gedingen. Ob ouch derselben ein vom lande fluch und dannenthin wider begriffen wurd, sol im glich also beschechen und al sin gůt ufgehept
30 und uns zůgeantwurt werden. Wo aber iemand der unsern durch sǒlich ufwigler an unser gunst und willen in reis zug, der und dieselben sǒllen zůerst als besagt kuntlich eidbråcher und trúwlos ewenclichen gehalten werden und aller eren entsatzt sin und beliben, also das si weder an rat, gericht, vog-
35 tien oder åmpter niemer sǒllen komen. Si sǒllen ouch nit

2. mit inen. — 4. ungehorsamen lǒuffern und bůben gros — 6. harnach. — 7. eiden. — 8. urlop. — 11. stetten. — 13. oder wie die. — 16. urlop. — ziechen und niemand. — 19. ewiclichen — 21. ieman — 22. loufende. — 24. alle. — offen kuntlich. — 25. zů dem tode. — 26. niemans. — 28. einer vom lande fluche. — 29. alles. — 30. ieman. — 31. únsern. — zů reis zůge. — 33. ewiclich. — 34. bliben. — 35. niemer mer.

macht haben, dehein kuntschaft, gezúgnúss noch warheit zů
reden, noch uf ir red, eid noch ere ůtz gesagt, gehalten noch
geurteilet werden. Si sŏllen ouch nit macht haben, dehein testa-
ment iemer zů setzen und al ir lechen mit geding verloren und
unsern handen heimgevallen sin; wo si ouch an elich kinde von 5
inen geboren sterben, sŏllen uns ir eigne gůter als verwúrkt
und verhandelt zůgehŏren und sich derselben an unsern willen
niemand annemen. Si sŏllen óuch zů deheinen gemeinden ge-
lassen, noch mit in ůtzit gehandelt, dann als tod der welt
und denen ir nam, lůmbd und ere verkert und ir sigel und 10
brief abgesatzt ist, geschetzt und ewenclichen gehalten wer-
den. Wir wellen und lútren ouch dabi, das al unser vŏgt und
amptlút sich erkennen sŏlicher unerlicher lút handels, wie und
was si an den enden, do si dann in reisen gewesen, oder da
durch si gezogen sind, getan und wo man warlich vindt, das 15
si dehein unerlichen handel gebrucht haben, es sien mit be-
rouben, brennen oder smächen der heiligen sacramenten, kil-
chen, kilchengezierden, geistlicher personen, witwen, weisen,
alter lůt oder sus, mit roup, nam, brand, diebstall oder ander
derglich sachen, oder teil oder gemein mit denselben gehapt, 20
ir bút davon genomen, oder darzů geraten oder geholfen haben,
den und dieselben sŏllen si von stund an in snŏd vanknússen
werfen und dannenthin an ein offen lant- oder statrecht stellen
und richten lassen nach keiserlichen rechten und gestalt sins
misshandels. Es sŏllen ouch al die unsern sŏlichs zů erkennen 25
gůt acht haben und das von niemand verswigen, sunder so bald
si des útz hŏren, sechen oder vernemen, an uns oder unser
schultheissen, vŏgt und amptlút bringen und das weder durch
frúntschaft noch andrer sachen willen underwegen lassen, alle
geverde vermitten. Und sŏllen ouch wir, die unsern und si selbs 30
einandern dabi nů und hinfúr hanthaben, schützen und schir-
men, so verr lib und gůt langt in ganzen gůten trúwen. Ob
ouch iemand der unsern, so also in krieg zugen, nit wider in
das land wŏlten, so sŏllen wir und die unsern angends zů irm
gůt griffen und das zů unsern handen als verwúrkt ziechen. 35

1. zúgnúss. — 2. útzit gesatzt, gehalten — 4. alle. — und zů unsern.
6. eigengůter — 8. nieman. — 9. inen. — 10. lúmde. — 11. ewicli-
chen. — 12. alle. — 13. sich sŏllen erkennen. — lúten handel. — 15.
warlichen. — 16. si kein. — es sie. — 17. sacramenten, kilchherren, kil-
chengezierden, christenlicher personen. — 19. lúten. — 20. gehebt. —
22. snŏde gevangnússen. — 23 statgericht. — 25 Das sŏllent ouch
alle. — 26. niemans. — 27. útzit. — 28. schultheissen, vŏgt und *fehlt*.
30. Und sŏllen wir und die únsern einandern.



Und ob iemand in disen stucken, punkten und artickeln gegen unsern schultheissen, vôgten, amptlúten und zůgehôrigen, so dann diser ordnung nachgan wôlten, einichen frâfel mit worten oder werken fúrnâmen, oder darzů rat, getat oder frůmmung
5 tâten, gegen denselben sôllen und wellen wir als unser erenletzern und landsbeschâdigern mit dem tod handeln nach irm verwúrken und gestalt der sachen. Und damit dis unser geordnet lútrung ufrecht werde gehalten, so wellen wir, das al die unsern in stett, landen und lantgerichten zů den ziten, so
10 ir âmpter besetzt oder ir gemeinden besampnot werden, die hôren und ofnen und also von inen und ouch allen dienstknechten und andern, woher ioch die sien, zů halten, die wil si under uns sind, gesworn werden, alle widerred vermitten. Und nach dem nů dis alles durch uns mit rat und zůgunst der
15 unsern gehandelt, angesehen und geordnet ist, so haben wir ouch des zů urkund unser stat insigel getruckt zů end diser schrift. Geben mentag 19. aprilis anno 79.[1])

4. mit werken. — 5. als únsern letzern der eren. — 8. alle. — 9. stetten. — 10. besatzt. — besampnet. — 12. wohar. — siend gehalten. — 13. úns sind und ouch gesworen. — vermitten. Des zů erkantnús haben wir únser stat secret insigel harin trucken lassen. Datum etc

[1]) Trotzdem mussten immer wieder neue Verbote erlassen werden: am 18. Juli 1479 (Teutsch Miss. D, 559), am 25. Febr., 20. März, 12. April und 20. Nov. 1480 (Ebd. S. 685, 697, 786; Rats-M. 28, 185; 30, 76). Wohl im Zusammenhange mit dem Bestreben, Ruhe und Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten, stehen einige Anordnungen religiöser und polizeilicher Art. Beim Beginn der Burgunderkriege wurde verordnet, dass für die Dauer des Krieges jeden Freitag in der Kapelle U. L. Fr. der neuen Bruderschaft ein gesungenes Amt und eine Messe abgehalten werden soll. Am Marientag 1478 wurde diese Verordnung für ewige Zeiten festgesetzt und der Bruderschaft hiefür eine gewisse Geldsumme ausgesetzt. Teutsch Spruchb. H, 291. Am 4. März und 4. Juni 1479 ordnete man in allen Kirchen Kreuzgänge und Messen an. «zů furdrung frids, růwen und frucht der erden». Teutsch Miss. D, 431, 507, 508; Rats-M. 26, 219. Man verbot am 18. Juli 1479 das Tragen von ungewöhnlich langen Schwertern und Messern, ebenso Geschrei und Pfeifen während der Nacht (Teutsch Miss. D, 559; Rats-M. 27, 77) und im August und Oktober das uneheliche Beisammenwohnen (Teutsch Miss D, 578; Rats-M. 27, 171). Am 30. März 1480 «haben min hern geraten, das man nů fúrer die eschigen mitwuchen ungetanzet belib und desglich die ganzen vasten, desglich der metziger hândel und das werfen in die bâch der iunkfrowen». Rats-M. 28, 195. Am 31. Juli 1480 handelte der Rat «von der bôsen swůren wegen». Ebd. 29, 93.



380. Von der dritten Romfart, so zů Bern gewesen ist.

In dem iar, als man zalt von der gebúrt Cristi tusentvierhundertsibenzig und nún iar, fůr aber der vorgenant herr Burkart Stôr, probst zů Anseltingen, gen Rome[1]) und erwarp an únserm aller heiligesten vatter dem babst, genant Sixtus des vierden mit dem namen, das er von sundern gnaden und verdienen denen von Bern aber ein nůw Romfart und ablas aller sůnden fůr pin und fůr schulde in das múnster sant Vincencii gab von des merglichen búws wegen desselben múnsters. Und wurdent die von Bern gar wol und gedicichen versechen, dann er inen semlichen aplas fúnf iar aneinandern geben und verluchen hat, und was ouch der aplas nit minder, dann in dem rechten jubeliare zů Rome, da man dann alle kirchen besůchen můs nach inhalt der bullen. Und hat semlich Romfart angevangen an samstag vor mitvasten im 80. iare und gewert acht tag aneinandern fúr pin und schulde.[2]) Es wurden ouch me tagen darzů geben, umb das sich nieman der gnaden und des aplas versumpte und gap iederman nach sinem frien willen nach underwisunge der bichtvåttern, was im eben und fůglichen was.

1. *Kap. 380 fehlt.*

[1]) Schon Dr. Niklaus hatte in seiner Instruktion vom 25. März 1479 den Auftrag mitgenommen, da der Markgraf von Baden, der Herzog von Lothringen, die Stadt Freiburg und andere Orte weitgehende Indulgenzen erhalten hätten, « quibus imminentibus parum ex nostris nacti sunt », von dem Papste zu verlangen, dass die bernischen Indulgenzen wirksamer gestaltet würden. Lat Miss B, 208. Vgl. ebd. S. 288. Die sehr interessante Instruktion B. Störs datiert vom 25. Okt. 1479. Lat. Miss. B, 294. Er erhielt u. A. den Auftrag, die « indulgentiam jubilei et confirmationes privilegiorum » zu erwirken. Man gab ihm eine Masse Empfehlungsbriefe an Kardinäle, geistliche und weltliche Herren, durch deren Gebiet er reisen musste, mit; sie sind ausgestellt « ex comitatu Nidow » und unterschrieben von den Bischöfen von Genf und Lausanne, Reinhard von Lothringen, Markgraf Rudolf von Hochberg und den Schultheissen von Freiburg und Soloturn. Lat Miss. B, 298 ff Vgl. auch Anshelm I. 147. Aus einem Schreiben an Stör vom 20. November (Teutsch Miss D. 624) geht hervor, dass Türing Fricker mit dem Legaten Gentilis von Spoleto in Zürich unterhandelt und mit grossen, schweren Kosten eine Bulle « gesůcht. erlagt und ervolgt » habe. Gentilis hätte den Entscheid aber dem Papste anheimgestellt und nun höre man, dass er gegen die Bewilligung der Bulle intriguiere. Stör wird deswegen zur Vorsicht ermahnt. Ueber die Romfahrt schreibt ebenfalls Anshelm I, 162; J. J. Hottinger, Helvetischer Kirchen-Geschichten zweyter Theil, S. 475. — [2]) Die Fahrt dauerte vom 11. bis 20. März.

Item die von Bern hatten alle sachen gar wol und ordenlich nach aller notdurft bestalt[1]) und kamend vil lüten von Tútschen und Welschen landen dar umb den aplas. Doch

[1]) Die Anordnungen begannen im Januar mit der Berufung des Johannes von Stein. Die diesbezüglichen Akten sind von E. Blösch im Berner Taschenbuche auf das Jahr 1881, S. 253 ff mitgeteilt. Ergänzend fügen wir bei, dass das Schreiben an den Markgrafen Christoph von Baden vom 7. Januar im Teutsch Miss. D, 650 steht. Die Berner bitten darin den Grafen, » da si ein sölichen usleger des götlichen worts süchen, der die cristglöubigen zü ir selen fromen durch sin heilsam lere wúss zü fúrdern », ihnen den berühmten Prediger für die Romfahrt zu überlassen. Die Schreiben nach Basel betreffend den Druck der Bullen veröffentlichte A. Fluri, Die Beziehungen Berns zu den Buchdruckern in Basel, Zürich und Genf, im Archiv für Gesch. des deutschen Buchhandels XIX, 8. — Am 5. Febr. werden die Bischöfe von Genf, Sitten und Lausanne um Verkündigung der Bulle gebeten. Lat. Miss. B, 342. Der Pfarrer von Tafers, Wilhelm Guniadi, besorgte die Verkündigung in savoischen, burgundischen und französischen Gebieten. Ebd. S. 344. Am 21. Febr. wurden alle Kirchherren eingeladen, den Ablass zu verkünden, am 10. März sich in der Stadt einzufinden, um die Beichte während der neuntägigen Fahrt abzunehmen. Teutsch Miss. D, 684. Man machte aber nicht durchwegs gute Erfahrungen. Am 4. März gieng folgendes Schreiben ab: « An die priesterschaft allenthalben im Oberland. Nachdem min hern inen die Romfart ze verkúnden geschriben, haben si nit sölicher massen geschaft, dann das min hern irrung im gemeinen man verstanden und das geredt werd, es sölle nit für pin und schuld sin. Missvall minen hern und bevelchen inen, das ze verkomen und also ze lüteren, damit der gemein man das verstand. » Rats-M. 28, 161. Am 9. März an den Pfarrer zu Underseen: « Ouch der verkúndung halb des aplas die inmassen ze tün, das der gemein man wúss, das hie aplas für pin und schuld sie und das si nit getrengt werden ze bichten, ee si harkomen. » Ebd. S. 170. Am 14. März an Schwiz: « Wir haben ietz gesächen úwer frúntlich schriften, gestalt des aplas unser lútkilchen, von unserm allerheiligesten vatter dem bapst mitgeteilt, berürend, darin wir verstand von úch besunder getruwe neigung, der wir ouch úch gar geflissen dank sagen und dagegen gar slächten fliss unsers usgesandten fúrlegers, der in ofner bevelh hat gehept, sölichen aplas an vil orten und besunder bi úwer brüderlichen lieb, als den wir vorus gar herzklichen geneigt sind, verstäntlichen zü ofnen. Wo nu das beschechen, so weren úwer biderben lút als wir nit zwifeln, gar geneigt worden, sich dem zü nächern und damit vil verrer und swärer gelüpd abzüladen. Und also uf úwer beger schicken wir úch hiemit vier glöuplich copien unsers Römschen aplas, ouch dabi etlich getútscht kurz uszúg, dadurch der gemein man, dem latin nit kundt ist, den grund völlenklichen mag begriffen. Dabi verkúnden wir ouch úwer herzklichen lieb, das der hochwirdig herr, der propst zü Ansoltingen, bäpstlicher legat, vollen bäpstlichen gewalt hat, alle gelüpd zimlichen abzüwandlen, ouch suss vil ze tünd, als sin besunder bullen klärlichen uswisen, das wir úwer brüderlichen trúw am besten und als ganz war verkúnden, sich des mit underrichtung der irn wúss zü halten; dann wie wol der Römsch aplas, unser lútkilchen geben, uf mentag nach judica in der nacht (20. März) und nit ee sich ietz endet, so ist doch der ander gewalt unsers hern des legaten dennocht kreftig und ganz. » Teutsch Miss. D, 691. Am 23. März wurde Burkart Stör aufgefordert, « nach dem sich der kilchher zü Zweysimmen mit sinem húrleben merklich misshandelt und den aplas ouch nit recht verkúndt hat, in ze strafen ». Rats-M. 28, 190. — Der « getútscht kurz uszug » ist offenbar nach einem Originalexemplar abgedruckt bei J. J. Simler, Sammlung alter und neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchen-Geschichte, vornemlich des Schweizer-Landes, 1, 45—48 (1757). — Am 16. Sept., 4. und 15. Dezbr. 1480 erliess der Rat dringende Aufforderungen, die von der Romfahrt her rückständigen Einzahlungen für den Münsterbau einzuliefern. Teutsch Miss. D, 766, 790; Rats-M. 30, 117.

costet die bull gar ein merglich gros gelt, e die harus kam. Darzů gabent si ouch dem vorgenanten herr Burkarten des herzogen von Burgunnen betbůch, das was als kôstlichen gemacht, das die kunst daran nieman mocht geschetzen, das er es únserm heiligen vatter dem babst solt presentieren und schenken, das ouch sin heilikeit zů grossem dank und fúr ein sunderbar schenke hat, als man das an sinem schriben wol verstůnd, das er darumb denen von Bern tet.[1])

Item der vorgenant herr Burkart Stôr erwarp ouch von únserm heiligen vatter und dem stůl von Rome gar gros sachen. Er wart legat, so was er vorhin prothonotarii und gab an mengen enden Rômschen aplas und gnade us in glicher form als denen von Bern, oder etwas witer, doch mit gar vil mindrem costen und gelt, dann es aber ein stat von Bern costet. Es was aber dennocht nit úbel angeleit, dann der gros aplas und Rômsche gnad fúnf iare aneinandern wert, als davor stat. Desglichen wurden ouch denen von Zúrich und etlichen andern Eidgnossen Romfärt.[2]) Er erwarp im selber ouch gar gros sachen und gewalt umb pfrûnden und anders nach inhalt siner bullen, das in disen landen desglichen nie mer gesechen noch gehôrt wart.[3])

Und wie alle sachen in den vordrigen Romfärten mit den prelaten, bichtvättern, predicanten und allen andern dingen bestalt warent, also was es ouch in diser Romfart nach aller notdurft versechen. Man vand allerlei gnůg umb ein rechten pfennig und warent als vil frômder lûten zů Bern, das man nit bichtvättern gnůg hat. Doch wurden me beschriben, umb das menglich des aplas mocht teilhaft werden, der des anders begert.

[1]) Die Instruktion Störs enthält keine Erwähnung dieses Geschenkes. Der Papst verdankte am 3. Dezember die Gabe mit folgenden Worten: »Accepimus per manus delicti filii Burchardi Stoer prepositi Anseltingensis oratoris vestri breviarium illud, quod nobis dono misistis et quod alias clare memorie Caroli ducis Burgundie fuisse dicitur. Res quidem pretiosa est et digna, quam nos eo gratiore animo suscepimus, quo scimus ex devotione et sinceritate optimorum vestrorum erga nos animorum provenire. Commendamus itaque vos et vobis gratias agimus.» (Perg. Urk. Fach Rom) — [2]) Ueber die Romfahrt von 1480 in Zürich vgl. Edlibach S. 176; für Freiburg im Breisgau Mone, Quellensammlung III, 588. Zur Kenntnis der Ablassliteratur dient die lehrreiche Arbeit von Fr. J. Schiffmann und A. Fluri, Der Dominikaner Albertus de Albo Lapide und die Anfänge des Buchdrucks in der Stadt Zürich, im Zürcher Taschenbuch XXII, 100–130 (1899). Auch Luzern erhielt neben vielen andern Vergünstigungen das Recht zur Abhaltung einer Romfahrt. Schillings (des Lucerners) Schweizer-Chronik S. 94 und Geschichtsfreund XXIII, 21–34. — [3]) Vgl. hierüber Anshelm I, 147 u. f.

Item man gap den prelaten und andern priestern und bichtvåttern kein zerung, als man vormalen hat getan. Doch lies man inen von dem bichtgelt die zwen teil und müsten den dritteil, was dann ieglichem wart, zû handen sant Vin-
5 cencien antwurten.[1]) Des warent si wol content, dann inen vil zû bichtgelt wart. Es gingen ouch in derselben Romfart von ofnen súndern, mannen und frowen, umb ob 900 menschen, dabi man wol mag verstan, das von gottes gnaden vil lûten da was.

10 Item der bischof von Losann[2]), so der von Bern geistlicher obrer und vatter ist, kam ouch mit vil der sinen geistlicher und weltlicher am anfang gen Bern und bleip die Romfart us da, und hat selb drú gesungen ampt in den acht tagen und ander mûg und arbeit, das die von Bern von im gar wol
15 benûgt und ein gros gevallen davon hatten.

381. Das die von Bern und gemein Eidgnossen mit dem vorgenanten únserm heiligen vatter dem babst ein vereinung machten.

Und als nü der obgerûrt ûnser heiliger vatter der babst
20 denen von Bern und etlichen andern Eidgnossen semlichen grossen aplas geben und si damit als milticlichen versechen hat, da begert er an gemein Eidgnossen, als an die, so er fûr die allerbesten cristenmenschen schatzt, nach inhalt sins schribens und ouch siner sandbotten, mit im ein vereinung und
25 verstentnúss ze machen und in bi der heiligen cristenlichen kirchen und dem stûl von Rom wider die unglôubigen und ander, die zû abbruch derselben gein im als einem knecht und diener gottes weren geneigt, helfen schirmen und hanthaben.[1])

16. *Kap. 381 fehlt.*

[1]) Schilling dürfte sich hierin irren; denn nach den bei Simler a. a. O. mitgeteilten deutschen Ausschreiben sollten zwei Teile der Erträgnisse zum St. Vincenzenbau und der dritte zum Widerstand gegen die Ungläubigen verwendet werden. — [2]) Benedikt von Montferrand, 1476–1491. Der Abt von St. Moritz war ebenfalls anwesend. Teutsch Miss. D, 693. — [1]) Die Unterhandlungen des Legaten Gentilis de Spoleto mit den Eidgenossen betreffend ein Bündnis mit dem Papste begannen am 31. Oktober 1478. Absch. III, 17. Ueber die Haltung Berns enthalten die Akten einige Aufschlüsse. Am 5. Febr. 1479: « Man sol zû Zúrich mit dem legaten reden von deswegen, das im gesagt wirt, min hern hindern des bapsts sachen, das das an im also nit si; dann si sien geneigt, in allen sachen dem bapst gûten, gehorsamen, zimlichen willen zû bewisen, si haben ouch noch in willen, ob



Also wurden die von Bern und ander gemein Eidgnossen von stetten und lendern ouch betrachten und zû herzen nemen vorab das lob und die ere des almechtigen gottes und machtent zû hanthabung und beschirmunge der heiligen kirchen und cristenlichen gloubens mit dem vorgenanten únserm heiligen vatter dem babst ein verstentnúss und vereinung wider die unglôubigen und ander abtretter des gloubens bi sinem leben uf semlich meinung, wann sin heilikeit die Eidgnossen wider die unglôubigen manen und ervorderen wurde, das si im dann die iren umb sold lassen solten, ob anders si mit iren

es zû richtung oder andern sachen kâm, unsern heiligen vatter gar erlichen und zimlichen zû bedânken.» Rats-M. 26, 23. — Am 25. März wurde die Instruktion an den Papst ausgefertigt für Dr. Niklaus Schmid, Notar und Amtmann zu Tun. U. a. wünschten die Berner von seiten des Papstes die Bestätigung ihrer sämtlichen Freiheiten, Gewohnheiten und Privilegien. Lat. Miss. B, 208. Schmid brachte aus Rom allerdings gute Nachrichten zurück, zugleich aber auch die Kunde, dass die Berner beim Papste verleumdet worden seien. Sie versichern ihn hierauf am 20. Juni ihrer unwandelbaren Treue (Teutsch Miss. D, 532), wie sie schon vorher, am 29. Mai, beschlossen hatten «des bapsts halb ... sich geneigt im gehorsamklich, so vil an inen ist, zû begegnen, wellen si aber tûn und mit gemeinen Eidgnossen darin handlen.« Rats-M. 26, 210. Am 6. September schreiben die Berner an ihre Boten in Luzern: «Von der vereinung wegen mit unserm heiligen vatter dem bapst bedunkt uns, die wil die so vast abgesatzt und uf sin heilikeit allein gezogen wirt, das si nit vil frucht bring und lassen unsers teils die ietz rûwen bis witern gûten bedank; slachen si aber ouch nit ab, in sôlichem verzug wir ouch sechen und spúren mogen, was unser bullen halb, darnach wir mit grossen kosten geschickt haben, sich well begeben» Teutsch Miss. D. 580. Am 11. Oktober folgt dann der Beschluss: «Unsers heiligen vatters des bapsts einung halb sind min hern benûgig mit andern Eidgnossen, wo die des einhell sind, darin zû gand, doch also, das dabi durch minr herren botschaft und meister Niclausen, deshalb zû im geordnet, mit Gentili geredt werd: min herren sien von irn voreltern alweg dem stûl zû Rom gehorsam gewesen und haben ouch das in disen lôufen so getruwlichen erscheint, das er uf ir ervordernde belonung etlich gnad und bullen in mitgeteilt und hab aber die zûletst verhalten und wider abfûren lassen, das der gemein man, der in ansechen derselben zû dienst des Rômschen stûls bewegt, nit benûgig si und werden min hern deshalb von mangen orten und enden bericht, wie dis sachen und us was grunds die sien ergangen und wellen doch das alles ungevertiget lassen und zû dem bessern sich neigen und in ufnemen der begerten einung nit sunders haben, sunder dabi mit andern beliben, doch also, dass Gentilis in ansechen minr herren dienst, dem heiligen stûl bewisen und des besundern vertruwens zû im als irm besundern gonner, gûtlich verfûg, das inen sôlichen bullen algemeinlich und sunderlich irn handen fúrdre zû komen, dann si doch die mit grossen swâren kosten ervolgt haben und das er sich des mit siner hantschrift zû tûnd begeb und bind und wo er das also nit verschûf, das dann min hern sich ietz bezûgen, das si ir sigel, das uf sôlich hoffnung angehânkt wirt, wider haben wellen und deshalb niemand verbunden sien, als die anderen nit gehalten, das inen zûgesagt ist.» Rats-M. 27, 185. Diesem Beschlusse stimmten am 13. Oktober Rät und Burger zu. Ebd. S. 189. Am 22. Oktober konnten dann die Berner an B. Stör schreiben, dass Gentilis ihren Abgeordneten die besten Zusicherungen schriftlich gegeben hätte und dass sie infolgedessen die Einung mit dem Papste angenommen hätten. Teutsch Miss. D, 606.

eignen kriegen nit beladen weren, mit andern artickeln nach lut der vereinung, die dann von allen teilen ufgericht und versigelt ist und in dem wasserturn zů Lutzern litt.[1])

382. Das die von Bern und ander gemein Eidgnossen 6000 man zem kúng schickten.

In dem iar, da man zalt von der gebůrt Cristi tusent vierhundert sibenzig und nún iare, mant aber der kúng von Frankenrich die von Bern und ander gemein Eidgnossen nach inhalt der vereinung umb sechstusent man[2]), im die umb sold zů schicken wider herzog Maximianen und sunderlich wider die Flemmyng[3]), die im dann, als er meint, nit gehorsam sin noch das tůn wolten, das si im dann schuldig und verbunden darinne nů die Eidgnossen ganz unwillig warent von mengerlei sachen wegen, die si fůr zugent als harnach stat.

Am ersten von des kriegs und der bericht wegen von Meyland, so dann durch die kúnglichen botten betragen was und aber die 24,000 gůldin[4]) noch nit usgericht warent und ouch menglich ůberlut rett, das die herzogin von Meylant noch die Lamparter denselben gemachten friden nit halten und ouch das gelt nit geben, da aber die Eidgnossen mit lutern gedingen und fúrworten nit zůsagen noch usziechen wolten, bis das am ersten derselb frid ufgericht und ouch das gelt an alle fúrwort bezalt wurde. So meinten ouch die Eidgnossen, semlich krieg und sachen wurden oder möchten villicht wider den heiligen stůl von Rom oder das heilig Römsch rich

4. *Kap. 382 fehlt.*

[1]) Der Bundesbrief fehlt, doch datiert er wahrscheinlich vom 18. Oktober. Absch. III, 49, 50. Wir kennen ihn nur aus der päpstlichen Bestätigungsbulle vom 21. Jan. 1480. Absch. III, 669. Bern besiegelte ihn am 19. November 1479 mit dem grossen Insigel. Rats-M. 27. 257. Zum Ganzen vgl. Dierauer II, 262. — [2]) Oben Kap. 376. Ueber die Verhandlungen zwischen Frankreich und Bern wegen der Lieferung der 6000 Mann vgl. E. de Mandrot. Etude sur les relations de Louis XI. avec les cantons suisses, im Jahrbuch f. schweiz. Geschichte V, 236—261. Absch. III, 57, 67, 73, 74 ff. Der Berner Rat hatte prinzipiell dem Begehren des französischen Königs am 24. und 25. Febr. 1480 zugestimmt unter folgenden Bedingungen: 1) dass die Zahl derer, die bereits beim König stehen, in Anrechnung gebracht würden; 2) dass die Berner nicht mehr Leute stellen müssen, als sie verpflichtet sind; 3) dass man mit gemein eidgenössischen Hauptleuten ausziehe, dass kein «stat- noch landvänle noch paner werd getragen»; 4) dass niemand zur Teilnahme gezwungen würde. Rats-M. 28, 145, 147. — [3]) Absch. III, 73, 77. — [4]) d. h. 25,000 Gld. Oben S. 209.

dienen[1]), des si nach lut der kúnglichen vereinung ze tůnde nit verpunden werent.

Darzů wart ouch offenlichen gerett, das semlich sachen und fúrnemen des kůngs wider die beiden herzogen von Oesterich und Lothringen, darzů wider die bistům und stette Strasburg, Basel, Colmar, Sletstat und ander der núwen vereinung were[2]) und solt man des verfolgen, so môchten si villicht ir pflicht und vereinung absagen. Und was nit daran, dieselben fúrsten, herren und stette hatten an semlichem fůrnemen des kúngs merglich und gros missvallen und verklagten den kúng gar vast gein den Eidgnossen uf allen tagen mit botten und brieſen, damit die Eidgnossen gar unwillig wurden. Und vand sich dennoch am letsten, das der kůng und sin houptlút ze vast verclagt und dargeben wurden[3]), doch markt man wol, das semlichs allein darumb beschach, das si den zug hetten môgen wenden, das were dennocht nit vast wider die Eidgnossen gewesen, wann si das hetten kônnen oder môgen erenhalb underwegen lassen. Item es lúffen ouch dazwúschen gar vil knechten von Eidgnossen zem kúng umb sold, die er bi im behielt, das man ouch beschechen lies und inen das nit verbott und wart das ziechen und loufen als gros, das ir bi fúnf- oder sechstusent zem kúng kament.

383. Das die von Zúrich, Lutzern und ander Eidgnossen mit iren venlinen gen Bern kament und zem kúng zugent.

Und als nů dis ding langezit angestanden warent und das gewert hat bis umb sant Jacobs tag[4]) im 80. iare, dazwůschen

23. Das die von Zúrich mit irem venlin und gar vil erlicher lúten am ersten gen Bern kament und zem kúng von Frankenrich zugent. — Und als nů dis ding von manung wegen des kúngs langezit angestanden waren bis um sant Johans tag zů súngichten im 80. iar, dazwúschen wart menig tag geleist. Und manten die kúnglichen botten die von Bern und ander Eidgnossen umb sechstusent man, darzů warent ouch vorhin von Eidgnossen me dann fúnftusent man mit irem willen hiningezogen und schickt ouch der kúng wol sechtzechen geladener múltieren mit gelt gen Bern, die soldner damit uszúrichten; das wart merenteils gen Zúrich und Lutzern gefúrt. Also sagtent u. s. w.

[1]) Diese Gesichtspunkte wurden auf Tagsatzungen des Jahres 1480 geltend gemacht. Absch. III, 73, 74, 75, 76. — [2]) Absch. III, 59, 62, 63, 65, 80. — [3]) Siehe den Bericht Heinrich Matters mit der Rechtfertigung des Königs in Absch. III, 70. Ebenso Schreiben Berns an Basel und Strassburg vom 17. Juni 1480 im Teutsch Miss. D, 723. — [4]) 25. Juli, nach der Variante der 24. Juni. In den Tagen vom 17.—29. Juli wurden die entscheidenden Tagsatzungsverhandlungen in Luzern geführt.

wart gar menig tag zů Lutzern und an andern enden gehalten und lagent alwegen die kúnglichen botten daruf, das man die sechstusent man dem kúng schicken solt. Desglich so arbeitent si ouch gar ernstlich von des geltəs wegen von Meylant
5 und tatent als vil darzů, das es in semlicher mass versprochen und usgericht wart, das die Eidgnossen daran ein gůt benůgen hatten; und wart ouch daruf der fridbrief von gemeinen Eidgnossen ufgericht und versigelt und schickt ouch der kůng gar vil gelts, wol fúnfzechen oder sechzechen geladner multieren
10 gen Bern, die soldner damit uszerichten.[1]) Dasselb gelt wart zem teil gen Lutzern und Zúrich gefůrt.

Also sagten gemein Eidgnossen von stetten und lendern zů[2]), usgenomen die von Switz, Underwalden und Glarus, die hatten etwas fúrworten von des sterbots und ander sachen
15 wegen.[3]) Doch sagtent si am letsten ouch zů und wart also angesechen, das sich menglich mit iren houptlůten und venlinen nach eren zůrústen und iederman uf mitwuchen nach sant Laurencien tag des vorgenanten iares gerúst sin und alle gen Bern zůziechen solten[4]), das ouch beschach. Und
20 kament am ersten die von Zúrich[5]), darzů die von Lutzern[6]) und ander gemein Eidgnossen, alle mit iren venlinen gen Bern[7]), usgenomen die von Solotern und Friburg, die zugent den nechsten.

Zwar die von Bern hatten mit inen grossen merglichen
25 costen an win und andern dingen und wurden alle wol enpfangen und gelassen.

14. sterbens. — 16. sich iederman. — 17. iederman *fehlt.* — 18. des vorgenanten iares gerúst sin und alle *fehlt.* — 19. Bern komen soltent, als ouch. — 20. Zúrich gar mit einem erlichen volk gen Bern. — *Titel:* Das die von Lutzern und ander gemein Eidgnossen mit iren venlinen und den iren ouch trostlich gen Bern kamen. — Darzů kamen ouch die von Lutzern und ander gemein Eidgnossen mit iren venlinen und vil erlicher lúten gen Bern; aber die von Solotern und Friburg ouch den nechsten. — 25. allen andern.

[1]) Bern meldet am 1. Juli an Luzern, dass das französische Geld zur Bestellung der Knechte « in nit kleiner zal harkomen ist ». Teutsch Miss. D, 727. — [2]) Der Auszug wurde beschlossen am 29. Juli und 9. August. Absch. III, 77. 78. — [3]) Die Gründe wegen der ablehnenden Haltung von diesen drei Orten sind am besten zu erkennen aus Absch. III, 73, 76. — [4]) 16. August. Dieser Beschluss wurde am 29. Juli in Luzern gefasst. Absch. III, 77. — [5]) Nach Edlibach S. 176 war Waldmann ihr Führer. — [6]) Nach Schillings Lucerner-Chronik S. 104 war Heinrich Heer ihr Hauptmann und Fankhauser deren Fähnrich. — [7]) Berns Antrag, vgl. oben S. 224, Anm. 2, war von der Tagsatzung nicht angenommen worden. Städte und Länder zogen mit eigenem Panner aus, hingegen waren alle versehen mit einem weissen Kreuz. Absch. III, 78.



Wie wol etlich zwen oder drig ganz tage zû Bern lagent, so was doch von gots gnaden aller rat gnûg da an brot, win, fleisch und allen andern dingen. Dann die von Bern mit den erbern hantwerken und meistern von metzgern und pfistern gerett und si gebetten hatten, das si den Eidgnossen und den iren kein mangel noch gepresten liessen, das si ouch von beiden hantwerken tatent; dann die metzger hatten allerlei fleisches gnûg und slûgen nit daruf, so bûchen ouch die pfister gût pfenwert, das menglich daran benûgen hat; darzû was ouch von gottes gnaden wins ein gût notdurft zû Bern, das man daran noch an andern dingen kein mangel hat.

384. Das die von Bern mit den iren ouch uszugent.[1])

Und wart also von denen von Bern zû einem obristen houptman geordnet herr Wilhelm von Diespach, ritter; dem wurdent zûgeben zû dem venli fúr einen houptman vom rat Heinrich Matter[2]); und wart zû dem schútzenvenli geordnet

1. *Von* Wie wol etlich *bis Schluss des Kapitels fehlt.* — 12. iren und einem venli. — 13. obresten. — 14. ein ritter. — 16. wart zem.

[1]) Ueber die Haltung Berns in dieser Frage sind zu vgl. Rats-M. 29, 65 (8. Juli), 75 (14. Juli); Teutsch Miss. D, 728, 729; Rats-M. 29, 85 (25. Juli, Instruktion auf den Luzerner Tag). Am 3. August berief Bern die Mannschaft auf den 16. August ein: «Uf hút ward zûgesagt und beslossen dem kúng mit 1000 mannen zûzeziechen, doch das darzû nieman werd getrungen, noch mânklichem gonnen zû loufen, und ist herr W. von Diesbach houptman und Bútschelbach vânr und sol man stellen eid darzû notdurftig und fromlich.» Dii bene vertant! fügt Türing Fricker hinzu. Rats-M. 29, 97. Das Ausschreiben steht im Teutsch Miss. D, 733. Am 10. August musste eine Mahnung an säumige Orte ergehen, die Soldaten zu stellen, «dann sôlich reis nit us mûtwillen, sunder verschribner pflicht gat, die uns und gemeinen Eidgnossen nit úbel ist erschossen.» Ebd. S. 740. Nach Berner Gewohnheit hätte der amtierende Schultheiss Rudolf von Erlach das Kommando übernehmen müssen. Da er aber nach einer Mitteilung vom 25. Juli (Teutsch Miss. D, 731) «gûte zit in blôden wesen gestanden und deshalb zû krankheiten komen und wider darus und ietz aber mit dem kalten siechtagen und sus beladen», so wird man aus diesem Grunde ihn übergangen haben. — [2]) Am 26. August wurde die Instruktion für Diesbach und Matter «an den kúng» ausgefertigt. Bezeichnend ist folgende Stelle: «Zûdem sôllen ir sagen die unkomlikeiten, so die gemeind zû Bern lidet von der briefen wegen, so dem kúng under irm insigel geben sind, die zal und pflicht sechsthusent gewapneter dem kúng zû ze schicken inhaltend, welhe sach die selbe gemeind vilvaltenklich trucke, also das tâglich fragen beschechen, worumb die herren von Bern mer dann ander herren des bunds beswârt sien und fúrwar, es môcht taglichs die schuldigen dienst mindern, also das sôlichs nit beschech und gemerkt werd die ganze liebe und begird des kúngs zû den herren von Bern, so sôllen ir bitten, das er allein die brief, so mit der stat Bern insigel bewart sind, inen gnâdklich widerker, das selb wird ôbrist begird zû der kúnglich maiestat erwegen, die deheiu alter

für einen schützenmeister Niclaus Zerkinden und trûg das recht venli Bartholome Bútschelbach, was ein metzger; und das schûtzenvenli wart aber zû tragen bevolhen Hans Linder, was ein gerwer. Darzû wurdent alle ander sachen wol ange- 5 sechen und geordnet; und zugen also in namen der heiligen drivaltigkeit an mitwochen vor Bartholomei[1]) gar frölich und in hûbscher ordnung hinweg mit gar vil erlicher und stritbarer mannen ze ros und fûs, als harnach stat.

Und e man usziechen oder dehein zûsagen dem kûng tûn 10 wolt, da behielten inen die von Bern und ander Eidgnossen gein dem kúng luter vor dis nachgenempten artickel, die inen ouch alle zûgesagt und nachgelassen wurden, als harnach stat:[2])

Zem ersten, ob iemant in des kúngs sold und sachen umb sin ros, habe oder werinen keme, das man es bezale.

15 Item, ob iemant wund wurde, dieselben alle an entgeltnúss ze arznen.

Item ob ouch iemand underwegen krank wurde, das die ouch nit destminder iren sold hetten.

Item das ouch der kúng noch die sinen si nit teilen, 20 sunder alle bi einandern bliben lassen solt.

Item und das ouch der kúng si uf das mer nit fûren noch daruf zû keinen dingen bruchen oder legen solt.

Item er sol si ouch nit fûren wider den heiligen stûl von Rome, noch wider das heilig rich mit rechten lutern ge- 25 dingen.

4. wurden ouch ander. — 5. in dem namen — 7. in gûter ordnung hinweg mit einem erlichen volk ze ros und fûs. — 8. *Von* als harnach stat *bis zum Schluss des Kapitels fehlt.*

verswigen, nach dehein vergesslikeit vertilgken wirt; dann doch us dem der kúnglichen maiestat dehein unkomlikeit erwachsen mag, die, als si ietz sicht, lichtlich ein sölhe und vil grössere zal, ob das not wirt, alwegens úberkumpt.» Teutsch Miss D, 750. Die lateinische Ausfertigung im Lat. Miss. B, 390. — [1]) 23. August. Die Eidgenossen zogen nicht gemeinsam von Bern weg. Die Berner gaben dem Markgrafen am 20. August die beruhigende Erklärung ab, dass sie nicht durch Neuenburgisches Gebiet hindurch ziehen werden, da dasselbe «in ganzer túre und unmächtig [ist], vil lúten zû enthalten, verstand ouch nit von unsern Eidgnossen, das si ander weg dann durch die Wat und gen sanct Gladen (St. Claude) zû wellen bruchen, als ouch unser Eidgnossen von Zúrich getan haben». Teutsch Miss. D, 744. Am 22. August teilten die Berner den Freiburgern mit, dass die Eidgenossen täglich den Weg gegen Lausanne zu nehmen, dass sie selber morgens den 23. August über Murten-Peterlingen-Ifferten-Jougne ausrücken werden, da in jenen Gegenden noch Lebensmittel zu haben seien. Teutsch Miss. D, 746; Rats-M. 29, 115, 119. — [2]) Dies sind offenbar die Forderungen, die auf den Tagsatzungen vom 19. Juli und 9. August von den Eidgenossen gestellt und von den Franzosen bewilligt wurden. Absch. III, 75, 78.

Item und das er si ouch ze winterzit oder wann man ir in der Eidgnossen kriegen oder diensten wurde manglen oder bedôrfen, wider har heim solt lassen.

Item und was ouch knechten von Eidgnossen vorhin in Frankenrich werend, das dieselben alle und iegliche zů sinen herren und obern, dannen si weren, ziechen und ouch den eid, den gemein Eidgnossen angesechen hetten, sweren, das solt ouch der kûng gestatten und si bi einandern lassen.

Item man hat ouch geordnet ein treffenliche botschaft von gemeinen Eidgnossen stetten und lendern zem kúng und herzog Maximianen, in dis irrungen frúntlichen ze tedingen und sind dieselben botten, als bald die Eidgnossen mit den iren hinwegzugen ouch verritten und wurden underwegen durch ir herren und obern gewendet[1]) und fûren wider heim, dann glich daruf ein bestand zwúschen dem kúng und herzog Maximianen gemacht wart.

385. Das gemein Eidgnossen merenteils al mit iren zeichen gen Tschalun kamend.[2])

Und als nů die von Bern und ander gemein Eidgnossen mit den iren usgezogen und in willen waren, zem kúng zů

17. iren venlinen. — *Kap. 385 hat in B folgende Form*: Und als nů die von Bern und ander Eidgnossen in willen waren zem kúng ze ziechen, da kamen si durch ordnung des kúngs alle gen Tschalun und lagen da bi einandern etwas zits, dann der win gůt und alle ding wolfeil was. Also ward ein bestand zwúschen dem kúng und herzog Maximianen troffen, und schickt der kúng sin botten gen Tschalun, den Eidgnossen gar herzilich ze danken, das si als erlich zů im waren

[1]) Die Vermittlung wurde schon am 3. August durch die Tagsatzung ins Auge gefasst. Absch. III, 78, 80. Bern hätte gerne gesehen, wenn der Markgraf als Mitglied der Vermittlungsbotschaft gewählt worden wäre. Rats-M. 29, 125. Die Tagsatzung in Bern vom 6. September — fehlt in der Sammlung eidg. Abschiede — zeigte sowohl Maximilian wie dem französischen König die Absendung von Boten an (Lat. Miss. B, 395, 396; Teutsch Miss. D, 753, 754). Bern fordert seinen Feldhauptmann auf, nichts Feindseliges zu unternehmen. Ebd. S. 755. Am 7. September stellte die Tagsatzung — die Namen der Anwesenden sind genannt — das Kredenzschreiben für die Gesandten an den französichen Hof aus. Lat. Miss. B. 395. Einer der Boten war Petermann von Wabern. Rats-M. 29, 133. Da die Nachricht vom Abschluss des Waffenstillstandes einlief, so wurde die Gesandtschaft zurückberufen. Zu vgl. Rats-M. 29, 124, 143; Teutsch Miss. D, 759, 760, 761, 763; Lat. Miss. B, 391; Absch. III, 82 (17. Sept.). — [2]) Zeitgenössische Nachrichten über den Zug nach Châlons an der Saône finden sich bei Edlibach und dem Luzerner Schilling a. a. O. Neuere Darstellungen bei v. Rodt, Die Kriege Karls des Kühnen II, 541—547, und W. F. v. Mülinen, Geschichte der Schweizer-Söldner (1887), S. 80—85.

ziechen, da kamend si al durch ordnunge des kúngs gen Tschalun und lagent da bi einandern und hatten einen gůten můt, dann der win gar stark und gůt was, des menger wol innen ward; so was ouch sus an allen essigen dingen gůter
5 cost und rates gnůg umb einen glichen bescheidenen pfennig. Also ward ein bestand zwúschen dem kúng und herzog Maximianen troffen und etlich zite gemacht[1]) und schickt der kúng sin botten zů den Eidgnossen gen Tschalun, inen gar herziclichen ze danken, das si als erlich zů im gezogen und zů
10 willen worden warent und erbott sich ouch gein inen, das zů ewigen ziten in gnaden niemermer zů vergessen. Und erloubt inen daruf wider heim zů ziechen und inen iren sold erlichen uszerichten. Do vermeinten die kúnglichen botten, si fúr zwen monat ze bezalen, wie wol si noch nit úber einen monat us-
15 gewesen warent; das aber etlich von Eidgnossen nit tůn und wolten fúr drig monat sold haben nach lut des abscheids ze Lutzern gemacht, der da wiset, wann si gen Tschalun kemend, so solt man inen fúr drig monat sold geben und usrichten, und wolten úberein nit minder nemen.[2]) Als bald das dem
20 kúng fúrkam, da hies er inen den sold fúr drig monat bezalen. Das beschach und wurden inen zwen monat usgericht und umb den dritten ein clein zil gemacht, das dennocht mit grossem unwillen etlicher Eidgnossen zůging, die nit beiten noch vertrúwen wolten und hetten lieber die stat Tschalun und die

komen und erbot sich ouch, das zů ewigen ziten gegen inen niemermer zů vergessen; und erloupt inen daruf mit usrichten irs soldes wider heim zů ziechen, namlich fúr zwen monat, wie wol si noch nit einen monat usgewesen waren; das aber etlich nit tůn, und wolten fúr drig monat sold haben und nit minder nemen nach lut eins abscheids zu Lutzern gemacht. Do das der kúng vernam, da hies er inen drig monat bezaln, und wurden inen zwen monat bar usgericht, und hetten ouch etlich die stat Tschalun umb das ander gern geplúndert; und e das zil us was, da kam das ander gelt ouch gen Bern und wart inmassen usgericht, das die houptlút und iederman daran benůgen hatten. Es traf gros gůt, dann gar mengem fúr die drig monat zwivalter sold wart, und wart eim fůsknecht in einem monat vierzechenhalben gúldin und eim reisigen zwenzig und siben gúldin, und inen so wol gelonet, das welche dem kúng vorhin viend gewesen warent, ein gůt herz zů im gewunnen, und kam darzů, wo er darnach einen man umb sold begert, so het er alweg zwen oder drig funden. Und waren nit lenger dann drig wuchen usgewesen.

[1]) Der Bestand wurde am 27. August abgeschlossen. Martin, Histoire de France VII (1878), p. 141. In Bern erhielt man am 7. Sept. durch Diesbach die erste Nachricht von dem Waffenstillstand und zugleich von der Heimkehr des eidg. Heeres. Teutsch Miss. D, 756; Rats-M. 29, 134, 135. — [2]) Auf der Luzerner Tagsatzung vom 17. Juli war für 3 Monate Sold versprochen worden. Absch. III, 73.



fromen lúte darinne geplündert und verwüst. Es beschach aber von gottes gnaden nit. Und e das zile des dritten monats uskeme, da was das gelt in der stat Bern und wurden alle houptlúte von stetten und lendern und ander zůgewanten beschriben und da iederman uf sin gůt genůgen von den kúnglichen botten usgericht.[1]) Es traf gar ein unzalich gros gelt, dann ir gar vil was, denen zwivalter sold ward. So wurden inen ouch fúr einen monat drig usgericht und ward ieglichem fůsknecht in einem monat vierzechenhalben Rúnscher gúldin und eim reisigen zwenzig und siben gúldin an der zwivalt sold, der den houptlúten und andern wart und gar ein merglich gros gůt bracht in semlicher mass, das die, so dem kúng vorhin viend gewesen warent, ein gůt herz und willen zů im gewunnen, das er sin gůt als milticlich usgespreit hat. Und kam darzů, wo er darnach einen man umb sold begert, so het er alweg zwen oder drig funden. Und als der vorgenant houptman von Bern mit den sinen an mitwochen vor sant Bartholomeus tag uszoch, da kam er in drig wuchen darnach wider har heim[2]) und was von gottes gnaden nieman nit beschechen.

386. Das die von Bern ein stetli, genant Arles,[3]) gewunnen.

Do nů der houptman von Bern mit sinem volk hinin gen Tschalun zoch, da zugent si fúr ein stetli, genant Tscharles, ist

21. *Kap. 386 hat in B folgende Form:* Do nů der houptman von Bern gen Tschalun zoch, do zugen si fúr ein stetli genant Arles, gehört dem hern von Tschettegion. Darinne wolt man si nit herbergen, noch essen und trinken umb ir gelt geben und můsten ouch allerlei snöder worten von inen hören, darumb si sich gern an inen gerochen hetten, dann das semlichs durch den houptman mit vernunft undertragen wart. Und als man von Tschalun wider harus kam, do wolt man inen aber weder win noch brot umb ir gelt geben. Do lůffen etlich knecht on des houptmans wissen an das stetli und stigen hinin und hatten es bald gewunnen und vingen an plúndern und etlich erstechen, die si

[1]) Am 2. Oktober fordert Bern den Peter von Faucigny auf, nächsten Sonntag nach Bern zu kommen, « dann die kúngschen werden aldann erschinen und den sold usrichten ». Rats-M. 30, 11. — [2]) Am 15. September dankte Bern im Namen des Feldhauptmanns den Rheinfeldern für die ehrliche Haltung ihrer Söldner. Demnach müssen die Truppen an diesem Tage in Bern eingerückt sein. Am folgenden Tage wohnten Diesbach und Matter der Ratssitzung bei. Rats-M. 29, 145. Für die Kenntnis des Tschalunerzuges findet sich noch Material in Rats-M. 29, 110, 111, 114, 124; Teutsch Miss. D, 742, 748, 765; Lat. Miss. B, 385, 386. — [3]) Ist natürlich nicht Arles, sondern Arlay in der Franche-Comté, östlich von Châlons.

des hern von Tschettegion; darin wolt man si nit herbergen, ouch weder essen noch trinken umb ir gelt geben und músten darzů allerlei worten, die inen unlidig warent, von inen hôren, inmassen, das das gemein volk wol gelust und ouch den willen
5 hatten, si umb ir unvernunft ze straffen, dann das semlichs durch den houptman und ander sin mitgesellen mit vernunft verkomen und gestillet ward und zoch iederman fúr. Und als si von Tschalun wider harus kament, da zugen si aber fúr dasselb stetli und hetten gern umb ir gelt herberg, darzů essen und
10 trinken gehebt, das mocht inen aber nit werden. Also lúffen etlich knecht an wissen und willen des houptmans und ander siner mitgesellen an das stetli und stigen hinin und hatten es gar bald gewunnen und fingen an plúndern und etlich ze erstechen, die si meinten an disen dingen schuldig sin. In dem
15 kam der houptman ouch dar und rett mit den houptlúten und andern gewaltigen gar ernstlich und zorniclich, warumb si inen die stat vorbeslossen und inen umb ir gelt nit hetten wellen weder win noch brot geben, so si doch in des kúngs dienst? so werent si des vertragen bliben, und er wiste wol,
20 wann der kűng das verneme, das si inen semlich smach getan hetten, das ers von inen zů ganzen ungnaden haben wurde,

vermeinten schuldig sin. In dem kam der houptman und rett mit den houptlúten gar zorniclich, warumb si die stat beslossen und inen weder win noch brot umb ir gelt geben hettent? Dann solt es der kúng, in des dienst si weren, vernemen, er wúrde si mit ungnaden bedenken und er wolt es ouch angendes dem kúng schriben und dannen nit komen, bis inen fúr die smach tusent schilt wurden. Darab si erschracken und meinten, si hetten des geltes nit, dann si al arm soldner des kúngs werent, und wart die sum vertedinget, das si nit me dann fúnfzechen schilt gaben; das wart den knechten, die wund warent. Und zugen damit von dannen und wurden dennocht bi einem dotzen erstochen. Der vorgenant houptman von Diespach verschůf ouch, was ieman genomen, das es inen wider wart und was inen [nit] werden mocht, das bezalt er etlichen armen lúten mit sinem eignen gelt, das gar erlich getan was. — **Das leider etlich von Eidgnossen ze Wangen an der bruck ertrunken und umbkamen.** Und als man von Tschalun wider harus kam, do hatten sich etlich von Eidgnossen zů Solotern versampnet und waren den merenteil von Baden, ouch von Zug, Glarus und andern Eidgnossen und fůren die Aren ab mit den schiflúten von Solotern. Die verfúrten si an der bruck ze Wangen und zerbrachen die schif und ertrunken ir leider me dann zweihundert, die nachmaln merenteils wider funden und vergraben wurden. Der almechtig got verlich inen die ewig růw![1]

[1]) Bern schrieb am 21 September nach Soloturn und Wangen: «Min hern langn an, wie zů Wangen den von Baden mit einem schif misslungen sôl sin und wússen des nit eigenschaft; das si sich des erkunnen und helfen sůchen und tůn, damit die lút bestattet werden.» Rats-M. 29, 155.

und er wolt es ouch angends dem kúng schriben und von dannen nit komen, bis inen fúr die smach tusent schilt wurden, mit vil vernúnftiger worten, die er dann mit inen rett. Darab si vast úbel erschracken und vermeintent, si hetten des geltes nit, dann si alle arm soldner des kúnigs und vom 5 kúng dargelegt weren. Und ward die gros vordrung der tusent schilten gar zů einer cleinen sum bracht und also vertedinget, das si nit me dann [fúnfzechen schilt] gabent. Dasselb gelt gap der houptman den knechten, die da gewůst und wund warent und zugent damit von dannen. Und wurdent 10 dennocht bi einem dotzen erstochen, denen ir rechter und verdienter lon ward. Dann hetten si inen nit semlich smach und schalk erbotten und inen essen und trinken umb ir gelt geben, so wer inen solicher schad ouch nit beschechen. Der vorgerůrt houptman, der von Diespach, verschůf ouch, was ie- 15 man genomen, das es denen, so es clagten, wider wart und was inen nit werden mocht, das bezalt er etlichen armen lúten mit sinem eignen gelt, das gar erlichen getan was.

387. Hienach stat, wie vil ieglich stat und ort lúten zem kúng geschickt hat und was inen ufgeleit was.[1]) 20

Item die von Zúrich tusent man, hand mit dem rosvolk 1100 mannen gehebt.

Item die von Bern tusent man, hand mit dem rosvolk ob 1200 mannen gehebt.

Item die von Lutzern 800 man, hand mit irem rosvolk 25 ouch me gehebt.

Item Friburg und Solotern tusent man, hand mit iren roslúten ouch me gehebt.

Item die von Biel hundert und zechen man mit den reisigen. 30

8. fúnfzechen schilt *ist aus B ergänzt. Siehe Varianten auf S. 232.* — 19. Hienach stat die zal der lúten, so zů Tschalun mit einandern gewesen sind. — 22. me dann 1100. — 25. mit dem. — 28. ouch anders me. — 29. anderthalbhundert man mit iren.

[1]) Die Höhe der einzelnen Kontingente wurde auf der Tagsatzung vom 29. Juli bestimmt. Schillings Angaben stimmen hiemit überein. Absch. III, 77. Anshelm I, 152.

Item die andern õrter der Eidgnossen, namlichen Ure, Switz, Underwalden, Zug und Glarus, mit Rotwil, sant Gallen und von andern iren emptern haben ob zweitusent mannen gehebt.

5 So sind vorhin bi dem kúng bi sechstusent mannen von Eidgnossen und andern Tútschen umb sold ouch gewesen.

388. Das die Are und ander wasser gar unsaglich gros wurdent.[1])

Do man zalt von der gebürt unsers herren und behalters 10 Jhesu Cristi tusent vierhundert und achzig iare an einem dornstag vor sant Marien Magdalenen tag[2]) ving es an regen und regnet drig tag und nacht aneinandern, das es nie ufgehort und warent anders nit, dann gros slegregen. Nû was es davor etlich tage gar heiss und warm gesin, das villicht die 15 gletscher und schneberg erwarmet warent, oder das sich die brunnen des ertrichs entslossen, oder sich die adern der wassern ufgetan hatten, das bevilhe ich zû minem teil got dem almechtigen. Und wart mit demselben grossen regen die Are als gros und mechtig, das sich in Bern nieman mocht versin- 20 nen, das si als gros ie were gewesen. Und als sant Marien Magdalenen tag[3]) an einem samstag, do was si gar gros worden, das si unden an der Matten[4]) in die húser ging und an ander

2. von sant Gallen. — 5. me dann sechstusent. — 6. gewesen Und was siderhar me beschechen und inzeschriben notdurftig ist, das dann ein stat von Bern von kriegen oder ander dingen wegen berürt, han ich in einer andern núwen cronicken angefangen und nit underwegen gelassen, zû lobe und eren minen gnedigen herren von Bern und iren ewigen nachkomen, der ouch si in sinem schirm behalten und niemermer verlassen welle. Amen. *Hier endigt Handschrift B.*

[1]) Aufzeichnungen über die Wassernot von 1480 finden sich im Taschenbuch der hist. Ges. des Kts. Aargau für das Jahr 1896, S. 137 f.; Basler Chron. V, 531; Mones Quellensammlung I, 227; III, 589, 655; Code hist. et dipl. de la ville de Strasbourg II, 98, 213. Der Fasciculus Temporum von 1481 schliesst mit der Erinnerung an die letztjährige Wassernot und auch Fridolin Sicher weiss noch von dem «grossen suntfluss» von 1480 zu erzählen. Mitteilungen z. vaterl. Geschichte, hg. vom histor. Verein von St. Gallen XX, 22. — [2]) 20. Juli. Schon am 16. Juni wurde «wegen dem swären invall des langbeharten ungewitters» ein Befehl an Stadt und Land erlassen, ein Amt für alle gläubigen Seelen zu halten und die Gräber zu besuchen. Teutsch Miss. D, 722; Rats-M. 29, 30, 36. Am 8. Juli wurde in Anbetracht des harten Wetters eine allgemeine Messe zu Ehren der Mutter Gottes und eine Collect von St. Theodor angeordnet. Rats-M. 29, 66. — [3]) 22. Juli. — [4]) Das noch heute so geheissene Quartier unten an der Are.

schedliche ende. Nútzit dester minder blibent die erbern lúte an der Matte in iren húsern und versachent sich nit, das das wasser grösser solt werden oder me wachsen. Und da in der nacht, ward villicht zwo oder drig stunde, do wuchs die Are als vast, das es den biderben lúten unden an der Matten al- 5 lenthalben in ir hûser und stuben ging, also das ir bette, tisch und anders in den húsern und stuben swummen. Do des die fromen lûte innen wurden, da rüften und schruwen si gar cleglich, inen und iren kinden durch gottes und erbermde willen us semlichen nöten zû helfen, dann si hinden us durch ir garten nit 10 wol mochten komen, nach dem das wasser ouch darin gar mechticlichen getrungen hat und gangen was. Und nachdem es dann in der nacht gar vinster und als sorglich was, do mocht man nieman dannen fûren und bliben dieselben nacht mit iren kinden in iren húsern mit grossen engsten und sorgen. Und 15 da am sonnentag frü wart, als man vom tage begonde sechen, da fürt man die biderben lúte mit iren kinden us den húsern, die alle vol wassers hinder und vor warent und was von gottes gnaden weder iungen noch alten an irem libe nie kein leid beschechen, dann etwas kleinen veches in den stellen ertrun- 20 ken. Si liessen ouch vast das ir, was si mochten usbringen, haruf in die stat tragen, dann das wasser alweg wûchs und tet inen und andern grossen schaden, und fûrt merenteils alle die flöss und hölzer hinweg, die an der Aren oder darin gebunden waren. Darzû fürt es ouch etlich húser und schúren 25 hinweg und tet merglichen schaden an spichern, matten, garten, velden und andern narungen der menschen und unvernúnftigen tieren. Und man was ouch in grossen nöten und sorgen, das die swelli in der Are, ouch die múlinen und sagen an der Matten wurden verfaren; das beschach von gottes 30 gnaden nit, doch wart vil daran verwûst und ran ouch vil holzes und laden dannen. Man hat ouch gros sorge fúr die nidern Arbruck[1]), der beschach ouch nit. Und als das ampt der heiligen mess an dem vorgenanten sonnentag[2]) us was, da ging man mit einer gemeinen procession mit dem wirdigen 35 sacrament und anderm heiltûm gen Marsilien[3]), da das wasser ouch oberhand genomen und an dem badhus, ouch ackern, matten, garten und anderm merglichen schaden getan hat und

[1]) Die heutige alte Nideckbrücke. — [2]) 23. Juli. — [3]) Das noch heute Marzili geheissene Quartier an der Are. Vgl. Archiv des hist. Vereins des Kts. Bern VIII, 217.

bat menglich got den almechtigen mit zertanen armen, das er sin barmherzikeit erzôugen und sinen zorn miltern wolt, und ging man da dannen zem obern spittal[1]) und zen predìern[2]) und wider zem múnster. Und morndes am mentag[3]) tet man aber ein gemeinen crútzgang zů allen kilchen und wart in ieglicher ein gesungen ampt volbracht. Darzů wurden ouch zwenzig from personen von priestern und brůdern usgezogen und zů unser lieben frowen gen Oberbůren gesant[4]) mit einem gewonlichen opfer, die ouch anzerůfen und ze bitten umb sůn und barmherzikeit eins gůten wetters gein irem lieben kinde unserm behalter. Und also an demselben sonnentage[5]) wart es dennocht schon und hort uf regen und viel ouch das wasser.

Item an der núwen bruck zer herren brunnen[6]) ist kein schaden beschechen und ganz bliben. Doch hat das wasser an húsern und anderm merglichen schaden getan.

Item an der nůwen bruck ze Louppen sind zwei ioch, ouch die vorbruck, darzů der zollstock und anders hinweg gangen, und hat ouch an húsern und den frůchten grossen schaden getan.

Item die bruck ze Gúmynen hat man mit grosser můg und arbeit behalten und ist an húsern und andern gůtern grosser schad beschechen.

Item die bruck zů Wangen ist ouch mit grosser arbeit bliben[7]), doch hat das wasser in der stat und allenthalben darumb an hůsern und andern gůtern merglichen schaden getan.

Item an der bruck zů Arwangen[8]) sind drú ioch hinweg gangen und grosser schad beschechen an húsern, spichern und den frůchten.

Item ze Arburg hat es fúnf oder sechs spicher und die můlinen umbgeworfen und hinweg getragen und andern grossen

[1]) Spital der Brüder vom heiligen Geist. — [2]) Die heutige französische Kirche. — [3]) 24. Juli. — [4]) Beschluss vom 28. Juli 1480: « Man sol gon Oberbúren, Habstetten, sanct Batten und (das Wort fehlt) an iecklichs end 6 personen und einen priester mit krútz schicken.» Rats-M. 29, 90. Oberbüren bei Büren an der Are, Habstetten bei Bolligen und St. Beatenberg waren berühmte Wallfahrtsorte. — [5]) 23. Juli. Doch verordnete der Rat von Bern in einem an Städte und Länder, Gotteshäuser und Dekane gerichteten Schreiben vom 8. August, da « die gestirne zů wasserflüssen ietz ganz geneigt sind », überall ein Seelenamt zu halten und die Gräber zu besuchen. Rats-M. 29, 102. Teutsch Miss. D, 738, 739. Abgedruckt im Geschichtforscher V, 261. — [6]) Neubrück, eine halbe Stunde von Bern entfernt, am Wege nach Arberg. — [7]) Beschluss vom 20. Sept., die Brücke zu Wangen auszubessern, da sie an 2 Jochen beschädigt sei. Rats-M. 29, 154; 30, 133. — [8]) Am 27. September liessen die Berner Holz führen an die Brücke zu Arwangen. Rats-M. 30, 7.

schaden getan an schúren, húseren und den frůchten.[1]) Das wasser ist ouch an dem ende als gros gesin, das es bis in des von Rúseck hus, als man uf das slos gat, gangen und komen ist.

Item zů Olten hat es die bruck ganz hinweg getragen[2]), darzů húser, schůren, spicher und anders und inen grossen schaden getan an den frůchten und allen andern dingen.

Item an der bruck ze Arow sind drů ioch hinweg gangen, darzů hat es an húsern, schúren, spichern und allen andern dingen grossen schaden getan.

Item in den beiden lendern zů Hassle und Frutingen ist ouch grosser merglicher schaden an húsern, schúren, spichern, ackern, matten und allen andern dingen beschechen.

Item in beiden lendern Ober- und Nidersibental ist ouch grosser schad von dem wasser, genant die Symlen[3]), ouch andern schnewassern, die darin loufent, beschechen; es hat ouch vil húser, schúren, spicher und alle brucken[4]) hinweg getragen und an ackern, matten und andern frůchten grossen schaden getan.

Item ze Burgdorf und im Emmental ist ouch gar unsaglicher merglicher schad beschechen an húsern, schúren, spichern, garten, ackern, matten und allen andern dingen. Darzů haben ouch die Kander, die Emme und ander zůlouffen wasser in dero von Bern landen und gebieten vast grossen schaden getan.

Item herr Wilhelmen von Diespach, ritter, ist sin wiger zů Enkenstein[5]), darzů das badhus mit dem bad und sagen daselbs von dem wasser ganz hin weg gangen und hat im und andern lúten grossen schaden getan.

Item zů Friburg sind die můlinen in der Galtern alle hinweg gangen, darzů ein bruck an der Matten und etwie menger spicher mit vil korns und gůts und ist inen und den iren allenthalben merglicher grosser schad beschechen.

Item das wasser zů Solotern ist úber die Arbruck me dann eins halben mans hoch, desglich an der letzi und muren durch die zinnen und venster hinin merenteils in alle húser

[1]) Die im Bau begriffene Kapelle zu Arburg wurde durch «den invall der swâren wasserflüssen verderplichen gewüst.» Man erteilte deswegen den dortigen Leuten einen Bettelbrief. Teutsch Miss. D, 732. — [2]) Die Berner liefern zum Wiederaufbau der Brücke Holz. Rats-M. 31, 25. — [3]) Die Simme. — [4]) Unter andern die Brücken bei Amsoltingen (Rats-M. 29, 109; 30, 14, 60) und Steffisburg (Rats-M. 30, 13). — [5]) Enggistein bei Worb, noch heute ein Badeort. Auch die Brücke bei Worblaufen musste wieder hergestellt werden. Rats-M. 29, 101.

an derselben art gangen und haben die bruck mit grossen engsten und nôten behalten, dann si obwendig der bruck tag und nacht zwei- oder drúhundert man gehebt, die haben anders nit getan, dann die grossen hôlzer, bôme, spicher, húser
5 und anders abgewiset und enthalten; sus were die bruck nit bliben und haben ouch merglichen und sweren verlust in ir stat, ouch in iren landen und gepieten gehebt und sind ouch mit schiffen durch die clein stat bis zů dem schutzrein gefaren.

Item zů Clingnow, zů Togern[1]) und an denselben arten,
10 da dann die wasser in den Rine louffent, ist ouch merglicher schad an brucken, hůsern, schúren, spichern, ackern, matten und an allen andern dingen beschechen.

Item die bruck zů Seckingen ist ganz hinweg der ober teil, was darob gestanden ist, doch sind merenteils der iochen
15 im Rine bliben und an der stat und andern dingen ist ouch grosser schaden beschechen.

Item die bruck zů Louffenberg ist ouch ganz obenzů hinweg, und hat inen an allen andern dingen merglichen schaden getan und sind die ioch im Rine ouch merenteils bliben.

20 Item an der bruck zů Rinvelden ist der Rine me dann eins halben mans hoch darúber gangen und ist inen an allen andern dingen grosser schad beschechen, dann das wechterhúsli und was uf der bruck gestanden, ist alles mit der bruck hinweg gangen und sind die ioch alle bliben.

25 Item an der Rinbruck zů Basel sind drú ioch hinweg gangen[2]) und hat der Rine bis unden an die bruck gelanget, das doch ein grosse hôche und seltzam ze hôren ist und hat ouch in der stat gar grossen merglichen schaden getan. Das wasser ist in den brunnen am vischmarkt gangen bis úber die
30 brunnenrôren, darzů ist inen vil salzes in einen turn [an] dem Rine zů schanden worden. Und haben ouch die andern wasser in der stat und uswendig an allen dingen grossen merglichen schaden getan und die Birsbrucken und ander hinweg getragen. Si hattent sich ouch des kornmerktes, vischmerktes und ouch
35 des koufhus und ander húser verwegen und můsten etlich muren und hůser abbrechen, damit das wasser sinen fluss und louf mocht haben.

Item zů Núwenburg ist die vorstat unden am Rine ganz und darzů etlich ander húser und schúren hinweg gangen und

[1]) Dogern, auf der rechten Seite des Rheines, westlich von Waldshut. — [2]) Vgl. Basler Chron. V, 531.

hat inen ouch an ackern, matten und andern dingen grossen schaden getan und ist inen dennocht nach gelegenheit von gottes gnaden wol [gangen], dann het der Rine sinen louf wider das Elses nit genomen, so were kein zwivel daran, die stat wer miteinandern hinweg gangen und versunken und 5 alles verdorben.

Item zů Friburg im Brisgow hat das wasser zwo gros brucken ganz miteinandern und darzů vil húsern hinweg getragen und sind leider vil cristenmenschen, ob vierzig personen ertrunken und hat ouch an allen andern dingen unsag- 10 lichen grossen schaden da getan.

Item zů Brisach ist die bruck oben zů ganz hinweg gangen und sind doch merenteils alle ioch in dem Rine bliben stan, und an andern dingen grosser schad beschechen und ist der Rine daselbs an etlichen wůren usgebrochen, das er von einem 15 gebirge bis an das ander gangen und anders nit, wol zweier milen breit, dann ein grosser sew gewesen ist, das man mit schiffen allenthalben darin hat můssen varen.

Item in der stat Strasburg ist ouch usdermassen grosser schaden beschechen, das die lúte in den vorstetten zů gotte 20 in dem himel schrúwent und hattent sich verwegen under ze gan und zů sterben, darzů sind ouch alle můlinen mit iren húsern in der stat hinweg gangen, das man nit me malen mocht. Man vand ouch uf dem wasser zwo waglen fliessen, darinne warent zwei iung kinde, die wurdent mit not harus 25 genomen und was das ein kind dennocht lebendig und das ander tot. Es sind ouch etlich schȏn und gros kȏstlich túrn ganz nidergevallen und ein teil zerspalten und verwůst. Die armen lúte in den dȏrfern umb die stat sind tag und nacht uf hochen bȏmen und den techern gesessen und haben grossen 30 hunger und komber gelitten, bis man inen hat mȏgen zů hilf komen und sind ouch leider gar vil lúten und vechs allenthalben ertrunken, dann die wasser mer dann zweier milen lang und breit obwendig ir stat gewesen sind und hat sich in semlicher mass usgespreit, das inen an allen dingen unsag- 35 licher grosser schad beschechen ist.

Item ich han fúr Strasburg nider von dem wasser nit beschriben und doch warlich vernomen, das in Ringebirge und von andern wassern an stetten, dȏrfern und an allen andern dingen unsaglicher schaden beschechen und leider gar vil 40 cristenlúten ertrunken und umbkomen; dann alle wasser als

gros gewesen sind, das nieman sich desglich verdenken mag und ich wil warlich glouben, das es úns allen ein warnunge von dem almechtigen gotte durch sin milte barmherzikeit sie; darumb sôllen wir ûns al vor sünden hûten und bessern, damit
5 wir nicht noch herter angriffen und geplaget werden.

389. Hienach stat gar ein frúntlicher brief, den die von Strasburg von semlicher sachen wegen gen Bern schribent.[1])

Den fromen, fúrsichtigen, wisen schultheissen und rat zû
10 Bern, únsern sundern brûderlichen gûten frúnden und getrúwen lieben puntgnossen empieten wir, Hans von Kagneck, ritter[2]), der meister und der rat zû Strasburg únser frúntlich willig dienste. Sunder brûderlichen, gût frûnde und getrûwen, liebe puntgnossen. Üwer brûderlichen liebe sagen wir flissigen
15 dank ûwers frúntlichen getrúwen schribens úns getan der grossen wasserflût handlungen halb, wie sich die kurzlich bi úch durch úberflüssig regen, uftûn der brunnen und entsluss der wasseradern begeben haben. Solichs bedunkt úns ein merklich wunder, derglich wir nie me gehôrt hand. Und
20 als úwer schrift wiset, das ir in zûflûcht zû gôtlichen gnaden mit allem heiltûm zû den wassern in úwer stat getretten sind und mit aller andacht got berûffet, úch vor komber ze verwaren, das ouch also beschechen und vor ûwern ougen das grim wûten der wassern zû abgang komen sie, des sind wir
25 mit ûch dem almechtigen gotte gros lob und dank sagen. Und als ir melden doch ergangen mit ûwer und der úwern hocher beschedigunge, die ist úns fúrwar in brûderlichen herztrúwen getrúwlich leid, als únser selbs schade. Nû uf úwer ernstlich bitt, úch gestalten ûnser zûvelle ouch wie es bi úch
30 ergangen sie, zû verkúnden, fûgen wir ûwer brûderlichen liebe frúntlich zû wissen, als der Rine und alle ander wasser, so von den gebirgen usgangen, so gros gewesen sind, das si obwendig únser stat ob zwo milen breit wasser begriffen gehebt haben. Und namlich zwen Ringiessen sich mit irem louf gegen únser

[1]) Dieser Brief — im bernischen Archive nicht mehr vorhanden — bildet die Antwort auf ein Schreiben Berns an Strassburg vom 6. August, das aus Teutsch Miss. D. 735 im Geschichtforscher VI, 285 abgedruckt ist. Er veranlasste Anshelm I, 167, die Ueberschwemmung unrichtigerweise auf den 6. August anzusetzen. — [2]) Er war bei Murten zum Ritter geschlagen worden.

stat gewant und durch alle únser statgraben strenglich geloufen, ouch etlich usserbrucken und inwendige mûlen und anders schedlich úberhôhet und besunders einem únserm portturn an einer únser vorstat so getrang getan, das er umbgevallen ist, ouch sus úns und den únsern in stat und lande treffenlichen schaden zûgefûget in mengerlei wege zû der ellendikeit, die etlich arm lûte gelitten haben in dôrfern oder hôfen allenthalben im lande, oben in kilchturn oder sus uf hûser geflochen, etlich uf bôme gestigen sind und hunger gelitten. Wir haben usgeschickt gehebt etlich schiflûte in ûnsern costen mit grossen schiffen, solich betrûbt lúte usser not zû holen, wo si mochten. Das arm veche hat not und den tot gelitten, die frücht im velde ist verwûst, desglich was in die schûren komen was, das hat das durchloufen wasser beschediget; des und andern gebresten beclagent sich die armen lúte usdermassen sere. Aber als úwer ersame frúntschaft úns beklagt us innigem herzen, nit minder dann ûwer selbs sach mit gar frûntlichem erbieten úwer lib und gût ungespart alles úwers vermôgens, solich úwer gûtwillikeit, darus wir anders nit dann brûderlich herzgetrúwikeit vermerken, danken wir derselben úwer getrúwen brûderlichen liebe mit herziclichem fliss so aller frúntlichest wir iemer kônnen. Und erbieten ûns ouch, solichs nach allem únserm vermúgen gûtwillielich zû verdienen umb úwer ersame brûderliche liebe, die der almechtig gotte vor fúrterm komber ouch getrûwlichen bewaren welle mit sinen gôtlichen gnaden, úch und ûns als getrúw brûder allezit miteinandern gnediclichen zû versechen. Datum an fritag nach sant Laurencien tag[1]) anno 80.

390. Aber ein ander missive, so die von Basel ouch gen Bern schribent von der grossen wassern wegen.[2])

Ǘnser frûntlich willig dienst und alles das wir eren und gûtes vermúgent allezit zûvor. Fúrsichtigen, ersamen und wisen, sunder lieben und gûten frúnde und getrúwen Eidgnossen. Us was getrúwer frúntschaft und liebe ir úns ûnsers enpfangnen schadens, úns durch die vergangen wasserflût und

[1]) 11. August. — [2]) Dies Missiv ist die Antwort auf Berns Schreiben vom 6. August. Teutsch Miss. D, 734. Ein dritter, ziemlich gleichlautender bernischer Bericht gieng am gleichen Tage an den Markgrafen ab. Ebd. S. 736.

gottes verhengnús leider zůgestanden, geclagt, haben wir verstanden. Und spúren dabi anders nit, dann sundern geneigten willen, [den] ir nit allein in dem, sunder in allen andern ůnsern anligenden sachen zů úns tragen, als das úwer vol-
5 brachten werk bezúgen, des und ouch úwer getrúwens clagens und mitlidens wir ůch nit zů voldanken wissen. Aber destminder nit sagen wir úch darumb so vil an ůns ist mit hochem fliss dank, des unvergessen wellen haben, sunder mit aller dankberkeit umb úwer liebe frůntlich verdienen. Und nach
10 dem ir úns da neben die merglich beswerde, úch und den úwern begegnet, entdeckt, haben wir mit sere bekůmbertem gemůte und getrůwem mitliden ouch vernomen, úch des und was úch widrigs begegnet ist innieclichen clagende mit beger, das got der almechtig ůch des enpfangnen schadens vilveltic-
15 lichen welle ergetzen und vor witerm ungevelle seliclichen bewaren. Und fůgen ůch zů wissen, das durch die vergangen wasserflůt nit allein des Rines, sunder ouch ander wasser umb úns und durch ůnser stat fliessende solich not zů beiden únsern stetten gewesen, derglichen bi menschen gedechtnússe bi
20 úns nie erlebt ist worden, welich wasser drú ioch únser Rinbruck, ouch etlich ander únser brucken der Birss und Wisen hingefůrt und also erzôugt hat, das wir úns uf sonnentag vor sant Jacops tag[1]) des vischmerktes, des kornmerktes, ouch des kouflius und aller húsern daruf und da zwúschen gelegen,
25 verwegen hatten, angesechen das sich der Birsach[2]) also geswellet hat, das wir etlich muren und hůser zem teil můsten lassen ab- und niderbrechen, damit das wasser sinen fluss durch den rindermarkt und kornmarkt haben mocht, an allen unzalichen andern schaden, so wir und die únsern an iren
30 gůtern zů stat und velde enpfangen haben, dann allein das die got der almechtig durch getrúw fúrbit fromer cristenmenschen und fúrgenomen crútzgeng uf denselben tag in allen nôten und sider har andechticlichen beschechen úns sin gnade erzôugt hat, damit das wasser gestillet ward und úns sidhar
35 witer schad nit begegnet ist, das wir ůch als únsern brůderlichen frúnden unverkúndt nit haben wellen lassen, warlich wissende, das ir es ouch zů gůtem dank haben. Datum an zinstag vor Laurency[3]) anno 80.

[1]) 23. Juli. — [2]) Der Birsig. — [3]) 8. August.

391. Von einem erdbidem.

Uf samstag nach vincula Petri[1]) des vorgenanten iares, da dennocht die wasser gar gros warent, kam ein erdbidem am morgen frü umb die dritte stunde nach mitternacht und erschutt sich alles durch einandern. 5

392. Von einem grossen winde.

Anm. v. Bernd... u. p. 383

Darnach als die wassergrösse güter mass vergangen was, umb winechten des vorgenanten iares, kam gar ein unsaglicher grosser wind in der nacht, als mechtig und ungehür, das sich niemant desglich kond oder mocht versinnen; der 10 warf vil kilchentürn uf dem lande und in den dörfern und sunder merenteils alle helm daruf, und darzü gar vil hüser und schüren, desglichen an mengen orten ganz welde darnider, darzü ouch gar vil berender bömen, und verdarp ouch vil veches in den húsern und schüren, die da nidervielen, das 15 menglich darab schrecken und gros verwundern hat, dann die von Lutzern und ander lender von Eidgnossen clagten desselben winds schaden und verlust vil me, dann die wassergrösse und sunderlich die berenden früchtbaren böme, darumb si merenteils kamend. Desglich beschach ouch zü Ober- und 20 Nidersibental und in andern dero von Bern lendern und gebieten grosser schad. Der almechtig ęwig gotte welle üns fürbas darvor behüten.

393. Von der vierden Romfart, so zü Bern gewesen ist.[2])

In dem iare, als man zalt von der gebürt ünsers herren 25 und behalters Jhesu Cristi tusent vierhundert achtzig und ein iar, ist von den gnaden gottes aber ein Romfart zü Bern gewesen und hat sich das also gemacht. Als dann der vorgegenant herr Burkart Stör, probst zü Anseltingen, denen von Bern von ünserm aller heiligesten vatter dem babst, genant 30 Sixtus dem vierden mit dem namen, gar ein loblich Romfart fünf iare aneinandern erworben hat, als das hievor ouch stat,[3]) da hat der vermelt ünser aller heiligester vatter dieselben und alle andern Romfarten, die er dann geben hat, widerrüft

[1]) 5. August. — [2]) Vgl. Anshelm I. 191. — [3]) Oben S. 219, 221.

und angestalt und das darumb getan, damit der sant Johanser orden mit sinem aplas und Romferten dester statlicher möcht fúrfaren und von nieman geirrt noch gehindert werden, angesechen die merglich angst und not, damit derselb orden 5 zů Rodis von dem Túrken und andern unglǒubigen so swarlich beladen was, deshalb únser heiliger vatter semlichen aplas zů behelf dem orden und widerstand den unglǒubigen gar hoch und loblich usgossen und das darumb getan hat, das semlich gelt alles von demselben aplas vallende dem orden 10 und nieman anders dienen und man damit und darus soldner bestellen und die heilige cristenliche kirch beschirmen solt nach lut der bullen.[1]) Also durch frúntlich und ernstlich bitt und anrůfen der sant Johanser hern des huses von Buchse, das dann denen von Bern mit ewigem schirm und burgrechten 15 bevolhen ist, so haben die von Bern semlichen grossen aplas fúr pin und schulde dankberlichen ufgenomen und in ir múnster lassen legen und das in keiner andern meinung getan, dann umb des aplas willen, sich und die iren damit teilhaftig ze machen, dann ouch die sant Johanser hern das selber gere-

[1]) Die Uebertragung des Ablasses an die Johanniter war den Bernern gar nicht willkommen. Sie beschlossen am 3. Januar, den Propst Peter Kistler von Zofingen nach Rom zu senden, « umb bekreftigung unsers aplas ». Rats-M. 31, 11. Am 18. Januar stellten sie ihm den Geleitsbrief und die Instruktion aus; er sollte in Rom besonders geltend machen, dass durch die Suspension ihres Ablasses der Bau der Leutkirche gehindert würde. Lat. Miss. B, 414 f. Am 22. Januar erhielt er in Mailand den Geleitsbrief. Bollettino storico XXI, 118. Da man ohne Nachricht blieb, wiederholte man am 7. Februar in einem Briefe an den Papst das Gesuch, « ut perpensis nostro ac majorum nostrorum continuo in sedem apostolicam serviendi affectu atque obedientia sic in ea re moderetur, ne quod hactenus magno sudore et expensis a nobis consequutum est, frustra sit atque id quomodo promoveatur, cum dies ipsi, quibus hee indulgentiae nostre celebrande sunt, adeo prope sint, ut nichil more perpeti possint. » Lat. Miss. B. 404; Rats-M. 31, 64. Für alle Fälle werden bereits am 4. Februar die Fischer von Murten, Nidau und Erlach aufgefordert, « die visch uf die Romfart ze bestellen ». Stadtschreiberrodel II, 204. Da Kistlers Mission scheiterte, so erliess der Rat von Bern am 26. März die Ausschreiben. « An techan zů Kúnitz, Burgdorf, Búrren und Madiswil. Die hern sant Johanser ordens haben volkomnen aplas von Rom und von minen hern erlangt, den hie zů handlen, und als nu das zů der selen heil dient, so bevelhen min hern in, irn priestern last zů geben, sölichen getruwlichen zů verkúnden, und das der uf sampstag nächst (31. März) hie anvachen und bis ostren (22. April) sǒl weren, das si darin flis und ernst bruchen zů dem besten. Desglich an etlich stett und länder » Rats-M. 32, 18. Die Ausschreiben befinden sich in Teutsch Miss. E, 7. Darnach wurde Ablass für alle Sünden erteilt, etliche vorbehalten. Am 17. April schrieb der Rat von Bern an den Schultheissen von Burgdorf und den Dekan von Utzistorf: « Min hern lang an, wie dann ir kilchherr an ofner kanzel verkúndt, das der aplas hie nit kraft hab. Befrömbd min hern und bevelchen inen mit irm kilchhern zů verschaffen, davon ze stan und sölichs, ob es beschechen were, zů widerrůfen. » Rats-M. 32, 53.

giert und alles das gelt, so davon gevallen ist, zů handen des ordens genomen hand nach lut der bullen, an allen intrag und widerrede.

Item dieselben sant Johanser hern haben ouch umb gelt aplasbrief für pine und schult usgeben und hat dieselbe Romfart angevangen an samstag vor Letare und aneinandern gewirt bis sonnentag Quasimodo geniti[1]) und ist von gots gnaden vil geltes in den trog und sunderlich umb brief gefallen, dann menglich derselben aplasbriefen hat genomen[2]) und sich darinne nieman hat beturen lassen, damit iederman zů dem aplas und gnaden komen und sich des teilhaftig machen möcht. Es sind ouch in dem zite gar vil ofner sünder und sünderin umbgangen und hat sich von gottes gnaden iederman wol darzů geschickt. Item es hat ouch in demselben zite und der ganzen Romfart durch bitt und ordnunge dero von Bern und sant Johanser hern in dem münster alle tag geprediget der erwirdig geistlich brůder Jacobus Damp, lesmeister zen Barfůssen ze Bern, gar ein wolgelerter iunger man, der dann dem gemeinen volk, geistlichen und weltlichen, gar vast wol gevallen und inmassen underwiset und gelert, das menglich daran gros merglich gevallen gehebt hat.

394. Von grossen winden.

Da man zalt von der gebůrt Cristi tusent vierhundert achtzig und ein iar, sind aber gar gros wind komen zwüren oder drüstund nach einandern im summer und winter, die haben ouch als hievor stat gar merglichen und unsaglichen schaden getan mit niderwerfen vil glockenhüsern, türmen und andern gebůwen und sunderlich in den welden und hölzern, die an etlichen orten merenteils nidergevallen und zů schanden komen. So sind ouch nach der vorgenanten wassergrösse noch mer grosser wasserflüssen komen in Tütschen und Welschen landen, das alles grossen schaden bracht hat. Der ewig barmherzig got well üns fürbas davor behůten.

[1]) 31. März bis 29. April. — [2]) Einer derselben, ausgestellt am 28. April für Ludwig von Diesbach, ist abgebildet, abgedruckt und übersetzt im Neuen Berner Taschenbuch auf das Jahr 1897, S. 309 ff.

395. Das die von Bern den zechenden zo Kôllikon[1]) kouften.

In dem vorgenanten iare kouften die von Bern den zechenden zů Kôllikon[2]) von Ludwigen von Diespach umb einlift halbhundert güldin und leiten den zů andern gulten an das slos Lenzburg, also das ein vogt, welcher dann ie zů ziten in irem namen da ist, den mit andern nützen und zinsen verrechnen můs.

396. Das die von Bern die halbe herschaft Grůnenberg[3]) kouften.

In dem vorgenanten iare haben ouch die von Bern die halb herschaft Grůnenberg kouft von herr Hansen Rüdolfen von Luternow, ritter, irem burger, umb drútusent güldin[4]) und das umb friden und růwen willen getan, damit es nit in ander hende kem und si ouch dester růwiger môchten sin gegen denen von Lutzern, die das ouch gern kouft hettent. Und haben semlich zins und gült an ir herschaft Arwangen geleit, die ouch ein vogt verrechnen můs.

[1]) Zwischen Arburg und Aran gelegen. — [2]) Der Bericht Schillings bedarf in zweifacher Hinsicht der Berichtigung. Erstlich fand der Kauf statt am 26. Januar 1480 (nicht 1481) und dann kaufte Bern nur den halben Teil der Zehnten. Die Verkaufsurkunde steht im Teutsch Spruchb. H, 414, 415; Rats-M. 29, 138. Am 19. Febr 1481 wurde beschlossen, den Kaufbrief in das grosse « berenentin büch » zu schreiben. Rats-M. 31, 97. Dasselbe ist nicht mehr vorhanden. Ueber Ludwig von Diesbach vgl. meine Abhandlung: Die Chronisten und Geschichtschreiber des alten Bern, in der Festschrift zur Feier der Gründung Berns, S. 33 f — [3]) Bei Melchnau im Oberargau. — [4]) Auch diesen Kauf setzt Schilling ein Jahr zu spät an. Am 23 Juni 1480 schrieben die Berner an Luzern: Man hätte gehört, dass die Luzerner Grünenberg kaufen wollten. Man bitte sie, davon abzustehen, da die Herrschaft den Bernern « mit erbburgrecht und ewiger pflicht verheft » sei, « darzů geb die vereinung dar, das niemand in des andern land noch gebiet ingriff tů ». Rats-M. 29, 42. Die Verhandlungen über den Kauf begannen am 10. September, der Kauf wurde am 18. Septbr. abgeschlossen (ebd S. 146, 148, 152), der Kaufbrief am 1. Oktober 1480 ausgestellt (Teutsch Spruchb. H, 502, 505), doch erst am 7. Oktober wurde derselbe «exequiert ». Rats-M. 30, 20, 28. Vgl. Anshelm I, 168, Geschichtsfreund XLIX, 134, wo die Kaufsumme falsch angegeben ist. Schillings Ansatz ist richtig. Die andere Hälfte der Herrschaft Grünenberg besassen die Berner schon seit 1414; durch den Kauf von 1480 wurde die ganze ehemalige Herrschaft in der gleichen Hand vereinigt. Betreffend die Kaplanei auf Grünenberg vgl. Teutsch Spruchb. H. 629, 723 und Rats-M. 32, 98, 124; 35, 94.

397. Das die von Bern die zechenden zû Kilchperg kouft haben.

In dem vorgenanten iare haben die von Bern zû handen ir stat ewigen nachkomen von dem abt und gemeinem convent zû Sels kouft alle die zechenden zû Kilchperg und umb Burgdorf gelegen, so dann des vermelten gotshus gewesen und von der heiligen und hochgelobten sant Adelheiten, einer kúngin von Ungern, harkomen sind, umb sechsthalb tusent Rúnscher gúldin [1]), darzû ouch die zwen zechenden zû Wymmiss und Röytingen mit den kilchensetzen, die ouch darzû gehören, umb fúnfhundert gúldin [2]) und haben angesechen und geordnet, das man alwegen semlich zechenden an korn und haber in ir stat gen Bern fûren und anders nieman verkoufen sol, umb das man es bi der stat zû ufenthalt und beschirmunge eins gemeinen nutzes behalten mag

398. Das die von Bern das slos und herschaft Wildeck kouftent.

In dem vorgenanten iare [3]) kouften die von Bern das slos und die herschaft Wildeck von Hansen und Thúringen von

[1]) Der Probst von Selz, Walter von Gämingen, verkaufte am 31. Mai 1481 alle Güter, Rechte und Pflichten in Kirchberg, Utzistorf, Kriegstetten und Ersingen um 5500 Gld. an Bern. Der Käufer verpflichtete sich, die Summe in zwei kurzen Terminen zu bezahlen. Teutsch Spruchb. H, 647, 649. — [2]) Dieser Kauf scheint schon Ende des Jahres 1479 zustande gekommen zu sein. Am 24. Nov. 1479 wurde beschlossen; «An die heiligen zû sweren, die zwen kilchensetz und zechenden zû Wymmis und Roytingen zû miner hern handen ledenclich zû bringen und die briefe harus ze schaffen bis wienachten». Rats-M. 28, 7. Aus einer Uebereinkunft zwischen Bern und dem Pfarrer Niklaus Richwin von Wimmis vom 1. Dezember 1480 geht hervor, dass dazumal Bern den Kirchensatz zu Wimmis besass. Teutsch Spruchb. H, 521; Rats-M. 30, 98. Der Kaufbrief scheint zu fehlen. Kaiser Otto III. hatte am 26 Dezember 994 auf die Bitte seiner Grossmutter, der Kaiserin Adelheid — sie war aber nicht Königin von Ungarn, wie Schilling sagt — dem von ihr gestifteten Kloster Selz die Höfe Kirchberg, Uetendorf und Wimmis geschenkt. Fontes rerum Bernensium I, 287, Nr. 53. — [3]) Das Datum ist wieder ungenau. Aus den Manualen lässt sich folgendes entnehmen. 1. Dezbr. 1480: «Man sol ingedenk sin des slos Wildegks halb von den von Banmos ze koufen, desglich von Wildenstein ouch von Hasfurter ze koufen.» — 20. Dezember: «Man sol uf sant Steffanis tag an min hern die burger bringen von der slossen Wildenstein und Wildegk wegen, ob man die well koufen oder andern lüten zû handen lassen.» Rats-M. 30, 98, 134. — 21. Januar 1482: «Ward beslossen der kouf Wildegk, zû miner hern hand zû nemen.« Ebd. 35, 41, 50. Dazu gehörten die Dörfer Ammerswil, Ottwissingen (Ottmarsingen) und Dintikon. Der Kaufbrief scheint nicht vorhanden zu sein. Doch war der Handel damit noch nicht zu Ende. Am 28. Juni beschloss der Rat: «Man sol versûchen noch fugelich an min

Balmos, iren burgern, umb drútusent und sechshundert güldin. Dieselben von Balmos hatten das vorhin einem von Lutzern, namlichen herr Albin von Sillinen, ritter, umb ein semlich sum ouch verkouft, da nament die von Bern den kouf umb 5 friden und rûwen willen zû iren handen und wolten den nieman lassen, nach dem dann dieselb herschaft vorhin in iren hochen und nidern gerichten gelegen was.

399. Das die von Bern gar vil zinsen abgelôset und merglichen costen mit buwen und anderm gehebt hand.

10 Und als man dann hievor gehôrt hat von den grossen und merglichen kriegen und striten, so die von Bern und ander ir Eidgnossen und verwanten am ersten mit der herschaft von Oesterich, darnach mit den herzogen von Burgunnen und allen - iren verwanten und helfern gehebt und si mit der hilf 15 des almechtigen gottes als glücklich überwunden hand, da haben die von Bern und sunderlich die râte und gewaltigen, durch eins gemeinen nutzes und fromen willen in semlichen grossen kriegen allen nützit dester minder ein gros sum an houptgût und zinsen, damit die stat swarlich beladen was, 20 abgelôst. Und hat ouch iederman sin burde mûssen tragen und sin libe und gût daran stecken, das man zû einem erlichen ende keme, und hat man dennocht in denselben kriegen, wie lang die gewert hand und wie hart und swer die gewesen sind, kein stúr noch tell angeleit. Darzû haben ouch die von 25 Bern gar grossen und merglichen costen mûssen haben. Am ersten mit iren lûten und soldnern, so si dann vom anfang aller diser kriegen bis zem ende in iren stetten und slossen gehebt haben, des alles so vil gewesen ist in einem und dem andern, das man es nit wol kan schriben, dann das vorab 30 die gnad gottes und ouch die wissheit und vernunft von Bern darzû geholfen und als erlich geregiert hat, das es zû gûtem ende komen, und ist dennocht vast alles über ein stat gangen und ir land und lûte wenig damit beladen worden. Darzû sind noch mer und swerer bürdinen uf die von Bern gevallen 35 von der wassergrôssenen wegen in iren landen und gebieten.

hern burger ze bringen, den kouf Wildeck hinzûlassen, angesechen das er minen hern so unnutzlich ist.» Rats-M. 37, 36. Und am 11. August: «Des hus halb Wildeck sol man der tag eins mit vernunft anbringen, wie sich gebürt.» Ebd. S. 73, 86.

als hievor stat, die inen merglichen schaden an iren brucken uf der Are und andern enden getan, da si ouch gros gůt verbuwen haben ze Loupen, Arberg, Wangen, Arwangen und an andern enden[1]) und nútzt desterminder die vorgerúrten kriege mit unsaglichem costen alle beharret, das allein wie vorstat, vor allen dingen dúrch sunder gnade und barmherzikeit des almechtigen gottes und ouch durch das merglich gelt von Frankenrich, das denen von Bern von der pension und anderm gevallen, beschechen ist. Der ewig got welle nach minem begeren die fromen Berner also besteten und erlúchten, das si in semlichen gůteten beharren, damit ein gemeiner nutz nach gottes lob und ere, als ouch in disen dingen beschechen ist, iemer ewiclich gefúrdert werde.

400. Von einem harten und túren iare, das nach dem kriege komen ist.

Als man von der gebúrt Cristi zalt tusent vierhundert achtzig und ein iare, als dann die wassergrôsse und ouch die starken winde vast vergangen waren und die Burgunschen kriege ein end hatten, darin es denen von Bern und allen iren Eidgnossen und verwanten von gottes gnaden gar wol und glúcklichen ergangen was, da meinten vil lúten, es were alles slecht und wurde niemer mer ûbel gan und verliessen sich dieselben villicht uf das bôss roupgůt, des gar vil under die von Bern und ander Eidgnossen komen was. Und waren des gemûtes, inen solt niemer mer nûtzit gebresten und alweg nach irem willen gan und wart der almechtig gotte leider damit zů vast verachtet. Also wart ein túr iare und grosser gebrest und mangel an win, korn, fleisch und allen andern narungen der menschen und ouch der unvernúnftigen tieren in allen Tútschen und Welschen landen und litten die lûte gar grossen hunger und starben ouch vil lúten von rechter hungersnot, dann als bald die krieg ein ende namen, da wart alle ding túr. Und was man vor anfang diser kriegen umb einen pfennig vand, das můst man darnach alweg drivalt bezalen. Es kam ouch darzů, das der von Bern lûte in allen

[1]) Am 24. Oktober 1481 wurde beschlossen: « An min hern burger ze bringen von einer ordnung ze machen, den bôsen pfennig in ze ziechen zů bezalung der grossen búwen, ouch die allmend zů koufen. » Rats-M. 34, 40. Die neue Ordnung wurde am 26. Oktober angenommen. Ebd. S. 44.

iren Oberlanden der merteil anders nit dann kess, ziger und ander molken assent und hatten ganz kein brot, doch hatten die von Bern in diser túre gůt ordnungen [1]) und versachen das mit irer wissheit und vernunft dennocht inmassen, das man
5 vil bessern kouf an korn und brot hat, dann an kein andern enden in Eidgnossen noch anderswo. Desglich an win, fleisch und andern dingen ouch, si gaben ouch von der stat armen lúten von Tútschen und Welschen landen mit spenden und andern dingen gros almůsen, desglich ander from lůte in der
10 stat ouch tatend und starb nieman hungers, und iagt man ouch nieman hinweg, als an andern enden beschach und kam doch darzů, das als vil armer frömder lúten gen Bern kament, das die stat allenthalben vol was, desglich in andern der von Bern landen und gebieten, das desglich nie mer gehört worden ist.
15 Dennocht hat man ein gros erbermde mit inen und veriagt man nieman [2]), des ich, dis bůchs tichter, dem almechtigen gotte grossen dank sagen und von gruntlichem herzen und gemůt begern, das des verflůchten roupgůtes niemer mer als vil harkom noch under from biderb lúte geseiget werde, dann
20 ich genzielichen glouben wil, das úns dasselb vergift und dis und ander túrinen von usgang der kriegen bishar gemachet habe.

401. Das die acht ort der Eidgnossen einen núwen pund mit einandern gemacht hand.

Als nů hievor in diser cronick erlútert stat [3]), wie dann
25 etlich der Eidgnossen iung lúte von Ure, Switz und andern orten sich understanden hatten, den brantschatz zů Jenf zů

[1]) Anshelm 1, 188 f. teilt einige dieser Ordnungen mit. Schon im Mai sprach man von «gegenwärtiger túre» und traf Anordnungen zur Verhinderung der Kornausfuhr nach Burgund. Rats-M. 32, 82, 90, 96, 147, 151. Teutsch Miss. E, 22. Die eigentliche Teuerungszeit umfasste die Monate August bis November. Da mussten die Gotteshäuser Torberg, Fraubrunnen, Könitz, Frienisberg und Münchenbuchsee Korn in die Stadt bringen, es wurden Botschafter auf das Land geschickt, «das korn ze besechen», die Ausfuhr von Korn und Anken wurde verboten «in betrachten diser túre, die doch leider táglich zůnám». Rats-M. 33, 71, 114, 115; 34, 10, 35, 38, 50, 57, 72, 99, 101; Teutsch Miss. E, 49. Die Teuerung dauerte das ganze folgende Jahr weiter. Rats-M. 35, 20, 32, 36, 37, 64, 68, 70, 74, 79, 90, 104; 36, 34, 37, 59, 62, 63, 67, 75—80, 82, 89, 94, 97, 99—110; 37, 75, 84, 99, 104, 119; 38, 34, 39, 40, 60, 103; Teutsch Miss. E, 97. Vgl. Anshelm 1, 226, wo auch die amtlichen Getreidepreise des Jahres 1482 mitgeteilt sind. — [2]) Dies ist doch etwas zu viel gesagt; denn am 9. November wurde beschlossen, dass die fremden Bettler in Anbetracht der Teuerung zurückgewiesen werden sollten, «usgenommen sanct Jacops und ander bewárt bilgre», Rats-M. 34, 60 f. Anshelm 1, 189. — [3]) Siehe die Kapitel 336—344, oben S. 126—144.

reichen und demnach in dem torechtigen leben uszugen mit einer kolbenpaner an ir obern und besunder der alten und erberkeit wissen und willen und am ersten gen Lutzern kamend und darnach gen Bern und an ander ende und da allerlei mütwilliger sachen, worten und werken anfingen und wider heim vertedinget wurden, und demnach zü nutz, ere und fromen gemeiner Eidgnosschaft durch die fünf stette, namlich Zürich, Bern, Lutzern, Friburg und Solotern ein ewig burgrecht gemacht und bi gesworuen eiden gevestnet wart, si alle einandern vor semlichem gewalt und mütwillen helfen schützen und schirmen. darin aber die fünf lender, namlich Ure, Switz, Underwalden, Zug und Glarus nit gan, noch das gehelle wolten, wie gern das die fünf stette hetten gesechen; dennocht ward es gemacht und doch den alten geswornen und ewigen pünden in allen iren punkten und artickeln unvergriffen und ganz an schaden. Das wolten die fünf lender überein nit liden noch vertragen und süchten gar mengerlei, damit si es wider möchten abtün und wolten ouch nit darin gan. Und besunder so meintent si, die von Lutzern hetten das nit ze tünde und namen die am ersten mit recht für und wart gar menger tag darumb gehalten und durch die von Bern und die andern stette vil gütes vertaget und wolten überein von dem burgrechten nit stan und dabi bliben, dann ouch das allein durch nutz, eren und fromen willen gemeiner Eidgnosschaft angesechen und in keinen dingen wider die fünf lender oder die ewigen geswornen bünde was. Und waren ouch die von Lutzern am ersten lang mit den andern vier stetten hart und gestracks daran, dabi ze bliben und davon nit ze gan und meinten, das si semlichs wol tün und gein den lendern recht darumb liden möchten.[1]) Doch so kam es durch emsige übungen der lendern darzü, das die von Lutzern die andern vier stette umb fridens und rüwen willen gar zü meren malen so früntlich und ernstlich, als si iemer konden oder mochten, ankarten, baten und vermanten, von dem burgrechten ze stan und ander mittel und güt wege, die man wol funde, an die hand ze nemen, damit si nit als lang umbgezogen wurden.[2]) Das ward von den andern vier stetten lang verhalten und dennocht am letsten durch die fünf

[1]) Vgl. hierüber die ausführliche Darstellung Segessers, Beiträge zur Geschichte des Stanser-Verkommnisses. S. 24–130. — [2]) Mit dieser interessanten Behauptung steht Schilling allein; doch wird an der Richtigkeit kaum zu zweifeln sein.

lender der vorgenanten stetten sovil dargeboten und semlich gůt mittel und wege funden, das si bedücht, es were nit uszeslachen. Und durch fridens und růwen willen und besunder zů eren denen von Lutzern, wart das burgrecht von den stetten abgetan und ein núwer pund und frúntlich vereinung damit zwúschen den acht orten gemacht, wie si nů fúrwerthin zů ewigen ziten einandern schútzen und schirmen und vor semlichem gewalt und můtwilligen leben oder derglich sachen hanthaben súllent.[1]) Und ward ouch der pund und brief, so nach dem Sempachstrit zwúschen den lendern von der priestern, frowen und aller ander sachen und můtwillens wegen gemacht und angesechen ist, in disen núwen pund ouch begriffen[2]) und inmassen versorget, das der, ob got wil, niemer mer mag bekrenkt werden nach lut derselben pünden, die das und anders mit witern worten inhalten, der ieglich ort von stetten und lender einen versigelt hinder sich genomen hat.

402. Das die vorgenanten acht ort mit beiden stetten Friburg und Solotern ouch ein ewigen pund gemacht und sich zů inen verbunden hand.

In dem da wurden ouch die acht ort der Eidgnosschaft von stetten und lendern betrachten und zů herzen nemen die menigvaltig trúw und frúntschaft, so inen die beiden stette Solotern und Friburg iewelten getan und si in keinen nöten nie verlassen, sunder ir lib und gůt als getrúw frúnd und brůder zů inen gesatzt haben und machten ein ewigen pund mit denselben stetten, einandern mit libe und gůt zů schútzen, ze schirmen und ze hanthaben, ouch wie si nů furwerthin gegen einandern rechtes pflegen súllent nach lut derselben pünden[3]), der ieglich ort und stat einen versigelt genomen hat, doch so haben die acht ort ir alten ewigen pünde, die si vorhin mit einandern hand, vorbehalten, die súllent ouch disen núwen pünden vorgan.

[1]) Das Stanser-Verkommnis vom 22. Dezember 1481. Absch. III [1], 696. Vgl Dierauer II, 279 f., wo die neuere Literatur sich verzeichnet findet. Nachzutragen sind der interessante Brief des Soloturners Hans vom Stall an Mülhausen vom 31. Dez. 1481 bei Mossmann. Cartulaire IV, 305, und A. Büchi in den Collectanea Friburgensia VII, 147 ff. — [2]) In dem Verkommnis wurden der Pfaffenbrief von 1370 und der Sempacherbrief von 1393 ausdrücklich bestätigt. Schilling scheint die beiden Aktenstücke in eines zusammenzuziehen. — [3]) Bundesbrief vom 22. Dezember 1481. Absch. III [1], 698. Dierauer II, 279.

403. Von der fúnften Romfart, so zů Bern gewesen ist.

Da man zalt von der gebúrt únsers hern Jhesu Cristi tusent vierhundert achtzig und zwei iare, ist von den gnaden gottes aber ein Romfart zů Bern gewesen, als dann der hochwirdig herr Burckart Stôr probst zů Anseltingen und băbstlicher legat von únserm allerheiligesten vatter dem babst, genant Sixtus dem vierden mit dem namen, denen von Bern gar ein lôblich Romfart und grossen aplas fúr pin und schulde fúnf iar aneinandern erworben gehebt hat; derselben Romfărten von gottes gnaden ein vergangen, als das hievor in diser cronick geschriben ist[1]) und wie wol des vergangnen iares hievor alle ander Romfărten durch den vermelten únsern allerheiligesten vatter abgetan und allein dem sant Johanser orden verlichen waren, so hat dennocht sin miltikeit die gnad nach lut der bullen wider lassen erschinen und denen von Bern den ablas aber mitgeteilt in das múnster sancti Vincencii von des merglichen buwes wegen. Und ist ouch der ablas nit minder fúr pin und schuld gewesen, dann in dem rechten jubeliar zů Rome, da man alle kirchen besůchen můs, nach inhalt der bullen. Und hat semlich Romfart angevangen an samstag vor mitvasten[2]) des vorgenanten iares und gewert acht tage aneinandern und wurden ouch noch me tagen darzů geben, umb das sich nieman der gnaden und des ablas versumpt, und gab iederman an den buw, darumb ouch der ablas geben was, nach sinem frien willen und wart nieman witer gezwungen.[3])

Item die von Bern hatten sich nach aller notdurft mit allen dingen versechen an korn, win und anderm und kament vil lúten von Tútschen und Welschen landen dar und funden umb ir gelt gnůg.

Und wie alle sachen in den vordrigen Romfărten mit den prelaten, bichtvăttern, predicanten und allen andern dingen bestalt waren, also was es ouch in diser Romfart geordnet nach aller notdurft und kamen am ersten so vil lúten dar, das man nit bichtvăttern gnůg hat und ein teil lúten unge-

[1]) Oben S. 219. — [2]) 16. März. — [3]) Das Ausschreiben vom 6. Februar an Städte und Länder enthält den Befehl, den Ablass zu verkündigen und die Kopien an die Kirchentüren anzuschlagen. «und ob iemand des widerwertikeit wurd gebruchen, uns verkúnden, dann wir von den bistumen des volkomnen gewalt ervolgt haben, als das die brief wisen, so harumb usgericht sind». Teutsch Miss. E, 56. Anshelm I. 224.

bicht hinweg füren. Item man gab den prelaten und andern priestern und bichtvättern kein zerung und lies man inen das bichtgelt alles, dann si tag und nacht gros arbeit hatten und wart das ander gevallen gelt also geteilt, namlich ein dritteil dem vorgerürten únserm allerheiligesten vatter dem babst zů widerstand dem Türken und andern unglöubigen und die andern zwen teil an den buw des múnsters sancti Vincencii nach lut der bullen.[1])

Item der hochwirdig in got vatter und herr, herr Benedictus de Monfarand, bischof zů Losann, so dann der von Bern geistlicher hirt und vatter und in andern Romfärten ouch da gewesen, ist aber gen Bern komen und die ganze Romfart us da bliben und hat da zwúschen drú oder vier empter und ouch vesper gesungen und ist ouch under dem himel in allen processionen mit andern prelaten umbgangen und hat sich inmassen gehalten, das die von Bern und menglich ein gros gevallen daran gehebt hand, darzů ist ouch ein erzbischof und bäbstlicher legat in der Romfart gewesen.

Item der vorgenant bischof von Losann hat ouch in derselben Romfart zů eren denen von Bern in ir stat geordiniert und gewicht bi drissig priestern, ewangelier, epistler und dyacon in glicher form, als ob das in siner stat ze Losann were volzogen, das vorhin in der stat Bern nie mer beschechen ist.

Item es sind ouch in diser Romfart offen súnder und súnderin von mannen und frowen, alten und iungen umbgangen ob funfhundert menschen und hat sich iederman von gottes gnaden zů dem grossen wirdigen ablas wol geschickt und hat aber geprediget durch ordnung der von Bern brůder Jacob Damp, des ordens sancti Francisci, ein gelerter man, von dem menglich ein gros gevallen gehebt hat.[2]) Der barmhertzig got well úns allen nach disem zite die ewig růw verlichen. Amen.

1) Auf den Münsterbau entfielen 1134 Pfund Pfennig. Anshelm I. [illegible] nach Rats-M. 36, 85. — 2) Da der Prediger Johannes vom Stein im Jahr 1482 in Bern nachweisbar ist, so wird er vielleicht bei der Romfahrt mitgewirkt haben. Abhandlungen des hist. Vereins des Kts. Bern II. [illegible]



404. Von dem ketzerritter, der zû Zúrich verbrônt wart.[1])

Do man zalt von der gebúrt únsers herren und behalters Jhesu Cristi tusent vierhundert achtzig und ein iare[2]), namen die von Zúrich zû irem burger einen ritter, hies herr Richart von Hochenburg. Der was von siner iugent uf ein grosser ketzer[3]) und uncristenlicher mensch in derselben snôden sach gewesen, als man dann dazemal allenthalben offenlich von im rett und ouch die warheit was und am tag lag; nútzit destminder wart er von inen ze burger ufgenomen. Er hat ouch vorhin an die von Bern[4]), ouch an die von Ure und ander Eidgnossen geworben, si wolten in aber von semlichs lúmden und bûberie wegen uberein weder zû burger noch lantman nit ufnemen. Derselb ketzerritter macht im balde Zúrich in der stat einen grossen anhang und was mit sinen dingen kostlich und gap ouch fúr mit der unwarheit, wie das im die von Strasburg grossen gewalt und unrecht tetent und im sin elich wip und gût wider got, ere und recht vorhielten und in darzû schuldigetent, das er ein ketzer wer, damit er zû dem sinen nit torst noch mocht komen. Nû hat er einen swecher in der stat Strasburg gehebt, der hies her Hans Cûnrat Bock und was gar ein richer ritter, dann man in ouch den richen Bock nampt, das ouch war was; der starp eben in dem zite, als er Zúrich burger was worden.

[1]) In ausführlicher Weise beschreibt Edlibach S. 176–186 vom zürcherischen Standpunkte aus den Hohenburgerhandel. Der Berner Schilling, wie Anshelm I, 214–221, die Strassburger Archivchronik (Code historique et diplomatique de Strasburg II, 209–213) und der Luzerner Schilling, S. 105–107, rechtfertigen die Haltung Berns und Strassburgs. Eine ausführliche Darstellung des ganzen Handels — mit Benutzung von Schilling — verdanken wir H. Witte, Der letzte Puller von Hohenburg. Strassburg, 1893, 143 S. (Beiträge zur Landes- und Volkskunde von Elsass-Lothringen, Heft XVI.) — [2]) Zürich nennt ihn am 7. März 1481 «seinen lieben Bürger». Witte, S. 73. — [3]) Er fröhnte unnatürlicher Wollust. Witte, S. 33, 39, 48, 58. Edlibach S. 177. — [4]) Die Beziehungen des Hohenburgers zu Bern beginnen mit dem 6. Juni 1479. Teutsch Miss. D, 512, 534, 556, 575; Rats-M. 27, 38, 76. Vgl. hierüber Witte, S. 67–69. Doch ist ihm entgangen, dass Bern am 13. August 1479 beschloss, «das si sin fürer ganz entladen wellen und nútz handlen, und si ir meinung, in also fúrer zû wisen und min hern nit mer zû beladen, denn inen gebúre solicher ding mûssig zû gan». Rats-M. 27, 114. Wohl dazumal wird er mit seinem Burgrechtsgesuch abgewiesen worden sein. Die Richtigkeit von Schillings Angabe beweist die Stelle in Berns Brief an Strassburg vom 18. Mai 1481: «wir haben ouch vormals, als derselb Hochenburger burgrecht bi uns gesûcht hat, [in] abgewisen.» Teutsch Miss. E, 24b. Nachher spielte sich ein Prozess des Hohenburgers mit Bernhard von Eselsberg und Jörg Friburger vor dem bernischen Rate ab, über den mehr Aktenmaterial vorhanden ist, als Witte, S. 70, benutzt. Rats-M. 28, 54, 86, 96, 260, 266; Teutsch Miss. D, 668; Teutsch Spruchbuch H, 172, 177, 430, 434.

und wart das gros gůt alles desselben ketzers wip[1]), dann
ouch der rich Bock sus kein ander kind hat. Und wie wol
derselb ketzer bi sinem wibe me dann in zwenzig iaren nit
gewesen was, dann als bald sin bůberie und bossheit uskam,
5 do wart er von dem pfallenzgrafen[2]), ouch dem bischof von
Strasburg[3]) und andern vom lande vertriben und torst niemer
mer wider darin komen, so wolt ouch sin wip nit me bi im
sin, als dann das nach sinem verdienen nit unbillichen was.
Nútzit destminder understůnd er sich nach abgang sins swe-
10 chers vorgenant wider die von Strasburg treffenlich zů legen
und vermeint zů semlichem gůt allein gelassen werden und
im gein inen ganz nit schaden sŏllen. Dann er sich ouch vor
denen von Zúrich, als er ir burger was worden, so hoch er-
botten und grosser dingen begeben hat, ob in ieman semlicher
15 sachen schuldigen wurde, es weren die von Strasburg oder
ander, so wolt er iederman darumb vor inen gerecht werden und
sin lib noch gůt nit entfrŏmden. So hat er ouch von únserm
allerheiligesten vatter dem babst[4]) und ouch dem Rŏmschen
keiser[5]) semlich gebotsbrief mit grossem gelt erlanget, als
20 man dann an den hŏfen gewonheitlich vindet[6]) — wer gelt
hat, der úberkompt leider was er wil — das die von Zúrich
ie meinten, es wer alles war[7]), was er rett, und macht im
damit ein grossen anhang und vand ouch lút Zúrich, die im
uf sin swechers gůt und unerlichen ansprachen gelt luchen
25 und treffenlich fúrsatzten, dann er ouch mit rossen, cleidern
und andern dingen gar kostlich was, so verr, das die von Zú-
rich sich siner als irs burgers annamen. Und schriben am
ersten denen von Strasburg me dann einmal, dem ketzerritter
in ir stat ein fri sicher geleit und widerumb an sin gewar-
30 sami ze geben, damit er des sinen mŏcht bekomen. Des ver-
meinten die von Strasburg nit verbunden sin nach semlichem
grossen misshandel und lúmden des ketzers, dann mŏcht er
sich siner sach sus wol verantwurten, des wulten si im ge-
statten. Darzů meinten ouch die von Zúrich, hetten die von
35 Strasburg oder ieman anders an denselben iren burger útzit

[1]) Sie hiess Sophie. Witte, S. 37 und 71. Die Heirat hat etwa im J 1457 stattgefunden. — [2]) Kurfürst Friedrich. Witte, S. 49, 52 ff. — [3]) Bischof Ruprecht. Witte, S. 41, 52 ff. — [4]) Bern berief sich in dem Briefe vom 6. Juni 1479 an Strassburg auf allerlei Händel, die zwischen Richard von Hohenburg und dem Bischof Ruprecht zu Rom und an andern Enden «volgangen, inhalt etlich brief und recess deshalb ervolgt». Teutsch Miss. D, 512. — [5]) Witte, S. 44, 46 f., 55. — [6]) Hierüber Witte, S. 43. — [7]) Ueber seine Fälschungen s. Witte, S. 40, 42, 66 f. und die Beilagen 4 und 5.

ze sprechen, so wolten si den vor inen zem rechten halten; des vermeinten die von Strasburg ouch nit schuldig sinenthalben sin nach gelegenheit sins misshandels.[1]) Und wart damit ein grosser unwill zwúschen beiden parthien, wie wol sich die von Strasburg des rechten umb al sachen erbutten uf die von Bern und ander őrter und ieglich ort insunders, oder uf gemeiner Eidgnossen von stetten und lendern ratsbotten. Das wolten die von Zúrich von inen ouch nit ufnemen und meinten, die von Strasburg hetten iren ratsfrúnden, die si zů inen gesant hetten[2]), gar vil gůter worten geben und inen von irs burgers wegen etwas anders zůgesagt. Des waren aber die von Strasburg nit anred und meinten, si hetten sich des rechten noch anders gein inen nit witer erbotten, dann wie hievor stat. So werent si ouch ein from erlich richstat und nit die minst und so lőblich und wol harkomen, was si ie zůgesagt oder verheissen, das hetten si ouch gehalten und wolten ouch noch darbi bliben und hoften, ouch inen wer als wol ze glouben, als denen von Zúrich und iren botten.[3]) Und als sich nů uf beiden parthien mengerlei unfrúntlicher worten hatten begeben und kein teil dem andern wichen noch ze willen werden wolt und ouch beid teil, Strasburg[4]) und Zúrich, von ort ze ort, stetten und lendern ritten und inen ir sachen und glimpf erzalten, da viengen doch die von Zúrich den unwillen am ersten an und schriben denen von Strasburg unfrúntlich und widersagten inen ouch in demselben irem schriben als harnach stat.

405. Das die von Zúrich denen von Strasburg von des ketzersritters wegen absagtent.

Wir der burgermeister, die râte, die zunftmeister, der gros rat und gemein burger der stat Zúrich lassent úch meister, den rat und die burger gemeinlich der stat Strasburg wissen, als wir den strengen und vesten hern Richarten von Hochen-

29. *Die in Kap. 405—408 mitgeteilten Schreiben fehlen im bernischen Archive.*

[1]) Witte, S. 73—81. — [2]) Heinrich Göldli und Johann Tachselhofer, siehe folgendes Kapitel und Edlibach S. 178. — [3]) Edlibach S. 180. — [4]) Der Umritt der Strassburger fand im Oktober 1481 statt. Witte, S. 88—91. Auf dem Staatsarchiv in Bern finden sich aus dem Jahr 1481 auf den Hochburgerhandel sich beziehende Einträge im Rats-M. 32, 96, 97, 125; 33, 95; 34, 28, 36. Teutsch Miss. E, 24[b], 25[b], 28, 45[a b], 46[a b].

burg, rittern, zů den ziten als er mit úch deheinerlei wiste
ze schaffen haben und vor úns urbúttig gewesen ist, wer zů
im útzit ze sprechende hett, es berůrt ere, lib, leben oder
gůt, warumb oder in welcherlei weg das harrůrt, das er dem
5 oder denen vor úns zů recht, oder wohin wir das wisten, still
stan und rechts erwarten wolt, zů burger ufgenomen hand,
und nach dem selben únsers burgers swecher bi úch von todes
wegen abgangen ist, und er zů sinem nachverlasnem gůt ge-
rechtikeit vermeint hat ze haben nach lut des ebriefs, in der
10 e usgangen, gestelt und versigelt und das bi úch zů recht-
vertigen fúrgenomen und úch das ze wissen getan und an úch
begert ist, bi ůch mögen solich recht verziechen, im darzů
geleit ze geben und ir das abgeslagen hand, wie das únser
usgangen geschriften begriffen und wir demnach úch geant-
15 wurt und geschriben haben, ob ieman von vindschaft oder
ander sachen wegen an únsern burger útzit ze sprechende hett,
das der den vor úch zů recht stellen solt und wolt und im
darzů geleit zů geben, das wir an úch ze tůnde nie haben
mögen vinden, und wir dem nach, als die gern mit úch in liebe
20 und frúntschaft bliben möchten, únsern lieben burgermeister
hern Heinrichen Göldlin, rittern, und únsern lieben ratsfrúnd
Johansen Tachelshoter zů úch geschickt hand mit bevelnús, das
wie obstat muntlich ze werben, darin volg ze geben, damit
úch und úns dis ding mit dem besten glimpf und fůgen ab
25 werden möchten und keinerlei an úch hat mögen funden wer-
den, das sich zů gůtem ustrag konde fůgen und von inen recht
fúrgeslagen sind fúr bischöfe und stette zů Basel und Co-
stenz und der rechten keins von úch ufgenomen ist, ouch ir
uf ůwerm fúrnemen sind bliben und únser vorgenanten ge-
30 schickten zů ůch nútzit, das sich zů gůtem möcht ziechen, an
úch funden und ir demnach von únsers burgers wegen in stett
und lender geschriben hand, das im sin ere, lib, leben und an-
ders so vil berůrt, das er demnach des billichen vor úns ge-
rechtvertiget worden wer nach sinem erbieten und das an úch
35 und nit an im erwunden ist und er sich keins rechten vor úns
nie gewidert hat und noch des also wartet, und ir úns und in
in únser Eidgnosschaft und andern enden mit úwern schriften
und worten also dargeben und verclagt haben, das sich noch
mit deheiner warheit erfunden hat und ir úch eins můtwil-
40 ligen fůrnemens gegen úns und ůnsern burger angenomen hand,
des ir mit eren und fůgen wol nach lut der verstentnús zwú-

schen úch und üns abgewesen weren, und wir das ouch nit lenger mögen dulden, so wellen úns und únserm burger umb solich unbillich verhandlungen an üns und im wider alles recht, unbillich begangen und beschechen, fúrderlichen wandel und bekerung tün nach aller únser eren, notdurft und allem costen und schaden, úns daruf gangen und teglichs gat, und wie das fúrderlich von úch also nit beschicht, so súllend ir úch zü úns únser vechde und vintschaft versechen, die mit úch und allen den úwern und wer úch züstat ze bruchen und zü üben sovil und lang, bis ünserm burger und úns das, wie obstat, von úch beschicht, und wellen ouch demnach, wie sich das machen und begeben wurde, in alle weg únser aller der únsern, únser helfer und helfershelfern und aller dero, die sich ünser und der únsern annemen werden, ere, wol und nach aller notdurft gegen úch und den üwern, úwern helfern und helfershelfern bewart haben, und ob úns erenhalp me bewarnung notdurftig wer, das solichs hiemit ouch beschechen sin sol, als ob das ietz als dann und dann als ietz ouch harinne mit worten genempt oder begriffen were. Ze urkund dis únsers ofnen briefes, darin wir únser stat secret trucken lassen haben uf den ersten tag des monats höwet anno (14)82.

Uf semlich schriften und absagungen schickten die von Zúrich aber ir treffenlichen botten gen Bern und in ander stett und lender der Eidgnosschaft [1]) und erzalten inen iren glimpf und was si von irs burgers wegen zü disen dingen bewegt und mantent glich darnach die von Bern und ander Eidgnossen mit iren ofnen briefen, inen in disen sachen wider die von Strasburg bistand ze tünde und hilflichen sin nach lut der manung, harnach begriffen.

406. Das die von Zúrich die von Bern und ander Eidgnossen mantent.

Den fürsichtigen, fromen, wisen, dem schultheissen, rat und den zweihunderten der stat Bern, únsern besundern güten frúnden und getrúwen lieben Eidgnossen enbieten wir der burgermeister, die räte, die zunftmeister und der gros rat, die zweihundert der stat Zúrich únser frúntlich willig dienste und was wir eren und güts vermúgen alzit bevor. Und als

[1]) Burgermeister Göldli war am 4. Juli in Bern. Rats-M. 37, 45. Witte, S. 107 f.

bi úwer lieben frúntschaft wir únser treffenlich botschaft gehebt und der erscheinen lassen hand, was úns von denen von Strasburg ist begegnet und was wir darzů tůn wolten und die bitten lassen, úwer getrúw ufsechen zů úns ze haben, und wir demnach úber úwer und ůnser gesworneu púnde gesessen und die verhôrt und úns dero inhalt nach uf únser eid erkant, das wir ůwer liebe, úns wider die von Strasburg hilf ze tůnde, wol ze manen haben und manen môgen, manen ouch úwer frúntschaft mit disem únserm ofnen brief nach begriffung und wisung úwer und únser pûnden, als wir mit denen von Strasburg in vechde und vindschaft sind und uf ietzt mitwochen [1]) in dem namen gottes si ze schedigen mit únser stat paner usziechen wellen, das ir fúrderlich demnach úns zůziechen und wider si mit ůwerm libe und gůt hilflichen sind. Mit urkúnd dis briefs versigelt mit únser stat secret, offenlich harin getruckt. Datum dornstag nach Ulrici [2]) anno (14)82.

407. Das die von Strasburg denen von Zůrich uf ir absagung ouch schriben.

Burgermeister und rat, zunftmeister, der gros rat und gemeind der stat Zúrich. Wir Hans Bôckel, ritter, der meister und rat der stat Strasburg haben enpfangen einen úwern ofnen brief, darinne ir úns schriben sachenhalb von ůwerm burger, den Hochenburger antreffen und ouch melden, úch und úwerm burger fúrderlichen wandel und kerung ze tůnde nach aller úwer eren notdurft mit costen und schaden. Und so verr das nit beschech, so súllen wir úns zů úch ůwer vechde und vintschaft versechen mit witerm inhalt úwers briefs. Solichs úwers unzimlichen schribens wir úns zů úch nit versechen hetten, meinen ouch, das úch semlichs nach allem handel und gestalt der sach, ouch nach alter harbrachter frúntschaft zwúschen úch und úns nit not sie, angesechen, das wir úch der ursachen in úwerm schriben gemeldet nit gestendig sind und hoffen mit recht noch sus sich niemer erfinden sôlle, das die nach úwerm fúrgeben sind ergangen. Wir wissen ouch mit úch noch ůwerm burger der sach halb dehein wandel noch kerung verbunden sin ze tůnde. Ob aber ir oder ůwer burger ie vermeinen wolten uf úwerm fúrnemen ze beharren ver-

[1]) 10. Juli. — [2]) Das Datum muss heissen dornstag Ulrici, also der 4. Juli.



melter ursach halben, so erpieten wir úns darumb zem rechten uf úwer und únser gûten frúnde des heiligen richs stette, in welcher ein ir wellent, namlich Basel, Wurmss oder Ulm, uf die wir und únser stat Strasburg als ein fri stat des heiligen richs lôblich gefriget und harkomen sind, oder desglich für únser gnedig herren der fůrsten räte und únser aller gûten frûnde stett und lendern râte ûnsers gemeinen pundes, und ob úch das ouch nit eben were in solicher mass, fúr únser gûten frúnde und getrúwen lieben puntgnossen ander ort gemeiner Eidgnosschaft ratsfrúnde. Und wellen das vertrúwen haben, das sich sôlich egemelt ursachen mit recht niemer mer erfinden sôllen, als die von úch angeben sind, sunders das wir in den dingen anders nit gehandelt haben, dann úns wol gebúrt. Wo ir nû solich únser mer dann vôllig rechterpieten aber abslûgen und darúber understûnden, úns oder die únsern zû beschedigen, so verstûnde doch menglich wol, das solichs wider alle billicheit und ûnserthalb unverschult beschech und allein us úwerm eignen und mûtwilligen fûrnemen, das wir úns dann mit der hilf gottes, ouch ûnser herren und frûnden, understan mûsten manlichen ze enthalten und einen beharrlichen widerstand ze tûnde. Wir wellen aber noch das getrúwen haben, ir werden úch in den dingen vernúnfticlichen bedenken und úch rechtes von úns an den vorgenanten enden benûgen lassen. Datum under únser stat insigel am samstag nach Ulrici[1]) anno (14)82.

408. Das die von Strasburg denen von Bern schriben und inen das gar hoch clagtent als harnach stat.

Den fromen, fúrsichtigen, wisen, dem schultheissen und rat zû Bern, únsern besûndern brûderlichen, gûten frúnden und getrûwen lieben puntgnossen, enpieten wir Hans Bôckel, ritter, der meister und der rat ze Strasburg ûnsern frûntlichen, willigen dienst und was wir eren und gûts vermúgen. Besundern brûderlichen herzfrûnde und getrúwen, lieben puntgnossen. Úwer brûderlichen liebe tûnd wir frúntlich ze wissen, das úns uf hút datum zû vesperzit úberantwurt worden ist ein ofner brief, úns von denen von Zúrich zûgesant, darin si úns sachen halp von irem burger, dem von Hochenburg dartreffen

[1]) 6. Juli.

geschriben und letst mit einer vechde und vintschaft beslossen hand nach wisung diser ingeleiten copien, des wir úns doch nit versechen hetten, ouch meinen, das inen solich fúrnemen gegen ûns nit not tût, angesechen das si mit úns in frúntlicher einunge verpflicht sind, ouch das wir ûns vormals der sachen halb zû billichem rechtlichem ustrag gnûgsamclich erbotten haben und sunder fúr únser gûten frúnde und getrûwen lieben puntgnossen gemeiner Eidgnosschaft ratsfrúnde. Nû nach dem die von Zúrich in irem schriben allerlei ursach melden, darumbe si meinen zû irem fúrnemen bewegt werden, ouch an úns begeren, inen und irem burger wandel und bekerung ze tûnde, so haben wir inen daruf wider geschriben, das wir inen semlicher sachen nit gestand, das die ergangen sind inmassen als si die dargeben, und úns darumb aber gegen inen und irem burger zû recht erbotten under anderm fúr úwer und ûnser gûten frúnde und getrúwen puntgnossen von stetten und lendern ratsfrûnde, als ir dann das in dirre ingelegten copien clerlichen werden vernemen, da wir ie meinen, das die von Zúrich solicher únser rechtpotten ein billich von úns ufnemen súllent und úns und die ûnsern unfrúntlichen fúrnemens vertragen. Darumb und nach dem die frúntlich vereinung zwûschen úwer liebe, ouch andern gemeinen únsern Eidgnossen und úns begriffen under anderm gar eigentlichen uswiset, ob iemans, wer der were, den andern in diser einunge begriffen wider recht und mit eignem gwalt trengen und schedigen wolt, das dann die andern demselben teil getrúwlich beholfen und beraten sin súllen, so bitten wir úwer brûderlich liebe mit allem flis als frúntlich wir iemer kônnen oder môgen, denen von Zúrich irs unzimlichen fúrnemens nit ze gestatten, sunder mit inen daran sin, ir gemeint vientschaft gegen úns abzestellen und umb ir slecht vordrung sich rechts vor gemeiner Eidgnossen ratsfrúnden oder vor úch in besunders benûgen lassen; ob aber die von Zúrich daruf beharren und understan wellen, úns und die únsern zû trengen und zû beschedigen, haben wir das vertrúwen zû úwer liebe, das ir daran missvallen hand, sunder úns darinne beraten und behulfen sin súllent. Und úwer brûderlich liebe welle sich in ansechen únsers vermelten rechterbietens und ouch der alten harbrachten frúntschaft, die zwúschen úch und úns langezit ist gewesen und mit der hilf gottes fúrrer noch lang weren sol, sich harin als frúntlich erzôugen, als wir úch vor iederman vertrúwen und

ouch umb úch mit lib und gût verdienen wellen; úwer antwurt bi dem botten. Datum snel an samstag nach Uolrici[1]) anno (14)82.

409. Wie sich die sachen fúrrer machten und was dennocht am letsten darus wart.

Und nach dem dann die von Strasburg denen von Bern und andern Eidgnossen ir anligen von des ketzers wegen luter ze erkennen gaben, wie sin sachen von anfang sins misshandels ein gestalt hatten und ouch das derselb ketzerritter der verschribung und urfechbriefen, die er úber sich selber geben und mit sinem eignen insigel versiglet hat, lougnet[2]), das aber die von Strasburg durch erlouben eins Rômschen keisers nach aller notdurft durch ir geordneten commissarien, namlich ein stat von Sletstat, vor denen ouch semlich kuntschaft verhôrt und ufgenomen wart mit vil biderber lúten, fúrbrachten und gruntlich erzôugten[3]), nútzit destminder hatten sich die von Zúrich mit aller ir macht zû gerúst und ir paner usgestackt und waren ouch uf den fûssen hinweg zû ziechen und die von Strasburg an lib und gût nach allem irem vermúgen ze schedigen nach lut der absagung, hievor gemeldet. Und mocht si nieman wenden, dann ouch der ketzer mit etlichem sinem anhang sich gar kôstlichen zû gerúst und ouch merglich gros gût verheissen hat, das man im in disen sinen slechten sachen behulfen wer. Also wurden dennocht die von Bern und ander gemein Eidgnossen von stetten und lendern, darzû die von Friburg und Solotern mit inen dis ding betrachten und zû herzen nemen und sunderlich die gros trúwe und frúntschaft, so die von Strasburg der Eidgnossen kouflúten, die dann uf dem Rine von dem von Hôwdorf gevangen, ouch umb ein merglich gût geschetzet und ein teil vom leben zem tode bracht wurden, erzôugt und die erlôst und darumb die stat Schuttern, die des von Hohen Gerolzeck was, gewunnen und zerbrochen hatten, ouch mit grosser macht, cost, mûg und arbeit darumb usgezogen waren.[4]) Desglich wart man ouch

[1]) 6. Juli. — [2]) Vgl. hierüber Witte, S. 61—63. — [3]) Witte, S. 96 f., 106, 119, 121. Strassburg hatte am 19. Februar 1482 den Kaiser gebeten, die Stadt Schlettstadt zu beauftragen, mittels Zeugen den Tatbestand von Hohenburgs Schuld noch einmal aufnehmen zu lassen. Das hatte der Kaiser am 14. März bewilligt. — [4]) Schilling I, S. 97—102. Dies wurde von den Strassburgern auf der Tagsatzung vom 22. Juli angezogen. Absch. III, 125.

bedenken den getrúwen bistand, den dieselben von Strasburg gemeinen Eidgnossen in allen disen vergangnen Burgunschen kriegen so brůderlichen getan und ir lib und gůt zů inen gesatzt, ouch in disen túren iaren ir korn mit inen geteilt[1]) und ir gelt williclichen geluchen haben[2]), so wart ouch angesechen die vereinung, die man mit inen und andern gemacht hat, die luter dar git, das kein teil den andern wider billichs bekriegen noch schedigen lassen sol, und ouch die grossen rechtbot, so die von Strasburg tatent, und wart daruf von gemeinen Eidgnossen als vorstat mit denen von Zúrich einhelliclich gerett und wurden ouch mit ofnen briefen[3]) nach lut der geswornen púnden gemant, das si in disen dingen gein den von Strasburg still stan und von eins semlichen verlúmdeten harkomenden mans wegen nit anfachen solten, dann inen ouch die von Strasburg gar vil lieber, dann ein solicher wer, und wart ouch uf allen tagen ze Lutzern[4]) vereinbart und geratten, das sich nieman harin súndern, noch mit denen von Zúrich fúrschiessen, sunder solten dis ding mit gemeinem rat gehandelt werden. Und wie ungern die von Zúrich davon stůnden, so můsten si dem doch willigen. Und wurden daruf tag gen Einsidlen[5]) und Baden[6]) angesatzt und denen von Strasburg nach aller notdurft geleit geben.[7]) Do machten die von Zúrich von des ketzerritters, irs burgers, wegen ir ansprachen gros und hieschen gar merglich gelt, des aber die von Strasburg nit ingan und inen ganz nit geben woltent, dann si nit meinten, inen útzit schuldig sin; soltent si dann darúber inen gelt geben, das wer inen nit erlich; so wer ouch ein stat von Strasburg in semlichen hochen eren und wirden harkomen, das si solichs můtwillens von allen biderben lúten werent vertragen gesin und butten alweg recht an den vorgenanten orten wider den ketzerritter. Also nach mengerlei grosser můg und arbeit, so dann dis nachgenempten hern und botten gebrucht, do wart so getrungenlich und ernstlich mit den rats-

[1]) Oben S. 177. — [2]) Oben S. 135, 170. — [3]) Bezieht sich wohl auf den Vorgang vom 16. Juli im Kleinen Rat von Zürich, den Edlibach S. 183 eindrucksvoll schildert. Witte, S. 112 f. — [4]) Dies ist etwas unbestimmt. In der Hohenburgerangelegenheit fanden Tagsatzungen in Luzern statt am 6. Juni 1481, 27. März, 20. Mai und 22. Juli 1482. Absch. III, 96, 117, 120, 125. In dem von Schilling angedeuteten Sinne, dass kein Ort in der Sache « fúrschiesse », wirkte vor allem Bern. Witte, S. 114 f. Absch. III, 126, g. — [5]) Witte, S. 116. — [6]) Auf der Tagsatzung vom 22. Juli wurde ein Tag nach Baden auf den 30. gleichen Monats festgesetzt. Absch. III, 125. Ueber die Verhandlungen in Baden vgl. Witte S. 118 f. und Edlibach, S. 183. — [7]) Witte, S. 125 f.

botten von Strasburg gerett, das si denen von Zúrich an iren costen etwas geltes geben und solten dann die von Zúrich iren burger, den ketzerritter, in ir stat fúr recht stellen und uf sinen grossen lúmden und misshandel nach aller notdurft erfragen und gichtigen lassen. Das was denen von Strasburg gar swer, das man inen von eins semlichen mans wegen gelt anmůtet, do si doch anders nit dann rechts begerten und wolten úberein nit geben; doch wurden der Eidgnossen botten ir mechtig und namend sich des gewalts an, das si denen von Zúrich achttusent gulden geben und wann das beschech, dann solten die von Zúrich zů dem ketzer in ir stat griffen und in nach aller notdurft umb sinen lúmden und misshandel erfragen und berechtigen lassen nach lut der abscheiden darumb gemacht.[1])

410. Das der vorgenant ketzerritter in der stat Zúrich, als vorhin abgerett was, gevangen und verbrant wart.

Und also nach semlichen ergangnen sachen und gehaltnen tagen allen, wurden die von Zůrich disen dingen ouch nachgedenken, was inen daran an eim und dem andern gelegen were. Und an einem dornstag[2]) des vorgenanten 82. iares, do sich der vorgenant ketzerritter mit grůnen sidinen cleidern angeleit und sich des nit versechen hat, do wart er und siner knechten einer[3]), der sin scherer und lutenslacher und ouch ein ketzer was, miteinandern gevangen und in den Wellenberg gefůrt. Und von stund an veriach sin knecht, das der ketzerritter semlich uncristenlich sachen und ketzerie gar menig mal mit im getriben und er im das ouch verwilliget hette und das were merenteils beschechen in des Mosers badstůbli[4]) zů Zúrich und an andern enden, und der ketzerritter hett im umb semlich uncristenlich sachen verheissen und gelopt ze geben fúnfhundert Růnscher gúldin, wann im das gelt von Strasburg wurde, darumb hett ouch ers getan und bleip

[1]) Witte, S. 119 f. — [2]) Nach Witte, S. 125, war es am 19. September. — [3]) Er hiess Anton Mätzler von Lindau. Anshelm I, 221 nennt ihn aus leicht zu erkennender Verwechslung Antonin Schärer. Gute Nachrichten besitzt ebenfalls der Luzerner Schilling a. a. O. Ueber seine Anspielung, die Zürcher wären würdig gewesen « in der von Gersow buoch ze schriben », vgl. Th. von Liebenau im Anzeiger f. schweiz. Geschichte II, 58. — [4]) Nach dem Luzerner Schilling, S. 106, hiess Mosers Badstube und Wirtshaus « zem Kindli ».

ouch daruf bis in den tod. Aber der ketzerritter wolt am ersten nit gern veriechen, wie wol man gros kuntschaften und gewiss sachen umb sin bůberie hat, davon mengerlei ze schriben wer. Doch wart er dennocht von denen von Zúrich verurteilt, das man in und den knecht als bôs ketzer verbrônnen und vom leben zem tode bringen solt. Und wart im sin ritterlicher orden, des er nit wirdig was, am ersten durch des herzogen von Oesterich herolt abgenomen. Und also dem nach fürt man si beid miteinandern, den ketzerritter und sin uncristenliche brut, uf die gewonlich richtstat.[1]) Da wurden si nach keiserlichen rechten zů eschen und bulver verbrant. Und do man den ketzerritter usfürt, do ging er in einem langen rock barfüs, glich einem schacher, und rett alweg ůberlut, man tet im unrecht und er můst umb sin eigen gůt sterben und den tod liden. Der arm mensch sin diener bekant sich aber vor iederman, das er semlichen schantlichen tod wol verdienet hat und bat al menglich, den almechtigen got in trúwen fúr in ze bitten, und waren also wider einandern. Doch erkant sich der ketzerritter uf der richtstat, do er sach, das er sterben můst, das er semlichen tod wol verschuldet hett. Es was uf dem selben tag gar vil frômdes volkes zů Zúrich von geistlichen und weltlichen personen, herren und ander, darzů der von Strasburg treffenlichen botten und gemeiner Eidgnossen ratsfrúnde, dann iederman wundert, wie dis ding ein ende wolten nemen. Zwar dem ketzerritter wart sin rechter verdienter lon und er were noch eins hartern todes wirdiger gewesen, nachdem er dann understanden hat, semlich landskriege und gros mort und úbel zů stiften. Doch erbarmet und rúwet mich von herzen, das die fromen herren und erenlúte von Strasburg von eins semlichen snôden ketzers wegen, den die von Zúrich selber zů dem tode und in das fúre verurteilt hand, die vorgerúrten achttusent gúldin haben můssen geben, es wer weger, si weren nie gesmidt worden. Darumb wir von got dem almechtigen semlicher und derglich sachen halp, der leider vil beschechen, gros plagen und straffen warten sind und můs dicke der unschuldig mit dem schuldigen liden. Das nem von mir nieman zů undank.

[1]) Es geschah Montags den 23. September. Die Nachricht vom Tode des Hohenburgers kam bis nach Mailand. Bollettino storico della Svizzera Italiana XX, 73.

411. Der herren und botten namen, so uf tagen bi disen sachen allen gewesen sind.[1])

Item der hochgeborn herr Růdolf marggraf von Hochperg, graf zů Welschem Nůwenburg etc. und sin diener Hans von Griessen und Hans Heinrich von Baden.

Denne von den herzogen von Oesterich und von Lothringen graf Osswalt von Tierstein, lantvogt, und herr Peter zem Wiger, ritter.

Denne von dem bischof von Strasburg Bernhart zem Truben.[2])

Denne von dem bischof von Basel[3]) herr Friderich ze Rine[4]), ritter, hofmeister, und herr Hermann von Eptingen[5]), ritter.

Denne von Bern herr Peterman von Wabern, ritter, Bartholome Hůber und Ludwig Dittlinger, beid venner.

Denne von Lutzern herr Caspar von Hertenstein[6]), ritter, und Ludwig Kramer[7]), buwmeister.

Denne von Ure Hans zem Brunnen[8]), amman, und Hans im Hof.

Denne von Switz Uolrich ab Yberg und Cůnrat Jacop[9]), alt amman.

Denne von Underwalden Claus von Zuben[10]), amman ob dem wald, und nid dem wald Heinrich Winkelried.[11])

Denne von Zug Hans Spiller[12]), alt amman, und Gŏtz Amptz.[13])*

[1]) Es ist dies das Verzeichnis der am 1. August in Baden anwesenden Boten, abgedr. in Absch. III, 127. und Anshelm I, 216. Doch fehlt bei beiden der Name des Bartholome Huber von Bern. Aus dem Jahre 1482 finden sich im Berner Staatsarchive Einträge in Rats-M. 35, 88; 36, 4, 40, 82; 37, 17, 20, 28, 45, 50, 52, 55, 59–61, 77, 81, 82, 96, 97, 120, 123; Teutsch Miss. E, 58, 63a b, 72, 81a b, 85–90, 94. Dazu die Abschiede. Einige Ausgaben finden sich registriert in Archers Rechnung, abgedruckt in den Abhandlungen des hist. Vereins des Kts. Bern II, 225, 240, 243. — [2]) Ueber Bernhart zem Trübel vgl. Basler Chron. III, 149, 467 Anm. 4. — [3]) Seit 1479 Kaspar ze Rhin. — [4]) Ueber Ritter Friedrich zu Rhein s. Basler Chron III, 16, 186, 197, 546. — [5]) Vieles über ihn bei Knebel, Basler Chr. II und III. — [6]) Vgl. Th. von Liebenau, Hans Holbein d. j. Fresken am Hertensteinhause in Luzern, S. 65–92. besonders S. 89. — [7]) Vgl. Th. von Liebenau, Die Schultheissen von Luzern, im Geschichtsfreund XXXV, 110–112. — [8]) Landammann der Jahre 1481 und 1482. Geschichtsfreund XXXIX, 265. — [9]) Landammann der Jahre 1471, 1473 (?), 1475, 1477 (?). J. B. Kälin im Geschichtsfreund XXXII, 122 f. — [10]) Landammann der Jahre 1480 bis 1482, 1488, 1494. M. Kiem, im Geschichtsfreund XXVIII, 252 ff. — [11]) Ueber ihn s. Hermann von Liebenau, Arnold von Winkelried, seine Zeit und seine Tat, S. 37, und W. Oechsli, in der Allg. deutschen Biogr. XLIII, S. 446. — [12]) Abgeordneter auf Tagsatzungen der Jahre 1480 bis 1493. Absch. Register. — [13]) Erscheint öfters von 1479–1499 als Bote auf den Tagsatzungen. Vgl. Absch. III 1, Register.

Denne von Glarus Heinrich Landolt [1]) und Wernher Rietler.[2])

Denne von Friburg herr Růdolf von Wippingen, ritter, alt schultheissen.

5 Denne von Solotern Cůnzman Vogt[3]), schultheis.

Denne von St. Gallen Ludwig Vogelweider[4]), burgermeister.

Denne von Schafhusen Uolrich Trůllerey[5]), núwer burgermeister.

Denne von Basel Heinrich Zeigler und Hans Irme.[6])

10 Denne von Colmar Ludwig Kesselring, obrester stettmeister.

Denne von Sletstat Hans Heilman, ouch obrester stettmeister.

Denne von Strasburg herr Hans von Kageneck, ritter, alter stettmeister, herr Peter Schott, ammeister, Heinrich Hab-
15 macher und Jörg Berer, beid zunftmeister.

Denne von Zúrich Heinrich Rôust, burgermeister, herr Hans Waldman, ritter, obrester zunftmeister, und Hans Tachelshofer, seckelmeister.

412. Von dem kúngsbrunnen[7]), was man damit gehandelt
20 und getan hat.

Als man von der gebúrt unsers herren Jhesu Cristi zalt tusent vierhundert und achtzig iar, do kam ein walch von Burgunn gen Bern, was ein brunmeister und zimberman, der gap sich us, er wolt mit der gotshilf und siner kunst den
25 kúngsbrunnen gen Bern in die stat bringen und leiten und davon allen andern brunnen in der stat wassers gnůg geben und ouch ander nůw brunnen uf dem platz und an andern orten in der stat machen, das man des zů ewigen ziten wurde geniessen. Und wo er das nit tete, so wolt er im darumb sin
30 houpt lassen abslachen und ouch darumb fúr sin arbeit keinen lon nemen, bis er es alles volbrecht, als obstat. Und über-

[1]) Bote auf Tagsatzungen der Jahre 1479—1483. Absch. III. Register. — [2]) Bote auf Tagsatzungen der Jahre 1478—1495. Absch. III. Register. — [3]) Bote auf Tagsatzungen der Jahre 1478—1490. — [4]) Ueber ihn Absch. II und III, Register. 1474—1488. — [5]) Vgl. über ihn J. J. Rüegers Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen II (1892), S. 1003. — [6]) Ueber Heinrich Zeigler bietet Knebels Chronik manche Aufschlüsse. Siehe Register III. Ueber Hans Irmi vgl. F. Holzach in den Basler Biographien I (1900), S. 38 bis 42. — [7]) So nannte man die im Tale von Könitz entspringende Quelle Vgl. hierüber Anshelm I, 163, 193, 229.

rett damit die von Bern [1]), das si sinen worten gloupten und hat menglich ouch ein verlangen darnach und gaben im vil knechten zů und hatten des von der stat seckel merglichen und grossen costen. Darzů můsten ouch alle hantwerk und geselschaften in der stat und ein ganze gemeinde, arm und rich, tegliche daran werken, iederman nach marzal mit graben und andern sweren arbeiten. Und wer nit daran wolt arbeiten, der můst aber dafúr gelt geben. Das wert bi einem iar an einandern und wart gar tief nach dem pfulment graben und vil schôner buwhôlzern us dem Bremgarten darin versenket und verbúwen.[2]) Und als ein gemeind dis gros arbeit lange zit getriben und ouch die stat und ander from lúte insunders des grossen und merglichen costen gehept hatten[3]) und ouch leider etlich arm from lúte, frowen und man an demselben werk umb ir leben kamen und arm bettrisen wurden [4]), do wart am letsten nit darus und man mocht daran kein bestentlichen grund noch pfulment finden, und was aller cost, můg und arbeit ganz verloren [5]) und kam der meister ouch hinweg. Wie wol er gern getan het und gros arbeit daran leit und an im nit erwant, so mocht es doch nit sin, dann derselb meister ouch ander werk an dem zitglockenturn zů Bern mit ufrichten des knopfes, der stangen und des gerůstes so kůnstenrich und meisterlich volbracht [6]), das almenglich ein gros verwundern daran gehebt hat und in der stat von Bern desglich nie mer gesechen worden ist. Dis han ich von des brunnen wegen harin gezogen zů einer ewigen gedechtnúss, das man sich zůkúnftigen ziten davor hůten und sich des niemer mer annemen noch darnach gedenken sol [7]),

[1]) 1480, Oktober 6: «Min hern haben den meister bestelt, den kúngsbrunnen herin zů legen und sol ouch sweren in dem und anderm, ob man im útz bevelhen wurd, das best zů tůnd.» Rats-M. 30, 20. Nach dem Stadtschreiberrodel II, 218 war dieser Walch aus Orbe. — [2]) Die Abmachung mit dem Brunnenmeister vom 29. Nov. 1481 — erneuert am 21. Februar 1482 (Rats-M. 35, 92, 103) — hat Anshelm I, 193 wörtlich aus dem Rats-M. 34, 104 in seine Chronik aufgenommen. «Der Bremgarten» ist der Wald im Norden der Stadt. — [3]) Der Brunnenmeister bezog für die zweite Hälfte des Jahres 1482 über 107 ℔. Abhandlungen des hist. Vereins des Kts. Bern II, 224, 229. — [4]) Der Arztlohn für die bei der Arbeit Verunglückten betrug 16 ℔. Ebd. S. 228. — [5]) 1482, Nov. 19: Es ward ouch geraten des kúngbrunnen halb, den uf ein ander ort zů leiten, als davon geredt ist. Rats-M. 38, 78. — [6]) Abhandlungen u. s. w. S. 226. Die Gesellen, die die Helmstange auf den Zeitglockenturm zogen, erhielten vom Rate ein Essen. Vielleicht bezieht sich auf diesen Mann der Eintrag im Rats-M. vom 18. Januar 1483: «An schultheissen zů Búren, daran zů sind, den brunmeister des glockenhänkens halb umbekúmbert zů lassen.» — [7]) Zu Anshelms Zeiten (I, 194) scheint noch einmal der Versuch gemacht worden zu sein; im J. 1585 gelang das Werk (Jahn, Chronik des Kts. Bern, S. 157).

dann es alles verloren und daruf nit ze buwen ist und vor langen ziten, als man sagt, ouch ein mal verworfen.[1]) So hat ouch dasselb wasser ietzmalen ein stat von Bern und ir inwoner me costet, dann wer es gůter rifwin[2]) gewesen.

5 **413. Von der sechsten Romfart, so zů Bern gewesen ist.**

Als man zalt von der gebúrt Cristi tusent vierhundert achtzig und drú iar, ist von den gnaden gottes aber ein Romfart zů Bern gewesen, als dann der genant probst von Anseltingen von únserm allerheiligesten vatter dem babst, genant 10 Sixtus dem vierden mit dem namen, das erworben hat nach lut der bullen, von des merglichen búwes wegen des múnsters zů Bern. Und ist ouch der aplas nid minder fúr pin und schuld gewesen, dann in dem rechten jubeliar ze Rome, do man al kirchen besůchen můs. Und hat semlich Romfart ange- 15 vangen am samstag vor mitvasten[3]) des vorgenanten iares und acht tage aneinandern gewert. Und wurden ouch noch me tagen darzů geben, umb das sich nieman der gnaden und aplas versumpt, und gap iederman an den buw, darumb ouch der aplas geben was, nach sinem frien willen und wart nieman 20 witer gezwungen.

Item die von Bern hatten sich nach aller notdurft mit allen dingen versechen an korn, win und anderm[4]) und kamen vil lúten von Tútschen und Welschen landen dar und funden umb ir gelt gnůg. Und wie alle sachen in den vordrigen Rom- 25 färten mit den prelaten, bichtvättern, predicanten und allen andern dingen bestalt waren, also was es ouch in diser Romfart geordnet und kamen am ersten so vil lúten dar, das man nit bichtvättern gnůg hat und ein teil lúten ungebicht hinweg fůren.

[1]) Hievon ist nichts bekannt. — [2]) Im Allgemeinen Wein, der am Ufer eines Sees wächst, hier im besondern Wadtländerwein. In Teutsch Miss. E, 190 (1483) wird von Wein gesprochen, «der im tal an der riff gekouft wird», d. h. im Lavaux (zwischen Vevey und Lausanne). Unten im Kap. 426 ist der Seewein vom Rifwein unterschieden. — [3]) 8. März — Ueber diese Romfart haben sich nur wenige Nachrichten erhalten. 20. Febr.: «An die vier techan daran ze sin, das der aplas ordenlich verkúndt und die undertanen fri gelassen werden zů bichten, wem si wellen.» Rats-M. 39, 88. — 28. Februar: «An den kilchhern zů Diesbach, in der Romfart harzůkomen, bicht zů hören und ze tůn, als sich gebúrt.» Rats-M. 40, 7. — 17. März: Befehl an den Tschachtlan von Niedersimmental, «angesechen dis heilig zit» einen Schuldner in Ruhe zu lassen. — [4]) Am 5. März wurden die Fleischpreise folgendermassen bestimmt: Rindfleisch 7 ₰, Kalbfleisch 6 ₰, Urfris 8 ₰. Rats-M. 40, 13.

Item man gap den prelaten und andern priestern und bichtvåttern kein zerung und lies man inen das bichtgelt alles, dann si ouch tag und nacht gros arbeit hatten, und wart das ander gevallen gelt also geteilt, namlichen ein drúteil dem vorgenanten ünserm allerheiligesten vatter zů widerstand dem Túrken und andern unglŏubigen und die andern zwen teil an den búw des múnsters ze Bern.

Item es sind ouch gar erlich empter durch die prelaten gesungen und gehalten worden mit umbgan gar kŏschlicher processionen, darin dann alweg vil priestern gewesen sind, und haben den himel zů lobe und eren dem wirdigen sacrament zů allen malen getragen vier ritter, heimsch oder frŏmde.

Item es sind ouch in dirre Romfart offen súnder und súnderin von mannen und frowen, alten und iungen, umbgangen me dann sechshundert menschen, nacket und barfůs nach ordnunge ir bichtvåttern. Und hat sich von gottes gnaden iederman zů dem grossen wirdigen aplas wol geschickt. Und hat aber in dem múnster gepredigét durch ordnung der von Bern brůder Jacob Damp[1]), des ordens sancti Francisci, ein gar wol gelerter man, von dem iederman ein gros wolgevallen gehabt hat. Der almechtig ewig got well üns under sinem fridschilt ewiclichen behalten.

414. Von einem grossen sterbot und túren iaren, und wie dar nach gar balde widerumb gůt iar kament.

Do man zalt von der gebúrt Cristi tusent vierhundert achtzig und zwei iar, ving man aber zů Bern an vast sterben und was das am ersten nit von der pestelenz, sunder kåment die lúte, frowen und man, iung und alt, gros houptwe an mit hitz und frost und ouch etlich der stich und lagent gar lang daran und kament den merteil wider, etlich sturben ouch und sunderlich die frowen. Und kam etwan darzů, das eins mals in der stat von Bern desselben prestens me dann vier- oder fúnfhundert menschen lagent, die alle mit den heiligen sacramenten verwart waren, als dann das von priestern und ouch von sigristen geret wart. Und kam darnach die pestelenz ouch

1) Am 21. April des gleichen Jahres verwenden sich die Berner dafür, dass der Lesmeister der Barfüsser, Jakob Damp, bei ihnen bleiben dürfe, wie auch der Bruder Rudolf Kartenmacher, « des wir besunders der wälschen sprach halb ganz notdurftig sind ». Teutsch Miss. E, 143.

und sturben gar vil menschen, alt und iung, und wert semlicher sterbet me dann anderthalb iar aneinandern, das er nie ufhort.[1]) Und was ouch dabi vast túre an win, korn und allen andern dingen, was dann der mensch geleben solt. Dann nach dem als dann der Burgunsch herzog erslagen wart, do wurden darnach glich túr iare und wert me dann vier oder fúnf iar aneinandern, das alle ding túr und ganz vergift was, als dann zem teil hievor in diser cronick ouch stat.[2]) Und also darnach in dem 83. iar, do was gar ein heisser, gůter sumer und starp man dennocht vast und wart von gottes gnaden in siner grundlosen barmherzikeit sovil wins, korns und aller ander frůchten und narungen in Tútschen und Welschen landen, das an dem korn, kernen, rocken und dinkel me dann der halbteil abslůg. Und als der win desselben sumers ein som acht pfund, siben pfund und der minst sechs pfund hat golten, do kam es angendes darzů, das ein som lantwin uf dem merkt zů Bern ein pfund galt, und wart gar ein frůger herbsten, dann iederman vor sant Michels tag[3]) gelesen hat. Und nach dem dann ein mass wins in der stat von Bern zwen schilling und der minst zwenzig pfennig galt[4]), do kam es necher dann in drú oder vier tagen darzů, das man ein mass den besten lantwin umb ein fúnfer gap und den Berner ouch, der doch usdermassen gůt wart, des iederman, als nit unbillich was, erfrŏwt wart, dann alle spicher und keller warent ler worden und hat nieman weder win noch korn und waren die richen mit den armen daran uskomen und sol nieman zwiveln, het

[1]) Am 6. April 1483 ersuchten die Berner den Bischof von Lausanne, « in ansechen des sterbens » die Priester zu keiner Synode zusammenzuberufen. Rats-M. 40, 50. Am 5. September glaubte man befürchten zu müssen, dass die Eidgenossen « des sterbens halber » nicht gerne zu einer Tagsatzung nach Bern kommen würden. Teutsch Miss. E, 181. Noch um Ostern des folgenden Jahres herrschte « der gebresten der malatzy » und die Berner baten den Grafen Eberhard von Würtemberg, ihnen den Arzt Thomas Russ zuzusenden, um ihnen Trost und Hülfe zu bieten wegen « merklicher lipsbetrůbung etlicher räten », namentlich Türing Frickers, der übrigens den Brief eigenhändig in das Teutsch Miss. E, 235 eintrug. Rats-M. 43, 57. — [2]) Oben Kap. 400 und Anshelm I, 225 f., 228. Die Verordnungen des Rates betr. Korn finden sich an zahllosen Stellen der Ratsmanuale des Jahres 1483. Ueber die Teuerung des Jahres 1482 in Basel vgl. Basler Chron. V, 533. — [3]) 29. September. — [4]) Ein Pfund hatte 20 Schilling, ein Schilling 12 Pfennig. Für das fünfzehnte Jahrhundert berechnet man einen Pfennig auf etwas mehr als 8 Rappen, einen Schilling auf ungefähr 1 Franken, ein Pfund auf 20 Franken. Vgl. Raedle, Notice sur le prix des céréales et sur les salaires des ouvriers au XV[e] siècle, comparé à ceux d'aujourd'hui, in Etrennes fribourgeoises, 10[e] année, Fribourg 1876, p. 131, und K. Schindler, Finanzwesen und Bevölkerung der Stadt Bern im 15. Jahrhundert, in Zeitschrift f. schweiz. Statistik XXXVI (1900). Separatausgabe S. 10.

úns der ewig got nit als milticlich und bald versechen und die túre vertriben, do mûsten vil lûten hungers verdorben und gestorben sin, die umb ir gelt kein narung weder an korn noch andern dingen hetten mögen vinden. Man rett ouch offenlich und was ouch die warheit, das in dem Elses, Brisgow und andern orten sovil wins gewachsen was, das welcher in sinem costen win ab den reben lesen wolt, dem gap man einen ganzen som umb einen Basel plaphart. Und man rûft ouch zû Basel fúnfzechen buren vol wins umb einen Basel plaphart us, desglich an andern enden ouch, dann es allenthalben als wol geratten und inmassen so vôlliclichen erschossen was, das man von keinen túren iaren, wie lang die gewert hatten, nit me wist. Des sôllen wir alle got dem almechtigen und siner lieben mûter magt Marien der himelschen kúngin, so demûticlich und ernstlich des wir ouch verbunden sind, danken und lob und ere darumb sagen, damit wir nit wider in ir ungnad vallen und das verachten und meinen, das von úns selber haben, als dann vorhin in disen vergangnen kriegen ouch schinberlich beschechen ist.

415. Das der kúng von Frankrich, genant Ludovicus starp.

Do man zalt von gottes gebûrt tusent vierhundert achtzig und drú iare in dem ougsten[1]), starp der aller cristenlichest, durlûchtigest und unûberwintlichest fûrst und herr, herr Ludwig, kúng ze Frankenrich, der denen von Bern und andern gemeinen Eidgnossen in disen vergangnen Burgunschen kriegen und davor gar vil eren und gûts getan und inen ouch gros gût und merglich gelt geben hat, damit si merenteils alle ir zins und schulden bezalt und abgelôst und ouch die vorgerûrten kriege alle darus beharret und den herzogen von Burgunn und ander ir viend ze tode geslagen und sich damit von inen manlichen entschútt und erwert haben, als hievor in diser cronick luter stat. Der almechtig got welle im gnedig und barmherzig sin!

Darnach ist herr Karolus, des vorgenanten kúng Ludwigs lôblicher gedechtnúss rechter und elicher sûn, der dann vorhin

[1]) Ludwig XI. starb am 30. August 1483. Ueber das Ende vgl. Commines, ed. Lenglet, livr. VI, chap. 11 und 12, p. 397—407 und Anshelm I, 233. Am 3. September hatte man in Bern Kenntnis vom Tode des Königs. Rats-M. 41, 119; Teutsch Miss. E, 180.

telfin gewesen ist, kúng ze Frankenrich worden. Der hat sich angendes gein den von Bern und andern gemeinen Eidgnossen von stetten und lendern durch sin treffenlichen râte gar frúntlich erbotten und begert, gemeiner Eidgnossen botten zů im ze vertigen, so well er die frúntlich vereinung und anders mit inen ernůwern, als im das dann von sinem hern und vatter bevolhen wer[1]); das man nů getan und hat daruf gemeiner Eidgnossen botten von stetten und lendern zů sinen kúnglichen gnaden mit Friburg und Solotern gevertiget[2]); die sind erlichen enpfangen und wol begabet worden und sind glich demnach des kúngs treffenlichen botten auch harus komen[3]) und was in disen dingen gemacht und beslossen ist, das findet man harnach.

416. Das der von Bern und ander Eidgnossen knechte, so lange zit in Frankenrich gewesen, wider harus komen sind.

Und als dann hievor in diser cronick zem teil ouch gemelt wirt[4]), wie dann der von Bern und ander Eidgnossen und Tútschen knechte langezit in Frankenrich gelegen, der bi fúnf- oder sechstusent gewesen sind und man ieglichen allen monat fůnfthalben Rúnschen gúldin ze sold geben hat und ouch gar mengem under inen, die dann houptlút oder weibel waren oder ander empter hatten, zwivalten sold und den roslúten ouch, das gar ein merglich gros unsaglich gelt hat bracht an sovil lůten, dann si mer dann vier iar aneinandern bi dem kúng und in sinen stetten und slossen mit ir herren und obern willen sind gelegen und im sin kúngrich haben helfen beschirmen, – derselben obrister houptman gewesen ist herr Hans von Halwil[5]), ritter, der nam nachmalen zů im herr Hans Ar-

[1]) Am 28. Nov. 1483 war die französische Gesandtschaft in Bern (Teutsch Miss. E, 191); sie sprach dann am 8. Dezember bei der Tagsatzung vor. Absch. III, 168 f. Vgl. E. Rott, Histoire de la représentation diplomatique de la France auprès des cantons suisses, de leurs alliés et de leurs confédérés I, 73. — [2]) Absch. III, 170, 171, 172, 174. Die Instruktion des bernischen Boten Wilhelm von Diesbach — er ritt am 12. Februar 1484 ab — steht in Teutsch Miss. E, 213. — [3]) Vgl. E. Rott a. a. O. — [4]) Oben S. 225. — [5]) Bern schrieb am 28. Aug. 1480 an den König: « Min hern haben sin schriben hern Hansen von Hallwillers halb verstanden und lassen geschechen, das er im diene bi andern, so ietz min hern hinin schicken und mit in heimziech. » Rats-M. 29, 125. Vgl. C. Brunner, Hans von Hallwil, in Argovia VI, 236.

nolt Segesser[1]), ouch ein ritter, die beid der von Bern burger und hindersessen sind. Die haben semlich lúte mit grosser vernunft regiert und in gůter ordnung und meisterschaft gehalten und ouch gemein gericht gefůrt einem als dem andern und nieman nit geschenkt noch varen lassen und ouch alle bôse sachen harticlichen gestraft, als inen dann das von denen von Bern und andern bevolhen und ouch ein gros notdurft under solichen iungen můtwilligen lúten gewesen ist.[2]) Und nach abgang des genanten kúng Ludwigs von Frankenrich hat der núw kůng Karolus durch sin fúrsten und râte von der crone semlichen knechten allen frůntlichen lassen danken und inen gůtlich urlop[3]) und darzů ieglichem durch den bank hinweg zů ros und fůs an iren costen und zerung ze stúr zwivalten sold in einem monat geben, ouch durch alles sin kúngrich und Burgunn in friden beleiten lassen und si inmassen von im gericht, das si daran alle ein gůt benůgen und iren hern und obern zů hochem rům anbracht haben in semlicher mass, das si al gern wider dar werent, und man hat inen ouch in keiner andern meinung urlop geben, dann allein von des wegen, die lantschaft und armen lúte in Frankenrich des grossen costen und der beswerden, die si nit me mochten erliden und inen ouch ganz unmúglich was, ze vertragen.[4]) Darzů ward ouch durch den kůng denen von Bern und andern Eidgnossen mit schriften und ouch darnach durch die kúnglichen botten von der knechten wegen vast gedanket und vil eren und gůts von inen gerůmpt und gesagt.

[1]) Im Stadtschreiberrodel II, 227 steht unter dem Jahr 1481 die Notiz: «Geschriben ein offen brief her Hans Arnold (Segenser), mins hern knecht us der reis heim zů wisen.» Ueber ihn vgl. (Ph. A. v. Segesser). Die Segesser zu Mellingen, Aarau und Brugg 1250—1550, S. 116, die Stammtafel und das Register auf S. 300. — [2]) Wegen bösen Nachreden hatte sich Hans v Hallwil am 22. April 1484 vor dem Rate zu verantworten: «ward verhôrt her Hans von Hallwyl sins heruskomens und des unschuldigen beklagens vil knecht und erbott sich des zů recht fúr min hern.» Rats-M. 43, 63. — [3]) Bern hatte schon am 26. Februar 1483 die Heimberufung der Knechte in Erwägung gezogen: «An die botten anzebringen und daran ze sin, das man gedenk der tagen eins, die knecht al vom kúng wider harheim ze manen und das louffen gemeinlich zů verkomen.» Rats-M. 40, 4. Sie kamen dann im November und Dezember nach Hause und verursachten den Behörden nicht wenig Kummer. Ratsbeschluss von Bern vom 26. November: «In stett, lânder und lantgericht, die knecht, so ietz us Frankrich komen sind, al an die heilgen zů sweren heissen, in dhein reiss zů gan, die kleider zů endern und die bôsen swůr abzestellen.» Rats-M. 42, 77 und Absch. III, 173 m. n. Mossmann, Cartulaire IV, 316 f. — [4]) So wurde die Entlassung der Söldner von der französischen Gesandtschaft auf der Tagsatzung vom 8. Dezember 1483 begründet. Absch. III, 169.

417. Wann und zů welchen ziten das closter zů den Barfůssen usgebuwen wart.

Als man zalt von der gebúrt únsers lieben hern und behalters Jhesu Cristi tusent vierhundert achtzig und drú iar 5 umb sant Andres tag[1]), wart das closter und wirdig gotshus zů den Barfůssen ganz usgebuwen, namlich die kirchen, der crútzgang, torment und alle ander gebúw uswendig und inwendig, als es dann nůzemal stat.[2]) Und was in den ziten gardian herr Hans Kúng, der den buw gar tapferlich zů handen nam und 10 grossen ernst und flis darzů hat, dann er gar ein erlicher fromer priester was und buwt me dann vier iar aneinandern daran, und was darúber buwmeister Ludwig Hůbschi, der darnach der stat werkmeister wart, darumb das er denselben buw so bald usbereit und gefúrdert hat. Die von Bern gaben 15 ouch von dem seckel- und der stat gůt durch gottes willen daran gros merglich gelt und andern zúg, desglich ander from biderb lůte ouch tatent[3]); dann uf dieselben zite der erwirdig herr Jacob Damp, der dann in den vergangnen Romfärten, als hievor stat, geprediet hat, lessmeister was, vermant und bat 20 ein gemeind als ernstlich, das si des an dem buw wol genussen; si möchten es anders nit haben verbracht.

418. Das der stat bermenten cronicken usgeschriben und gemolet und in das gewelbe zů andern schåtzen geleit sind.

25 Uf sant Steffans tag ze wienechten des heiligen martrers, do man zalt von der gebúrt únsers hern Jhesu Cristi tusent vierhundert achtzig und vier iar[4]), hat der fúrneme Diebold Schilling, dozümal gerichtschriber zů Bern, der stat drig cronicken und gros bůcher in berment geschriben.[5]) Namlichen

[1]) 30. November. — [2]) Oben an der Herrengasse, an Stelle des alten Kantonsschulgebäudes und der zum Abbruch bestimmten Hochschule. — [3]) Ueber Berns Bemühungen vom Mai 1479 bis September 1483, den Barfüssern Unterstützungen zuzuwenden, siehe Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde 1900, S. 32—35. Siehe auch Archers Halbjahrrechnung von 1482 in Abhandlungen des hist. Ver. des Kts. Bern II, 224, 225, 236. Bendicht Tschachtlan war 1479 Vogt der Barfüsser. Teutsch Spruchb. H, 89. — [4]) Da die Berner-Kanzlei zur damaligen Zeit das Jahr mit dem 25. Dezember begann, so ist dies der 26. Dezember 1483. — [5]) Es ist die dreibändige Chronik Mscr. Hist. Helv. I, 1 der Stadtbibliothek Bern.

am ersten der stat alten cronick[1]), wie dann die stat am ersten geanvanget und erbuwen ist und was si in iren alten kriegen, dem strit von Louppen und anderm erlitten und wie erlichen si sich gehalten und regiert haben, mit etlichen ergangnen und zůgelegten sachen, die ouch darin gezogen sind und darzů dienen, damit man die alten sachen alle mag vinden. Darzů[2]) ouch den ganzen Zúrich krieg mit denen von Switz und andern Eidgnossen, darin die von Bern ouch vil eren und gůts getan und si und die iren des gar merglichen costen gehebt hand; das ist ouch ein gros bůch und mengerlei sachen darin beschriben, dann ouch derselb krieg siben iar aneinandern gewert hat und mengerlei darinne stat. Das dritt bůch[3]) ist aber von dem ganzen Burgunschen kriege, als die von Bern und ander ir Eidgnossen und verwanten den herzogen von Burgunnen, namlichen hern Karolen, so der mechtigesten fúrsten einer in der ganzen cristenheit gewesen ist, me dann ein mal bestritten und in am letsten ze tode geslagen hand, darin ouch gar gros sachen stand von dem selben Burgunschen herzogen, ouch ander ding und gros geschichten und wunder, die durch die von Bern und ander beschechen und gar lustlich ze hôren sind und ouch in disem bůch geschriben stand. Dieselben drú bermenten bůcher und cronicken, darin me dann sechshundert kostlicher figuren stand, hat der genant gerichtschriber an dem obgenanten tage râten und gemeinen burgern ze Bern und iren ewigen nachkomen zů einem gůten seligen iar geschenkt[4]), was er dann costen und arbeit darmit gehebt, dann er ouch die alle mit siner eignen hand zů eren denen von Bern und iren ewigen nachkomen geschriben und gemacht hat, und sind ouch vorhin von râten und burgern verhôrt und corrigiert worden, damit man anders nit, dann die blos warheit und beschechnen sachen findet. Die selben cronicken hat man geheissen in der stat gewelb zů andern briefen und schetzen legen, das die zů sunderbarer ergatzung und trost únser und aller únser nachkomen behalten werden.

[1]) Damit wird der Inhalt des ersten bis 1421 reichenden Bandes — Abschrift Justingers — charakterisiert. — [2]) Der zweite Band umfasst die Jahre 1424–1466. — [3]) Der dritte Band von 1468–1480, der in vorliegender Ausgabe in den Varianten Berücksichtigung fand. — [4]) Zufälligerweise fehlen die Rats-Protokolle vom 19.—28. Dezember, so dass wir nicht wissen, wie die Gabe von den Behörden verdankt wurde.

419. Von der sibenden Romfart, die ze Bern gewesen ist.[1])

Do man zalt von der gebúrt únsers lieben hern Jhesu Cristi tusent vierhundert achtzig und vier iar, ist von den gnaden des almechtigen gottes und siner lieben müter magt Marien, der himelschen küngin aber ein Romfart ze Bern gewesen, als dann der vorgenant probst von Anseltingen von ünserm allerheiligesten vatter dem babst, genant Sixtus dem vierden mit dem namen, das erworben hat nach lut der bullen von vorgerürter sach und búwes wegen des münsters zû Bern. Und ist ouch der aplas nit minder für pin und schuld gewesen, dann in dem rechten jubeliare ze Rome, do man alle kirchen besüchen müs. Und hat semliche Romfart angevangen an samstag vor mitvasten[2]) des vorgenanten iares und gewert acht tage aneinandern und wurden ouch me tagen darzû geben, damit sich nieman des grossen aplas versumpt.

[1]) Am 21. März schrieb Bern den Dekanen zu Burgdorf, Büren, Winau und Schinznach: « Uns langt an, wie dann ietzunt etwas Römschen aplas, so dem predigercloster zû Sletstat mitgeteilt sin sol, in unsern landen umb gefürt und durch ein mandat von unserm hern von Costenz usgangen understanden werd, den allenthalben zû ofnen und darzû gemeint werde, stöck oder kisten in die pfarrkilchen allenthalben zû setzen, von denen, so personlich nit dahin wellen, gelt ufzûsamlen. Wiewol wir nu us nachvolg unser loblichen voreltern gar gûte neigung tragen, dem Römschen stûl und sinen gebotten gehorsame volg zû bewisen, so bedunkt uns doch, nach dem wir sölich bullen eigentlich vermerkt haben, das durch sölich ufsamlung witer dann die bullen dargeben, understanden, ouch unser Römischer aplas hie, der gar vil volkomner ist, damit gehindert werde, so wir wol hoffen wellen, sölichs üch und den unsern nit gemeint zû sin, und begeren daruf an üch mit ganzem ernstlichem vliss und meinung, die priesterschaft allenthalb under üch angends zû berichten und underwisen in verkündung sölichs aplas gewüss zû gan und besunders den artickel der stöcken oder archen halb, so zû besamlung der gaben von denen, die dahin nit kommen mogen understanden werden eigentlich und wie es an im selbs ist zû lütern, also das sich des niemans, dann alt krank lüt und die so durch ir ämpter herschaftnothalb gesumpt werden, des befröwen mogen, und das ouch dieselben alle durch unsern aplas, der vil volkomner und mit mindern vorbehaltungen, als ir sechen werden, underscheiden ist, des glicherwiss hie ouch fürsechen sind, und darin sölichermassen zû handeln, das unser Romfart, die gar vil notdurftiger bewegnüss uf im hat, dann diss fürnemen, dadurch nit geswecht werd, oder einichen abbruch davon empfach, als wir uns zû üch allen billich verlassen und in allem gûten verschulden wellen, dann wo iemand gevärd oder hindrung wider unsern aplas mit worten oder anzeigungen fürnemen, mogen ir wol verstan, das uns sölichs vast unlidlich und gedenken wurden, gegen den selben also zû handeln, das si unsern ungunst merklich empfunden. Darnach wellen üch wüssen zû halten. » Teutsch Miss. E, 224b. — Am gleichen Tage giengen Briefe ab nach Nidau, Murten und Tun « visch ze vachen und die uf die Romfart har zû vertigen » Stadtschreiberrodel S. 270. — [2]) 27. März. Wörtlich gleiche Erzählung wie in Kap. 413.

Item die von Bern hatten sich nach aller notdurft in allen dingen versechen an korn, win und anderm, und kamen vil lúten von Tútschen und Welschen landen dar, die funden umb ir gelt alles rates gnůg. Und wie alle sachen in den andern Romfärten mit den prelaten, bichtvättern, predicanten und allen andern dingen bestelt waren, also was es in diser Romfart ouch geordnet und kamen am ersten sovil lúten dar, das man nit bichtvättern gnůg hat und ein teil lúten ungebicht hinweggingen.

Item es sind ouch gar erlich empter durch die prelaten gesungen und gehalten worden mit umbgan gar kostlicher processionen, darin dann alweg vil erlicher priestern gewesen sind, und haben den himel zů lobe und eren dem wirdigen sacrament zů allen malen getragen vier ritter, heimsch oder frömde.

Item es sind ouch in diser Romfart offen súnder und súnderin von mannen und frowen, alten und iungen, umbgangen me dann sechsthalbhundert menschen, nacket und barfůs, nach ordnung ir bichtvättern, und hat sich iederman von gottes gnaden zů dem grossen wirdigen aplas wol geschickt. Und hat aber in dem münster geprediet durch ordnung der von Bern brůder Jacob Damp, des ordens sancti Francisci, gar ein wolgelerter man, von dem iederman ein gros gevallen gehebt hat. Der almechtig ewig got well úns niemer verlassen! Amen.

420. Hienach vindet man zem teil von der ansprach wegen, so gemein Eidgnossen von stetten und lendern und ouch die von Solotern mit inen an die von Bern und Friburg getan haben umb etlich stett und slos, namlich Murten, Gransen, Orban und ander und wie das alles nachmalen betragen und verricht ist.[1])

In dem iar, do man zalt von der gebúrt Cristi tusent vierhundert achtzig und drú iar, hatten sich gemein Eidgnossen von stetten und lendern, namlich von Zúrich, Lutzern, Ure, Switz, Underwalden ob und nid dem Kernwald, Zug und Glarus und mit inen die von Solotern, die sich ouch darin stacktent,

[1]) Vgl. hierüber meine Abhandlung « Der Streit unter den Eidgenossen über die Eroberungen im Wadtlande von 1476–1484 » im Neuen Berner Taschenbuche auf das Jahr 1901, S. 72–97.

miteinandern genziclich vereinbart und vorderten an die von Bern und Friburg ein teilung diser hienach genempten stetten und slossen, namlich Murten, Granson, Orban, Montenach, Etscharles, Erlach, Ormond und anders und meinten, si hetten 5 das alles in disen vergangnen Burgunschen kriegen helfen gewinnen und erobern, und wolten darumb an dem allem ouch teil und gemein han und davon úberein nit stan.[1]) Nů hatten si das vorhin ouch lang getriben[2]) und wurden allerlei unfrúntlicher worten von der Eidgnossen botten und den ge- 10 meinden allenthalben gebrucht, so verr, das die vorgenanten Eidgnossen und alweg die von Solotern mit inen nach mengerlei ergangner sachen, die harinne ze melden nit not sind, am ersten gen Friburg rittent und die mit iren ofnen briefen und ouch von munde hoch ermanten[3]) nach lut des geswornen 15 pundes, so gemein Eidgnossen am letsten mit inen und denen von Solotern gemacht hatten[4]), gen Willisow[5]) ze tagen ze komen und inen an demselben ende umb ir vordrungen und ansprachen gerecht ze werden und vermeinten, was si denen von Friburg, die dann teil und gemein an denselben stetten 20 und slossen hetten, mit recht oder sus angewunnen, des můsten inen dann die von Bern ouch ingan und torsten noch wolten die von Bern am ersten darumb nit fúrnemen. Also brachten die von Friburg die ding an die von Bern und wolten an iren rat nit darinne handlen, noch sich von inen súndern.[6]) Und 25 kurz davon gerett, si kament nach lut der manung und des pundes gen Willisow[7]) und mit denselben der von Bern treffenlichen botten und mochten dazemal nit eins werden und wurden darnach vil ander tagen wider angesetzt gen Můnster in Ergow[8]) und an ander ende, dahin alweg die von Friburg 30 und mit inen der von Bern botten kament und wurden nach

[1]) Vgl. die Hervorhebung dieses Motives im Schiedsspruch vom 29. Mai 1484. Absch. III, 707 und folgendes Kapitel. — [2]) Seit September 1476. Berner Taschenbuch 1901, S. 74 f. — [3]) Nach Beschluss der Tagsatzung erschien die Botschaft am 17. Aug. 1483 in Freiburg und überbrachte die Mahnung. Absch. III, 160. Berner Taschenbuch 1901, S. 79 ff. — [4]) Das Bündnis Freiburgs und Soloturns mit den Eidgenossen vom 22. Dezember 1481. — [5]) Willisau war der Tädingsort im Falle von Streitigkeiten zwischen Freiburg und den Eidgenossen. Absch. III, 700. — [6]) Das äussere Rechtsverfahren richtete sich in der Tat nur gegen Freiburg. Eine Anregung vom 9. Juni 1483, auch Bern in das Recht zu nehmen und dasselbe zu mahnen, fand keine Nachachtung. Absch. III, 155. — [7]) In Willisau wurde schon am 27 Okt. 1480 getagt. Absch. III, 85. Dann wieder am 21. Oktober 1483, ebd. S. 166. — [8]) Tagleistungen in Münster fanden statt am 19. Nov. 1480, 4. Mai und 23. Nov. 1483, 14. Jan., 22. März und 24. bis 29. Mai 1484. Absch. III, 86, 152, 167, 172, 177, 178.

langen tedingen vier gemein man und zůgesatzten und darnach ein gemeiner obman zů disen dingen geordnet, die ouch darzů můsten sweren nach lut der pünden. Derselben namen vindet man harnach [1]) in der richtung darum gemacht. Und nach dem dann al sachen von eim tag an den andern schriftlich übergeben wurden und ouch ein gemein red in Tútschen und Welschen landen ward und ouch gar grosser cost, můg und arbeit daruf ging und vil darunder getedinget was und sunderlich durch den bischof von Basel, was einer ze Rine, der dann grossen ernst daran kert und me dann ein mal darumb persônlich ze tagen reit [2]) und ander mit im, das mocht alles nit helfen und rett man überlut, die Eidgnossen weren miteinandern uneins und wolten einandern selber bekriegen, das dennocht von gottes gnaden nit was, dann die ding al zem rechten waren komen. Do wart dennocht am letsten durch den obman und die vier zůgesatzten sovil gearbeit und mit grosser můg erlangt, das die sachen fruntlichen und an recht betragen und ganz verricht wurden als harnach stat [3]), das mengem ein torn in ougen was, der lieber hette gesechen, das sich die Eidgnossen zertrent hetten und miteinandern uneins worden werent.

421. Hienach vindet man die ewig luter richtung zwúschen gemeinen Eidgnossen, ouch denen von Bern und Friburg, von der obgerůrten stetten und slossen, darin al ansprachen und sachen luter verstanden werden. [4])

Wir nachbenempter Heinrich Goldlin, ritter, alt burgermeister Zúrich, Ludwig Kramer, des rattes zů Lutzern, Petter

[1]) D. h. im folgenden Kapitel. — [2]) Der Bischof von Basel, Kaspar ze Rin (1479—1502) versuchte die Vermittlung auf den Tagleistungen vom 23. Nov. 1483 und 14. Jan. 1484 in Münster. Absch. III, 167, 173. Berner Taschenbuch 1901, S. 90—93. Auch die Stadt Basel hatte dazumal ihre guten Dienste angeboten. Absch. a. a. O. Hier wurden die Friedensvorschläge gemacht, welche in den Absch. II, 620 irrigerweise der Tagsatzung vom 23. Sept. 1476 zugewiesen werden. — [3]) Am 29. Mai 1484 erfolgte der Vergleich in Minne. Siehe folgendes Kapitel. Vgl. auch Anshelm I, 254. — [4]) Obenstehende Urkunde ist in Absch. III, 706—712 nach einer in Bern befindlichen Papierurkunde abgedruckt. In vorliegendem Falle weichen wir von dem bisher in dieser Ausgabe befolgten Verfahren ab und geben im Text die Schillingsche Redaktion wieder, aus folgendem Grunde: Die Originalurkunde ist von zwei Schreibern geschrieben worden, das Mittelstück von Fricker, Anfang und Ende von einem unbekannten Schreiber; das Ganze ist flüchtig geschrieben und nicht fehlerfrei; zudem bemerkt Fricker auf der Rückseite: « ist nit ganz ». Es fehlt nämlich der Schluss, der in der Schillingschen Kopie vorhanden ist.

Kåss, lantschriber zů Ure, Růdolf von Wippingen, ritter, alt schultheis und Niclaus Perretet, alt burgermeister zů Friburg in Oechtland, tůnd kund allen denen, die disen gegenwirtigen brief ietz und in kúnftigen ziten iemer ansehen, lesen oder hôren: Als dann bishar gůte zit spenn und irrung gewesen sind zwůschen den strengen, vesten, fúrsichtigen, ersamen und wisen burgermeistern, schultheissen, ammannen, råten, burgern, lantlúten und gemeinden diser nachgemelten stetten und lendern von Zúrich, Lutzern, Ure, Switz, Underwalden ob und nit dem Kernwalde, Zug mit dem ussern ampt, so darzů gehôrt, Glarus und von Solotern an eim, und den strengen, vesten, fromen und wisen schultheissen, råten, burgern und der gemeind der vorgenanten stat Friburg zů beider site, ůnsern lieben hern am andern teil, harrůrend von solicher stetten, slossen, herschaften, landen, lúten und herlicheiten wegen, die dann hievor in den vergangnen kriegen und ufrůren, so der durlúchtig, grosmechtig fúrst herr Karolus, wilent herzog zů Burgunnen hocher gedechtnúss mit sinen anhengern wider die vorgenanten stett und lender und ouch wider beid stett Bern und Friburg und ander ir zůgewanten fúrgenomen gehebt hat, vorab mit gottes und ir aller gemeiner hilf erobert worden und zem teil zů derselben von Friburg handen und gewaltsami komen sind, als ouch si die bishar zem halbteil beherschet und ingehebt, so verr, das die vorgenanten stett und lender der Eidgnosschaft die obgenanten von Friburg us craft des ewigen pundes, hievor zwůschen inen zů beider site gemacht und beslossen, darumb zů recht gemant und demnach zů beider site nach inhalt des ewigen pundes ir zůgesatzten in solich recht geordnet und gesatzt haben, namlich die obgenanten únser hern gemein Eidgnossen von stetten und lendern an irem teil ůns die vorgenanten Ludwig Kramer[1]) und Peter Kåsen[2]), und aber die obgenanten únser hern von Friburg an irem teil úns die vorgemelten Růdolfen von Wippingen und Niclausen Perretet, und daruf die ietzgenanten stett und lender in solichem rechten gemeint und fúrgewent, diewile und solich vorgemelten Burgunschen kriege si zů beider site berůrt und si alle gemeinlich ungesúndert als houptsecher zů trost und uf vermanung des heiligen Rômschen riches und sunderlich zů schirm und ufenthalt gemeiner Eidgnosschaft darin komen und an allen

[1]) Ueber ihn Th. v. Liebenau im Geschichtsfreund XXXV, 110 ff. — [2]) Landschreiber von Uri. Geschichtsfreund XXXIII, 275.

orten, striten und gevechten derselben kriegen mit irem lib und gůt, ouch mit gottes und ir aller gemeiner hilf und blůtvergiessen ir aller viend úberwunden und solich stett, slos, herschaften, land, lút, gůt und herlicheit, die dann des herzogen von Burgunn, des grafen von Rôymont oder irn anhengern 5 derselben kriegen gewesen weren, getrúwlich hetten helfen erobern, entschůtten und behalten und gemein Eidgnosschaft iewelten von altem also harkomen, was in iren gemeinen kriegen ie und ie an stetten, slossen. landen, lúten oder herlicheiten gewunnen und erobert, das solichs ir aller gemein- 10 lich gewesen und glichlich den orten nach geteilt worden were, das nů si nach gestalt und wesen der kriegen zů allen und ieglichen solichen ingenomenen und eroberten stetten, slossen, herschaften, landen, lúten, gůtern und herlicheiten, so vil und was die von Friburg derselben ietz beherscheten, recht 15 haben und daran und davon under inen ieglichem ort als vil als denen von Friburg werden und gelangen solt mit sampt den ingenomen verschinnenden nůtzen, zinsen und gerechtikeiten, angesechen wie vor den grossen merglichen costen, den si in semlichen gemeinen kriegen erlitten und in allen sachen und 20 nôten ir lib und gůt, wo das ie not getan, mit ganzen trůwen zů denen von Friburg, als iren getrúwen lieben Eidgnossen, gesetzt hetten und sich bishar ir gerechtikeit solicher ingenomener landen und herschaften nie entzigen, sunder darumb inen die gůtlich mitzeteilen die von Friburg und von Bern 25 mer dann einest frúntlich ervordert, und aber darwider die obgenanten únser hern von Friburg sich uf solicher gemeiner Eidgnossen ansprach im rechten verantwurt und gemeint gehebt haben, si wurden von gemeinen Eidgnossen solicher sach halb unbillich ersůcht, hetten sich ouch des in keinen weg zů 30 inen versechen, wann si weren an irem teil uf treffenlich vermanen des heiligen richs in solich krieg komen und des herzogen von Burgunn, des grafen von Rôymond und ir anhengern viend worden und denselben kriegen zů gůt, ir land und lút ze schirmen, ir bestes getan, davon witer meldung ze tůnde 35 nit not wer, dann sovil ir getrúwen mitbúrger von Bern und si mit sampt etlichen andern werent demnach, als etlich můtwillig knecht der Eidgnossen gen Ponterlin gezogen warent, dieselben knecht zů entschútten zůgezogen und da dannen mit ir macht witer uf ir viend geruckt, die beschediget und etlich slos 40 und herschaften als Granson, Orbar, Jôngy, Montenach und

Schärlin erobert und zů ir beider stetten handen und gewaltsame bracht und die demnach gůte zit mit den iren und grossen costen besetzt und behalten, so lang bis si daselbs, als merglich wiste, leider die iren mit verreterie und mort ellendiclichen verlorn
5 und letst der herzog von Burgunn mit siner macht fúr Murten, das ouch beid stett Bern und Friburg allein mit den iren und mit grossen costen und sorgen besetzt hetten, komen were, da hetten ir getrúw lieb mitburger von Bern gemein Eidgenossen umb hilf und entschůttunge ermant, die hette man inen
10 mit gottes hilf inmassen getan, den herzogen von Burgunn vor Murten helfen slachen und veriagen, das si inen des lob und dank wisten; demnach werend gemein Eidgnossen wider heimgezogen und weder dazemal noch uf ander zit si umb keinerlei ingenomener landen ervordert; dieselben lande und
15 herschaften werent ouch vor dem strit ze Murten in gewalt der vienden wider komen und verlorn, bis das aber ir mitburger von Bern und si dieselben land zem andern mal wider erobert und die ie siderhar unervordert und unangesprochen mit dem rechten ingehebt, besetzt und behalten hetten; so were
20 ouch dis alles vergangen und beschechen vorhin und e si in puntnúss mit gemeinen Eidgnossen komen werent; si und ir mitburger von Bern hetten ouch vor allem kriege etlich slos und herschaften umb ir merglich schulden und verpfandungen zů iren handen bracht, bi denen si hoftent zů bliben; dieselben
25 von Friburg werent ouch zů mengem male mit ir macht zů Diessenhofen, zů Waldzhůt und andern enden getrúwlich gewesen, do ouch lande und lúte erobert, des inen nie nútzit mitgeteilt worden; so wer nach allem handel der kriegen zůletst uf dem grossen tage zů Friburg mit wissen und biwesen
30 gemeiner Eidgnossen råten durch den kúnglichen amyral von Frankenrich luter angezôugt und beslossen, das beid stett Bern und Friburg Murten und die eroberten lande und herschaften, wie si die dazemal inhatten, fúrbashin inhalten und behalten solten, als si hoften denselben gemeiner Eidgnossen botten
35 das alles noch wol wissende wer, deshalb si vertrůwten, fúrer unersůcht bi solichen landen und herschaften zů bliben und darumb den vorgenanten gemeinen Eidgnossen nit ze antwurten haben. So verr das aber fúrer die vorgemelten ûnser hern gemein Eidgnossen uf solich der von Friburg antwurt gemeint
40 und wie vor fúrgewant hand, der krieg wer nit allein beider stetten Bern und Friburg, sunder ir aller gemeinlich gesin,

si weren ouch zů trost und ufenthalt dem heiligen rich und gemeiner Eidgnosschaft, lib und gůt zů retten und witwen und weisen zů beschirmen nit helfer, sunder als wol als Bern und Friburg houptsecher solicher kriegen gewesen und allenthalben ungesúndert zů Erikurt, zů Granson, zů Murten und an andern 5 enden mit irem lib und gůt, macht und panern als houptsecher und biderb lúte trostlichen zůgezogen, mit costen und blůtvergiessen an allen orten den krieg helfen fůren, iren zůsatz getrúwlich zů Friburg gehebt und mit gottes und ir aller gemeiner hilf den herzogen bestritten, die viend úberwunden, 10 land und lút behalten und dadurch solich slos und herschaften, die vorhin verlorn warent, wider helfen erobern und zů ir aller gemeiner gewaltsame bringen; si hetten sich ouch, als das die von Friburg fürgeben, weder ze Murten noch an andern enden ir ansprach und gerechtikeiten solicher landen und herschaften 15 nie enzigen, sunder die siderhar durch ir geordneten råte und ander me dann einest zů Bern und Friburg ervordern und darumb letst zů disem rechten manen lassen, hoffeten ouch nit, ob ioch solich erobrung vor der von Friburg pund und doch in gemeinem krieg beschechen wer, das darumb si von irem 20 teil sin solten; denen von Friburg werend ouch vor dem bund darin und darnach solich erorberten lande von gemeinen Eidgnossen nie zůgelassen, si hetten ouch in demselben punde inen die nit vorbehalten; und ob ioch die von Friburg zů Diessenhofen oder in andern kriegen bi gemeinen Eidgnossen 25 gewesen, die si inen gůten dank wisten, werent si doch nit witer dann als helfer und durch manung willen dero von Bern zůgezogen und was man an solichen enden an herschaften, landen und lůten ie erobert, darin die von Bern iren teil begert hetten, wer inen als eim andern ort gůtlichen verlanget; 30 das ouch uf dem grossen tage zů Friburg Murten oder ander eroberten lande durch den amyral von Frankenrich und mit wissen und biwesen gemeiner Eidgnossen råte Bern und Freiburg ie úbergeben und zůgelassen worden were, oder gemein Eidgnossen sich ir gerechtikeit daran verzigen hetten, gestůnden 35 si nit, in hoffunge, sich solichs an denselben gemeiner Eidgnossen råten deheins weges erfinden; us dem allem si zů got und aller billicheit vertrúwetent, das ie die von Friburg pflichtig sin solten, alle und ieglich solich eroberten herschaften, land, lůt und gůt wie vor mit inen zů teilen. Uf solichs aber die 40 vorgenanten únser hern von Friburg ir antwurt kurz wie

vor bliben liessen, das in besluss aller richtungen und verhandlungen sölicher kriegen uf dem grossen tage zů Friburg beiden stetten Bern und Friburg, wie vorgemeldet, durch den kúnglichen amiral mit wissen und biwesen gemeiner Eidgnossen
5 botten solich eroberten land und herschaften als Murten und ander zůgelassen weren, dabi si ie hoften ze bliben; si hetten ouch die vor und nach bishar in irem eignen costen unangesprochen růwig ingehebt[1]), inmassen si zů got hoften, si und ir mitburger von Bern fůrbashin darumb witer nieman ze ant-
10 wurten haben solten. Wie dann solich beider parthien sachen in clag und antwurt vor úns obgenanten zůgesatzten mit witer erclerung nit not ze melden, im rechten gehandlet und so verr úbergeben, damit und wir vier zůgesatzten letzst uf das wir die parthien nach vil arbeit in gůtlicheit dazemal nit haben
15 mögen betragen und von beiden parthien rechts ermant worden, in únsern rechtlichen urteilen zerfallen und solichermass in ůnsern urteilen úns geteilt hand, das zůletst solich sachen durch craft und nach inhalt des gemelten ewigen pundes uf mich obgenanten Heinrichen Göldlin, rittern, alt burgermeister
20 komen sind. Und nachdem ich swere der sachen bedacht und die nit annemen wellen han, wann sovil das ich durch min hern und obern der stat Zůrich darzů gewisen und gehalten worden bin, mich solicher sachen als ein gemeiner man nach lut und inhalt des gemelten ewigen pundes ze beladen und
25 mich mit minem geswornen eid, als ouch das von beiden parthien beschechen ist, in solich recht und zů den sachen mit sampt den obgenanten vier zůgesatzten ze verbinden, und aber derselb ewig pund mir als eim gemeinen und denselben beider teilen zůgesatzten luter zůgit, sölich sachen
30 in der minne oder im rechten uszerichten mit mererm inhalt desselben pundes, han ich als der gemein mit den ietzgemelten minen hern und frúnden den vier zůgesatzten und si mit mir als die, so mit ganzen trúwen zů beider parthien und der iren nutz und wolkomen geneigt sind, grösse der sachen
35 und was beiden teilen costens und unrůw halb, wo die zů ustrag rechtlich gehandlet werden solten, darus entspringen möcht, flissiclich betracht, und das us dem loblichen, trostlichen und brůderlichen wesen, darin dann beider parthien alt-

[1]) Das trifft nicht zu; denn bereits seit dem September 1476 haben die Eidgenossen Ansprüche auf die eroberten Landschaften erhoben. Vgl. Neues Berner Taschenbuch 1901 a. a. O.

vordern seliger gedechtnúss und si iewelten frúntlich miteinandern bishar komen sind, das inen von gnaden des ewigen gottes zů glúck und heil gedienet hat und noch fúrer ewiclichen tůn mag, beiden teilen wol gezimpt, den fůsstapfen ir vordern nachzevolgen und miteinandern in fridlicher liebe und einhellikeit zů beharren, und haben darumb mit gůtem herzen und us der macht, so úns der gemelt ewig punt zůgit, durch ûnser hochernstlich bitt mit fúrhaltung mengerlei frúntlicher mitlen gegen den obgemelten beiden parthien als únsern besundern lieben hern, úns des rechten ze vertragen und der gůtlicheit ze vervolgen, allen únsern vermúglichen flis und arbeit ankert und nach vil ernstliches handels und besůch von gottes gnaden dennocht am letsten an beiden parthien sovil erlanget und úns us sunder lieb und wolgetrúwen, so wir úns gegen inen zů beider site als zů únsern lieben hern und frúnden unzwivelichen gebruchen gegen den beiden stetten Bern und Friburg mit sampt iren treffenlichen råten und machtbotten, die si in irem namen zů disem tage und den sachen geordnet und geschickt hand, im allerbesten gemechtiget und úns so vil gewaltes angenomen, damit im namen des ewigen gottes al vorgemelt sachen, spenn und irrung zwůschen denselben beiden parthien, namlich zwúschen den obgenanten únsern herren gemeinen Eidgnossen von Zúrich, Lutzern, Ure, Switz, Underwalden, Zug, Glarus und von Solotern an eim, und ûnsern lieben hern beider stetten Bern und Friburg am andern teil in der minn gůtlich entscheiden, gesûnt, verricht und betragen worden sind, wie harnach volget, in gegenwirtikeit und mit biwesen derselben beider parthien geordneten treffenlichen råten. Namlich von wegen der obgenanten únser hern gemeinen Eidgnossen die vesten, wisen und fúrnemen von Zúrich Heinrich Rőust, burgermeister und Hans Tachelshofer, zunftmeister, von Lutzern Heinrich Verr[1], von Ure Hans zem Brunnen[2], alt amman, von Switz Uolrich ab Iberg, alt amman, von Underwalden ob dem wald Heinrich Frűntz[3], von Zug Hans Schell[4], amman, von Glarus Heinrich Jenneli und von Solotern Cůnrat Vogt, schulthes. Und aber von wegen únser lieben hern von beiden stetten Bern und Friburg die edlen, strengen und wisen hern Wilhelm von Diespach, ritter,

[1]) War Ratsmitglied. Geschichtsfreund XXVI, 337. — [2]) Landammann der Jahre 1481 und 1482. Geschichtsfreund XXXIX, 265. — [3]) Landammann von Obwalden im J. 1491. Geschichtsfreund XXVIII, 254. — [4]) Ueber ihn Geschichtsfreund XXIV, 194. 208, 340; XXV, 111.

schulthes, Rudolf von Erlach, alt schulthes und herr Thůring Fricker, doctor der rechten, statschriber und von Friburg Peterman Pavillart, schulthes, herr Peter Fouchsine, alt schulthes und Tschan Godiun.[1])

Des ersten, so ist die sach also beslossen, luter verricht und abgerett, das Granson, Orban, Schårlin, Montenach, Murten, Illingen, Verdey, Erlach, Ormond, Aelen und al ander und ieglich stett, slos, herschaften, land, lůt und gůt, ligends und varends, wie die genempt und an welchen orten und enden 10 die gelegen, so des gemelten herzogen von Burgunnen, des grafen von Rôymond oder ander ir anhengern, helfern und zůgewanten der vorgenanten Burgunschen kriegen gewesen und durch die von Bern, durch die von Friburg, durch gemein Eidgnossen oder durch iemand anders iren helfern und zůge- 15 wanten vor oder in solichen kriegen untz an disen hútigen tag ingenomen, gewunnen oder erobert worden sind und dieselben beid stett Bern und Friburg gemeinlich oder insunders bishar ingehebt, beherschet und verwaltiget mit sampt denselben und allen andern slossen, herschaften, lúten und gůt, 20 dôrfern und herlicheiten, daruf und daran si dann vor anfang solicher kriegen, darin oder darnach, es sie von schulden wegen, oder in pfands, in koufs, in schirms oder in ůbergebens wise gehebt hand, si siend harin genempt oder nit, úberal nit usgenomen noch hindangesetzt, denselben beiden stetten Bern 25 und Friburg und allen iren ewigen nachkomen derselben stetten nů fůrbashin ewiclich von únsern hern gemeinen Eidgnossen vorgenant iren ewigen nachkomen und sus vor aller menglichem ungehindert, unverkůmbert, unangesprochen, ungerechtvertiget und růwig bliben und zůgehôren, mit aller verwalti- 30 gung hocher und nider gerichten und herlicheiten, ouch mit allen und ieglichen iren kilchspellen, dôrfern, hôfen, zinsen, renten, zôllen, hôlzern, wunnen, weiden, ertrichen, wassern, sewen, gerechtikeiten, lechnen, eigenthůmen, lúten und gůtern, ligenden und varenden, wie vorstat, also das dieselben beid stett Bern und Friburg und ir ewig nachkomen nů von hin in 35 kůnftigen ewigen ziten solichs alles und ieglichs wie vorstat söllent und mögen inhan, nútzen, niessen, verwaltigen, beherschen, verpfenden, verkoufen, besetzen und entsetzen und damit tůn und lan, wenn und wie inen das eben ist, als ir fri [illegible] [illegible] eigenthům, alles nach irem frien willen und gevallen 40

[1]) [illegible] Tschan Godiun vgl. Absch. III, 179.

wie vorstat, von menglichem ungeirrt und unersůcht aller geistlicher und weltlicher gerichten und rechten oder sust daran mit keinen andern sachen söllent dieselben beid stett Bern und Friburg und ir ewig nachkomen darin und daran niemer ersůcht werden. Item und das ouch die vilgenanten 5 únser lieben herren gemein Eidgnossen fúr sich und al ir ewigen nachkomen sich solicher obgenanten stetten, slossen, herschaften, landen, lúten, gůtern und herlicheiten mit ir zůgehörung, als vorstat, gegen denselben beiden stetten und iren ewigen nachkomen aller ir ansprachen und gerechtikeiten daran 10 verziechen und begeben, als ouch si sich des in craft dis briefs genziclich begeben und entzigen und ir botten des von irn hern und obern vollen gewalt hand us craft der ewigen púnden, und das ouch si als getrúw Eidgnossen dieselben beid stett Bern und Friburg und ir nachkomen bi so- 15 lichen ietzgenanten stetten, slossen, landen und herschaften, wie obgemelt ist, ob das not wirt, söllent helfen beschirmen, getrúwlich und ungevarlich. Item was ouch oder wie vil benutzungen oder geniesses dieselben beid stett Bern und Friburg an zinsen, renten, zöllen und andern dingen von solichen 20 herschaften, landen, lúten oder gůtern bishar ingenomen, das sol inen bliben und si darumb witer nieman ze antwurten haben, noch zů beider site diser sach halb nieman den andern umb keinerlei vergangens costens noch schadens verrer ersůchen in keinerlei wise. Item darwider und dargegen ist 25 harinne betedinget und genziclich beslossen, das die vorgenanten beid stett Bern und Friburg den obgenanten únsern hern gemeinen Eidgnossen von Zůrich, Lutzern, Ure, Switz, Underwalden, Zug, Glarus und Solotern fůr alle und iegliche ir obgemelt zůsprúch und gerechtikeit geben und bezalen súl- 30 lent zwenzigtusent gůter Rúnscher gúldin oder fúr ieglichen gůldin zwei pfund haller gemeiner werschaft, als dann ie löufig ist, mit sölicher lútrunge und rechten gedingen, das beid stett Bern und Friburg unverscheidenlich den vorgenanten gemeinen Eidgnossen von solichen zwenzigtusent gúldinen houptgůts, so 35 lang und si die nit bezalen, nů fúrbashin ierlich zů rechtem redlichem zins geben und usrichten súllent tusent gůter Rúnscher gúldin in golde, oder fúr ieglichen gúldin zwei pfund haller, wie vorstat, das gebúrt ieglichem der obgenanten orten eim ierliches zinses hundert zwenzig und fúnf gůldin. Und 40 sůllent dieselben beid stette Bern und Friburg disen ierlichen

zins denselben gemeinen Eidgnossen nů von dishin ierlich bezalen und antwurten gen Baden in die stat in Ergow uf den tage und zite, als dann gemein Eidgnossen ir sachen und rechnungen ierlichen daselbs zů Baden handlent und besliessent, fúrderlich an alles verhindern und an allen costen, abgang, schaden und engeltnúss der vorgenanten únser hern gemeiner Eidgnossen. Und sol der erst zins angan und bezalt werden zů Baden uf dem tage der rechnung, so daselbs sin wirt im 85. iare ietzt kůnftig, das wirt ungeverlich uf nechstkomenden sant Johans Baptisten tag[1]) úber ein iar. Und súllent dieselben beid stett Bern und Friburg den vorgenanten ûnsern hern gemeinen Eidgnossen umb solich vorgemelt houptgůt die zwenzigtusent gúldin und umb die tusent gůldin den ierlichen zins durch ir brief und sigel und sus in ander notdurft wege so benůglich versorgnůss tůn, damit und si derselben, wie vorstat, ze bezalen sicher siend. Und inmassen, wo si sich harinne sumpten und solichen ierlichen zins, wie vorstat, nit bezalten und des die gemelten ûnser hern gemein Eidgnossen zů costen oder schaden kement, das si den pflichtig siend in alle wege und an alle widerrede denselben allen mit sampt dem verfallenen unbezalten zins ze bezalen und abzetragen. Doch so ist harinne eigentlich gelůtert und abgerett, uf welcher rechnunge und dem vorgenanten zite ze Baden nů fúrbashin die genanten únser lieb hern von Bern und Friburg mit viertusent Růnscher gúldin, oder wie vorstat, fůr ieglichen gúldin zwei pfund haller houptgůts koment und inen das fůglich oder eben ist und die an dem ende den obgenanten gemeinen Eidgnossen mit sampt zweihundert gůldin verfallens zinses davon zů iren handen gebent und bezalent, sol man die gůtlich von inen nemen und inen alwegen solichs nach marzal an den zwenzigtusent gúldin houptgůts und an den tusent gúldin zins abgezogen werden, sovil bis das si solich houptgůt und zins ganz abgelôst haben an menglichs intrag und widerrede. Und hiemit so súllent die vilgenanten únser lieb hern beider parthien fúr sich und alle die iren und ir ewig nachkomen umb alle und iegliche ir obgemelte zůsprůch, spenn, irrung und sachen, wie und an welchen weg die vorgenanten gemein Eidgnossen solich von semlicher obgemelter ingenomenen und eroberten stetten, slossen, herschaften, landen, lúten, gůtern, herlicheiten und sachen wegen, wie vor gelútert

[1]) 24. Juni.

ist, bishar an disen hútigen tag zů beiden stetten Bern und Friburg sampt oder insunders gehebt haben, oder noch fúrbas si oder ir nachkomen darzů oder daran iemer mer haben oder gewinnen möchten, gar und genziclich verricht, ewiclich betragen und entscheiden sin, und dehein teil den andern úber dis frúntlich ewig richtung daran oder darin fúrbashin niemermer witer ersůchen, bekúmbern noch ervordern weder mit recht noch daran, noch sus in keinen andern weg an allen verrern ursůch und geverde, sunder dis ůnser frůntlich und ewig richtung nů und zů ewigen ziten unzerbrochen, stet und vest halten, getrúwlich dabi bliben und darwider niemer ze tůnde, ze handlen noch schaffen oder gestatten getan werden, alles bi iren eren und gůten trúwen, als si ůns das zů beider site fúr sich und ir ewig nachkomen vesticlich ze tůnde und ze halten in min des obgenanten Heinrichen Göldlis als eins gemeinen hand gelobt und versprochen haben. Wir obgenanten beider parthien geordneten råte und machtbotten von únsern hern und obern gemeinen Eidgnossen vorgenant und ouch von beiden stetten Bern und Friburg bekennen úns offenlich und veriechen, das wir in namen und us bevelch zů beider site únser aller hern und obern bi allen und ieglichen vorgemelten dingen und sachen gewesen sind und solichs also ewiclich unversert zů bliben von wegen und an stat derselben únser hern und obern uf solich getrúw vermechtigung, so als vorstat der gemein und die zůgesatzten mit úns getan, vesticlich zůgeseit und verwilliget hand, zůsagen und verwilligen das alles in craft dis briefs nach der allerbesten form und meinung, wie solichs allercreftigest und bestentlichest sin sol und mag im rechten und uswendig, alle geverde und argenlist ganz usgescheiden. Und des alles zů warem, vestem und ewigem urkůnde und steter sicherheit, so haben wir obgenanter Heinrich Göldli, ritter, als der gemein man und wir Ludwig Kramer, Peter Kese, Růdolf von Wippingen, ritter und Niclaus Perretet únser eigen insigel als frúntlich tedingslůte úns und únsern erben unschedlich, und aber wir obgenanten Heinrich Röust, burgermeister, Hans Tachelshofer, zunftmeister von Zůrich, Heinrich Fer von Lutzern, Hans zem Brunnen, alt amman von Ure, und Hans Schel, amman zů Zug fúr únser hern und obern und darzů fůr ander únser mitgesellen und alle ir hern und obern von stetten und lendern obgenant, dero si und wir ůns harin gemechtiget hand, ouch únser insigle offenlich ge-

henkt an diser briefen zwen glichwisende und ietweder parthie einen geben. Wir obgenanten Ulrich ab Iberg, alt amman von Switz, Heinrich Früntz von Underwalden, Heinrich Jenneli von Glarus und Cůnrat Vogt, schulthes von Solotern bekennen 5 ůns ouch offenlich, das wir ůnser aller hern und obern und úns under der vorgenanten únser mitgesellen insigeln zů disen dingen verbunden und ůns fúr si harin gemechtiget haben.[1]) Und wir obgenanten Wilhelm von Diespach, ritter, schulthes ze Bern und Peterman Pavillart, schulthes ze Friburg, bekennen ouch 10 offenlich, das wir fúr únser lieb hern und obern beider stetten Bern und Friburg, ouch fúr úns und die obgenanten únser mitgesellen únser eigen insigel an dise zwen brief offenlichen gehenkt und úns mit inen diser ewigen richtung also fúr dieselben únser hern von Bern und Friburg ouch gemechtiget 15 haben. Wir obgenanten Růdolf von Erlach, alt schulthes, Thúring Fricker, doctor, statschriber zů Bern, Peterman Fouchsenie, ritter, alt schulthes und Tschan Godiun von Friburg verbinden ouch únser hern und obern und úns under der obgenanten únser mitgesellen insigle, dis alles und was der brief 20 inhaltet, unverbrochen und stete ze halten, wie obstat, und an alle geverd. Und beschach dis zů Můnster in Ergow uf samstag nechst vor dem sonnentag Exaudi[2]), als man zalt von Cristi únsers hern gebúrt [tusent] vierhundert achtzig und vier iare.

25 422. Wie sich die von Bern und Friburg gegen den Eidgnossen umb die zwenzigtusent gúldin mit dem zins verschribent.

Wir, die schultheissen, die råt und die burger gemeinlich beider stetten Bern und Friburg in Oechtland bekennen und 30 veriechen offenlich mit disem brief, als dann wir den strången, fúrsichtigen, ersamen und wisen burgermeister, schultheissen, ammannen, råten, burgern und gemeinden von Zúrich,

* 28. *Text nach der von Fricker geschriebenen Originalurkunde.*

[1]) Die in Absch. III, 712 abgedruckte Urkunde schliesst: «harin gemechtiget. Und beschach dis uf sampstag nechst vor dem sontag exaudi anno etc. 84.» Ausser der Verbindlichkeitserklärung der Berner- und Freiburgerboten fehlt auch die Angabe des Ortes «Múnster in Ergow». — [2]) 29. Mai.

Lutzern, Ure, Switz, Underwalden ob und nid dem wald, Zug, Glarus und von Soloturn unsern sundern gůten frúnden und getruwen, lieben Eidgnossen bi sǒlicher richtung und gůtlichem vertrag, so durch die strången, vesten und die fůrnåmen, wisen hern Heinrichen Gǒldlin, alt burgermeistern zů Zúrich als ein gemeinen, Ludwigen Kramer, des rats von Lutzern, Peter Kåsen, lantschribern zů Ure, hern Růdolfen von Wippingen, ritter, alt schultheissen und Niclausen Perotet, alt burgermeister zů Friburg als zůgesatzten ietz gemacht und beslossen worden ist in den spennen und irrungen, die dann die obgenanten unser getruwen und lieben Eidgnossen von stetten und landen gegen uns beiden stetten fúrgenomen gehept haben, von sǒlicher stetten, slossen, herschaften, landen, lúten, gůts und herlikeiten wegen etc., so in den vergangnen Burgunschen kriegen erobert und ingenomen und zů unser beider stetten handen und gewaltsame gemeinlich oder sunderlich komen, schuldig worden sind zwenzigtusend Rúnscher gulden an gold, oder fúr ieklichen guldin zwei pfund haller, als dann ie loufig ist, inen die ze geben und ze bezalen fúr ir gerechtikeit teil und ansprach, so si zů sǒlichen eroberten stetten, landen und herschaften etc. zů haben vermeinten gehept haben, und wir inen die selben zwenzigtusend guldin mit tusend guldin iårlichs zins gon Baden in Ergǒw bis uf ein ablosung verzinsen sǒllen, wie dann die obgemelt richtung und frúntlicher vertrag das alles eigentlichen begriffet und lůtert, das wir da vestenclich gelopt und versprochen haben, loben und versprechen bi unsern gůten truwen wússentlich und unverscheidenlich fúr uns und al unser beider stetten Bern und Friburg nachkomen sǒlich tusend guldin iårlichs zins, wie das die selb frúntlich richtung und der úbertrag begrift, in den wir uns ståt zů halten hiemit vestenklich verbinden, nů fúrbashin iårlichen den obgenanten unsern getruwen, lieben Eidgnossen von Zúrich, Lutzern, Ure, Switz, Underwalden, Zug, Glarus und von Soloturn ze bezalen und inen die alweg an alles verlångern iårlich uf den tag gon Baden, als si und wir obgemelten vom Bern unser gemeiner iarrechnung und sachen handlen und besliessen zů irn handen ze wåren und zů ant-

3. semlicher. — 5. zů *fehlt*. — 6. zů Lutzern. — 8. Perretot. — 12. lendern. — 13. stetten *fehlt*. — lúten, gůtern. — 15. erobert, ingenomen — 19. teil oder. — 21. zů habende. — 23. gen. — 25. erlútert. — 26. vesticlichen. — 27. wissentlich. — 29. ewigen nachkomen. — 30. der *fehlt*. — 31. vesticlich. — 34. alles *fehlt*. — 35. gen. — obgenanten.

wurten, wie obstat, an gold oder für ieklichen guldin zwei
pfund haller gemeiner werschaft, das gebürt ieklichem der
selben orten einem hundert zwenzig und fünf guldin zins in
al weg an irn kosten, abgang, schaden und engeltnús und sus
5 an alle gevärd, so lang und bis das wir oder unser stett nach-
komen sölich obgemelten zwenzigtusend guldin houptgûts in
nachvolgender lútrung bezalen. Das ist also, wann und zû
welichem iar wir oder unser nachkomen mit viertusend Rin-
scher guldin houptgûts und mit zweihundert guldin davon zins
10 an gold oder an münz, wie vorstat, komen und die den ob-
genanten unsern getruwen, lieben Eidgnossen gemeinlich uf
der iarrechnung zû Baden antwurten und bezalen, das si die
ie von uns nämen söllen und uns alweg sölichs an dem houpt-
gût der zwenzigtusend guldin und an dem zins der tusend
15 guldin bis zû voller ablosung abgan sol an ir und mänklichs
widerred. Oder ob uns oder unsern nachkomen das über kurz
oder lang fügklich und eben sin wirt, so megen wir die tusend
guldin zins ouch wol mit zwenzigtusend Rinscher guldin houpt-
gûtes an gold oder an münz, wie vorstat, samenthaft ablösen
20 und wider zû unsern handen nemen alweg an verhindrung.
Und zû welichem iar wir uns an der bezalung sölichs iärlichen
zins sumpten und den iärlichen uf vorgemelt zil und tag den
obgenanten unsern getruwen, lieben Eidgnossen oder irn räten
und botten zû Baden nit bezalten und si dadurch witer zû
25 kost oder schaden kämen, den selben kosten und schaden allen
söllen und wellen wir inen alweg und an alle widerred mit
sampt den vervalnen unbezalten zinsen ouch abtragen und us-
richten an intrag und ungevärlich. Wir geloben und verspre-
chen ouch wie vor bi unsern gûten truwen vestenklichen und
30 unverscheidenlich für uns und al unser nachkomen unser beider
stetten Bern und Friburg, die wir harzû vestenklichen ver-
binden, dis alles und ieklichs was der brief inhalt, ufrechtlich,
war und stät zû halten, dabi zû beliben, dem getruwlich nach
ze komen und den obgenanten unsern getruwen, lieben Eid-
35 gnossen und irn nachkomen von stetten und ländern umb
sölich obgerürt houptgût, die zwenzigtusend guldin und den
iärlichen zins gegen mänklichem und wo oder wie si des not-

2. haller *fehlt.* — 5. lang und vil. — und unser. — 7. Dem ist. — 8. unser stetten. — Rinscher *fehlt.* — 13. süllent. — 17. sin wurde. so mögen wir die selben. — 19. samentlichen ablösen und widerumb. — 23. räten oder. — 28. loben. — 29. und 31. vesticlichen. — 32. ufrechticlich. — 33 bliben. — 36. semlich.



durftig werden, gůt, sicher und redlich werschaft ze tůnd und ze tragen und wider das noch anders, so harin geschriben stat, nit ze tůnd, al gevård und arglist ganz usgescheiden. Und des alles zů warem urkúnd haben wir denselben unsern hern getruwen, lieben Eidgnossen vorgenant disen brief mit unser beider stetten Bern und Friburg anhangendem secret ingesigeln versigelt. Geben uf sampstag nåchst vor dem suntag Exaudi[1]) anno domini 1484.

Und als dann dis richtung gemacht und von allen teilen, wie hievor stat, versigelt und ouch der schuldbrief umb die zwenzigtusent gúldin houptgůts mit dem ierlichen zins von beiden stetten Bern und Friburg ufgericht und den Eidgnossen zů irn handen úberantwurt wart, gedachten die von Bern und Friburg dem angendes nach, wie si das gelt bezaltent und die Eidgnossen, denen si doch vorher nie kein zins geben hatten, ab inen richten; dann es dem gemeinen man gar unlidig was, das man den Eidgnossen zins solt geben. Und wart ouch von etlichen gerett, wolten si das gelt bezalen, so můsten si es von andern lůten ouch umb zins ufnemen, oder aber die vorgerůrten herschaften oder anders darumb versetzen oder verkoufen. Semlichs aber von gottes gnaden nit beschach, dann semlich gelt alles angendes under inen selbs ufgenomen[2]) und wart von nieman anders entlechnet, noch nit darumb versetzt noch verkouft, sunder alsbald darnach inmassen abgetragen und bezalt, das nie kein zins darvon geben wart oder costen darufging.[3]) Und haben von gottes gnaden die beiden stett semlich herschaften noch mit eren behalten und die niemer mer von handen lassen werden. Zwar mich růwet anders nit dann das gelt, das denen von Solotern worden; umb dieselben es nie verdienet ist.

2. tragen, ouch wider dis. — haran. — 3. argenliste. — 6. anhangenden insigeln. — 7. sonnentag Exaudi, do man zalt von der gebúrt Cristi 1484 iare.

[1]) 29. Mai. — [2]) Siehe Kap. 425. — [3]) Unterwalden quittierte am 6., Schwiz am 22., Uri am 27. Februar, Luzern am 4. März, Zürich am 21., Glarus am 23., Zug am 26. April, Soloturn am 16. Mai 1485. Jeder Ort hatte 2500 ꝉ Haller erhalten. Urkunden im Fach Eidgenossenschaft, Soloturn, Unterwalden, Luzern.

423. Das die von Bern denen von Friburg iren teil an der herschaft Illingen geben und in brůderlichen trúwen geschenkt hand.

Und nach dem dann die von Friburg sich in disen dingen und allen vergangnen kriegen mit der stat Bern so erlich und in brůderlichen trúwen gehalten und nit anders gehandlet noch getan haben, dann mit irem rat und willen, und ouch denen von Bern an semlichen herschaften, landen und lúten vorus worden und bliben sind die herschaft Erlach, darzů Aelen und das Ormond miteinandern, und aber die von Friburg nit destminder von der andern stetten und slossen wegen, die dann beid stett miteinandern inhaltent den halben teil des vorgerůrten geltes, namlichen zechentusent Rúnsch gúldin mit sampt dem zins, tragen můssen und ouch, als hievor stat, bezalt, das haben die von Bern in allen brůderlichen trúwen angesechen und inen darumb, namlich rât und gemein burger, mit gůtem herzen und willen iren teil an der herschaft Illingen, die dann vorhin beid stett miteinandern gewunnen und ingehebt hand, geben und fúr fri, lidig eigen geschenkt und sich daran aller ir gerechtikeit genziclichen verzigen.[1]) Und hat man darumb gen Friburg inen das ze úbergeben gesant und gevertiget hern Wilhelmen von Diespach rittern, dazemal schultheissen, Růdolfen von Erlach, alt schultheissen und hern Thúringen Frickern, doctorn der rechten. Die wurden von inen gar wol und erlich enpfangen und gelassen und wart ouch glich daruf durch der von Friburg treffenlich râte denen von Bern râten und burgern gar herziclich gedanket und meinten des niemer mer ze vergessen und hetten ouch das zů ewiger gedechtnúss in ir stat cronicken laussen schriben.

Uf dornstag, was der 18. tag des monats merzen, als man von der gebúrt Cristi zalt tusent vierhundert achtzig und vier

[1]) Es geschah dies am 13. Juni 1484. An jenem Tage war Ratssitzung « der antwurt von Friburg, der gabung von Illingen und andrer sach halb und ist minen hern von Friburg, so ir treffenlich botschaft hie gehept haben, irs gůtigen erbiettens, so si mit danken Illingen halb getan hand, gar fruntliche dankbarkeit gesagt ». Rats-M. 44, 9. In der am gleichen Tage ausgestellten Uebergabsurkunde (Absch. III, 180; Teutsch Spruchb. J, 259) kommt die enge Zusammengehörigkeit der beiden Städte — in Wiederaufnahme einer schon 1454 (Absch. II, 268) gebrauchten Wendung: Freiburg sei Berns ältester Eidgenosse und ihre Städte seien wie von einer Ringmauer umgeben — zu energischem Ausdrucke. Am 16. August wurde dann « miner hern von Friburg bekantnús Illingen halb » in das Spruchbuch eingetragen. Rats-M. 44, 86.

iar, ist die welt gestanden, als der almechtig got himel und erden geschaffen und den ersten tag und das erst liecht gemacht hat sechstusent sechshundert achtzig und drú iar; das hat der lútpriester von Bern, namlich herr Niclaus Barner[1]), offenlich am canzel gerett und verkúndet, dabi man nû ewiclich underricht mag werden, wie lang die welt gestanden ist und noch fúrer stat.

424. Von einer brunst an der herrengassen von Egerden.[2])

Do man zalt von gottes gebúrt 1484 iare an sonnentag nach únser lieben frowen tag der liechtmess[3]), als menglich in dem múnster was und man das heilig fronampt beging und dennocht merenteils alle priester ob altar stûnden, fing es an brúnnen an der herngassen von Egerden, und lúf iederman us der kirchen und [nieman] bleip darin, dann die priester allein; die mûsten inen selber dienen und was gros not und arbeit, das man das fúre verlasch; es wer anders úbel ergangen und verbrunnen ouch etlich húser.

425. Von einer telle, so die von Bern in der stat und uf dem land anleiten.

Als man nû hievor gehôrt hat, wie dann die von Bern und von Friburg gemeinen Eidgnossen von stetten und lendern und ouch denen von Solotern von der vorgenanten ingenomenen herschaften, stetten und slossen wegen zwenzigtusent gúldin geben mûsten nach lut der bericht darumb gemacht, also angendes darnach am herbsten des vorgenanten 84. iares leiten die von Bern under inen selbs in der stat und ouch in allen iren herschaften und den vier lantgerichten ein telle an[4])

[1]) Ueber einen Streit des Leutpriesters mit dem Bischof von Lausanne — Herbst 1484 —, wobei die Berner für ihren Geistlichen eintraten, ist zu vgl. Rats-M. 44, 110; Teutsch Miss. F, 27, 30; Lat. Miss. C. 133, 155, 170 bis 172. Sein Name steht in einer Ausfertigung vom 10. Dezember 1484. Teutsch Spruchb. J. 321. — [2]) Die Herren von Egerten-Gasse ist die heutige Herrengasse. Archiv des hist. Vereins des Kts. Bern VIII, 206. — [3]) 8. Februar. — [4]) Die Beratungen über die Telle, d. h. Steuer, wurden am 12. Juli und 8. August gepflogen. Ende August und Anfang September giengen Ratsboten nach Unterseen, Unspunnen, Ringgenberg, Tun, Oberhofen, Frutigen, Wangen, Steffisburg, Sigriswil und Burgdorf, um den dortigen Gemeinden « die tell zû ofnen ». Rats-M. 44, 45, 72, 102, 106, 110. Das Steuerausschreiben, datiert vom 23. September (Teutsch Miss. E, 279), sieht für die Ablieferung der Steuer zwei Termine — St. Andreastag und

und bezalten damit iren teil semlicher schulden und anders und was iederman willig, damit man den Eidgnossen nit zinsen müst.

Anm. u. Berichtg. n. p. 285

426. Von einem güten und früchtbaren iare, so ze Bern und anderswo was.

Alles

Do man zalt von gottes gebúrt 1484 iar, wart aber ein güt, frû und von gnades gnaden ein früchtbar iar.[1]) Das korn ward umb sant Jacobs tag[2]) alles gesnitten und wüchs ein güt notdurft. Der kernen galt ein mút zwei pfund, der rocken ein pfund, der dinkel 18 schilling und der haber 12 schilling und wart sus ander früchten ein güt notdurft. Es wart ouch gar ein früger herbsten, das man gar vil núwen win gen Bern bracht vor unser lieben frowen tag nativitatis der gebúrt[3]) und gap man ein mass núwen win umb vier haller und den alten ouch also. Man gab ouch an ofnem merkt ze Bern zwen sôm güten nüwen win umb ein gúldin und dennocht necher und was sovil wins gewachsen, das grosser mangel und prest an vassen was, das man den win nit allen mocht zü eren bringen. Des Berners was ouch vast vil und wart ouch darzü güt, in andern Tútschen und Welschen landen wart ouch win und korn gnüg. Darumb sôllen wir dem almechtigen got danken und das ouch in sinem lobe bruchen, das wir in damit nit erzúrnen. Amen.

Lichtmess — vor. Ausser dem von Schilling angegebenen Grunde der Steuererhebung werden noch genannt: Krieg, Bauten, Teuerung und andere Landesnöten. Die Höhe der Steuer ist nur in folgenden Fällen bekannt: Sanen und Oesch 300 Gld. (« wie wol si sus von uns nit tellbar sind » ist in der Quittung schlauerweise durchgestrichen), Frauenkloster in Königsfelden 75 Gld., Barfüsser in Königsfelden 25 Gld., der edel streng Hans Türing von Büttikon 25 Gld., Rudolf von Luternau 25 Gld, Melchior von Luternau 15 Gld., der edel Hans von Hallwil 40 Gld., Walter von Hallwil 15 Gld., der streng veste Hans Arnold Sägenser 12 Gld., der veste Hans Heinrich Rot 10 Gld., der fromme veste Caspar Effinger 15 Gld., der edel vest Heinrich Truchsess v. Wolhusen 20 Gld., unser lieber getreuer Hans von Uedenheim 15 Gld.. Frau Elsbeth von Schönau 20 Gld., Hermann und Hans Albrecht von Mülinen 30 Gld., der fromme, liebe, getrene Heinrich Hasfurter zu Wildenstein 5 Gld., Herr Peter von Peemes, Herr zu Brandis 50 Gld. Siehe Rats-M. 46, 8; Teutsch Miss. E, 282, 284; Teutsch Spruchb. J, 286, 289, 293, 308; Anshelm I. 255. — [1]) Am 9. Juni ergieng die Mahnung an « stett und lantgericht, got zü danken dis gütten wätters und in zü bitten, das fúrer zü verlichen und ungewitter zü wänden und deshalb ein ampt von unser lieben frowen zü haben mit andacht. » Am 30. Juli wurde von neuem ein allgemeines Gebet angeordnet. Rats-M. 44, 1, 63. Ueber das gute Jahr vgl. Basler Chron. V, 534. — [2]) 25. Juli. — [3]) Vor dem 8. September.

Item man gap den win am se, namlich ze Núwenburg, zer Landern[1]), zer Núwenstat und durch nider ein som umb 10 schilling und ein mass umb ein ei, ouch ein som umb ein mút rûben und costet die fûrung vil me dann der win, und was an vassen grosser mangel, das den win nieman mocht behalten. Der marggraf von Rôteln tet in einen cistern ze Núwenburg me dann sechshundert som wins. Es wart ouch an der riff[2]) allenthalben sovil wins, das in nieman allein umb die fûrung har gen Bern wolt lan fûren und galt ouch ze Losann und andern enden vier oder fúnf mass der best nit me dann ein kart.[3]) An ofnem merkt ze Bern gap man drig sôm umb zwei pfund. Es wurden ouch vil bútinen mit win in das múnster zû Bern gestelt, darus macht der werkmeister pflaster zû dem buw. Man gab ouch in dem Elsas und Brissgow allenthalben ein ganz fûder win um zechen Basel blaphart und ein ganzen omen, das sind 32 mass zem zapfen umb ein crútzer und wart vil wins usgeschút und bleip ouch gros ding von win an den reben stan, den man nit kond noch mocht zû eren bringen noch vassen. Was sol ich davon me schriben! Der almechtig got hat uns alle damit so gnediclich versechen, das wir semlichs in dankberkeit niemer mer vergessen súllent, damit wir nit harter gestraft werden.

427. Das man zû Bern güldin slûg und múnzet.

Da man zalt von gottes gebúrt tusent vierhundert achtzig und vier iare an einem mentag nach sant Othmars tag[4]), hat man zû Bern gúldin geslagen und gemûnzet, namlich an einem ort sant Peter mit dem slússel und am andern ort den beren in einem schilt.[5]) Die selb gnad und friheit hat der vorgerûrt babst Sixtus der vierde denen von Bern verluchen und inen darumb ein versigelt bull geben[6]) und die ouch ewiclichen

[1]) Landeron im Kanton Neuenburg, beim Einfluss der Zihl in den Bielersee. — [2]) Seewein = Wein vom Neuenburger- und Bielersee. Ueber Rifwein oben S. 270, Anm. 2. — [3]) Ueber diese Münze s. Absch. III, 193 h. — [4]) 22. November. — [5]) Ein solcher Goldgulden ist abgebildet bei L. Coraggioni, Münzgeschichte der Schweiz (1896), Tafel VIII, No. 5. — [6]) Die am 25. März 1479 für den nach Rom reisenden Niklaus Schmid aufgesetzte Instruktion enthielt u. A. die Weisung, er solle vom Papste die Bestätigung sämtlicher Privilegien, Gewohnheiten, Exemptionen und Freiheiten zu erlangen suchen, da der gegenwärtige Kaiser, trotzdem alle frühern es gethan hätten, diese nicht bestätigen wolle. Zudem wünschen die Berner das Recht «cudendi aureos pro pondere et forma Bernensium armis suis pictos». Lat. Miss. B,

bestetet und nach dem man dann denselben anvang getan hat, so mag ein stat von Bern nů fúrwerthin zů ewigen ziten gůldin slachen und des niemer mer beroubt werden. Und warent darbi, da man die gúldin slůg, herr Wilhelm von Diespach, 5 ritter, schultheis zů Bern und herr ze Signow, herr Peterman von Wabren, ritter, herr ze Belp, Urban von Můlren, Heinrich Matter, Anthoni Archer, Ludwig Ditlinger und Urs Werder.

Item man hat ouch under anderm zů Bern gemúnzet und geslagen ein merglich gros zal dick plaphart mit dem rich 10 und dem beren, der drig ein Růnschen gúldin tůnd, ze glicher wise als die dicken Meylenschen plaphart; die wurden ouch bald verzuckt, das man ir wenig me vand.

428. Wann und zů welchen ziten der vorgerůrt babst Sixtus starp.

15 Do man zalt von gottes gebúrt 1484 iar an dem 12. tage des monats ougsten ist der vorgerůrt únser heiliger vatter der babst, genant Sixtus der vierde, seliclichen von dirre welt verscheiden, der dann denen von Bern mit Romfårten und anderm, als hievor stat, vil gůts und gnaden erzôugt hat.[1])

20 Darnach in demselben iare an dem 12. tage des monats septembris ist einhelliclich zů babst erwelt Johannes Baptista mit dem namen, der ein cardinal Melfeten gewesen und von Januan búrtig ist. Der ist genant worden Innocencius der achtend.[2]) Derselb hat sich ouch glich nach siner erwelung

208. Darauf antwortete der Papst am 10. Mai (sexto Idus Maij): «ut liceat vobis perpetuis futuris temporibus in opido vestro Bernensi florenos auri, qui in pondere, materia et forma florenis auri Renensibus equales existant, et in quibus ab una figura sancti Petri apostoli et ab alia insignia et arma vestra vobis magis placentia sculpta sint, cudere et cudi facere absque ulla machinatione et fraude auctoritate apostolica presentium tenore concedimus et etiam indulgemus, ac omnia et singula privilegia, imunitates, concessiones et indulta, vobis apostolica et imperiali aut alia quavis auctoritate concessa, ecclesiastice libertati non contraria et prout iusta et rationabilia sunt, eadem auctoritate approbamus et confirmamus ac robur perpetue firmitatis iuxta earum seriem et continentiam obtinere, debere decernimus per presentes » Perg.-Urkunde im Fach Rom. — [1]) Vgl. Anshelm I, 243. — [2]) Cardinal Johann Baptist Cibò von Genua war am 29. August 1484 erwählt und am 12. September geweiht worden. In Bern hatte man am 10. September die Nachricht von der Neubesetzung des päpstlichen Stuhles. Rats-M. 44, 116; Teutsch Miss. E. 276. Die Ungenauigkeit Schillings mag aus der Verwechslung des Wahltages mit dem Weihetag entstanden sein; auch ist der päpstliche Brief, der die Wahl von Innocenz anzeigt, vom 12. September (pridie Idus Sept.) datiert. Perg.-Urk. Fach Rom.

der stat von Bern gar gnediclichen erbotten und inen ouch vil gnaden getan, als man harnach bas wirt vernemen.[1])

429. Von dem salzbrunnen.[2])

In dem iare do man zalt 1477[3]) wart von etlichen lüten überlut gerett, es were vor mengen iaren und dennocht bi menschlicher gedechtnüs ein ort und stat in dem lantgericht von Söftingen nit verr von der herschaft Riggisberg funden worden[4]), darus man einen grossen hort und schatz von salz bekomen und ein semlichen nütz fürdern und schaffen, das es der stat von Bern und allen den iren, darzü gemeinen Eidgnossen und allen anstossenden landen zü ewigen ziten wol erschiessen möcht. Und wart ouch gerett, das man an demselben ende vor vil iaren salz funden und gesotten hette und das das veche noch alweg und zü allen ziten an dieselben ende ging lecken und man es nit dannen bringen möcht, so verr, das ein stat von Bern sich der dingen am ersten annam und underwunden und bestalten darzü meister, die sich warsagens annamen und meinten das zem teil durch betrügnüsse des tüfels zü wegen bringen und triben gar mengerlei selzner practick, des die von Bern in vier oder fünf iaren[5]) durch ir anwisen mit knechten und andern dingen zü merglichem costen, me dann umb zwei- oder drütusent pfund kament, dann si umb den salzbrunnen durch hert steinen velsen liessen howen und müsten davon nach dem klafter swarlichen lonen. Das was alles vergebens und ganz unverfenglich und stünden damit die von Bern von der stat wegen darvon. Darnach nament sich sunder personen mit erlouben und willen dero von Bern der dingen an, die ouch nit die minsten in Bern warent, und liessen ouch uf iren eignen grossen costen nach rat der

[1]) Durch Bulle vom 16. November 1484 verfügte Innocenz, dem Wunsche des bernischen Rates entsprechend, die Errichtung des Chorherrenstiftes in Bern. Vgl. Anshelm I, 268—277 und E. Blösch im Jahrbuch f. schweiz. Geschichte IX, 84—92, 95 f. — [2]) Sämtliche Akten sind abgedruckt in meiner Abhandlung « Der Salzbrunnen von Riggisberg » im Schweizerischen Archiv für Volkskunde V (1901). — [3]) Schon im Jahr 1473 war von dem Salzbrunnen die Rede. Ebd. — [4]) Beim Weiler Plötsch am Schwarzenberg in der Gemeinde Rüthi bei Riggisberg. Ebd. — [5]) Nach den Akten betrieb Bern die Nachgrabungen von 1478—1480, möglicherweise können die Arbeiten schon 1477 begonnen worden sein.

betrognen meistern und warsagern lange zit howen und graben[1]) und kam darzü, wer .....

2. Hier bricht, mitten im Satz, die Handschrift Z ab.

[1]) Im Jahr 1481 arbeiten die Werkmeister Wager und Glering auf eigene Kosten, im Jahr 1483 ein Lorenz Kölli, im Jahr 1484 Wilhelm von Diesbach als Haupt einer Gesellschaft. Die letzte Nachricht über die Salzbohrungen bei Riggisberg datiert vom 20. Dezember 1484. Vgl. auch Anshelm I, 162.

Nachwort.

Ungerne schicke ich diesen Band in die Welt hinaus, da ich das im Jahre 1897 gegebene Versprechen nicht zu erfüllen imstande bin. Die Augen spielten mir einen gar bösen Streich, und wollte ich die Besitzer des ersten Bandes nicht noch Jahre lang auf die Fortsetzung warten lassen, so blieb mir nichts anders übrig, als die Herausgabe der neben Schillings grosser Redaktion einhergehenden kleineren Chronik der Burgunderkriege, wie die Untersuchung über das Verhältnis beider zu unterlassen. Da ich die augentötende Arbeit der Handschriftenvergleichung nicht mehr durchführen kann und sich vorderhand kein Ersatz finden lässt, so möge man die in diesem Nachwort niedergelegten Resultate, so weit sie sich auf Schillings schriftstellerische Tätigkeit beziehen, nur als vorläufig gesicherte betrachten, die vielleicht durch die in einem dritten Bande einmal kommende Ausgabe der kleinern Chronik gewisse Einschränkungen erfahren werden.

I. Die ältesten bernischen Geschichtsquellen.

Unter den grössern Städten der Schweiz ist Bern so ziemlich die jüngste. Sie kann nicht auf ein so respektables Alter zurückschauen, wie die benachbarte Stadt Soloturn, die im Jahre 2117 vor Chr. G. unter Abraham erbaut worden sein will, oder die andere Stadt an der Limmat, die nach der Sage von dem Fürsten Turicus im Jahr 1917 v. Chr. G. angelegt wurde. Bern verdankt seinen Ursprung am Ende des zwölften Jahrhunderts den nüchternen Erwägungen eines praktischen, scharfsichtigen Fürsten, der sich mit der neuen Stadtanlage einen militärischen, politischen und kommerziellen Mittelpunkt in seinen burgundischen Gebieten schaffen wollte.

So nüchtern wie die Entstehung der Stadt ist auch die erste schriftliche Fixierung der historischen Vorgänge. Am Schlusse des im Jahr 1325 neuangelegten Jahrzeitenbuches des Vinzenzenmünsters befinden sich, von vier verschiedenen Händen geschrieben, etwa 30 Notizen von 1191 bis 1340; dazu kommen noch ungefähr 20 Einschaltungen und Randbemerkungen zum Jahrzeitbuch, umspannend die Jahre 1218—1405. In ihrer Gesamtheit heissen diese Aufzeichnungen *Cronica de Berno*[1]). Sie handeln von wichtigen und weniger bedeutenden Ereignissen und sind mit Ausnahme der Angaben über die Belagerung der Stadt durch König Rudolf (1288), über den Kampf bei Oberwangen (1298) und vor allem über die Laupenschlacht (1339) in peinlicher Kürze gehalten.

Für den Verfasser dieser Chronik hielt man seiner Zeit den Deutschordensbruder Ulrich Phunt, der im Jahre 1325 die Anlage des Jahrzeitenbuches anordnete[2]). Damit ist aber nicht gesagt, dass er die Eintragungen selbst besorgte, noch weniger, dass er der Verfasser der am Schlusse des Bandes

[1]) Text in Studers Ausgabe der Justinger-Chronik, S. 295—301. Siehe G. Tobler, Die Chronisten und Geschichtschreiber des alten Bern, in der Festschrift zur VII. Säkularfeier der Stadt Bern 1891, S. 3 f. und G. v. Wyss, Geschichte der Historiographie in der Schweiz, S. 82 f., wo die weitern Literaturangaben sich finden. — [2]) Jahrzeitenbuch S. 14: Anno domini 1325 frater Uolricus dictus phunt tunc custos Ecclesie bernensis procuravit conscribi hunc librum.

angelegten Cronica sei. Ulrich Phunt lässt sich in Bern zwischen den Jahren 1313 bis 1331[1]) als Bruder und Custos des Deutschordens nachweisen. Am 21. Februar des letztgenannten Jahres empfahl ihn der Komthur dem Bischof von Lausanne zur Wahl als Pfarrer nach Mühleberg. Am 12. November ist er noch in Bern, dann aber verschwindet er aus den bernischen Urkunden, bis er in den Jahren 1347[2]) und 1349[3]) als Leutpriester des Deutschordens in Mülhausen zum letzten Male auftaucht. Soll also diesem Ordensbruder ein Anteil an der Cronica de Berno zukommen, so kann er nur die bis 1308 reichenden Einträge der ersten Hand kopiert haben, oder aber ist er der Verfasser der von 1309 (mit zwei Nachträgen zu 1295 und 1307) bis 1331 reichenden Notizen. Jedenfalls geht es nicht an, ihn als den Verfasser der gesamten Chronik zu bezeichnen.

Mit dem ersten grossen Erfolge der Berner, dem Siege bei Laupen (1339), setzt die bewusste historiographische Tätigkeit ein und dies gleich mit einem kleinen Meisterstück, das in der deutschen Geschichtschreibung des 14. Jahrhunderts seines Gleichen kaum finden dürfte. Der *Conflictus apud Loupon* hat sich leider nicht im Original erhalten; er liegt uns in einer, wohl am Ende des 14. Jahrhunderts entstandenen, nicht fehlerfreien Kopie vor[4]). Verfasser wie Abschreiber müssen dem Deutschorden in Bern angehört haben. Der Erste war nicht nur Zeitgenosse, sondern die warme, liebevolle, mit charakteristischen Einzelzügen durchsetzte Schilderung der bewegten und sich drängenden Ereignisse kann nur der Feder eines Mitschauenden und Mithandelnden entflossen sein. Und dieser verfügte über eine gewisse literarische Bildung, die sich in der äussern, künstlich durchgeführten Anlage der Erzählung zu erkennen giebt Klar und deutlich werden die Ursachen, die zum Laupenkriege führten, auseinandergesetzt. wirkungsvoll die Anordnungen Berns, der Höhepunkt des Konflikts, die Schlacht, und das für Bern so glückliche Ende der Verwicklung geschildert. Allerdings gelangt nur der politische

[1]) Fontes rerum Bernensium IV, 542; V, 240, 253 (als civis in Berno), 435, 678 (her Uolrich von Phunt), 785, 800 (Uolricus Libra), 812, 839. Wenn E. Blösch ihn noch im J. 1334 in Bern anwesend sein lässt, so beruht dies auf einem Missverständnis einer Stelle der Cronica. Vgl. Sammlung bernischer Biographien I, 241. Fontes rer. Bern. VI, 126. — [2]) Le vieux Mulhouse I, (1895), S. 91. — [3]) Mossmann, Cartulaire de Mulhouse I, 227, vom 25. Septbr. 1349. — [4]) Vgl. Chronisten und Geschichtschreiber des alten Bern S. 5—8. G. v. Wyss, Historiographie S. 83.

und religiöse Standpunkt der Stadt zu beredtem Ausdruck, aber die noch erhaltenen Urkunden bestätigen im Ganzen und Grossen die Darstellung des Conflictus.

So eröffnet der Deutschorden mit lateinischen Annalen und einer lateinischen Monographie die bernische Geschichtschreibung. Bis dieselbe in weltliche Hände übergieng und die Fähigkeit erhielt, in zusammenhängender Darstellung eine deutsche Chronik zu erstellen, musste die Stadt eine bedeutende innere Fortentwicklung erleben. Sie hatte sich den Eidgenossen angeschlossen und hatte durch Käufe und glücklich geführte Kriege sich zur Herrin eines grossen Gebietes gemacht, da entstanden gleichsam als der sichtbare Ausdruck der erlangten Machtstellung drei noch erhaltene Denkmäler: das neue Rathaus erhob sich zwischen 1406–1416, im Jahre 1420 wurde der Bau des neuen Vinzenzen-Münsters gesichert und am Vinzenzenabend des gleichen Jahres fassten Schultheiss und Rat den Beschluss, die Geschichte der Stadt von kundiger Hand bearbeiten zu lassen. Mit diesem Auftrage beehrte man «*Cunrat Justinger*, derselben stat Berne wilent statschriber[1].»

Die Justinger gehörten nicht zu den bernischen Geschlechtern. Ein Hans Justinger kommt 1395 in Reiden vor, im gleichen Jahre war ein Johann Justinger Unterschultheiss in Breisach[2]. Um die Wende des 15. und 16. Jahrhunderts lebten in Luzern ein Heinrich und dessen Sohn Peter Justinger[3]. Aber zwischen allen diesen und den Berner Justingern lassen sich keine verwandtschaftlichen Beziehungen erweisen. Aus der Beobachtung, dass Justinger den am Oberrhein sich abspielenden Ereignissen ein besonderes Interesse widmet, dass er in jenen Gegenden gelegentlich eine auffallende Ortskenntnis verrät, könnte man auf seine Herkunft aus einer oberrheinischen Gegend schliessen. Nun erfahren wir aus dem Urkundenbuch der Stadt Rottweil, dass die dort eingebürgerte Familie der Herren von Justingen — unter ihnen erscheint im Jahre 1414 auch ein Konrad von Justingen — im Wappen einen nach rechts gewandten Pferderumpf führte[4]. Da das

[1]) Chronisten und Geschichtschreiber, S. 10–18. v. Wyss, Historiographie, S. 109–113. — [2]) Mone, Quellensammlung der badischen Geschichte III, 236, 242. — [3]) Geschichtsfreund IV, 250. — [4]) Günter, Urkundenbuch der Stadt Rottweil I, Sigelverzeichnis S. XXV und S. 712. Das Staatsarchiv in Bern besitzt einen Gypsabguss vom Sigel des Berchtold von Justingen aus dem Jahre 1314.

einzige bis jetzt bekannt gewordene Sigel des bernischen Justinger das gleiche Wappen zeigt[1]), so ist der verwandtschaftliche Zusammenhang zwischen den Berner und den Rottweiler Justingern mit um so grösserer Sicherheit anzunehmen, als schon vorher Rottweilerbürger ihren Wohnort nach Bern verlegt hatten[2]). Dabei muss es allerdings unentschieden bleiben, ob Konrad Justinger direkt von Rottweil herkam, oder von einem in den oberrheinischen Gegenden niedergelassenen Zweige. In jedem Falle ist es nicht uninteressant, dass Justingers Familie der gleichen Stadt angehört, die hundert Jahre später den Bernern den bedeutendsten Geschichtschreiber schenkte, nämlich Valerius Anshelm.

Konrad Justinger lässt sich in Bern nachweisen zwischen den Jahren 1390 und 1431. Er war Schreiber auf der Stadtkanzlei, dann für kurze Zeit — nur im Jahr 1400 — Stadtschreiber; 1406 und 1407 bekleidete er das wegen der grossen Feuersbrunst von 1405 besonders wichtige Amt eines Bauherrnschreibers[3]). Als Burger von Bern sass er auch im Rate der Zweihundert. Im Jahre 1435 erscheint er als Amtmann der Fraumünsterabtei in Zürich. Ziemlich sicher wird sein Tod in den April des Jahres 1438 anzusetzen sein, da er am 2. Februar jenes Jahres zum letzten Mal eine seit 1408 laufende Leibrente von Basel im Betrage von 54 Gulden bezog und im Jahrzeitbuch des Grossmünsters in Zürich unter den Aprileinträgen zu lesen steht: «Conradus Justinger, olim protonotarius o (biit)» In dem von Zürich besigelten Testamente hatte «der from, wisz Cůnrat Justinger, wilant statschriber zů Bern» die Bestimmung getroffen, dass, wenn seine Gemahlin Anna Wirtzin und ihre beiden «kinde» (also Töchter) ohne Leibeserben gestorben seien, die Stadt Basel die ganze Verlassenschaft erben soll. Als dieser Fall eingetreten war, erkannte Marx Röist in Zürich am 11. Juni 1474, dass das Basler Domkapitel, welches der Stadt Basel die justingersche Hinterlassenschaft streitig machte, sein Recht auf dieselbe binnen 14 Tagen beweisen solle. In der Jahres-

[1]) Abgebildet im Anzeiger f. schweiz. Geschichte 1899, S. 130. — [2]) Zwischen 1301–1312 lebte in Bern ein Heinricus de Rotwil, der anfangs als rector puerorum amtete. (A. Fluri, im Berner Taschenbuch 1893/4. S. 58.) Vielleicht dessen Sohn war Niclaus von Rotwil, der zwischen 1318 und 1352 in vielen Urkunden als Bürger von Bern und «Schreiber» aufgeführt wird. (Fontes rerum Bernensium, z. B. V, 143; VI, 429, 620, 661, 714 u. a. a. O.). Vgl. auch Archiv des histor. Vereins des Kts. Bern VI, 331, 421, 434. — [3]) E. Welti, im Anzeiger f. schweiz. Geschichte 1896, S. 406.

rechnung von Basel 1474/5 steht unter den Einnahmen: «33 ℔ 18 s. 6 d. zinses von der Justingerin und sint damit alle versessen zins bezalt.» Unter den Ausgaben: «120 ℔ Heinrich Zeigler geben dem cappittel und dem buwe uf burg (d. h. dem Münsterbau) von der Justingerin wegen. 60 ℔ sant Vincencien zu Bern von der Justingerin wegen.» So kam die Hinterlassenschaft Justingers schliesslich den beiden Münsterbauten von Basel und Bern zu gute.

Konrad Justinger besass einen Bruder Werner, der sich von 1405—1420 in Bern nachweisen lässt. Er war Unterschreiber, Mitglied der Zweihundert und Schaffner des Klosters Interlaken.

Konrad Justinger begann seine Tätigkeit auf der Kanzlei in Bern mit der Anlage des sog. Udelbuches (1390), er half mit bei der Kopie des österreichischen Urbarbuches (nach der Eroberung des Argaus im Jahr 1415), von anfangs September 1430 bis Mitte Juli 1431 schuf er das Freiheitenbuch, in welchem 269 die Stadt Bern betreffende wichtige Urkunden, von der Handveste bis in die unmittelbarste Gegenwart, zusammengetragen sind[1]). Im Jahre 1420 erhielt er den amtlichen Auftrag, die Stadtgeschichte zu schreiben, da «die stat Bern söliche ir geschicht und harkomenheit in geschrift bi einander nit eigenlich behept hat.» Sie muss im Jahr 1430 fertig gewesen sein, weil dazumal der Seckelmeister 15 Schilling verausgabte «umb das bůch die kronigg ze beslachen.» Von der Originalhandschrift, die noch im 17. Jahrhundert in Bern war und die in den Jahren 1605 und 1648 von Michael und Hieronymus Stettler kopiert wurde, sind heute nur noch drei Pergamentblätter vorhanden[2]).

Mit einem solch ehrenvollen Auftrage wird doch wohl nur ein Mann betraut worden sein, der sich über die Fähigkeit,

[1]) Man verdankt die Kenntnis hievon der feinen und überaus hübschen Beweisführung von A. Fluri im Anzeiger für schweiz. Geschichte 1899, S. 128—141. — [2]) Ueber die Justingerhandschriften vgl. Studers Einleitung zur Justingerchronik, S. IV—XIV, XXIII XXIX. Chronisten und Geschichtschreiber, S. 14. A. Fluri im Anzeiger f. schweiz. Geschichte 1899, S. 137 ff. Unbeachtet blieben bis jetzt eine Justingerhandschrift auf der Bibliothek in Jena, auf welche schon L. Häusser, Die Sage vom Tell (1840), S. 16, aufmerksam machte und ein anderer Justingercodex, beschrieben im Katalog der historischen Handschriften von Stuttgart I, 5. Die Cheltenhamhandschrift (Studers Justingerchronik, S. XXVIII, und Quellen zur Schweizer Geschichte XVIII, S. XXX) beschrieb K. Hampe im Neuen Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde XXII (1897), S. 271—274. Mitteilung von einer andern Handschrift machte W. F. von Mülinen im Anzeiger f. schweiz. Geschichte 1895, S. 238.

Geschichte schreiben zu können, bereits ausgewiesen haben wird. Wir stehen nicht an, die neben der amtlichen Redaktion parallel gehende kleinere, sogenannte anonyme Stadtchronik, als Justingers erste historische Arbeit privaten Charakters zu betrachten, und wir vermuten, dass das Vorhandensein dieser Privatchronik dem Rate der Stadt den Wunsch nahe legte, in den Besitz einer offiziellen Ausfertigung zu gelangen. Allerdings kommen in der anonymen Stadtchronik stilistische Flüchtigkeiten [1]) vor und gefällt sich der Autor bei Zahlenangaben in Übertreibungen, aber der neuerdings für die spätere Abfassung des Anonymus beigebrachte Hauptbeweis ist durchaus hinfällig [2]). Die amtliche Chronik (ed. Studer, S. 9) schreibt ganz richtig: «doch so ist sines (des heil. Vinzenz) heltumes in dem münster ze berne.» Dagegen steht in der anonymen Chronik (ebd. S. 317) zu lesen: «doch ist sin heiltum und vorab sin heiliges houpt ouch zu berne.» Da das Haupt des hl. Vinzenz erst im Dezember 1462 gestohlen wurde und anfangs des folgenden Jahres nach Bern kam [3]), so kann, schloss man, der Anonymus nicht vorher geschrieben worden, er muss demnach ein Auszug aus der amtlichen Chronik Justingers sein. Da aber Studer seiner Ausgabe des Anonymus eine Handschrift von 1469 zu Grunde legte, und sämtliche übrige Handschriften, auch diejenigen von 1452 und 1455, die Worte «und vorab sin heiliges houpt» nicht kennen, so erweisen sich diese als ein den Verhältnissen allerdings entsprechender Zusatz des Kopisten und sie bleiben für die Entscheidung der Prioritätsfrage belanglos.

Den Hauptbeweis für die frühere Entstehung des Anonymus erbrachte Johannes Dierauer [4]). Ungefähr zur gleichen Zeit, als Justinger den ersten Entwurf, — eben den Anony-

[1]) Zum Beispiel ist die amtliche Chronik sorgfältiger in der Angabe des Subjekts: S. 7. Zl. 18 der herre S. 8, Zl. 14 hertzog Berchtold, wofür in beiden Fällen der Anonymus nur «er» hat S. 316, Zl. 2 und 10. Ganz richtig schreibt Justinger S. 18, Zl. 23: «Der Graf von Safoy . . . wölt inen (den Boten Berns) hilflich sin», wofür der Anonymus S. 320, Zl. 21 missverständlich schreibt: «des besamnot der graf alle sine räte und gab inen (den Räten!) ze antwurt». Noch viele solcher Flüchtigkeiten wären namhaft zu machen, aber es geht ihnen, um die Abhängigkeit zweier Handschriften zu erweisen, eine zwingende Kraft eigentlich ab. Solche stilistische Unebenheiten können ebenso wohl demjenigen passieren, der sich zum ersten Male schriftstellerisch versucht, wie einem mit dem Stoff nicht völlig vertrauten Epitomator. — [2]) G. v. Wyss, Geschichte der Historiographie in der Schweiz, S. 113, Anmerkung. — [3]) H. Türler, Meister Johannes Bäli, im Neujahrsblatt der literarischen Gesellschaft in Bern auf das Jahr 1893, S. 13 ff. — [4]) Chronik der Stadt Zürich, S. XXXVIII. (Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. XVIII).

mus — herstellte, trug ein Unbekannter bereits vorhandene annalistische Aufzeichnungen zu einer Chronik der Stadt Zürich zusammen. Justinger kannte diese noch nicht. Für die zürcherischen Angelegenheiten hielt er sich dazumal an Königshofen, an sagenhafte Überlieferungen und zürcherische Aufzeichnungen über den Sempacher- und Näfelserkrieg. «Erst als ihm die Ausführung einer amtlichen Chronik übertragen wurde und er um 1420 seine zweite grössere Arbeit in Angriff nahm, zog er die inzwischen fertig gewordene Zürcher Compilation heran und machte von ihr den umfassendsten Gebrauch. Allenthalben bemerkt man die eifrige Ausbeutung dieser Quelle.... Bis mindestens zum Jahr 1415 entnahm der offizielle Berner Chronist zahlreiche Nummern entweder wörtlich oder in Auszügen dem Zeitbuche des anonymen Zürchers, und er trug kein Bedenken, verschiedene Partien der ersten Bearbeitung über Bord zu werfen, um sie durch die ihm besser scheinenden Nachrichten der Zürcher Chronik zu ersetzen. Er hielt sich an die kurzen annalistischen Notizen wie an die grössern zusammenhängenden Stücke, und selbst für einzelne Berner Taten, wie den Zug ins Fricktal im Jahre 1389, war er der zürcherischen Erzählung froh.»

Da der erste Entwurf demnach ungefähr zwischen 1415 bis 1420 abgefasst ist, so erklärt sich auch die da und dort durchbrechende Gereiztheit gegen Freiburg, die Kühlheit gegen Savoyen, aus dem privaten Charakter der Chronik erklären sich freimütige Äusserungen über Bern unangenehme Dinge[1]). Dies Alles ist in der amtlichen Ausfertigung anders geworden: Freiburg und Savoyen stehen jetzt mit Bern auf vorzüglichem Fusse und für Bern nicht schmeichelhafte Geschehnisse werden durch den Staatshistoriographen abgeschwächt.

Zeitlich beginnen beide Fassungen mit der Gründung der Stadt und endigen mit der Grundsteinlegung des Münsters im Jahr 1421. Allerdings fügt der erste Entwurf noch ein Ereignis von 1424 hinzu, und in der amtlichen Chronik finden sich noch eingeschaltet die Züge nach Arbedo (1422) und nach Domo d'Ossola (1425). Letzterer wurde durch Ratsbeschluss, «umb daz wir und unser nachkomen ewigklich daran gedenken, ... in unser stat kronek» wohl durch Justinger selber eingetragen[2]). Es ist sogar wahrscheinlich, dass eine

[1]) K. Geiser, Die Verfassung des alten Bern, in der Festschrift zur VII. Säkularfeier der Gründung Berns, S. 7. — [2]) Ausgabe von Studer, S. 283.

den Münsterbau betreffende Notiz aus dem Jahre 1431 auch noch auf Justinger zurückgeht[1]).

Als Quellen standen ihm die Cronica de Berno, der Conflictus, Königshofen, eine Basler- und die Stadtchronik von Zürich zu Gebote, und zwar die letztere in einem Texte, die der Schulthaissischen oder der Gloggner'schen Handschrift entsprach[2]). Welche andern «alten kroniken und bücher» er sonst noch benützte, welchen Einfluss er «der underwisung alter gelobsamer lüten», also der mündlichen Überlieferung gestattete, wissen wir im Einzelnen nicht. Hieher gehört wohl die Einfügung der Hauptmannschaft des Rudolf von Erlach bei Laupen, wenn er sie nicht in der jetzt verlorenen Chronik vorfand, auf die er sich bei der Erzählung der ersten Reise vor Wimmis beruft[3]). Sagenhafte Züge verwertet er bei der Darstellung der Gründung Berns, aber in dem höchst interessanten Bericht über die älteste Geschichte der Waldstätte bewegt er sich doch im Ganzen und Grossen in historischen Vorstellungen. Er bemühte sich, seinem Werke einen auf Urkunden des Archives gestützten Untergrund zu verleihen. Allerdings lässt die Verwertung des urkundlichen Materiales zu wünschen übrig: sehr viele wichtige Schriftstücke sind ihm entgangen, andere benutzte er nur teilweise oder gar unrichtig[4]). Aber dass er überhaupt Urkunden heranzog, dass er einen freudigen Ton in der Erzählung anschlug und das Interesse durch Einfügung historischer Volkslieder zu wecken suchte, das darf ihm als hohes Verdienst angerechnet werden. Hiedurch wirkte er für seinen Nachfolger im Amt eines Staatshistoriographen geradezu vorbildlich, ihm hat es die Schweiz zu verdanken, dass sie über eine so stattliche Folge historischer Volkslieder verfügt. Seine Sprache ist knapp und leicht verständlich, den Stoff hat er nach Königshofens Vorbild kapitelweise gegliedert und mit Überschriften versehen. Auch in dieser Äusserlichkeit sind ihm

[1]) A. Fluri, a. a. O. S. 141. Derselbe wies ebenfalls am gleichen Orte nach, dass das Aufhören der Stettlerkopien beim Jahr 1417 für die Originalhandschrift nicht das Gleiche beweist. — [2]) J. Dierauer, a. a. O. S. XXXIX. — [3]) Ausgabe Studer, S. 328. — [4]) Vgl. die Literatur über Justinger in «Chronisten und Geschichtschreiber des alten Bern.» Seither sind zur Kritik von Justinger noch hinzugekommen: E. Welti, im Anzeiger f. schweiz. Geschichte 1898, S. 48; Th. v. Liebenau, in den Katholischen Schweizerblättern 1897, S. 375; Victor van Berchem, Jean de La Tour-Chatillon in Mémoires et Documents de la société d'histoire de la Suisse romande 1892, série II, tome III. Separatabzug S. 27—34.

die Spätern gefolgt.. Justingers Werk bedeutete für die damaligen Zeiten eine formell und inhaltlich hervorragende Leistung und hat wie kein anderes auf die bernische Geschichtschreibung einen bestimmenden Einfluss ausgeübt.

Wieder vergehen Jahrzehnte. Berns Kraft war erstaunlich gewachsen. Im alten Zürichkriege hatte es durch seine ebenso entschiedene wie massvolle Haltung sich eine geachtete Stellung innerhalb der Eidgenossenschaft erworben; es hatte seine politischen Beziehungen durch Anknüpfungen mit Burgund, Frankreich, Savoyen und Mailand erweitert; es hatte im Jahr 1468 die gesamte Eidgenossenschaft zum Kampf gegen den österreichischen Adel nach sich gerissen; es hatte im Twingherrenstreit glücklich eine schwere innere Spaltung überwunden, — jetzt rüstete es sich, die Führung der ganzen Eidgenossenschaft zu übernehmen. Es durfte dies mit gutem Gewissen; denn Bern verfügte dazumal über eine solche Fülle von diplomatisch geschulten und militärisch hervorragenden Männern aus dem Adels- und Bürgerstande, wie vorher nie und später nicht mehr. Es sei nur erinnert an die von Diesbach, von Ringoltingen, von Scharnachtal, von Bubenberg, vom Stein, von Wabern, von Muleren, die Kistler, Fränkli, Fricker, Brüggler, Schopfer, Huber und Hetzel.

Es vollzog sich im Frühling des Jahres 1474 für die Schweiz die bedeutendste Staatsaktion des ganzen Jahrhunderts, die ewige Richtung mit Oesterreich, die die bisherige eidgenössische Politik völlig aus den Angeln hob und sie in ein ganz neues Geleise einführte. Da, an der Wende zweier Zeitalter, schien es dem Rate der Stadt Bern angemessen, mit der Vergangenheit gleichsam literarisch abzuschliessen und dieselbe in einem Gesamtbilde der Neuzeit vorzuführen.

Unter dem Schultheissen Adrian von Bubenberg fassten der kleine und grosse Rat, die Venner und Heimlicher am 31. Januar 1474 (mentag nechst for unser lieben frowen tag zu der liechtmess) den Beschluss, eine Geschichte der Stadt Bern «unz uf disen hüttigen tag, als disse cronick angefangen ist» darstellen zu lassen[1])

Der Beauftragte war — sein Name wird zwar nirgends genannt — *Diebold Schilling*

[1]) Im Rats-Manual hat sich dieser Beschluss nicht erhalten. Siehe dagegen Archiv des histor. Vereins des Kts. Bern XIII. 540, 449.

II. Diebold Schillings Leben.

Diebold Schilling entstammt einem in Soloturn angessenen Geschlechte. Sein Grossvater Burkart, — er wird anfangs 1448 als verstorben bezeichnet — hinterliess vier Söhne, Thomas, Niklaus, Kunzmann und Richart[1]).

Thomas versah seiner Zeit die Stelle eines Münzmeisters in Konstanz und siedelte dann in gleicher Eigenschaft nach seiner Vaterstadt über. Von seinen Kindern kennen wir dem Namen nach Lienhard, den der Vater im Jahre 1459 in Geschäften verwandte; die andern waren zwei Jahre später noch unmündig[2]).

Von Kunzmann wissen wir gar nichts.

Richart, Chorherr von St. Urs und Pfarrer von Limpach, liess sich als ein wissenschaftlich strebsamer Mann noch in ältern Tagen von der Tagsatzung ein Empfehlungsschreiben an den Herzog von Mailand ausstellen (ungefähr 1469), da er an der Universität in Pavia die Würde eines Doctor juris canonici erwerben wollte[3]).

Der zweitälteste Bruder Niklaus oder Clewi besass aus der ersten Ehe mit einer Frau aus Hagenau einen Sohn Heinrich, der die Lehrzeit bei dem Onkel in Konstanz durchmachte. Ist das Gerücht richtig, so war dieser Heinrich von 1460—1462 Münzmeister in Leipzig[4]). Aus der zweiten Ehe des Niklaus stammten Diebold und Johann.

Johann spielte in Luzern als Unterschreiber, kaiserlicher und päpstlicher Notar und Protonotar der Königreiche Böhmen und Ungarn eine nicht unwichtige Rolle; er starb im Jahre 1490 als Gesandter der Eidgenossen am Hofe des Königs Mathias Corvinus von Ungarn[5]). Sein Sohn Diebold (der

[1]) Eintragung im Burgerbuch I, Blatt 6 des Staatsarchives Soloturn: «Item Thoman, Clewin, Cunzman und Richart Schilling, gebrůder, Burkart Schillings seligen sůne, an sin stat uf irem huse und hofstat nebend dera von Zovingen, das nu Grůning håt 4 gulden.» Das Burgerbuch wurde im Januar 1448 angelegt. Gef. Mitteilung des Herrn Prof. Tatarinoff in Soloturn. — [2]) Soloturner Staatsarchiv Bd. IV, 274, 309—311. — [3]) Theodor von Liebenau in Sammlung bernischer Biographien II, 417. — [4]) Siehe Beilagen I und IV. — [5]) Ueber Johannes Schilling vgl. Schneller im Schweizerischen Geschichtforscher X, S. XIV ff., und v. Segesser, Mathias Corvinus, S. 45, Anm. 2 und 3. Im Zürcher Ratsmanual vom Samstag nach Lucie 1487 steht über ihn: «Ist Johannes Schilling von Luzern für min hern in gesessenen rat komen und hat anzogen, wie in angelangt, das min herren unwillen und ungnad zu im haben und daruf mit vil red und gemeintem verantworten sich erbotten flissiger williger diensten, so er minen herren gemeinlich und sunderlich alzit erzeigen will, wüsse ouch nit anders,

Jüngere) studierte in Basel und Pavia; er war Geistlicher in Luzern, arbeitete eifrig im Dienste Mailands und des Kaisers und erlangte einige Berühmtheit durch die Ausarbeitung einer mit vielen Bildern geschmückten Chronik[1]). Ein geistig regsamer Mann muss dessen Sohn Christoph gewesen sein. Als Humanist verkehrte er mit Reuchlin, Kardinal Schinner, Agrippa von Nettesheim. Er war auch Hofmusikus des Herzogs Ulrich von Württemberg. Als Kaplan trat er zum evangelischen Glauben über, erhielt 1556 die Professur der griechischen Sprache an der Universität Basel, dann die Pfarrei Riehen, von der er abgesetzt wurde. Er starb in Armut und Verkommenheit[2]).

Johanns Bruder, Diebold (der ältere)[3]) erhielt nach dem Tode seines Vaters Niklaus am 6. Dezember 1456 vom Rate seiner Vaterstadt ein Empfehlungsschreiben, durch das der «Jüngling» auf der Stadtschreiberei in Luzern eine Anstellung fand[4]). Hier erhielt er den ersten Einblick in das Verwaltungs- und Gerichtswesen einer Stadt, wie auch in die politischen Kämpfe und Bestrebungen des engern und weitern Vaterlandes, er kam in den Fall, hie und da Akten der Tagsatzung ausfertigen zu dürfen, vielleicht trat er auch mit einigen Standesabgeordneten in nähere Beziehungen.

Als 1460 eine Reorganisation der Staatskanzlei vorgenommen wurde, überliess er den Schreiberposten seinem jüngern Bruder Johann und trat in die Dienste des Berner Rates[5]). Hier be-

dann das er sölches bishar ouch gethan hab, und darauf demûtiglich gebeten, das min herren sölichen unwillen gegen im nachlassen und in für bevolchen haben. Darof ist gerathen zû antworten, min herren haben in siner red vermerkt, wie er sich merklich erbiete, minen herren zû dienen. Wo er das thûge, sien min herren geneigt, im hinwiderum gûten willen zû erzeigen.» Gef. Mitteilung von Herrn Prof. Paul Schweizer. — [1]) Ueber Diebold Schilling den Jüngern vgl. Theodor von Liebenau in den «Monatrosen», Organ des katholischen Studentenvereins, XV. 213. 245 Georg von Wyss in der Allgemeinen deutschen Biographie XXXIV, 717. Derselbe, Geschichte der Historiographie in der Schweiz S. 141—143. Ueber die Bilder vgl. J. Zemp, Die schweizerischen Bilderchroniken und ihre Architektur-Darstellungen, S. 99—127. — [2]) Th. von Liebenau in Sammlung bernischer Biographien II, 417. R. Thommen, Geschichte der Universität Basel 1532—1632, S. 360. — [4]) Ueber Diebold Schillings Leben schrieben: J. J. Bodmer in der Helvetischen Bibliothek IV (1736), S. 43. Der unbekannte Herausgeber von Schillings Beschreibung der Burgundischen Kriegen, 1743, in der Einleitung. G. Tobler. Die Chronisten und Geschichtschreiber des alten Bern, in der Berner Festschrift 1891, S. 19. Th. von Liebenau. Diebold Schillings Berner Chronik von 1424—1468, im Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern XIII, (1892), S. 440—464. Derselbe, in der Sammlung bernischer Biographien II, 417—421. G. v. Wyss, in der Allg Deutschen Biographie XXXIV, 715. Lorenz, Deutschlands Geschichtsquellen I[2], 107. G v. Wyss, Geschichte der schweizerischen Historiographie, S. 135—137. J. Zemp, a. a. O. S. 35 f. — [4]) Abgedruckt im Archiv des histor. Vereins des Kts. Bern XIII, 464. — [5]) Ebd. S. 442. Zum ersten Male ist er als

kleidete er die Stelle eines Unterschreibers oder geschwornen Schreibers von 1460—1476; zu Ostern des letztgenannten Jahres übernahm er das Amt eines Seckelschreibers [1]). Die Befugnisse eines solchen lassen sich aus dem Schwur erkennen, den sein Nachfolger am 10. Januar 1481 ablegen musste: «Swert der seckelschriber, dem seckelmeister zů sinem ampt getruwlich zů warten und zů dienen, des seckelmeisters innemen und usgeben und der stat gůt eigentlich und gewůssenlich, wie im das von im ingegeben wirt, inzůschriben, dem seckelmeister an der vånnern wůssen und willen dehein schatzung zů tůnd und dabi in allen dingen in dem ampt der stat truw und warheit zů leisten, irn schaden zů wenden und nutz zů fůrdern in ganzen gůten truwen [2]).»

Da man offenbar mit dem damaligen Gerichtschreiber unzufrieden war, erliess man am 22. Nov. 1480 eine neue Gerichtschreiberordnung und beförderte Schilling anfangs 1481 in das Amt [3]). Die Tätigkeit des Gerichtschreibers beschränkte sich zur damaligen Zeit nicht nur auf die Protokollierung der Gerichtsverhandlungen, sondern sie wies ihm und dem Grossweibel gewisse richterliche Befugnisse zu. Als der Rat im Jahre 1479 ein Verbot gegen das Tragen von Messern, langen Schwertern und gegen den Nachtlärm erlassen hatte, beauftragte er den Grossweibel und den Gerichtschreiber mit der Bestrafung der Fehlbaren [4]). Der Eid des Letztern lautete: «Swert ein gerichtschriber der stat trůw und warheit ze leisten, irn schaden zů wenden und nutz zů fůrdern, so man richtet am gericht ze sitzen, oder einen verweser ze haben, die urkůnd, so erkent werden, eigentlich inzeschriben, die brief, so dargebotten werden, ouch der stat hantvesti und satzungen, so

substitutus juratus am 24. Aug 1460 auf der Berner Kanzlei nachweisbar. Teutsch Miss. A, 318. — [1]) Im Stubenrodel von Distelzwang I, Blatt 30, führt er schon 1467, dann in zwei Urkunden des Jahres 1468 den Titel «Seckelschreiber». Er versah dies Amt in seiner Zunft und führte sorgfältig Buch über Einnahmen und Ausgaben, z. B. herrührend von den Zügen nach Pontarlier, Blamont, Granson, Romont und Murten. Er streckte der Zunft gelegentlich auch eigenes Geld vor. — Ostern fiel im Jahr 1476 auf den 14. April. Da Schillings regelmässige Einträge in das Rats-Manual mit dem 11. April jenes Jahres aufhören, so wird er eben dazumal zum Seckelschreiber gewählt worden sein. — [2]) Rats-M. 31, 23. Eidbuch I, Blatt 21. — [3]) Rats-M. 30, 80. Am 14. Febr. 1481 heisst Schilling Gerichtschreiber. Rats-M. 31. 82. Vgl. auch Teutsch Spruchbuch H, 560; Teutsch Miss. D, 814. In Bezug auf seinen Vorgänger im Amte fasste der Rat am 27. April 1481 den Beschluss: «Min hern haben verwilligot, den alten gerichtschriber in ansechen sinr getruwen dienst in dem hus hochenlieben sin lebtag zů beliben, doch also, das weder wib noch kind zů noch von im wandle.» Rats-M. 32. 62. — [4]) Teutsch Spruchb. H, 99.

man daran zúcht, getrúwlich ze lesen, al frävel und bůsswirdig sachen, so er sicht, hőrt oder vernimpt, fúrzebringen, fräfel und einung ze iagen und ze rechtvertigen und die nit veriaren ze lassen, ouch uf die wacht ze gan, so sich das gebúrt inmassen, als denn das des amptes gewonheit davor gewesen ist, ouch eines schultheissen und rates ze warten und nit von der stat úbernacht an urlob ze komen, ouch dem schultheissen sin gevallen gelt von sinem insigel oder andern sachen in sin búchsen an alles beseckeln oder innemen ze legen, und kein urkúnd, kuntschaft noch ander gerichtshåndel mit sinen angehånkten, sunder eins schultheissen sigel und eins grosweibel angedrucktem bitschet, so ein schulthes oder grosweibel in der stat ist, ufrichten, noch die selben kuntschaft formen noch versigeln zů lassen, si sien denn vor und ee vor denen, so si reden, gehőrt und ir sag nach gestelt, damit irrungen, die sich bisher erhept haben, gemitten werden, alles in gůten truwen an alle gevård[1]).» Im Jahre 1482 erhielt Schilling eine Extragratifikation von über 7 ℔[2]).

Die Spuren von Schillings Tätigkeit haben sich in den Akten des bernischen Staatsarchives sehr zahlreich erhalten. Man begegnet seiner schönen Handschrift im Geleitsbuch von 1461, im Stadtschreiberrodel der Jahre 1470—1476, in den Missivenbüchern, dann vor allem in immer zunehmenden Masse in den Rats-Manualen von 1465—1476. Auch nach seinem Austritt aus der Stadtkanzlei erlaubte er sich Einträge in die Manuale, sei es, dass er die Namen der in der Sitzung anwesenden Burger[3]), oder Beschlüsse, die seine Person[4]) oder die Zunft zum Distelzwang[5]) betrafen, einzeichnete. Ebenso amtete er seit 1462 als Stubenschreiber der Zunft zum Distelzwang, der er in jenem Jahre beigetreten war[6]).

Auch war er seiner Zeit mit seinem Bruder Johann Schriftführer in dem Asper-Raronprozess gewesen, woraus sich erklärt, dass er hierüber in seiner Chronik ausführlicher spricht, und dass er im Jahre 1472 in der Angelegenheit des Ruf Asper fünf Tage lang in Tun sich aufhielt[7]). Überhaupt bediente man sich seiner gerne zu kleinern Geschäften, besonders

[1]) Eidbuch I, Blatt 4. Vgl. ebenfalls Teutsch Spruchb. G, 556 und J, 202 zu den Jahren 1477 und 1484. Osterbuch I. Blatt 15, zum Jahre 1485. — [2]) Abhandlungen des histor. Vereins des Kts. Bern II, 239. — [3]) 5. Sept. 1477; 5. Mai und 7. Juli 1480; 6. April 1481 u. s. w. — [4]) 4. Okt. 1476; 1. Nov. 1477; 16. Mai 1478; 3. Nov. 1479; 1. Juli 1481. — [5]) 30. März 1478. — [6]) Stubenrodel I der Zunft zum Distelzwang. — [7]) Archiv des histor. Vereins des Kts. Bern XIII, 442, 492. Stadtschreiberrodel 1472, S. 9

ders, wenn es sich um Auseinandersetzungen mit Soloturn handelte. Sein Kanzleivorstand Türing Fricker — dieser nennt ihn seit 1470 «min gevatter Diebold» — verzeichnete manche dieser Aufträge in seinen Stadtschreiberrodeln. So ritt Schilling 1467 mit Fricker nach Zürich, 1470 auf den Landtag, 1471 nach Langental, um eine Kundschaft aufzunehmen, nach Frutigen und Äschi «stôssen halb», 1472 nach Ättigen, Derendingen, auf den Landtag in Emmenbruck, 1473 nach Interlaken und auf den Landtag nach Diesbach, 1474 auf die Landtage und zwei Mal nach Soloturn, das eine Mal mit Bubenberg, Tschachtlan, Kutler, Achshalm, Hans Wiler und Antoni Schöni, 1475 nach Soloturn und Wietlisbach. 1478 gieng er zur Aufnahme einer Kundschaft nach Arau und im folgenden Jahre erhielt er wieder eine Mission in einer zwischen Soloturn und Bern schwebenden Streitsache[1]). Dreimal in den Jahren 1473, 1477 und 1478 begab er sich im Auftrage des Rates nach Strassburg, in Prozesssachen, um Korn einzukaufen, Zollbefreiungen zu erlangen, und in der Angelegenheit der Rückzahlung des grossen Anleihens[2]).

Schilling spielte offenbar keine bedeutende politische Rolle. Er gehörte zwar seit 1468 bis zu seinem Tode dem Grossen Rate an. Bis in den April 1476 protokollierte er sehr oft dessen Verhandlungen und auch in der Folge erscheint sein Name häufig unter den Anwesenden, zum letzten Male am 26. August 1485. Aber auf der eidgenössischen Tagsatzung vertrat er nie den Stand Bern. Er wird ein braver subalterner Beamter gewesen sein und ein gutes Zeichen für seine Brauchbarkeit in der ihm anvertrauten Stellung liegt in der einmal an den Abwesenden gerichteten Aufforderung, ohne Verzug nach Hause zu kommen, ansonst ihn die schwere Ungnade seiner Herrn treffen könnte[3]). Freilich war dies in einer Zeit, in der an die bernische Kanzlei die grössten Anforderungen gestellt wurden.

[1]) Stadtschreiberrodel I, 13, 65, 85, 87; II. 1, 11, 13, 41, 44, 61, 64, 65, 94, 96; Rats-M. 14, 125; 24, 166; 25, 198. — [2]) Teutsch Miss. C, 144; D, 168, 272. Schilling II, 177. 1473 gieng er mit Antoni Archer, 1477 mit Heinrich Dittlinger nach Strassburg. — [3]) «Diebold angends heimkomen, dann min hern in das våld ziechen.» Rats-M. vom 25. März 1476. — «An Diebold Schilling, das er angends bi sinem geswornen eid heimkom, dann min hern im vor geschriben haben und hatten gemeint, er were komen und das er das nit verziech, miner hern ungnad swärlichen zû verkomen.» Rats-M. vom 4. Apr. 1476. Am folgenden Tage macht Schilling wieder Einträge in das Buch.

Dies ist Alles, was über die amtliche Tätigkeit Schillings zu erbringen war. Dagegen hat sich noch Manches erhalten, das zur Kenntnis seiner Familien-, Geld- und Verwandtschaftsverhältnisse beiträgt [1]. So hören wir, dass sein Vorfahre Burkart Schilling von der edeln Frau Elsbeth Senn, Gemahlin des Ritters Hartmann von Bechburg, seiner Zeit den Kirchensatz von Limpach erworben hatte. Wegen der Erbteilung kamen die Brüder Richart und Thomas am 21. Januar 1461 vor Gericht; doch sagte, wie es scheint, die gerichtliche Entscheidung so wenig zu, dass sich die Familie zur Vermeidung weiterer Streitigkeiten entschloss — unser Diebold wird hier mitgenannt — das Patronatsrecht von Limpach um 500 Gulden an Konrad Schüchlin zu handen des Spitals von Soloturn zu verkaufen [2]. Den Verkauf brachte ihr Vetter Thomas Motz, Münzmeister in Bern, zustande. Dieser letztere hatte seinen Bruder Bernhard Motz beerbt und seinerseits zu weitern Erben dieses brüderlichen Gutes mit Umgehung seiner Gemahlin die Vettern Chorherr Christian Schlierbach in Soloturn und Diebold Schilling bezeichnet. Unter anderm sollte Schilling Motzens Sässhaus erben. Gegen dies Testament verwahrte sich 1472 die Gattin des Motz, ebenso Johann Schilling in Luzern, «dann er im (dem Bernhard Motz) als nach gesipt si, als sin brüder;» im Jahre 1478 erhob ein Peter Lienhart von Soloturn Einsprache und 1481 Hans, ein unehelicher Sohn des verstorbenen Münzmeisters. Die gerichtlichen Entscheide fielen jedoch zu gunsten Schillings aus [3].

Im Jahre 1468 besass Schilling Zinse der Kirche von Guldental und Wünliswil. Als dieselben nicht einlaufen wollten, verwandte sich der Rat von Soloturn auf die Bitte Berns bei den zuständigen Stellen um pünktliche Einlieferung der Schuld [4]. Im gleichen Jahre erhielt er den Weiher in Fulenbach zu Erblehen, dessen Vorkaufsrecht er fünf Jahre später den Soloturnern verbriefte [5]. Der Berner Rat überliess ihm im

[1] Im Jahre 1464 unterhielt er ein Liebesverhältnis zu der Frau eines Andern in Zofingen; dies brachte seinen Namen in unschöner Weise in die Gerichtsakten. Staatsarchiv Soloturn, Denkwürdige Sachen II, 167. — [2] Ebd. Bd. IV, 309–311, 318–321. Staatsarchiv Bern, Fraubrunnen-Dokumentenbuch I, 365. Archiv des hist. Vereins des Kts. Bern XIII, 442. — [3] Rats-M. 10, 135, 138; 11, 79, 114; 14, 119; 20, 229; 31, 72, 82, 89. Lat. Miss. A, 176, Teutsch Spruchb. G, 35—38; H, 550, 560. Die wegen einer Stelle — «von des zitbůchs wegen» — bemerkenswerte Urkunde ist als Beilage II abgedruckt. — [4] Staatsarchiv Soloturn, Missiven X, 451. Der «trissler von Salis» schuldete ihm 1475 ebenfalls Geld. Rats-M. 16, 97. — [5] Staatsarch. Soloturn, Denkwürdige Sachen II, 140.

Januar 1480 das «wigerli» zu Arwangen bis nächste Ostern, damit er dorthin seine Fische tun könne und im Oktober 1485 erhielt der Vogt von Arwangen die Anweisung, Sorge zu tragen, dass nicht mehr aus Schillings Weiher zu Wolfwil die Fische genommen würden [1]). Demnach betrieb Schilling in den an Fasten- und Ablasstagen so reichen Zeiten einen gewiss einträglichen Fischhandel und da der im Jahr 1470 ausgestellte Freiheitsbrief der Schiffleute von seiner Hand geschrieben ist und seine Gattin testamentarisch die Armen von Schiffleuten bedachte, so wird er wohl auch dieser Gesellschaft angehört haben [2]).

In einigen Urkunden erscheint Schilling als Vormund von Frauen. So nahm er 1480 für die Klosterfrauen Margaretha, Dorothea und Verena Sumer von Arau in Gnadental einige Vermögensänderungen vor [3]). Für die Verena Biso, Witwe des in Soloturn verstorbenen wohlgelehrten Meisters Johannes Biso, hatte er, als ihr Vormund, Ende der siebziger Jahre einen Prozess gegen deren Schwiegervater zu führen [4]). Sie war die Tochter des Altschultheissen Peter Kistler in Bern, und ihr verstorbener Gemahl der Sohn des Altschultheissen Ulrich Biso in Soloturn. Aus den Prozessakten geht nun hervor, dass Schilling seiner Zeit die Eheabmachungen im Auftrage der beiden Schultheissen geführt und aufgesetzt hatte. Man möchte demnach annehmen, dass Schilling einige juridische Bildung und das Recht zur Vornahme notarieller Handlungen besass [5]). Dafür würde der Umstand sprechen, dass ihm Brandolf vom Stein «sein zeitliches Gut und Hab anbefahl während seiner Abwesenheit in Frankreich.» Allerdings warf Ersterer seinem Sachwalter nach dessen Tode Unredlichkeit vor: er soll eine Ablösung von 8 Gld. jährlicher Gült nicht verrechnet haben. Das Gericht wies diese Klage ab [6]).

[1]) Rats-M. 28, 60; 49, 26. — [2]) K. Howald im Berner Taschenbuch 1874, S. 294. Th. von Liebenau, Geschichte der Fischerei in der Schweiz (1897), S. 77. — [3]) Stadtarchiv Arau, Urk. No. 548/9. Staatsarchiv Soloturn, Denkwürdige Sachen VI, 19. Rats-M. in Bern vom 3. Nov. 1479 und 1. Juli 1481. — [4]) Staatsarchiv Soloturn, Denkwürdige Sachen VIII, 11—16, 69—72. Der zweite Spruch trägt das Datum Dienstag nach Martinstag 1479. Im J. 1480 verkaufen der Propst Peter Kistler und dessen Schwester Verena mit Zustimmung deren Vogtes Diebold Schilling Güter in Oberbüren an einen Soloturner. Schilling siegelt. Staatsarchiv Soloturn, Notariatsprotokoll XX, 115; Denkw. Sachen VII, 291—293. — [5]) In Leu's Lexicon (1760) heisst Schilling kaiserlicher Notar. Bis jetzt fand sich kein Aktenstück, in dem er diesen Titel führt. Wohl aber hat er Urkunden ausgestellt, z. B. im J. 1468 die No. 121—123 des Urkundenarchivs im äussern Krankenhause (Inselspital). — [6]) Spruchb. L, 132, 184. (1488).

In besonders guten Beziehungen stand Schilling zu der Familie Erlach. In ihrem Testamente rühmt die Witwe Schilling «die sundrigen gûten dienste, liebe und frúntschaft,» welche die beiden Schultheissen Rudolf und Johann ihrem Gatten und ihr für und für erwiesen hätten. Von Barbara von Erlach erhielt sie einmal einen silbernen Becher, sie war Pathin des Diebold von Erlach, der den in der Familie Erlach ungewöhnlichen Vornamen wohl dem Gerichtschreiber verdankt, sie ernannte den Johannes von Erlach zum Testamentsvollstrecker. Auch in seiner Zunft besass er bedeutendes Ansehen. Nicht nur bekleidete er das Amt eines Zunftschreibers und zeitenweise eines Kassiers, sondern er bekleidete in den Jahren 1468—1470, 1481 und 1485 in Verbindung mit Petermann vom Stein, Petermann Schopfer und Adrian von Bubenberg dem Jüngern die Stelle eines Stubenmeisters. Unter dem Zunftpanner von Distelzwang machte er die Burgunderkriege mit: er zog nach Waldshut, Héricourt, nach Blamont, in die Wat, nach Yverdon, er kämpfte mit bei Granson und Murten [1]).

Zu seiner Verwandtschaft gehörte auch der in Strassburg angesehene Kaspar Barpfennig, — vielleicht von der ersten Frau seines Vaters her. Aus ihrem Verkehr hat sich leider nur ein einziger, aber inhaltlich bemerkenswerter Brief erhalten [2]).

Für seinen kirchlichen Sinn zeugen einige Vergabungen. Im Jahr 1476 bedachten er und Richart Schlierbach die Pfründe des St. Johannesaltars im Münster mit 5 Mütt Dinkel [3]). Als Seckelschreiber (also zwischen 1476 und 1481) vermachte er

[1]) Da Schilling in den Jahren 1474 bis Ostern 1476 so ziemlich regelmässig die Rats-Manuale führt, so darf man bei längerm Fehlen seiner Handschrift auf Abwesenheit Schillings schliessen. Er fehlte auf der Kanzlei vom 27. Oktober bis 25. November 1474 (Héricourt), vom 8. Juli bis 27. August 1475 (Blamonterzug), vom 15. Oktober bis 2. November 1475 (Eroberung der Wat), vom 13.—26. Januar 1476 (Zug nach Yverdon), vom 16. Februar bis 8. März 1476 (Granson). Schillings Teilnahme am ersten Aufgebot beim Waldshuterzuge, beim Zuge nach Héricourt und an der Schlacht bei Murten beweisen die in Buchers Regimentsbuch (Stadtbibliothek Bern) erhaltenen Reisrödel und oben S. 55; seine Beteiligung am Blamonterzuge bestätigt Schillings Brief an Barpfennig, Beilage III. — Im Stubenrodel von Distelzwang (1476) steht auf Bl. 125 von Schillings Hand der Eintrag: «1 $\overline{u}$ gab ich der stat, als ich usgesworn hat.» Welches war sein Vergehen? — [2]) Siehe Beilage III. — [3]) 1476, 8. Okt.: «Ein bekantnús von minen hern, das herr Richart Slierbach und Diebold Schilling versprochen haben, fúnf mútt dinkel gelts an die pfrûnd sant Johans altars zû Bern zû ersetzen, dann si der ellenden herberg umb 70 gulden sind worden.» Rats M. 20, 236.

einen Gulden von einem Garten vor dem obern Tor für ein ewiges Nachtlicht «vor unser lieben frouwen uf dem bein», der später mit 40 ℔ abgelöst wurde[1]. Im Jahre 1483 stiftete er für sich und seine Frau eine Jahrzeit im Inselkloster von 10 Schilling, die von einem Rebacker in der «Golleten» zu erheben waren und gleichzeitig (1483) übergab er dem Kloster ein bemerkenswertes Geschenk: «ouch gab er uns ein tůsche bible, geteilt in zwo volumen»[2].

Schillings Haus stand an der Stelle des jetzigen Mosesbrunnen am Münsterplatz. Seine Witwe bewohnte es noch bis 1506[3]. Im Sigel führte er in quergeteiltem, weiss-schwarzem Schild einen nach links springenden geflügelten Greif[4].

Zu Ostern 1485 trat Schilling von seinem Amte als Gerichtschreiber zurück; es scheint für ihn noch Verdriesslichkeiten abgesetzt zu haben, da am 13. April die Burger versammelt wurden «von der red wegen, so der alt gerichtschriber solt geredt haben»[5]. Er starb, etwa 50 Jahre alt, vor dem 16. März 1486[6].

Schilling und seine Gattin hatten sich in den Jahren 1480 und 1485 das Recht freier Testamentsausstellung von seiten des Rates erteilen lassen[7]. Als einzige Erbin seines ansehnlichen Vermögens hatte er seine Gemahlin Katharina, geborne Baumgartner, eingesetzt[8]. Sofort wurde ihr das Erbe bestritten. Ihr Schwager Johann Schilling in Luzern und andere

[1] Eigenhändiger Eintrag Schillings in Ms. Hist. Helv. II, 45, S. 183 der Stadtbibl. Bern. — [2] Inselarchiv, Klosterzinsbuch von 1466, S. 285. — [3] H. Türler im Berner Taschenbuche 1893/4, S. 192. — [4] So im Sigel der Urkunde No. 471 vom Inselarchiv. Auf Blatt 4a seiner amtlichen Chronik dagegen wendet sich der Greif nach rechts. — [5] Rats-M. 47, 73. Im Osterrodel 1485 erscheint Schilling ohne Amt. Der neue Gerichtschreiber heisst Jakob Erk. Die letzte datierte Eintragung von Schillings eigener Hand im Stubenrodel von Distelzwang ist vom 9. Juli 1485 (Blatt 145), im grossen Rate wird er zum letzten Male am 26. August des gleichen Jahres als anwesend genannt. Am 16. März 1486 ist seine Frau Witwe. Rats-M. 50, 63, 120. Im Stubenrodel von Distelzwang heisst es beim Mitgliederverzeichnis von 1486: «Diebold Schilling ist ufgeben.» Seine Witwe bezahlte noch den Stubenzins für das laufende Jahr «und gab da mit die stuben uf». — [6] Der im Jahrzeitbuch von Fraubrunnen unter dem 27. April verzeichnete Diebold Schilling kann demnach nicht der unserige sein. Amiet, Regesten des Frauenklosters Fraubrunnen, S. 146. — [7] 1480, Mai 12: «ward Diebold mit siner husfrowen, die dann mit Jacob Kloss bevogtet ward, gefriet des sinen und irn, das zů vergaben und ordnen nach irm willen. Si nampt irn huswirt zů erben.» Rats-M. 28, 269. — 1485, Mai 19: «frigt sich min (Türing Frickers) gevatter Diebold Schilling und sin husfrow und hat si zů vogt Jacoben Lombach und nampt erben irn huswirt und ward inen bekant, das ir mogen geben und verordnen wohin und wie si wellen, den rechten gelten an schaden.» Rats-M. 47, 132. — [8] Nach dem Tellrodel von 1494 betrug es 2400 ℔.

machten einen vergeblichen Versuch, aus der Erbschaft etwas zu erhaschen[1]). Sie liess sich am 27. August 1488 vom Rate neuerdings das Recht freier Verfügung ausstellen[2]). Gegen ihre Willensordnung erhob ihr Neffe Diebold Schilling in Luzern Einsprache, da er sich als der nächstgesippte Verwandte für benachteiligt hielt[3]). Das Gericht wies ihn aber ab. Ihr endgiltiges Testament setzte sie am 30. Mai 1531 auf[4]) und sie testierte ihr ansehnliches Vermögen zu gunsten des grossen Almosens, der Sondersiechen, des untern und obern Spitals, der Armen von Schiffleuten; dann bedachte sie ihre Dienstmagd, ihre Vettern Leonhard Tremp in Bern und Jakob Hugi in Soloturn, Diebold und Katharina von Erlach, drei Brüder Wattenwyl und Heinrich Wölfli. Ihre Namensverwandten in Soloturn und Luzern giengen leer aus.

Mitte August 1531 starb sie[5]) und mit ihr verschwindet das Geschlecht des Geschichtschreibers Schilling aus der Stadt Bern.

III. Schillings schriftstellerische Tätigkeit.

Als Schilling sich in Luzern aufhielt (1456–1460), wird er wohl die Bekanntschaft des Gericht- und Geschichtschreibers Johann Fründ und seiner eindrucksvollen und lebendigen Darstellung des alten Zürichkrieges gemacht haben. Es kann sein, dass dies auf ihn nicht ohne Einfluss blieb und ihn veranlasste, die so aufregenden Ereignisse des Sundgauer- und Waldshuterzuges zu Papier zu bringen und seiner Zunft zum Distelzwang vorzulesen. Er holte hiebei etwas weiter aus und begann da, wo Justingers Werk aufhörte, mit Benutzung einiger weniger chronikalischer Notizen und fügte diesen seine eigene, die Jahre 1448–1468 umfassende Arbeit hinzu. Das Erstlingswerk Schillings in einer Kopie des 15. Jahrhunderts erkannt und hervorgezogen zu haben, ist das Verdienst

[1]) Rats-M. 50, 63, 120 (1486). Spruchb. L, 343 (1488). — [2]) Rats-M. 59, 172. Spruchb. L, 341. — [3]) Diebolds des Jüngern Klage von Donnerstag nach Reminiscere 1514. Spruchb. W, 241. — [4]) Testamentenb. III, 192 ff. — [5]) Spruchb. EE, 337.



Theodor von Liebenaus[1]). Diese Arbeit muss vor dem Jahr 1470 geschrieben worden sein, der Name Schillings fehlt zwar, aber verschiedene Anzeichen sprechen entschieden für ihn als Verfasser[2]). Für ihn spricht die ausführliche Behandlung des ihm wohlbekannten Asper-Handels, der ausführliche Bericht über den Streit zwischen Soloturn und Mümpelgart im J. 1465, die spezifizierte Angabe über den Verlust beim Gefecht an der Ill: drei Berner und drei Soloturner, die Erwähnung des Soloturners Peter Schöniss als Hauptmann bei einem Zusammenstoss, und ihn, den Fischereifreund, interessierte die in Bern entstandene Aufregung (1460) über die von den Herren in Interlaken verfügte Fischsperre[3]). Das Werk, mehr eine trockene Aneinanderreihung verschiedener historischer Notizen im Stile Justingers, als eine lebendige Erzählung, «baar jeder höhern Auffassung, geschrieben ohne Kenntnis der wahren Kriegsursachen» muss die bescheidenen Bedürfnisse vollständig befriedigt und Gefallen gefunden haben.

Schon im Jahre 1470 erfuhr diese kleine Chronik eine bedeutende Vergrösserung und zugleich Veränderung in der sogenannten Dittlinger-Tschachtlanchronik, die sich im Original auf der Stadtbibliothek in Zürich befindet[4]). Auf dem Vorsatzblatt steht die Angabe, dass im angegebenen Jahre «diese Chronik geschrieben und gemalt wurde durch Benedicht Tschachtlan und durch Heinrich Dittlinger, Schreiber des Buches.» Demnach dürfte der Erste der Illustrator, der Andere der Schreiber sein. Der wissenschaftliche Wert der Chronik ist ein bescheidener. Der erste Teil enthält eine Kopie Justingers bis 1421; darauf folgt die Geschichte der Jahre 1424–1470, welche lediglich in einer Kopie der kleinen Schillingchronik, gefüllt mit 270 Kapiteln aus Fründs Chronik des alten Zürichkrieges besteht. Allerdings erlaubte sich der Schreiber redaktionelle Änderungen und Verbesserungen[5]), er fügte nicht unwesentliche Zusätze zur Geschichte des Kriegsjahres 1468 hinzu und schloss das Werk mit einer selbständigen Dar-

[1]) Herausgegeben im Archiv des historischen Vereins des Kts. Bern XIII, 465–539. Ueber eine andere, mit interessanten, das Obersimmental betreffenden Zusätzen versehene Kopie handelt W. F. von Mülinen a. a. O. S. 563–600. — [2]) von Liebenau a. a. O. S. 444–448. — [3]) A. a. O S. 492, 497, 509, 512, 491. — [4]) Ms. A 120. Vgl. hierüber v. Wyss, Historiographie S. 129, wo sich die weitern Literaturnachweise finden. Seither sind hinzugekommen J. Zemp, Die schweizerischen Bilderchroniken S. 23 ff. und meine Notiz über Tschachtlan in der Sammlung bernischer Biographien II, 564. — [5]) Th. v. Liebenau a. a. O. S. 446 ff.

stellung des Twingherrenstreites ab. Ob diese Modifikationen auf Rechnung des Kopisten zu setzen sind, oder ob sie auf Schilling selber zurückgehen, dürfte schwer zu entscheiden sein: Schilling und Tschachtlan waren Zunftgenossen, vielleicht befreundet, sowohl Tschachtlan, dessen Gemahlin eine Luzernerin war, wie Schilling, den alte Beziehungen mit Luzern verbanden, konnten im Besitz einer Fründ-Chronik sein. Der Hauptwert des Buches liegt in der Illustration: sie ist die älteste schweizerische Bilderchronik und hat zu ähnlichen Unternehmungen Veranlassung gegeben[1]).

Schillings Chronik und diejenige von 1470 trugen offenbar nur privaten Charakter. Wohl wurde gelegentlich durch Ratsbeschluss ein besonders wichtiges Ereignis der Stadtchronik zugefügt, wie wir dies ganz sicher wegen des Hilfszuges der Berner nach Domo d'Ossola im Jahre 1425 wissen[2]). So wird noch die eine und andere Notiz vielleicht durch den Stadtschreiber Heinrich von Speichingen in die Stadtchronik eingetragen worden sein[3]).

Überhaupt verdient das Bestreben des bernischen Rates, den städtischen Chroniken-, Akten- und Bücherbestand zu erhalten und zu mehren, alle Anerkennung. Im Februar 1472 erhielt Türing Fricker den Auftrag, eine Chronik in Interlaken abzuschreiben[4]). Als zu gleicher Zeit das Gerücht ausgestreut wurde, die Tuner hätten einmal ihr Panner an die Walliser verloren, schlugen die Berner ihre «alten und núwen, darzû gemeiner unser Eidgnossen und zûgewanten cronicken» nach, um den Tatbestand ausfindig zu machen[5]). Im September 1477 war ein von Luzern entliehenes Buch in «stuntlicher abschribung» — leider kennen wir dessen Titel nicht[6]). Türing Frickers Stadtschreiberrodel stellt dem auf die Erhaltung der Archivalien gerichteten Sinne seines Schreibers ein wahrhaft glänzendes Zeugnis aus. Besonders empfindlich ist der Verlust des von ihm im J. 1483 angelegten Aktenbandes, der sämtliche Missiven «des Burgunschen kriegs, Granson und

[1]) Zemp, a. a. O. S. 22 f. — [2]) Oben S. 313. Th. von Liebenau a. a O. S. 445, 558f. — [3]) G. Studer in Quellen zur Schweizergeschichte I, 193 u. Th. v. Liebenau a. a. O. S. 445. — [4]) B. Haller. Bern in seinen Rathsmanualen I, 479. — [5]) Teutsch Miss. A. 918, 925, 935, von 1472. — [6]) Bern an Luzern am 20. Sept. 1477: «Und von des bûchs wegen. darumb vor red und ietz schriften ergangen, sind wir in willen, das, so ietz in stuntlicher abschribung ist, in úwer stat, inhalt des berúrten abscheids, zû fürderen: dann wir ungern útz wolten vertrucken.» Teutsch Miss. D, 176.

Murten» enthielt[1]). 1501 befahl der Rat dem Thomas Schöni «Mh. ir kroneg zu schicken, so von herr Adrian (von Bubenberg) hinder in komen ist» und er liess der verlornen Chronik nachforschen. 1503 erhielt der Stadtschreiber den Auftrag, «in die chroneck zu schriben, wie und in was gestalt die Clöster zerstört und hie an die Stift gelegt sind»[2]).

Auch auf die Erhaltung von geistlichen Büchern und solcher, deren Inhalt nicht speziell lokales Interesse beanspruchen konnte, war man bedacht. So erhielt am 12. August 1474 «der von Columbier» die Weisung, nach Bern zu kommen und «das bûch Cornelium Tacitum» mit sich zu bringen[3]). Ein Manual-Eintrag vom 15. April 1475 lautet: «Herr Johans Knobel hat vorziten herr Heinrichen Wetzel, caplan zû Überlingen, ein zitbûch verkauft umb 10 gúldin, das hat herr Niclaus von Scharnachtal als ein vogt wellen wider han, und kein ander bûch noch gelt darfür nemen und herr Heinrichen darzû bracht, das er das bûch wider geben hat.» Ebenso verlangte der Rat im Okt. 1476 die drei Bücher zurück, die Niklaus von Scharnachtal einem Verstorbenen gelichen hatte[4]). In Verbindung mit diesem Bestreben, den städtischen Bücherbestand zu mehren, und die vorhandenen Stadtgeschichten durch Neubearbeitung auf der Höhe zu erhalten, gehört nun auch der Ratsbeschluss vom 31. Januar 1474, die Geschichte der Stadt «unz uf disen hüttigen tag» neu darstellen zu lassen.

Der mit dem Auftrag beehrte Schilling erfasste seine Aufgabe, der Bedeutung der Stadt Bern entsprechend, in grossem Stile und schuf in den Jahren 1474 bis Ende 1483 das dreibändige Monumentalwerk, das heute eine Zierde der Stadtbibliothek Bern bildet.

Der erste Band enthält die Kopie Justingers und reicht bis 1421[5]).

Der zweite Band brachte die Fortsetzung von 1424 bis 1466 in Verbindung mit Fründs Zürichkrieg. Im Ganzen und

[1]) Stadtschreiberrodel II, 266. — [2]) B. Haller a. a. O. S. 479. — [3]) Rats-M. 15, 29. — [4]) Ebd. 20, 231. In Bern lebte nach einer Papierurk. im Staatsarchiv Freiburg vom Samstag Quasimodo 1470 ein Buchschreiber, Namens Cunrat Kantzler. — [5]) Ms. Hist. Helv. I, 1. Gr. fol. 226 Bll. Dieser Band wurde im Jahre 1819 von Stierlin und Wyss herausgegeben unter dem Titel: Conrad Justingers Berner-Chronik. Ueber die Bedeutung dieser Justingerkopie vgl. G. Studer im Archiv des hist. Vereins des Kts. Bern IV. Heft 4, S. 44-53.

Grossen stimmt er mit der Dittlinger-Tschachtlanchronik überein[1]).

Heikler als diese mit verhältnismässig wenigen Veränderungen durchgeführte Kopistenarbeit gestaltete sich die Aufgabe beim dritten Bande, der die Geschichte der jüngsten Zeit enthalten sollte. Er schrieb zuerst die Ereignisse der Jahre 1468—1480 nieder und legte dem Rate das ausgearbeitete Buch zur Begutachtung vor. Den ausgesprochenen Wünschen trug Schilling Rechnung, arbeitete den gleichen Zeitraum noch einmal aus und überreichte dann am 26. Dezember 1483 das dreibändige, mit prächtigen Bildern üppig ausgestattete Pergamentwerk den Räten und Burgern der Stadt zu einem «gůten, seligen iar»[2]). Diese drei Bände bildeten von nun an im Gegensatz zu Justinger die «neue Stadtchronik».

Zugleich mit der Ausarbeitung des grossen amtlichen Auftrages beschäftigte sich Schilling mit der Herstellung einer kleinern Ausgabe, die nur die Zeit der Burgunderkriege umfasste. Sie war für Private, wohl in erster Linie für seine Zunftgenossen berechnet und muss schon 1478 fertig gewesen sein.

Den ersten Entwurf des dritten Bandes, der vom Rate «verhört und korrigiert» worden war, betrachtete Schilling als sein Privateigentum und er vervollständigte ihn, indem er die Aufzeichnungen von 1480 bis in den Herbst 1484 fortsetzte[3]). Die seiner Zeit so schöne Handschrift Schillings hat aber den festen Charakter verloren, sie ist unsicher, eckig, grob geworden. Krankheit scheint den Mann heimgesucht zu haben.

Nach Beendigung der amtlichen Chronik veranstaltete Schilling im Auftrage des ihm befreundeten Zunftgenossen Altschultheissen Rudolf von Erlach nochmals eine Kopie Justingers und der Fortsetzung von 1448—1465[4]). Da die Hand-

[1]) Ms. Hist. Helv. I, 2. 183 Bll. Auch dieser Band wurde 1820 von Stierlin und Wyss unter dem Titel herausgegeben: Bendicht Tschachtlans Berner-Chronik. Vgl. G. Studer a. a. O. Schillings Abweichungen von Tschachtlan sind in der Studer'schen Ausgabe der Tschachtlanchronik (Quellen zur Schweizergeschichte I, 199 ff.) verzeichnet. — [2]) Ms. Hist. Helv. I, 3. 466 Bll. Dieser Band wurde im Jahr 1743 unter dem Titel herausgegeben: Diebold Schillings Beschreibung der Burgundischen Kriegen. — Der Uebergabe und dem Inhalt seines Chronikwerkes widmete Schilling das Kapitel 418 (II, 276). Da leider die Stadtrechnung des Jahres 1483 fehlt und im Rats-Manual sich vom 19.—28. Dezember eine Lücke befindet, wissen wir nicht, wie Schillings Werk aufgenommen und belohnt wurde. — [3]) Ms. A 5 auf der Stadtbibliothek Zürich. — [4]) Ms. Hist. Helv. I, 16.

schrift auch hier den ursprünglichen Charakter verloren hat und völlig mit derjenigen seiner letzten Arbeit übereinstimmt, so wird man diese Kopie für den Herrn von Erlach in die letzte Lebenszeit Schillings, d. h. in die Jahre 1484 und 1485, einzusetzen haben [1]). An unzähligen Stellen erlaubte er sich an Justinger Veränderungen, Kürzungen und charakteristische Zusätze. Besonders bemerkenswert sind diejenigen, die aus Rücksicht auf seinen Auftraggeber entstunden: die Gestalten des im Gefecht im Jammertal kämpfenden Ulrichs von Erlach und des bei Laupen befehlenden Rudolfs von Erlach werden besser hervorgehoben und beim Tode des Letztern giebt er seinem Bedauern Ausdruck, dass der Mörder eines so frommen, handvesten Mannes entkommen sei. Auch die Kopie der Fortsetzung (1448—1465) weist bedeutende Varianten auf [2]). Diese, mit schönen Bildern [3]) verzierte Familienchronik der Erlach blieb unvollendet; der Tod nahm dem Schreiber die Feder aus der Hand.

Wenn man bedenkt, dass Schilling in einer Zeit lebte, die an die Leistungsfähigkeit eines Beamten die höchsten Anforderungen stellte, und dass er für seine historischen Arbeiten nur kärglich bemessene Mussestunden verwenden konnte, so muss man seinem angestrengten Fleisse alle Anerkennung zollen.

Gr. Fol. 379 Bll. Ueber sie vgl. Studer a. a. O. S. 28, 45, 66—69 (wo die Vorrede abgedruckt ist) und Studers Ausgabe der Berner-Chronik von Justinger, S. XII. Das Wasserzeichen ist von A. Fluri im Neuen Berner Taschenbuche 1896 auf Tafel III. No. 9 abgebildet. — [1]) Die Veränderung von Schillings Schrift lässt sich am besten im Stubenrodel von Distelzwang feststellen. Im Jahre 1483 führte er — ausnahmsweise — das Protokoll nicht, auch erscheint er nie in den Ratssitzungen unter den «Burgern». Die Protokolle von 1484 und 1485 weisen nun jene Schrift auf, die sich in Hs. Z für die Jahre 1480—1481 und in der Spiezer-Kopie findet; deren Niederschrift kann also nur in den Jahren 1484 und 1485 stattgefunden haben. — [2]) Zusammengestellt im Anzeiger für schweizerische Geschichte VII, 189—192. — [3]) J. Zemp a. a. O. S. 49 ff., 69 f hält es nicht für unwahrscheinlich, dass Schilling selber der Illustrator der amtlichen und der Spiezerchronik gewesen sei. Wir fragen nur, wo wollte denn der vielbeschäftigte Mann die Zeit dazu hernehmen?

IV. Handschriftliche Überlieferung.

1. Originalhandschriften.

1. **Zürich**, Ms. A 5 der Stadtbibliothek. Originalhandschrift Schillings auf Papier, umfassend die Jahre 1468 bis 1484. Sie wurde der vorliegenden Ausgabe zu Grunde gelegt (Z.) Sie umfasst 1034 mit Bleistift paginierte Seiten (Wasserzeichen: Traube mit Kreuz unten) und enthält 199 Illustrationen, die meistens zwei Drittel einer Folioseite einnehmen. Auf dem ersten Blatte ist bemerkt, dass sie am 2. Januar 1693 von Hans Heinrich Holtzhalb, Bau- und Zeugmeister in Zürich, der dortigen Stadtbibliothek geschenkt worden sei[1]). Die Hs. weist einige durch Ausfallen von Blättern entstandene Lücken auf, die später im 18. Jahrhundert nach einer nicht mehr auffindbaren Wettingerkopie ergänzt wurden. In unserer Ausgabe wurde der Text der Lücken hergestellt mit Hilfe der nachher zu erwähnenden Kopie von 1532 (Ms. A 54. 55) und der Berner Originalhandschrift (B). Solche Lücken sind:

Band I (des Druckes), Seite 1, Zeile 1 bis Seite 2, Zeile 31, von In dem namen bis schriftlich behalten werden. (Ergänzt nach Ms. A 54, 55.)

— Seite 4, Zeile 13 bis Seite 12, Zeile 1, von von iren wegen bis darzů wurde komen. (Ergänzt nach Ms. A 54, 55.)

— Seite 18, Zeile 11 bis Seite 20, Zeile 2, von von Bübenberg, ritter bis der hölzinen stat. (Ergänzt nach Ms. A 54, 55.)

— Seite 23, Zeile 4 bis Seite 25, Zeile 20, von Darnach brachent die bis trúwen empfingen (fehlt ebenfalls in Ms. A 54, 55, ergänzt nach B.)

— Seite 31, Zeile 4 bis Seite 34, Zeile 29, von Und als nů bis gen Walzhůt schickten. (Ergänzt bis Seite 33, Zeile 28 nach B, da bis hieher auch Ms. A 54, 55 eine

[1]) Die Stadtbibliothek Zürich erhielt eine mit dem Jahre 1529 beginnende Chronik, deren Titel lautet: «Berner Chronik, betreffend sonderlich das Kilchen Reformationswäsen .. für mich Hans Heinrich Holtzhalb 1652.» Gef. Mitteilung von Herrn Oberbibliothekar Dr. Hermann Escher.

Lücke aufweist; von Seite 33, Zl. 29 bis zum Schluss nach Ms. A 54, 55.)

— Seite 259, Zeile 32 bis Seite 260, Zeile 23, von meinung darkomen bis fürten mit inen. (Ergänzt nach Ms. A 54, 55.)

— Seite 351 sind die Zeilen 23—26 durch Wegreissen des Eckes verstümmelt. (Ergänzt nach Ms. A 54, 55.)

— Seite 372, Zeile 4 bis 373, Zeile 17, von darumbe verraten bis die mere. (Ergänzt nach Ms. A 54, 55.)

Unnötigerweise wurde in Z nach Seite 194, Zeile 30 (der vorliegenden Ausgabe) von der Hand des Ergänzers der der Hs. B eigene Zusatz, Mümpelgard betreffend, ebenfalls eingefügt. Dieser Zusatz fehlt in Ms. A 54, 55 und so wird er auch in dessen Vorlage nicht dagewesen sein.

2. **Bern,** Ms. Hist. Helv. I, 3 der Stadtbibliothek. Originalhandschrift Schillings (B) umfassend die Jahre 1468 bis 1480[1]). Sie enthält 466 Pergamentblätter mit 280 Bildern, 8 grossen Initialen und 2 Einzelbildern am Rande. Die Abweichungen der Hs. B sind unter dem Text in den Varianten verzeichnet. Jedes Kapitel beginnt mit einer einfachen, farbigen, drei Schriftzeilen hohen Initiale, mit einem Strich von Zinnober werden die Satzanfänge markiert. Die Schrift deutet auf ganz besondere Sorgfalt, die Zwischenräume zwischen den Kapiteln, Titeln und Kapitelabschnitten sind in verschwenderischer Breite gehalten. Der wuchtige Einband mit gepresster Pergamentdecke und üppigem Beschläg ist aber nicht der ursprüngliche, sondern er wurde im Jahre 1604 hergestellt. In der Stadtrechnung dieses Jahres steht unter dem 13. August: «Domalen Niclaus Gerster dem permenter von Nidouw umb 4 perment hüt, so Jacob Stuber der Buchbinder zu verbesserung miner gn. herrnn Statt Croneck bi ime genommen, zalt 4 ℔. Item ime Stuber von zweien Kronecken ze fassen und nüw inzebinden 8 ℔, und Hans Rudolf Koler dem gürtler umb ein nüwe beschlecht an ein Kroneck und ein alte beschlecht uszebutzen 4 Kronen, thut sammentlich 25 ℔ 6 s. 8 ϑ.» Dabei begegnete dem Buchbinder das Missgeschick, die Blätter 6—10 hinter das Blatt 18 zu versetzen, wodurch die Ereignisse des Mülhauser- und Waldshuterkrieges völlig durcheinanderkamen. Der anonyme Herausgeber bemerkte

[1]) Zemp, Die schweiz. Bilderchroniken S. 61 behauptet ohne Grund, dass das erste Textblatt nicht von Schillings Hand geschrieben worden sei.

dies nicht, und so gieng die chronologische Unordnung in die Ausgabe von 1743 über[1]).

Von zwei verschiedenen Händen wurden einige Bemerkungen und Zusätze in die Handschrift eingetragen, die ebenfalls in der Ausgabe von 1743 Aufnahme fanden, ohne dass sie als spätere Zusätze gekennzeichnet wurden. Einige aus dem 16. Jahrhundert stammende Randbemerkungen wurden beim Neueinbinden im Jahre 1604 etwas beschnitten. Sie lauten:

[Err]at qui non utitur libertatis [ben]eficio dum licet et fit, ut eius[mo]di homines non libertate gaudeant [et] in servitutem se redigant dum superstitione nihil in ea re mu[tan]dum putant. (Bl. 40. Diese Ausgabe I, S. 48.)

[M]alum consilium con[sili]atori pessimum. (Blatt 93. Diese Ausgabe I, S. 122, zu Kap. 84.)

2500 Mann zu Elencourt [wu]rden erlegt. (Blatt 144. Diese Ausgabe I, S. 183.)

Nachdem die dreibändige Chronik im J. 1604 neugebunden worden war, fügte ein Unbekannter dem ersten Bande ein Register an, das mit den Worten schliesst: «Actum 20ª Dezembris A° restaurationis 1604.» Von dieser Hand rühren folgende Zusätze her:

Wie sich der von Hagenbach sölcher Urtheil vorhin verwägen hatt.

Der von Hagenbach war in Einem Thurn gelegen Unden in der Statt Brysach, dadurch Jederman must rythen und ghen, Ouch dz er mit den Thorwächtern möcht reden. Und was Je, wyl er gfangen lag, hinyn reit, fragte er allwegen, wär es wäre, So lang biss der Eidtgnossen botten mit den beschrottnen München ynrytend. Da fragte er aber siner gwonheit nach, Wär da ingeritten were. Und do Im der Torhütter nütt anders sagen kont, dann dz es Lhüt werent mit bschrottnen Rossen, da sprach er: «Ich hör, dz es die Eidtgnossen sind, Min Läben Ist uss,» dann er wusst, wie er der Eidtgnossen Botten zu Basel, da der alt Keisser da was, gehinderet und vertruckt, für den Keiser zu kommen, Ouch hievor Übels von Inen gredt, da Im der Hr. Niclaus von Diessbach thröuwt hatt, im müsst söliches angeschriben werden. (Blatt 119: diese Ausgabe I, S. 152. Siehe Etterlin S. 193.)

[1]) Der von H. Witte im Jahrbuch für schweiz. Geschichte XI, 310, Anm. 4 erhobene Vorwurf wird deswegen hinfällig.



Auf Blatt 224 sind zwei Titel eingefügt (diese Ausgabe I, S. 266), kleine Nachträge finden sich auf Blatt 303 und 379 (diese Ausgabe II, S. 49, 50); auf Blatt 404*a* wurde am Schlusse des Kapitels (diese Ausgabe II, S. 148) nach den Worten «nit not ist» hinzugefügt:

«Darumb wolten uf ein zytt etlich der Eidtgnossen Knecht den Ertzbischoff am heimryten by Weltschen Nüwenburg nidergeworffen und im dz sin genommen haben. Die wurden gefangen und mit dem schwärt grichtet.»

Blatt 448*b* (diese Ausgabe II, S. 184, am Schlusse des Kapitels 359) steht: «Diewyl aber ein Christen Mensch dem andern Guts schuldig, So welle Gott der armen und aller Christglöubigen Seelen gnädig und barmhertzig sin.»

Blatt 456*b* diese Ausgabe II, S. 207 nach den Schlussworten des Kap. 373 «den Eidgnossen nit»: «Wiewol sy nit vast vil Rechtens hattendt und wz die sach vast durch Rosstüschler uffgeloffen, die ab der hertzogin clagtend, Sy hette sy an iren Köufen beschwärt, darumb sy aber Recht bott und nach Inhalt der Rechtsprüchen gnug that, dz alles aber nütt halff und hatt 26,000 gulden bezalt.»

Diese Zusätze sind zum grossen Teil aus Schodolers Chronik entnommen worden.

Die Hs. befand sich in der Burgerkanzlei, bis auf Anregung des Schulrats im September 1762 die Chroniken von Schilling, Anshelm, Stettler und Guichenons Genealogie auf die Stadtbibliothek verbracht wurden [1].

2. Kopien.

Von der Hs. Z existiert eine einzige Kopie, das schon mehrfach erwähnte Ms. A 54, 55 auf der Stadtbibliothek in Zürich. In diesem von der gleichen Hand geschriebenen Sammelbande nimmt die Schillingkopie 432 paginierte Blätter ein.

In der miteingebundenen Abschrift der Brennwaldschen Chronik steht auf Bl. 135: «Abgeschriben im 1532 iar. R. G.»

Dagegen sind bis jetzt nicht weniger als 15 Kopien der Hs. B bekannt geworden. Für die vorliegende Ausgabe kamen sie selbstverständlich nicht in Betracht. Immerhin verdienen sie eine kurze Erwähnung.

[1] Rats-M. 262, 154.

1. **Arau**, Ms. Bibl. Zurl. 18 der Kantonsbibliothek, der dritte Teil von Schodolers Chronik, geschrieben um **1514**. Es fehlen die Kap. 38–51, so wie noch andere, nur Bern berührende Stücke, namentlich gegen das Ende hin. Voraus gehen als Einleitung zwei aus Etterlin entnommene Kapitel über die Ursachen des Mülhauserkrieges. Den Schluss bildet der lateinische Absagebrief der Eidgenossen an Karl den Kühnen von 1474 und ein die Zahl 1477 enthaltendes lateinisches Acrostichon. Kopien Schodolers sind die unten folgenden Nummern 4, 8, 9, 13[1]).

2. **Bern**, Ms. Hist. Helv. I, 73 der Stadtbibliothek. 362 Bll. in gr. 4⁰. Am Schlusse heisst es: «Dise Cronick ward abgeschriben, vollendet uf dem Karfritag dem 4 tag Aprellens anno domini 1561.»

3. **Bern**, Ms. Hist. Helv. I. 74. 251 Bll. Ist nur ein Auszug aus dem dreibändigen Schilling, hört mit Karls Tod bei Nancy auf. Am Schlusse einige Notizen aus den J. 1566–80, welcher Zeit die Hs. anzugehören scheint. 1755 befand sie sich im Besitze G. E. Hallers.

4. **Arau**, Ms. No. 16 der Kantonsbibliothek. Fol. 262 Bll. Auf dem letzten Blatte: «Und ward geendet und geschriben durch den erwürdigen und geistlichen herren Christoff, Apt dess wirdigen Gotzhus Wettingen im 9. Jar siner Regierung, den 3. tag Novembris Anno domini 1572 uf die 11. stund im tag.» Ist eine Kopie Schodolers mit stilistischen Abweichungen[2]).

5. **Bern**. Ms. in der Bibliothek der Familie von Mülinen. 123 + 20 + 25 + 2 + 35 + 24 + 72 Bll. Am Schluss: «Dise Cronick ist durch mich Ludwig Zechender, alt Schaffner des Sant Johanserhus zů Bern abgeschriben us miner gn. herren alten Statt Cronick 1589.» Die Abschrift wurde in den Monaten Juni bis August ausgeführt, und hält sich ganz an Hs. B. Als Besitzer nennt sich auf dem ersten Blatt Abraham Meyer der Glaser.

6. **Bern**, Ms. Hist. Helv. I, 72 der Stadtbibliothek. 809 Bll. Abschrift des dreibändigen Schilling. Der erste Teil, S. 1—441 geht bis 1466 (der Brand von Frutigen). Hier steht: «Bis hiehar geschriben und vollendet uf Sonntag Letare, was der

[1]) Vgl. J. Stammler im Archiv des histor. Vereins des Kts. Bern XIII, 633 ff. Ueber die Illustrationen siehe Zemp, a. a. O. S. 127 ff. — [2]) Ueber die Illustrationen in Abt Silberisens Chronik vgl. J. Zemp a. a. O. S. 159 f.



26. tag Mertzen im 1598 Jar durch mich Hans Kiener zů Bern, mines alters im 72 Jar.»

Der zweite Teil (S. 444—809) umfasst die Burgunderkriege. Nach der Schlussbemerkung wurde die Kopie am 1. April 1598 angefangen und an der jungen Fastnacht 1599 vollendet. Kiener scheint die Kopie für den Vogt Güder besorgt zu haben, dessen gutwilligen Diener er sich nennt [1]).

7. **Bern.** Ms. Hist. Helv. XIII, 56 der Stadtbibliothek enthält auf den Bll. 139—288 eine Abschrift von B. Auf Bl. 218*b* und 288 gibt sich der Schreiber mit seinem Namen und seinem bekannten Motto zu erkennen: «Scripsi donstags vor Wienacht 1605 Michel Stettler, der jünger. Moderata durant.»

8. **Luzern**, Ms. No. 212 der Bürgerbibliothek. 323 Bll. Mit vielen Illustrationen. Nach einer Notiz auf Bl. 328 wurde die Abschrift am 8. Januar 1608 von einem J. K. vollendet. Sie stellt sich heraus als eine Kopie der unter No. 4 besprochenen Arbeit des Abtes Chr. Silberisen: sie weist die gleichen Auslassungen auf und enthält die gleichen Illustrationen, nur von anderer Hand.

9. **Luzern,** Ms. M, 5 der Bürgerbibliothek. 250 Bll. gr. Fol. Auf Bl. 250 stehen die Initialen J. K. mit der Jahreszahl 1608. Raum für durchgehende Illustration ist ausgespart; nur wenige sind in Farben und einige in Federzeichnung ausgeführt. Inhaltlich übereinstimmend mit den No. 8 und 4 [2]).

10. **Bern.** Ms. früher im Besitze des historischen Vereins des Kantons Bern, jetzt auf der Stadtbibliothek. 275 + 221 Bll. Schreiber ist Johannes von Schaalen. Der erste Teil trägt das Datum: Anfang Januar 1608; den 2ten Teil begann er am 1. März und endigte ihn am 10. Mai des gleichen Jahres. Es fehlen viele Kapitel ganz, andere zum Teil.

11. **Bern,** Ms. im Besitze des Herrn Notar Oskar Gruber-Wenger in Bern. 353 Bll. Anfangs- und Schlussnotiz: «Angefangen uf den 22. tag Brachmonat im 1619 Jahr; Vollendet uf den 22. tag Mertzen 1620 durch mich Mathys Walter.» Enthält einige Illustrationen und Wappen. Voraus geht die Geschichte der J. 1448—68 nach Schilling.

[1]) Die Nachricht Holzhalbs im Supplement zu Leus Lexicon, Thl. 5, S. 362 und Hallers in seiner Bibliothek IV, No. 617, dass Hans Kiener eine Fortsetzung Schillings von 1480—1499 geschrieben hätte, beruht auf Missverständnis. Vgl. A. Fluri im Neuen Berner Taschenbuche 1896, S. 235. — [2]) Ueber die Zeichnungen vgl. J. Zemp a. a. O. S. 169.

12. **Bern,** Ms. Hist. Helv. I, 51 der Stadtbibliothek. 264 + 261 Bll. «Abgeschriben durch Johansen von Schaalen, Predicanten an der Lenk im J. 1625, den 6. tag Mertz absolviert.» Übereinstimmend mit No. 10. War 1761 im Besitze von Al. L. v. Wattenwyl.

13. **Luzern,** Ms. M, 6 der Bürgerbibliothek, 280 S. Am Schlusse: «finivi Ostermitwoch 1628 in wenig Wochen. Celerime.» Die Missiven und die Lieder sind vorne zusammengestellt. Stimmt inhaltlich überein mit dem Ms. No. 8. War im Besitz von Ludwig Cysat und später von Balthasar.

14. **Bern,** Ms. Hist. Helv. I, 93 der Stadtbibliothek. 398 Bll. «Von Wort zu Wort abgeschriben und gleichförmig dem Originali, so in einem pergamentinen Bůch mit gemäl und figuren durmischt besteht und in der Obrigkeit gewölb in Handen dess Stattschrybers ligt, von Emmanuel Hermann.» Ungefähr 1650.

15. **Bern,** Ms. Hist. Helv. XIII, 49 der Stadtbibliothek. 330 Bll. 17. Jahrh. Manche Kapitel fehlen.

Der Wert dieser Kopien ist ein verschiedener. Den Vorzug verdienen die von Michael Stettler und Emanuel Hermann angefertigten Abschriften No. 7 und 14.

In innerm Zusammenhange stehen die Nummern 1, 4, 8, 9 und 13, indem die letzten vier auf Schodolers Chronik, die No. 1, als ihr Original zurückgehen. Charakteristisch für diese Gruppe ist das Fehlen der Kap. 38—51 und noch einiger anderer nur auf Bern sich beziehender Stücke. Dafür enthalten sie wieder Zusätze, die einesteils aus Etterlin entnommen sind, andernteils von Schodoler selbst herrühren. Die beiden einleitenden Kapitel behandeln ausführlich die Ursachen zum Mülhauserkrieg nach Etterlin. Die kleinen Zusätze wurden dann im Jahre 1604 in Schillings Originalhandschrift B übertragen.

Die andern Abschriften No. 2, 3, 10, 12 und 15 sind wertlos. Besonders eigenmächtig verfuhr der Pfarrer Joh. von Schaalen, der Schreiber der No. 10 und 12. Hier fehlen vollständig 20 Kapitel und sehr viele sind um die Hälfte und mehr verkürzt. Immerhin legen alle fünfzehn Abschriften ein beredtes Zeugnis ab für den historischen Sinn in unserm Volke und für das Interesse, das man der glorreichen Vergangenheit und ihrem Geschichtschreiber Schilling entgegenbrachte.

Ausser den beiden Originalen und deren Kopien existiert eine Gruppe von Handschriften, die mit der Schilling'schen

Chronik formell und inhaltlich in engstem Zusammenhange steht. Als Wegweisung für den künftigen Herausgeber folgt hier ein Verzeichnis der bis jetzt bekannten Handschriften.

1. **Einsiedeln,** Ms. No. 391 der Stiftsbibliothek. 189 Bll. Am Schluss mit roter Tinte anno (MCCCC) LXXXXII. also 1492, darunter die Initialen P. Ga. J. Wasserzeichen: Anker in einem Kreis. Schlusskapitel: Das grosse Wasser von 1481. Vgl. G. Meier, Catalogus cod. manu scriptorum, qui in Bibliotheca monasterii Einsidlensis O. S. B. servantur, p. 346.

2. **Freiburg,** Ms. der Bibliothèque cantonale. 453 S. Wasserzeichen: Profil eines Kopfes mit drei Locken, oben eine Stange mit Kreuz. Da die Ereignisse des Jahres 1468 mit den Worten eingeleitet werden «in den nechst vergangenen zwenzig und fúnf iaren», so darf auf das Jahr 1493 als Entstehungszeit dieser Hs. geschlossen werden. Schluss: Flucht des Campobasso.

3. **Nürnberg,** Stadtbibliothek. Schrift des 15. Jahrhunderts. Wasserzeichen: Ochsenkopf. Murr macht auf dies Ms. aufmerksam in seinen Memorabilia Bibliothecarum publ. Norimbergensium, 1786, in Pars I, p. 390, No. 63. Ich verdanke diesen Hinweis der Freundlichkeit des Herrn P. Gabriel Meier in Einsiedeln. Nach gefälliger Mitteilung des Herrn Archivrat Mummenhoff in Nürnberg lautet der Anfang folgendermassen:

Hie vachet an ein nuw cronick dar in man findet all gescheften, krieg, stritt, sturm, so beschechen sind in den vergangnen 20 iaren, die zu dienst gemacht ist und zu eren der lo̊blichen und erwirdigen stat Bern und in namen der gestrengen, nothvesten und fromen Eidgnosschaft.

Item vint man in diser cronick ze den ersten von dem anfang der stat Mulhusen etc. etc.

In dem namen der helgen dreifaltikeit vacht die cronick aso (!) an.

In dem namen des hern amen han ich zu dienst und willen der lo̊blichen und wirdigen stat Bern, die denne iren namen und lob nit an merklich verdienette ere und ritterlicher ursach von alter har bracht hat etc. etc.

Schluss: Item der Herzog von Burgun hat ouch lange zit den grafen von Cambabasen, der alwegen ein reygeyrer und houptman des Lamperschen heres gewesen ist, bi im gehept etc. etc.

Murr verzeichnet in Pars II, p. 71, No. 87 eine «Chronik der Städte Bern und Freiburg. Saec. XV.» Sie ist heute

nicht mehr auf der Stadtbibliothek in Nürnberg; sie gehörte der in den Jahren 1812—1819 versteigerten Ebnerschen Bibliothek an.

4. **Villars les Joncs**, Ms. im Besitze des Herrn Max von Diesbach. Unpaginiert. Wasserzeichen: Traube. Schlusskapitel: Das grosse Wasser von 1481. Schlussvers:

> Geschriben vollent mit flis
> Durch Ludwigen Sterner, gewäsen zů Raconys
> Uf den XXIIII tag genners manot zwar
> Nach Cristi geburt fünfzechenhundert und ein iar.
> Ludovicus Sterner.

Dass die vorliegende Hs. nicht die Originalhs. von L. Sterner aus dem J. 1501 ist, sondern eine zwischen den J. 1510 und 1524 veranstaltete Abschrift derselben, erwies Ferd. Vetter im Anzeiger für Schweizerische Geschichte IV, 269—274.

5. **Freiburg**, Ms. D, 410 der Bibliothèque de la société économique. 212 Bll. Die Schrift weist auf das Ende des 15., oder den Anfang des 16. Jahrh. hin. Wasserzeichen: Säule, oben eine Stange mit Kreuz; die letzten Bll. haben als Wasserzeichen das Profil eines Kopfes mit drei Locken, oben eine Stange mit Kreuz. Die Hs. bricht ab mitten in der Erzählung von Campobassos Verrat.

6. **Freiburg**, Ms. D, 727 der Bibliothèque de la société économique. Unpaginiert. Schrift des ausgehenden 15., oder beginnenden 16. Jahrh. Wasserzeichen: Säule, oben Stange mit Kreuz. Schlusskapitel: Wie etliche Gesellen bei Wangen ertranken.

7. **Freiburg**. Ms. auf dem Staatsarchiv. 182 S., unvollendet, hört mitten in einem Kapitel vor der Schlacht von Murten auf. Darunter steht: «Uf hüt donstag den 16. tag abrellens im 1545 jar hab ich Wilhelm von Perroman gevolendet mit hilf gottes dise histori, doch hab ich nüt witers mögen finden.» Hier brach offenbar seine Vorlage ab.

8. **Villars les Joncs**, Ms. bei Herrn Max von Diesbach. 114 Bll. «In Verlegung dess Ehrnvesten und weysen herrn Lorentz Wehrlin 1608.» War offenbar für den Druck bestimmt. Schlusskapitel: Das grosse Wasser von 1480. Das Ms. war 1629 im Besitze des Venners Wilhelm Gottrau, 1739 in dem des Tobias Gottrau.

9. **Freiburg**. Ms. der Bibliothèque de l'évêché de Lausanne. Ist ein Sammelband, darin Bl. 251—380 die Chronik von der



Hand des P. Gady. Schlusskapitel: Der Beschluss des Hertzogen von Burgund Wässen und geschichten, so volgangen sind.

10. **Villars les Joncs,** Ms. im Besitze des Herrn Max von Diesbach. 281 S. Schrift des 17. Jahrh. Als Besitzer ist genannt Cl. J. Murer, Pfarrer und Dekan in Villars.

11. **Soloturn,** Ms. der Kantonsbibliothek. 284 Bll. Schrift und Wasserzeichen wie in No. 5 und bricht ebenso mitten in der Erzählung von Campobassos Verrat ab. Die ersten 30 Bll. fehlen. Eintragung auf Bll. 225: «Dem frommen, vesten und wisen juncker Nyclaus Reyff zů Fryburg in Uochland 1548» Peter Meyer von Freiburg schenkte am 27. Juni 1656 das Ms. dem soloturnischen Stadtschreiber Franz Haffner, der gestützt auf eine unbeholfene, von anderer und späterer Hand eingefügte Schlussbemerkung («disers hett geschrben Hans Hafner LXXXXVIII») die Abfassung der Chronik unbedenklich seinem Vorfahren Hans Haffner, 1498, zuschrieb[1]). Das Richtige erkannte bereits der Redaktor des Soloturner Wochenblattes 1810. S. 81–84.

12. **Villars les Joncs,** Ms. im Besitze des Herrn Max von Diesbach. 134 Bll. Schrift des 17. Jahrhs. Schluss: Das torrechte Leben und der Brief des Bischofs von Wallis an Bern vom Februar 1477.

13. **Freiburg,** Ms. L, 117 der Bibliothèque cantonale. 132 Bll. Schrift des 17. Jahrhunderts. Kopie von No. 4.

Nur einige allgemeine Bemerkungen seien gestattet. So viel steht fest, dass diese 13 Handschriften sowohl hinsichtlich der Anordnung, wie Stilisierung des Stoffes in innigster Beziehung zu Schilling stehen.

Entweder rührt die ursprüngliche Redaktion von einem Anonymus her und dann hat sie Schilling seiner amtlichen Ausfertigung einfach zu Grunde gelegt, oder Schilling ist der Verfasser und dann ist diese Redaktion ein gleichzeitig mit dem grossen Werke entstandener Auszug aus demselben. In jedem Falle existierte sie bereits 1478[2]).

Für die erste Annahme scheint der Umstand zu sprechen, dass Schilling im August 1478 das Recht erhielt, aus dem Nachlasse des Chorherrn Schlierbach ein «zitbůch» zu er-

[1]) Als solche ist sie auch aufgeführt in Hallers Bibliothek V, No. 234. — [2]) Uebereinstimmend berichten drei Handschriften, dass dies Buch «geschriben und gemacht» (No. 1), «angevangen zů schriben» (No. 6), «geschriben und erdichtet vom ersten und gemacht» (No. 4) wurde im Jahre 1478.

werben[1]). Aber wenn man auch unter «Zeitbuch» eine Chronik verstehen will, so ist damit noch nicht bewiesen, dass es gerade eine Chronik der Burgunderkriege gewesen sein muss. Zur damaligen Zeit verstand man unter «Zeitbuch» ein Messbuch[2]), vielleicht auch Brevier. Somit beweist jenes Zeitbuch von 1478 nichts gegen Schilling[3]).

Überhaupt ist es undenkbar, dass ein amtlicher Chronist, der im Mittelpunkt der grossen politischen Bewegung sich befand und in der Zunftstube, der Kanzlei, im Rate und im Felde die Personen kannte, die Ereignisse mit eigenen Augen sah und zum grossen Teile mitmachte, nicht die notwendige schriftstellerische Unabhängigkeit und Selbständigkeit besessen haben sollte, um mit eigenen Worten und eigener Auffassung das Selbsterlebte darstellen zu können. Schilling ist gewiss der Verfasser der kleinen Redaktion, die er neben der amtlichen einhergehen liess und wohl an Zunftgenossen verkaufte. Einen Fingerzeig gewährt uns die Tatsache, dass der Rat in Freiburg zwischen dem Juni 1479 und dem 26. Januar 1480 25 Pfund bezahlte, «a herr Peter lo Saint johanntey pour le lievre de coroniques deis guerres passées lesquelles Mess. ont achetees de luy[4]).» Der Verkäufer ist Herr Peter von Molsheim, Komthur zu St. Johann in Freiburg, der von 1474 bis 1488 unter den auswärtigen geistlichen Mitgliedern der Distelzwangzunft in Bern figuriert[5]).

[1]) Beilage II. — [2]) In der Hinterlassenschaft eines Geistlichen befand sich im Jahre 1414 «ein gůt zitbůch». Varia-Protokoll von 1414. Staatsarchiv Bern. Die oben S. 328 genannten Herren Johannes Knobel und Heinrich Wetzel waren Geistliche. Der Rat von Bern verstand in folgendem Falle unter «Zeitbuch» geradezu ein «Messbuch»: «An min hern von Costenz, den truck der zitbůcher, so er fúrnimpt, meister Peter Kőlliker und sinem mitgsellen Johannes Meister zů werden lassen, hoffen si, er sőlle daran nach notdurft besorgt sin» 28. Aug. 1483. (Rats-M. 40, 81.) — «An min hern von Costenz, nach dem im min hern vormaln von meister Peter Kőllikers wegen, in die messbůcher trucken zů lassen, geschriben, und er nů das getan hab, das er im beholfen si, damit er die fúrderlich vertriben mog.» 14. Juni 1485. (Rats-M. 48, 21.) Nach A. Fluri, Die Beziehungen Berns zu den Buchdruckern in Basel, Zürich und Genf im Archiv für die Geschichte des deutschen Buchhandels XIX, 11 ist dies das im J. 1495 erschienene Missale. — [3]) Schon in einem dem Jahre 1476 angehörenden Beuterodel von Granson steht: «Item er (der Herzog Karl) hat ouch an dem gevecht gehept sechszig thussent rechter reisiger und des übrigen volks ist mer gewesen. So ist uff der eidgnossen sitten aller und aller nit me gsin, dann by achtzechen thussent, als dz alles in der Kronicken lutter geschriben.» Absch. II, 593. In welcher? Vielleicht im verlorenen Luzerner Stadtbuch, von welchem oben I, 226 die Rede ist? oder in der verlorenen Chronik der Burgunderkriege von Melchior Russ dem Aeltern? — [4]) Ochsenbein. Die Urkunden der Belagerung und Schlacht von Murten, S. 652. — [5]) Im Stubenrodel von 1488 steht bei seinem Namen: «hat ufgeben».

Eine Kopie des verlorenen Originals dürfte vielleicht die Handschrift No. 12 sein. Sie ist um etwa 20 Kapitel reicher als die übrigen, in der Stilisierung und Wahl des Stoffes steht sie unstreitig den grossen Schillinghandschriften B und Z am nächsten[1]). Vielleicht gehört auch die Nürnbergerhandschrift zu ihr, da auch sie wie B und Z und No. 12 «zu Ehren derer von Bern» geschrieben ist. Hingegen sind die übrigen «zu Ehren derer von Bern und Freiburg» abgefasst worden und heben demnach überall, wo es angeht, die Taten der Freiburger und die Namen ihrer Anführer besonders hervor, einige besitzen sogar eine Einleitung über die Vorgeschichte der beiden Städte. In der Stilisierung des Stoffes geht die Soloturnerhandschrift No. 11 durchaus eigene Wege Die Frage, ob auch Schilling der Verfasser dieser Zwei-Städte-Chronik ist, oder ob ein Freiburger — vielleicht Peter von Molsheim — die Erweiterung des ursprünglichen Textes vornahm, kann zur Zeit nicht beantwortet werden.

V. Verhältnis der beiden Originalhandschriften.

Es hält nicht unschwer, die Zeit der Entstehung der beiden Handschriften zu präzisieren. Es fällt sofort in die Augen, dass die Niederschrift erst nach den Burgunderkriegen, nach dem Tode Karls des Kühnen stattgefunden hat. Dies zeigt sich vor allem in der sachlichen Gruppierung des Stoffes: ganz richtig erblickt Schilling den Beginn der Verwicklung mit Burgund im Mülhauser- und Waldshuterkrieg, womit er seine Erzählung eröffnet; dann chronologisch und sachlich vorschreitend handelt er über den Twingherrenstreit, Hagenbachs Schicksal, die ewige Richtung, die ersten Kriegszüge bis zur

[1]) Hierin befindet sich der Name eines Urners beim torrechten Leben. Dies wird wohl eine der Handschriften sein, die Haller, Bibliothek IV, No. 617 im Auge hatte.

Heerfahrt nach Blamont im Jahre 1475; dann zurückgreifend auf das Jahr 1474 stellt er die Beziehungen zu Savoyen dar. Darauf folgen die grossen Erzählungsgruppen Granson, Murten und Nancy, und mit einem kurzen Überblick über die Geschichte der burgundischen Herzogsfamilie schliesst die Geschichte der Burgunderkriege sachlich richtig ab. Dies Alles stellt sich als ein Ganzes dar, das nicht während der geschilderten Ereignisse, sondern nach denselben entstand. Die planmässige Anordnung des Stoffes lässt sich ebensowohl aus den ungemein häufigen, auf spätere Abschnitte hindeutenden Verweisen erkennen, z. B. «als harnach gelútert wirt, als man harnach hôren, vernemen wirt, als harnach stat[1]),» wie aus der öftern Bezugnahme auf bereits Besprochenes, z. B. «nachdem man davor gehôrt hat, als hievor ouch stat[2]).» Bei Gelegenheit des Watländerzuges von 1475 spielt Schilling bereits auf das tolle Leben im Jahr 1477 und die endgültige Bezahlung des Genferbrandschatzes vom J. 1478 an[3]). Weil der «tichter des bûchs[4])» aus der Erinnerung schreibt, macht er einige chronologische Verstösse: den Bund mit Mülhausen setzt er in das Jahr 1468, anstatt 1466[5]); der Unterwaldnerläufer wurde nicht 1468, sondern erst 1475 ertränkt[6]); die Luzerner und Feldkircherverhandlungen betreffend die ewige Richtung sind ebenso wenig auseinandergehalten, wie die beiden Reisen des Niklaus von Diesbach an den französischen Hof[7]); Abmachungen mit dem Grafen von Hochberg vom Januar 1475 werden in den Januar 1476 hineinversetzt[8]). Dies Alles beweist, dass die Hs. Z frühestens im Jahr 1477 begonnen wurde — wahrscheinlich später —; den Zeitereignissen immer näher kommend, führte sie der Verfasser bis 1484 hinunter. Die Hs. B muss vor dem Stansertage 1481 angefangen worden sein, da Schilling in der Einleitung Freiburg und Soloturn noch nicht als Orte kennt[9]); im Dezember 1483 war sie vollendet.

Auf die Frage, wann und unter welchen Umständen die Hs. Z nach Zürich gekommen ist, können wir eine ziemlich sichere Antwort erteilen.

[1]) I, 144 [11], 145 [17], 166 [22], 170 [17], 171 [16], 186 [8], 208 [24], 316 [13]. II, 144 [33]. — [2]) I, 171 [20], 232 [33], 258 [3], 274 [17]. II, 250 [21] u. s. f. — [3]) I. 315 [1—9]. — [4]) II, 114, 250. Auch Etterlin S. 268 spricht von seinem «Gedicht». — [5]) I, 3 Zl. 11. — [6]) I. 19. — [7]) I, 160, 140. — [8]) I, 339. Wie schnell überhaupt auch bedeutende Ereignisse dem Gedächtnisse der Menschen entschwinden, beweist die am 7. Februar 1484 vom Tschachtlan vom Obersimmental an den Rat von Bern gestellte Frage, in welchem Jahre eigentlich die Schlacht von Murten gewesen sei? Rats-M. 45, 55. — [9]) I, 1.

Schilling starb vor dem 16. März 1486, Erbin seines Vermögens und seines handschriftlichen Nachlasses wurde seine Gemahlin, die ehemalige Gerichtschreiberin. Nun findet sich im Berner Ratsmanual vom 26. Juli 1486 folgende interessante Eintragung: «Nechst so man min hern burger bi einandern hat, sol man der verkouften kronigk red haben und die alten gerichtschribern darzů halten, das si die andern kronigken, satzungen und anders harus gebe, und anzůslachen, wie man die strafen well, so damit sind umbgangen[1].» Wir entnehmen hieraus, dass die Witwe Schilling eine Chronik verkauft hatte, dass der Rat der Stadt hiedurch in solche Aufregung geriet, dass er Massregeln gegen diejenigen in Aussicht nehmen wollte, die bei dem Verkaufe die Hand im Spiele gehabt hatten, und dass er von der Schillingin die Aushändigung von Handschriften (Chroniken, Satzungen u. a.) verlangte. Berührte schon der Verkauf der Chronik den Rat sehr unangenehm, so wurde ihm diese Angelegenheit noch peinlicher durch die Person des Käufers: den Rat von Zürich.

Am 21. Oktober 1486 hatte man dort den Beschluss gefasst, eine Stadtchronik anzulegen und wählte in die dafür niedergesetzte Kommission an erster Stelle Hans Waldmann[2]. Dieser wird wohl durch Zwischenmänner den Kauf der Berner Chronik betrieben und die Anlage eines zürcherischen Geschichtswerkes angeregt haben. Es musste ihm, der in den Burgunderkriegen eine führende Rolle gespielt hatte, eine Geschichte eben dieser Ereignisse von höchstem persönlichem Interesse sein und ebenso sehr musste es ihm daran gelegen sein, den zürcherischen Standpunkt da zur Geltung gebracht zu sehen, wo er durch die lokalpatriotische Tendenz Schillings verschoben oder gar keiner Beachtung gewürdigt worden war. Denn, dass dazumal Schillings Chronik bereits in Zürich war, bestätigt Gerold Edlibach[3]), Waldmanns Stiefsohn. Edlibach hatte eine bei 1436 einsetzende Zürcherchronik bereits in Arbeit und war mit derselben bis zum mailändisch-eidgenössischen Kapitulat

[1]) Rats-M. 53 (52) S. 153. Anshelm I, 299. — [2]) K. Dändliker, Hans Waldmann und die Zürcher Revolution von 1489, S. 23 u. 70. Der Beschluss lautet wörtlich: «Her Waldmann, her Escher, her Swend söllen ordnen ein kronick zů machen.» Ratsmanual, Samstag den 11,000 Megden Tag 1486. Mitgeteilt von Prof. Paul Schweizer in Zürich. — [3]) Gerold Edlibach hatte als Einsiedler Ammann im Argau gegen einige in der Grafschaft Lenzburg angesessene Burger einen Rechtstreit vor den bernischen Gerichten, der am 5. Januar 1475 zu seinen Gunsten entschieden wurde. Teutsch Spruchb. G, 281.

von 1466, beziehungsweise bis zur Beilegung der Streitigkeiten zwischen der Stadt Zürich und einigen Seegemeinden im Jahre 1468 vorgerückt. Mit einem «Amen» schloss er seine Darstellung ab[1]). Nach einer erst später eingefügten Mitteilung über Niklaus von der Flüe setzt Edlibach den ersten, fertig gestellten Teil seiner Chronik fort mit einer kurzen Darstellung der Lage Mülhausens und Schaffhausens im Jahre 1468 und schreibt dabei wörtlich: «und gewunend gar vil spen und stössen zusamen, die ich von kürtze willen lass underwegen zu schriben, aber weller den gantzen handel wil lessen, der fint es in der grossen cronneck, so min heren von Zürich von den von Bern kouft hand lutter geschriben, doch nüt gantz grecht»[2]). Zum zweiten Mal beruft sich Edlibach gelegentlich der Darstellung des Hohenburgerhandels im Jahre 1482 auf Schillings Arbeit mit den Worten: «Die von Bern schribend innen widerum .... und trosten si gar hoch, als den ir eigen kronneck lutter inhatt»[3]). Gerade diese Stelle beweist, dass dem Schreiber weder die amtliche Chronik Schillings vorlag (diese hört ja mit 1480 auf), noch eine Kopie derselben, sondern eben die «erste Fassung», welche noch eine Fortsetzung bis 1484 enthält, in der sich die von Edlibach angeführten Briefe Berns an Strassburg vorfinden. Auch das Jahr, in welchem Edlibach die Fortsetzung seiner Chronik schrieb, hat er uns selbst bezeichnet: «Anno domini 1486 jar uf sant Larentzen abind ward dis usgeschriben»[4]). Also am 9. August 1486 war er fertig. Die Art, wie Edlibach die Bernerchronik benutzte, macht den Eindruck sehr grosser Eile und Flüchtigkeit. Die 429 Kapitel Schillings kondensieren sich bei Edlibach auf 62 Druckseiten[5]). Das Ganze nimmt sich aus wie ein sehr flüchtiger, gedrängter Auszug, der manchmal wörtlich mit den Vorlagen übereinstimmt, sogar in Fehlern[6]), durchsetzt mit

[1]) Gerold Edlibachs Chronik, herausgegeben von J. M. Usteri. S. 125. Edlibach hat aus Versehen die beiden Kapitel umgestellt. Siehe den Titel auf S. 121. — [2]) Edlibachs Chronik S. 126. — [3]) Ebd. S. 181. Auf S. 138 beruft sich Edlibach bei der Erwähnung der Belagerung von Neuss «auf der von Neuss Chronik». Ist dies vielleicht ein Schreibfehler? Denn in «der von Bern Chronik» befindet sich eine sehr ausführliche Erzählung jener Belagerung. — [4]) Edlibachs Chronik S. 189. — [5]) Ebd. S. 126—188. — [6]) Z. B. wie Schilling I, 3 setzt auch Edlibach S. 126 das Bündnis mit Mülhausen in das Jahr 1468 statt 1466. Die Höhe der Pfandsumme, die Herzog Karl dem Herzog Sigmund bezahlte, geben beide irrig auf 80,000 Gulden an. Schilling I, 92 und Edlibach S. 135. Das willkürliche und falsche Datum: decima die Martij, das Schilling I, 163 (Varianten) dem

einer Fülle neuer Zutaten, deren Kenntnis er sowohl den eigenen Erinnerungen, wie den Mitteilungen seines Stiefvaters zu verdanken hatte.

Somit befindet sich also die Handschrift Z seit dem Sommer 1486 in Zürich und zwar im Besitz «von min heren von Zürich», gelangte dann später in Privathände und kam schliesslich als Geschenk des Hans Heinrich Holtzhalb am 2. Januar 1693 auf die zürcherische Stadtbibliothek.

Jener Zürcher Ratsbeschluss von 1486 betreffend Abfassung einer Chronik wird wohl nicht zustande gekommen sein: denn im November 1506, Donnerstag nach omnium sanctorum ergieng ein neuer Ratsbeschluss: «Junker Gerold Meyer, Dominik Frowenfelder, Stattschriber, söllen über die Berner Cronick sitzen und was durchzetünd und nit war ist, durchtün und das ander lassen bliben, damit man ein nüwe Cronick machen könne»[1]. Den Erfolg dieser durch Schillings Chronik veranlassten Anläufe zur Abfassung einer offiziellen zürcherischen Stadtchronik kennen wir nicht.

Aus dem Umstand, dass die Handschrift Z schon so frühzeitig nach Zürich kam, erklären sich die Tatsachen, dass Schodoler[2] und Valerius Anshelm nur die in Bern liegende amtliche Chronik Schillings kannten, und dass nur Zürcher Historiker die Handschrift Z benutzten[3].

In welchem inhaltlichen Verhältnisse stehen die beiden Hs. Z und B zueinander?

Gemeinsam behandeln beide die Jahre 1468—1480. Hier hört B auf mit der Bemerkung: «Und was siderhar me be-

Bündnisbrief zwischen den Eidgenossen und Frankreich beigab, übernahm Edlibach S. 137 mit dem unverständlichen «marie actum decima». Den Besuch des Kaisers in Basel vom September 1473 setzt Edlibach S. 137 mit Schilling I, 109 fälschlich auf den Jakobstag 1474. — [1]) G. v. Wyss, im Anzeiger f. schweiz. Geschichte und Alterthumskunde 1863, S. 37. Edlibach stand dem Frowenfelder jedenfalls nahe, da er (S. XVI) ihn unter den Gesellschaftern zum neuen Schneggen gleich vor seinem eigenen Namen nennt. Mit den Ratsbeschlüssen von 1486 und 1506 sind noch folgende Notizen zusammenzuhalten: «Man sol ein lehenbůch machen» (1486, Montag nach Elisabeth.) — Vier Ratsherren sollen der Stadt ein Urbar stellen, «und all alt brief, so wider und für liggend, zusammenbringen und was schadlich ist, verbrennen und abtůn.» (1506, Donnerstag nach omnium sanctorum.) Gef. Mitt. von Prof. Dr. E. Egli in Zürich. — [2]) Dies die Antwort auf G. Studers Frage im Archiv des hist. Vereins des Kts. Bern VII, 398. — [3]) Trotzdem aus Hs. Z auch solche Kapitel zur Veröffentlichung gelangten, die nicht in der amtlichen Chronik stehen (Hottinger, Historia ecclesiastica pars IV, p. 317—21 schreibt das Kap. 357 aus; in der Helvetischen Bibliothek I, 150 veröffentlichte J. J. Bodmer die Kap. 348, 349, 351, 354, ebd. IV, 122, das Kap. 116) erkannte der Herausgeber der amtlichen Chronik (1743) den Unterschied der beiden Handschriften nicht.

schechen und inzeschriben notdurftig ist, ... han ich in einer andern núwen cronicken angefangen und nit underwegen gelassen» u. s. w.[1]). Diese neue, verloren geglaubte Chronik befindet sich in Hs. Z und umfasst die Jahre 1480—1484. Z ist nicht nur um diese Fortsetzung (Kap. 388—429) reicher, sondern auch in dem beiden Handschriften gemeinsamen Teile erweist sich Z als ausführlicher. Der Hs. B fehlen folgende ganze Kapitel: 116, 232, 312, 342, 344, 345, 348, 349, 351—354, 356—358, 363, 376, 379—382. Wesentlich verkürzt sind in Hs. B die Kap. 315, 317, 318, 341, 343, 346, 347, 360, 367, 368, 370, 374, 375, 383, 384, 385. Kleinere Verkürzungen haben stattgefunden in den Kap. 129, 246, 329, 340.

Erinnern wir uns daran, dass Schilling die Hs. Z der Zensur des Rates unterstellte, und dass infolge dieser Zensur der Hs. B der Stempel einer offiziellen Geschichtsdarstellung aufgedrückt wurde: B enthält demnach die der Regierung genehme Wahrheit. Da fällt es in die Augen, dass der grösste Teil dieser Auslassungen und Verkürzungen Bezug nehmen auf die Ereignisse der Jahre 1477—1480. Hier also trat die vom Rate ausgeübte Zensur vor allem ein, sei es dass das Interesse für die Vergangenheit mit dem Tode Karls des Kühnen aufhörte, oder dass der Rat die in Aller Gedächtnis haftenden Ereignisse der letzten paar Jahre einer solch ausführlichen Darstellung überhaupt nicht wert erachtete, oder dass ihm die Darstellung Schillings in einigen Punkten «aus Gründen» nicht gefiel. Wir begreifen vollkommen, dass die freimütigen Äusserungen Schillings über das französische Bündnis und die Jahrgelder[2]), über das torrechte Leben[3]), über den Zweck des Burgrechts[4]), über die wenig rühmenswerte Aufführung schweizerischer Söldner in Frankreich und über die bedenkliche Zunahme der Sittenlosigkeit nach den Burgunderkriegen[5]), über die durch spätere Abmachungen überholten Verhandlungen auf dem grossen Tage zu Zürich betreffend Burgund[6]), über die Flucht Adrians von Bubenberg aus Frankreich[7]) u. s. w. bei dem einen und andern Anstoss erregten und deswegen ganz wegbleiben, oder doch gemildert werden mussten. Hingegen sucht man vergebens nach einem tiefern Grunde für die

[1]) II, 234. — [2]) Kap. 116. — [3]) Kap. 342, 343 (teilweise). — [4]) Kap. 344. — [5]) Kap. 347, 353, 379. — [6]) Kap. 348, 349, 351—354. — [7]) Kap. 348 (II, 153).

Verkürzung oder völlige Beseitigung der Beschreibung der Romfahrten, des Engerlingsprozesses und ähnlicher Dinge.

Möglicherweise lag der Grund im Autor selber, der ungeduldig, vielleicht krank und leidend — 1483 stiftet er eine Jahrzeit, 1485 tritt er von seinem Amt zurück und starb kurze Zeit darauf — sich der Aufgabe so bald als möglich entledigen wollte und deswegen auch nach eigenem Ermessen Kürzungen vornahm; dies dürfte wohl die Weglassung verschiedener Aktenstücke genügend erklären. Deswegen nahm er sich auch die Freiheit, in der amtlichen Chronik gelegentlich auf die ausführlichere Darstellung zu verweisen [1]).

Ein auffallendes Beispiel von ungeschickter Verbindung zweier durch Auslassungen einander nahegerückter Stellen ist das Folgende. Schilling schliesst das Kap. 378 der amtlichen Chronik mit der Erwähnung von Massregeln gegen die ungehorsamen Knechte. Da er aber die Kap. 379—382 auslässt, so beginnt er die unmittelbare Fortsetzung (Kap. 383) durchaus unverständlich mit den Worten: «Und als nů dis ding von manung wegen des kriegs langezit angestanden waren.»

Wenn so die amtliche Chronik an Reichtum des Inhalts hinter der ersten Fassung bedeutend zurücksteht, so weist sie anderseits einige eigenartige Zusätze auf z. B. in Kap. 5, 153, 157, 174, 175, 177, 272, 285, 316, 321. Besonders bezeichnend nimmt sich im Kap. 243 das dem Albin von Silinen reichlich gespendete Lob aus. Die von seiten Burgunds drohende Gefahr wird durch Hinzufügung einiger Pinselstriche deutlicher hervorgehoben: Karl hat das Gelübde getan, den Tod Hagenbachs zu rächen, oder darum zu sterben [2]), das Lager vor Granson wird ausführlicher beschrieben [3]), vor den Schlachten von Granson und Murten finden im burgundischen Lager Beratungen statt, aus denen einerseits der tiefste Hass gegen die Eidgenossenschaft zu erkennen ist und anderseits die Erklärung für die Belagerung von Murten gegeben wird [4]). Gerade diese Erzählung von den beiden Kriegsräten, deren Vorbild in der Überlieferung von der Schlacht bei Laupen zu suchen ist [5]), beweist das unmittelbar nach den Ereignissen

[1]) II, 88: «sus wurden ouch vil ander sachen . . . gehandlet, die harin nit geschriben stand und dennocht in andern etlichen minen cronicken angezogen sind.» — II, 98: «vint man in andern bůchern». — II, 134: «als dann das in etlichen andern cronicken witer angezogen wirt». — II, 141: «das man in andern iren bůchern luter vindet». — [2]) Kap. 113 (I, 159). — [3]) Kap. 249 (I, 354). — [4]) I, 374; II, 2. — [5]) Studer, Chronik Justingers, S. 82, 307, 361.

eintretende Wirken der Sage. Dann stellt die amtliche Chronik die Einwirkung der Murtenerniederlage auf Herzog Karls Gemütszustand bedeutend drastischer dar[1]). Ebenso enthält sie drei ganz neue Kapitel speziell bernischen Inhalts[2]) und ein anderes von mehr allgemeinem Interesse[3]).

Überhaupt tritt die lokalpatriotische Tendenz der amtlichen Chronik in kleinern, aber doch bezeichnenden Veränderungen hervor. Wenn z. B. Hs. Z nur von «man» oder «etlichen», «einigen», oder von den «Eidgenossen» schreibt, setzt Hs. B gerne ein: «etlich von Bern und ander», oder «die von Bern und ander»[4]); oder wenn in Hs. Z die Rede ist von «Bern und andern», steht in Hs. B nur noch «von Bern»[5]); — allerdings tritt auch einige Male der umgekehrte Fall ein; — oder wenn in Hs. Z die Burgunder ihre Drohungen an die «buren» im allgemeinen richten, so schreibt dafür Hs. B «an die buren von Bern»[6]).

In den Urteilen über Persönlichkeiten und Ereignisse schlägt Hs. B gelegentlich eine etwas schärfere Tonart an. Z spricht von «Bilgerin von Heudorf und den rechtschuldigen», B «von Heudorf und den rechten knaben»[7]); Z heisst den Hagenbach einen «wůterich», B einen «snôden wůterich»[8]); aus dessen «bôsem» Regiment wird in Hs. B ein «snôdes» Regiment[9]), ebenso schleudert sie gegen ihn die hasserfüllten Worte «das wůten swin»[10]). Nach Hs. B zieht Karl von Neuss «schantlichen» ab und zieht mit «grosser hochfart» nach Lothringen[11]); die Eidgenossen, die Granson entsetzen sollten, hiessen in der ersten Fassung der Chronik «unendliche (d. h. unzuverlässige) lúte», in Hs. B heissen sie «snôde lúte und unerliche bůben»[12]); der Verrat des mit der Besatzung von Granson unterhandelnden Burgunders wird schärfer verurteilt[13]), Campobassos Handlungsweise wird unzweideutig als die eines «Meineidigen», überhaupt als ein «Lampersch túckli» gebrandmarkt[14]).

In stilistischer Hinsicht verdient die zweite Fassung gegenüber Hs. Z mancherorts den Vorzug. So sucht Hs. B die Anwendung des gleichen Wortes innerhalb desselben Satzes zu

[1]) II, 75. — [2]) II, 194 f.; II, 113 f. — [3]) II, 232. — [4]) I, 35 [25], 174 [9], 195 [10], 220 [1], 300 [16], 301 [1], 325 [24], 327 [5] u. s. f. — [5]) I, 219 [32]. — [6]) II, 34. — [7]) I, 100 [11]. — [8]) I, 104 [5]. — [9]) I, 145 [20]. — [10]) I, 129 [15]. — [11]) I, 208 [16]. — [12]) I, 364 [14]. — [13]) I, 369 [5], 371 [11]. — [14]) II, 115 [9, 10, 23].

vermeiden[1]) und weiss an einigen Orten sich unbedingt klarer auszudrücken[2]).

In grammatischer Hinsicht weist Hs. B einige Besonderheiten auf: sie schreibt mit Vorliebe «vermeinten» an Stelle des in Hs. Z beliebten «meinten»[3]), sie bevorzugt die Wendung «me dann» anstatt des in Hs. Z gebräuchlichen «ob» oder «bi»[4]), sie verwendet das Wort «macht» gerne im Plural[5]), lässt das superlativische «gar» öfters weg und stösst in der dritten Person Plural der Verbalformen das Schluss-t gerne ab[6]).

Anderseits ist aber die stilistische Durcharbeitung und Verbesserung nicht durchgreifend genug gewesen. Wenn die amtliche Chronik gelegentlich auch Schreibfehler korrigiert, macht sie dafür wieder neue und manche Sätze sind zum Nachteile des Verständnisses verändert worden[7]).

Im ganzen und grossen können wir Hs. B als eine inhaltlich verkürzte, von stärkerm Lokalpatriotismus getragene, stilistisch etwas verbesserte Auflage von Hs. Z bezeichnen.

VI. Inhalt und Form des Schilling'schen Geschichtswerkes.

Den Inhalt des Schilling'schen Geschichtswerkes bilden diejenigen Ereignisse, die «in gedechtnús der lebenden das núwest» sind, im besondern die «kriegsûbungen» zwischen Burgund, der Eidgenossenschaft und Österreich[8]). Im Mittelpunkte der Erzählung steht Bern, um das herum sich Alles

[1]) Z. B. I. 44[15] (lieben), 73[14] (ganz), 213[6] (ganz), 254[15] (gar), 263[19] (gar). II. 11[17] (gelt), 36[17] (ertotend) u. s. w. — [2]) Z. B. I, 14[4]: «und kament ouch etlich der vienden umb». I, 213[20]: «unerlichen ab und getorsten die Eidgenossen nit angriffen» u. s. w. — [3]) Z. B. I, 213[18], 273[24], 294[1], 327[21] u. s. w. — [4]) Z. B. I. 213[23], 211[6], 210[17], 247[14] u. s. f. — [5]) Z. B. I, 377[1], 379[2]. II, 27[19], 29[24] u. s. f. — [6]) «waren, hatten, giengen» anstatt «warent, hattent, giengent» u. s. w. — [7]) Z. B. I, 12[3], 16[13] u. s. w. — [8]) I, 2.

gruppiert, was von den übrigen Eidgenossen, den Bundesverwandten und ihren gemeinsamen Feinden beigebracht wird.

Den Zweck seiner Geschichtsdarstellung offenbart Schilling in den einleitenden Worten: «die vergangnen und beschechnen geschichten und sachen, us denen dann die menschen warhaft underrichtung erkennen und darus ir kúnftigen dinge dester bas geordnen mögen, schriftlichr warheit zů bevelhen, und den gůten geschichten ir eltern nachzevolgen und darinne bestentlich beharren»[1]. Um diesen in erster Linie didaktischen Zweck zu erreichen, zieht er aus dem Gange der Ereignisse Nutzanwendungen, die sich allerdings über das Mass landläufiger Lebensweisheit und primitiver Staatsklugheit nicht erheben und die er zum Teil aus Justinger hatte entnehmen können. Seine Lebensanschauung formuliert er z. B. in folgende Sätze: Untreue, Hass und Neid sind die Wurzeln aller Untugenden[2], Undankbarkeit ist das grösste Laster im Himmel wie auf der Erde[3], Mangel an Gottesfurcht und Hoffart verursachen Unglück[4], unrecht erworbenes Gut geht mit Recht wieder verloren[5], jede Untat kommt an den Tag[6], Weisheit, Vernunft, gute Ordnung, Gehorsam und Gottesfurcht bringen dem Menschen Heil und Segen[7], im Kriege soll man mit Vernunft und Schlauheit vorgehen[8], man soll den Feind nicht verachten[9], den Freund nicht verschmähen[10], dem Überläufer nicht trauen[11], soll auf Ordnung halten[12], dann kann es nie misslingen. Überhaupt unterstellt Schilling alles, was geschieht, der unmittelbaren Einwirkung Gottes: Gott belohnt jeden nach seinem Verdienst[13], er errettet die Menschen so gut aus der Lawinengefahr[14], wie aus der Hungers- und Wassernot[15], und wenn die Menschen mit Plagen der verschiedensten Art heimgesucht werden, so haben sie dies nur ihrer Sündhaftigkeit zuzuschreiben[16]. Gibt der Papst den Menschen Gelegenheit, sich ihrer Sünden zu entledigen, so ist dies der grösste ihnen zugängliche Schatz[17]. Offenkundig wirkte der göttliche Einfluss in den Burgunderkriegen mit: Gott hat sie verhängt[18], die ewige Richtung ist ein Werk des heiligen Geistes[19], Gott führte den Jost von Silinen an den französischen Hof[20], Gott erleuchtete Ludwig von Frankreich,

[1]) I, 3. — [2]) I, 103. — [3]) I, 223. Dies ist auch Fränkli's Meinung gewesen. Quellen zur Schweizer Geschichte I, 186. — [4]) II, 50, 110. — [5]) II, 172. — [6]) II, 173. — [7]) I, 371; II, 38. — [8]) I, 200. — [9]) I, 37. — [10]) I, 225 f. — [11]) II, 52. — [12]) I, 251. — [13]) I, 298. — [14]) II, 205. — [15]) II, 273, 240. — [16]) II, 183, 249. — [17]) II, 98. — [18]) I, 103. — [19]) I, 138. — [20]) I, 139.

wie er Karl von Burgund verblendete[1]), Gott selbst schlug die Schlacht von Héricourt, ihm allein gebührt die Ehre der Siege bei Granson, Murten, Nancy, Girnis[2]), und die Gnade des Herrn hat Alles zu einem guten Ende hinausgeführt[3]).

Schon hieraus lässt sich der politische Standpunkt Schillings erkennen. Selbstverständlich steht er mit vollster Überzeugung auf der Seite der von Burgund schnöde misshandelten und angegriffenen Eidgenossenschaft. Bern und der Eidgenossenschaft gehört seine Liebe, den Feinden sein Hass und Zorn. Karl, der Abgott und Messias seiner Anhänger[4]), erscheint ihm als Wüterich und Blutvergiesser[5]), seine Freunde sind schnöde Buben[6]), die Jolanda von Safoyen heisst er einen rechten Ursprung und Hetzhund dieser Kriege[7]), die volle Schale seines Zornes ergiesst sich über den Wüterich und Verräter Hagenbach, dessen Gefangennahme sogar das Kind im Mutterleibe erfreut[8]). Dass man die Leute von Yverdon schonte, ist schade, denn sie hätten etwas Anderes verdient[9]), und dass man Hagenbachs Söldner frei abziehen liess, reut ihn von Herzen, doch fügt er ängstlich hinzu: wenn dies nicht gegen den Allmächtigen gesprochen ist[10]).

Schillings Sympathien gehören vor allem Ludwig von Frankreich, dessen Haltung und finanzielle Unterstützung den Bernern das Unerträgliche der Kriegsführung erleichterte[11]). Dies trägt ihm auch den offenen Tadel Anshelms ein: auch Schilling sei vom französischen Sonnenglanz und dem österreichischen Pfauenschwanz so verblendet gewesen, dass er sogar nach dem Tode des burgundischen Löwen nur mit Verachtung von ihm spreche[12]).

Schilling ist aber durchaus Realpolitiker. Frankreich schätzt er als willkommenen Bundesgenossen im gegenwärtigen Kriege, im übrigen bleibt er sich seines Deutschtums und seiner Zugehörigkeit zum deutschen Reiche bewusst: die welsche Zunge ist von Natur aus allen Deutschen feind und widerwärtig und hatte es schon immer auf eine Schädigung des unter dem Schutze des Allmächtigen stehenden heiligen deutschen Reiches abgesehen; Gottes Ordnung hat die Weltregierung dem geistlichen und weltlichen Schwerte zugeteilt und der Träger des

[1]) I, 132, 139. — [2]) I, 184, 381; II, 60, 114, 207. — [3]) II, 248. — [4]) I, 286, 353; II, 3, Varianten. — [5]) I, 284, 374, 381; II, 114. — [6]) I, 280. — [7]) II, 76. — [8]) I, 146, 148, 152. — [9]) I, 301. — [10]) I, 147. — [11]) II, 249, 273. — [12]) Anshelm I, 76.

letztern ist mit Recht die deutsche Nation[1]). Diese Worte enthalten das politische Glaubensbekenntnis Schillings. Und doch war es gerade die kaiserliche Politik, die den deutschgesinnten Chronisten in einen schweren Konflikt versetzte. Der plötzliche Rücktritt des Reichs vom Kriege erschien ihm denn doch unziemlich, und um seinem Unmute nicht in zu scharfen Worten Ausdruck zu leihen, will er «umb des besten willen» lieber davon schweigen[2]). In gleicher Weise empört er sich über die schwäbischen Städte, vor allem über Nürnberg, weil sie in kurzsichtiger Weise die der Eidgenossenschaft drohende Gefahr nicht als die eigene anerkennen wollen[3]). Umsomehr erhebt er die von den Eidgenossen, von Basel, Freiburg, Soloturn und Strassburg opferwillig gebrachte Unterstützung, «die man niemermer vergessen sol».

Wenn so der patriotisch gesinnte Mann mit dem lebhaftesten Ausdrucke der Empfindung den Ereignissen folgt und in unzweideutiger Weise seiner ausgesprochenen Parteistellung Worte leiht, so besitzt er doch ein offenes Auge für die im eigenen Lager zutage tretenden Schäden und den anerkennenswerten Mut, seinen Tadel dahin zu richten, wo er treffen soll, nach unten sowohl als nach oben. Er brandmarkt die schnöden Schelmen und Freiheitsbuben, die sich nicht am Kampfe, wohl aber beim Beutemachen beteiligen, die nachher nicht mehr arbeiten wollen und schuld sind an der schrecklichen Abnahme der öffentlichen Sicherheit[4]). Überhaupt vergiftete das verfluchte Raubgut das Volk und rief der Rache des Himmels[5]). Gottlosigkeit, Müssiggang, Geldgier, zügelloses Kriegsleben der Söldner gehören eben auch zu den Folgen der glänzenden Kriegstaten der Burgunderkriege und Schilling scheute sich nicht, diese Schattenseite des Volkslebens bloss zu stellen. Aber auch «oben» gieng nicht alles in der Ordnung zu. Das zeigte sich ebenfalls beim Beutemachen: das Gewonnene wurde nicht gleich verteilt und wenn gelegentlich der Antrag, eine gemeine Beute zu veranstalten, gestellt wurde, so konnte dieser nicht durchgeführt werden, weil «die Mächtigen und Gewaltigen» schon viel gewonnen hatten, das sie ungerne zurückgegeben hätten. «Das befehle ich dem allmächtigen Gott, der weiss einen Jeden nach seinem Verdienen zu belohnen.[6])» Eine solche Handlungsweise verletzt sein Gerechtigkeitsgefühl,

[1]) I, 131. — [2]) II, 3 — [3]) I, 134, 360, 363. — [4]) I, 307; II, 59, 172 ff. — [5]) II, 219 f. — [6]) I, 247, 295, 307, 314; II, 52 f.

denn die Armen haben gleichviel getan wie die Reichen und Jedermann hat seine Bürde getragen, hat Gut und Leben gewagt, damit es zu einem guten Ende kam[1]. So war's Herkommen in der Eidgenossenschaft und deswegen begreift auch Schilling den tiefen Unwillen in Stadt und Land über die aus Frankreich fliessenden Pensionen; denn dem gemeinen Mann bleibt es unerfindlich, dass Einem mehr werden solle, als tausend Andern[2]. Im Mitgliede der Distelzwangzunft regt sich in diesen Zeugnissen kühnen Freimuts eine erfreulich demokratische Ader.

Welche Quellen standen Schilling zur Verfügung?

Es muss vor allem im Auge behalten werden, dass er mitten in den Ereignissen lebte und wirkte und sie in unmittelbarster Nähe selbst betrachten konnte. Nicht nur wohnte er in Bern, dem damaligen politischen Hauptquartier der Eidgenossenschaft, sondern er gehörte derjenigen Zunft an, die am meisten einflussreiche Männer stellte, und zugleich befand er sich in einer amtlichen Stellung als Protokollführer und Mitglied des Rates, die ihm mehr als andern Einblick in die Verhältnisse gestattete. Zudem nahm er persönlich an verschiedenen Kriegszügen teil, so dass er in der Einleitung zu seinem Werke ohne Übertreibung von sich selbst sagen konnte, dass er mehrteils selber dabei gewesen sei. Somit beruht ein grosser Teil seiner Angaben auf persönlicher Anschauung. Was er nicht wissen konnte, suchte er durch Erkundigung bei Augenzeugen in Erfahrung zu bringen, «Als ich vernomen han», «ich han vernomen von denen, so under dem Burgunschen here dazemal warent», «dann ich von dem von Bůbenberg han gehort und vernomen», «als ich gehort und ouch selber gesechen han» sind Stellen, in denen er wesentlich die mündliche Tradition als Quelle angibt[3]). Dann stand ihm die ganze einlaufende, wie ausgehende amtliche Korrespondenz des Bernerarchivs zur Verfügung. Schilling hat etwa 60 Aktenstücke vollinhaltlich in die Chronik aufgenommen und eine Reihe anderer wenigstens auszugsweise verwertet. Einige Male beruft er sich auf «andere Chroniken, andere Bücher, der Stadt von Bern Bücher.» Hier ist nicht ausser acht zu lassen, dass diese Verweise sich nur in der amtlichen Chronik finden und gerade da, wo Kürzungen eingetreten sind. Und da sich wirklich alle angerufenen Stellen in Hs. Z vorfinden,

[1]) I, 387; II, 248. — [2]) I, 164 f. — [3]) Z. B. I, 370, 386, 390; II, 38, 101.

so hat man in jenen Verweisungen nur ein Selbstzitat zu erblicken: Schilling weist hin auf die ausführlicher gehaltene erste Fassung seines Werkes[1]).

Abèr nicht nur das bernische Archiv war ihm zur Benützung geöffnet, sondern nach seiner eigenen Angabe erhielt er auch Einblick in das luzernische Stadtbuch[2]). Wenn er dann wieder von Briefen spricht, die im Wasserturm zu Lutzern liegen, so lässt sich hieraus nur entnehmen, dass Schilling den Aufbewahrungsort jener Aktenstücke kannte, aber nicht, dass er sie wirklich auch benutzte[3]).

Die Quellen für die beiden Kap. 77 und 334 (das grosse Festmahl in Trier und der Ursprung der Herzoge von Burgund) lassen sich ebenfalls nachweisen. Jenes stellt sich heraus als eine Übersetzung des Libellus de magnificentia ducis Burgundiæ in Treveris visa conscriptus[4]); dieses findet sich beinahe wörtlich bei Knebel, der unabhängig von Schilling in den Besitz jener Mitteilung kam, die über die Herkunft und Schicksale der burgundischen Herzogsfamilie Aufschluss erteilte[5]).

Neben den amtlichen Aktenstücken verschmähte Schilling nach dem Vorgange Justingers glücklicherweise auch die Aufnahme literarischer, dem Volke entstammender Zeugnisse nicht. Die zehn Lieder aus der Burgunderzeit gehören zu den schönsten ihrer Art; durch ihre Erhaltung hat sich Schilling ein wirkliches Verdienst erworben.

Will man ein Urteil über die Glaubwürdigkeit Schillings gewinnen, so darf man nicht vergessen, dass er an den Kämpfen seiner Tage beteiligt war, dass er zu einer Zeit schrieb, als die Leidenschaften sich noch nicht beruhigt hatten, und dass sein erstes Interesse der engern Heimat gilt. Eine kräftige, aber begreifliche Parteilichkeit gegen Burgund wird ein besonders Kennzeichen Schillings sein. Diese Parteilichkeit kann sich in doppelter Weise äussern: entweder sagt er vom Feinde zu viel Schlechtes, oder von seiner eigenen Partei zu viel Gutes. Hiebei muss man noch in Anschlag bringen, dass

[1]) II, 98: «in andern bůchern». II, 134: «etlichen andern cronicken». II, 141: «in andern iren bůchern». II, 184: «in der stat von Bern bůchern». II, 197, 201, 214: «in andern der von Bern bůchern». II, 88: «in andern etlichen minen cronicken». — [2]) I, 226: «dann die von Lutzern ouch dis trüw und frúntschaft von wort ze wort in ir statbůch geschriben hand. als ich dann das darinne gelesen und darus geschriben han.» Vergl. über diese Stelle A. Bernouilli im Jahrbuch für schweiz. Geschichte I, 151. — [3]) I, 149; II, 210, 224. — [4]) Basler Chroniken III, 127. — [5]) Ebd. S. 332.

Schilling in amtlichem Auftrage schrieb, mithin genau überlegen musste, was er zu sagen und zu verschweigen hatte. Wenn Schilling gelegentlich schreibt: «Darüber wäre viel zu schreiben», oder: «Dies lass ich um des Besten, um Friedens und Ruhe willen unterwegen», so zeigt der vorsichtige Chronist, dass er den goldenen Nutzen des absichtlichen Verschweigens sehr gut kennt[1]. Für Schilling ist es sehr charakteristisch, dass er kein Wort von der Ausstossung Adrians von Bubenberg aus dem Rate spricht, dass er die argen Zerwürfnisse unter den Hauptleuten und die groben Ausschreitungen der eidgenössischen Krieger beim Blamonterzuge unterdrückt, dass er die Entrüstung des Berner Rates über die in der Wat verübten Grausamkeiten (1475) verschweigt, dass er nichts weiss von den qualvollen Stunden der bernischen Staatsmänner, als die französischen Gelder nicht einlaufen wollten, nichts weiss von der verlogenen Politik des französischen Königs gegenüber Lothringen und der Eidgenossenschaft. In dem Verschweigen von diesen und noch andern unangenehmen Dingen liegt ein deutlich erkennbares Beschönigen des Geschehenen.

Aber wir können Schilling in einigen Fällen sogar auf bewussten Irrtümern, auf absichtlicher Umgestaltung der Tatsachen ertappen. Über die in Ensisheim im Januar 1474 geführten Unterhandlungen berichtet er, den Tatsachen widersprechend, in einer für Herzog Karl sehr nachteiligen Art[2]; von einem einhelligen Beschluss der Eidgenossen, von Morges nach Genf zu ziehen, ist gar keine Rede[3]; als der Graf von Greyerz im November 1474 nach Bern kam, wurde, nach Schilling, mit ihm und seinen Begleitern «ruch» geredet, während so ziemlich das Gegenteil der Fall war[4]; ebenso widersprechen die Akten der Auffassung Schillings, wenn er die Behandlung der Yverdoner Bürger durch die eidgenössische Besatzung als eine einwandsfreie darstellen will[5].

In diesen Zusammenhang hinein gehört auch die Art, wie Schilling die an den burgundischen Herzog gerichteten Briefe kürzt. Nur wenige von vielen Beispielen mögen hier herausgehoben werden.

[1] I, 50, 108, 131, 148; II, 3, 128. — [2] I, 122, 129. — [3] I, 312. — [4] I, 279. — [5] I, 316, 341.

Original.	Schilling.
Wo wir dann solichs in allen mindern und merern sachen môgen verdienen, wellen wir als des dúrchlúchtesten hus von Burgunn underdienstlicher ungespart in aller geburlikeit gern tůn mit hilf gots, der úwer fůrstlich gnad sellenklichen behalt (I, 120).	Wo wir dann solichs in allen mindern und merern sachen môgen verdienen, das wellen wir gar gern tůn.
dienen, bewist uns dieselb gnad sôlich gnådig gúnst, der wir in allen zimlichen sachen mit pflichtigen dienst willenklichen wellen begegnen mit hilf gots, der úwer fúrstlich hochmåchtigost gnad sållenklichen behalt (I, 121).	dienen, das wellen wir in allen zimlichen sachen mit bereitem willen verdienen.
sinr allerúbertreffenlichosten gnaden (I, 123).	sinen gnaden.
die unsaglich gnad, unmåssig gunst und unussprechenlich senftmůtikeit dúrchlúchtosten hern, etwan zů Burgun etc. herzogen (I, 123).	die gnade der durlůchtesten herren.

Allerdings sind, wie man sieht, nur die Formalien gekürzt, aber durch diese Kürzung kommt ein ganz anderer Ton in die Briefe. Die diplomatisch feinen Redensarten der Kanzlei wollten nach dem Tode des gewaltigen Gegners Schilling nicht mehr behagen, die Nachwelt sollte nicht wissen, dass man mit Karl dem Kühnen einmal im höflichsten Tone verkehrt, dass man besondern Respekt vor ihm gehabt hatte.

Von diesen wenigen Aussetzungen abgesehen, tragen die Schillingschen Nachrichten den Stempel der Wahrheit und absoluter Echtheit. Allerdings verfügte der Verfasser aus persönlichen und sachlichen Gründen nicht über die wünschenswerte Unbefangenheit und Unabhängigkeit, allerdings geht ihm der erstaunliche Weitblick des Valerius Anshelm ab, aber es

ist nicht richtig, wenn er allzubescheiden von der «Blödigkeit seiner torrechten Sinnen» redet und sich selbst die für einen Geschichtschreiber notwendigen Eigenschaften abspricht[1]). Im Gegenteil besitzt er ein offenes Auge für Alles, was um ihn herum vorgeht, und abhold allen Phantastereien baut er sein Werk auf zuverlässigen Informationen auf und zieht das Urkundenmaterial in grösserem Umfange herbei, als es vor ihm je der Fall gewesen war. Sein Werk darf den Anspruch erheben, eine der wichtigsten Urkunden für die Geschichte der Jahre 1468—1484 zu sein.

Die Darstellung ist hie und da etwas umständlich, stellenweise sogar schablonenhaft[2]), im Ganzen frisch und lebendig. Glücklicherweise hält sich Schilling von dem das Üppige und Schwülstige liebenden Humanistentone frei und erzählt mit beinahe aufdringlicher Subjektivität[3]) in leichtverständlicher, schmuckloser Sprache. Er zitiert einmal einen Ausspruch Hannibals[4]), er kennt den Namen des ersten römischen Kaisers[5]), er stellt einmal Karl von Burgund mit dem grossen Alexander[6]) und Hagenbach mit Lucifer[7]) zusammen, er kennt Boners Edelstein, den Ysop[8]), er spricht zweimal von alten Chroniken und Historien[9]): dieses bescheidene Wissen und die nur spärlich auftretenden Metaphern und rhetorischen Figuren[10]) beweisen eben nur, dass Schilling der Renaissancebewegung, die doch in seinem Kanzleivorstand Fricker einen aufrechten Vertreter besass, keinen Sinn entgegenbrachte. Hingegen stand der politisch den Franzosen zugeneigte Mann auch sprachlich unter dem Einflusse Frankreichs. Justinger hatte sich von demselben völlig ferne gehalten, bei Fricker entdeckt man zur Seltenheit ein aus Frankreich herübergeholtes Wort, mit

[1]) I, 1. Auch Etterlin S. 268 spricht von seiner Torheit. — [2]) Man vergleiche die bemühende Gleichförmigkeit in der Erzählung der sieben Romfahrten! II, 98, 187, 219, 243, 253, 270, 278. — [3]) «Als ich vernomen, gehört, gesechen han, ich mein, ich han, ich will, ich weiss, ich bit, ich kom, ich befehle, nach minem bedunken, nach minem begern, mich reut» u. s. f. Z. B. I, 37, 44. 48, 50, 73 u. s. f. — [4]) I, 33. — [5]) I, 132. — [6]) I, 131. Uebrigens auch in Zollners Nancylied. II, 121. — [7]) I, 146. Auch Tusch (Alsatia 1876, S. 356) bezeichnet den Herzog von Burgund als Lucifer. — [8]) I, 102, 110. — [9]) II, 35, 116. Darunter wird wohl Königshofen zu verstehen sein. — [10]) In die Grube fallen lassen, die man Andern gemacht hat (I, 130, 146; II, 114), das Bad über einen gehen, einen austragen lassen (I, 133, 137), ein hartes Bad (I, 145), eine harte Nuss (I, 158), den Toppel über einen anlegen, erdenken (I, 91, 134, 135), bösen Samen säen (II, 158), seine Bürde tragen (II, 248), das Wasser geht über die Körbe, die Stühle steigen auf die Bänke (II, 242), einen heilsamen Knopf flechten (I, 72, 148), mit Kriegsnadeln stupfen (I, 8), ein Dorn im Auge (II, 281) u. s. w. Der bilderreichste Satz steht beim Beginne des Kapitels 105 (I, 146). Ironie:

Schilling dagegen halten die Fremdwörter ihren Einzug in die bernische Sprache und Literatur[1]).

Zum Schlusse wollen wir noch auf einen Punkt die Aufmerksamkeit lenken. Während die damaligen Franzosen sich bereits zur lebensvollsten Erfassung historischen Geschehens durchgerungen hatten, wissen unsere Chronisten — mit einer einzigen Ausnahme — gewöhnlich nur von Tatsachen und Strömungen im Allgemeinen zu erzählen. Selten erhebt sich ein Einzelner mit klar erkennbaren Motiven aus der Masse heraus und handelt und treibt, meistens begegnen wir dem Kollektivmenschen und meistens vollziehen sich die Dinge in einem Massengeschehen. So ist auch bei Schilling das Volk von Bern, das Volk der Eidgenossen die eigentlich kämpfende und siegende Macht, der eigentliche Held auf der Bühne. Es darf dies als eine Schwäche der Darstellung bezeichnet werden, aber hiedurch wird die ganze Grösse der Zeit und die Tiefe der Bewegung trefflich vor Augen geführt. Allerdings führte Schilling bei einzelnen Persönlichkeiten einige kräftigere Pinselstriche; es geschieht dies bei Niklaus von Diesbach[2]), Adrian von Bubenberg[3]), Brandolf vom Stein[4]), Hans von der Gruben[5]), Urban von Muleren[6]), Niklaus von Erlach[7]), Jost von Silinen[8]), beim Markgrafen Rudolf von Röteln[9]), beim Grafen von Valendis[10]), beim Grafen von Greyerz[11]), dem Propst Stör von Amsoldingen[12]) und dem Leutpriester von Bern[13]). Dazu kommen noch Albin von Silinen[14]), der Bruder des genannten Jost und Caspar Barpfennig in Strassburg, der Vetter Schillings[15]). Nun beachte man, dass mit Ausnahme der beiden Letzten alle übrigen Zunftgenossen des Chronisten sind. Damit wurde das zu Ehren Berns, der Eidgenossenschaft und ihrer Verbündeten geschriebene Werk zugleich ein Ehrenbuch der Gesellschaft zum Distelzwang.

Die Weiber mussten ihre Sachen um wenig Geld zurücklassen (II, 54), der Herzog von Oesterreich erhielt die nicht für ihn aufgespeicherten Vorräte (I, 145), die Feinde mussten ohne Gefieder fliegen lernen (II, 50). — [1]) Riffiere (I, 134), studieren (I, 284), fundieren (I, 58), appellieren (II, 125), absolvieren (II, 190), content (I, 52, 176), geformiert (I, 388), geamaliert (I, 389), declariert (II, 187), corrigiert (II, 277), practicieren (I, 374), contrafeit (I, 389), regiment (I, 283). — [2]) I, 140, 258. — [3]) II, 6, 35, 40 f., 55. — [4]) I, 347, 383. — [5]) I, 378. — [6]) II, 109. — [7]) I, 53 ff. — [8]) I, 139. — [9]) I, 337, 339. — [10]) II, 105. — [11]) I, 279. — [12]) II, 187, 219, 221. — [13]) II, 179 bis 183. — [14]) I, 347. — [15]) I, 254.

VII. Die Herstellung des Textes.

Über die bei der Ausgabe befolgten Grundsätze sind noch einige Worte zu sagen. Im ganzen und grossen kamen leider, nach dem Rate des Herausgebers des Valerius Anshelm, die bekannten Weizsäcker'schen Grundsätze zur Anwendung. Schilling schreibt nämlich sehr ungleich, z. B. us uss, uf uff, wůchs wůchss, aplas aplass, applas applass, jnen inen, herrschaft herschaft, annders anders, kommen komen, hilff hilf, mitt mit, ratt rat, rått råt, stat statt stått, Wat, Watt Wått, graf graff gråff, monadt monat monad, fůss fůs, ross ros, tett tet, gott got, verkúndt verkúnt, nitt nit, inn in, schiff schif u. s. w. Hier trat überall Einheit im Sinne der Vereinfachung ein; dies konnte geschehen, da die Verdoppelung der Konsonanten durchaus nicht die Kürze des vorhergehenden Vokals bedeutet, wie aus obigen Beispielen deutlich zu ersehen ist. Aber dies Verfahren kann von Gewalttätigkeit nicht freigesprochen werden und brachte in den vielen Jahren, durch die sich die Drucklegung hinzog, manche Ungleichheit mit sich, die Niemand mehr, als der Herausgeber bedauert.

Von Weizsäcker weiche ich in folgenden Punkten ab: Den Anfang eines jeden Satzes schreibe ich mit einer Majuskel: das y, auch wo es für ei steht (fryer, dryer) ersetze ich überall mit i, da Schilling auch frier, drier schreibt; da er ebensowohl verkůndt und verkůnt, rett, redt und ret, bestått und beståt aufweist, so zog ich auch in diesem Falle, die Vereinfachung vor, trotzdem die Verdoppelung des Konsonanten grammatisch richtig ist.

Vom gleichen Grundsatze liess ich mich bei der Aufstellung der Variantenliste leiten. Die beiden Handschriften weisen ausser den orthographischen zahllose grammatische Abweichungen auf, z. B. hilflich hilflichen, sage sag, buttend butten, al tag alle tage, dicke dick, ordnunge ordnung, gegen gein, balde bald, manlich manlichen u. s. w. Dazu kommen kleinere Umstellungen einzelner Satzteile, z. B. das aber alles = das alles aber, etlich der vienden = der vienden etlich u. s. w. Hätte ich alle diese orthographischen und grammatischen Abweichungen notieren wollen, so hätte zum mindesten die Hälfte des Textes in die Variantenliste aufgenommen werden müssen,

ohne dass dem Historiker der geringste Gewinn daraus erwachsen wäre. Hingegen nahm ich alle Worte auf, deren Vokalabweichungen auf den Kampf des Schriftdeutschen mit dem Dialekt hinweisen, z. B. hert und hart, besetzt und besatzt, letzi und letze, weri und were, ane und one, kum und kom, verlichen und verlúchen, kûn und kin, verbrônt, verbrant und verbrent u. s. w.

Die durchwegs römischen Zahlen der Handschriften sind durch die leichter lesbaren arabischen ersetzt, die einzelnen Kapitel wurden numeriert. Die Wiedergabe der amtlichen Aktenstücke erfolgte nach dem in den Missivenbüchern niedergelegten offiziellen Texte, die Abweichungen Schillings wurden in die Varianten verwiesen.

VIII. Literarische Verwertung Schillings.

Schillings amtliches Chronikwerk wurde zunächst zu den andern Chroniken in das «gewelbe» gelegt. Am 4. Juli 1487 erhielt Türing Fricker den Auftrag «us den kroneggen den Murtenstrit kurzlichen zů begriffen und minen hern den zů lesen, damit der in der kilchen iärlichen geofnet und verkunt werd»[1]. Somit wurde Schillings Darstellung der Murtnerschlacht in verkürzter Fassung, so lange der Zehntausendrittertag gefeiert wurde, dem in der Kirche versammelten Volke jährlich vorgelesen. Später kam der Gebrauch auf, vor dem Beginn der Ratsversammlungen den anwesenden Räten und Burgern aus den Satzungen und Chroniken Abschnitte vorzutragen[2]). Wie lange diese Sitte dauerte, wissen wir nicht. Im September 1762 wanderte dann Schilling in die Stadtbibliothek[3]).

Das Werk unsers achtunggebietenden Geschichtschreibers fand eine eindringende literarische Verwertung. Zuerst in bescheidenem Masse durch Edlibach, nachher sehr ausgiebig

[1]) Rats-M. 56, 53. Anshelm I, 321. — [2]) Anzeiger für schweiz. Geschichte V, 201. — [3]) Siehe oben S. 334.

durch Schodoler, und sämtliche Bernergeschichtschreiber, mit Ausnahme des sonderwilligen Anshelm, haben ihn eifrig ausgenützt. Während ihn Anshelm wegen seiner franzosenfreundlichen Gesinnung tadelt[1], rühmt ihn Joh. Heinrich Hottinger besonders wegen der Aufnahme von Volksliedern[2]).

Später fällte J. J. Bodmer folgendes Urteil über Schilling: «(Seine) Erzehlung hat alle Kennzeichen eines natürlichen Scribenten und aufrichtigen Manns an sich, und ist allerdings würdig, dass wir ihr vor andern einen Platz einräumen.» «Nach meinem Beduncken übertrifft er Justinger und Tschachtlan nicht nur an der Weitläufftigkeit, sondern auch an der Zierlichkeit und Fleiss, so wohl als an der Wichtigkeit seiner Erzehlungen»[3]), ein Urteil, dem sich G. E. Haller unumwunden anschloss[4]).

Sodann hat Bodmer als der Erste einige Kapitel aus Schilling nach der in Zürich liegenden Handschrift veröffentlichen lassen[5]) und dadurch die Anregung zur ersten Gesamtausgabe des Jahres 1743 gegeben, die von den Zeitgenossen ungut aufgenommen wurde[6]). Die Lieder sind später durch die Sammlungen von Rochholz, Kurz, Ludwig Tobler und vor allem durch diejenige Liliencrons allgemein bekannt geworden, einzelne Kapitel flossen in Wilhelm Oechslis Quellenbuch zur Schweizergeschichte, während das grosse Festbuch zur Murtnerfeier des Jahres 1876 den heimischen Chronisten sonderbarerweise ausschloss.

Der Bearbeiter dieser Ausgabe, der den Weg zu einer altbekannten Quelle nur zugänglicher machen und erweitern wollte, lebt der stillen Hoffnung, dass ihm das Schicksal seines Vorgängers erspart bleiben möge.

---

[1]) Siehe oben S. 352. — [2]) J. H. Hottinger, Dissertationum miscellanearum pentas. 1654. Darin Methodus legendi historias helveticas S. 223: «De Carolo Burgundo, ejus apparatu, magnificis conviviis, acceptis cladibus et morte copiose agit; plerisque se interfuisse monet. Cantilenas majorum nostrorum de commissis præliis magno numero collegit, quibus si non ornatum, veritatem tamen et animum merito exosculeris.» — [3]) Helvetische Bibliothek I (1735), 153; IV (1736), 46. — [4]) Bibliothek der Schweizergeschichte IV (1786), No. 617. — [5]) Helvetische Bibliothek I, 153—179, die Kapitel No. 346—349, 350, 351, 353 zum Teil, 354. In IV, 100—123 stehen die Kapitel 91—99, 108, 109 zum Teil, 113 zum Teil, 114—116. — [6]) Vorrede zur gegenwärtigen Ausgabe I, S. V f.

Beilagen.

I.

Wir der schulthes und rat der stat Solotorn Losner bistumbs bekennent und tůnd kunt menglichem mit disem brief, daz uf den húttigen tag datum dis briefs für uns komen ist der erber Theobold Schilling, underschriber der stat Bern, wilent Claus Schillings unsers burgers seligen elicher sun, mit sampt dem ersamen meister Thoman Schilling, dem múnzmeister in dem alter ob sibenzig iaren, unserm ingesessnen burger, sinem vetteren. Offenbaret der genant Theobold, wie das er und sin brůder Hans von dem gemelten sinem vatter Claus Schilling selıgen gar oft in ir iugent habent gehört, daz er rete: «Ich hab noch ein elich wib vor úwer mûter gehept und bi der einen elichen sun mit namen Heinrich; der ist von land dem hantwerk nachgangen und wenn er wider zû land kem, sond ir in fúr úwern elichen brůder erkennen.» Derselb Heinrich, sin brůder, als er vernem, si zû Lips in der stat in einem erlichen wesen und stat und al da ein múnzmeister, semlicher siner geluckliheit, eren und gesuntheit er sich als natúrlich si, billich frŏwe, denn er in doch gegen der welt hie im zit abgescheiden geschätzt hett. Und wond nu nit ungebúrlich si, daz einer, so er und gût besitzt, sin harkomenheit an den tag bringe, umb das er in diser welt ouch darnach werde gehalten, darumb das sin brůder Heinrich das ouch ob es ietz oder in kúnftigen zitten not sin und sich heischen wurde, semlichen glouben siner harkomenheit ze beweren, umb daz sich an im kein mentsch ergere und versere, ouch anders nit zûleg und red, denn an im selbs war si, so begere er mit ernst, daz wir als liebhalter der gerechtikeit den gemelten meister Thoman Schilling, sinen vetteren, wŏlten verhŏren, im bi sinem eid, so er der stat Solotorn umb sin burgrecht getan hat, ze gebieten, so vil im deshalb wissende were, ein warheit niemand ze lieb noch ze leid, denn allein von der blossen warheit wegen ze sagen und al denn und darnach siner sag offen brief und sigel ze geben. Wond nu das recht und die warheit ze fúrdern und nicht wa das gebúrlich ze versagende noch ze verswigende ist, so habent wir in der meinung als vorstat dem obgeschribnen meister Thoman gebotten ein warheit ze sagen, das er darnach, ob des iemand begerte, zû siner sag mit sinem eid stan und die beweren möchte. Derselb meister Thoman hat geseit und geret bi sinem eid und eren wolbedachtlich mit gûter vernunft, wie das der obgenant Claus Schilling selig sin rechter elicher brûder si genempt und gewesen von vatter und mûter. Derselb sin brůder habe im der zit, do er zû Costenz múnzmeister were, sinen sun Heinrichen als einen elichen sun bi der ersten efrouwen gesendt und enpfolhen ze leren und ze wisen das best, als zwú-

schen fründen sich gepürt. Denselben Heinrichen, sins brûders elichen sun, habe er zû Costenz ein langezit bi im gehalten, gewist und gelert. Der genant sin brûder selig Claus Schilling si ouch in demselben zit mit siner elichen frowen, Heinrichs mûter, zû im komen, in und iren sun ze besechen, habe im ouch geseit und erkant, daz dieselb frow, von Hagnow geborn, Heinrichs mûter und Heinrich ir beider elicher sun were. Si habent sich ouch die zit, als si zû Costenz bi im werent, früntlich und tugentlich mit einandern als from elút gehalten, dafür er si ouch und anders nit erkent hab. Derselb sin vetter Heinrich si ouch früntlich von im gescheiden mit sinem rat und gunst, ze wandeln und ze lernen und dem gnûg ze tûnd, daz er angefangen hab, si ouch also von land komen, daz er gar in langer zit nie wort von im habe vernomen noch gehört, denn diser zit, und das semlichs wie obstat vor- und volgangen und war si. Des zû gezúgnús der ofnen warheit, so habent wir unser stat secret insigel uns und unser stat unvergriffen von bitt wegen des obgedachten Theobold Schillings getan henken an disen brief, der geben ist uf die hochen mitwochen vor dem heiligen österlichen tag (14. April) in dem iar, do man zalt von der gepurt Cristi thusent vierhundert sechszig und zwei iar.

(Staatsarchiv Soloturn, Denkwürdige Sachen IV, 384—386.)

II.

Nota von des zitbûchs wegen.

Uf fritag vor sant Bartholomeus tag (21. August) anno etc. 78 iudex im rat min herr schulthes Henman Hagen. Testes min herren Uolrich Biso, Conz Vogt, alt schulthessen, Conrat Graswile, Benedict Egli, Claus Kúpfer, Uolrich Vogelsang, Benedict Umbendorn, Benedict Fry, Meking, Halbenleib, Emler, Junkher, Rigin, Hagg, Wider, Bletz, Múller, Schrey, sind für rat zû recht komen Tiepolt Schilling der sekelschriber zû Bern an einem — und Peter Lienhart, burger zû Solotorn an dem andern teil. Ofnet der gemelt Tiepolt, wie daz hern Cristan Schlierbach selig sin vetter und er mit einandern Bernhart Motzen selig in gemeinschaft an sinem zitlichen gût habent geerpt und hab ietweder teil hern Cristan sinen teil zû sinen handen genomen, desgelich er ouch ingenomen hab in varender hab, und si ein merklich schuld von des gemelten Motzen wegen ze gelten ufgestanden, dieselben schuld beid teil als erben unverscheidenlich verschriben und sich hoch verbunden habent ze bezalende nach sag der briefen, die darumb verhört wurdent und ir verbinden gar hoch und luter uswistend, begert, daz man Petern wölte underwisen, sinen teil der gemeinen verbrieften schuld uszewisen etc. Darwider Peter durch sinen fúrsprechen antwúrten liess, hern Cristan und Tiepolt habent ein merglich gût ererpt von Bernhart Motzen und hab hern Cristan dik und vil geret, so si us gemeinem gût bezallent al schulden, so stande inen dennocht vor ir varend hab und Bernhart Motzen sesshus und begert, daz man des sin kuntschaft wölte hören. Darwider Tiepolt antwúrten liess, hern Cristan múg vil geret haben,

az lass er sin und getribe nit, daz im sôllich sin fúrwenden sôlle schaden bringen, sonder daran gewisen, daz er sinen teil an hopgût und zins nach sag der briefen wôlle usrichten ane allen sinen schaden, und liess die brief daruf verhôren, die gar luter ir beider, hern Cristans und sin Tiepolts verschriben inhieltent, der ein fúnfzig gulden und der andern 70 gulden und begert, daz man Peter Lienhart wôlte underwisen mit recht oder gûtlicheit, im nach sag derselben usrichtung ze tûnd. Darzû Peter Lienhart antwúrt, Tiepolt habe Bernhart Motzen sesshus in und sitze darin, darzû hern Cristan selig ouch sinen teil habe gehept, da getrúwe er, Tiepolt sôlle dasselb hus verkoufen und im als erben hern Cristans sinen halben teil, was darus gelôst werd, bezalen und usrichten. Daruf Tiepolt antwúrten liess, es si war, daz er Bernhart Motzen selig hus inhab und besitz, das hab aber also gestalt: er habe mûssen Bernhart Motzen schuld bezalen, daruf merglicher schad gienge und hab darumb sin eigen sesshus verkouft und das an sin schuld bewent, als kuntpâr si, liess des einen brief under der stat Bern insigel verhôren, der das luter wist, und umb willen, daz Peter verstand, daz er ungern anders denn billich si tûn wôlt, so habe er Bernhart Motzen hus zû sinen handen gezogen fúr die summ, als sin hus verkouft ist; so wôlle er im des ze willen werden, wenn im Peter den buw bezale, den er an demselben hus habe getan, so wôlle er im vergúnsten, wa er me us demselben hus, denn us dem sinen gelôst si múge lôsen, daz mit im ze teilen, oder daz hus lassen schetzen die den kunt darumb ist, wie es vor sinem buwen gewesen ist und daz da fúr haben; wirt denn me, denn us dem sinen gelôst, so welle er daz mit im teilen; wurde aber minder geschetzt, denne er sin hus verkouft hat, daz er im das usrichte und nachziech, und wôlle im des stat tûn bis zû ostren nechst und satzt die sach, wie vorstat und ietz gemelt ist, zû recht. Also nach klag, antwúrt, red und widerred und verhôrung der vorgemelt versigelten briefen und allem fúrwenden, so ist einhellclich von den râten erkent, daz die brief, so Tiepolt hat lassen hôren, sôlt in kreften beliben und daz Peter Lienhart an stat als ein erb hern Cristans seligen sinen teil der verbrieften schuld an den obgenanten fúnfzig guldin und ouch an den 70 guldin an hoptgût und zins sôlle usrichten und bezalen one Tiepolts costen und schaden, und von der húser wegen, wie Diepolt daz fúrgewent hat, das es dabi bestand und von des zitbuchs wegen ze schetzen, was Tiepolt dafúr geben sôll, dabi sol es bestan. Des so ward Tiepolt ein urkúnd erkent ze geben under mins herren des schulthessen insigel.

(Staatsarchiv Soloturn, Denkwürdige Sachen V, 130.)

III.

Dem fromen vesten Casparn Barpfennig minem getruwen lieben vettern.

Min fruntlich bereit dienst und was ich eren und gûts vermag bevor. Getruwer lieber vetter, ich verkúnden uch von des barmherzigen gottes gnaden min und der minen gesuntheit und begern desglich von uch und

den uwern zu allen ziten ouch herzielichen zû vernemen. Und ich han uch zem nechsten gebetten, mir etwas nuwer meren zû schriben, das ist mir von uch versagt worden, doch wil ich glouben, das ir nit gern schribent; aber von nuwen meren bi uns, haben ir, als ich mein, wol vernomen, das der Burgunsch herzog den bestand der drig monatten[1]) durch einen sinen diener, genant Simon von Cleron[2]) abgesagt und vermeint hat, keinen friden ze machen, im beschech dann vorhin bekerung, wie wit aber semliche bekerung lang, hat er nit lassen entblötzen. Das hat der marggraf von Röteln an min herren von Bern persönlichen bracht[3]), davon min hern nit erschrocken sind und wellend mit hilf des almechtigen gots des manlichen erwarten und haben daruf von stund an al, die wir von stetten und lendern, heissen gerust sitzen, wann sich der wûtrich rûrt, das man im angends ergegen ziech und im kein rûw lass, desglich ander Eidgnossen ouch tûn werden. Was darus wirt, kan ich noch nit wissen. Der graf von Röymont, dem man ietzt sin land angewonnen hat[4]), ist ouch bi dem herzogen von Burgunt und rust sich vast zû, in meinung, semlich sachen zû rechen und sin land wider inzenemen; ich truw aber, es werd nit darus; dann min hern das land miteinandern besatzt hand mit amptluten us ir stat[5]). Die Burgunder haben ouch das slos und stat Jöngij, das min hern und ander gewanten ingehebt und in disem letsten zug verbrönt hand[6]), wider ingenomen und das mit sechs hunderten besatzt, und understand das ze buwen wider min herren[7]). Darzu min herren still swigent, dann si wol wissent, das si niemand anders dann inen vor buwent, si mugent es mit gots hilf wol wider innemen. Item der bischof von Granobels, der im kingrich von Frankreich und miner hern von Bern burger ist, hat minen herren dirr tagen geschriben, das der herzog von Burgunt den conestabel von Frankrich[8]), der gar vil verreterie wider die kron von Frankrich getriben, dem kunig von Frankrich geschickt habe, der werd in ouch mit dem swert richten, ich mein aber, er si gericht. Der herzog von Britanien[9]), der alzit ein widerwertiger der kron von Frankrich gewesen, der ist mit dem kunig ewiclich gericht und wirt conestabel in Frankrich; ein conestabel in Frankrich ist als mechtig, das er ein dritten teil des ganzen kunigrichs mag verkoufen oder versetzen wider des kunigs willen. Lieber vetter, man sagt bi uns, das min lieben hern von Strasburg gegen dem Burgunschen herzogen ir stat vast stark machen mit ufwerfen nüwer graben und andern dingen und ouch etlich clöster abbrechen[10]), das in etlichen luten bi uns gar frouide ist, die si dann erkennent, doch mag man zû gûter gewarsami nit zû vil tûn. Aber ich weis wol, das min hern von Bern und ander

[1]) Vgl. Schilling I, 338. — [2]) Ueber die Verhandlungen des Simon von Cléron und des Markgrafen vgl. v. Rodt, Die Feldzüge Karls des Kühnen I, 574; Witte, in ZGORh. NF. X, 111, 254 ff. — [3]) Der Markgraf war am 2. Januar in Bern. Schilling I, 340, Anm. — [4]) Im Oktober und November 1475, Schilling I, 290—319. — [5]) Schilling I, 341. v. Rodt, Die Feldzüge Karls des Kühnen I, 557. — [6]) Schilling I, 309. — [7]) Hievon weiss man sonst nichts. — [8]) Connétable Louis von Luxemburg, Graf von St.-Pol. « Eins der widerlichsten und schmählichsten Handelsgeschäfte, welche die Geschichte kennt ». Witte a. a. O. S. 85, 99. Derselbe, im Jahrbuch d. Ges. f. Lothringische Geschichte und Altertumskunde 1889/90, S. 56. 58, 70, 75, 86, 96 f. — [9]) Franz II. — [10]) Ebenso Knebel, Basler Chron. II, 327. Witte, a. a. O. S. 238 f., 248.

Eidgnossen min lieben hern von Strasburg in keinen nôten nit verland, si werden lib und alles ir vermúgen mit gûtem herzen zû inen setzen, das hôr ich altag von minen herren und andern und weis ouch des ein ganzen grund. Sagent minen herren, hern Petern Schotten und hern Johann von Bersz[1]) min bereit dienst, si habent mir an verschulden vor Blomont vil gûts getan; so sind ouch si in allen Eidgnossen gar wol erkant und man hat den glouben vast uf si gesatzt. Grûssent mir das volk alles und wunschen inen von mir vil gûter iaren. Haben ir nuw mere, die schribent mir und schickent mir sechs stuck blawer briszschnûr, dann man die bi uns nit vint; des flachs vergessent mir ouch nit und was ich uch und den uwern kan tûn, sol an mir nit erwinden.

Datum an dornstag vor der heiligen drier kungen tag[2]) anno 76.

Diebold Schilling, gesworn schriber zû Bern.

(Strassburger Stadtarchiv AA 292. Originalpapierbrief mit Petschaftsiegel.)

IV.

Stammbaum der Schilling.

Burkart Schilling von Soloturn
gest. vor 1448
ux. Anna

Thomas	Niklaus (Clewi)		Kunzmann	Richart
Münzmeister in Konstanz u. Soloturn	ux. 1: Frau aus Hagenau ux. 2: ?			Kirchherr zu Limpach, Chorherr zu Soloturn.
Lienhard.	1. Heinrich Münzmeister in Leipzig[3])	2. **Diebold** Unterschreiber 1460—1476 Seckelschreiber 1476—1480 Gerichtschreiber 1481—1485 in Bern. Gest. vor 16. März 1486. ux: Katharina Baumgartner. Gest. 1531.	2. Johann Unterschreiber in Luzern Diebold d. J. Kaplan Christoph.	

---

[1]) Altammeister Johann von Berse. — [2]) 4. Januar. — [3]) Nach Erkundigungen in den Archiven von Leipzig und Dresden lässt sich Heinrich Schilling am erstgenannten Orte zwar nicht nachweisen. Da aber gerade für die Jahre 1460—1462 der Name des Leipziger Münzmeisters fehlt, so kann möglicherweise H. Schilling in jenem Zeitraum die Stelle eines solchen versehen haben.

V.

Verzeichnis der Illustrationen.

J. Zemp hat in so vorzüglicher und zutreffender Weise die Illustrationen zu dem unserer Ausgabe zu Grunde liegenden Zürcher- und Berner-Schilling behandelt, dass an dieser Stelle nichts mehr gesagt werden muss. Aber ein Verzeichnis des Bilderschmuckes dürfte mancherorts willkommen geheissen werden. Es sei nur bemerkt, dass wenn zu den Illustrationen der amtlichen Chronik in Bern (B) bemerkt wird: «Wie in Z» dies nur bedeuten will, dass der gleiche Gegenstand in beiden Chroniken zur Darstellung gelangte, wobei doch die Ausführung eine ganz verschiedene ist.

Z	B
	Wappenbild: ein Löwe und ein Bär halten die Wappen des deutschen Reiches (doppelköpfiger Adler), der Zäringer (Löwe) und der Stadt Bern. Im Vordergrund ein zweiter Bär (Blatt 1).
	Der hl. Vinzenz, in der Rechten ein Buch, in der Linken einen Palmzweig (Bl. 2*a*).
	Ein Bär trägt das Panner von Bern, zwei kleine Bären trommeln und pfeifen (Bl. 2*b*).
	Einleitung (*a*). Das Blatt mit schönem Ranken- und Blumenwerk, in dem verschiedenartige Tiere, Kinder und Wappen untergebracht sind, eingefasst. Grosse Initiale J. 12 Pannerträger, im Vordergrunde 2 Personen, die mit den auf zwei Bändern stehenden, aber verwischten lateinischen Sprüchen in Beziehung stehen, 4 Wappen (Bl. 3. Besprochen bei Zemp S. 61).
	— Schilling am Schreibtisch, ein Besucher mit zwei Büchern spricht mit ihm. Unten rechts sein Wappen: quergeteilter Schild, oben weiss, unten schwarz, mit einem nach rechts gewendeten Greif[1]. Ausblick durch die Fenster auf einen See (Bl. 4*a*).
	— Zwölf Pannerträger vor den Mauern Berns, mit Trommel, Pfeife, Horn und Dudelsack (Bl. 4*b*).

[1] Vgl. oben S. 324.

Z	B
Einleitung (*b*). Ranken- und Blumenleiste links und oben. Grosse Initiale D, darstellend ein Landschaftsbild mit reitendem Bernervenner (S. 1).	Einleitung (*b*). Ranken- und Blumenleiste oben. Grosse Initiale D. Darstellung wie in Z, in den 4 Ecken kleine Bären (Bl. 5).
	Kap. 2. Reiterangriff auf Schaffhausen (Bl. 6).
	Kap. 4. Reiterangriff auf Mülhausen (Bl. 8).
	Kap. 5. Eidgenossen auf dem Marsche (Bl. 9).
	Kap. 6. Verbrennung von Rixheim (Bl. 10).
Kap. 7. Brunnstadt wird verbrannt (S. 9).	Kap. 7. Wie in Z (Bl 11).
Kap. 8. Auszug aus Mülhausen. Gefecht vor der Stadt (S. 10).	Kap. 8. Gefecht vor Mülhausen (Bl. 12*a*).
Kap. 9. Didenheim wird verbrannt (S. 8).	Kap. 9. Die Eidgenossen in Didenheim (Bl. 12*b*).
Kap. 10. Gefecht an der Ill (S 3).	Kap. 10. Wie in Z (Bl. 13).
Kap. 11. Ansicht von Mülhausen. Feinde mähen das Korn, schinden die Bäume. Drei Boten von Bern, Soloturn und Freiburg überreichen auf Stecken dem Türing von Hallwil die Absagebriefe ihrer Städte (S. 18).	Kap. 11. Wie in Z (Bl. 15).
Kap. 12. Soloturner, Freiburger, Berner und Bieler auf dem Marsche in den Sundgau (S. 12).	Kap. 12. Wie in Z (Bl. 16).
	— Einzug der Eidgenossen in Habsheim (Bl. 17).
Kap. 13. Die andern Eidgenossen ziehen in zwei Haufen in den Sundgau (S. 16).	Kap. 13. Wie in Z (Bl. 18).
Kap. 14. Eindringen von Soldaten in Zillisheim (S. 20).	Kap. 14. Wie in Z (Bl. 19*a*).
Kap. 15. Berennung von Schweighausen (S. 21).	Kap. 15. Wie in Z (Bl. 19*b*).
	Kap. 16. Brand von Ufholz, Einzug in Wattwyler, Umhauen eines Galgens (Bl. 20).
	Kap. 17. Einzug der Eidgenossen in Tann (Bl. 21).
	Kap. 18. Zug der Eidgenossen vor Hirzenstein (Bl. 22).
	Kap. 19. Zusammenkunft der Eidgenossen auf dem Ochsenfelde (Bl. 23).
Kap 20. Gefecht zwischen schweizerischem Fussvolk und feindlichen Rittern auf freiem Felde (S. 22).	Kap. 20. Wie in Z (Bl. 24).
Kap. 22. Eidgenossen auf dem Marsche nach Waldshut (S. 26).	Kap. 22. Wie in Z (Bl. 26).

Z	B
	Kap. 23. Ankunft der Berner mit den zwei Hauptbüchsen im Lager vor Waldshut (Bl. 27).
	Kap. 24. Belagerung von Waldshut (Bl 28).
	Kap. 25. Kampf an der Letzi im Schwarzwald (Bl. 29a).
	Kap. 26. Belagerung von Waldshut. Lagerleben (Bl. 29b).
Kap. 27. Belagerung von Waldshut. Ankunft neuer eidgenössischer Truppen (S. 29).	Kap. 27. Eidgenossen auf dem Marsche nach Waldshut (Bl. 30).
Kap. 28. Eidgenossen vor Bondorf (S. 30).	Kap. 28. Wie in Z (Bl. 31).
Kap. 29. Mähende Eidgenossen werden von Rittern überfallen (S. 33).	Kap. 29. Wie in Z (Bl. s32a).
	— Schlafende Eidgenosen werden überfallen (Bl. 32b).
	Kap. 30. Überfall der Berner. Gefecht. Flucht der Feinde (Bl. 33).
Kap. 31. Flucht der feindlichen Reiterei vor eidgenössischen Fussoldaten (S. 28).	Kap. 31. Wie in Z (Bl. 34).
	Kap. 33. Böhmen auf dem Marsche. Charakteristische Gesichter, auffallende Schilde und Waffen (Bl. 35).
	Kap. 37. Brand von Unterseen (Bl. 38).
Kap. 44. Herren und Frauen vom Adel vor Gericht, stehend und auf Bänken sitzend (S. 48).	Kap. 44. Wie in Z Doch ohne Frauen (Bl. 44).
	Kap. 46. Die fünf Ritter mit ihren Schildknappen vor Gericht (Bl. 47).
Kap. 47. Gleiche Szene. Die Herren und Frauen vom Adel leisten stehend den Eid (S. 64).	Kap. 47. Die beiden Frauen von Bubenberg vor Gericht mit spitzen Schuhen und langen Kleidern (Bl 50).
	— Die Herren und Frauen vom Adel leisten stehend den Eid (Bl. 53).
Kap. 48. Einritt der Adeligen in Bern (S. 66).	Kap. 48. Wie in Z (Bl. 54).
	Kap. 49—51. Reichstagsszene: Kaiser Friedrich auf dem Thron mit Krone, Reichsapfel und Szepter (Bl. 66).
	Kap. 52. Initiale U (Bl. 67).
	Kap. 53. Audienz des Herzog Sigmund bei König Ludwig. Vor der Türe das reisige Gefolge (Bl. 68).
	Kap. 58. Burgundische Gesandte reden höhnisch mit Schweizern (Bl. 71).
Kap. 62. Ein Schiff mit schweizerischen Kaufleuten wird auf dem Rheine durch zwei feindliche Schiffe und ebenfalls vom Lande her angegriffen. In der Ferne eine Burg, entweder Schuttern oder Geroldseck (S. 101).	Kap. 62. Wie in Z (Bl. 73).

Z	B
Kap. 63. Auszug der Strassburger aus ihrer Stadt (S. 103).	Kap. 63. Wie in Z (Bl. 74).
Kap. 64. Belagerung von Schuttern, Einzug der Strassburger in dasselbe (S. 104).	Kap. 64. Wie in Z (Bl. 75).
	Kap. 65. Abzug der Strassburger und der befreiten Kaufleute und Zerstörung von Schuttern (Bl. 76).
Kap. 66. Belagerung von Hohen-Geroldseck (S. 107).	Kap. 66. Wie in Z (Bl. 77).
Kap. 68. Auf dem Platz in Tann werden drei Leute hingerichtet (S. 109).	Kap. 68. Wie in Z (Bl 78).
Kap. 74. Einritt Kaiser Friedrichs in Basel (S. 117).	Kap. 74. Wie in Z (Bl. 83).
Kap. 77. Das grosse Festmahl, das der Herzog von Burgund in Trier veranstaltete. Die Gäste sitzen an vier Tischen (S. 121).	Kap. 77. Wie in Z (Bl. 85. Abgebildet bei Zemp. S. 63).
Kap. 80. Burgundische Reiterei mit fliegenden Fahnen auf dem Marsche. In der Mitte des halbkreisförmigen Zuges befindet sich Herzog Karl zu Pferd (S. 130).	Kap. 80. Wie in Z (Bl. 90).
Kap. 84. Die Boten der Eidgenossen überreichen knieend dem Herzog Karl einen Brief (S. 135).	Kap 84. Wie in Z (Bl. 93).
Kap. 86. Burgundische Reiterei auf dem Marsche. In der Ferne eine Burg (S. 145).	Kap. 86. Herzog Karl reitet ab, den Schweizern abwehrend, ihm zu folgen (Bl. 99).
Kap. 90. Lampartische Reiterei auf dem Marsche (S. 150).	Kap. 90. Wie in Z (Bl. 102).
	Kap. 96. Jost von Silinen als Abgeordneter Frankreichs auf der Tagsatzung (Bl. 107).
	Kap. 97. Niklaus von Diesbach überreicht dem franz. Könige knieend sein Kreditiv (Bl. 108).
Kap. 104. Hagenbach reitet mit reisigem Gefolge in Breisach ein (S. 165).	Kap. 104. Wie in Z (Bl. 112).
Kap. 106. Hagenbach wird in Breisach gefangen genommen (S. 168).	Kap. 106. Wie in Z (Bl. 114).
Kap. 110. Herzog Sigmund mit reisigem Gefolge auf dem Wege nach Breisach (S. 173).	Kap. 110. Wie in Z (Bl. 117).
Kap. 111. Hagenbach vor dem Landgericht (S. 176).	Kap. 111. Wie in Z (Bl. 119).
Kap. 112. Hagenbachs Hinrichtung (S. 178).	Kap. 112. Wie in Z (Bl. 120).
	Kap. 114. Drei französische Boten vor den Eidgenossen (Bl. 124).

Z	B
	Kap. 117. Herzog Karl auf dem Marsche nach Neuss (Bl. 128).
	Kap. 118. Kölner Mannschaft zieht in dem belagerten Neuss ein (Bl. 129).
	Kap. 119. Lombarden auf dem Marsche. Zwei Kinder werden gehängt, eine Frau misshandelt, eine Monstranz ausgeschüttet (Bl. 130).
	Kap. 125. Die Herzogin von Österreich in einem Reisewagen mit Gefolge (Bl. 134).
Kap. 127. Ein reitender Bote Berns bringt den Absagebrief nach Blamont (S. 208).	Kap. 127. Wie in Z (Bl. 137).
Kap. 129. Freiburger, Soloturner und Berner auf dem Marsche nach Héricourt (S. 210).	Kap. 129. Wie in Z (Bl. 138).
Kap. 130. Ebenso und Zusammentreffen mit den Luzernern (S. 211).	Kap. 130. Wie in Z (Bl. 139).
Kap. 131. Die andern Eidgenossen auf dem Marsche nach Héricourt (S. 213).	Kap. 131. Wie in Z (Bl. 140).
Kap. 132. Zeltlager vor Héricourt. Ankunft burgundischer Reiterei (S. 215).	Kap. 132. Wie in Z (Bl. 141. Abgebildet bei Zemp, S. 65).
Kap. 133. Schlacht bei Héricourt (S. 217).	Kap. 133. Wie in Z (Bl. 142).
Kap. 134. Abzug der burgundischen Besatzung aus Héricourt (S. 222).	Kap. 134. Wie in Z (Bl. 146).
Kap. 136. Verbrennung der gefangenen Lamparter in Basel (S. 225).	Kap. 136. Wie in Z (Bl. 148).
	Kap. 137. Bernertruppen auf dem Marsche nach Mümpelgard unter Heinrich Matter (Bl. 153).
	Kap. 138. Boten des Kaisers vor den Eidgenossen (Bl. 154).
Kap. 144. Belagerung von Neuss. Kaiserliche Reiterei zieht gegen die Burgunder (S. 248).	Kap. 144. Wie in Z, doch reitet der Kaiser an der Spitze der Reiterei (Bl. 162).
	Kap. 146. Einzug Herzog Karls in einer lothringischen Stadt (Bl. 165).
	— Der Herzog von Lothringen kniet vor König Ludwig (Bl. 166).
Kap. 147. Berner und Freiburger nehmen das Schloss Illingen in Besitz (S. 256).	Kap. 147. Wie in Z (Bl. 167).
Kap. 148. Eidgenössische Soldaten treiben erbeutetes Vieh aus einem Dorfe (S. 257).	Kap. 148. Wie in Z (Bl. 168*a*).

Z	B
Kap. 149. Ebenso (S. 258).	Kap. 149. Wie in Z (Bl. 168*b*).
Kap. 150. Ebenso. Kampf mit Feinden (S. 259).	Kap. 150. Wie in Z (Bl. 169).
Kap. 151. Eroberung von Ponterlin. Burgundische Reiterei auf dem Abmarsche (S. 261).	Kap. 151. Wie in Z (Bl. 170*a*). — Grosse Initiale D (Bl. 170*b*).
Kap. 152. Die Burgunder versuchen die Stadt Ponterlin zu erstürmen (S. 263).	Kap. 152. Wie in Z (Bl. 171).
Kap. 153. Ankunft bernischer Truppen vor Ponterlin und Abmarsch der burgundischen Reiterei (S 265).	Kap. 153. Auszug der Berner aus Bern (Bl. 172). — Soloturner und Bieler auf dem Marsche (Bl. 173).
Kap. 154. Die Eidgenossen errichten eine Wagenburg gegen die in drei Haufen geteilte Reiterei der Burgunder. Der mittlere Haufen flieht (S. 267).	Kap. 154. Wie in Z. Der mittlere Haufe flieht nicht (Bl. 174).
Kap. 155. Eidgenössische Soldaten auf dem Marsche (S. 269).	Kap. 155. Wie in Z. Hauptmann ist Petermann von Wabern. Der Knappe trägt das falsche Wappen Scharnachtal (Bl. 175).
Kap. 156. Berner, Soloturner und Freiburger ziehen vor Granson (S. 271).	Kap. 156. Wie in Z. Auch die Bieler sind dabei (Bl. 176).
Kap. 157. Belagerung von Granson durch Berner, Freiburger und Soloturner. Ankunft der Basler Truppen und ihres grossen Geschützes (S. 272).	Kap. 157. Wie in Z (Bl. 177).
Kap. 158. Belagerung von Granson durch Berner, Freiburger, Soloturner und Basler. Ankunft der Luzerner Truppen (S. 273).	Kap. 158. Luzernertruppen auf dem Marsche (Bl. 178).
Kap. 159. Belagerung von Granson. Ein von Granson wegfahrendes Schiff wird von zwei mit Eidgenossen besetzten Schiffen angegriffen (S. 275).	Kap. 159. Wie in Z. Ein Knabe führt einen blinden Musikanten (Bl. 179).
Kap. 160. Einzug der Berner und anderer Eidgenossen in die Schlösser Montagny-le Corboz und Echallens (S. 277).	Kap. 160. Wie in Z (Bl. 180).
Kap. 161. Die Bürger von Orbe übergeben den anrückenden Eidgenossen die Schlüssel der Stadt (S. 278).	Kap. 161. Wie in Z (Bl. 181).
Kap. 162. Erstürmung des Schlosses Orbe. Die Feinde werden über die Zinnen herausgeworfen (S. 280).	Kap. 162. Wie in Z (Bl. 182).
Kap. 163. Einzug der Eidgenossen in Jougne (S. 283).	Kap. 163. Wie in Z. Anführer ist Petermann von Wabern (Bl. 183).

Z	B
	Kap. 163. Österreichische und Strassburgische Reiterei trifft mit den heimkehrenden Eidgenossen zusammen (Bl. 184).
Kap. 164. Zug der Luzerner und Berner Truppen nach Bern, hinter ihnen die Knaben mit den Luzerner- und Bernerfähnchen und ob dem Bild in einem Band der Spruch: « Lieben herren von Lutzern, kômend gen Bern, da sechend wir úch gern » (S. 285).	Kap. 164. Empfang der Luzerner- und Bernertruppen durch die Kinder vor den Toren der Stadt Bern (Bl. 185).
	Kap. 169. Grosse Initiale D. Mitten in einer schönen Landschaft kniet ein bernischer Venner vor der aus den Wolken schauenden und das Christuskind tragenden Maria (Bl. 199).
Kap. 172. Niklaus von Diesbach mit den Truppen auf dem Marsche (S. 314).	Kap. 172. Wie in Z (Bl. 201).
Kap. 173. Vereinigung der Basler und anderer Truppen mit denjenigen Diesbachs (S. 316).	Kap. 173. Basler Truppen auf dem Marsche (Bl. 202).
Kap. 174. Erstürmung von L'Isle (S. 317).	Kap. 174. Wie in Z (Bl. 203).
Kap. 175. Übergabe der Stadt Granges (S. 320).	Kap. 175. Wie in Z (Bl. 204).
Kap. 176. Frauen und Kinder kehren nach L'Isle zurück. Abziehende Soldaten (S. 321).	Kap. 176. Wie in Z (Bl. 205).
Kap. 177. Die Schlösser Nans-La-Roche und Nans sous St. Anne. Das eine wird ausgeplündert in das andere ziehen die Soldaten ein (S. 322).	Kap. 177. Verbrennung der beiden Schlösser Nans-La-Roche und Nans sous St. Anne (Bl. 206).
Kap. 178. Montby und ein anderes Schloss. Das eine wird verbrannt, in das andere dringen die Soldaten ein (S. 323).	Kap. 178. Wie in Z (Bl. 207*a*)
Kap. 179. Kämpfe um zwei unbenannte Schlösser (S. 324).	Kap. 179. Wie in Z (Bl. 207*b*).
Kap. 180. Sundgauer werden vor dem Schlosse Grammont überfallen (S. 325).	Kap. 180. Wie in Z (Bl. 208).
Kap. 182. Oswald von Tierstein mit österreichischen Soldaten auf dem Marsche (S. 328).	Kap. 182. Wie in Z (Bl. 209).
Kap. 183. Belagerung von Blamont (S. 330).	Kap. 183. Wie in Z (Bl. 210).
Kap. 184. Belagerung und Erstürmung von Blamont (S. 332. Abgebildet bei Zemp, No. 11, mit dem falschen Titel: Belagerung von Murten).	Kap. 184. Wie in Z (Bl. 211).
Kap. 187. Der kranke Niklaus von Diesbach wird auf einer von zwei	Kap. 187. Wie in Z (Bl. 214).

Z	B
Pferden getragenen Bahre nach Pruntrut geführt (S. 339).	
Kap. 188. Lager vor Blamont (S. 341).	Kap. 188. Wie in Z (Bl. 215).
	Kap. 189. Abzug der Besatzung von Blamont (Bl. 216).
Kap. 190. Berner, Soloturner und Freiburger auf dem Marsche nach Blamont (S. 344).	Kap. 190. Wie in Z (Bl. 217). — Berner, Soloturner, Freiburger und Basler auf dem Marsche (Bl. 218).
Kap. 191. Zerstörung v. Blamont (S. 346).	Kap. 191. Wie in Z (Bl. 219).
Kap. 192. Berner, Soloturner, Freiburger und Basler auf dem Marsche (S. 348).	Kap. 192. Berner, Soloturner, Freiburger und Strassburger auf dem Marsche (Bl. 220).
Kap. 193. Erstürmung von Grammont (S. 350).	Kap. 193. Wie in Z (Bl. 221).
Kap. 194. Die Insassen von Schloss Fallon, bekleidet mit einem Hemd, in der Hand einen Stecken, verlassen das Schloss (S. 353).	Kap. 194. Wie in Z (Bl. 223).
Kap. 197. Vieh wird als Beute aus einem Dorfe weggetrieben (S. 365).	Kap. 197. Wie in Z (Bl. 228).
Kap. 198. Ebenso, und Gefecht zwischen Eidgenossen und burgundischen Reitern (S. 366).	Kap. 198. Wie in Z (Bl. 229).
Kap. 200. Soldaten auf dem Marsche nach Vivis (S. 370).	Kap. 200. Ein reitender Bote von Bern überreicht den auf dem Marsche befindlichen Obersimmentalern einen Brief (Bl. 231).
	Kap. 202. Initiale U (Bl. 237*a*).
Kap. 203. Der Graf Jakob von Romont reitet in Bern ein (S. 384).	Kap. 203. Jakob von Romont überreicht dem Berner Rat einen Brief. Auf der Strasse wartet das reisige Gefolge (Bl. 237*b*).
Kap. 204. Savoysche Reiter erstechen und verfolgen einige Eidgenossen (S. 386).	Kap. 204. Wie in Z (Bl. 238).
Kap. 205. Savoysche Reiter überfallen einen Fuhrmann (S. 390).	Kap. 205. Wie in Z (Bl. 240).
Kap. 206. Ein reitender Bote Berns überbringt den Absagebrief an Jakob von Romont (S. 392).	Kap. 206. Wie in Z (Bl. 241).
Kap. 208. Berner und Freiburger vor Murten. (S. 396. Der Torzwinger abgebildet bei Zemp, No. 94).	Kap. 208. Einzug der Berner und Freiburger in Murten. Petermann v. Wabern mit Schildknappe (Bl. 243).
Kap. 209. Übergabe Peterlingens an die Berner und Freiburger (S. 399).	Kap. 209. Wie in Z (Bl. 245).
Kap. 210. Montagny, Cudrefin und ein drittes Schloss. Eines davon wird berannt (S. 401).	Kap. 210. Wie in Z (Bl. 246*a*).

Z	B
Kap. 211. Erstürmung von Stäffis durch Berner und Freiburger (S. 402).	Kap. 211. Wie in Z (Bl. 246*b*).
Kap. 212. Ankunft der Soloturner vor Stäffis. Gefangene werden im See ertränkt, der Nachrichter wird erstochen (S. 407).	Kap. 212. Wie in Z (Bl. 249). — Soloturner, Berner und Freiburger ziehen von Stäffis weg (Bl. 251).
Kap. 213. Berner, Soloturner und Freiburger vor Yverdon (S. 412).	Kap. 213. Wie in Z (Bl. 252).
Kap. 214. Brennendes Schloss. Einige Reiter reiten in eine Stadt ein (S. 415).	Kap. 214. Herren überbringen den Bernern, Freiburger und Soloturnern die Schlüssel ihrer Burgen (Bl. 253).
Kap. 215. Ankunft der Berner, Soloturner und Freiburger vor Orbe (S. 416).	Kap. 215. Orbe. Zu- und abmarschierende Soldaten (Bl. 254).
Kap. 216. Sturm auf das Schloss Les Clées (S. 419).	Kap. 216. Wie in Z (Bl. 255).
Kap. 217. Hinrichtung der auf dem Schlosse Les Clées Gefangenen vor Orbe (S. 425).	Kap. 217. Wie in Z (Bl. 258).
Kap. 218. Einzug in das Schloss La Sarraz (S. 429).	? Kap. 218. Brand von La Sarraz. Abzug der Truppen (Bl. 260. Eine kleine Szene abgebildet bei Zemp, S. 69).
Kap. 219. Reiter kommen auf zwei Wegen nach Orbe (S. 430).	Kap. 219. Wie in Z (Bl. 261).
Kap. 220. Berner, Freiburger und Soloturner ziehen durch La Sarraz. Das Schloss brennt (S. 432).	Kap. 220. Wie in Z (Bl. 262).
Kap. 221. Auszug der Truppen aus Jougne. Verbrennen des Schlosses (S. 433).	Kap. 221. Wie in Z (Bl. 263).
Kap. 222. Einzug der Berner, Soloturner, Freiburger und Luzerner in Morges (S. 434).	Kap. 222. Wie in Z (Bl. 264).
Kap. 223. Einzug der Zürcher, Urner und Schwizer in Morges (S. 436).	Kap. 223. Wie in Z (Bl. 265). — Die Genfergesandtschaft reitet gegen Morges (Bl. 266).
Kap. 225. Einzug der Berner, Luzerner, Soloturner und Freiburger in Lausanne (S. 443).	Kap. 225. Wie in Z. Dabei sind auch die Zürcher, Urner und Schwizer (Bl. 268). — Einzug der Berner, Luzerner, Soloturner und Freiburger in eine Stadt (Yverdon oder Granson) (Bl. 269).
Kap. 226. Darstellung von Rue und Romont. Einzug der Berner, Luzerner, Soloturner und Freiburger in eine dieser beiden Städte (S. 445).	Kap. 226. Wie in Z. Dabei sind auch die Schwizer, Urner, Zürcher und Zuger (Bl. 270). — Zug der Eidgenossen vor Freiburg (Bl. 271).
Kap. 229. Einzug der Truppen in Vivis (S. 456).	Kap. 229. Obersimmentaler vor Vivis (Bl. 276).

Z	B
Kap. 231. Kampf der Walliser vor Sitten gegen savoysche Reiterei (S. 458).	Kap. 231. Wie in Z (Bl. 277).
Kap. 232. Einnahme von Neuveville (S. 461).	
Kap. 233. Kampf der Walliser bei Sembrancher gegen savoysche Reiterei (S. 462).	Kap. 233. Wie in Z (Bl. 279).
Kap. 234. Savoysche Reiterei. Eidgenössische Fusssoldaten, beide auf dem Marsche (S. 467).	Kap. 234. Savoysche Reiterei. Wallisertruppen. Eine Stadt wird angezündet (Bl. 281).
Kap. 236. Eidgenössische Truppen in einem Dorfe (S. 472).	Kap. 236. Eidgenossen verbrennen eine Stadt und ermorden Burgunder (Bl. 284).
	Kap. 238. Der Markgraf von Röteln vor dem Berner Rat in der gewölbten Ratstube (Bl. 283)
Kap. 240. Yverdon. Kampf in der Stadt (S. 479).	Kap. 240. Savoysche Fussoldaten und Reiter dringen auf zwei Seiten in Yverdon ein (Bl. 288).
Kap. 241. Yverdon. Eidgenossen tragen eine Schlangenbüchse in das Schloss (S. 483).	Kap. 241. Kampf in der Stadt. Eidgenossen tragen Proviant in das Schloss (Bl. 290).
Kap. 242. Yverdon. Die Eidgenossen im Schlosse kommen ihren bedrängten Genossen in der Stadt zu Hilfe (S. 485).	Kap. 242. Kampf in Yverdon (Bl. 291).
Kap. 243. Abzug der savoyschen Reiterei aus Yverdon (S. 488).	Kap. 243. Wie in Z (Bl. 292).
Kap. 244. Gefangennahme des Brandolf v. Stein in Granson (S. 490).	Kap. 244. Wie in Z (Bl 294).
Kap. 245. Die Berner auf dem Marsche nach Yverdon (S. 492).	Kap. 245. Wie in Z. Hauptmann Petermann v. Wabern mit Schildknappe (Bl. 295).
Kap. 247. Burgundische Reiterei auf dem Marsche (S. 499).	Kap. 247. Wie in Z. Anführer ist Herzog Karl (Bl. 298*a*). — Grosse Initiale D, darstellend einen Berner- und Freiburger Venner (Bl 298*b*).
Kap. 248. Burgundische Reiterei zieht an Jougne vorbei (S 501).	Kap. 248. Wie in Z. Im Vordergrunde burgundische Artillerie (Bl. 299).
Kap. 249. Burgundisches Lager vor Granson (S. 503).	Kap. 249. Wie in Z (Bl. 300).
Kap. 250. Sturm der Burgunder gegen Granson (S. 504).	Kap. 250. Wie in Z (Bl. 301).
Kap. 251. Sturm der Burgunder gegen Granson (S. 505).	Kap. 251. Wie in Z (Bl. 302).
Kap. 252. Belagerung des Schlosses	Kap. 252. Wie in Z (Bl. 303).

Z	B
Granson. Der Büchsenmeister wird getödtet (S. 507).	
Kap. 253. Einzug der Berner in Murten (S. 509).	Kap. 253. Zug der Berner nach Murten. (Bl. 304).
Kap. 254. Freiburger, Solotumer und Bieler auf dem Marsche (S. 511).	Kap. 254. Wie in Z (Bl. 305).
Kap. 257. Vier Schiffe mit Eidgenossen vor Granson (S. 519).	Kap. 257. Wie in Z (Bl. 309).
Kap. 259. Abzug der Eidgenossen aus dem Schlosse Granson in das burgundische Lager (S. 528).	Kap. 259. Wie in Z. Die Eidgenossen knien vor Herzog Karl (Bl. 313).
	Kap. 260. Die Eidgenossen werden gehängt und ertränkt (Bl. 315).
	Kap. 261. In drei Scharen kommen die Urner, Schwizer, Luzerner und Unterwaldner, Zuger, Glarner und Züricher, Basler (Bl. 316*a*).
	Kap. 262. Berner, Freiburger, Soloturner und Bieler auf dem Marsche nach Neuenburg (Bl. 316 *b*).
Kap. 263. Burgundische Truppen besetzen das Schloss Vaumarcus (S. 533).	Kap. 263. Wie in Z (Bl. 317).
Kap. 264. Die Eidgenossen ziehen vor Vaumarcus (S. 534).	Kap. 264. Wie in Z (Bl. 318).
Kap. 265. Vaumarcus. Unten am Schlosse die Eidgenossen. Oben in der Höhe beginnen die Schwizer und Tuner den Kampf mit den anrückenden burgundischen Reitern (S. 536).	Kap. 265. Wie in Z (Bl. 319).
Kap. 266. Berner und Freiburger, verbunden mit den Schwizern und Tunern. Andere Eidgenossen gehen dem See entlang. Beide Teile kämpfen gegen die fliehenden Burgunder (S. 537).	Kap. 266. Flucht der Burgunder (Bl. 320*a*).
Kap. 267. Berner, Freiburger, Schwizer und Tuner in den Reben. Kampf gegen burgundische Artillerie und Reiterei (S. 539).	Kap. 267. Wie in Z. Burgundische Artillerie fehlt (Bl. 320*b*).
Kap. 268. Kampf. Tod des Herrn von Châteauguyon (S. 542).	Kap. 268. Wie in Z (Bl. 322*a*).
Kap. 269. Kampf. Ankunft der übrigen Eidgenossen (S. 543).	Kap. 269. Wie in Z (Bl. 322*b*).
Kap. 270. Flucht der Burgunder (S. 545).	Kap. 270. Wie in Z (Bl. 323).
Kap. 271. Einzug der Eidgenossen in das burgundische Lager vor Granson (S. 548).	Kap. 271. Wie in Z (Bl. 325).
Kap. 272. Die Eidgenossen im Lager.	Kap. 272. Wie in Z (Bl. 327).

Z	B
Einzug in das Schloss Granson. Niedermetzelung der burgundischen Besatzung (S. 551)	Kap. 272. Auszug der Burgunder aus Vaumarcus (Bl. 328).
Kap. 273. Ritterschlag vor Granson. Ein über den Rittern schwebendes Spruchband blieb unausgefüllt (S. 553).	Kap. 273. Wie in Z. Die Zahl der Ritter beträgt elf. Ohne Spruchband. (Bl. 329).
	Kap. 277. Grosse Initiale U (Bl. 341).
Kap. 278. Die Burgunder auf dem Marsche nach Murten (S. 584).	Kap. 278. Wie in Z (Bl. 343).
Kap. 279. Eidgenossen auf dem Marsche nach Freiburg (S. 586).	Kap. 279. Wie in Z (Bl. 344*a*).
Kap. 280. Eidgenossen ziehen in Murten ein. Vor der Stadt ein Kirchlein (S. 587).	Kap. 280. Adrian von Bubenberg auf dem Marsche nach Murten (Bl. 341*b*).
	— Marsch der Freiburger nach Murten (Bl. 341 A).
	— Die Strassburger mit ihren Büchsen auf dem Marsche nach Murten (Bl. 345).
	Kap. 283. Sturm der Berner auf La Tour de Peilz (Bl. 349).
	— Einzug der Berner in Vevey (Bl. 350).
Kap. 285. Berner und Freiburger auf dem Zuge nach Romont (S. 605).	Kap. 285. Wie in Z (Bl. 353).
Kap. 286. Sturm auf den vor der Stadt Romont gelegenen Turm (S. 608).	Kap. 286. Wie in Z (Bl. 355).
Kap. 290. Die Burgunder auf dem Marsche nach Murten (S. 621).	Kap. 290. Wie in Z (Bl. 359).
	— Adrian von Bubenberg greift die Burgunder an (Bl. 360).
Kap. 291. Murten. Burgundisches Lager um die Stadt. Auf der Höhe das Haus des Herzogs Karl (S. 623. Eine Partie abgebildet bei Zemp, No. 101).	Kap. 291. Die Burgunder stürmen gegen Murten (Bl. 361).
	— Zwei Berner Gesandte vor den eidg. Räten (Bl. 362).
Kap. 294. Ankunft der Berner vor der Brücke von Gümminen (S. 633).	Kap. 294. Niklaus v. Scharnachtal auf dem Wege nach Gümminen (Bl. 365).
	Kap. 295. Belagerung von Murten (Bl. 366).
Kap. 296. Kämpfe um die beiden Brücken von Gümminen und Laupen (S. 638).	Kap. 296. Wie in Z (Bl. 367).
Kap. 297. Sturm der Burgunder auf Murten (S. 640. Daraus eine Partie bei Zemp, No. 99).	Kap. 297. Wie in Z (Bl. 368).
Kap. 298. Die Unterwaldner ziehen über die Nydeckbrücke in Bern ein (S. 645).	Kap. 298. Unterwaldner und Entlibucher vor Bern (Bl. 370).
Kap. 299. Die Truppen der Eidge-	Kap. 299. Wie in Z (Bl. 372*a*).

Z	B
nossen und Zugewandten auf dem Marsche (S. 649).	
Kap. 300. Der Herzog von Lothringen auf dem Marsche (S. 650).	Kap. 300. Wie in Z (Bl. 372*b*). — Basler und Strassburger auf dem Marsche (Bl. 373*a*). — Die Truppen des Grafen von Greyerz auf dem Marsche (Bl. 373*b*. Hievon eine Szene bei Zemp, S. 60).
Kap. 301. Die Truppen der Zürcher auf dem Marsche (S. 652).	Kap. 301. Wie in Z (Bl. 374).
Kap. 302. Schlacht bei Murten. Die Eidgenossen brechen in einer Schar aus dem Walde, vor ihnen der durchhauene Grünhag, die Feinde auf der Flucht nach Süden. Nördlich der Stadt das Lager des Jakob von Romont (S. 654).	Kap. 302. Schlacht bei Murten (Bl. 375).
Kap. 303. Graf Oswald von Tierstein vollzieht auf freiem Felde — ohne Zuschauer — an sechs Männern den Ritterschlag. Oben ein Spruchband mit den Worten: «Hie besser Ritter dann knecht» (S. 658).	Kap. 303. Wie in Z. Ohne Spruchband. Die Zahl der Ritter beträgt elf (Bl. 377).
Kap. 304. Die Burgunder werden in den See gedrängt, niedergemacht und von den Bäumen heruntergeschossen (S. 660).	Kap. 304. Burgunder werden in den See gedrängt. In der Höhe eine Kapelle, oder das Haus Herzog Karls, um welches herum die Eidgenossen die Feinde verfolgen (Bl. 378). — Oben in der Höhe das gleiche Gebäude. Burgunder werden in den See gedrängt (Bl. 379). — Burgunder werden im See erschlagen, von den Bäumen heruntergeschossen, Weiber müssen sich entblössen (Bl. 380).
Kap. 305. Die Eidgenossen im herzoglichen Lager vor Murten (S. 665).	Kap. 305. Wie in Z (Bl. 381). — Das eroberte burgundische Geschütz vor Murten (Bl. 382).
Kap. 306. Murten. Zelte davor. Auf der Höhe das herzogliche Zelt und Haus mit der lothringischen Fahne (S. 670).	Kap. 306. Wie in Z (Bl. 383). — Die fahrenden Frauen im Lager (Bl. 384). — Adrian von Bubenbergs Anordnungen im Innern der Stadt Murten; Belagerung durch die Burgunder (Bl. 385).
Kap. 307. Die Berner auf dem Marsche nach Moudon (S. 677).	Kap. 307. Die Eidgenossen auf dem Marsche nach Moudon. Die Bürger und

Z	B
	Priester kommen ihnen entgegen (Bl. 387).
Kap. 308. Einzug der Eidgenossen in Lucens (S. 678).	Kap. 308. Wegzug der Eidgenossen vom brennenden Lucens (Bl. 388*a*). — Die Leute des Grafen von Greyerz reiten in Lausanne ein und plündern es (Bl 388*b*).
Kap. 309. Ankunft der Eidgenossen vor Lausanne (S. 680).	Kap. 309. Wie in Z (Bl. 389). — Geistliche und weltliche Herren reiten gegen Lausanne (Bl. 390). Kap. 310. Tote werden aus dem See gezogen und in zwei Gruben beerdigt (Bl. 391). Kap. 312. Herzogs Karls Ankunft in Morges (Bl. 395). — Flucht des Königs von Neapel und anderer Herren (Bl. 396). — Gefangennahme der Herzogin Yolanda durch die Burgunder (Bl. 397).
Kap 313. Flüchtige burgundische Reiter werden in Genf verfolgt und über die Brücke in die Rhone gedrängt (S. 701).	Kap. 313. Wie in Z (Bl. 398). Kap. 317. Vier Boten der Eidgenossen knieen vor König Ludwig. Draussen die Schildknappen, z. B. des A. v. Bubenberg und W. v. Diesbach (Bl. 409). Kap. 319. Erbeutete Panner werden in das Münster getragen (Bl. 411).
Kap. 320. Burgundische Reiter werden am Doubs von Leuten des Grafen von Arberg-Valangin überfallen (S. 756).	Kap. 320. Wie in Z (Bl. 412).
Kap. 321. Der Herzog von Lothringen auf dem Ritte nach Bern (S. 758).	Kap. 321. Wie in Z (Bl. 413). — Die lothringischen Gesandten knieend vor der Tagsatzung in Luzern (Bl. 414).
Kap. 322. Bernische Truppen auf dem Marsche zum Herzog von Lothringen (S. 762).	Kap. 322. Wie in Z. Anführer sind Brandolf vom Stein und Gilian von Rümlingen (Bl. 415).
Kap. 323. Volk auf der Rheinbrücke in Basel. Über dem nach Grossbasel führenden Tore ist ein galoppierendes Pferd gemalt, darauf ein geharnischter Ritter mit der Baslerfahne. Das Schiff mit den Söldnern ist im Sinken begriffen (S. 764).	Kap. 323. Wie in Z (Bl. 416).
Kap. 324. Auszug der Truppen aus Basel. Am Haupttor das von zwei Löwen gehaltene Baslerwappen (S. 766).	Kap. 324. Wie in Z (Bl. 417). — Strassburger und Baslertruppen auf dem Marsche (Bl. 418*a*).

Z	B
Kap. 325. Die Eidgenossen dringen in St. Nicolas ein und jagen die Feinde aus der Stadt (S. 768).	Kap. 325. Wie in Z (Bl. 418*b*).
Kap. 326. Schlacht bei Nancy. Oben die Stadt, südlich davor das Zeltlager des Herzogs. Die Eidgenossen und Lothringer rücken in zwei Haufen gegen die fliehende burgundische Reiterei (S. 769).	Kap. 326. Schlacht bei Nancy auf freiem Feld. Angriff der Berner (dargestellt durch einen Bären) von vorn auf die burgundische Artillerie, die andern Verbündeten fallen in zwei Haufen von der Seite in den Feind (Bl. 419).
Kap. 327. Nancy. Davor das von den Eidgenossen besetzte burgundische Zeltlager (S. 772).	Kap. 327. Wie in Z (Bl. 421). — Auffindung der Leiche des Herzogs Karl (Bl. 422).
Kap. 328. Der Sarg des Herzogs von Burgund wird in die Stadt Nancy getragen (S. 774).	Kap. 328. Beisetzung des Herzogs Karl in der Kirche (Bl. 423*a*). — Campobasso wird von den Eidgenossen zurückgewiesen (Bl. 423*b*).
Kap. 330. Einige Leute aus Nancy werden im Burgunder-Lager von den Eidgenossen erschlagen (S. 780).	Kap. 330. Wie in Z (Bl. 425).
	Kap. 334. Bild aus dem Familienleben am burgundischen Hofe. Zwei fürstliche Paare in einer Halle (B. 429).
Kap. 335. Mailand. Brücke über den Po. Der Herzog Galeazzo wird in der Kirche erstochen (S. 793).	Kap. 335. Wie in Z, doch ohne Brücke (Bl. 431). — Pfalzgraf Friedrichs Tod. Er liegt nackt im Bett. Geistliche, ein Arzt und Trauernde umgeben ihn (Bl. 432).
	Kap. 336. Das torrechte Leben in Zug. Blaues Panner mit Sau und Kolben (Bl. 433).
Kap. 337. Luzern. Zwei Brücken. Die Musegg. Die Leute vom torrechten Leben mit schwarzgelber Fahne in einem Schiffe (S. 798).	Kap. 337. Die Leute vom torrechten Leben kommen in drei Schiffen in Luzern an. Fahne wie vorher (Bl. 434).
Kap. 338. Einzug des torrechten Lebens in Burgdorf (S. 800).	Kap. 338. Wie in Z (Bl. 435).
Kap. 339. Fussoldaten auf dem Marsche nach Bern (S. 802).	Kap. 339. Wie in Z (Bl. 436).
Kap. 340. Einzug des torrechten Lebens über die Nydeckbrücke in Bern. Auf einem blauen Panner ist eine Sau und ein Kolben gemalt (S. 804).	Kap. 340. Einzug des torrechten Lebens in Bern (Bl. 437).
Kap. 341. Zug des torrechten Lebens nach Freiburg. Panner wie vorhin (S. 807).	Kap. 341. Die Leute mit dem Kolbenpanner vor Freiburg (Bl. 438).
Kap. 343. Berner Truppen auf dem Marsche (S. 815).	Kap. 343. Bernertruppen ziehen aus der Stadt (Bl. 440) — Die Leute mit dem Kolbenpanner ziehen durch Bern (Bl. 441).

	B
	Kap. 343. Fremde Gesandte reisen nach Bern (Bl. 442).
	Kap. 346. Ankunft französischer Gesandter in Bern (Bl. 443*a*). — Randzeichnung: Ein Mann mit abgeschnittenem Kopfe (Bl. 443*b*). — Ankunft österreichischer Gesandter in Luzern (Bl. 444*a*).
Kap. 347. Schlacht bei Gy (S. 826).	Kap. 347. Wie in Z (Bl. 444*b*). — Randzeichnung: Ein Narr. In einem Spruchband steht von späterer Hand geschrieben: B Höüwer, der vogler (Bl. 445).
Kap. 350. Brand von Arberg (S. 839).	Kap. 350. Wie in Z (Bl. 446).
	Kap. 359. Tod der Yolanda (Bl. 448*a*).
Kap. 360. Freiburg. Am Tore das von zwei Löwen gehaltene, von einer Krone überhöhte Freiburgerwappen: oben schwarz, unten weiss (S. 885).	Kap. 360. An drei Toren Freiburgs der von einer Krone überhöhte Reichsadler (Bl. 448*b*).
Kap. 368. Die Urner auf dem Marsche über die Berge (S. 900).	Kap. 368. Wie in Z (Bl. 451).
Kap. 369. Die Zürcher auf dem Marsche (S. 902).	Kap. 369. Zürcher, Schwizer, Glarner und Zuger auf dem Marsche (Bl. 452*a*).
Kap. 370. Reitende Boten von Bern, Soloturn und Freiburg auf dem Marsche (S. 903).	Kap. 370. Wie in Z (Bl. 452*b*).
Kap. 371. Ankunft der Berner vor Bellinzona (S. 908).	Kap. 371. Berner und Soloturner auf dem Marsche (Bl. 454).
Kap. 372. Eine Lawine verschüttet einige Eidgenossen (S. 910).	Kap. 372. Wie in Z (Bl. 455).
Kap. 373. Schlacht bei Giornico. Einige links des Tessin vor dem Dorfe stehende Eidgenossen jagen auf freiem Felde die Mailänder in die Flucht (S. 911).	Kap. 373. Schlacht bei Giornico (Bl. 456). Kap. 374/5. Eidgenossen auf dem Marsche. Ziehen in eine mit dem Urnerwappen bezeichnete Stadt ein (Bl. 457).
Kap. 377. Einzug der Franzosen in die Stadt Dôle (S. 919).	Kap. 377. Wie in Z. Schandtaten der Soldaten: eine Frau und ein Priester werden erstochen, eine Kirche geplündert (Bl 458).
Kap. 383. Eidgenössische Söldner auf dem Wege nach Bern (S. 936).	Kap. 383. Zürcherische Söldner vor Bern (Bl. 460). — Eidgenössische Söldner (Luzerner, Schwizer, Unterwaldner, Zuger, Glarner) auf dem Wege nach Bern (Bl. 461).
Kap. 384. Bernertruppen auf dem Marsche (S. 939).	Kap. 384. Auszug der Berner unter Wilhelm von Diesbach (Bl. 462).

Z

Kap. 385. Die Eidgenossen in Châlons (S. 943).

Kap. 386. Einnahme von Arlay (S. 945).

Kap. 388. Überschwemmung der Are. Vor den Mauern einer Stadt (Bern?) steht ein Kirchlein (Marzili oder Michelsinsel? S. 949).

Kap. 410. Verbrennung des Richard von Hohenburg und seines Knechtes vor den Mauern der Stadt Zürich (S. 994).

B

Kap. 385. Einzug der Eidgenossen in Châlons (Bl. 463).

Kap. 386. Einzug der Eidgenossen in Arlay (Bl. 464).

— Schiffsunglück bei Wangen (Bl. 465).

Nachträge und Berichtigungen.

Zu Band I.

S. 4, Anm. 3. Über Bilgeri von Heudorf vgl. J. J. Rüegers Chronik von Schaffhausen I, 782.

S. 18. Über den Zug in den Sundgau berichtet ebenfalls die erste, besonders aber die dritte Fortsetzung der Zürcher Stadtchronik. Herausgegeben von Johannes Dierauer in den Quellen zur Schweizergeschichte XVIII, 199, 249. Ein kleiner Beitrag steht im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde 1900, S. 262 f.

S. 19, Zl. 20. Der Absagebrief von Glarus dat. 28. Juni ist vollständig abgedruckt in der Chronik der Stadt Zürich, S. 252.

S. 23, Zl. 19 ff. Betreffend Pfastatt vergl. noch die Verhandlungen vom 9. Mai 1470 in Absch. II, 408.

S. 25, Anm. 2. Einige chronologische Anhaltspunkte über den Sundgauerzug gewähren die von A. Büchi im Anz. f. schweiz. Gesch. 1898, S. 59 und 60 mitgeteilten Briefe des Chorherrn Schoch an den Herzog von Mailand. Demnach zogen die Eidgenossen am 5. Juli von Habsheim weg, lagerten auf dem Ochsenfeld am folgenden Tage und zogen am 7. Juli von demselben fort.

S. 26. Einzelne neue Züge über das in Kap. 20 geschilderte Ereignis bringt die Chronik der Stadt Zürich S. 249 f. Auch der Tod des Heini Schuler wird bestätigt.

S. 31. Über die Belagerung von Waldshut vgl. die Chronik der Stadt Zürich S. 250 f.

S. 37. Über das in Kap. 30 erzählte Gefecht vgl. Chronik der Stadt Zürich S. 250 f.

S. 59, Zl. 18. Über Hans Schütz siehe die Mitteilungen H. Türlers im Neuen Berner Taschenbuche auf das Jahr 1896, S. 82 f.

S. 60, Anm. 2. Über Wilhelm und Ludwig von Diesbach vgl. A. Fluri im Neuen Berner Taschenbuche 1901, S. 160, 162.

S. 68, Zl. 23. Hs. Z besitzt den gleichen Titel wie B. Aus Versehen fiel derselbe aus.

S. 71. Über den Twingherrenstreit ist nun zu vergleichen A. Reichel, Die Gründung der Stadt Bern. Der bernische Twingherrenstreit (S. 27 bis 52). Zwei Vorträge. Bern, 1898.

S. 77, Anm. 8. Die neueste Literatur über die Baumkircherfehde verzeichnet Fr. v. Krones in den Mitt. des Instituts f. österr. Geschichtsforschung, Ergänzungsband VI, 499 ff.

S. 92, Zl. 10. Über den Vertrag von St. Omer vgl. Chronik der Stadt Zürich S. 199, 254, 258 und L. Stouff, Les origines de l'annexion de la Haute-Alsace à la Bourgogne en 1469, p. 107—111, et les No. XLIV et XLV des Pièces justificatives. (Extrait de la Revue Bourguignonne de l'Enseignement supérieur. Paris, L. Larose. 1901.)

S. 97, Zl. 8. Über Peter von Hagenbach vgl. Chronik der Stadt Zürich S. 200, 258.

S. 103. Zu Kap. 68 vgl. Chronik der Stadt Zürich S. 200.

S. 110, Anm. 5. Über die mittelalterlichen Asophandschriften siehe Chr. Waas, Die Quellen der Beispiele Boners. 1897. Dort, S. 64 f. wird im besondern der Quelle nachgeforscht, die Boner für die Fabel No. 94 zur Verfügung stand.

S. 133. Zu Kap. 91 vgl. Chronik der Stadt Zürich S. 201 f., 258 f.

S. 135, Zl. 2 von unten. Anstatt Kap. 257 lies Kap. 256.

S. 141. Zu Kap. 98 vgl. Chronik der Stadt Zürich S. 202, 259.

S. 142, Kap. 100. Einige allgemeine Angaben über die ewige Richtung finden sich in der Stadtchronik von Zürich S. 210. Vgl. auch den Nachtrag in Edlibachs Chronik S. 258.

S. 150. Die Zahl 400 ebenfalls in der dritten Fortsetzung der Chronik der Stadt Zürich, während die erste Fortsetzung von 2000 spricht. S. 259, 262.

S. 161, Kap. 115 und 116. Zu dem Bündnis mit Frankreich ist zu vergleichen die Zürcher Stadtchronik S. 210 f.

S. 177. Über den Zug nach Héricourt und die Schlacht bei Chenebier vergl. August Bernoulli, Basels Anteil am Burgunderkriege I (76. Neujahrsblatt der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen in Basel auf das Jahr 1898. S. 12 ff.). Ebenso die Stadtchronik von Zürich S. 202, 260.

S. 209. Betr. Illingen vgl. A. Büchi, Freiburgs Bruch mit Österreich, sein Übergang an Savoyen und Anschluss an die Eidgenossenschaft, in Collectanea Friburgensia VII, S. 122. Über die Eroberung Illingens und dessen Besitzer teilt Max von Diesbach in den Archives héraldiques suisses XI, 28—30 einiges Neue mit. Ebendort ist das Allianzwappen des Wilhelm de la Baume abgebildet.

S. 212 ff. Allgemeine Mitteilungen über den Zug nach Pontarlier, in die Wat und nach Blamont in der Stadtchronik von Zürich S. 261 f. Dann Bernoulli a. a. O. S. 26 ff., 33 ff.

S. 245. Ein leider verstümmelter Brief der Neuenstadter Auszüger, mitgeteilt von H. Türler im Neuen Berner Taschenbuche für das Jahr 1901, S. 311, enthält über den Blamonterzug einige bemerkenswerte Angaben.

S. 272, Anm. 2. Über Zollner vgl. Anzeiger für schweiz. Geschichte 1901, No. 2.

S. 280, Anm. 3. Hans Egli war bernischer Burger. Die Berner dankten der Herzogin am 24. Febr. 1473 für die Unterstützung, die sie ihm in seinen Angelegenheiten habe zu teil werden lassen. Rats-M. Vgl. über ihn Witte, ZGORh. NF. X, 102, 109.

S. 289, Zl. 13 lies 14 octobris anstatt 24 octobris.

S. 290. Über den Oktoberfeldzug in die Wat vgl. Stadtchronik von Zürich S. 201 f., 263.

S. 301, Anm. 3. In den von Millioud, Corthesy und Morax herausgegebenen: Les anciennités du Pays-de-Vaud, étrennes historiques pour 1901 p. 106

bis 110, sind aus den Rechnungen des Kastlans von St. Croix einige Auszüge aus den Jahren 1474 und 1475 mitgeteilt, die sich auf die militärische Instandsetzung des Schlosses beziehen. Ebenda p. 110 eine Kundschaft aus dem Jahre 1480 über die Einnahme des Schlosses im Jahre 1475.

S. 318, Zl. 8. Über La Mothe (Lamathan) vgl. E. Mottaz, La seigneurie de La Mothe in Revue historique vaudoise V, 304 s.

S. 320, Anm. 2. In den Bieler Stadtrechnungen befinden sich unter den Ausgaben folgende zwei auf Veit Weber bezügliche Einträge: 1481 kurz vor der eschmitwuchen. Item der schilt. so man Vit Weber hat geben, cost für macherlon und gülden 3 ℔ und ein schalen. — 1483 (zwischen Pfingsten und corporis Christi). Item umb den schilt, so wir gelöst hant von Vit Webers wip, hant wir geben 6 ℔ 6 plappart. Gef. Mitteilung von Herrn Dr. H. Türler. — In Bezug auf Gratifikationen an Spielleute wurde am 12. Februar 1481 in Bern «einhellenklich beslossen, das min hern fürer nit gewaltig sin söllen noch wellen deheinen spilman weder an schilt, kleider noch sus über zwen oder dri gulden zů dem höchsten zü geben, und sol man das inschriben.» Rats-M. 31, 80. Über Spielmannsschilde in Luzern vgl. die Notiz Th. v. Liebenaus im Schweiz. Archiv für Volkskunde IV, 338.

S. 375. Eine nähere Beschreibung der Vi d'Etraz steht in Revue historique vaudoise V, 305 ⌐Anm. 4.

S. 376, Anm. 1. Über die Schlacht bei Granson ist nachzusehen der Bericht der mailändischen Gesandten vom 4. März bei Colombo, p. 288; Aug. Bernoulli, Basels Anteil am Burgunderkriege II. (77. Neujahrsblatt der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen auf das Jahr 1899) und Stadtchronik von Zürich S. 203 f, 264 f.

S. 384, Anm. 3. Zur Literatur über die Burgunderbeute ist hinzuzufügen: Il diamante del duca di Borgogna (Boll. stor. della Svizzera Italiana XXI [1899], p. 33). G. Tobler, Notizen über die Burgunderbeute aus dem bernischen Staatsarchive. (Anzeiger für schweiz. Altertumskunde. N. F. II [1900] S 36–45). Schlappner, Auszüge aus den Soloturner Seckelmeisterrechnungen (Ebd. S. 222). Stadtchronik von Zürich S. 204. Beachtenswerte Angaben über den Auszug der St. Galler, die Verluste bei Granson (Burgunder bei 300, Eidgenossen bei 20 Mann) und die Beute finden sich bei dem Zeitgenossen Hans Vogler von Altstätten, citiert von J. Häne im Jahrbuch für schweiz. Geschichte XXV (1900), S. 57.

S. 392, Anm. 5. Über das in Frage stehende Wort, «die Härre» giebt das schweiz. Idiotikon II, Sp. 1517 f. Aufschluss. Es heisst «die Falle, Schlinge, Klemme».



Zu Band II.

S. 1. Vgl. Aug. Bernoulli, Basels Anteil am Burgunderkriege III. (78. Neujahrsblatt der Ges. zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen auf das Jahr 1900).

S. 44. Über die Belagerung und den Kampf bei Murten vgl. Stadtchronik von Zürich S. 205—208, 265 f. Eine brauchbare Notiz steht im Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde 1900, S. 263 f.

S. 48, Anm. 2. Der Stich von Martini ist neuerdings abgebildet im 78. Neujahrsblatt von Basel. Bemerkungen dazu ebd. auf S. 42.

S. 57. Über den Zug ins Watland vgl. Stadtchronik von Zürich S. 209.

S. 60, Anm. 4. Über das Beinhaus bei Murten vgl. Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde 1900, S. 33. Aus späterer Zeit finden sich einige Notizen bei B. Haller, Bern in seinen Ratsmanualen I, 113 f. und bei A. Fluri, Kulturgeschichtliche Mitteilungen aus den bernischen Staatsrechnungen des XVI. Jahrhunderts (1894) S. 26.

S. 67, Anm. 1. Ein anderes Beispiel von 1487 bei Anshelm I, 321.

S. 80. Die Anmerkung 1 ist zu berichtigen. Nach dem Stadtschreiberrodel II, 48 ritt Türing Fricker am Sonntag vor Antoni «nach Milden zu den drei Städten».

S. 97, Zl. 17. Über den Wunsch des Königs Ludwig, auch den Dauphin mit den Schweizern zu verbinden, berichtet ebenfalls die Stadtchronik von Zürich S. 211.

S. 103, Anm. 1. Der Weihbischof von Konstanz hiess Daniel Zehnder von Brugg, Mitglied des Ordens der Minderbrüder, Dr. theol., Bellinensischer Bischof in partibus. Vgl. J. Huber, Die Urkunden des Stiftes Zurzach, S. 420; Geschichtsfreund XXIV, 357; Freiburger Diözesan-Archiv VII, 225.

S. 106 ff. Über die Ereignisse in Lothringen, die zur Schlacht bei Nancy führten, vgl. Aug. Bernoulli, Basels Anteil am Burgunderkriege III. (78. Neujahrsblatt von Basel) S. 23 ff. Stadtchronik von Zürich S. 210. 266—269.

S. 109, Anm. 1. Über Urban von Muleren vgl. A. Fluri im Neuen Berner Taschenbuche 1901, S. 161. Sein Todestag — Weihnachtsabend 1493 — ist im Inselzinsbuch S. 520 verzeichnet.

S. 116. Zu Kap. 329 vgl. Knebel, Basler Chr. III, 181 und den Nachtrag zu dieser Stelle ebd. S. 637.

S. 119, Zl. 5. Der Herr von Thafana dürfte vielleicht Jakob von Gingins sein, savoyscher Lehensträger, Herr von Divonne. In Bern gebrauchte man die Form «Tivona» (Rats-M. 25, 165) oder «Divona» (Geschichtforscher X, 403). Vgl. Mémoires et documents publiés par la société d'histoire de la Suisse romande XXVIII, 478. v. Rodt, Feldzüge I, 559 nennt einen Amadeus v. Gingins als Herrn von Divonne.

S. 125. Auch die Stadtchronik von Zürich S. 269 meldet die Ermordung des Herzogs Galeazzo Maria Sforza.

S. 146 ff. Über die Vorgänge in Hochburgund bis zum Friedensschluss vom 24. Januar 1478 vgl. die Stadtchronik von Zürich S. 270 f.

S. 158. Die Anmerkung 2 ist zu berichtigen. Im Stadtschreiberrodel II, S. 159 steht unmittelbar nach dem Stephanstag 1477 folgender Eintrag: «Item 16 brief in etlich miner hern stett und herschaften, das niemant der iren uf den tag gon Zúrich kâme, zû vermiden unrûw.»

S. 164, Zl. 13. Über Konrad Schwend vgl. E. Diener, Die Zürcher Familie Schwend, im Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Zürich auf das Jahr 1901, S. 25–28.

S. 177, Anm. 1. Über die Fruchtpreise von 1477 und 1478 vgl. Stadtchronik von Zürich S. 269.

S. 179, Anm. 4. Der Leutpriester Smidli lässt sich in Bern zum ersten Male nachweisen in einer Urkunde von Sonntag nach Lucientag 1461. Inselzinsbuch von 1466, S. 207. Als Leutpriester war er Mitglied der Distelzwangzunft und auch nach seinem Rücktritt vom Amte gehörte er ihr bis 1495 an.

S. 187. Zwischen den Kap. 361 und 362 steht in Hs. Z der Titel: «Das die von Friburg wider an das rich kament und an ir porten das heilig Römsch riche machen liessent». Fiel aus Versehen im Texte weg.

S. 236, Zl. 13. Die neue Brücke «zu der herren brunnen» war 1466 gebaut worden. Archiv des hist. Vereins des Kts. Bern XIII, 537.

S. 243, Zl. 7. Vgl. B. Amberg, Beiträge zur Chronik der Witterung. Beilage zum Programm der höhern Lehranstalt in Luzern 1892, S. 37. Von einem grossen Wind in Zürich vom 30. Juli berichtet auch Edlibach S. 259.

S. 246, Anm. 3. Hiezu vgl. jetzt August Plüss, Die Freiherren von Grünenberg in Kleinburgund, im Archiv des histor. Vereins des Kts. Bern XVI, (1900) 267, 271.

S. 272, Anm. 2. Über die Teuerung von 1482 vgl. Anzeiger f. schweiz. Geschichte VI, 342.

S. 298, Zl. 4. Über das gute Jahr 1484 vgl. G. Scherrer, Kleine Toggenburgerchroniken S. 60. Amberg, Beiträge u. s. w. S. 38. Edlibach S. 259. Anzeiger f. schweiz. Geschichte VI, 342.

S. 300, Zl. 7. Ludwig Dittlinger war Glockengiesser. Anzeiger f. schweiz. Altertumskunde VII, 427 f. — Urs Werder war Glasmaler, Mitglied der Distelzwangzunft von 1472—1499. Thormann und v. Mülinen, Die Glasgemälde der bernischen Kirchen, S. 20.

Chronik von Hans Fries

herausgegeben von

Albert Büchi.

Uf[a]) der 10000 Rittertag[1]) 1339[b]) beschach der strit vor Louppen.

In dem jar 1375 uf s. Johans des hl. Evangelisten tag[2]) beschach die schlacht zü Frouwenbrunnen wider die Engelschen und ouch zü Ins im mos von Erlach[3])[c]).

Uf den 9. tag Augstmonats[4]) 1386 beschach der strit vor Sempach.

Uf Donstag nächst nach mitten Meyen[5]) 1405 do was die grosse brunst zü Bern.

In dem jar 1406 an dem nechsten Donstag[6]) nach saint Ulrichs tag in der burg ze Lobsingen wart ermürt der erwidiger herre, her Wilhelm von Mentonay, bischof ze Losen, von sinem kamermeister, genant Merilet, der waz sin eigen man und hat in der bischof erzogen von juget uf. Und ermürt in frü an sinem bette, do sich der her anleit, mit sinem weidmesser. Und lepte der bischof unz morndes am Fritag uf mittentag und beschichte alles sin selgerät und allen sin sachen und starb in grosser vernunft und bescheidenheit Darnach wart der mörder gefüert gan Losan und ward an dem 13. tag verurteilet. Man zoch im us alle sine kleider und branten sin fleisch[d]) mit glüjenden zangen und darnach gefierteilet. Der erst genant bischof waz ein gotlicher, seliger,

[a]) Msc. D und S haben folgende Ueberschrift: Kurzer begriff und uszug, so ich in einem kleinen, alten, zerrissen büchlin gefunden und abgeschriben hab, wie es herr Hanns Fryess selig ufgezeichnet hatt, durch Pettern Fruyo abgeschriben 2[a] Martii 1556. — [b]) 1440 D. S. — [c]) wider die — Erlach *fehlt* B. — [d]) sin branten und fleisch. Msc.

[1]) 22. Juni. — [2]) 27. Dezember. — [3]) Vgl. die Berner Chronik des Conrad Justinger, herausgeg. von G. Studer, Bern 1871. S. 143. — [4]) « Der nünde tag Höwetz » also Juli, Justinger 163. — [5]) Donnerstag 14. Mai, Justinger 195 und Anonyme Stadtchronik, ebda 446. Die Freiburger erwiesen sich bei diesem Anlasse besonders hilfreich, was der Chronist auch gebührend hervorhebt. — [6]) « An der nechsten Mitwuchen » Justinger 197.

fromer man und hielt das bistum in grosser wirdikeit und eren und gab gross almusen und understund grose urlüge und krieg, die er ze frieden bracht, daz lant und lüt waren vor in kumer und arbeit komen: wan das er es mit siner fromkeit und wisheit understunt, als vor ist geseit [1].

Im jar 1419 do zoch man gan Wallis [2]) am nechsten Mendag vor Sant Michelstag.[a]

Uf den 8 tag des andern Herpstmonats im jar 1442 kam der römisch Künig har in dise statt Fryburg und lag hie 10 tag, was herzog Friderich, erwölter römischer Künig und herzog in Oesterrych mit zwoien herzogen und acht grafen. Man zoch im entgegen unz gan Ibenwyl mit der procession und die jungen Knaben mit der Oesterrycher vänlin [3])[b]).

Uf den 22. tag des monats Meyens im jar 1443 beschach der scharmutz zu Fryenbach uf einer Mitwuchen, darnach am Fritag an der letzi [4]) und uf s. Marien Magdalenentag vor Zürich [5]).

Uf dem 26. tag Ougstmonats im jar 1444, uf einer Mitwuchen, beschach der strit vor Basel. Da lüttent die von Bern mit ir puntgnossen grossen schaden bi dem siechenhus. Es wurden irn ouch vil verbrent, bi 4000 [6]). Das warent die Armen Jacken, die der dalphin, des Künigs von Frankenrich sun furt[c]).

Uf den 29. tag Merzens im jar 1448, uf dem nächsten Fritag nach Ostern, beschach der scharmutz uf der Nüwenmatt und in der Galtern [7]).

Uf dem 4. tag Augstmonats 1449 kam herzog Albrecht allhar in dise statt Fryburg, ein schidigung zu machen und

a) Dieser und der vorhergehende Absatz *fehlen* D S. — b) was herzog Friderich — vänlin *fehlt* B. — c) Diese Notizen zum Jahre 1443 und 1444 *fehlen* B.

1) Vgl. dazu Schmitt, Memoires historiques sur le diocèse de Lausanne t. II. in Mémorial de Fribourg V. vol. p. 147 — 2) 25. September. 100 Freiburger Schützen zogen mit den Bernern, s. Anonyme Stadtchronik im Anhang zu Justinger S. 463. — 3) Vgl. die Chronik Nicod du Chastels, abgedruckt von A. Büchi in Freiburger Geschichtsblätter VIII (1901) S. 15. — 4) Vgl. die Chronik des Hans Fründ, Landschreiber zu Schwiz, herausgegeben von Christian Immanuel Kind, Cur 1875, S. 130, 135. Die Letzi war am Hirzel. — 5) Am 22. Juli bei St. Jakob an der Sihl, Fründ 159. — 6) Schlacht bei St. Jakob an der Birs. Vgl. Nicod du Chastel, a. a. O. 14. — 7) Johannis Gruyère narratio belli ducis Sabaudiae et Bernensium contra Friburgenses 1447—1448, herausg. von P. Niklaus Raedle in Quellen zur Schweizergeschichte I. Band, Basel 1877, S. 307; vgl. dazu, A. Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, Freiburg 1897, S. 28 ff.

daz silbergeschirr hinwäg uf der Sanen zu füren. Uf 4. Novembris reit er us[1]) und liess sin marschack Thuring von Halwyl zu einem houptman[2])[a]).

In dem jar, do man zalt von gottes geburt[b]) 1468 jar, uf Zinstag nöchst vor Sant Johanstag in dem Brahet[3]), do zoch man mit gemeinen Eidgnossen in das Elsas mit einem fendlin, und trůg es Henslin Fůrer, der gerwer, und was do houptman Peterman Velg, und waren sin rätt Willy Tochterman und Uolman von Garmyswill. Und waren us vier wuchen minder 4 tag[4])[c]).

Uff Mittwuchen vor sant Maryen Magdalenentag im jar, als obstât, do zoch man vor Waltzhůt mit einem fendlin[5]). Daz trůg Tschan Cordey, und waz do houptman Piero Pavillard und sin rat Tschan Godion[6]).

Uff Mentag nöchst vor sant Lorenzentag im jar, als obstat, do fürt man 2 schiff vol brot und gesellen darin zů einem zůsatz und zů einer stür[d]) das wasser ab ouch vor Walzhůt, als man die stat beleit hat. Und waren us die ersten 6 wuchen, die nachgenden 3 wuchen[7]).

Im jar 1469, uff dem nechsten Mentag vor Pfingsten[8]), do kam der herzog von Savoye und sin frou in dise stat Fryburg und für uf dem Pfingstaubend darus gan Bern[9]).

Im jar 1474, uff Donstag vor Allerheiligentag[10]), do zoch man vor Ellycort mit einem fendlin, daz trug Heinsly Furer, der gerwer, und waz do houptman Willy Tochterman. Und taten die schlacht uff einen Suntag, und waren us vier wuchen minder 2 tag[11]).

[a]) ein schädigung — houptman *fehlt* B. — [b]) Diese Phrase wiederholt sich immer wieder und wird darum später weggelassen. — [c]) 2 tag D. S. — [d]) stut B.

[1]) Bericht des Jakob Cudrefin, veröffentlicht von A. Büchi a. a. O. 158–160. — [2]) Ueber Th. v. Hallwil vgl. C. Brunner, Hans von Hallwil, der Held von Grandson in der Argovia VI, 191 ff., ferner Büchi a. a. O. — [3]) 21. Juni. Am 18. Juni erliess Freiburg den Fehdebrief an Herzog Sigismund von Oesterreich. Lichnowski, Geschichte des Hauses Habsburg, VII. Teil, Wien 1843, Reg. Nr. 1273. — [4]) Vgl. den Kriegsrodel im St.-A. Freiburg, Kriegswesen Nr. 21 und Diebold Schillings Berner Chronik von 1424–68, herausgeg. von Liebenau und von Mülinen, Archiv d. histor. Ver. Bern XIII, 514. — [5]) Am 20. Juli, vgl. den Kriegsrodel im St.-A. Freiburg, Kriegswesen Nr. 21. Diebold Schilling a. a. O. 525. — [6]) A. a. O. nicht genannt. — [7]) Dieser Zusatz ging am 8. August unter Führung des Fenners Hans Fögeli nach Waldshut ab. — [8]) 15. Mai. — [9]) Vgl. Bianchi, Le materie politiche relative all' estero degli archivi di stato Piemontesi indicate, Bologna 1876, S. 109. Die Kosten der Bewirtung für den Herzog, Gemahlin und Gefolge beliefen sich auf 2850 ℔ 15 s. 8 d vgl. St.-A. Freiburg, Seckelmeisterrechnungen 1469, I. Semester. — [10]) 27. Oktober. — [11]) Ueber diesen

Im jar 1475, uff dem 15. tag des manodes Abrellen, do zoch man gan Bonterlin[1]), als sich der gross reisig[a]) züg erzeigte, der da zůmal daselb im land lag von vienden. Den gesach man zů witem feld[b]) und torst si nit anritten. Es warend 5 da von den drien stetten Bern, Friburg, Soloturn[c]). Do waz us unser stat Fryburg[d]) ein fendlin, das trug Loy Ferwer, und waz do[d]) houptman herr[e]) Peterman von Foussignye, und waren sin rät Heinsly Fögilly, Tschan Guglemberg[2]). Und zugend wider her über den berg vor Granson 10 und schlůgen ein leger für daz schloss und statt.

Im jar 1475 uff Mentag, was der 24. tag des manotz Abrellen, do zoch man zů in und wolt man inen zů hilf komen. Do waz man wider herüber gezogen von Ponterlin vor Granson[3]), und underwegen do kamand si zůsamen mit dem 15 ersten und nachgenden fendlin. Daz trůg Hans Tochterman der jung und trůg es, bis daz si zů dem ersten vendlin kamen, do schlůgend[f]) si daz nachgend unter. Und zů demselben vendlin waz houptman Willy Tochterman. Und also zůgen sy zůsamen für Granson und gewunen daz stettlin mit ein 20 sturm. Darnach gab sich[g]) daz schloss uff. Da dannen zoch man gan Orba, und liffen die stat ab und gewunnen daz schloss mit einem sturm. Und kam gar vil der fienden umb und wurden über daz schloss herus gewürfen lebend und tod. Darnach so zoch esteils des volkes gan Zonye; daz gab sich uff, stat und 25 schloss. Darnach zoch man heim[4]).

[a]) ressig B. — [b]) «dem geschach zu witern feld B. — [c]) feld und si nit torst anriten die lüt, die under den drien zeichen hielt Bern, Friburg, Solotren B. — [d]) *fehlt* B. — [e]) ein vänrich, hiess D. S. — [f]) schlug B. — [g]) sy B.

Zug vgl. Schilling II, 177 und die Berichte der Hauptleute von Bern aus dem Feld vom 7. und 16. November auf der Kantonsbibliothek Freiburg Coll. Girard VII, 23 u. 37. — [1]) Vgl. Schilling I, 214 ff. Das Aufgebot an die verburgrechteten Landleute im untern Greierzertale vom 11. April, abgedruckt von Ochsenbein, Freiburger Missiven aus der Zeit des Burgunderkrieges, im Anzeiger für Schweiz. Gesch. II, 117. Auch die von La Roche (Zurflüe) und Jaun (Bellegarde) wurden am gleichen Tage auf künftigen Samstag einberufen, St.-A. Freiburg, Miss. II, 9. — [2]) P. von Faucigny hatte das Kommando vom 15. April bis 9. Mai, St.-A. Freiburg, S R. Nr. 145, 1. Er gehörte als Junker zur Reisgesellschaft der Jäger, Fenner Guglemberg zu den Gerbern. Vgl. das Verzeichnis der «gesellen und ihrer reisgesellen, die uf Sambstag, was der 15. tag Aperellen a° 75 von Friburg uszugent in Burgund ze ziechend.» Sie nahmen den Weg über Kallnach-Ins, s. den Kriegsrodel im St.-A. Freiburg, Kriegswesen. — [3]) Vgl. Schilling, I, 217 ff. Jakob Felga war nach Murten geritten, um die für den 2. Auszug der Freiburger notwendigen Schiffe bereit stellen zu lassen, St.-A. Freiburg, S. R. 1475, I. S. Gemeindeausgaben. Ebenda finden sich auch die an Hauptleute und Räte ausbezahlten Entschädigungen. — [4]) Schilling I, 220,

Im jar 1475 uff Mentag, waz der ander tag des mantz Jenners, do zoch man gan Illingen[1]), ån daz man kein zeichen fürt. Und waz lützel volk do und von Bern 25 man, ander von keinem stat noch land. Und uff dem Zinstag gab sich daz schloss uff, und also war es besetzt von den zweien stetten Bern, Friburg[a])[2]).

Im jar 1475 uff Mentag, waz der 10. tag des manots Höwet, do zoch man gan Blamund mit einem vendlin, daz trůg Nicod Cornu[b]), weibel zů denen ziten. Und waz do houptman Hans Tochterman, fenner[c]), und waz sin rät Peterman Bunyett, Wilhelm Elpach[4]). Darnach uff dem 7. tag des manotz Ouchsten im [jar][d]), als ob stat, do zoch man in nach mit einem fendlin, daz trůg Tschan Cordey und waz do houptman Jacob Velg und waz sin rät Willy Tochterman und Nicod Perrotet. Und schlůgen under daz vendlin, als sy zůsamen kament[5])[e]).

[a]) «Darnacht ist dieselbige herschaft Illingen zu miner herren von Friburg handen kommen alleine von wägen des tusches und verkommnuss[3]), so die beid stett miteinandern früntlicher wis getroffen.» Zusatz bei D. S. — [b]) Cordey D. S. — [c]) vänner in der Auw D. S. — [d]) *fehlt* Msc. — [e]) und als si zesamen kamend, ward das erst vänlin underschlagen D. S.

222 und Denkschreiben an Corbières und Charmey vom 9. Mai, veröffentlicht von Ochsenbein im Anzeiger für Schweiz. Geschichte N. F. II, 34, Nr. 3. — [1]) Vgl Schilling I, 209, Ochsenbein a. a. O. S. 33, Nr. 1 u. Max de Diesbach. Armes de Guillaume de la Baume in Archives héraldiques suisses 1897. Die Berner «passant par la Singina, quant Illens fust gaignie» wurden für 30 s. bewirtet, St.-A. Freiburg S. R 1476, Nr. 69. Missions à pied. — [2]) Am 22. Nov. 1475 beschlossen Rat, Sechzig und Zweihundert der Stadt Freiburg im Einverständnis mit Bern, das Schloss Illingen zu schleifen und die von da kommenden Tufsteine nach Freiburg führen zu lassen, St.-A. Freiburg. R. M. 5, 156 v. — [3]) Uebereinkunft vom 13. Juni 1484. Eidg. Abschiede III. 1. 180. — [4]) Schilling I. 242, 244. Ein undatierter Rodel mit der Aufschrift «Blamont» in St.-A. Freiburg, Kriegswesen, enthält das Verzeichniss der an dieser Belagerung beteiligten Freiburger. Ein zweiter Rodel nennt die von den Reisgesellschaften Ausgezogenen «so mit Hansen Tochterman, irem höptman ziehen söllent», und die Montag nach Kilian (10. Juli) die Stadt verliessen (Kriegswesen Nr. 3). Bugniet ist eingetragen bei der Gesellschaft der «Jäger», Elpach bei den «Krämern». Samstag, 1. Juli, beschloss der Freiburger Rat im Einverständnis mit Bern einen neuen Auszug, s. das Aufgebot bei Ochsenbein im Anzeiger für Schweiz. Gesch II, 35. Doch kamen die Greierzer ihrer Pflicht nur ungenügend nach, s. die Beschwerde Freiburgs a. a. O. 168, Nr. 30. — [5]) Auf den Bericht der Herren Rod. de Wippens und Willy Techterman, die den Tag in Bern besucht hatten und melden, dass die Berner künftigen Dienstag mit dem Panner ausziehen, verordnen Rat, 60 und 200 von Freiburg am 5. Aug., dass ein Fähnlein den Freiburgern, die mit andern vor Blamont liegen, zu Hilfe ziehe, falls sich die Burgunder zusammenziehen. Zu Hauptleuten wurden bestellt: Jakob Velga und Hans Techterman, zu ihren Räten Wilh. Techterman und Nikl. Perrotet, zum Fahnenträger Jean Cordey. Das erste Fähnlein sollte unterschlagen werden, die auswärtigen Zuzüger sich Mon-

Uff Sambstag nöchst nach sant Gallen tag[1], daz waz der 14. tag des anders Herbstmanotz im jar 1475, do zoch man us mit der baner, die trůg Tschan Guglemberg und Tschan Cordey, und waz do houptman her Růdolf von Wippingen[a]), und waz sin rät Willy Tochterman, Uolman von Garmanswil, Heinsly Vöguilly, Tschan Godiondt[2]). Und zugend desselben tages vor Murten in daz dorf underthalb der statt am se, daz Muntilyer heiset. Do lag man die nacht. Und uff dem Suntag frůg, do gab sich die statt uff[3]) und zoch man von dannen nach dem morgenessen ob der stat hin durch Wibelspurg, daz sich ouch ergab, bis gan Betterlingen. Und mornest uff dem Mendag, do zoch ein vendlin von Eignossen, daz dargeben wart, gan Muntenach, daz schloss zů stürmen. Und zoch damit vil volkes von allen zeichnen, die da zůmal warend, und weller lustig waz. Und also vand man daz stettlin offen; aber uff dem schloss do liessen si[b]) sich finden, die darzů gehörten und ouch einsteils von Petterlingen, die daruff waren. Doch liessen sich die von Petterlingen nit do finden; wan sy giengen darus in der nacht darvor[c]). Und also gaben die andren daz schloss uff, und liess man[d]) si darab ziehen in gůten geleit. Darnach stiss man daz für in daz schloss und zoch man wider gan Petterlingen zů den banern. Und mornest uff dem Zinstag, do zoch man mit macht gan Steffies. Dis[e]) wart gewunnen desselben abens mit gewalt. Und wurdent alle die man erschlagen, die dozůmal

[a]) Wippen B. — [b]) *fehlt* D. S. — [c]) wan sin in der nacht daruss giengend D. S. — [d]) *fehlt* S. D. — [e]) Die B. wöllichs D. S.

tags in Freiburg einfinden. Techterman sollte dem Oberbefehl Velgas unterstellt werden, sobald dieser eintritt. St.-A. Freiburg, R. M. 5, 139 v. 140. Vgl. auch den Rodel mit dem Verzeichnis der ausgezogenen Reisgesellen im St.-A. Freiburg, Kriegswesen Nr. 4. Techterman erscheint dort beim Au-Panner, Perrotet an der Spitze des Neustadtpanners. Vgl. auch Schilling I, 261. — [1]) Der 14. Oktober war Samstag vor Gallus. — [2]) Freitag, den 13. Oktober, beschloss der Rat von Freiburg, der von Bern erhaltenen Aufforderung zu entsprechen und gegen den Grafen von Romont mit dem Panner ins Feld zu ziehen «uns selbst zu werung und dem grafen zu widerstand ... mit gedingen, daz wider daz hus Savoy nit getan werde und daz unser gelt, so uns uf die schloss gesetzt ist, behalten werde.» Zum Hauptmann wurde erwählt: Rudolf von Wippingen, Ritter, zu seinen Räten: Jakob Velga, Willi Techterman, Hensli Foguilli, Jehan Gaudion, Ulman Garmenswil, Jehan Guglemberg; Fenner: Hansi Techterman, mit der Bedingung, dass bis zu seiner Ankunft Jean Guglenberg das Panner tragen solle (St.-A. Freiburg R. M. 5. 144—144 v.) Am Tage vorher war nämlich Hans Techterman als Hauptmann mit 80 Mann der Freiburger Besatzung in Orbe als Verstärkung abgeschickt worden (A. a. O. 142 v.). — [3]) Entreprises 289 ff.

in dier statt warend oder funden wurden — der ward gar lützel ussgenomen und das gůt alles danna gefürt über land und uf dem se, was man kond oder mocht gefüren. Und also lag man do von Zinstag bis uff dem Fritag[1]).

Do zoch man fürbas vor Y f e r d e n in die vorstatt, und underwegen, als man dohin zoch, do ritten esteils unser houptlüten gan M i l d e n[2]). Die statt gab sich uff[3]). Und also[a]) kamen die houptlüt wider zů dem volk uff dem Fritag spatt[b]). Und also hatten[c]) sich die in der stat gar wol bewart und schussen des aubens vast us der statt und schloss herus zů dem volk. Darnach uf des aubens spat, do wurden beschicht unser houptlüt esteils und kamen in die stat, wann sy mit wüssen und[d]) willen[e]) ingelassen wurden, und anders nieman. Und also warend si darin bis uff den Suntag[f]). Und uff dem Suntag nach dem morgenessen, do zoch man durch die stat mit macht gan O r b a. Und morndes uff dem Montag do zoch das vendlin von N i d o w und wol 1000 man damit von allen zeichnen gan E g k l e. Und gewunnen daz schlos mit einem herten sturm, und wurden ir vil darin erstochen, und die übrigen die fürt man gan O r b a c h t. Und do wurden esteils gericht mit dem

[a]) uff, do D S. — [b]) spät gan Yferden D S. — [c]) «hatt» B. — [d]) *fehlt* B. — [e]) willen dern so in Yferden lagen D S. — [f]) bis am Samstag, do gabend sie die stat uf D S.

[1]) Vom 17.–20. Oktober. Ueber die Einnahme von Murten, Wifflisburg (Avenches), Peterlingen (Payerne), Montenach (Montagny), Stäffis (Estavayer) vgl. Schilling I, 292 ff. Freitag, 10. Nov. traf ein Bericht des Freiburger Hauptmanns Rud. v. Wippens ein, «wie si dann gezugen gen Murten. Das gab sich uf beiden stetten Bern und Friburg und hand in gesworn, desglich hat man in ouch gesworn. Demnach Peterlingen gab sich ouch uf beiden genanten stetten, item Montenach och beiden stetten ist ufgeben; daz ist verbrant. Item Steffielz wart mit sturm gewunnen, wann si sich nit wolten ufgeben. Item darnach Sorpiera ist beiden stetten ufgeben. Item desglichen Milden und Romont ist beiden stetten, item Yverdon ist den drin stetten ufgeben und hat man Luzern dazu gezogen. Item darnach wurden die von Jenff brandschatzt umb 26000 Ecus.» St.-A. Freiburg, R. M. 5, 152 v. Den Hauptleuten im Felde wurde vom Freiburger Rate empfohlen, Peterlingen Gnade zu gewähren und die Landleute mit Feuer zu verschonen. St.-A. Freiburg, Miss. II, 34, 35. — [2]) Französisch Moudon im Waadtland. Schilling schweigt hier. Die von Peterlingen klagten vor dem Rate in Freiburg, dass die Mönche des dortigen Cluniazenser Stiftes Briefe und Schätze aus dem Kloster weggeschafft hätten. Der Rat befahl darauf, es den Bewohnern von P. nicht entgelten zu lassen und in Montenach, Romont, Stäffis, Milden und Murten keine Söldner einzusetzen. St.-A. Freiburg, Miss. II, 36. — [3]) In Folge der Eroberung von Stäffis erschracken die Städte in der Umgebung und boten ihre Unterwerfung an. Milden wurde unter Vorbehalt seiner Freiheiten in den Schirm von Freiburg und Bern aufgenommen, immerhin mit dem Vorbehalt, dass es den beiden Städten freistehe, seine Mauern und Thore zu brechen. Darauf

swert, und also solt man si alle richten. Do waz es also spat, daz man die andren übrigen an den turn leit, darin sy erstickten derselben nacht. Und uff der Mitwuchen do zoch man durch das stettly Lascharra bis gan Gossonay. 5 Daz ergab sich ouch. Darnach zoch man uff dem Fritag gan Morse[a])[1]). Doselb waren sy danna geflohen, und gefleit[b]) waz do[c]) wib und kind. Darnach uff dem Suntag wurden die schloss verbrant, die hinder Aubunna ligen wider daz gebirg zü[2]). Und uff dem Mentag, do zoch man widerumb heim 10 bis gan Losson[3]) und uff dem Zinstag von Lossen gan Reymond[4]), die sich fürhin[d]) uffgeben hatt, eb daz man mit macht dar kam. Und uff den Mitwuchen zoch man herheim, daz waz uff Allerheiligen abent[5]).

Uff Suntag, 14. Jenner 1476, do zoch man gan Ifferden 15 mit banner und wolt man den solneren, die man do het von beden stetten Bern und Friburg[6]), zü hilf komen; aber die

[a]) Morsehy B. — [b]) geflockt D. S. — [c]) do waz wib D. S. B. — [d]) schon vorhin D. S.

huldigten die Einwohner in der Kirche. Auch Surpierre habe sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Rue und Romont seien unter den gleichen Bedingungen übergeben worden wie Milden. Die von Romont werden am 20. früh huldigen. Vgl. Schreiben der Hauptleute aus dem Feld vom 19. Oktober (St.-A. Freiburg Miss. 2, 40). — [1]) Ueber die Einnahme von Orbe, Les Clees, La Sarraz, Cossonay, Morges, alle südlich von Yverdon an der Strasse nach dem Genfer See, s. Schilling I, 292 ff. Morges und Cossonay mussten je 300 ₶ Brandschatzung entrichten. St.-A. Freiburg R. M. 5, 149 v. — [2]) Vermutlich St. Cergues und Mont-le-Vieux westlich von Aubonne. — [3]) Lausanne wurde eine Brandschatzung von 2100 ₶ aufgelegt, A. a. O. — [4]) Vgl. oben S. 399 Anm. 1. Am 17. Oktober war Georg von Endlisberg von Rat und Sechzig der Stadt Freiburg zum Kastellan von Romont ernannt worden, St.-A. Freiburg, R. M. 5, 148. — [5]) Schilling I, 315 ff. Das Freiburger Panner traf am Allerheiligentag wieder zu Hause ein. St.-A. Freiburg R. M. 5, 155 v. Auf dem Heimweg berührten die Verbündeten Freiburg. Es finden sich darüber folgende Einträge im St.-Arch. Freiburg S. R. 1475, II S. *Mission communal:* Item a cellour de *Zürich, desquelx Waldman estait captain*, pour lesmende [Entschädigung] de ce que leur fust pris en ceste ville, comme ilz affermoent en retournant, quil firent par cy de larmee, qui fust faicte ou pais de Vuaud. Ensi fust ordonne par messgrs. de lez contenter per magniere, quil neussent cause de leur plaindre de la ville de Fribourg. Per ensi leur fust delivre a Berne par la main de Jacob Velga tant pour una tenta comme pour choudeyres et jaleytez [Gelte] de burro 30 ₶ 2 s. 6 d. — Item ensi comme cellour de *Luczern atot leur bandeyre* cy furent, et on leur prist una choudery et una jaleyta de burro, messgrs. ordonarent de les esmander, et per ensi on leur a delivre pour la choudery de burro . . . 54 s. — Item a Wilhelm Elpach pour despens fait per aulcons de messgrs. acompaignant le *capitain* et *larmee de Luzern* pour 9 pas, compte le pas 5 cars [= 5 d. Mitteilung von Herrn Staatsarchiv. Schneuwly], 18 s. 9 d. — Item a Jacob Beck, hoste du cerf, pour 19 pas despendu per mons. lavoyer et aultres de messgrs. de conseil acompaignant *lez ambassadeurs* et *lez armeez dez allies lesquelix cy sont passez* . . . 38 s. — [6]) Schilling I, 341 ff. Der Ueberfall auf die Besatzung geschah am 12. Januar 1476; am 13. traf die

verreter[a]) waren fluchtig worden. Und also ilt man nit vast, und lag man zů Betterlingen 2 tag stil, daz man wartet der banner von Bern[1]). Darnach zoch man mit macht gan Ytferden. Do waz es wol und übel ergangen, wan die böswicht (die) in der statt hatten angeschlagen, die sollner, 5 die uff dem schlos und in der stat lagen, an entschlichen enden umbzebringen[b]). Und uff ein nacht, do kam ein gros volk dar zu den in der statt[c]), als si angeschlagen hatten, und bestalten die wach, die die solner hatten, und ouch die hüser, darinn si lagen, und griffen si an nach mitternacht 10 und meinten, sie alle ze ermörden. Daz von den gnaden gottes nit beschach, wann sich die solner also manlich trůgent und den vienden ein sölichen widerstand täten in massen, daz[d]) sie zesamen kamen in das schlos[2]). Es geschach aber nitt âne schaden uff beider sitten, das man wol entpfand, wie sie die 15 unsern ermürt hatten. Doch so wart inen werschaft daran, wan do die gesellen zesamen kamen. Do giengent sie wider us dem schloss und scharmütztzen mit den vienden in massen, daz sie fluchtig wurden. Alsbald der tag kam, do flochen alle die mannen, die in der stat woren[e]), heruss. Und also waz nie- 20 man do bliben, do man dar kam mit der banner und ander zeichen. Die dar kamen, die lagen wol uff 10 tag do. Und be-

[a]) verreter von Iferden D. S. — [b]) *fehlt* B. — [c]) volk gan Iferden zů denen, die da warend D. S. — [d]) und ouch verwarroten das D. S. — [e]) die — woren *fehlt* D. S.

Nachricht in Bern und Freiburg ein. Freiburg hatte dort im November 29 Mann, im Dezember unter Hauptmann Heinz Wicht 24 Mann. Am 9. Januar wurden diese abgelöst durch Peterman Bugniet, Piero Stadler und Gefährten. St.-A. Freiburg, S. R 1476, Nr. 146. — [1]) Bern zog am 14. Januar mit seinem Panner über Murten nach Peterlingen und mahnte auch Luzern und Soloturn, mit ganzer Macht zuzuziehen, vgl. Schilling I, 349 und Schreiben Berns an Freiburg vom 13. Januar in Coll. Girard VII, 103 (Kt. Bibl. Freiburg). — [2]) Bereits am 11. Dezember verlautete etwas von einem Anschlage. Damals schrieb der Rat von Freiburg an den Kastellan und Hauptmann von Grandson, dass er das Schloss wohl behüten solle; sie hätten vernommen, dass sich «allerhand untrüwen» begebe, besonders zur Nachtzeit. St.-A. Freiburg R. M. 5, 163. Dem Hauptmann von Yverdon wurde befohlen, denen von Bemont nichts zu Leide zu thun, um die herumstreifenden Burgunder nicht zu provozieren, ib. 164. Am 9. Jan. verbot der Freiburger Rat seinem Zusatz in Yverdon zu brennen, da die Boten der Eidgenossen davon abrieten, ib. 168 v. Ueber den Ueberfall vgl. Schilling I, 342 und Schreiben Berns an Luzern und Soloturn, ib. 349. In den Seckelmeisterrechnungen des Freiburger St.-Arch. 1476, I S. findet sich darüber folgender Eintrag: «Mission pour la tiria, que la ville a fect a Yverdon ou secor de la garnison, que mess. de Fribourg tenoent avec notrez alliez de Saleure et de Luczern, les quelx estoent sorpris par le comte de Romont.»

satzt man daz schlos wider und ouch Gransson, [und] liess man uff den zweyen schlossen 400 knecht oder me[a]), die von Fryburg warend und von Bern, und zoch man von danna wider heim[1]). Uff dem zug so trůg die panner[b]) Bernhart Stroupfer, 5 und waz venner Hanse Tochterman, und waz do houptman her Růdolf von Wippingen, ritter[c]), und warend sin rät Willy Tochterman, Uolman von Garmeswil, Tschan Guglemberg, Heinsly Vögly und Nicod Perrottet[d])[2]).

Granson.

10 Harnach uff der jungen Vasnach[3]), 26. Hornung 1476, do zoch man us mit der panner gon Granson, und zugent us gemein Eidgnossen und alle ander buntgnossen[e]). Und trug der panner von Friburg Hans German[f]) der küfer und[g]) Rolet Adam. Und waz do venner Hanso Tochterman, und waz 15 do houptman Peterman von Foucinye, und waren sin rät Willy Tochterman, Uolman von Garmiswil und Tschan Guglemberg[4]). Und zoch man den ersten tag

[a]) ob den vierthalb hundert knechten D.S. — [b]) panner von Fryburg D.S. — [c]) *fehlt* D. S. — [d]) Zusatz: Da dannethin beleib söllich gefächt und nit on grosse sorg, cost, müg und arbeit ettwas zites in hoffnung uf unser siten, das got durch sin gnadriche mittel und barmherzigkeit die sachen zu gutem fryden enden und bringen wurde, wölchs aber nit beschach, das doch die urteil gottes was. Und darus volget, wie irs hernach hören werdent D. S. — [e]) und all ander bundgnossen *fehlt* S. — [f]) Herman D. S. — [g]) und warend do vänner und panerherrn Hans Tochterman und Roullet Adam; es was ouch ir houptman her etc. D. S.

[1]) Am 26. Januar beschloss der Freiburger Rat, 400 Mann aufzubieten, und ernannte Nicod Cornu zum Hauptmann in Yverdon; zugleich wurde beschlossen, den Bernern und andern Eidgenossen einen Tag vorzuschlagen, «daz si und wir uns underredent mit den Eidgnossen, so si darzu berufen wellen, uns ze underreden alz daz verlassen Yverdon und ouch der rütern halb, daz wa inen das gefallen welle als uns, daz man si beschickte; dann wir besorgen, daz si ufgehept werden mochten bis uf die zit, daz si und wir uns darumb furo underredt habent, und daz der tag und statt sie, wa si wellent.» R. M. 5, 169 v. ff. Am 9. Februar beschlossen Bern und Freiburg, Yverdon in Verteidigungsstand zu stellen, und dem Hauptmann zu Montenach wurde empfohlen, ein Aufsehen auf Yverdon zu haben, s. Schreiben Berns an Freiburg vom 9. Febr. Coll. Girard VII, 107. — [2]) Der Rodel dieses Auszugs scheint verloren gegangen zu sein. — [3]) Der Fastnachtmontag ist hier offenbar gemeint, vgl. Schilling I, 373. Mittwoch, 21. Febr. wurde die alte Beuteordnung erneuert und auf dem Lande Befehl erteilt, die Eidgenossen bei ihrem Durchzug in allen Dingen bescheiden zu halten und zu versehen. St.-A. Freibg. R. M. 5, 176. — [4]) Am 11. Februar hatte Freiburg 156 Mann aufgeboten, Peterman von Faucigny zum Hauptmann, Hänsli Vöguili, Willi Techterman, Jean Guglenberg, Ulman Garmenswil und Nicod Perrotet zu Räten, Hans Techtermann als Fenner bestellt. R.

gan Kerzers in daz dorf und den andren tag über daz moss durch Erlach hin in ein dorf gelegen ob Erlach an der strass[1]), an dem dritten tag bis gan Saint Blesin in das dorf. Do kam man hin umb daz morgenbrot[a]); do lag man stil biz morndes uff den vierden tag früg. Do zoch man aber von statt durch Nüwenburg und durch daz stettlin genant Pudry in ein dorf gelegen darob[b]); do kam man[c]) hin umb den mittentag[2]). Do komen zesammen uff den tag gemein Eidgnossen und ander buntgenossen.

Und uff den fünften tag, daz waz am Samstag, do zoch man des morgens, nachdem als man gessen het, in dem namen gottes hin gan Famerkuy[d]) für daz sloss[3]). Do hetten die Burgunner ein volk daruff und huben das sloss inn. Und als man zů dem sloss kam mit der vorhůt und man zů rat

[a]) morgenessen D. S. — [b]) darob nit verre D. S. — [c]) *fehlt* B. — [d]) Waulmarcutz D. S.

M. 5, 174. Am 18. Febr. berichtet Freiburg nach Bern, der Graf von Greierz habe ihnen kund gethan, dass sein Gebiet vom Grafen von Romont und vom Herrn von Torens bedroht sei, und dass er sie um Rat und Vermittlung ersuche. Sie bitten ihrerseits um Rat, ob sie ihre Söldner von Peterlingen herbeirufen oder mit dem Panner ausziehen oder die Feste Greierz besetzen sollen, ib. 175. Während das Berner Heer noch in Murten lag, sandte der Freiburger Rat seinen Schultheissen Peterman Pavillard mit Rudolph von Wippingen dorthin «por parler a leur touchant le fait de Granson et aultres matieres concernant larmee», vgl. Ochsenbein, Urkunden der Belagerung und Schlacht von Murten, Freiburg 1876, S. 598. Am 11. Febr. teilte der bernische Vogt zu Peterlingen mit, dass die bernisch-freiburgische Besatzung von Murten ihre Posten aus Peterlingen wieder zurückgezogen habe. Bern schickte darauf einen seiner Räte mit etlichen Büchsenschützen nach Peterlingen zurück und erteilte den Seinigen in Murten Befehl, die Berner wieder nach Peterlingen zurückzuschicken. Freiburg wurde ersucht ein Gleiches zu thun: «so vertruwen wir uf den uszug, so ir und wir mit einandern fürgenomen haben, die und ander sach werden zu besserer ordnung, die ouch wol not ist, komen», Bern an Freiburg, 11. Febr. 1476 Coll. Girard VII, 109. Allein die Berner gaben am 13. Februar Befehl, von den 600 Mann, die dorthin commandirt wurden, auf heute Abend, was über 200 sei, sofort nach Peterlingen zu schicken und an ihrer Stelle die in Thun, Niedersimmental und Emmental aufzubieten, die Mittwoch Abends in Bern sein und Donnerstag nach Murten weiter ziehen sollen; Bern werde Freitag (16. Febr.) auch mit Macht dorthin aufbrechen. Bern an Freiburg, 13. Febr. (a. a. O. 111). Ferner kam am gleichen Tag Kundschaft nach Bern, dass Peterlingen mit 60,000 Mann belagert sei. Murten sei mit einer guten Zahl Leute verstärkt, die am 13. Abends dorthin kommen werden; denn sie haben heute gewisse Kunde, «der Herzog sie in eigner person herüber» (ib. 113). Am 15. meldet Bern, dass es am 16. ausziehe ebenso Basel, «und die andern komen ouch hernach»; doch seien sie noch nicht ausgerückt. Der Burgunder Herzog soll zu Orbe liegen mit 1200 Glenen und dem kleinen Zeug (ib. 115). — [1]) Vermutlich Ins. — [2]) Bevaix, vgl. Bernoulli, Basels Anteil am Burgunderkriege, II. Die Schlacht bei Grandson, Basler Neujahrsblatt 1898, S. 12. — [3]) Vgl. Schilling I, 375 u. Bernoulli a. a. O.

wart, wie[a]) man das schloss stürmen solt, indem do wart man der vienden gewar, das man ir vorhût sichtig wart, wann si nohe dabi fünf gezelt uffgeschlagen hetten, und der herzog selbs mit aller macht uffgebrochen waz us sinem leger, den er vor G r a n s s o n hett, mit sinen bügsen und allem zûg, do[b]) so unseglich vil was. Und besunder hatt er über dryhundret büchsen gross und klein[c]). Und also zoch er siner vorhût nach uns entgegen und das sloss ze entschütten. Und als man ir ansichtig wart, do liess man daz sloss sin und griff man si an in dem namen gottes[d]), und gewan man der vorhût bald die flûcht an, und wurden ir einsteils erschossen und erstochen. Und do ilet man in vast nach, die dryn zeichen[e]) von F r i b u r g, B e r n und S c h w i c z, und die darzû gehorten[f]), biss uff ein verren weg hinus vor dem holz. Do gesach man erst die grosse, unseglich macht des herzogen von B u r g u n, das sie in ordnung inen entgegen zugen. Und also nam man den berg ze forteil, bis daz gemein Eidgnossen[g]) harnach komen möchten, wann sie noch dohinden wären. Und eb sie recht zesamen komen, do kam man in die acker, do vil reben stunden bergs halb. Do hûben die viend vast an ze schüssen mit handbogen und andrem geschütz so vil, daz nieman gesagen kan[h]). Und [waren][i]) ouch so zwen gross hufen reisiges züges uff beiden siten und zügent den Eidgnossen entgegen under ougen. Und do die fromen Eidgnossen [das] gesachen, so vil als ir dan bi den drien paneren wören, do vielen sie alle nider uff die knüw und baten gott den almechtigen und sine liebe mûter und alles himmlesches here[k]), daz sie inen verlichen kraft und macht[l])[1]). Und also stundent sie gäng uff und griffen sie an in dem namen gottes[m]). Und in dem do waren die andren Eidgnossen ouch harnach geruckt, und also half in gott der almechtig,

[a]) wart man sinen und gedenken, wie D. S. — [b]) do er vor Granson lag und uff der fart was mit allem gut, das doch D. S. — [c]) klein und gross wagenbüchsen D. S. — [d]) des barmherzigen gottes D. S. — [e]) paner von Bern, Friburg D. S. — [f]) und — gehorten *fehlt* D. S. — [g]) die frommen Eidgenossen D. S. — [h]) kan wie streng und vest D. S. — [i]) *fehlt* Msc. — [k]) und — here *fehlt* D. S. — [l]) Zusatz: und sterke, den wütrychen mit sinem bösen vorhaben abzuwenden und zu iberwinden D. S. — [m]) griffend sy in tapferlich an und strittend, schussend, schlûgend und stachend dermassen in sy, das gott durch sin barmherzigkeit die gnad und sig den frommen, wärden Eidtgnossen gab, das sy den sig hatten, doch nit one schaden. D. S.

[1]) Vgl. Schilling I, 377, Knebel II, 359, Bonstetten im Archiv für Schweiz. Gesch. XIII, 289. Entreprises 286.

daz sie den sig gewunnen. Doch entpfiengen sie sin schaden von den buchsen[1]), die sie bi in hatten, damit sie under das volk gar vast schussen, und ouch von andren gewer, wann sie gar ein ruchen stant tätten, eb sie den vienden die flůcht angewunnen. Und do sie die flucht gaben ze erstem mal, nach dem teten die Burgunder[a]) dry hert angriff[2]); aber sie mochten daz fussvolk nit gestendig machen nach der ersten flucht, und also zoch man vast nach bis für sinem leger ushin. Das stund noch ufrecht von hüser und von zelten, als ob es ein statt were, daz er geslagen und gebuwen het von hüsern und hütten, die sie dar gefürt hetten uf der höhe oberthalb Granssen wider Orba us; der unseglich vil was. Und also ylt man im nach biz zů dem alten verbranten schloss hie dishalb Orbach[3]). Und do man dohin kam, was dozwischen nit erschlagen wart, daz was verre füruss geflohen, wan es vast spät was[b]) und daz volk hellig und müd[4]). Und liessen die viend alle ir hab hinder inen, daz sie kein gůt mit in danen bringen möchten, wann daz sie die ross us den wegen und karren snitten und domit dovon kamen[c]). Und do nieman[d]) me ze erloufen waz, do zoch man wider hindersich in daz leger, daz doch nit der drit teil erfült wart, als es vor gesin waz.

Und also slůg man sich ze růw bis uf den Sundag[5]) frůg. Do wart daz gůt ufgehept, das man gewunnen hat underwegen; dan die strass gar vol gůt lag uf den wegen und in den beschlagenen trögen wol uf zwo milen verre[6]). Darnach fůret man die büchsen[7]) alle zesammen uf ein wit veld by dem leger und do danen[e]) uf den see.

Und uf den Mendag do wurden die gesellen begraben in dem stettly, die uf dem schloss gesin woren von beyden stetten, uf 400[f]) knecht[8]), die man verlassen hat[g]), es were uf dem sloss

[a]) teten sie dry B. — [b]) wan es vast spät was *fehlt* B. — [c]) Zusatz: die do mochten D. S. — [d]) nützit D. S. — [e]) danen zu schiff D. S — [f]) uf vierthalb hundert D. S. — [g]) dar gethan hatt D. S.

[1]) Vgl. Entreprises 287. — [2]) Nach den Basler Chroniken III, 323 «wol zum funften mal». — [3]) Montagny. vgl. Schilling I, 380, Knebel II, 363. — [4]) Schilling I, 380, Entreprises 290, Gingins Dépêches I, 311. — [5]) Den 3. März. — [6]) Ueber das Lager des Herzogs und die dort vorgefundene Beute vgl. Schilling I, 354. Bonstetten schätzt deren Wert auf 500,000 Fl, Arch. f. S. G. XIII, 307. — [7]) 419 Büchsen nach Bernoulli 23. vgl. Schilling I, 385 und das Beuteverzeichnis 387. — [8]) Es waren ihrer 412, vgl. Gingins, Dépêches I, 301 und Jean de Troye bei Petitot, Collection des mémoires XIII, 329 (in 512 verschrieben). Bernhard von Lauffen schätzt die Besatzung auf «vierdhalb hundert» bei Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz, Freiburg 1866, II. Bd., 372.

Yferdon oder Gransson; wan daz sloss Yferden waz ouch besetzt mit gûten knechten[1]).

Und als der herzog von Burginnen[a]) in daz land zoch und sie[b]) daz ze Yferden vernomen und inen wurden, do teten sie, als si geheissen wart von iren herren, und zugent hinüber zû den uf Gransson[2]), wan es ein gar vest schloss waz. Und do sie zesammen kamen, do understûnden sie sich, daz stettly ouch ze behalten, des sie grossen schaden enpfingen. Wann alsbald der herzog für das sloss und stettly kam, do hubent sie an ze stürmen an daz stettly[c])[3]). Und also huben sie[d]) inen das stetly vor ettwe mangen sturm, des sie schaden empfyengen uf beiden siten. Darumb liessent die vient nit ab, biz daz sie in das[e]) stettly abgewunnen mit einem sturm[4]). Do komen sie[f]) in daz sloss, die noch by leben wôren. Deren waz noch dânnacht uff 4 hundert[g]), die in das sloss entrunnen[5]), es weren die soldner oder andre, die in der stat seshaft wärend. Und als sie uf daz sloss komen und es inhûben mit gûtem gewalt, do zugent die Burgunschen[h]) gross büchsen in daz stettly und umb das schloss uf zweien siten und viengend an ze schiessen an daz sloss; aber sie môchten dem sloss nit angewünnen[i]). Und do die viend daz ersachen, daz sie nüt also schûfen, do erdâchten sie ein andren list und schickten etlichen herren und herold, mit inen ze reden, und ander tütsch gesellen. Die giengend des nachtes so nohe hinzû, das sie mit einandren[k]) retten und sprachen, sie solten sich ufgeben; wann Friburg und Bern wer beleit, als vast als sie beleit wären, und solten wissen, das von den iren noch von keinem Eidgnossen kein man inn ze hilf keme noch entschüttung komen môchte[l])[6]). Also verrieten sie die fromen knecht mit semlichen dingen[m]). Und vil ander sachen gaben sie

[a]) herzog mit sinem grossen gewalt D. S. — [b]) unsere knecht D. S. — [c]) an das stettli *fehlt* D. S. — [d]) man D. S. — [e]) *fehlt* B. — [f]) die unsern D. S. — [g]) uf vierthalbhundert D. S. — [h]) die vient D. S. — [i]) Zusatz: das dem schloss oder inen kein schad wer D. S. — [k]) inen D. S. — [l]) Zusatz: dann si als gnug ze schaffen hetten als si und mer D. S. — [m]) mit sollichen unwarhaftigen worten D. S.

[1]) Vgl. oben S. 402 Anm. 1 u. Schilling I, 351—52. — [2]) Der Befehl dazu war am 13. Februar gegeben worden, a. a. O. 353. — [3]) Ueber die Belagerung von Grandson vgl. Schilling I, 355 und Bernoulli 8—11. — [4]) Mittwoch, 21. Februar; vgl. Schilling I, 355 u. Knebel II, 350. — [5]) Jedenfalls richtiger als die Angabe Schillings «bi 500». — [6]) Ueber diese Unterhandlungen vgl. Schilling I, 368 ff. und die dort genannten übrigen Quellen, sowie Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz II, 372. Es ist dies die übereinstimmende Darstellung der eidgenössischen Auffassung.

in für, daz war solt sin, deren sich aber dheins vant; dann die verreter wol wusten, daz es erlogen was[a]). Und mit söllichen valschen anslegen und worten brôchten sie die frommen gesellen in ein zwifel und in ein schrecken, daz sie gar unmůtig wurden. Doch wurden sie ze råt, daz sie einen oder aber zwen überretten der iren, die die sprach, steg und weg wol konden. Die wagten sich über die muren uss, daz sie solten erfaren, ob es stünde umb die iren, als in die verreter fürgeben hetten, und inen wortzeichen[1]) ze geben zů Ins underhalb dem see, do sie wortzeichen sehen möchten ab dem sloss, wie es stünd in dem land. Und also gehalf in gott, und liessen die gesellen an einem seil nachtes über daz sloss ab und half in gott[b]) für alle die wacht und hůt, die sie hatten uf der siten gegen Nüwenburg zů, und kômend beid dervon, des sie gott lobten, und sumpten sich nit lang. Sie komen ze land gan Ins zů iren gůten fründen[2]) und seiten die mere, wie es umb die gůten gesellen stünde, und wie es inen ergan waz, und wie sie inen enpfolhen hetten, daz sie in sollten wortzeichen geben, wie es stünde umb ir herren. Und uf die zit do hetten die von Bern ein vendlin und lüt gon Wibelspurg geleit[3]), daz sie do umb in dem land solten hůten und warten, ob yeman des abher welte in daz land, und wortzeichen ze geben mit für denen, so uf Granson lagen, als sie ouch tåten. Und also komen die vorgenanten zwen zů denen von Bern und seiten in die mere, wie es stůnde umb daz sloss und umb die, so daruf weren, wie inen geseit worden waz, dovon sie sere erschrocken weren, und wie daz sie ouch vast wondren, daz inen kein trost oder hilf keme weder mit botten noch mit wortzeichen noch von keinerley sachen, des sie gar unmůtig weren.

Und also fůren die von Bern geng[c]) zů und bestalten ein schiff ze Nüwenburg[4]) und sassen ir etwe maniger darin

[a]) mit semlichen dingen — erlogen was *fehlt* D. S. — [b]) und liessen — in gott *fehlt* D. S. — [c]) gering D. B.

[1]) Vgl. Knebel II, 350. Bericht an Basel bei Janssen, Frankfurts Reichskorresp. II, 368. Ein Schreiben der Hauptleute von Biel vom 24. Febr. im Geschichtsforscher VIII, 300 bestätigt: «es sind zwen gesellen von Granson komen». — [2]) Dort stand wahrscheinlich ein Posten der Berner oder ihrer Verbündeten, die unterdessen in Murten den Aufmarsch der Eidgenossen abwarteten. — [3]) Am 9. Febr. berichtet Freiburg nach Bern, was die von Peterlingen dort gesagt, und verbindet damit die Aufforderung, Mannschaft nach Romont und Peterlingen zu schicken. Freiburger R. M. 5, 173 ff. Am gleichen Tage zogen von Freiburg Söldner nach Peterlingen, die bis 27. Februar dort blieben. St.-A. Freiburg Kriegsrodel Nr. 11 und Berner Ratsbeschluss v. 5. März bei Ochsenbein S. 9. — [4]) Der Vogt in Erlach rüstete 4 Schiffe

und fûren in der nacht von statt. daz sie morgens frû gegen dem sloss fûren in massen, das sie mût hatten zû in in[a]) daz schloss. Und als sie nohe hinzûkamen, do wurden ir die viend gewar und hûten uf sie in[b]) massen, daz sie vor inen und
5 vor irem geschütz nit hinzû mochten komen, enkein gewis wortzeichen ze geben, dodurch sie kônen erkenen, daz sie der iren weren, und daz sie inen ze trost und ze hilf do weren. Und do die in dem schiff daz gesachen, das sie nit hinzû komen mochten und nüt schûfen, do viengen sie an ze pfyfen mit einer
10 sweglen und schlugen die trummen frölich[c]), daz die uf dem schlos erkanten, daz sie solten frôlich und vest sin, und daz es wol stund umb ir herren und umb ir land und lüt[1]). Und do sie anviengen ze pfifen und ze trummen, do hubent sie lange spiess uf, die sie by in hetten in dem schiff, glich schlecht
15 ufgericht ze wortzeichen, daz die uf dem sloss erkennen sôlten, daz man in bald frölich ze hilf keme. Und also fûren sie[d]) den se ab wider heim, daz sie nit wüsten, ob die uf dem schloss die wortzeichen gesehen oder verstanden hetten, daz es die iren weren gesin oder nit. Und als sie wider hinab komen, do machten sie grosse für[2]) ze Ins und hie dissenthalb am see ze wortzeichen, daz sie solten gesehen, das man in bald ze hilf kommen wolte, und daz es wol stunde umb ir herren. Und also konde noch mocht man in enkein wortzeichen geschicken weder über[e]) land noch uf wasser vor der grossen
25 macht, die do umb lag[f]). So kond man inen ouch enkein[d]) trost geben, daz sie gesehen oder gehören môchten andres dann die für ze Ins und unden am see. Do machten sie all abend[3]) gegen der nacht und in der nacht hälle für[g]), daz die in dem sloss die für wol sahen. Sie gedachten aber nit, daz es fründ weren;
30 also gross waz der zwifel in sie komen, daz ir vil verzwifelt

[a]) *fehlt* B. — [b]) uf sien B. — [c]) frölich nach der tütschen oder eidgnossischen art D. S. — [d]) *fehlt* B. — [e]) uf B. — [f]) Zusatz: lag zu ietwäder siten an dem see D. S. — [g]) hälle für *fehlt* B.

mit 200 Mann, vgl. Schilling I, 364 Anm. 1. Die Eidgenossen verlangten von den Bielern, «si wöllen zurüsten alle die schiff gross und klein, so ir mögen haben» und diese sofort und gut ausgerüstet mit Knechten, Rudern und anderm nach Neuenburg zu senden. Gestern habe man 410 Mann «mit einem hüpschen anschlag uf den Nuwenburgsee gefertiget», die suchen sollen, in das Schloss zu dringen oder sich wenigstens mit der Besatzung zu verständigen. Vgl. das Schreiben der Bieler Hauptleute vom 24. Februar im Geschichtforscher VIII, 300. — [1]) Vgl. Schilling I, 365. — [2]) Vgl. Knebel II, 350. — [3]) Nach Knebel drei Abende nacheinander, das erste Mal zwei Feuer, am zweiten Abend drei, am dritten vier.

waz, daz sie nit meinten, daz in yeman ze hilf keme, wiewol sie daz schiff und die lüt uf dem see sahen. Und hörten die trummen und sahen die langen spies ufrecht stan; aber sie meinten, es wer ein betrogenheit und ein anslag von den vienden[1]). Und sahen die für ze Ins und am andren ende wol; aber sie meinten, es weren alles viend.

Also woren ouch etlichen tütschen gesellen[2]) bi dem herzogen von Burgung, die slichen nachtes hinzü an das schloss und retten mit in, daz sie einandern wol kanten. Und sprachen, sie solten sich ergeben an den herzogen von Burgung uf gnod und frölich herusgan, so geschehe in gnod; des solten sie kein zwifel han.

Und uf den tag do kam ein herold[a]) und sprach zü in, waz sie im schenken wolten, so wol er ir red tûn vor dem herzogen. Und also leiten sie alle zesamen und schankten dem herold[b]) me dann hundert guldin[3]). Und do er das[c]) von in genam, darnach kam er und sprach, sie solten daz sloss übergeben und solten sich alle an die gnod des herzogens von Burguns ergeben, so getruwet er der gnod sins herren also wol, und wolt ouch were dofür sin, daz ine gnod beschehe. Dan die gnod sins herren wer so gross, wer ir begerte und sich daran ergebe, dem geschehe ouch gnad ane alle fürwort. Und also veryeschen die Burgunschen denen uf dem schloss, sie lassen abzezihen mit ir hab, und keine gewalt weder an ir [leben][d]) noch ir lib noch an ir güt ze legen noch an ir reisige hab, und sie ze fristen bis an ir güte gewarsami. Und do dis alles beret wart und inen solichs gelübde tâten und verhiessen, do teten si ein samlung und machten ein mers[e]) in dem schloss, waz sie tûn solten oder wolten. Und machten also ein mers, daz sie das sloss behalten solten und der gelübd und dem verheissen nit getruwen wollten, die in die viend getan hetten, und waz ir meinung also, uf dem sloss sterben oder genesen[4]). Doch do waz ein teil dowider[5]) und ouch ir einteils der Walhen,

[a]) «id est Ryschach» D. am Rande. — [b]) dem bösswichten D. S. — [c]) dann B; die D. S. — [d]) *fehlt* B. wäder an ir lyben, läben noch reysiger hat D. S. — [e]) und hatten ein gemeyn D. S.

[1]) Knebel sagt, dass die Besatzung darauf geantwortet hätte: «qui denuo letificati dederunt eciam eis signum, ut essent parati ad arma.» — [2]) «Der gros mortlich verreter und böswicht von Runtschan mit andern valschen untertedingern.» Schilling I. 370 ff. Entreprises 279 ff. — [3]) Nach den Entreprises forderte er «par un chascun pour les peines dix sols», nach Schilling für alle zusamen 100 Gulden. — [4]) Vgl. Schilling I, 368, Anm. 2. Fries ist hier ausführlicher als alle übrigen Quellen. — [5]) Vgl. Schilling I.

die in dem stettlyn sesshaft weren gesin, und als sie daz stettli angewunnen, do kamen sie mit inen in das schloss. Und dieselben woren erschrocken, und ouch der houptman von Bern[1]) der het es gern gesehen, daz sie es hetten uf die gelübde ufgeben. Daz aber der houptman von Friburg[2]) überein nit tůn wolt und sprach: er und etlich frisch gesellen[a]) sie wolten es durch kein not ufgeben; wan sie kanten die valschen Walhen also wol, daz sie inen nit hielten, daz sie inen gerett hetten[b]), und wusten wol, geben sie sich uf, das sie alle darum sterben můsten. Vil lieber wǒlten sie ritterlichen sterben und an gůten getät[c]), wan das sie also solten verräten werden Do widerret aber der houbtman von Bern und sprach, sie solten sich ergeben uf die gelübde, als sie inen getan hetten. und solten die gnod nit verachten noch verschmachen. Sie solten got und der gnod des herzogen getruwen, so würd in gnad getån und gehalten alles des, so sie in verheissen hetten[d]). Wan die viend wol vernommen hand von den meineidigen böswichten, die von inen gewichen wǒren in der nacht, als sie uf der wacht solten sin und sich über die mure abliessen und böslich von dannen schieden uf einer nacht und zuo in in daz leger giengen, deren dann vier warend[e]) und seiten inen[f]), wie sie[g]) uneinhellig wären, und wie es umb sie stünde in allen sachen[3]). Und do sie nemlich[h]) daz vernomen, das es also ergangen was, das[i]) die viend wüsten, wie es umb sie stünde[k]), do gab es in allen ein bösen trost; wann die houbtlüt hetten es verholen gehept, daz ir nit vil wüsten, daz die vier von in gewichen waren unz uf die stunde, das der houbtman von Bern verjach. Und also gabend sie sich[l]) uf an gnad[m]) und uf die gelübde, die sie inen getan hetten[n]). Und also giengen sie herus mit grossem leid und můsten hinlegen alle gewer und

[a]) und einsteils siner gesellen D. S. — [b]) das so sy inen zusagen und verheissen wurden D. S. — [c]) an guter that erfunden werden D. S. — [d]) und ist versächenlich, das sollich anhalten der verräterschen bösswichten darum geschächen, dass die viend D. S. — [e]) furen B. — [f]) unsern fienden D. S. — [g]) die unsern im schloss D. S. — [h]) do nu die unsern uf dem schloss erst — [i]) es also ergangen was das *fehlt* D. S. — [k]) wie — stunde *fehlt* D. S. — [l]) gabend sich die gůten frommen lüt uff gutem vertruwen uf D. S. — [m]) an die gnad des herzogen D. S. — [n]) beschechen were D. S.

370. Ein Schreiben der Luzerner im Feld nach Hause bestätigt die Uneinigkeit unter der Besatzung in Folge der Versprechungen. Geschichtsfreund XXIII, 73. — [1]) Hans Wiler, s. Schilling I, 370 « und hant damit die manlichen übermeret, daz sloss ufzugeben », Geschichtsfreund a. a. O. — [2]) Nicod Cornu (?) — [3]) Vgl. Entreprises 279.

alle ir hab in dem sloss lassen, und zugent in einer ordnung fur den herzogen. Do waren die verreter und mörder von Yferden[1]) und ouch die landesherren, die do umb gesessen wören, die komen ouch gemeinlich für den herzogen und vielen im ze füss und baten, daz er sie nit by dem leben liess. Und also für er schantlich an in und hiess sie henken. Und also wart ir vil erhenkt an die nussboum, die do stunden zwischen der statt und dem leger an dem weg, als man in die statt gât von Orbach hinin. Die übrigen, die er nit liess henken, die liess er in schiffen uf den see füren und hiess sie ertrenken[2])[a]). Und also kamen sie[b]) alle umb[c]) von der begerung und bitt wegen der valschen verreter und meineidigen böswichten von Yferdon und ouch der[d]) herren, die dorum gesessen wâren in dem Savoyerland[e]). Und also gaben sie daz sloss uf uf die Eschmittwuchen, daz was der 27. tag des manodes Hornung im jar als vorstât, und brochten sie desselben tages umb und morndes uf den Donstag[f])[3]). Darnach als ich vor geseit han, wie man den strit gewann und daz gût dannan geschûf, so man best konde oder mocht, und man in dem leger gelag bis uf den vierden tag[4]) nach kaiserlichen rechten, do brach man gemeinlich uff, und zoch jederman den nechsten wider heim[g])[5]).

Uf Donstag nechst nach Mittervasten, was der 28. tag des manodes Merzen 1476, do zoch man von beiden stetten Bern und Friburg für Reymond[6]) mit den bannern, und waz

[a]) Zusatz: Gott der herr begnad inen und allen glöubigen seelen D. S. — [b]) die frommen lüt D. S. — [c]) umb ir leben D. S. — [d]) anderer herren D. S. — [e]) in dem lant D. S. — [f]) und brochten — Donstag *fehlt* D. S. — [g]) Zusatz: durch Nüwenburg abhin. Dem almächtigen gott sie lob und dank gesagt siner gottlichen gnaden der überwindung von ewigkeit zu ewigkeit Amen D. S.

[1]) Nach Schilling I, 372, und Entreprises 281 auch die von Stäffis. — [2]) A. a. O. ferner Janssen, Frankfurts Reichskorrespondenz II, 372. Geschichtsfreund XXIII, 73, Edlibach 150, Vadian, deutsche historische Schriften II, 254 (St. Gallen 1877), Knebel II, 362. Trotz der Angabe Panigarolas, die nur vom Aufhängen spricht, scheint kein Zweifel, dass ein Teil der Besatzung ertränkt wurde. Auch Bernoulli, S. 11, nimmt dies an. — [3]) Der Aschermittwoch fiel auf den 28. Februar. Dass die Hinrichtung 2 Tage beanspruchte, melden auch Schilling I. 372 und Geschichtsfreund XXIII, 73. — [4]) Schilling I, 390 und Geschichtsfreund XXIII, 77. — [5]) Dienstag, 5. März wurde der Rückweg angetreten s. Knebel II, 360, und Donnerstag waren die Berner zu Hause. Schreiben der Hauptleute von Kolmar bei Ochsenbein, Urk. 21. — [6]) Am 11. März beschloss der Freiburger Rat, die von La Roche, Jaun, Wippens, Everdes, Bülle, Greierz, Charmey und Schwarzenburg zu mahnen, desgleichen die Niedere Vereinigung: Colmar, Breisach, Freiburg i. Br., Strassburg, Schlettstadt und die Herren von Oesterreich und auszuziehen. Zum Hauptmann des Auszugs wurde ernannt Rudolf von Wippens, Ritter, zum Fenner Rolet Adam, zum Pannerträger

darzû gehôrt, und ouch mit in ein reisiger zug von Strassburg mit einem venlin und ander buntgenossen mit drü venlin, Fryburg us Brißkow und Brißach und Kolmar. Die drüg stett warend herufgezogen ze hilf den Eidgnossen[1]),
5 als man für Granson zoch; aber sie kômen ze spât. Und also begegneten sie den Eidgnossen an dem heimker ze Ins und zugent do dannen gan Friburg und lagent ze Friburg bis uf den obgeschriben tag[2]). Do zugent sie ouch mit den zweien stetten Bern und Friburg für Reymond in mei-
10 nung, die statt ze sturmen[3]). Und als man zû hin kam, do wâren uf dem thurn[a]), der vor der statt ze Reymond stat, by zwölf frischer gesellen mit büchsen und andren geweren. Und do man zû der statt ziehen wolt, do schussen sie also

[a]) alten thurn hie disenthalb dem bach D. S.

Jean Cordeir, und als Räte wurden ihnen beigegeben Jean Mestral, Hänsli Vöguilli, Pierre Ramu. St.-A. Fbg. R. M. 5, 177, 178. Ochsenbein 25. Zu gleicher Zeit bot Bern seine Landschaft zum Teil auf 11. und seine Stadt zum Teil auf 12. nach Freiburg auf. Berner Ratsmanual v. 10. März bei Ochsenbein 20. Es war damals schon ein Zug nach Romont beabsichtigt. Bern schrieb den Colmarer Hauptleuten am 10. März, sie wollen samt andern künftigen Dienstag nach Freiburg rücken «und further uf Mitwuch die Burgundischen zu suchen in schlossen und stetten, wo si erreichen mügen». Hans von Kagenek versprach, auf Dienstag mit dem Zug in Freiburg sein zu wollen. Ochsenbein 23. Der Anschlag war im Einverständnis mit Bern gemacht; Rudolf v. Wippens war deshalb hinübergeritten, s. Seckelmeisterr. b. Ochsbein 599. — [1]) Schilling I, 382. Vgl. das Mahnschreiben Berns an die Niedere Vereinigung vom 12. Febr. bei Schilling I, 360. Sonntag, 3. März, trafen die Kontingente von Kolmar und Schlettstadt in Neuenburg ein. Auf eine Anfrage, was sie weiter tun sollen, wurden sie von Bern aufgefordert, bei den Berner Hauptleuten in Murten zunächst weitern Bescheid abzuwarten. Am 8. März erhielten sie sodann Bericht, nach Bern zu kommen, wo die Eidg. und die Verbündeten beschliessen werden, was weiter zu tun sei. Bei dieser Beratung wurde beschlossen (9. März), mit Hülfe der Niedern Vereinigung einen Eroberungszug in feindliches Gebiet zu unternehmen. Allein Tags darauf lehnten die Eidgenossen ihre Mitwirkung ab, sie seien zur Zeit nicht gerüstet, in fremde Lande zu ziehen. Darauf haben Bern, Freiburg und Soloturn allein beschlossen, in die anstossende burgundische Landschaft einen Zug zu unternehmen, und am 10. März die Hauptleute von Strassburg, Basel, Kolmar, Schlettstadt ersucht, sich anzuschliessen. Basel und Strassburg machten ihre Mitwirkung abhängig von dem Entscheid ihrer Oberhauptleute zu Biel; Kolmar sagte zu und riet dem Hauptmann von Strassburg ein Gleiches. Vgl. Schreiben der Hauptleute von Kolmar bei Ochsenbein, Urk. S. 21. — [2]) Für offizielle Bewirtung der Hauptleute von Strassburg, Oesterreich und der Niedern Vereinigung enthalten die Freiburger Seckelmeisterrechnungen verschiedene Einträge (bei Ochsenbein Urk. S. 600—601). An anderer Stelle (628 u. 629) wird «la premiere garnison de Strasbourg» ausdrücklich erwähnt und dazu noch jene des Elsass (de l'Antzay). Der Hauptmann von Freiburg im Breisgau wurde für 5 Pferde, die von Strassburg für 41 Pferde während 18 Tagen vom Rate entschädigt (ib. 644). Von Strassburg waren 300 Pferde geschickt worden (l. c. 45). — [3]) Schilling II, 17. Schreiben d'Appiano's und Panigarola's vom 29. März und Westhusen an Kolmar, 30. März bei Ochsenbein 75, 76, 80. Knebel II, 386.

vast us dem thurn, daz man an dem thurn anhůb ze stürmen. Doch so kond man dem thurn nüt angewünnen; wann man hat keinen züg, der darzů gehörte, daz man sturmen mocht. Und also hůb man an, vast ze schiessen mit hantbüchsen in massen, daz die im thurn ir schiessen müsten lässen. Darnach liefen die gesellen[a]) mit laden an die mure ze einer thürn hinin[b]). Und als man hininkam, do gieng die thür uf dem herd in den thurn, und waz der thurn gewelbet mit steinen, das keins für uf mocht gan in den thurn. Und waz ouch kein steg noch weg hinuf durch das gewelbe dan ein klein loch, dadurch man mit einer leitern steigen můst, und also kond man nit hinufkommen. Doch trug man holzladen und strow unden an den thurn, und stiess man daz für darin und ouch [in] ein schüre, die nohe doby stunt; aber daz für brocht inen kein schaden. Darnach do zunt man die vorstatt an und verbrant man die schüren and hüser[c]). In dem und ouch dovor schussen sie vast us der statt und bolwerken, so sie gemacht hetten vor der statt an der mure. Darus schussen sie[d]) mit hackenbüchsen hinab zů dem volk. Und do die vorstatt und die hüser verbrannt worend, do waz es des obens spät[e]), und kert man wider heim, wann nieman keine spis noch anders keynerley mit im gefůrt hat. Und also kert man heim. Und uf dem zug[f]) do verbrant man alle dörfer uf beyden syten bis uf der von Fryburg herschaft[g]). Und also kam man[h]) wider heim uf mitternacht[1]). Darnach in der andren wuchen, do nomen die drig stett[i]) und der reysige zug vorgenant urlob und zugen wider heim[2]). In disem zug do was houbtman her Růdolf von Wippingen und dozemal venner Rolet Adam in namen und an statt Jacob Kress[k]) seligen und trůg die panner Tschan Cordey[3]), und warend die ratgäber Willi Tochterman, Tschan Mestrauld, Hensli Fögilli und Peter Ramü, all der räten zu Fryburg[l]).

[a]) unser gesellen D. S. — [b]) in B. — [c]) hüser, die man ankomen mocht D. S. — [d]) si ser D. S. — [e]) so spat, und darby fund man nit spys D. S. — [f]) im abzug D. S. — [g]) uf unser herschaft D. S. — [h]) man erst alhar in dise statt D. S. — [i]) die vorgenempten dry stett Fryburg in Bryssgou, Collmar und Brysach D. S. — [k]) Jacob Kunpft B. — [l]) und warend die ratgeber — Fryburg *fehlt* B.

[1]) Vgl. hiezu Westhusen bei Ochsenbein 81. Schilling II, 19. — [2]) Schon am 30. März waren die Hauptleute Oesterreichs und der Städte Strassburg, Schlettstadt und Kolmar einig geworden, bei Bern um Urlaub anzuhalten, da sie vernähmen, «das sie nit in willen sigent, uf dise zit üt merklichs wider den herzog von Bourgounie fürzunemen.» Ochsenbein 82. — [3]) S. oben

Murten.

Darnach in dem jar, als hie nechst geschriben ståt, uf dem Palmzinstag[1]) und in derselben wuchen[a]), do kam der zůsatz von den gnanten orten, der hargeben und geschickt ward, 5 von Zürich, Lutzern, Ure, Switz, Underwalden, Zug und Glaris, und ouch die von Appenczel, schickten zesammen sechshundert man den ze Fryburg[b]) ze hilf und ze stüre[2]). Und also lagen sie[c]) ze Friburg von dem obgeschribenen tag bis uf Sant Johanstag nechst komede[d])[3]). Darnach 10 do zoch man für Murten an den herzogen von Burgun[e]).

Uf den 9. tag des manodes Bråchet[f]) 1476 do kam der herzog von Burgun für Murten und legert sich für der stat[4]) und lag dovor bis uf der X tusent Ritter tag in dem genanten jar[5]). Do zoch man us uf einer Mittwuchen[g]) mit 15 der paner, und zoch der vorgeschriben zůsatz[h]) mit denen von Friburg[6]). Und also zoch man durch Louppen über die Sanen hinuf durch einen wald zů einem dorf genant Ulmitz[7]). Darob slůg man den leger in einem buchwald, wann man in dem dorf nit mocht geligen vor andren Eidgnossen, 20 die ee do warend[8]).

Dozemal waz houbtman Peterman von Foucinye und woren sin räte Willy Tochterman, Tschan Godion, Heinsly Fögilly[i]), Tschan Guglemberg, Piero Ramu.

[a]) und in derselben wuchen *fehlt* D. S. — [b]) uns ze D. S. — [c]) *fehlt* D. S. — [d]) nechs komede *fehlt* D. S. — [e]) von Burgun *fehlt* D. S. — [f]) Zusatz: was an einem Sontag D. S. — [g]) was der 19. tag Brachmonades D. S. — [h]) Zusatz: gen Murten zu, und beleib der zusatz allhie in der statt Fryburg und zoch man D. S. — [i]) Vogly B.

S. 411 Anm. 6. — [1]) Palmsonntag war am 7. April. — [2]) Die Tagsatzung zu Luzern hatte am 18. März beschlossen, einen Zusatz von allen Orten nach Freiburg zu legen, der auf 989 Mann veranschlagt war ohne Freiburgs Mannschaft. Die Kontingente der genannten Orte allein betragen nach dem Voranschlag 790 Mann. Es ist möglich, dass in Wirklichkeit die Ziffer nicht erreicht wurde. Eidg. Abschiede III, 1, 583. — [3]) Den 24. Juni. Stimmt nicht mit der Angabe weiter unten. — [4]) Schreiben Panigarolas vom 10. Juni bei Ochsenbein 255. Vgl. Schilling II, 27. — [5]) 22. Juni. — [6]) Am 19. Juni. Die Freiburger sollten am gleichen Abend im Lager eintreffen, siehe das Schreiben des Peter Rot an Basel vom 19. Juni bei Ochsenbein 294. Dass der Freiburger Zusatz an der Schlacht teilnahm, bezeugt Molbinger ausdrücklich ebenso Edlibach. Ochsenbein 350, 483. — [7]) In den Seckelmeisterrechnungen Nr. 149 (1477, I. Sem.) steht folgender Eintrag: «Pour les rafraichissements qu'on prit a Laupen quand nos troupes y passèrent pour aller devant Morat 24 ₶.» Ochsenbein 645. — [8]) Schilling II, 40.

Nico Perrotet, als alle des rates ze Friburg. Und woeren dozemal venner Hansy Tochtermann in der Ow[a]) und Rolet Adam in der Nüwenstatt[b]), dennen zweien vennern das banner entpfolhen waz, und also gaben sie daz banner ze tragen Hans Hermann dem küefer[1]). Und also[c]) lag man und sammelent sich die ganz gemein Eidgnossen und ander ir buntgnossen der Nideren Vereinung zesamen kamen[2]). Und also verzugen sich die ding biz uf Sambstag, waz der 10000 ritter tag, und waz der 22. tag Brachet. Do brach man uf und zoch man hin durch ein eichwald, der do stund zwüschen den Eidgnossen und des herzoges leger. Dodurch zoch [man] in dem namen gottes und siner lieben müter[d]) in einer güten ordnung ze fuss und ze ross, biz daz man für den walt hinuskam. Do slûg man vil ze ritter under dem reisigen züg, der ze ross waz, und das tet[e]) graf Oßwalt von Tiernstein, ze denen ziten eins herzogen von Oesterrichs lantvogt. Und slûg man zum ersten ze rittern herrn Reinharten, herzogen ze Luttringen; darnach slûg derselb herzog mit siner hant manger ze ritter, die ouch die ritterlich orden behielten und trûgen[3]). Also slûg sich der reisige zug in gûter ordnung uf die linken hant. Und alsbald man fur den wald kam, do sumpt man sich nit lang. Und do man der viend vorhût ersach, do vielent die fussgenger alle nider uf ir knüw und batten gott[f]) siner gnoden, das er inen wolt craft und macht geben, ze widerstan iren vienden[4]). Und also stunden sie uf. Und griffen[g]) die rütter und die vorhût von dem fussvolk die viend mit einander frôlich an. Und do fiengen die Burgunschen an ze schiessen

[a]) in der Ow *fehlt* D. S. — [b]) in der Nüwenstatt *fehlt* D. S. — [c]) also erwartet man der zukunft U. L. G. Eidgnossen, das sy zesamen kamend, wölchs ane verzug beschach inmassen, das man sy schatzt 36000 man D. S. — [d]) und — muter *fehlt* D. S — [e]) das tet ein herzog von Luttringen, der personlich da was mit einem reisigen züg, und was ouch da des fürsten von Oesterrychs zug, dann er dargeben hatt. Darzu was ouch personlich ein graf von Gryers, ein zug von Strassburg und von den orten und ander stetten. Was zu ross was, das schlug sin ordnung etc. D. S. — [f]) gott den herrn D. S — [g]) ire vygend an in dem namen gottes D. S.

[1]) Dienstag, 19. Juni beschlossen Rat, LX und CC, mit 1000 Mann zum Entsatz von Murten auszurücken. Das Ratsmanual nennt unter den Räten ins Feld Jehan Mestraul, der wahrscheinlich durch «Tschan Godion» nachträglich ersetzt wurde. Ochsenbein 291. — [2]) Schilling II, 42 Ein Bote berichtete auch, dass 800 Walliser zum Entsatze herbeieilen. Seckelmeisterrechnungen 1476, I S., bei Ochsenbein 604. — [3]) Schilling II, 46—47. — [4]) Füssli bei Ochsenbein 506. Schilling II, 47. Vgl. auch Wattelet, Anm. 137.

mit den[a]) grossen wagenbüchsen, die sie[b]) uf die weg und strassen gericht hatten; aber[c]) sie schussen über und über daz volk und tåten inen kein leit[d])[1]). Und also schoss man ouch vast hinwider mit wagenbüchsen, der man gar vil hat und
5 ouch unseglich vil hantbüchsen; die schussen in massen, daz die vorhüt der vienden die flucht nam[2]). Darnach werten sie sich nit lang, und also gewann man daz veld und leger. Und also ilten in die reisigen[3]) nach[e]) und, waz die abstochen, das slugent füssgenger alle ze tot[4]). Und also ilt man inen nach
10 biz für das mos ufhin, daz obnan am Murtensee lit.

[a]) iren D. S. — [b]) sy an der strass hatten D. S. — [c]) aber gott wöllt, daz sie D. S. — [d]) Zusatz: aber uf der linken hand under dem rossvolk thaten sie schaden D. S. — [e]) und zoch man inen sträng nach unz an den see gan Pfauwen. Demnacht lag der graf von Remundt allwägen in sinem läger mit sinem volk vor der statt underthalb uff der sytten seeshalb in dem dorf Montillier genant und schoss nüt dester minder an die statt mit zweyen grossen lägerbüchsen, domit sy die thürn und muren abgeschossen hand D. S.

[1]) Ueber den Geschützkampf vgl. die verschiedenen Berichte bei Ochsenbein 305, 310, 315, 339, 342 und Wattelet, Anm. 148. Dass die Burgunder über die Köpfe wegschossen, bezengt Molbinger bei Ochsenbein. S. 340, 342. — [2]) Schilling II, 48, Ochsenbein 306—315, Wattelet Anm. 150. In den Freiburger Seckelmeisterrechnungen 1476. II. S. findet sich unter «Mission a cause de la guerre occurrant» folgender Eintrag einer Entschädigung an 5 Mann je für 12 Tage Geschütze und Büchsen zum Heer zu führen, «que fust faitte contre le duc de Bourgognie». Auch der österr. Vogt, Oswald von Tierstein, war mit Geschütz wohl versehen. Ferner werden viele Büchsenmeister und Gehilfen beim Entsatz von Murten namhaft gemacht in den Seckelmeisterrechnungen: Gabriel Tuchel, Büchsenmeister und Stephan Kugler aus Hamburg, sein Gehülfe; Christian Zilnberger, Büchsenmeister diente der Stadt, wobei Tuchel durch eine Büchse zum Krüppel geschossen wurde. Büchsenmeister Ulrich «a servi l'armee de mess[re] devant Murat» während 12 Tagen. Dem Büchsenmeister Ulrich, der beim Kugelgiessen eine Hand verloren, wurde eine künstliche gemacht. Strassburger Büchsenmeister machten sich um die Verteidigung Murtens verdient, s. Ochsenbein 324. In den Seckelmeisterrechnungen des 1. Semesters 1476 ist der Posten «Artillerie» allein mit 2095 ℔ 18 s. belastet. Vgl. Ochsenbein 306, 610, 630, 634, 635, 644. Büchsenmeister Gabriel von Ulm wurde in der Schlacht von Murten zum Krüppel geschossen, im Spital verpflegt und hernach mit 108 ℔ 16 s. entschädigt. Bern dankt auch für die Dienste, die der Basler Büchsenmeister «Mathis» ihnen erwiesen. Ochsenbein 326, 330. — [3]) Oswald von Tierstein allein hatte 1800 Pferde bei sich, welche bei der Verfolgung ausgezeichnete Dienste leisteten. Vgl. Gelthus bei Ochsenbein 306. Kagenek schätzt den reisigen Zug, der die Vorhut begleitete, auf 1100 Pferde, ebda 310. Molbinger schreibt, dass die Schweizer «an reisigem zeuge mer nicht danne 3000 und etzlich hundert pferd gehabt». Oswald von Tierstein habe 700, der Herzog von Lothringen 200, Strassburg 500, der Markgraf von Baden und Graf Ulrich von Würtemberg haben zusammen einen Zug von 300 Pferden dabei gehabt. l. c. 339 u. 340, ferner Etterlin ebenda 488. Nach Comines hatten die Eidg. und ihre Verbündeten bei Murten 4000 Reiter. Ochsenbein 456. — [4]) Schilling II, 49 ff. Knebel III, 13, 19. Wattelet 37, 38.

Als der grof von Reimont mit sinem volk in sinem leger was unden an der stat wider Bern zů, und schoss dennach allwegen in die stat mit zweien grossen houbtbüchsen, und also wart im kunt getan, wie es gieng und ergangen waz. Und do er sach und hort[a]), wie die sachen ein gstalt hetten, do zoch er mit sinem volk[b]) zwerchs über daz veld uf gegen dem wald zů, do die Eidgnossen heruskomen und rant durch und vor dem wald uf hinder sinen vienden hin, den nechsten[c]) gen Reymond zů. Und also kam sin volk vast darvon[1]). Doch so liefen ir gar vil den see ab gon Ins zů, die wurden alle erslagen[2]). Und also ilt[d]) man dem rechten here vast nach, das ir unseglich vil in den see lief von[e]) des herzogen volk. Und zoch man in nach biz für Wibelspurg uf; do kart man sich wider umb, und zoch man in ir leger[3]). Und also wurden die, die in dem see stunden, alle erschossen und erstochen, der gar vil waz[4]), und wurden überslagen uf 24000 man[f])[5]). Und also leit man sich[g]) in daz leger, und lag man darin von dem vorgenanten Sambstag bis uf den Zinstag[6]). Do zoch man us dem leger biz gon Betterlingen und gon Guczy[7]). Darnach uf den Mittwuchen, do zoch man gan Sorepiera,

[a]) hört, das man also den see uf zoch dem volk nach, das noch vorhanden was, do zoch D. S. — [b]) züg D. S. — [c]) nächsten do er sach, das sy also verr hinuf waren gezogen gemeynlich an einer schar und man siner nüt geachtet hatt noch nyemand sich geteylt noch geschlugen hatt hinab zu sinem läger und alles volk oben fürgezogen was, do ranten sy den nächsten hinden umb gen Remund D. S. — [d]) hanget D. S — [e]) und D. S. B — [f]) und wurden geschetzt, die da umbkommen warend, ob den 20000 man, die da erschlagen wurden zu veld, am sturm oder in dem see D. S. — [g]) sich nach gewontem bruch D. S.

[1]) Vgl. Schilling II. 51. Knebel III, 13, Etterlin bei Ochsenbein 489. Kagenek ebenda 310, Molbinger ebenda 339, das Zoller'sche Murtenlied ebenda 495. Hans Viol ebenda 497 und Wattelet Anm. 179[a] und 190. — [2]) Vgl. das Lied Matthias Zollers: «unmass litent si not ‖ die von Ins schlugents ztod». Jac. Meyer: «stagno, quod prope erat, multi hausti in paludibus et arundinetis, compiures inhumaniter trucidati» bei Ochsenbein 420. Ferner das Lied eines unbekannten Verfassers ebenda 495. Bonstetten 493, Liliencron, historische Volkslieder II, 97, 101. — [3]) Vgl. Schilling II, 50 und die Belege bei Wattelet, Anm. 187. — [4]) Schilling II, 49 und Veit Weber und das Lurlebatlied a. a. O. 65 und 71; Bericht eines Schweizers bei Ochsenbein 325, Pierre de Blaru ebda. 424. Nach Molbinger fanden 1600 den Tod im See, a. a. O. 340. — [5]) Schilling II. 60. Petrasancta schätzt den Verlust der Burgunder sicher nicht zu hoch auf 12000, bei Ochsenbein 3[illegible]. — [6]) Schilling II. 56 u. Ochsenbein 325. — [7]) Cugy, westlich von Peterlingen Ueber das Vorrücken nach dem Wandtlande s. Molbinger bei Ochsenbein 341, Schreiben Berns an den Propst von Münster ib. 348. Mit den Eidgenossen zogen auch Biel, Basel, Liestal, der reisige Zug von Lothringen, Oestreich und Strassburg nach Lausanne a. a. O. 554, 559, 562, 564, 576 und Comptes de la ville de Lausanne ebda. 58[illegible]. Nach Edlibach haben 12000 Mann an diesem Zuge teilgenommen, bei Ochsenbein 485.

daz wart verbränt desselben tages und Lobsingen[1], die zwei slösser gelegen zwüschen Betterlingen und Milden; die verbrant man beide und zoch man gan Milden. Do kart sich der merteil der Eidtgnossen wider umb und zugent[a]) heim[2]). Und also lag man ze Milden bis uf den Fritag, do zoch man gon Losen, und also lag man ze Losen[b])[3]). Und uf dem Sambstag, do komen die von Jenff gon Losen für die statt in einem geleit. Dennoch[c]) komen sie nit in die statt, und giengen[d]) die houbtlüt, so dozemal do waren[e]), hinus zů inen für die stat[f]), und also wart ein tag angesetzt[4]). Und uf dem Sundag, do zoch man herwider bis gon Reymond[5]). Und ob das baner[g]) gon Reymond kam, do waz me dann der halb teil des volkes[h]) vorhin da. Und als die zeichen nachhin zů der stat[i]) kamen, do stiess man[k]) die stat mit für an, und kond doch nieman wissen, wer es getan het. Und also gieng daz für an allen orten in der stat uf, daz das volk mit grosser not[l]) darus entran. Und also zoch[m]) man fur und kamen gan Friburg[6]) ane die paner von Fryburg und von Bern, und was zu inen gehort. Die belibend über nacht in dem kloster und darumbe, das do ligt hie disenthalb der statt Romundt[7]). Morndes am Montag frü, do zoch man heim gan Fryburg[n]).

Uf Sambstag, waz der 6. tag des manodes Hŏwet 1476, do kamen die glocken von Reymond gan[o]) Friburg; dan man von söllichem ding nüt ze Reymond liess, es wart alles hinweg gefüert[p])[8]).

[a]) wider heim D. S. — [b]) und also — Losen *fehlt* D. S. — [c]) Dennacht B. dennoch — stadt *fehlt* D. S. — [d]) giengen unsere herren die D. S. — [e]) so — waren *fehlt* D. S. — [f]) für — stadt *fehlt* D. S. — [g]) Aber eb die beid panner D. S — [h]) des volkes *fehlt* D. S. — [i]) der stadt *fehlt* D. S. — [k]) man das für in ein huss D. S. — [l]) kümerlich darus D. S. — [m]) zoch alles volk gan Fryburg zu D. S. — [n]) ane die paner von Fryburg — gan Fryburg *fehlt* B. — [o]) har in dise statt D. S. — [p]) dan man — gefüert *fehlt* D. S

[1]) Surpierre und Lucens an der Broie, Kt. Waadt. — [2]) Vgl. Schilling II, 57, Anm. 2. — [3]) Vgl. Schilling II, 59 und Panigarola bei Ochsenbein 346. — [4]) S. Comptes de la ville de Lausanne bei Ochsenbein 582, d'Appiano ebda 334. — [5]) Romont bot am 23. Juni seine Unterwerfung an, vgl. Ochsenbein 341. Die Einnahme durch die Freiburger wird auch bezeugt durch einen Eintrag der Seckelmeisterrechnungen bei Ochsenbein 634. Mehrere Freiburger wurden dabei durch das Geschütz verwundet ib. 644. — [6]) Am 30. soll das Heer in Freiburg angelangt sein, s. Ochsenbein 331, 354. — [7]) La Fille-Dieu, Cisterziensecinnen-Kloster ¼ Stunde vor Romont. — [8]) Es waren mehrere Glocken; doch scheint keine mehr vorhanden zu sein, vgl. W. Effmann, Die Glocken der Stadt Freiburg, in Freiburger Geschichtsblätter, 5. Jahrg., Freiburg 1898, S. 177. Bauern und Wagen wurden requiriert, um die Beute von Romont wegzuführen. Auch wurde eine grosse eiserne Büchse erbeutet, die von 14 Mann nach Freiburg gebracht wurde, sowie Getreide, s. die S. R. bei Ochsenbein 625, 626, 629, 645.

Im jar 1476 im herbst was die romvart Sant Niklaus der kilchen und weret vier wochen[a])[1]).

Darnach uf Sundag, was der heiligen Drig Küng abend Januarii 1477, do[b]) het sich der herzog von Burgun, als r fluchtig wart von[c]) Murten, geleit für ein stat genant Nasse, lit in Luthringen und ist des herzoges von Lothringen. Und als er sich für dieselbe stat gelegert, do eit herzog Reinhart ze Lothringen zů gemeinen Eidgnossen gon Luczern[2]) und clagt inen, wie der fluchtig herzog von Burgun im in sin lant gezogen were, und het im sins volkes vil ritter und knecht in der obgenanten stat Nasse belegen, die er nů nit gern verderben liess. Harumb bat der gnant herzog von Lothringen gemein Eignossen, das sie im in disen sachen berâten und beholfen weren. Also wart im von gemein Eidgnossen zůgeseit, das man im wolt knecht lassen zůloufen[3]). Also samelet er der Eidgnossen knecht wol sechs tusent, und kamen zů Basel zesammen. Also bat er die herren und stet, die in der vereinung ouch, das sie im beholfen wolten sin, namlich der herzog von Oesterrich, der bischof von Strassburg, die statt von Strassburg, Kolmar, Sletstat, Basel und ander, die sich ouch mit macht ufrüsten ze ross. Also zoch der genant herzog von Lothringen mit dem volk allem sammen gon Nassen zů. Und uf den obgenanten Suntag[4]) kam er für Nasse, do er den herzogen von Burgun vant, der sich gar werlich gerüst hat. Und also greff der herzog von Luthringen mit sinem volk den herzogen von Burgun an. Und gewann der herzog von Luthringen den strit und erslůg den herzogen von Burgunn mit sampt etlicher grosser herren, die mit im erslagen wurden[5]), und bleib der herzog von Burgun selb personlich

[a]) Dieser Absatz *fehlt* D. S. — [b]) do gewan der herzog von Luttringen mit siner macht, die er von gemeinen Eidgnossen uf 10000 und mer do hatt, und ander vil das läger vor Nansey uf dem vorgeschribnen Sontag. Und wärd ouch erschlagen der herzog von Burgund und ander gross herren vil und eins teils gefangen und von gemeinen lüten 7000, und ouch vil ertranken. Der Rest des Absatzes *fehlt* D. S. — [c]) vor B.

[1]) Vgl. Schilling II, 98. Offenbar der Jubiläumsablass, den Sixtus IV. 1475 für das 6. Jubeljahr verkündet hatte. Vgl. Wetzer und Welte Kirchenlexikon 2. Aufl., Artikel Ablass. — [2]) Vgl. Schilling II, 106 ff. Herzog Reinhard von Lothringen war im November 1476 in Bern und Freiburg und wurde von letzterem Orte aus durch Heinrich von Praroman nach Luzern an die Tagsatzung vom 23. Nov. begleitet, s. den Eintrag der S. R. bei Ochsenbein 625 und Abschiede II, 630 f. — [3]) Vgl. Schilling II, 108 ff. — [4]) 5. Jan. — [5]) Vgl. Schilling II, 118.

im veld. Do liess in der herzog von Lothringen gan Nasse in die stat fůren und do erlichen bestatten in Sart Nicklaus kilchen. Also wart aber gross gůt gewunnen und gross ere ingeleit, und wurden wol 8000 man erslagen[1]).

5 Uf Suntag, 2. Merzen 1477 do zugent die funf orten der Eydgnoschaft[a]) us diser statt gan Betterlingen[b]), da sie můt gan Jenff hatten, ieren teil[c]) des brantschatzgelt ze reichen[2]). Und also wart mit inen geret und einbarung[d]) troffen inmassen, das sie wider heim kårten[3]).

10 Uf dem 17. Brachet 1477 do wurden die[e]) knecht von den Eidgnossen vor Bisanz erschlagen[4]).

Uf St. Johans tag 1477 ward herr Jacob Velg schultheiss, und was der anfang, das man alle jar ein nüwen schulthessen sollt satzen[f]).

15 Uf Suntag 10. Ougsten 1477, do zoch man us[g]) mit einem vendlin, daz trůg Jacob Vôguilly, Hensly Vôguilly sun. Und waz do houbtman Wilhelm Velg, und wart im zůgeben Hensly Vôguilly. Und zugen biz zu Sant Niclaus Port in des küngs von Franckenrich dienst und sold. Und do-20 selbst wart in erlob geben, und zugen wider heim[5]).

Uf Suntag, was gefallen sant Bartholomeustag, 24. Ougsten 1477, do wart Fryburg in Oûchland ledig[h]) von dem huse von Savoye. Und teten die wisen crütz ab, und kam an das heilig Römsch rich. Und ward das gemacht zu Bern, das wir 25 das wiss crütz abthun möchten[6]). Darumb ward usgesprochen

[a]) zugen unser lieb Eidgenossen von den fünf Waldstetten D. S. — [b]) Betterlingen in meinung gan Jenff zu ziechen D S. — [c]) teil des gelts von der brandschatzung, so man inen ufgeleit hette D. S. — [d]) ein pachtung D. S. — [e]) ettlich D. S. — [f]) Absatz *fehlt* B. — [g]) us diser statt Fryburg D. S. — [h]) dise statt gefryet D. S.

[1]) A. a. O. 114. — [2]) Der Saupannerzug der Orte Uri, Schwiz, Unterwalden, Zug und Luzern, vgl. Schilling II, 133. Aus den Freiburger Seckelmeisterrechnungen 1477, I. Sem. ist zu entnehmen, dass 1000 Schwizer und Urner, 484 Zuger und 310 Unterwaldner auf ihrem Durchzug in Freiburg bewirtet wurden. Ihren Hauptleuten wurden 20 ₰ bezahlt, s. Ochsenbein 642, 644. — [3]) Vgl Schilling II, 140. — [4]) A. a. O. 150. — [5]) Die Tagsatzung von Luzern vom 25. April hatte beschlossen, dem König von Frankreich 6000 Mann für seinen Sold zu stellen «nach lut der einung, als jederman ufgeleit ist». Freiburg sollte 300 Mann liefern. Doch wurde die Absendung von den Orten verschoben, und da unternahmen die französischen Boten, die Anfang Juli mit dem Geld für die versprochene Mannschaft in der Schweiz eingetroffen waren, von sich aus die Werbung. Allein durch Beschluss der Tagsatzung vom 27./31. Juli wurden die Ausgezogenen wieder heim gemahnt E. A. II, 672 f. g. 690 g. Ueber diese Werbungen vgl. W. F. von Mülinen, Geschichte der Schweizer Söldner. Bern 1887, S. 68—69. — [6]) Schilling II,

daz an dem houptgut, so uns das hus Saphoy schuldig was, summa 25000 guldin und 600 guldin und 7000 pfund. Uss der schuld ward gemacht summa 18000 Rh. guldin; das übrig ward angeschlagen für das wiss crütz[a])[1]).

Uf Donstag 25. Herbstmanot 1477, do nam man ze Friburg in Ouchtland[b]) an allen thorren das wiss crütz ab[2]). 5

Uf Mitwuchen 12. tag des dritten [Herbstmanot] uf dem nechsten obgeschribenen jar wart entpfangen der Telfin in den bund, als sin vatter der küng von Franckenrich was[3]).

Uf Mittwuchen 12. des dritten Herbstmanot 1477 do entpfiengen die von Bern und Friburg den bischof von Jenff ze einem burger[c])[4]). 10

[a]) Und ward — crütz, Zusatz D. S. — [b]) ze Friburg in Ouchtland *fehlt* D. S. — [c]) Dieser Absatz *fehlt* D. S.

184. Die Rückgabe der Unterwerfungsurkunde Freiburgs vom Jahre 1452 ist datiert 23. Aug. 1477, s. Eidg. Abschiede II, 941. Von Seiten der Herzogin Yolanta von Savoien wurde Freiburgs Unabhängigkeit am 10. Sept. 1477, von Seiten des Kaisers am 31. Januar 1478 förmlich anerkannt, vgl. A. Büchi, Freiburgs Bruch mit Oesterreich, sein Uebergang an Savoien und Anschluss an die Eidgenossenschaft (Collectanea Friburgensia VII) Freiburg 1897. S. 145. Zu den Verhandlungen mit den savoischen Gesandten waren von Seiten des Freiburger Rates Schultheiss Jakob Velga, Peterman v. Faucigny, Willi und Hans Techterman nach Bern abgeordnet worden, s. Freib. Seckelmeisterrechnungen 1477, II. S. bei Ochsenbein 646 a. a. O. Die Freiburger sandten darauf ihren Altschultheissen, Peterman Pavillard, nach Bern, um für Mühe und Kosten zu danken, die sie für ihre Befreiung von Savoien aufgewandt hätten, a. a. O. Die erste Nachricht von der Freilassung brachte Hans Dietrich von Bern nach Freiburg und erhielt zum Geschenk einen Anzug, ebenda 648. — [1]) Vgl G. Tobler, Zur Vorgeschichte des Bündnisses zwischen Bern, Freiburg und Savoien, vom 20. Aug. 1477, im Anzeiger für Schweiz. Geschichte 1900, S. 266 ff. — [2]) « Nota, quod ad laudem dei omnipotentis die Jovis post Mauricii (25. Sept.) a° 77 in consilio, LX et CC est ordonatum concorditer, que attendu que nous sumes affranchie de la seigniorie de Savoe et que nous sumes franc et que lon doit osteir la croix blanche deis porte de la Justice et de tout aultre lieu ensemble les escuz d'Aultariche en leglise et aultre pars » St.-A. Freiburg R. M. 5, 214. In den Freiburger Seckelmeisterrechnungen 1478, Sem. I. findet sich ein Eintrag für Transport von 2 Tafeln « sur lesquelles on fit peindre les armes de l'empire et qu'on plaça l'une a Jaquemar et l'autre à la porte de Berne », ferner dem Berner Maler Heinrich « pour peindre ces deux tables » 36 ₶ sowie 40 s Trinkgeld für seinen Diener und 100 s. Geschenk für einen Anzug. Die Auslagen des Malers und seiner Begleiter, welche die Tafeln hieher brachten, wurden mit 105 s. vergütet. Ochsenbein 649 u. 650. — [3]) An der Tagsatzung von Luzern, 10. Sept. 1477, s. Eidg. Abschiede II, 697 e, 698 i. Schon am 25. April war die Rede davon, den Delphin Karl in die Vereinigung mit den Eidgenossen aufzunehmen; während des ganzen Sommers wurde auf verschiedenen Tagsatzungen darüber verhandelt und ein vom 1. Nov. 1477 datierter Entwurf zu einer solchen Vereinigung aufgesetzt; doch werden dabei nur die V verburgrechteten Städte als Teilnehmer genannt. A. a. O. 700, 702, 704 und Ed. Rott, Histoire de la représentation diplomatique de la France auprès des cantons Suisses, de leurs alliés et de leurs confédérés I, 1430—1559. Berne 1900 S. 48, 49. — [4]) Der Burgrechtsvertrag zwischen Johann Ludwig von Savoien, Verweser des Bistums Genf, und den Städten Freiburg und

Uf Zinstag was sant Simont und Judaz obend und der 27. Novembris 1478, do ward von M. HH. schultheissen. Kleinen und Grossen Räten[a]) der ein pfennig des ungelts uf der mass win[b]) nachgelassen[1]).

5 Uf Fritag 13. tag des dritten Herbstmanodes 1478, do wart geordnet von dem Råt, den Sechzigen und den Zweihunderten ze Friburg, daz die herschaft von Montenach der statt Friburg underpfand sin sol für 662 lib. pfenning jerliches zinses[c])[2]).

10 Uf Zinstag 1. Wintermanotz 1478 do zoch man us mit einem venly. Und waz dozemal venner uf der burg Hansy Espagniod[d]) und gab daz venli ze tragen Piero Wurst. Und waz houbtman Tschan Guglenberg, und wurden im zůgeben Cůny Vôgly, Tschan Weber die zwen Sechziger.
15 Und zugent uber den Gotthart für Belitz wider die frow von Meiland[3]).

Uf den 17. Jenner[e]) 1479, do gab man[f]) ein zůsatz denen von Ure, das sie daz lant möchten behalten, daz inen zůgehort enhalb dem Gotthart vor denen von Bellitz[g])[4]).

a) von MHH. — räten *fehlt* B. — b) uf der mass win *fehlt* D. S. — c) Montenach solle unser statt sin in pfantswis abzulösen, ein schilling zins mit einem pfunt, und ist des houptguts so vil, dass es alle jar zinses gipt 662 ₶ D. S. — d) Panyet D. S. — e) 22. tag Jenners D. S. — f) gabend MHH. von Fryburg iren lieben Eidgnossen von Ury D. S. — g) Belletz und allen iren vienden D. S.

Bern ist datiert vom 14. Nov. 1477 und abgedruckt in Eidg. Abschiede II, 946; vgl. auch Anshelm, Berner Chronik, herausgeg. vom histor. Verein des Kant. Bern I, 114. — 1) Das Freiburger Ratsmanual hat hier eine Lücke von Sept. 1478 bis Mai 1479. — 2) Am 15. Nov. 1478 verkaufte Herzog Philibert von Savoien die Herrschaft Montagny-le-Mont um 6700 Gulden an Freiburg zur Abzahlung einer Schuld und unter Vorbehalt des Rückkaufs; doch sollte im Falle einer definitiven Veräusserung Freiburg den Vorzug haben. Am 12. Dez. wurde der Verkauf vom Herzog bestätigt, und unmittelbar darauf wurden die Bewohner für Freiburg vereidigt. St.-A. Freiburg, Affaires de Savoie Nr. 40, 41 S. R. 1478 Sem II. — 3) Vgl. Schilling II, 196 u. 203. Auf dem Kriegsrodel (St.-A. Freiburg, Kriegswesen) wird Peterman von Faucigny als Hauptmann angegeben. Denjenigen, die nicht mitzogen, wurde eine Steuer auferlegt «pour payer l'armee qui fust a Belletz en aytaire de nous allies de Ure en lan 1478». Die Freiburger statteten den Bernern offiziellen Dank ab für die gute Bewirtung ihrer Truppen auf dem Hin- und Rückmarsch, ebenda S. R. 1479 I, Botschaften zu Pferde: «Item Nicod Uldriset tramis ver notre gens a Belletz pour leur pourteir largent de leurs sols, per 13 jors 8 ₶ 9 s. Item a Wilh. Elpach tramis ver notres gens per savoir sil venoent ou non, per trois jors a 1 ch. 39 s.» Ueber die Schlacht bei Irnis steht folgende Notiz in den Freiburger Seckelmeisterrechnungen 1479, S. 1: «Item au filz de Kolli, liquel apportast les nouvelles, que ceulx qui estoent demore au zusatz devant Belletz quil avoent mis bas 1400 Lombars et pris a leur 600 boistes, ordonne per messrs 5 s.» Schilling II, 208. — 4) Im Freiburger Archiv

so zugent dar 25 man mit einem venlin, daz trůg Heinz egler und ir houbtman Willy von Lanten, und waren 14 wuchen[a]).

Uf Donstag 3. Brachmanot 1479 do gab man[b]) wider einen satz denen von Ury, der waz aber 25 man als vormals, und[c]) az houbtman Hans Herman, und trug daz venly Willy tȏuby[1]). 5

Uf Mittwochen nach des heiligen Crützes findung[2]) 1479, so furen wir in einem schiff uf das schiessend gan Baden in Aergow, und was do herr Tschan Guglemberg, meister Michel der scherer, Hans Schmutz und Hans Friess, und warend us 17 tag[d])[3]). 10

In dem jar 1482 uf Mittwuchen 2. Januarii, do woren die von Bern, Zürich und Luczern alhie ze Friburg und enpfiengen Friburg und Solothorn, daz sie ouch örter wurden der Eidgnoschaft; dann si vorhin nit ȏrter woren, und hetten sust ir bund gegen einander[4]). 15

1484 Jar. Diser zyt ward die gröste glocken[5]), genempt Maria, alhie zu Fryburg gegossen, wigt 115 centner[e]).

[a]) Zusatz: in dem jar 1479 do was gevallen sant Peters tag, der den brand in den herd stosst, uf der Jungen Fastnacht abend und sant Mathys, der ein zwölpot ist, uf der Eschermittwochen. Und also dorft man kein fleisch essen uf der Jungen Fastnacht tag, das doch kein mönsch lang nie gesach noch sich das versind D. S. — [b]) man wyter zu einem zusatz D. S. — [c]) und zugen wider an das end, do sy vor gesin warend D. S. — [d]) Absatz *fehlt* B. — [e]) Absatz *fehlt* B.

ist hierüber nichts erhalten; dagegen haben die Seckelmeisterrechnungen 1479 S. I folgenden Eintrag: «Item a mons. lancien advoyer Peterman Pavillard tramis a Luczern sur une jornee et dix enqui a Belletz pour devoir aydier apaisier les differens estant entre nous alliez de Uri et les Milaneys por 18 jours a 2 ch. 25 ℔ 4 s.» Da Pavillard am 16. u. 25. Februar 1479 als Bote Freiburgs der Tagsatzung in Luzern beiwohnte, so muss die Reise nach Bellenz zwischen hinein oder nachher fallen. E. Abschiede III, 1, 23 u. 25.» Item a Thöny Muntzer pour 6 pas fet en chief par aulcons de messres avec lammann de Ure, ansi por despense fette par la trompete de Berne quant il venust avec notre gens 25 s.» — [1]) Vgl. Schilling II, 209 und Beschluss der Tagsatzung von Luzern, 24. Mai. E. Absch. III 1, 34, Nr. 39 a. Vielleicht fällt in diese Zeit der Eintrag: «Item pour la perde de 52 florin de tret lesquelx sont estez changiez en crützer por tramettre a nostres compagnyons lesquelx sont au zusatz de Jrns, ordonnee par messres 4 ℔ 6 s. 8 d.» St.-A. Freiburg S. R. 1479 I. Mission communaul. — [2]) Am 5. Mai. — [3]) Ueber dieses Schiessen ist nichts Näheres bekannt. — [4]) Vgl. den Wortlaut des Freiburger Ratsmanuals bei Segesser, Beiträge zur Geschichte des Stanser Verkommnisses, in dessen Sammlung kleiner Schriften II. 103 (Bern 1879). — [5]) Ueber diese alte Marienglocke, deren Guss am 27. Sept. 1482 dem Glockengiesser Ludwig Peyer von Basel übertragen wurde, vgl. W. Effmann, Die Glocken der Stadt Freiburg, in Freiburger Geschichtsblätter, 5. Jahrgang 1898, S. 5.

Uf Mittwoch[a]. was der 10. tag Januars, do man zalt 1487 jar, zoch man us diser statt Fryburg mit einem vänlin, und wurden darzu geben dritthalb hundert man[1]). Und was ir houptman herr Diettrich von Engelsperg, ritter, vänner 5 Willy Cordey, und trug das vänly Jacob Fögilli, der elter. Und geschach derselb zug im dienst des herzogen von Saphoy wider den marquisen von Saluce[2]), der sin viend was. Und also kam es darzu, das die zwo stett Bern und Fryburg sich mit 500 mannen leitend vor Saluce mit beyden 10 zeychen. Und furtend die von Bern ein rots vänlin mit einem wissen crütz[3]). Es lagend ouch beid herren, der graf zu Gryers und der her von Orong, sin bruder, mit 1000 man da[4]). Zudem hat der herzog von Saphoy siner underthanen gesamnot und in sinem land ze wägen bracht sampt ouch den 15 Gascuneren, Jenueser und Lampartern uf die 38000 reisiger und zu fuss. Und sturmptend die statt; aber sy gewunnen sy nit, und wurden ihrn vil erschossen und gewundt inmassen, das si gross müg und arbeit hatten 8 wuchen lang, das si vor der statt lagend[5]).

20 Also wurden abermalen die beyd stett zu rat, das man inen zu hilf zyechen sollt, uf das si nit von dem Delphin überfallen wurden. Und gab man abermaln 250 man darzu[6]). Und was ir houptman Hans Tochterman, ein sun Ulman Tochtermans seligen, und hatten keyn zeychen. Zugend

[a]) Dieser ganze sowie der folgende Absatz steht bei D. am Anfang der Chronik und *fehlt* bei B.

[1]) Vgl. Anshelm I, 305 (Bern 1884). Am 5. Januar wurde der Auszug von den Freiburger Räten beschlossen. St.-A. Freiburg R. M. 8, 91. — [2]) Ludwig II., Markgraf von Saluzzo, wollte sich von Savoien unabhängig machen und war ohne Kriegserklärung in savoisches Gebiet eingefallen. Zu seiner Unterwerfung mahnte Karl seine Verbündeten Bern und Freiburg um Beistand, vgl. von Mülinen, Geschichte der Schweizer Söldner S. 109 ff. — [3]) Seit dem Zuge nach Héricourt das Abzeichen der Berner, s. Schilling I. 186. — [4]) Graf Ludwig von Greierz (1475-92), seit 1481 Bürger von Freiburg, und sein Bruder, Franz von Greierz, Herr von Oron, nachher Graf von Greierz (1492—99). Ueber die Beteiligung der beiden s. Anshelm I, 307, ferner Hisely, Histoire des comtes de Gruyère, in Mémoires et Documents de la société d'histoire de la Suisse romande XI (1857) S. 112 ff. In dem Aufsatz «Die Grafen von Greierz» in Geschichtsforscher XIII, 339 wird die Stärke ihres Kontingentes von Castellaz. Notizes généal. et histor. auf 1200 angegeben, von Girard in Tableau historique auf 1500. — [5]) Vgl Geschichtsforscher XIII, 341 und den Bericht des Grafen Ludwig von Greierz aus dem Lager von Saluzzo an Freiburg, ebda 583. — [6]) Vgl. Anshelm I. 310 und von Mülinen 115. Dienstag, 26 März, beschlossen Rat, Sechzig und Zweihundert: «Wurden Perrotet und Guglemberg zu houptlüten erwelt und der venr in der Ow venlitrager, Glado Küng.» St.-A. Freiburg R. M. 8, 103. Claudo Küng war damals Fenner in der Au, vgl. Besatzungsbuch Nr. 2, f. 4 v.

also in dem namen gotes us uf Sambstag nach Mittvasten[1]). Und uf Mentag vor dem Balmtag[2]) do kamend unser mitburger von Bern har in dise statt mit einem roten vänlin und ein wyß crütz darin wie vor. Und morndes, am Zinstag, zugend sy von hinnen. Es warend irn uf 500[3]). Morndes an der Mittwochen, do zugend wir inen nach mit einem vänlin, das trug Jacob Burkinet, und was houptman herr Nicco Perrotet und venrich Hensli Reyff mit 380 man[4]). Zugend über St. Bernhardtsberg bis in das Ougsttal[5]). Do lagend beyd stett still, bis das man vernam, das sich die statt Saluce ergeben hatt dem herzogen von Saphoy[6]). Daselbs warteten sy der unsern, die harus zugend und uns entgegen. Uf das schickt der herzog ilends potten und briefen, das man nit fürer zyechen sollte und angends wider heym keren, wölchs man aber nit thun wöllte, sonders da erwarten, bis das die unsern von Saluce us dem lager zu uns kämind, dann si uf dem wäg werind. Doch so lag Hanns Tochterman zwo tagreys mit sinem volk fur Ougstal us. Also kamend die ersten und die nachgendigen gemeinlich gen Ougstal. Und darnach kart yederman wider heym. Und sonderlich die unsern von Fryburg kamend von den gnaden gottes alhar in miner herrn statt uf dem nächsten Sambstag nach Ostern des vorgemeldten jars[7]).

Darnach uf Zinstag 12. Hornung, was uf der jungen Fastnacht 1499, do zoch man us mit der panner und mit nünthalb hundert man[a]) in das Oesterrichen land wider die lanzknechte

[a]) und mit nünthalbhundert man *fehlt* B.

[1]) Am 31. März. — [2]) 2. April, vgl. Anshelm I, 310. Die Freiburger vor Saluzzo wurden vom Berner Scherer gepflegt, vgl. S. R. 1479, I. Sem. Gemeindeausgaben. — [3]) Nach Anshelm 1000. Die S. R. des St.-A. Freiburg 1487, I. S. verzeichnen folgende Posten für Bewirtung der Berner: «Item miner herren von Bern lüt, so des ersten zugs hie durch zugend hand verzert ... 182 ℔. Item M HH. von Bern lüt, so des letzten zugs hie durch gezogen sind, hand verzert ... 338 ℔ 7 s. 8 d.» Auf diesen Zug, kurz vor Ostern, bezieht sich der Eintrag: «Item zun Gerwern verzert, als M. HH. von Bern hie durchzugend 30 ℔ 6 s. 4 d.» — [4]) Der Kriegsrodel Nr. 22 im St.-A. Freiburg, der die Teilnehmer verzeichnet, trägt die Aufschrift: «Dis sind die gesellen, so under dem ersamen und wisen Niclaus Perrotet, houbtman, und Hensli Reiff, vener, zu Saluce im dritten zug gezogen sind, alli mit namen genempt. Und sind usgezogen an Mitwuchen, waz der vierde tag Aprille aº 87.» Ferner steht in S. R. 1487 I, Gemeindeausgaben: «Item dem wirt zum blauen thurn für 240 mål den gesellen, so in Piemont zugent, 13 ℔ 6 s. 8 d.» — [5]) Aostatal. — [6]) Am 7. April hatte Saluzzo kapituliert, s. Anshelm I, 311 ff. — [7]) 21. April, gleichzeitig mit den Bernern «vor St. Jörgentag» (23. April), vgl. Anshelm.

im Höuge und im Oberland. Und zugend us gemein Eidgnossen[a]), und trug der panner von Friburg Peter Faucon, der gerichtschriber, und Ludwig von Wyler das schützenvänli[b]). Und was do venner Willy Stöby in der
5 Nüwestat, dem was der panner enpfolen. Und waz do houptman herr Wilhelm Velg ritter, alt schultheiss ze Friburg[c]), und waren sin ret Rûdolf von Perroman, Wilhelm Reiff, Franz Arsent, Marty Tochterman[d])[1]).

Und zoch man den ersten tag gan Bern und do dana
10 den nesten gan Schaffuse, und kamen da zemen die fier panner Zürich, Bern, Friburg und Sollentren[2]). Die ander unser Eidgnossen waren aber im Oberland: daz waz mit namen Schwiz, Ury, Underwalden, Zug, Glariß. Und lagen im veld dry wuchen und schedigoten. Und gewunnen
15 wir den sig zû unser fienden mit der almechtigen gots hilf und kamen wider herheim an Mentag 4. Merzen. Do hatten sye gewunnen vil schlösser und dörfer; die wurden all verbrant und zerstört, und waren der lanzknecht erschlagen 6 tusent. Und die unser mit frôden herheim kament, des wir dem all-
20 mechtigen gott und sin mûter magt Marien und al himlisch her loben!

[a]) man — gemein Eidgnossen *fehlt* D. S. — [b]) der gerichtschriber — schützenvänli *fehlt* B. — [c]) ritter — Friburg *fehlt* D. S. — [d]) Zusatz: und zoch man in das Hegöw. Da warend U. L. Eidg. von Zürich, Bern, Solothurn, Schaffhusen und M. HH. von Fryburg mit iren panern; die gewunnen 15 schlösser und stett, die all roubhüser warend. Die wurdend all verbrönt und vil dörfer. Damit karten si sich umb und zugend wider heim; also warend die unsern us 19 tag. Das was der Mentag nächst vor Mittvasten do kamend si wider heim D. S.

[1]) St.-A. Freiburg, Kriegswesen. Reisrodel 1499, 1. Zug ins Hegau — [2]) Vgl. A. Büchi. Aktenstücke zur Geschichte des Schwabenkrieges, in Quellen zur Schweizer Geschichte Bd XX, Basel 1901. Nr. 73, 93.

Nachwort.

1. Der Verfasser.

Peter Fruyo, Ratsherr in Freiburg und Sammler der älteren Freiburger Chroniken[1]), bezeichnet als Verfasser unserer Chronik des Burgunderkrieges den Freiburger Ratsherrn Hans Fries mit folgenden Worten[2]):

« Kurzer begriff und uszug, sò ich in einem kleinen, alten, zerrissen büchlin gefunden und abgeschriben hab, wie es herr Hans Fryess selig uffgezeichnet hatt. Durch Pettern Fruyo abgeschriben, 2ª Martii 1556. »

Es ist dies in Ermangelung des, wie es scheint, verlornen Originals die einzige Angabe, dass Hans Fries die Chronik verfasst, Fruyo dieselbe lediglich kopiert habe. Es liegt kein Grund vor, an der Richtigkeit dieser Behauptung zu zweifeln.

Die Familie Fries ist ein altes, vermutlich aus dem Bernischen eingewandertes Freiburger Geschlecht[3]). Hans Fries war der Sohn des Tuchmachers Heininus Fries († c. 1482), Bruder des Färbers Henslinus Frieso († c. 1472/73) und der Alice Fries, die in erster Ehe mit Willi Techtermann, in zweiter mit Ludwig von Büren aus Bern verheiratet war. Der berühmte Freiburger Maler Hans Fries[4]) war sein Vetter (« mins vetters seligen sun »), d. h. die Väter der beiden Tuchmacher Heininus Frieso und Pfister Erhard Frieso waren Brüder. Sein Geburtsjahr ist unbekannt. Ist er identisch mit dem Hansy Frieso, der 1479 mit dem Neustadtpanner nach Bellenz zog[5]),

[1]) Vgl. über Fruyo meine Angaben in der Einleitung zu Bd. XX der Quellen zur Schweizergeschichte S. XXIV. — [2]) S. oben S. 393 Fussnote a. — [3]) Vgl. Nikl. Rädle in Etrennes fribourgeoises 1877 S. 92 ff. Hr. Staatsarchivar Schnewly in Freiburg hat einen Stammbaum der Familie Fries angefertigt (Msc.) und mir gütigst zur Einsichtnahme vorgelegt. — [4]) Vgl. Alexandre Daguet, Hans Friess peintre fribourgeois, in Emulation, nouvelle revue fribourgeoise IV. Fribourg 1885, p. 380. — [5]) St.-A. Freiburg, Kriegsrodel 1479.

so dürfte er, da er in den Kriegsrödeln des burgundischen Feldzuges, offenbar weil noch zu jung, nicht genannt wird, um 1460 geboren sein. Aus seinem Testamente ersehen wir, dass seine Gemahlin Loysa hiess und zwar Loysa Reiff; denn in einer Urkunde vom 17. September 1509 wird Hans Reyff als Schwager von Hans Fryess und Ludwig von Wyler bezeichnet. Das Aktenstück[1]) lautet folgendermassen:

«Die ersamen, wisen Hans Fryess des rats für den halben teil und Ludwig von Wyler, burger zu Fryburg, für den andern halben teil haben verkouft für si und ire erben gemeinlich und sonders an Anthony Villing des rats zu Freiburg und sinen erben . . . namlich iren ganzen krutgarten, gelegen zu Fryburg in der Nüwenstatt zwüschen herr Jehan Blancheti, kilchherren zu Domppierro gegen den kurzenweg Bysen und der alten Pugmonsen garten winds halb, stosst hie vor an Tschan Grobeys hus und garten und hinden an Willy Pugnioux hus bi dem Altenbrunnen, so inen von Hansen Reyffs, ir beider schwächer seligen in erbswis ankomen ist, alles für fri, ledig eigen um 27 ℔ pfennig Friburger.»

Zeugen: Hans Ryedter und Thomas Herpst, der Kannengiesser.

Elisabeth, Gemahlin des Peter Arsent, eines Sohnes des unglücklichen Franz Arsent[2]), nennt er in seinem Testament seine Muhme[3]). Seine Gattin, welche schon ihre jungen Tage in kinderloser Ehe an seiner Seite verbracht und ihn in seiner Krankheit gepflegt hatte, überlebt ihn und wurde in seinem Testamente reichlich bedacht.

Aus seiner eigenen Chronik[4]) vernehmen wir, dass er am 5. Mai 1479 mit drei andern Freiburgern an ein Freischiessen nach Baden[5]) zog, und im gleichen Jahre befindet sich Hansy Frieso[6]) unter den 66, die das Neustadtpanner in Freiburg nach Bellenz begleiteten «por aller en eytere de noustre alliez de Ure contre le Milaney» unter Peterman von Faucigny als Hauptmann[7]). Beim Zuge der Freiburger nach Saluzzo, der

[1]) Vgl. St.-A. Freiburg, Notariats-Register Nr. 30 (Ludwig Sterner) S 58 v. — [2]) Berchtold Histoire du canton de Friburg II, 1845 p 120 Anm. — [3]) St.-A. Freiburg, Not.-Register Nr. 115 f. 144. — [4]) S. 423. — [5]) Ueber den Verlauf dieses Schiessens konnte ich nichts feststellen, da alle anderweitigen Nachrichten zu fehlen scheinen. — [6]) Ein Hans und Henzman Fries werden im Inselzinsbuch von Bern zum Jahre 1477 genannt, Msc. im Inselspital Bern. Gütige Mitteilung von Hrn. Prof. Dr. Tobler in Bern. Ob dieser Hans Fries wohl mit dem Verf. unserer Chronik identisch ist? —
St.-A. Freiburg, Kriegsrodel 1479.

am 4. April 1487 abgieng, machte «Hansi Friesen» bei den «Gewern in der Ow» mit und erhielt 6 ℔ an Sold durch Jakob Faure[1]. Anführer dabei war Niklaus Perrotet, Fenner Hensli Reiff. Dann trat Fries in die städtischen Ehrenämter ein, zunächst als Mitglied des Grossen Rates der CC für das Neustadtquartier von 1482—1487, darauf in das Kollegium der LX von 1487—97, endlich auf Johanni 1498 in den Kleinen Rat, dem er mit einer kleinen Unterbrechung von 1505—1507 bis an sein Lebensende angehörte. Am heimlichen Sonntag 1509 funktioniert er als Heimlicher für sein Quartier[2]. Während des Schwabenkrieges führte Hans Fries am 13. März 100 Mann Freiburger als Zusatz ins Schwaderloch[3], kehrte aber, nachdem er Jakob Henni den Oberbefehl übergeben, sofort wieder nach Freiburg zurück und erscheint schon am 1. April wieder in der Ratssitzung. Er starb im Frühjahr 1518 zwischen 26. Februar und 10. März. Sein Testament, datiert vom 26. Februar dieses Jahres, lässt auf einen ziemlichen Wohlstand schliessen; sein Hausrat ist auf 400 ℔ veranschlagt. Nach seinem letzten Willen sollte er in der St. Johannkirche auf der Matte «in minen gräbern» bestattet werden. Seinen Verwandten vergabte er ansehnliche Summen, vor allem seiner Frau 800 ℔ Pfennige, ferner Kleinodien, Silbergeschirr u. s. w., seinem Vetter, dem Maler 200 ℔, sodann der St. Johanns-Bruderschaft auf der Matte, der St. Sebastiansbruderschaft, an den Kirchenbau Unserer Lieben Frauen zu Bürglen, an Prior und Convent der Augustiner, Guardian und Convent der Franziskaner in Freiburg, damit sie für ihn beten, und dem Spital je 5 ℔ Pfennige. Er besass ein Haus auf der Matte[4] samt Garten und einen Krautgarten in der Neustadt, den er mit seinem Schwager Ludwig von Wyler von Hans Reyff geerbt hatte, und den sie 1509 an den Ratsherrn Anton Villing verkauften[5]. Gall Tüller, Weber, ist sein Gevatter, dessen Bruder Hans Tüller, Augustiner, sein Patenkind, zur Zeit der Testamentsabfassung landesabwesend[6].

Hans Fries war als Verfasser einer Chronik bis jetzt so gut wie unbekannt geblieben. Haller erwähnt nicht einmal seinen Namen; infolgedessen sucht man seinen Namen umsonst

[1] St.-A. Freiburg, Kriegsrodel Nr. 18. — [2] Vgl. St.-A. Freiburg, Besatzungsbuch IV, 82 v. — [3] Beschluss des Freiburger Rates vom 12. März 1499 im Ratsmanual 17, 59 des St.-A. Freiburg, s. Quellen zur Schweizer Geschichte XX, S. XLV. — [4] Vgl. das Testament. — [5] S. oben S. 428 die Verkaufsurkunde. — [6] Vgl. das Testament.

in den gebräuchlichen Werken über Historiographie von Ottokar Lorenz bis auf Georg von Wyss. Ist er auch kein Schriftsteller ersten Ranges, so verdient er trotzdem der Vergessenheit entrissen und sein Werk ans Licht gebracht zu werden.

---

2. Handschriften

Die Chronik des Hans Fries ist in zwei Bearbeitungen erhalten, von denen die eine in einer Handschrift des bischöflichen Archivs in Freiburg, die andere in der Kopie Fruyos in dessen verschiedenen Handschriften überliefert auf uns gekommen ist.

I. Die Handschrift des bischöflichen Archivs (B.) Nr. 9, rayon 2, ein starker brauner Lederband (28 × 21 und 5 × 7,5 cm) mit Schnüren zum Zubinden, die indessen herausgefallen sind. Das Wasserzeichen ist ein A mit darüber gelegtem Querbalken, und darauf steht ein Kreuz von 3 runden Blättchen. Ein auf dem Rücken aufgeklebter weisser Schild enthält die irreführende Aufschrift: «ancien livre d'ordonnances et lois du canton de Fribourg.» Der Band diente ursprünglich wohl als Rechnungsbuch des Seckelmeisters Hans Bonvisin (1421), dann dem Stadtschreiber Berhard Calige als Register[1]) seit 1430 Für diesen Gebrauch wurde es am Rande mit Buchstaben versehen und der Teil des Randes unterhalb der Buchstaben weggeschnitten. Dann kam es in den Besitz von Ludwig von Affry und nach dessen Ableben (Anfang 1530), wie es scheint, in denjenigen seines Sohnes Franz von Affry[2]). Auf einem eingelegten Zeddel steht: «Grand Rue, monsieur Ignace de Gady, Fribourg». Das dürfte der letzte Besitzer gewesen sein, bevor der Band vielleicht durch Zufall in das bischöfliche Archiv gelangte. Die Paginierung von 233 Bl. beginnt erst am Ende der Register Caliges.

[1]) Die Überschrift beginnt: «In presenti libro continentur omnes littere seu memorialia per me Berhardum Calige pro nunc secretarium ville Friburgi grossate grossata seu facta tam in pergameno quam in papiro, que incontinenti ipsis factis debent intitulari in presenti registro secundo nomina illorum, pro quibus eedem littere seu memorialia faciunt secundum litteras alphabeti designatas in tabula sequenti» etc. — [2]) Von Franz von Affry stammt ein Eintrag, datiert die Nicolai (6. Dez.) 1530 (S. 180).

Msc. B. enthält zunächst Rechnungen von 1420 (Mai bis 24. Juni 1422) von der Hand des Seckelmeisters Bonvisin; dann folgen die Notariatsregister Caliges seit Januar 1430, darauf die Chronik des Hans Fries (Bl. 39 v. - 61) deutlich geschrieben mit kunstvollen Initialen in roter Tinte und roten Arabesken zum Ausfüllen der Zeile am Schlusse eines Absatzes und bei kürzeren Zeilen. Die Erzählung beginnt mit Ermordung des Bischofs von Lausanne, geht dann sogleich über zum Waldshuterkrieg (1468) und folgt darauf dem Verlauf der Ereignisse in chronologischer Ordnung bis zur Aufnahme Freiburgs in den Bund (1482). Dann greift die Darstellung zurück auf eine astronomische Notiz von 1474 und bringt weiterhin in ungeordneter Reihenfolge noch kurze Angaben über den Besuch Herzog Albrechts VI. (1449), den Brand von Bern 1406, die Schlachten von Laupen (1339), Fraubrunnen (1376), Sempach (1386), Zug ins Wallis (1419) und schliesst mit dem Besuch König Friedrichs (1442).

Darauf folgen 2 Seiten ausgefüllt mit Sprüchen Salomons und einem Rezept und dann noch, aber ohne rote Initialen und Zeilenverzierung, ein kurzer Bericht über die Eröffnung des Schwabenkrieges und den 1. Zug ins Hegau. Auf der ersten Zeile fehlt der Anfangsbuchstabe des ersten Wortes und ist Raum gelassen für eine Initiale.

Auf den vorausgegangenen leeren Blättern und den folgenden Seiten sind Notizen von Ludwig von Affry und zwar von seiner Hand eingetragen über Jahrzeiten seiner Vorfahren, Zinseingänge von 1494—1530, Wetterregeln, Lostage etc., dann noch Einträge von anderer Hand, wahrscheinlich derjenigen seines Sohnes Franz, bis 1535. Dazwischen sind einige Testamente eingestreut, auch von der Hand mehrerer Notare, eines A. M. (166 v.), eines Joh. Motzi (167) und von P. Zimmermann (152 v.) und Le Sergino (?). Auf Blatt 9 der unpaginierten vorgebundenen Lage steht oben als Überschrift: «Ludwig 1514 von Affrye», dann folgt eine Aufzählung der Zinsen, die er schuldete. Das beweist, dass L. v. Affry offenbar Eigentümer des Bandes war. Schrift und Stil legen die Vermutung nahe, dass er die Chronik Fries selber eingetragen und dazu eine Forstetzung über den Winterfeldzug[1]) von 1511 gemacht habe (Bl. 68—70).

[1]) Ich werde diese Beschreibung nächstens herausgeben und dort auch nachweisen, dass sie nicht von Fries herrühren kann.

Diese Handschrift kann nicht von Hans Fries selber angefertigt sein; häufige und ganz überflüssige oder störende Wiederholungen, sinnlose Entstellungen und Missverständnisse schliessen diese Annahme aus. Gewisse Sprachfehler (herst statt erst; erbst statt herbst; nach statt nacht) deuten auf einen welschen Abschreiber, Fehler die auch in den Aufzeichnungen d'Affrys sich wiederholen. Die Kopie dürfte. nach dem Zusammenhang zu schliessen, etwa 1503 erstellt worden sein.

II. Die Handschrift Diesbach (D) enthält unter andern von Fruyo angelegten Kopien[1]) auch eine solche der Fries'schen Chronik (S. 282–313). Dabei erhalten wir über die Person des Verfassers und den Zeitpunkt der Abfassung der Kopie von Fruyo folgende Angaben:

« Kurzer begriff und uszug, so ich in einem kleinen, alten. zerrissen büchlin gefunden und abgeschriben hab, wie es her Hanns Fryess selig ufgezeichnet hatt. Durch Pettern Fruyo abgeschriben IIa Martii 1556. »

Demnach hat Peter Fruyo am 2. März 1556 eine Abschrift der Fries'schen Chronik beendet. Dieselbe beginnt mit Notizen zu den Jahren 1340, 1375, 1386, 1405, 1449, 1443, 1444, 1448 (S. 282—83); dann folgt (S. 283–285) die Beschreibung der Expedition nach Saluzzo im Jahre 1487 und weiterhin (285) noch eine Notiz aus dem Jahre 1479, worauf erst der Verlauf der Ereignisse in chronologischer Reihe von 1468 - 1479 beginnt (S. 286—313); daran schliesst sich noch ein Absatz über den 1. Hegauerzug des Jahres 1499 (S. 313).

Der ganze Band (D), in welchem die Fruyo'sche Abschrift enthalten ist, rührt nicht von seiner Hand her, sondern ist eine wahrscheinlich 1588 – 1592 entstandene Kopie.

III. Handschrift Steffens (S). Einige Jahre jünger ist eine Abschrift der Fruyo'schen Chronik, welche sich im Besitze des Herrn Prof. Dr. Franz Steffens in Freiburg befindet[2]), die derselbe von einem Antiquar erworben. Sie dürfte Ende 16. Jahrh. bald nach 1592 niedergeschrieben worden sein und stimmt im wesentlichen mit D überein. D und S gehen auf dieselbe Vorlage zurück. Die Chronik des Hans Fries steht

[1]) Eine Beschreibung dieser Handschrift D habe ich gegeben in Bd XX der Quellen zur Schweizer Geschichte, Einleitung S. XXII—XXV. Basel 1901. — [2]) Vgl. meine Beschreibung dieses Msc. in Quellen zur Schweiz. Gesch. Bd. XX, S. XXVI.

auf S. 266—293. Text und Reihenfolge sind die nämlichen wie bei D. Ein Besitzer hat am Rande vereinzelt auf den Inhalt verweisende Stichwörter angemerkt. Eine selbständige Bedeutung kommt der Handschrift S gegenüber D nicht zu, abgesehen von der besseren Lesart weniger Worte.

IV. Eine weitere Abschrift der Fruyo'schen Chronik befindet sich im Besitze der Fräul. Féguely von Seedorf in Freiburg. Da mir eine auch nur flüchtige Einsichtnahme nicht erlaubt wurde, so konnte dieses Msc. hier keine Berücksichtigung finden Doch liegen genügende Anhaltspunkte vor zur Annahme, dass diese Handschrift gegenüber D und S nichts Neues, ja nicht einmal beachtenswerte Varianten enthalten wird[1]).

V. Verhältnis der Handschriften B und D. Da S und Handschrift Féguely den Typus D ohne beachtenswerte Varianten repräsentieren, so werden hier diese letzteren mit D zusammen B gegenübergestellt und D als Typus der Abschrift Fruyos genommen. Trotz gewisser Abweichungen zwischen B und D, verschiedener Reihenfolge und nicht vollständiger Übereinstimmung des Inhaltes kann kein Zweifel herrschen, dass wir es überall mit derselben von Fries verfassten Chronik zu thun haben. Allerdings fehlt bei B die Erzählung des Zuges nach Saluzzo; ferner gibt B eine etwas ausführlichere Redaktion über den ersten Hegauerzug (1499), sowie eine historische Notiz über die Jahre 1406 und 1419, die bei D und S fehlen, während diese letzteren hinwiederum Zusätze haben zu den Jahren 1443, 1444, 1449, die bei B fehlen. Doch sind diese Abweichungen um so weniger hoch anzuschlagen, als es sich hier ausschliesslich um Zusätze handelt, die aus älteren Berner und Freiburger Chroniken entlehnt sind. Die Handschriftengruppe D weicht aber auch da, wo es sich um Originalmitteilungen von Hans Fries handelt, ganz erheblich formell wie inhaltlich von B ab und zwar in der Weise, dass D den Eindruck einer selbständigen Überarbeitung und Erweiterung Fruyos gegenüber der ursprünglicheren Redaktion, wie sie in B vorliegt, zu machen scheint. Fruyo hat seine Vorlage stilistisch abgeändert und umgeformt, wie er das auch andern Chroniken gegenüber sich erlaubte; er hat die Mitteilungen aus seiner

[1]) Vgl. die Beschreibung des Inhaltes dieser Handschrift bei Haller, Bibliothek der Schweizer Geschichte IV, Nr. 775 und Zurlauben, Tableaux de la Suisse, 2. Aufl., t. VI épreuves p. LXXI, Paris 1784.

[illegible] und durch die Benennung von [illegible] [illegible] aber auch [illegible] erweitert (vgl. z. B. 397 [illegible] Anm. [illegible] z. 404 [illegible] 406 [illegible] 411 [illegible] 413 [illegible] 414 [illegible] 417 [illegible] u. s. w.).

Nur [illegible] hat B Zusätze, die sich bei D nicht finden [illegible] 411 [illegible] 421 [illegible]. Manchmal ergeben sich [illegible] erhebliche Differenzen, z. B. 1476 [illegible] der Stärke der Besatzung von Granson, und [illegible] Heeres bei Murten (S. 415 [illegible]), wo B [illegible] D aber [illegible] angibt. Die grössere Genauigkeit [illegible] Angabe von Daten ist der Kontrolle des Bearbeiters Fruyo [illegible] zu setzen, während die Ungenauigkeiten bei B [illegible] der Regel als Fehler des gedanken- und verständnislosen [illegible] zu erkennen sind. Überhaupt ist B sehr nachläs[sig] [illegible], wimmelt von Wiederholungen, Sprach- und Lesefehler[n]. Trotz alledem verdient es den Vorzug vor D wegen seines [be]deutend höheren Alters und der Unmittelbarkeit der textlichen Wiedergabe, die zwar Fehler aber keine absichtlichen Veränd[e]rungen der Vorlage enthält. Die Namen sind trotz ihrer Ver[st]ümmelung in der Regel die richtigen, während D mit ihnen oft willkürlich umspringt. Auffallend erscheint der Umstand, dass D die Anrufung der Mutter Gottes und des himmlischen Heeres hier wie überall in seiner Kopie unterdrückt, eben[so] den frommen Zusatz: Gott der Herr gnade ihnen und allen gläubigen Seelen. Ebenso lässt D den Namen Gottes und der Heiligen regelmässig weg und übergeht die Notiz über die Romfahrt in St. Niklaus in Freiburg im Jahre. Diese Abweichungen sind geeignet, die Vermutung nahezulegen, dass der Bearbeiter Fruyo entweder heimlich ein Freund der Reform gewesen oder seine Kopie für einen protestantischen Berner angefertigt habe. Für letztere Annahme spricht die Thatsache, dass er Berns Verdienste um die Ablösung von Savoien besonders warm betont, während B darüber völlig schweigt [1].

So dürfte das Ergebnis der Vergleichung der Handschriften dahin sich zusammenfassen lassen, dass B die älteste und ursprünglichste Form der Fries'schen Chronik darstellt, die um 1503 von einem ungenannten Schreiber, vielleicht Ludwig d'Affry, Besitzer der Handschrift, angefertigt wurde. Der Ab-

[1] Vgl. dazu meine Bemerkungen zur Handschrift Fruyo in Bd. XX der Quellen zur Schweizer Geschichte, Einleitung S. XXII ff.



schreiber war des Deutschen nur unvollkommen mächtig, kopierte flüchtig, aber im engen Anschluss an die nicht überall verstandene Vorlage, welche den Zug nach Saluzzo nicht enthalten zu haben scheint. Fruyo, dessen Bearbeitung in den Handschriften D und S (und auch der Handschrift Féguely) vorliegt, ergänzte seine Vorlage inhaltlich durch Benützung älterer Berner und Freiburger Chroniken, änderte und ergänzte den Text, so oft und wo es ihm gut schien, und entnahm seiner Vorlage auch die allem Anscheine nach ebenfalls von J. Fries aber nachträglich verfasste Beschreibung der Expedition der Berner und Freiburger nach Saluzzo. Er verfasste seine Bearbeitung im Jahre 1556 nach einer Vorlage, die den Namen des Verfassers Hans Fries trug und scheint sie im Auftrage eines Berners kopiert zu haben. Die Originalhandschrift von Hans Fries ist uns nicht erhalten, auch nicht in B.; doch steht B dem verlornen Original ungleich näher als die Fruyo'sche Abschrift. Von der uns vorliegenden Gestalt der letzteren ist D etwas älter als S.; doch sind die Verschiedenheiten zwischen D und S lediglich formeller Art.

---

3. Die Chronik des Hans Fries.

Dass Hans Fries, der Ratsherr, die oben gedruckte Chronik der Burgunderkriege verfasst hat, ergibt sich aus dem Zeugnis Fruyos, das bereits angeführt wurde[1]). Der Inhalt selbst, die Notiz vom Besuch des Freischiessens in Baden 1479[2]), zeigt, dass der Verfasser der Chronik unter den genannten Teilnehmern dieser Fahrt zu suchen ist. Dass derselbe ein Freiburger und Zeitgenosse der Ereignisse ist, geht auch daraus hervor, dass der Anteil der Freiburger besonders hervorgehoben, die Freiburger Hauptleute und Räte, die ins Feld geschickt wurden und keine andern, ausdrücklich genannt, rein lokale Vorkommnisse wie die Romfahrt, Nachlass eines Pfennigs am Umgeld erwähnt werden, endlich dass der Verfasser bei Ereignissen der Jahre 1479 und 1487 in der ersten Person spricht. Er nennt Freiburg «dise statt», «hie zu Friburg», «miner herren

[1]) Vgl. oben S. 427. — [2]) Vgl. oben S. 423.

statt». die Freiburger «die unsern». die Berner «unser mitburger». Der Verfasser hat am Zuge nach Saluzzo teilgenommen und zwar beim zweiten Auszug: denn er schreibt [1] «do zugend wir inen nach». Wir dürfen deshalb die Chronik in dem Umfange, wie sie in den Manuskripten D und S vorliegt, mit vollem Rechte als das Werk von Hans Fries, auf den alle diese Kriterien passen, ansehen. Der Verfasser schreibt als Zeitgenosse und zum Teil als Mithandelnder, jedenfalls seit 1479.

Die Chronik enthält zunächst als Einleitung einige Kapitel. die zum Teil Justinger, zum Teil den Freiburger Chronisten Nicod du Chastel und Johann Greierz entnommen sind [2]. Vom Jahre 1468 an sind seine Mitteilungen originell, und seit 1475 tragen sie den Stempel des Miterlebten und werden von da ab besonders eingehend. Obwohl in einer Handschrift nicht vorhanden, dürften auch die einlässliche Darstellung des Zuges nach Saluzzo und die summarische Behandlung des Schwabenkrieges ebenfalls Hans Fries zum Verfasser haben, da Fruyo sie in seiner Chronik im Anschluss an die vorausgehenden Kapitel bringt, der Verfasser in der ersten Person als Teilnehmer spricht und nachweisbar Hans Fries an diesem Zug teilgenommen. Für diejenigen Partien, in denen Fries als Zeitgenosse die behandelten Ereignisse miterlebte, schreibt er aus persönlicher Anschauung und auf Grund von mündlicher Überlieferung, ferner mit Kenntnis der Ratsverordnungen und der im Archiv niedergelegten Kriegsrödel. Die anschaulichen und eigenartigen Mitteilungen über die Belagerung, den Entsatz von Grandson und das Schicksal der dortigen Besatzung dürften durchaus zuverlässig sein und die Stimmung, welche damals in Freiburg herrschte, die Erzählung, welche von den Teilnehmern gemacht wurden, wiederspiegeln. Was er nicht selber gesehen und erlebt, das konnte ihm sein Vater, Heini Fries, berichten, der seit 1460 dem Kollegium der Sechzig und von 1464–81 dem Kleinen Rate angehörte und somit von allen politischen Vorgängen zu Hause wie auf dem Kriegsschauplatz aufs beste unterrichtet war [3]. Ausser seinem Vater, der mit der Reisgesellschaft der «Zimmerleute» zog, hat auch ein Peter

[1] Oben S. 425. — [2] Vgl. meine Einleitung zur Ausgabe der Freiburger Aufzeichnungen von 1435–52, in Freiburger Geschichtsblätter VIII, 1901. — [3] Vgl. St.-A. Freiburg, Besatzungsbuch. Dasselbe weist Lücken auf über die Jahre 1461–63 und 1475–79.

Frisen bei der Reisgesellschaft der Schmiede und Richard Fries bei jener der Bäcker beim Auszug nach Murten [1]) sich beteiligt, vermutlich alle Verwandte von Hans Fries. Darum ist es nicht zu verwundern, wenn wir in seinen Aufzeichnungen gute und eigenartige Berichte finden. Über den Zug nach Saluzzo konnte er als Teilnehmer auf grund eigener Wahrnehmung erzählen.

Die Chronik ist nicht datiert, die Originalhandschrift uns nicht erhalten; auch fehlt es an direkten Angaben, um die Abfassungszeit zu bestimmen. Durchaus unbegründet ist die Annahme, Hans Fries habe 1478 angefangen seine Chronik zu schreiben. Sie beruht auf einer Verwechslung der Chronik des Hans Fries mit der sogenannten Sterner'schen und wurde veranlasst durch eine Bleistiftnotiz auf der Innenseite des Einbanddeckels von Msc. D 728 der ökonomischen Gesellschaft in Freiburg [2]). Allein da diese Handschrift nicht die Chronik des Hans Fries, sondern die sogenannte Sterner'sche Redaktion des Berners Schilling enthält, so verliert die Notiz, welche mehrere Historiker irregeleitet hat [3]), für unsere Frage allen Wert. Die Chronik scheint bis Januar 1482 in einem Zuge geschrieben und dürfte bald nachher abgefasst worden sein. Dazu scheint der Verfasser zwei Nachträge gemacht zu haben: über den Zug nach Saluzzo (1487) und den Schwabenkrieg (1499). Dass die Beschreibung des Feldzugs nach Saluzzo erst nach dem Vorausgehenden aufgezeichnet wurde, scheint sich mir aus dem Umstande zu ergeben, dass sie nur in die Fruyo'sche Kopie aufgenommen wurde, während sie bei B fehlt. Die wenigen flüchtigen Notizen über den Schwabenkrieg stehen in Msc. B. ausser direktem Zusammenhang mit der übrigen Chronik; sie dürften darum auch erst nachträglich beigefügt, aber durchaus zeitgenössisch sein. Rücksicht auf die ausführliche Reimchronik von Lenz wird den Verfasser abgehalten haben, über diese Kämpfe mehr zu sagen; auch war er ja selber nicht Teilnehmer, während er die Expedition nach Saluzzo mitmachte. Bei Erzählung dieser letzteren bemerkt der

[1]) Ueber die Auszüge der Freiburger nach Murten und Grandson sind leider die Originalrödel nicht mehr vorhanden. — [2]) Die Notiz von der Hand Rädle's (?) lautet « Chronique copiée par Peter Fruyo le 2 mars 1556 du Manuscrit contemporain de Hans Fryess, mort en 1518. » — [3]) Vgl. Theod. von Liebenau im Anz. f. schweiz. Gesch. V. 15, ferner Archiv des histor. Ver. Bern XIII, 451 u. G Tobler, die Chronisten u. Geschichtschreiber des alten Bern in Berner Festschrift 1891, S. 22. Auf meine Anfrage teilte mir Herr von Liebenau mit, dass er seine Angabe von Herrn Gremaud, Bibliothekar in Freiburg sel. erhalten habe.

Verfasser über die Freiburger Hilfstruppen: « und was ir houptman Hanns Tochterman, ein sün Uolman Tochtermans seligen. » Stammt diese Angabe in vorliegender Form schon von Hans Fries, woran nicht zu zweifeln ist, so ergibt sich, dass der Verfasser zu einer Zeit schrieb, als Uolman Techterman nicht mehr am Leben war. Dieser ist nun seit 1487 nicht mehr nachweisbar[1]). Also konnte dieser erste Nachtrag vielleicht noch im gleichen Jahre geschrieben sein; jedenfalls ist wahrscheinlich, dass es sehr bald nach den geschilderten Begebenheiten geschah. So dürfte man also mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass der Verfasser sich etwa 1482 oder bald nachher, jedenfalls aber vor 1487 an seine Arbeit machte und die Chronik bis auf seine Zeit fortführte. Nach dem Zuge nach Saluzzo (1487) kam der erste, nach dem ersten Zuge ins Hegau (Febr. 1499) der zweite Nachtrag hinzu.

Nichts deutet daraufhin, dass der Verfasser zu seiner Arbeit beauftragt war. Wahrscheinlich haben wir nur eine private Arbeit vor uns, da der Verfasser selbst an den wichtigsten der von ihm dargestellten Ereignissen nicht Teil genommen hatte und, wie es scheint, auch noch in zu jugendlichem Alter stand, um einen solchen Auftrag zu bekommen. Da die sogenannte Sterner'sche Chronik der vergangenen 25 Jahre, welche 1478 begonnen wurde, einen mehr offiziellen Charakter trug, so dürfte die von Fries mehr als Ergänzung mit spezifischem Freiburger Charakter zu betrachten sein. Der Verfasser schreibt deutsch, aber ohne plastische Anschaulichkeit, ohne Gewandtheit im Ausdruck; sein Blick ist mehr auf den äussern Verlauf als den inneren Zusammenhang der Ereignisse gerichtet. Auch mangelt ihm der politische Horizont, die historische Befähigung wie die Kunst der Darstellung. Die Sprache ist unbeholfen und schwerfällig, der Stil zerhackt und mühsam. Dagegen verzeichnet er mit grosser Treue und Gewissenhaftigkeit, was er erlebt, gesehen oder gehört hat, ohne hervortretende Parteinahme oder Leidenschaftlichkeit, es sei denn, dass er voll gerechter Entrüstung über die verräterischen Verheissungen, durch die die Besatzung von Grandson sich zur Uebergabe verleiten liess, die Wortbrüchigkeit der « valschen Walhen » geisselt, und auch die « verreter und mörder » oder gar die « valschen verreter und meineidigen böswicht von

[1]) Gütige Mitteilung von Herrn Staatsarchivar Schnewly.

Yferden» (S. 411) für den elenden Verrat verantwortlich macht. Das Vorgehen des Herzogs gegenüber der Besatzung von Grandson findet er «schantlich».

Sehr beachtenswert sind auch die Mitteilungen über den Zusatz der Niedern Vereinigung in Freiburg nach der Schlacht bei Grandson und die von da unternommenen Streifzüge Einiges Neue erfahren wir auch über die Schlacht bei Murten, vor allem über den Aufmarsch der Freiburger und des in Freiburg lagernden Zusatzes nach Murten[1]), die Freiburger Hauptleute und Räte in der Schlacht und die Wichtigkeit des Geschützes auf eidgenössischer Seite. Weiter verbreitet sich Fries ausführlicher als andere Chronisten über den daran anschliessenden Eroberungszug nach Lausanne, über die Zusätze nach Bellinzona, sowie die bernisch-freiburgische Expedition nach Saluzzo, (1487) welche Anshelm glücklich ergänzt. Endlich sind von besonderem Werte alle auf Vorkommnisse in der Stadt Freiburg bezüglichen Nachrichten. Zwar sind alle diese Angaben kurz und summarisch, aber schlicht und treuherzig, und machen den Eindruck von grosser Glaubwürdigkeit.

Demgemäss ist der Chronik des Hans Fries ein eigener historischer Wert zuzuerkennen und zwar für die Zeit von 1468—1487. Was voraus liegt, ist aus andern zeitgenössischen Aufzeichnungen bekannt; die Angaben über den 1. Zug ins Hegau im Jahre 1499 sind zu dürftig, als dass sie einen selbständigen Wert beanspruchen könnten. Manches ist zwar bekannt aus Schilling; aber vieles, was der Berner Chronist verschwiegen oder nur angedeutet, findet hier erst seine umständliche Schilderung. Jedenfalls erhält der Anteil der Freiburger an den Ereignissen des Burgunderkrieges hier die gebührende Berücksichtigung. Der Verfasser ermangelt nicht, uns bei allen Zügen die Hauptleute, Räte im Feld und Pannerträger, ferner die Stärke der aufgebotenen Kontingente, die Dauer ihrer Abwesenheit anzugeben. Da nicht mehr alle Reisrödel vorhanden sind, so sind dies zuweilen die einzigen uns erhaltenen und, soweit wir es konstatieren können, in der Regel ganz zuverlässigen Angaben. Das Verhältnis der Chronik

[1]) Durch Msc. D habe ich mich verleiten lassen zu behaupten, der eidgenössische Zusatz in Freiburg habe an der Schlacht bei Murten nicht teil genommen. Vgl Freiburgs Bruch mit Oesterreich S. 140. Erst nachher ist mir Msc. B zu Gesicht gekommen (s. oben S. 414), das jeden Zweifel beseitigt und auch von anderer Seite bestätigt wird, (s. oben S. 414, Anm. 6.) Bei D scheint hier eine willkührliche Abänderung Fruyos vorzuliegen.

des Hans Fries zu derjenigen, welche unter dem Namen Sterners bekannt ist, kann nicht festgestellt werden, bevor diese letztere veröffentlicht ist. Der 3. Band vorliegender Ausgabe wird darüber Klarheit verschaffen. So viel darf indessen schon jetzt behauptet werden, dass Fries neben der Sterner'schen Chronik einen selbständigen Platz behauptet und eigenen Wert beansprucht. Letztere lehnt sich mehr an Schilling an, während bei Fries diese Anlehnung eine rein äusserliche sein dürfte. So wenig der Name Fries den spätern Chronisten geläufig war, so wenig dürfen wir eine Benützung seiner Chronik annehmen ausser durch spätere Freiburger Compilatoren und die ihnen folgenden Geschichtschreiber. Da diesen indessen nur die Fruyo'sche Bearbeitung nicht aber das Msc. B vorgelegen zu sein scheint, so war Fries nie in seiner ursprünglichen Gestalt, sondern stets nur in der Überarbeitung Fruyos bekannt und demgemäss benutzt. Bis jetzt hatte sich niemand die Mühe genommen, das Verhältnis der Handschriften zu untersuchen und festzustellen, was wirklich Fries eigentümlich zukommt, und was als spätere Zuthat auszuscheiden ist.

---

4. Edition.

Nach den Ergebnissen der Handschriftenvergleichung musste Msc. B der Edition zu Grunde gelegt werden als die älteste und dem verlornen Original am nächsten stehende Handschrift. Abweichungen der Mss. D und S wurden in den Varianten berücksichtigt, soweit sie für den Inhalt belangreich oder sprachlich interessant waren. Dagegen sind auch Zusätze von D S in den Text aufgenommen worden, wenn sie umfangreich waren und die Wichtigkeit des Inhaltes es rechtfertigt; die übrigen fanden stets ihren Platz unter den Varianten. Ferner wurden die Notizen, die in den verschiedenen Handschriften in verschiedener Ordnung aufeinander folgen, in der chronologischen Folge aufgeführt. Die Abweichungen in den Handschriften sind aus der Einleitung ersichtlich, die umständliche Datumsbezeichnung «im jar als man zalt von gots geburt» etc. wurde vereinfacht.

Für die Vereinfachung der Konsonanten wurden die am Frankfurter Historikertag (1895) aufgestellten Stieve'schen Grundsätze zur Richtschnur genommen, jedoch das y als langes i beibehalten. Für das Nachschlagen fand ich es praktisch, die Eigennamen durch Sperrdruck hervorzuheben. Die römischen Zahlen wurden überall durch arabische ersetzt.

Für die Überlassung von Handschriften fühle ich mich den Herren Graf Max von Diesbach in Übewil (bei Freiburg) und Herrn Prof. Dr. Franz Steffens in Freiburg, sowie der bischöfl. Kanzlei in Freiburg zum Danke verpflichtet.

Freiburg, Ende Juli 1901.

Albert Büchi.



Glossar.

Bearbeitet von D[r] Rudolf Ischer.

Dem vorliegenden Glossar hat nach Zweck und Anlage dasjenige zu den Basler Chroniken als Vorbild gedient.

ab I 26,19 aus I 36,19 von.
abeloufen I 15,25 überrumpeln. I 21,11 etc. erstürmen.
aber I 7,1 etc. wieder.
abgerett I 4,2 verabredet.
abgezogen I 36,12 entkleidet.
ableiten I 96,8 sühnen.
abmeigen I 17,19 abmähen.
absagbrief I 17,2 Fehdebrief.
abscheid I 78,37 Beschluss.
abscheiden I 129,19 Abreise.
abstaltent I 5,19 præt. zu abstellen.
abstan I 27,9 absteigen.
abstat I 181,11 etc. von der Stelle; vorwärts; fort.
abstelen II 75,24 wegstehlen.
abtedingen I 34,6 durch Unterhandlungen abdingen.
abtrag I 278,12 Busse.
abtragen I 42,20 ersetzen. I 89,7 zufrieden stellen.
abtretter II 223,7 Verächter; Feind.
abtreip I 17,21 præt. zu abtreiben.
abwerfen I 104,26 abbrechen.
abwurf I 235,21 Abbruch; Schaden.
achtende I 81,16 achte.
åfern II 162,34 = avern: wiederholen; rächen.
allemenglich I 1,17 allgemeinlich I 2,22 jedermann.
als I 3,20 wie. I 8,27 etc. so. I 34,13 etc. wenn.
alsbalde I 31,26 sobald.
altgestanden I 16,14 gesetzten Alters.
alwegen I 4,21 etc. jedenfalls. I 11,17 etc. immer.
ambt I 225,26 Amtsbezirk d. h. Leute a. d. Amtsbezirken.
ammeister I 243,11 Bürgermeister (von Strassburg).
an I 16,19 etc. ohne I 16,22 etc. gegen I 33,27 etc. in.
ande I 399,6 leid.
anderwerb II 175,15 abermals.
aneinandern I 20,12 nacheinander.
anfachen I 85,16 anfangen.
angan I 29,9 brennen. I 44,5 widerfahren.
angebúrlich I 132,5 angeboren.
angends I 12,15 etc. sofort.
angeng I 61,6 Anfang.
angewinnen I 24,3 etc. abgewinnen.
angstlich I 305,1 schrecklich.
anheimbsch I 68,19 daheim.
ankeren II 31,26 vorstellen, ankerung I 282,13.
ankommen I 26,21 überfallen.
anmûtung I 200,16 Ansinnen.
annem II 190,32 angenehm.
anrede II 203,4 anrede sin: verraten; anred II 257,12 geständig.
anreitzung I 3,11 Angriff.
anrúrlich I 235,9 nahe.
ansboum II 105,20 Brückenbalken.
ansprach I 4,21 Anspruch. ansprechen I 4,26 Anspruch erheben
anstossen I 21,23 anzünden
anstrengen I 231,17 dringend ersuchen.
antrag I 134,5 Anstifter.
antworten I 17,4 übergeben. I 100,21 antwurten
anziehen I 61,26 vorbringen. I 55,8 anklagen. II 128,24 antragen.
anzôugen II 215,11 Anreizung.
anzôugunge I 196,22 Anzeichen.
arbeiten I 339,5 refl. sich anstrengen.
armbrest I 12,10.
art I 31,10 etc. Gebiet.
arzete I 38,3 ärztl. Behandlung.

barmherziclich II 148, 9 Erbarmen erregend.
beckersúwe II 71, 8 Bäckerschweine.
bedenken I 6, 12 zu bedenken geben. I 7, 16 überlegen.
beduchte II 74, 4 præt. zu bedunken.
befinden I 45, 25 erfahren.
befristen I 161, 23 erhalten.
begeben I 70, 10 refl. zugeben. II 256, 13 sich grosser dingen begeben = sich grosser Dinge entäussern; hoch und teuer versichern (dass, wenn er nicht die Wahrheit rede, ihm Leib und Seele verloren sein sollen).
begegnen I 335, 21 feindlich entgegentreten.
begirlich I 123, 11 erwünscht.
beglichen I 84, 13 gleichstellen.
begriffen I 2, 21 zusammenfassen. I 84, 27 ausgedehnt sein.
begriffung I 1, 12 Einschluss, Inbegriff.
behaben I 27, 5 præt. behûben = behalten.
behaft II 159, 9 verpflichtet.
behalten I 120, 27 erhalten. I 234, 22 aushalten.
behaltnússe I 120, 18 Erhaltung.
beheben I 116, 23 behaupten; halten.
beherten I 303, 25 durch Anstrengung erzwingen.
behûten I 157, 24 sich vorsehen.
behûtsame I 162, 22 Bewachung.
beiten I 20, 5 warten. beit II 82, 24 subst. f. Aufschub.
bekantlich I 50, 1 kenntlich. I 151, 8 geständig.
bekennen II 116, 12 erkennen.
bekeren I 108, 19 zuwenden.
bekerung I 338, 11 Entschädigung.
bekrenken I 107, 2 verletzen.
beladnus I 63, 22 Last.
beladung I 169, 16 in beladunge diser sach = indem sie diese Sache auf sich nahmen.
belegen I 101, 28 belagern.
beleiden II 176, 6 schädigen.
beleiten I 26, 23 geleiten.
beligen I 31, 3 belagent. belagern.
belimpfet I 334, 1 gestattet; als angemessen erscheinend.
bemûtwillen I 162, 17 mutwillig behandeln.
benûgen I 49, 21 subst. Genüge. II 222, 15 v. befriedigen.
berechtigen I 151, 19 richten; verurteilen.
berend II 243, 14 part. zu bern: Frucht tragen (Obstbäume).
berendet I 29, 19 berennen = berennet: berannt.
berichesen I 103, 2 berichsnen: lenken
bericht II 163, 33 Versöhnung.
berichten I 40, 16 friedlich beilegen.
berlin I 49, 11 Perlen.
berûrlich I 361, 22 benachbart.
besachen I 157, 17 einrichten.
beschach I 14, 12 geschah zu beschechen.
beschatzten I 5, 31 præt. zu beschetzen = Lösegeld bezahlen lassen.
beschicken I 31, 21 kommen lassen.
beschidikeit I 200, 25 Schlauheit.
beschiessen I 5, 24 nützen.
beschriben I 151, 26 etc. schriftlich berufen; verschreiben.
besechen II 95, 11 besuchen.
besint I 320, 15 besonnen.
beslecht I 115, 20 Beschlag.
beslos I 17, 20 schloss.
besmâhd I 362, 5 Schmach.
bestalten I 245, 24 præt. zu bestellen: gewinnen
bestand I 4, 3 etc. pl. bestende. Waffenstillstand.
bestântlikeit II 215, 13 Ansehen.
bestentlich I 3, 6 etc. beständig: standhaft.
besteten II 190, 19 festmachen
besûchen I 119, 10 versuchen.
beswechen I 165, 26 schwächen.
betâdingen I 102, 4 vorladen. betedingen I 40, 11 ausmachen.
betônen I 277, 22 besingen; zum Inhalt haben.
betrugenheit I 150, 27 Falschheit.
bettris II 269, 13 bettlägerig.
beturen I 44, 21 etc. bedauern; sich reuen lassen; zu kostbar dünken lassen.
betuten II 81, 28 bedeuten.
bevachen I 235, 16 begreifen.
bevelh I 276, 23 Empfehlung.
bevelhen I 3, 5 anvertrauen. I 35, 11 præt. anbefehlen.
bevestenen I 102, 13 bestätigen.
bevinstern I 123, 20 verdunkeln
bewâgen I 256, 28 erwägen.
bewegen I 283, 4 zugewogen; erlaubt.
bewegnis I 335, 10 Beweggrund.
beweren I 158, 9 für etwas einstehen.
bezûget I 375, 15 mit Verteidigungsmitteln versehen
bezwungen I 289, 6 gezwungen.
bieten I 26, 8 strecken
bileger I 201, 27 Beistânder; Helfer.

birgshalben I 19, 22 dem Gebirge entlang (vgl. Rins halb I 21, 4).
biwesen I 90, 24 Anwesenheit.
bleip I 20, 13 bleiben præt.
blig I 82, 30 bleiern.
blődikeit I 1, 19 Schwäche.
blőd II 227, etc schwach.
blosen I 79, 21 Blasen.
bőcke I 79, 30 Musikinstrument. Pauken.
bogner I 115, 21 Bogenschützen.
boler I 32, 3 Böller.
boschlich I 98, 15 bosclich I 65, 13 bosclichen I 28, 23 böslich, schlecht.
boslistikeit I 104, 20 böse List.
bresten I 321, 13 etc. mangeln.
bruchen I 79, 7 refl. sich bedienen.
brúchig I 189, 28 treubrüchig.
brûl I 29, 1 sumpfiger Ort; Wiese.
bûchen I 227, 8 præt. zu backen, buken.
búchsenklos I 344, 22 Geschützkugel.
bulge I 385, 14 Ledersack.
bútel I 76, 1 Geldbeutel.
bútgelt I 187, 8 Beutegeld.
buwen I 44, 13 etc. bauen

canzel I 49, 8 Kanzel. mascl.
canzlii I 79, 13 Kanzlei.
chur I 92, 28 Erwählung; Kurwürde; Wahlrecht.
clumen II 65, 23 præt. zu klimmen.
costen I 6, 11 Entschädigung.
cristansblûtguss I 362, 26 Christenblutvergiessung.
crútzgang II 195, 3 Procession.

dahar I 3, 12 daher.
dankneme I 198, 19 angenehm.
dann I 5, 2 damals.
dannenthin I 84, 5 weiterhin.
darab I 22, 3 herab.
darbieten I 58, 1 anklagen.
dargeben II 225, 14 verleumden.
darluchent I 142, 6 præt. zu lichen: leihen.
darufbliben I 41, 19 dabeibleiben.
davon stan I 51, 4 abstehen.
dehein I 4, 24 irgendeiner.
dennocht I 11, 12 noch.
deweder I 327, 1 einer von beiden. II 161, 20 keiner von beiden.
dick I 3, 21 etc. oft. vil und dick. I 5, 14.
dieplich I 54, 10 diebisch.
dirre I 53, 21 f. zu dieser
do I 35, 23 etc. da. dobi I 180, 10 etc. dabei. etc.
dozemal I 7, 12 damals.
drig I 12, 13 drei.
drústund II 245, 25 dreimal.
durechten I 187, 13 verfolgen.
durechter I 92, 23 Erzfeind.
durluchtig I 2, 4. durlúhtend I 2, 11 durchlauchtig.
durnider I 366, 7 herab.

e I 54, 20 eheliche Geburt; Ehe. II 183, 10 Bund im Alten Testament.
eben I 48, 8 passend; gelegen. etc.
eigenschaft II 183, 5 genaue Nachricht.
einhel I 60, 19 übereinstimmend.
einicherlei I 229, 24 auf irgend eine Weise.
einist I 5, 12 einmal. einest I 107, 18 einst.
einswegs I 97, 16 sofort; zugleich.
ellenclichen I 271, 29 für ellendeclichen: jammervoll.
ellend I 92, 7 jammervoll.
enbern I 324, 2 entbehren; verzichten.
enblecken I 154, 10 entblössen.
endcrist I 396, 11 Antichrist.
ende I 2, 16 etc. Ort.
endelich I 218, 21 eifrig.
endlich I 12, 28 etc. tüchtig.
enent I 26, 14, enend I 83, 1, ennet I 16, 8, enenthalb II 162, 10 jenseits.
entgeltnús I 42, 23 Entgelt.
entander I 231, 11 der eine oder andere, einige.
entblúndern I 13, 2 plündern.
enthalten I 23, 23 etc. Aufenthalt, Schutz gewähren. I 234, 25 aufhalten.
entladnús II 79, 7 Entladung; Befolgung.
entlich I 110, 7 entscheidend.
entsatzt I 231, 8 entblösst.
entschútten I 15, 12 entsetzen; befreien.
entsetzen I 69, 27 refl. den Wohnsitz aufgeben.
entsitzen I 16, 6 etc. præt. entsas: fürchten.
entwern I 95, 18 etc. berauben.
entziechen II 187, 2 verzichten. II 285, 18 præt. enzigen.
erbeiten I 76, 14 erwarten.
erber I 18, 14 ehrbar.
erbermde I 23, 11 Erbarmen.
erbermdenschilt II 85, 28 Schutz aus Erbarmen.
erblenden I 396, 7 verdunkeln.
erbutten I 4, 13 præt. zu erbieten
ergetzen I 156, 34 refl. sich entschädigen.
ergrempt I 221, 7 erzürnt.
erhellen II 70, 30 durch Geräusch aufwecken.
erhitzigen I 281, 27 hitzig werden.

erkicken I 189, 3 erquicken; neu beleben.
erknellen II 70, 32 erschallen.
erkonnen I 147, 27 erforschen.
erlaschen I 249, 12 præt. zu erleschen: auslöschen.
erleiden I 276, 5 verleiden; verhindern.
erlich I 18, 9 etc. ansehnlich; ehrenhaft; ehrenvoll.
erligen I 2, 28 aufhören; liegen lassen.
ermelich II 117, 17 armselig.
ermúrden I 167, 25 ermorden.
erneren I 178, 21 refl. sich retten; schützen.
erscheinen I 56, 9 zeigen.
erschiessen I 5, 2 nützen.
erschrocken I 78, 31 schrecklich.
erschútten II 243, 5 refl. erschüttern.
ersetzt I 399, 32 besetzt.
erstecken I 154, 11 ersticken; aufhören machen.
ersûchen I 45, 21 untersuchen.
ertôt I 22, 24 getötet.
ervolgen I 61, 1 befolgen. I 235, 18 erreichen.
ervordern I 73, 17 auffordern.
erwegnús I 228, 5 Bewegung; Entschluss.
erweigen I 90, 29 erweichen; viell. antreiben, bewegen.
erwinden I 123, 4 unpers. fehlen. I 196, 26 rückgängig werden. præt. conj. erwunde. aufhören.
erzôugten I 3, 21 præt. zu erzeigen: zeigen.
erzugen I 3, 22 præt. zu erziehen: erreichen.
erzúget II 43, 8 ausgerüstet.
essig II 51, 30 essbar.
etwan I 120, 7 vormals.
etwie I 38, 23 ziemlich.
etzen I 310, 16 essen, verzehren.

faren I 156, 31 verfahren.
flechten I 170, 3 refl. sich verbinden.
flöcken I 300, 16 in Sicherheit bringen. I 13, 13 geflöckt.
fluchent I 16, 21 præt. zu fliehen.
forchtsam I 121, 11 furchtbar, furchteinflössend.
fråvelich I 125, 33 freventlich.
frefnen I 58, 8 freveln.
freidig I 184, 3 mutig; kühn.
freis I 398, 24 Kühnheit.
frevelkeit I 102, 20 Kühnheit.
fridschilt II 206, 17 Schutz; Schirm.
frien I 48, 7 mit einer Freiheit versehen. I 56, 12 part.
frig I 65, 10 frei.
friheiten I 16, 20 etc. Freiwillige; Freischaren. pl. tantum.
from I 34, 2 etc. brav; tüchtig.
fromclich I 174, 11 ehrlich.
fromkeit I 136, 2 Bravheit.
fron I 323, 28 heilig.
frúmmung II 218, 4 Unterstützung.
fügen II 75, 24 sich verfügen.
funden I 27, 19 præt. zu finden.
fúrbas II 62, 33 fernerhin.
füren II 85, 7 nähren.
furer I 33, 16 fürder.
fúrgang I 91, 23 Erfolg.
fúrlegung I 80, 22 Vortrag.
fúrnemen I 42, 31 behandeln.
fúrschiessen II 264, 12 voreilig handeln.
fúrschirm I 278, 21 Schutz; Zufluchtsort.
fúrsetzen I 105, 5 vorstrecken; helfen. I 209, 7 leihen.
fúrsorge II 210, 16 Besorgnis.
fúrsprech I 54, 13 Anwalt.
fúrtrechtig II 176, 12 vorbedacht.
fúrwåser I 283, 11 Verweser.
fúrwenden I 57, 26 einwenden.
fúrwere I 362, 14 Vorkampf; Verteidigung.
fúrwerthin I 54, 16 fürder; fortan.
fúrwort II 22, 18 Vorbehalt. II 224, 23 Vorwand.
fûtre I 14, 9 Futter. I 38, 15 Fourage, Futterholen.

gan II 68, 8 3. sg. præs. zu gunnen: gönnen.
ganz I 21, 8 gar.
geberen I 129, 1 hervorbringen.
geberer I 123, 19 Vater.
gebrest II 101, 17 Mangel.
gebrucht I 371, 5 erprobt.
gedempt II 124, 17 zu demmen: dämmen; bezwingen.
gedinge I 61, 29 Bedingung. II 216, 27 Gericht.
gefûge II 16, 18 klein.
gegent I 283, 4 gegönnt.
gegenwirtikeit I 65, 29 Anwesenheit.
gehalt II 102, 32 Behälter; Kasse.
gehell II 216, 8 Zustimmung.
gehellen I 83, 26 zustimmen.
geherz I 203, 17 beherzt.
gehirnt I 210, 13 gehörnt.
gehorsami I 39, 21 fem.
geil I 28, 4 froh.
gein I 13, 24 etc. gegen, mit Dat.
gelan I 89, 24 unterlassen.
gelangen I 78, 21 gelingen. I 163, 18 zukommen.
gelegenheit I 9, 13 Lage; Stand der Dinge.
geleger I 32, 23 Lager.

geleit I 30, 27 Schutz. geleite I 107, 24 Geleitsgeld.
gelte I 114, 3 Gefäss.
gelôuplich I 127, 17 glaublich.
gemachele I 62, 7 Gemahlin.
gemein I 52, 30 gesamt.
gemeinlich I 164, 10 gemeinsam.
gemeit I 76, 26 froh.
gemerke I 80, 23 Grenze.
gemolet I 75, 22 bemalt.
gemúnd I 49, 14 Spanne, als Mass.
genesen I 15, 29 am Leben bleiben.
geniess II 289, 19 Ertrag.
geniet I 371, 5 etc. genietet I 196, 8 erfahren.
genoss I 191, 14 ir genoss: ihresgleichen.
geprest I 258, 16 Krankheit.
gepurlich I 120, 5 gebührend.
geraten I 8, 18 etc. geschehen; dazu kommen. Umschreibung für das Verbum, das im Inf. dabei steht.
gereisse II 70, 11 Angriff.
geret II 271, 35 versprochen.
gerime I 144, 28 Gereime, Lied.
gerumpt I 20, 8 geräumt.
gerûren I 53, 17 bewegen.
geseigt II 158, 8 perf. zu saejen: säen.
gesipt I 162, 18 verwandt.
gesitzen I 97, 22 zugeben.
gesprech I 77, 27 beredt.
gestalt II 240, 23 etc. Beschaffenheit.
gestillet I 7, 12 beigelegt.
gestrax I 214, 23 stracks.
gestuckt I 115, 12 aus verschiedenen Stoffen zusammengesetzt.
gestûle I 110, 14 Thron.
gestupfet I 8, 9 gestossen.
geswigen I 17, 12 verschweigen; geschweige denn dass.
getat I 2, 1 etc. That.
getar I 84, 28 zu turren: dürfen; wagen.
getemmer I 347, 23 Getöse.
getorsten I 26, 8 præt. zu turren: wagen I 30, 2 tôr.
getrang II 241, 4 Bedrängung.
getrôsten I 35, 12 trösten; ermuntern.
getrungenlich II 219, 20 eindringlich.
getruw I 60, 24 getreu.
getruwen I 56, 30 trauen; glauben.
getrúwikeit I 268, 12 Treue.
getúrstikeit I 130, 14 Kühnheit.
gevarlich I 90, 2 hinterlistig.
geverde I 131, 21 etc. Hinterlist; Nachstellung.
gewägen II 215, 4 perf. zu wegen: erwägen.
gewaltsami I 3, 14 Gewaltthat. I 3, 10 Macht.
gewaltsbotte II 169, 1 Bevollmächtigter.
gewante I 2, 3 Zugewandte.
gewar I 166, 18 sicher.
gewellen I 99, 8 part. præt. zu wollen.
gewent I 315, 5 abgewendet.
gewicht II 215, 15 geweiht.
gewist I 16, 25 part. præt. zu wissen.
gewont hand I 25, 26 gewohnt waren.
gewor I 286, 17 wahrhaft.
gewûst I 22, 14 verwüstet; verwundet.
gihten I 149, 28 verhören.
gichtigen II 265, 5 zum Geständnis bringen.
gilien I 113, 18 Lilien.
gitig I 383, 25 geizig; habgierig.
gitikeit I 396, 10 Habgier.
gir I 397, 6 Geier.
glen I 87, 7 Lanze.
glich I 49, 15 Glied.
glichlich I 165, 5 in gleicher Weise. II 96, 3 zu gleichen Teilen.
glimpf I 41, 8 freundliches Entgegenkommen. II 181, 6 Recht.
globen I 278, 9 Glauben.
glúpt I 314, 20 Gelübde.
gom II 65, 26 = goum: prüfendes Aufmerken. goum haben: in Acht nehmen.
grawe I 324, 10 grau.
grendel I 8, 10 Zaun.
grimkeit I 92, 4 Grausamkeit.
grundlos II 51, 6 unendlich.
gúlte I 293, 19 gulte. II 264, 5 etc. Rente; Einkommen.
gurre I 181, 25 Stute.
gurt I 345, 16 gegürtet.
gûteten I 2, 29 Gutthaten.

hab I 236, 16 Haltung.
hallstark I 144, 18 halsstarrig.
han I 28, 24 sich verhalten.
handlen I 11, 2 behandeln. I 104, 2 verüben.
hang I 126, 21 in hang diser sach: da diese Sache noch hängig war.
har I 12, 33 etc her.
harfür bieten I 304, 30 zeigen.
harr I 70, 1 in die harr: auf die Länge.
hârre I 392, 26 Falle.
harst I 229, 12 Kriegshaufe.
hart I 30, 4 schwer.
harumb I 59, 11 darüber.
harunder I 42, 1 unterdessen. II 155, 23 dazu; darin.
hechel I 254, 21 kleine Hacke.
heiltûm I 113, 14 Reliquien.
heimen I 229, 24 heimführen.

heimsetzen I 70, 7 anheimstellen.
hellig I 183, 8 etc. erschöpft.
helsing I 387, 4 Halsstrick.
herd I 49, 14 etc. Erdboden; Erde.
herlikeit I 102, 19 Herrschaftsrecht.
berriten II 73, 22 durch Reiten einholen.
hert I 210, 3 rauh. herticlich I 104, 7 hart.
hertkorb I 253, 16 Schanzkorb.
hieschen II 264, 24 præt. zu heischen.
hillen I 155, 1 gehorchen. I 156, 20 hallen.
himel I 250, 2 zû himel richten: zerstören.
hinder II 173, 22 bei; in Verwahrung.
hindergang I 235, 21 Hinderung.
hindersich I 12, 24 zurück. h. enthalten I 12, 30 zurückhalten. h. bringen I 85, 24 (an ihre Herren) berichten.
hinderziechen I 273, 25 in den Rücken fallen.
hinkomen I 147, 12 entkommen.
hinnach I 15, 3 nach.
hochfritag I 145, 8 Karfreitag.
hodelross II 203, 29 Saumpferd.
hőflich I 270, 33 ansehnlich; gross.
hőfte I 388, 15 Heft; Griff.
hol I 157, 35 Höhle.
hort I 37, 20 præt. zu hören.
houpt I 36, 3 Haupt = Stück Vieh (vechs).
houptgût II 178, 7 Kapital.
houptsecher I 42, 12 Urheber.
hőuschen II 67, 16 heischen.
hőw I 85, 2 Heu.
hőwent I 182, 23 Imperativ zu hauen.
hûben I 16, 1 præt. zu heben: halten.
hûl I 28, 35 Höhle.
hulden I 219, 23 huldigen; Treue geloben.
hurst I 192, 12 Gesträuch; Hecke; Gebüsch.
husen I 239, 3 sich häuslich einrichten; sich niederlassen.
húser I 277, 30 Häuser; Beherberger.
husplunder I 247, 11 Hausrat.
hut I 323, 17 Haut.
hûte I 11, 16 Wachen; Lagerplatz; Hut.
huwent I 8, 10 præt. zu hauen.

iarzal I 3, 9 festgesetzte Zahl von Jahren.
iewelten I 1, 15 etc. immerdar.
igel I 40, 25 Belagerungsmaschine.
imptkorb I 254, 19 Bienenkorb.
inbruch I 138, 2 Schaden.
in dem I 8, 3 während. I 27, 10 darauf.
ingeben I 340, 6 übergeben.
inhaben I 57, 21 enthalten.
inmassen I 4, 5 dermassen.
insunders II 14, 10 besonders.
intrag I 108, 11 Schaden.
invallen I 138, 15 vorfallen.
inzug I 152, 7 Ausflucht.
ioch I 40, 2 etc. auch.
irrunge I 78, 15 Streit.
itel I 113, 13 ganz.
iungen I 394, 15 jung werden.

karrer I 287, 18 Fuhrmann.
kartent I 15, 36 præt. zu kehren.
katze I 40, 25 Belagerungsmaschine zum Einrennen der Mauern.
kegel II 38, 30 spitzes Fusseisen.
kein I 57, 4 irgendein.
keren I 69, 10 sich begeben.
kess II 250, 1 Käse.
kestigunge I 103, 3 Kasteiung, Züchtigung.
kilchensatz II 247, 10 Schenkung an eine Kirche; Geldstiftung als Teil der Kircheneinkünfte; Recht zur Besetzung der Pfarrstellen.
klam I 241, 2 præt. zu klimmen.
knopf I 72, 9 Knoten; Verknüpfung. I 262, 24 Turmknauf.
knúwe I 122, 11 pl. zu Knie.
knúwen I 122, 17 knieen.
komber I 23, 21 Kummer.
komlikeit I 235, 8 Bequemlichkeit; Nutzen.
kon I 30, 2 kommen. kond I 153, 21 gekommen.
kosperlich II 100, 7 kostbar.
kőstlich I 172, 26 kostspielig.
kouthus I 45, 9 Warenniederlage.
kőuft I 124, 20 Kauf.
krege II 65, 28 Krähe.
kretzen I 397, 8 kratzen.
kriegshaftig I 40, 1 kriegerisch.
kriegsnadlen I 8, 8 volkstümlich: mit k. stupfen: mit Krieg heimsuchen.
kuchigelt I 255, 21 Beitrag an die Küche.
kûchli I 391, 19 kleine Kuchen.
kum I 39, 20 kaum.
kumberhaftig I 172, 7 lästig.
kuntlút I 222, 23 Kundschafter.
kuntschaft I 62, 2 Erforschung. I 63, 2 Aussage; Kenntnis.
kúre I 137, 33 Wahl.
kúrris I 398, 33 Kürass. kúrrisser I 194, 1 Kürassier.
kúrzerung I 44, 7 Kürze.
kûstal I 3, 25; kûgstal I 8, 16 Kuhstall.

lägel I 367,3 Fässchen, auch als Mass.
langbehart II 234, A langdauernd.
lantman II 255,13 Hintersasse.
lasten I 239,30 præt. zu leschen: löschen.
lasterlich I 151,7 schimpflich.
lechen I 90,5 etc. Lehen.
legen II 256,10 refl. widersetzen.
leger I 20,27 etc. Lager.
leisten I 52,12 verbannt werden.
leistung I 69,14 Verbannung.
leren II 50,11 lernen
letze I 33,30 letzi etc. Befestigung.
letzen I 126,2 verletzen; schädigen.
licham I 346,12 Leichnam.
lichtlich I 281,28 leichtlich.
lidig II 296,19 ledig.
lidlichen I 260,2 = ledechchen: völlig.
liephartin II 75 etc. Freundin.
ligen, daruf II 152,4 auf etwas bestehen.
lilach I 254,19 Bettuch.
lösen II 155,36 von der herberg: freihalten.
lotterbölzlin I 79,32 Lotterstäbe; Gauklerstäbe; Pritsche (?).
louf I 137,1 Vorgang.
loufig II 293,18 gangbar.
lügen I 398,22 brüllen.
lügen I 49,7 schauen.
lül I 29,3 præt. zu lulen: singen.
lúmbde I 125,22 Ruhm; Leumund; Ruf.
lústen II 69,5 gelüsten.
lustlich I 183,9 mit Lust.
lut I 43,11 nach lut: laut, nach Inhalt.
lut II 190,26 præt. zu lúten: läuten.
luten I 148,14 laut werden lassen.
luter I 5,31 klar, deutlich.
lutern I 32,13 erläutern.
lútkilche I 60,9 Leutkirche; Münster.

mal I 39,12 under allen malen = jedesmal
mansnamen I 264,27 von männlichem Geschlecht.
markten I 133,28 præt. zu merken.
marstaller I 81,28 Pferdeknecht.
marzal I 32,16 etc. Verhältnis.
mäss I 65,24 Mass.
mechelen II 175,4 vermählen.
mechtigen II 169,12 refl. für einen Abwesenden handeln in Hoffnung auf dessen Genehmigung.
meig I 236,10 Mai.
meinen I 19,8 gedenken.
meinung I 20,2 Absicht.
menger I 20,13 mancher.
menlich I 6,6 jedermann.
mer I 47,14 mit der meren hand: Handmehr.
mere I 9,11 Gerücht. I 86,2 Nachricht.
merket I 76,18 Marktplatz.
merss II 127,13 Mehrheitsbeschluss.
mess I 49,13 Mass.
messachelfanen II 104,20 Messgewandfahnen; Processionsfahnen.
mile I 311,6; II 16,18.
minnzeichen II 155,29 Wundmale.
missegan I 157,24 fehlgehen.
misshandel I 168,3 Missethat.
mittel I 2,4 Vermittlung. an (on) mittel I 3,9 etc. unmittelbar.
molen I 275,25 malen.
mone I 343,2 Mond.
mordax I 387,1 Streitaxt.
morndes I 13,18 am folgenden Tage.
müg I 9,20 Mühe.
muntman I 371,15 Beschützer.
murten II 172,10 præt. zu múrden: morden.
müssenclichen I 73,4 mit Musse.
mustre II 10,17 Musterung.

nachmalen I 12,1 später; nachher.
nachrede I 57,32 Duplik.
nachrüwig I 128,21 betrübend; nachteilig.
nachverlassen I 65,7 hinterlassen.
nam I 175,15 gewaltsame Wegnahme.
namen I 211,15 mit namen: namentlich.
namlichen I 37,10 nämlich.
necher I 266,4 näher; necher dann in: in weniger als.
necheln I 199,16 nähern.
neren II 71,11 retten.
nider I 19,22 hinunter.
nidsich I 110,9 hinunter.
niendert I 45,25 nirgends. I 50,1 nicht.
nome II 159,11 = name: Wegnahme; Raub.
not I 264,31 inen war not: sie hatten grosses Verlangen.
nothalb I 66,14 aus Not; notwendigerweise.
nötigen I 20,27 bedrängen.
nü I 48,2 etc. nun.
nützit dester minder I 10,12 nichtsdestoweniger.

ob I 12,1 etc. wenn. I 33,15 etc. bevor. I 18,6 etc. mehr als.
obgerürt I 66,22 oben berührt.
obwendig I 34,10 oberhalb.

ocht I 5,7 Acht.
on I 77,30 ohne; ausser.
ordnunge I 15,22 etc. Schlachtordnung.
ort I 32,13 Seite.
ortslos I 96,13 fester Platz; Grenzschloss.
ougenschin I 60,27 augenscheinlich.
ôwe I 392,30 pl. zu owe: Au; Insel; Wiese.

paner I 25,13 f. Banner.
parthie I 50,9 Parteiung.
passen I 96,13 Pässe.
pfalletz I 100,31 Pfalz.
pfenwert II 191,34 Pfennigbrötchen.
pleren II 65,24 weinen; klagen.
prest II 51,31 Mangel.

rangenwin I 24,19 Elsässer Wein.
rann II 235,31 præt. zu rinnen: schwimmen.
rat I 27,21 ze rat werden: beschliessen. I 203,14 etc Vorrat.
rechen I 55,31 anrechnen.
recht I 152,30 Gericht.
rechtvertigen I 150,6 richten.
reder I 80,22 Redner.
reichen I 27,11 holen. I 240,20 gelangen.
reise I 188,14 Kriegszug.
rennen I 112,21 beim Turnier rennen, reiten.
respen II 105,9 raffen.
rettent I 8,15 præt. zu reden.
richsnen I 78,17 walten.
richten I 42,13 beilegen.
richtung I 2,10 Friedensschluss.
ricke I 11,16 Verschanzung; Verhau.
riff II 299,8 fem. Seeufer (hier des Genfersees).
rifwein II 270,4; 299,8 Wein, der an den Ufern des Genfersees wächst, (im besondern Lavaux).
rindris II 192,7 vom Rind.
ringer I 305,8 leichter.
ringwissumb I 91,17 ringsherum.
risen I 51,14 præt. zu risen: bewegen; erregen I 394,30 zuteil werden.
rosbaren II 76,1 von Pferden getragene Sänfte.
rospaner I 19,2 Reiterfahne. r. ufwerfen: eine Fahne entfalten.
rosvolk I 19,4 Reiterei.
roupgût I 39,10 Beute.
ruch I 29,3 rauh.
rûchen I 154,15 sich kümmern.
rucken I 136,3 Rückhalt; Schutz.
rúmpfen I 270,4 refl. runzlich werden.

Rúnscher guldin I 5,33 rheinischer Gulden.
rung I 394,19 einen rung: einmal.
rûr I 36,20 zû rûr: zur Berührung; Nähe; ganz nahe. I 393,16 Schlag.
rûwe I 11,9 Ruhe.
rúwe II 71,10 Reue; Schmerz.

sach I 22,25 præt. zu sehen.
sackmann machen I 248,18 plündern.
sag I 4,22 Aussage, Wortlaut.
sage II 235,29 Säge.
sâlig I 123,22 glücklich..
samit I 87,4 Sammtrock.
sampnung I 35,5 Sammlung.
satt I 191,16 genügend.
schaffen I 51,12 ausrichten.
schaffzabelspiel II 67,10 Schachspiel.
schalk II 233,13 Bosheit.
schalkhaft I 146,30. schalkhaftig I 280,1 hinterlistig.
schalten I 377,6 trennen; entfernen.
schankt I 25,14 præt. zu schenken.
scharine II 4,10; scharnie I 115,22 Kriegsmantel
schatzgelt I 43,25 Loskaufsumme.
schedlich I 312,2 ein schedlicher man: Missethäter.
schemmen I 2,25 schämen.
schenken I 173,7 beschenken.
schenkinen I 280,12 Geschenke; manchmal auch Ehrentrunk.
scherer I 41,23 Tuchscherer; Wundarzt
scherm I 178,19 Schutzdach.
schicken I 233,20 refl. sich anschicken; sich begeben.
schien I 157,27 schön.
schilt II 96,13 Schildthaler.
schimpf I 341,2 Kampfspiel; Scherz.
schinbar II 81,25 offenkundig.
schlupf I 277,11 Schlupfwinkel.
schoss I 238,20 Geschoss.
schreip I 89,26 præt. zu schreiben.
schrenzen I 395,3 einen Riss, ein Loch machen.
schruwen I 15,34 præt zu schreien.
schulde I 171,11 zû schulden kommen: der Fall sein.
schutz I 34,11 Schuss. pl. schútze.
seigen II 250,19 senken; absondern; verteilen.
seitent I 19,12 præt. zu sagen.
selde I 103,4 Glück.
selig I 173,10 gut.
sellenclichen I 120,27 glücklich.
selzen I 50,11 seltsam.
semlich I 3,26 etc. solch.
sicherlichen I 42,29 in Sicherheit.
sichern I 383,2 auf Gelübde hin aufnehmen.

sider I 2, 1 seit.
siderbar I 56, 1 seither.
signunft I 389, 16 Siegnahme; Sieg.
sind I 28, 4 seid.
sittenklichen I 232, 13 ruhig.
sittig I 304, 6 anständig; ruhig.
slecht I 113, 5 einfach. II 249, 22 recht; in Ordnung.
slegregen II 234, 13 Platzregen.
slifen II 69, 24 slifen lan: hingehen lassen; aufschieben.
sliffen I 237, 8 schleifen; schärfen.
slissen I 262, 19 zerreissen; zerstören.
slouf I 240, 4 præt. zu sliefen: schlüpfen.
smacheit I 131, 2 Beschimpfung.
smechen I 93, 19 schmähen.
smecken I 102, 6 merken.
smiden II 266, 33 prägen.
smucken I 254, 6 schmiegen; sich in etwas ergeben.
snâbel I 68, A. Spitzen an den Schuhen.
snel I 230, 2 in Eile.
snellen I 321, 18 fortschnellen.
snellichch I 37, 22 eilends.
snûr I 393, 17 die snûr nehmen: die gerade Richtung nehmen; schnurstracks davon laufen
sobalde und I 146, 18 sobald als.
som I 87, 16 Saum; Last eines Saumtieres als Mass.
sômer II 56, 27 Saumtiere.
somross I 18, 7 Saumross.
sond I 28, 10 sollt.
sott II 69, 8 sollte.
spenne I 139, 11 Zerwürfnis.
spennig I 361, 24 streitig; im Krieg begriffen.
spien II 62, 9 præt. zu spannen.
spisen I 37, 12 speisen; versehen.
spitz I 54, 16 masc Schnabel; Spitze.
stat I 283, 7 Raum.
statklichs I 282, 21 stets.
stechelin I 272, 23 stählern.
stegreif I 87, 7 Steigbügel.
sterbot I 258, 15 Tod durch ansteckende Krankheit.
steticlichen I 8, 21 immer wieder; beständig.
stettmeister II 167, 23 Bürgermeister.
stigleiter I 254, 15 Sturmleiter.
storke I 102, 23 Storch.
stos I 327, 24 Streit.
stram I 98, 15 Strom; Strasse.
strich I 19, 21 Weg.
strichen I 294, 4 eilen.
strichwerinen II 38, 15 Befestigungslinien.
stroufreis I 19, 7 Streifzug.
studen I 181, 7 Gebüsch.
stunde I 176, 23 zû stunden: sogleich.
stúpfen I 76, 14 antreiben
stúr I 5, 29 etc. Beisteuer; Unterstützung.
súllen I 64, 15 sollen.
sum I 245, 14 Anzahl.
sumen I 15, 7 refl. sich versäumen; sich aufhalten.
sumpnú-s II 181, 3 Säumnis.
sûn II 86, 32 Sühne.
sunder I 25, 15 besonders.
sunderbar I 184, 23 besonders gross.
sunderheit I 42, 26 mit sunderheit: besonders.
súndern I 49, 19 aussondern; unterscheiden.
sundrig I 138, 23 einzeln; alleinstehend.
súngicht I 18, 4 Sonnenwende.
sur I 323, 10 sauer; grimmig.
swanz I 46, 18 Schleppe.
swarlich I 226, 25 schwer.
swelli II 235, 29 Schwellwerk.
swemmen II 49, 26 schwimmen; übersetzen
swenkel II 66, 31 Schmachzeichen an der Fahne.
sweren I 46, 21 beschwören.
swinspiess I 37, 27 Schweinspiess; Speer des Fussvolkes.
swintlich I 198, 26 gewaltig; ungestüm.
swûr I 46, 17 Schwur; Fluch.

tag I 94, 29 etc. Verhandlung; Zusammenkunft
tagleisten I 7, 2 etc. einen Tag ansetzen.
tagriten I 108, 6 zu einer Gerichtsverhandlung reiten.
tagwaner II 173, 8 Tagelöhner.
teding I 6, 13 Unterhandlung: tedingen. I 9, 2 etc. verhandeln.
tichter II 114, 18 Dichter; Verfasser.
tone I 157, 31 gethan.
toppel I 91, 27 Würfelspiel.
torrecht I 1, 19 torlich I 84, 33 thöricht.
trang I 3, 28 Bedrängnis.
tratt I 399, 11 schnell.
tratz I 237, 12 Trotz.
treffen II 156, 1 betragen.
treffenlich I 5, 18 etc. ernstlich; gehörig; scharf.
treffenlichen I 51, 10 passender Weise.
trock II 103, 5 Trog; Kiste.
trosten I 12, 9 freies Geleite zusichern.
trostlichen I 33, 18 getrost.
trôwort I 20, 4 Drohwort. tr. triben: ausstossen.

truck I 3,$_{18}$ Bedrückung.
truckin I 204,$_{1}$ trocken.
trumeter I 17,$_{29}$ Trompeter.
trummen I 29,$_{4}$ trommeln.
trûpnússe I 133,$_{27}$ Betrübnis.
truren I 321,$_{28}$ reuen.
truwen I 28,$_{19}$ erwarten.
tscheckine I 183,$_{18}$ Panzer oder Leibrock.
túr I 258,$_{4}$ ausgezeichnet; herrlich. II 53,$_{7}$ wenig.
túrste I 393,$_{27}$ túrstig. I 362,$_{17}$ kühn; mutig.
tusig I 165,$_{3}$ tausend.

über I 386,$_{22}$ wider.
über das doch I 92,$_{26}$ während doch.
úberein I 5,$_{8}$ etc. ganz und gar. I 41,$_{20}$ insgesamt.
úberfaren II 83,$_{1}$ beschimpfen; das Recht verletzen.
úberheben I 53,$_{8}$ befreien.
úberhôren I 29,$_{15}$ erobern.
úberilen I 350,$_{30}$ überfallen.
úberkommen II 70,$_{38}$ überwinden. II 146,$_{8}$ übereinkommen.
úbermeren I 370,$_{31}$ überstimmen.
úbertrag II 162,$_{11}$ Vertrag.
úbertragen I 160,$_{5}$ schlichten.
úbertreffenlichoster I 119,$_{8}$ vortrefflichster.
úberwerden I 10,$_{16}$ überhoben werden.
úberzwerch I 394,$_{2}$ querdurch.
ufblasen I 17,$_{29}$ zum Aufbruch blasen.
ufbrechen II 177,$_{22}$ aufnehmen.
ufenthalt I 31,$_{16}$ Halt; Trotz; Schutz. I 33,$_{23}$ Zögerung.
ufenthalten I 74,$_{18}$ hinhalten. I 120,$_{10}$ schützen; aufrechterhalten.
ufgang I 232,$_{26}$ Gedeihen.
ufgeerpt I 125,$_{13}$ angeerbt; angeboren.
ufnemen I 44,$_{20}$ vergaben; stiften.
ufrústung I 82,$_{14}$ Ausrüstung.
ufsatz I 3,$_{17}$ Plan; Kriegslist; Absicht.
ufsetzig I 258,$_{12}$ verschlagen.
ufslagen I 325,$_{28}$ aufspielen.
uftüge I 44,$_{4}$ præs conj. zu aufthun.
ufvachen I 168,$_{12}$ auffangen.
ufwerfen II 150,$_{21}$ erwählen.
ufwischen I 343,$_{5}$ præt. wûsten uf = wusten 347,$_{25}$ = wuschten: auffahren.
ufwisen II 138,$_{5}$ aufreizen.
ufzug I 125,$_{4}$ Aufschub.
ufzúgig I 169,$_{6}$ säumig.
umb das I 20,$_{17}$ damit.
umbedânkig II 25,$_{19}$ ohne Bedenken.
umbsâsse I 119,$_{23}$ Nachbar.
umbstender I 104,$_{5}$ Umstände; die Umstehenden.
umbsus I 375,$_{9}$ umsonst.
umbzoch I 5,$_{4}$ præt. zu umziehen: hinhalten; belästigen.
unabgeseitcr sachen I 5,$_{28}$ ohne Absage, ohne Kriegserklärung.
unablesslichen I 47,$_{23}$ unablässig.
unbewart aller ir eren I 167,$_{12}$: ohne ihre Ehre durch Absage gewahrt zu haben.
unclagbar I 89,$_{25}$ ohne Grund zur Klage.
underdienstlich I 120,$_{25}$ unterthänig.
undergan I 134,$_{17}$ etc. verhindern; versperren.
underkomen I 119,$_{28}$ verhindern.
underlos I 182,$_{20}$ Unterlass.
underougen I 55,$_{25}$ dabei.
undersâsse I 124,$_{6}$ Unterthan.
understan I 22,$_{9}$ unternehmen. I 359,$_{20}$ bekämpfen.
undertedinger I 138,$_{30}$ Vermittler.
undertragen I 52,$_{24}$ beilegen; schlichten.
underwegen I 26,$_{24}$ unterwegs. u. bliben I 40,$_{7}$ unterwegs liegen bleiben.
underwilent I 132,$_{29}$ unterdessen.
underwinden I 6,$_{6}$ auf sich nehmen.
underworfen I 233,$_{8}$ unterthänig.
underzogen II 52,$_{20}$ gefüttert.
undeten I 97,$_{11}$ Unthaten.
uneinhellikeit I 50,$_{8}$ Misshelligkeit.
unendlich I 364,$_{14}$ untüchtig.
unerberlich I 129,$_{26}$ unehrenhaft.
unerfolgt I 126,$_{31}$ ohne Befolgung.
untûr II 195,$_{5}$ Unfug.
ungefel I 149,$_{23}$ etc. ungevel: Missgeschick; Unfall.
ungehenkt I 278,$_{12}$ unerbittlich: nicht nachgelassen.
ungehort I 97,$_{17}$ unerhört.
ungelegenheit I 16,$_{8}$ ungünstige Lage.
ungemût I 155,$_{2}$ unmutig.
ungeschaffen I 76,$_{30}$ hässlich.
ungeschaffet I 33,$_{25}$ unverrichteter Dinge.
ungeschicht I 205,$_{23}$ Unthat.
ungevârlich II 294,$_{28}$ ohne Hinterlist.
unglimpf I 169,$_{7}$ Schmach.
unkomlich II 107,$_{27}$ unbequem.
unmogende I 334,$_{10}$ unvermögend.
unterwinden I 102,$_{2}$ refl. auf sich nehmen.
unterziechen I 146,$_{9}$ entziehen.
untôudenlich I 123,$_{10}$ unsterblich.
unz I 380,$_{3}$ bis.
unverhogen I 74,$_{21}$ unvergessen.
unverkúmbert I 20,$_{30}$ unbehelligt.

unverkrenket I 61,2 ungekränkt.
unvervenklich I 127,17 wirkungslos.
unverzeit I 393,8 unverzagt.
unverzogenlich I 120,12 unverzüglich.
unwerlich I 213,20 nicht wehrhaft.
unwissender dingen I 36,14 unvermutet.
unzûcht II 5,18 etc Gewalt; Ungehörigkeit.
úppig I 314,27 leichtfertig.
urfechbrief II 214,14 Versprechen, sich nicht zu rächen; Verbannung mit Ehrlosigkeit.
urfris II 192,7 Hammelfleisch.
urkund I 53,18 Verantwortung.
urlop I 43,29 etc. Abschied; Entlassung.
ursûch II 291,9 Nachforschung.
úrti I 315,13 Zeche.
urvech I 188,13 unangefochten.
usdermassen I 179,6 ausserordentlich.
usgehenkt II 189,32 offen; aufgelöst.
usgiessen II 140,5 ausstossen.
usher I 30,2 heraus.
uskommen I 69,14 zu Ende sein. II 156,10 verschont bleiben.
uslassen I 12,10 abspannen.
usrichten II 153,21 abfertigen.
ussen I 109,10 draussen.
usser I 52,27 äussere.
usspehen II 76,9 erspähen.
usständig I 119,25 ausstehend.
ustrag I 129,11 Schlichtung.
ustragen I 75,21 erledigen.
ustreglich I 82,8 festgesetzt; sicher; zum Ziele führend.
uswendig I 131,12 ausserhalb.
útzit I 4,26 irgend etwas.

vâchde II 21,7 Gefecht.
vachten I 213,21 præt. zu fechten.
vanknús I 289,22 Gefängnis.
vasse I 22,23 Fässer.
vast I 5,17 etc. sehr.
vech I 14,9 Vieh. I 49,12 Pelzwerk.
vecht I 335,12 Streit.
veltflieche II 115,10 feldflüchtig.
vende II 67,11 Bauer im Schach.
verantwurten I 109,22 ablehnen.
verbunden II 2,22 für verbunnen: missgönnen.
verbûten II 53,17 als Beute verteilen.
verclerung I 198,19 Erklärung.
verdackt I 113,30 mit Deckel versehen. I 170,10 verhüllt; beschönigend. II 49,21 mit Decken versehen.
verderben II 68,6 intr. zu Schaden kommen.
verdruckt I 201,24 unterdrückt.
verfachen I 4,15 verfangen; helfen.
verfolgen I 2,30 nachfolgen.
verfúrsprechet I 151,19 mit einem Verteidiger versehen.
vergrifen I 42,27 inbegriffen.
verhalten I 360,15 zögern. II 33,8 warten auf; zögern um jemands willen. I 233,20 verbergen. II 79,13 zurückhalten.
verhandeln I 61,13 sich vergehen.
verheben I 125,16 verhindern.
verhengen II 18,16 etc. gestatten; geschehen lassen.
verhergen I 171,29 verheeren.
verhergrung II 183,18 Verheerung.
verhörn I 47,24 anhören.
verhûten I 10,6 behüten; bewachen.
veriechen I 46,2 gestehen.
verkiesen II 184,5 verschmerzen; verzeihen.
verkomen I 252,26 verhüten; verhindern.
verlangen I 165,26 gelingen.
verlassen I 364,10 anbefehlen.
verliben I 206,7 bleiben.
verligen I 400,23 liegen bleiben.
verlihen I 185,17 part. præt. verluchen: verleihen. I 391,12 verlúchen.
verlouffen I 10,7 begeben.
vermachelschaft II 159,17 Vermählung.
vermischlung I 277,21 Vermischung.
vermitten I 163,25 vermieden.
vermúgent I 60,24 Vermögen.
vermúglich I 103,11 möglich.
vernieten I 155,10 befestigen.
verpfant I 97,6 verpfändet.
verre I 12,3 fern; weit.
verrer I 119,19 ferner.
verreren I 28,24 vergiessen.
verrichten I 72,7 versöhnen; beilegen.
verrumpt I 132,3 berühmt.
versampnen I 14,22 versammeln.
verschatzen I 264,10 geringschätzen.
verschetzen I 339,18 preisgeben.
verschinen I 276,29 vergehen; ablaufen; fällig werden.
versechnung II 159,20 Verhütung.
versehenlich I 75,15 mit Gewissheit, zuversichtlich zu erwarten.
verseit I 30,29 versagt.
versessen II 88,13 angewachsen; schuldig.
versigeln I 141,2 besiegeln.
verslinden I 41,4 verschlingen.
verslûgent I 17,7 præt. zu sich verslagen: sich verteilen.
versmachen I 37,4 verschmähen; gering schätzen.
versolden I 267,15 besolden.

versprechen I 175,13 vertreten; in Anspruch nehmen; verteidigen.
versprechenlich II 80,14 verbündet.
verstentnús I 40,5 Uebereinkunft.
verstossen I 84,22 verstecken.
verstricken I 189,1 schliessen.
vertedingen I 204,22 durch Verhandlung entfernen.
vertigen I 49,9 ausfertigen. I 52,11 vor Gericht ziehen I 69,6 ausweisen
vertragen I 93,17 erhalten. I 179,22 gestatten. I 188,19 wegtragen. I 234,8 enthoben. I 331,8 verzeihen. II 153 12 verleumden.
vertruck I 132,11 Unterdrückung.
vertrúcken I 39,2 sich herandrängen. I 131,17 verdrängen.
vervaben I 196,23 refl. sich unterfangen.
vervarn I 276,28 dahin fahren.
vervellen I 281,29 zu Falle bringen.
vervolg II 24,24 Folge.
vervolgen I 109,17 Folge leisten.
verwarlosen I 39,14 refl. sich in Schaden bringen. I 382,7 nicht beachten.
verwegen I 67,22 part s. verwegen: sich entschliessen. II 238,35 sich fortbewegen; verlassen. II 239,21 erwarten. II 242,25 verzichten auf etwas; etwas verloren geben.
verwúrken I 61,12 sich verfehlen.
verzaiten II 5,19 præt. zu verzehren.
verziechen I 62,2 verweigern.
verzucken II 205,8; verzúcken II 300,12 wegreissen; wegführen.
vichsvermischlung II 81,28 Sodomiterei.
viren I 219,12. virren II 15,16 feiern, müssig sein; mit Dat. = einem Ruhe gönnen.
volent I 235,4 vollendet.
voll I 264,33 den vollen: zur Genüge.
volmechtig I 73,21 bevollmächtigt.
vorbesliessen II 131,13 verschliessen.
vorchtsam I 92,8 gefürchtet.
vordrig I 35,11 früher.
vorgeblût I 277,2 vormalig.
vorhalten I 147,7 vorenthalten.
vorstan I 35,16 vorherstehen.
vorstreich I 157,22 erster Streich.
vorteil I 49,3 Vorrecht.
vrômd nemen I 81,29 befremden.

wamsle I 36,12. wamsel I 387,15 Wams.
wann I 3,60 als; ausgenommen wann das I 5,2 etc. weil.
wannen I 76,4 in der Futterschwinge schwingen.
war I 27,11 wohin.
wart II 16,16 Bewachung.
wartent I 15,13 præt. zu wehren.
wegen II 65,30 wehen; tragen, vom Gefieder im Winde.
weger II 66,19 etc. besser.
weidelich I 75,18 stattlich.
wend I 323,6 zu wellen 3 P. pl wollen.
wenden I 215,15 zur Umkehr bewegen.
wendig I 130,13 rückgängig.
wer I 24,15 wäre.
werben I 295,16 handeln; erwerben.
weri I 14,2 Wehr; Schutzwehr. pl. werinen I 24,26 etc. Waffen.
werken I 31,13 an einer Belagerung arbeiten
werlich I 10,5 wehrhaft. I 25,10 gut befestigt.
werschaft II 289,32 Währung.
wider billichs I 5,4 unbilligerweise.
widerdries I 66,16 Verdruss.
widergelt I 29,25 Vergeltung.
widerkeren I 43,26 wiedergeben.
widermût I 136,3 Trübsal; Schwermut; Zorn.
widern I 202,11 weigern.
widerstan I 135,13 verhindern.
widerteil I 14,24 Gegenpartei.
widertriben I 63,18 hintertreiben
widren I 103,16 sich widersetzen.
widrig I 164,17 zuwider.
wiger II 237,25 Weiher.
wilend I 65,6 ehemals.
wind I 25,14 Windhund.
wirdig I 45,15 hochwürdig.
wirdikeit I 388,12 Kostbarkeit.
wisen I 4,23 anordnen.
wisslich I 136,14 weislich.
wiste II 258,1 præt. zu wissen. II 258,5 præt. zu weisen.
wite I 21,11 etc. das offene Feld. I 34,20 Bresche.
witern I 257,9 etc. erweitern; weiter beifügen.
witzig I 133,2 klug.
wo I 2,25 etc. wann; wenn.
wogen II 18,18 wagen.
wolerzúgt I 177,17 wohlausgerüstet.
wolmúgend I 181,25 wacker; rüstig.
wonde I 97,4 præt. zu wähnen.
worent I 90,12 waren.
wortzeichen I 192,13 Erkennungswort; Parole. II 116,7 Beweis.
wunne II 288,31 etc. Weidenutzung.
wurfent sich widerumb I 12,23 wandten sich um.
wûtent II 65,18 præt. zu waten.

zabelen II 50,1 zappeln.
zart I 393,9 præt. zu zerren.

zechende I 326,13 Cente im Wallis.
zend I 154,10 Zähne.
zergen I 73,11 sich auflösen; aufhören.
ze ring umb I 20,1 ringsherum.
zerlegen II 200,12 beilegen.
zerrennen I 193,11 beim Rennen zerbrechen
zerspreiten I 77,2 zerstreuen.
zerstŏren I 204,11 in Verwirrung bringen; verstören.
ziechen I 109,12 refl. sich begeben.
ziger II 250,1.
zil I 125,4 Frist.
zimlikeit II 143, A Schicklichkeit.
zinstag I 18,3 Dienstag.
zit I 2,2 etc. neutr.
zollstock II 236,17 Zollhäuschen.
zoren I 400,3 das tůt zoren: es erzürnt.
zougten I 82,30 præt. zu zeigen.
zů I 59,29 etc. gegen.
zucht I 225,25 Höflichkeit.
zůbeglidet I 233,17 als Glied angehörig.
zůge I 4,10 etc. Kriegszeug.
zůgehaft II 162,26 zugewandt; zugehörig.
zůgesatzt II 281,1 Beisitzer.
zůgeseit I 6,3 zugesagt.
zůglider I 175,5 Mitglieder.
zůht I 128,12 sing 3 P. Præs. zu ziehen: gereichen.
zůkunft I 69,25 Ankunft.
zůleitent I 8,17 præt. zu zulegen: beilegen; anhängen.
zůlouf I 33,10 Sturm; Angriff.
zůnden I 391,26 leuchten.
zůrústen I 40,11 zurichten.
zůsatz I 33,2 Zuzug; Unterstützung.
zůschůp I 5,11 Hilfe; Vorschub.
zůstan I 282,17 beistehen.
zůstellen I 157,14 nachstellen.
zutz I 153,2 Betrug.
zůtz I 32,17 zu.
zůval I 124,23 Einkunft.
zůvoran I 234,21 in erster Linie.
zwar I 151,15 wahrhaftig.
zweitrecht I 50,27 Zwietracht.
zweiung I 48,14 Entzweiung.
zwien II 215,21 ausdehnen.
zwingolf I 221,26 Zwinger; Vorwerk.
zwivalt II 150,23 zweifältig.
zwůren II 245,21. zwůrent I 220,19 zweimal.

Fremdwörter.

ammyral II 77,21 Admiral.
appellieren II 125,15.
artickel I 42,10 etc.
berment II 276,22 Pergament.
citieren II 181,4.
confect I 115,16.
content I 52,5 etc.
contrafeit I 389,27.
copye I 228,1.
creatur II 182,5 etc.
credenz I 82,18. credenzbrief II 166,4. Crediti v.
declarieren II 187,13.
execucion II 182,33.
fundament I 123,21.
fundieren I 56,32.
galeen I 82,28 Galeere
geamaliert I 389,20 emailliert.
gestudieret I 3,17.
gubernator I 50,23.
gubernierer I 139,4.
habit II 189,26.
historie I 1,18.
infele I 77,13 infula.
instruction I 123,1.
maiestat I 74,10 etc.
mandat I 195,10.
mandement II 79,20.
materie I 2,9 etc.
missive I 75,1 Sendbrief.
nacion I 92,26 etc.
nigramancia II 116,21.
nigramanticus I 110,18.
observanten II 189,9.
official II 167,5 etc.
ordonanz II 69,30.
pene II 155,18 etc. Strafe.
persone I 41,4 etc.
personiertest I 75,26 gestaltet.
pfulment I 156,27 Fundament.
prefect II 102,1.
president I 169,21.
privilegien I 102,16.
procession II 99,2 etc.
provision II 27,6.
refental I 113,24 refectorium.
reverenz I 77,16
rif II 7,5 Ufer.
riffiere I 134,30 Revier; Gegend.
rumor I 84,17.
secret II 166,19 etc. Geheimsiegel.
studieren I 14,20.
tarras I 392,25 Bollwerk.
telfin I 165,9. tâlfin II 97,19 Dauphin.
torment II 276,7 für dorment: Schlafgemach.
victorie I 202,29.
visitieren II 202,32.
zeptrum I 110,14.

Namenregister.

Abkürzungen: A = Anmerkung. V = Variante.



DATE DUE			

